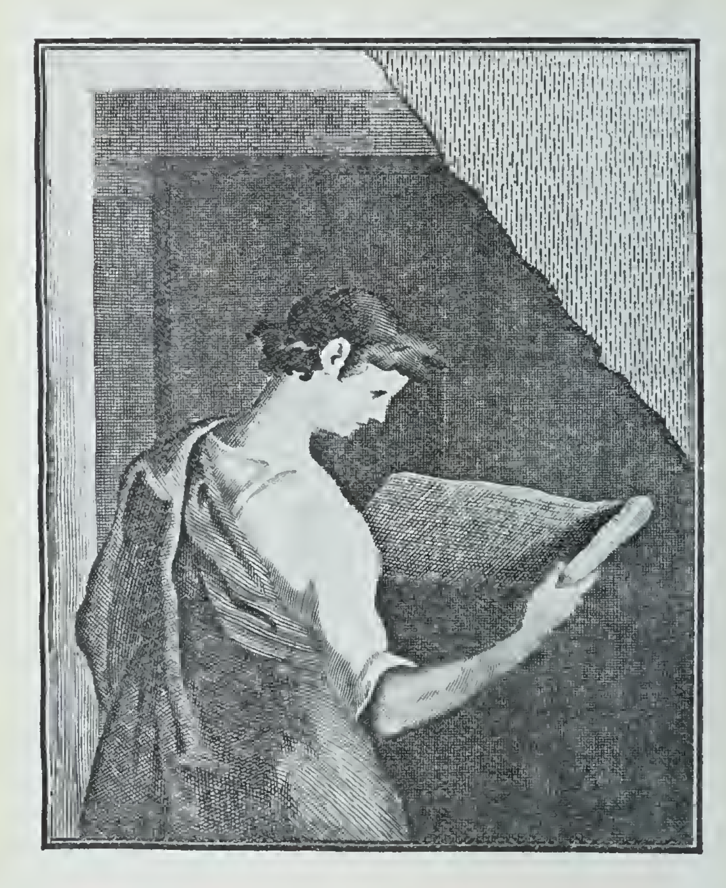






Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins

herausgegeben

von dem

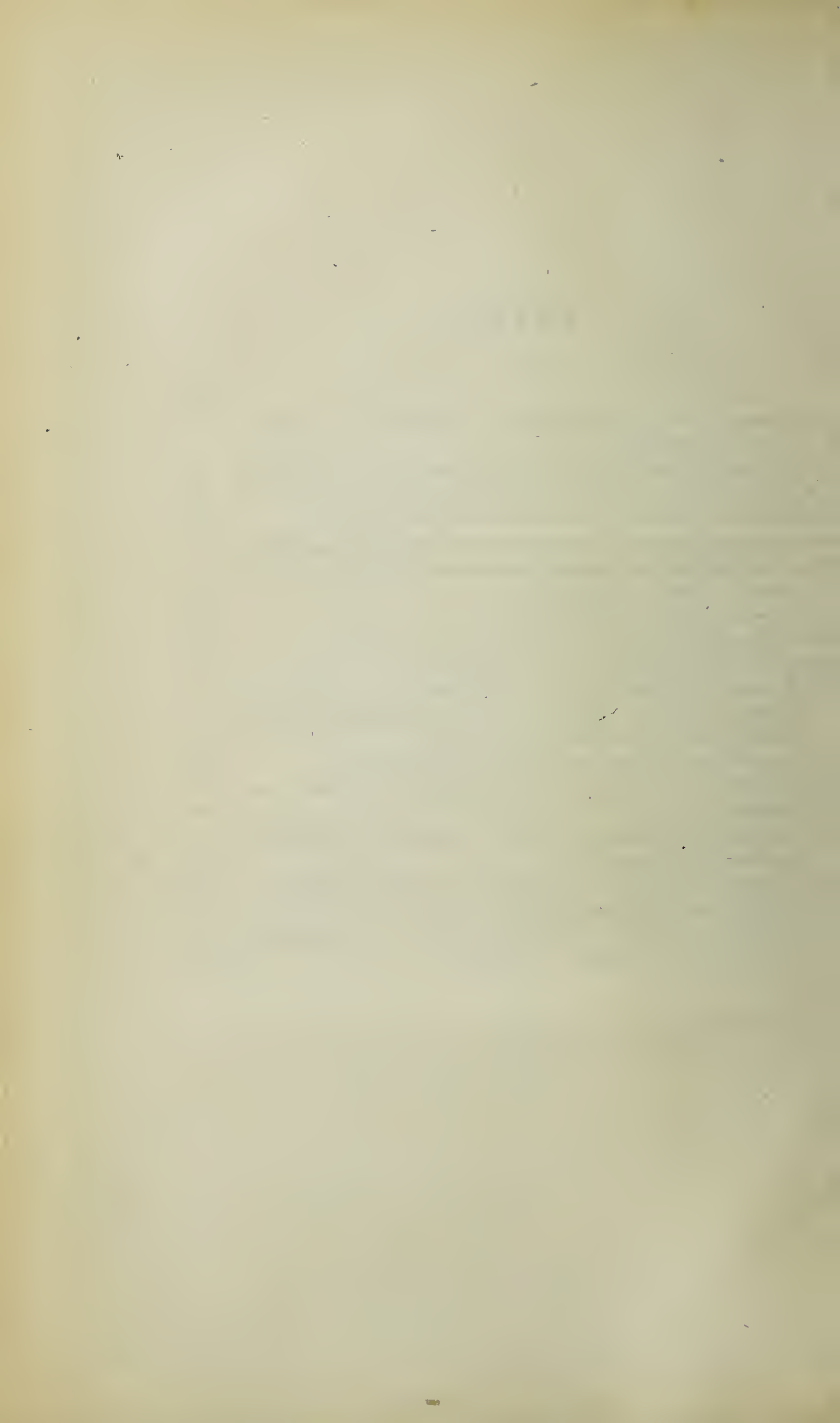
Großherzoglichen General-Landesarchive zu Karlsruhe.

Achtundzwanzigster Band.

Karlsruhe.
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1876.

Inhalt.



Untersuchungen über den Geburtstand der Domherren zu Constanz.

Der Zeitpunkt, von welchem an sich der, auf dem Wege der Cooptation, unter bischöflicher Zulassung, schon frühzeitig in den deutschen Domcapiteln zur Majorität gelangte Adel, mit Einschluß der Ritterschaft, aber unter systematischer Ausschließung des Altbürgerstandes (Patriciats), so ziemlich aller Dignitäten und Pfründen bemächtigt hat, ist noch nicht ganz genau ermittelt worden, obgleich es uns an Untersuchungen über diesen, bis zum Reichsdeputationshauptschlusse von 1803, praktisch gewesenen Gegenstand keineswegs fehlt.[1]

Es liegt aber in der Natur der Sache, daß sich wirklich stichhaltige Resultate nur dann herausstellen werden, wenn man die zu diesem Behufe vorzunehmenden, keineswegs mühelosen Forschungen, nicht ins Weite schweifen läßt, sondern in bestimmte, durch zeitliche und örtliche Grenzen gegebene Rahmen stellt.

War auch im Allgemeinen, was man immerhin annehmen mag, der endlich zu einer beinahe vollständigen Ausschließung aller bürgerlichen Elemente führende Verlauf, in den einzelnen Domcapiteln beziehungsweise Bisthümern, ein ziemlich gleichmäßiger, so darf man doch nicht, ohne Weiteres, von dem einen Sprengel auf den andern schließen. Da der historischen Wissenschaft, wenn es sich um die Erforschung concreter Zustände handelt, mit Analogismen nicht gedient sein kann, so ist es auch durchaus unzulässig, nur für bestimmte Zeiten und Orte in bester Form nachgewiesene Thatsachen, zu allgemeinen Regeln zu erheben. Wer das thut, der täuscht sich selbst und Andere.

Auf den hier folgenden Blättern soll nun, für das ehemalige Bisthum Constanz, welches bekanntlich einen großen Umfang hatte, zusammengestellt werden, was sich, von ältesten Zeiten an hinsichtlich des Herkommens der Domherren, aus zuverlässigen hauptsächlich urkundlichen Quellen, nachweisen läßt.

[1] J. M. Seuffert Versuch einer Geschichte des teutschen Adels in den hohen Erz- und Domcapiteln, Frankf. 1790. (v. Sartori). Darstellung der Ausschließung der Augsburger Patrizier, Frankf. 1789. C. Meiners und L. T. Spittler Göttingisches Hist. Magazin II, 423 ff. III, 318 ff. u. s. w.

Im Freiburger Diöcesanarchive ist wiederholt von dem unerbaulichen, zuweilen geradezu standesunwürdigen Treiben der adelichen Domherren zu Constanz die Rede.[1]

„An den Hochstiften war es aus Gewohnheits-Uebung bereits satzungsmäßig geworden, nur adeliche Mitglieder in die Capitel gelangen zu lassen. — — Der Adel hatte sich daran gewöhnt, die Besetzung der Stifte und Klöster[2] als ein Vorrecht seines Standes und die Pfründen derselben, gleichsam als eine adelich-geistliche Ganerbschaft zu betrachten. Dabei blieb er gar wenig geneigt, sich im Geiste früherer Jahrhunderte mit Gelehrsamkeit, Wissenschaft und Kunst, oder mit Frömmigkeit und strenggeistlichen Sitten zu schmücken. Der Junker im Domherren- und Mönchsgewande, wollte nicht völlig auf seine angeborene Lebensweise verzichten; die Bischöfe waren Fürsten und lebten meistens als solche und die adelichen Aebte verließen häufig ihre Gotteshäuser und hausten, mit einer Auswahl von Verwandten und Lehensmannen (oft sehr schwelgerisch), in den Klosterhöfen benachbarter Städte."[3]

Gegen diese Schilderung, welche in directer Beziehung auf die in jeder Hinsicht ungedeihliche Regierung des, wie man wohl auch schon behauptet hat, als ein Opfer seines Strebens nach Wiederherstellung der Kirchenzucht, am 21. Januar 1356 ermordeten Bischofs Johannes Windlok gegeben wird, läßt sich nichts wesentliches einwenden. Man wird sie sogar als eine milde und völlig maßhaltende bezeichnen müssen. Dagegen aber unterliegt einigen Bedenken, was ebendaselbst, auf Seite 244 in der Anmerkung 1 gesagt wird. Dort lesen wir nämlich: „So weit die Verzeichnisse der Pröpste, Decane und Domherren des Hochstiftes Constanz zurückgehen (bis in den Anfang des 12. Jahrhunderts), führen sie lauter Glieder des hohen und niedern, oder Dynasten- und Ritteradels auf, mit Ausnahme einiger Wenigen aus dem Bürgerstande."

Zwar wird uns im weiteren Verlaufe (nämlich in Anmerkung 2 auf der gleichen Seite), erst das 14. Jahrhundert als die Zeit bezeichnet, in welcher vornehmlich der Ritteradel, nachdem er aus den engen Schranken der Ministerialität allmählig herausgetreten und vielfach neben den Freiherrngeschlechtern empor-

[1] Vergl. Freiburger Diöcesanarchiv VI, 244, VII, 152, VIII, 139.

[2] Was die Klöster betrifft, so ist die Behauptung viel zu allgemein gefaßt.

[3] Diöcesanarchiv VI, 243 ff.

gekommen, sich überall in die Stifte und Klöster gedrängt habe, allein es liegt ja auf der Hand, daß sich, wenigstens was das Domstift Constanz betrifft, die Ritterbürtigen nicht erst im 14. Jahrhundert eingedrängt haben können, wenn sich nämlich die zuerst, über die angeblich bis zum Anfange des 12. Jahrhunderts zurückreichenden Verzeichnisse der Domherren gemachte Bemerkung, als richtig herausstellen soll.

Doch wo sind denn diese Verzeichnisse, von denen im Diöcesanarchive gesprochen wird, als ob dieselben in authentischer Form vorlägen? Ich kenne nichts, was für ein auch nur halbwegs vollständiges und zuverlässiges Verzeichniß des Constanzer Domklerus gelten könnte.[1]

Wir sind im Gegentheile auf die ebenso mühsame, als auch, in Hinsicht auf Vollständigkeit, ja selbst auf Zuverlässigkeit, allerlei Bedenken unterworfene Zusammenstellung der sehr zersplitterten und, soweit wir nämlich auf Druckwerke bauen sollen, nicht immer in der besten Form vorliegenden, urkundlichen Nachrichten angewiesen. So wurde, um nur ganz wenige Beispiele zu geben, bei Zapf Monumenta anecdota, pag. 122, zum Jahre 1244, aus dem bekannten Domprospte Peregrin von Tanne ein Regnerus und, auf Seite 230 des 5. Bandes dieser Zeitschrift, erscheint ein L. prepositus capituli stelle, — natürlich Episcopalis celle. Wo, was ja häufig der Fall ist, die Namen der Dignitare nur durch Anfangsbuchstaben bezeichnet werden, oder wo verschiedene unter sich nicht ganz übereinstimmende, chronologische Angaben, zuerst einer Richtigstellung bedürfen, da ist, durch Unkenntniß und Sorglosigkeit später Ab- und Nachschreiber, mancher schlimme Irrthum entstanden, der sich dann ganz vergnüglich von einem Buche in das andere verpflanzt.

Zwar steht in J. Eiseleins Geschichte der Stadt Constanz (1851) Seite 246—260, ein nach den Familiennamen alphabetisch geordnetes Verzeichniß der Constanzer Domherren; allein wenn man auch zugeben will, daß sich der genannte Autor Mühe

[1] Wohin der von Neugart Episc. Const. an mehreren Stellen, z. B. II, 124, erwähnte, angeblich aus Urkunden gezogene Catalogus canonicorum Constant. gekommen ist, weiß ich nicht zu sagen. Vollständig kann derselbe nicht gewesen sein, denn Neugart (Mone) pag. 419 beruft sich auf denselben, zur Unterstützung der irrthümlichen Annahme, daß, um das Jahr 1200, außer Conrad von Tegerfeld, kein Canonicus zu Constanz Conrad geheißen habe. Er kennt also den Conrad von Gundelfingen und Conrad von Tettingen nicht.

gegeben habe,[1] so leidet doch dessen Elaborat, in sehr augenscheinlicher Weise, an allen jenen Gebrechen, welche sich bei Mangel an richtiger Methode einstellen müssen. Die Jahrszahlen, die den oftmals sehr willkürlich behandelten Namen, man möchte glauben auf gut Glück, beigefügt werden, gewähren uns keine sicheren Anhaltspunkte über den Anfang und die Dauer der urkundlichen Nennung bestimmter Personen und sogar an ziemlich groben, von Flüchtigkeit und Mangel an Kenntnissen herrührenden Verstößen, fehlt es nicht ganz.[2] Und doch ist Eiseleins Verzeichniß das vollständigste, welches wir besitzen!

Seine Quellen hat uns derselbe nicht näher angegeben. Er nennt zwar ein handschriftliches Verzeichniß, im Besitze der Familie Leiner, allein er bezeichnet dasselbe selbst als unvollständig und sagt über dessen Alter gar nichts. Auch über die in der St. Mauritiuscapelle des Doms befindlichen, angeblich bis zum Jahre 1401 zurückreichenden und erst im 18. Jahrhunderte angefertigten Tafeln, erfahren wir nur, daß sie unzuverlässig seien, was wir sehr gerne glauben wollen, da es dem Domcapitel zu Constanz wahrscheinlich nur darum zu thun war, die Wappenbilder bekannter, adelicher Familien decorativ zu verwerthen.

Benützt hat Eiselein die damals nur handschriftlich vorhandene, jetzt aber, im VIII. Bande des Freiburger Diöcesanarchivs, von Marmor herausgegebene Bisthumschronik des Christoph Schultheiß, sowie auch Richentals Conciliumschronik.

Ein vollständiges Verzeichniß der Constanzer Domherren herstellen zu wollen, würde wohl ein vergeblicher, jedenfalls ein mit der darauf zu verwendenden Zeit, nicht im richtigen Verhältnisse

[1] Was indessen nicht ganz zutrifft. Es fehlen in Eiseleins Verzeichnisse mehrere Domherren, z. B. Rudolf von Sweningin, Heinricus Dapifer de Andelfingen und Hugo Ellend, welche bereits bei Neugart pag. 40 des Index II. onomasticus stehen.

[2] Ich rechne hieher den Grafen Kuonrad von Andechs, der 1209 Bischof gewesen sein soll, während doch Bischof Konrad von Tegerfeld 1209—1233 ganz unbezweifelt ist. Auf Seite 246 und 247 wird Udalrich Biltinger, 1374, als Decan, genannt. Das ist natürlich Ulrich Güttinger. Die verschiedenen Herren von Gundelfingen haben mit dem Breisgau nichts zu schaffen. Sie stammen aus Gundelfingen an der Lauter, im jetzigen Königreiche Wirtemberg. Konrad Gremlich schrieb sich von Menningen, bei Mößkirch, nicht von der Stadt Memmingen. Graf Rudolf von Habsburg = Laufenburg, — der nachmalige Bischof — wird zweimal angeführt u. s. w. u. s. w.

stehender Versuch sein.[1] Obgleich wir, von der Mitte des 12. Jahrhunderts an und selbst etwas früher, in den Zeugenkatalogen ein sehr schätzbares Material besitzen, so fehlt uns leider doch, trotz der, im Geschichtsfreunde 1847 ff., von J. Schneller gegebenen, Regesten der gedruckten Urkunden der Bischöfe von Constanz, ein, durch eine gute Uebersicht über die, wie gesagt, ungemein zersplitterten Urkunden des Hochstifts, die erforderliche Vollständigkeit einigermaßen gewährleistendes Werk. Neugarts rühmlichst bekannter Codex diplomaticus, würde sicherlich diesen Uebelstand beseitigt haben, wenn der mit allen Vorbedingungen zu einer trefflichen Arbeit ausgerüstete, durchaus wahrheitsliebende, unermüdliche Forscher, Zugang zu den ängstlich gehüteten Archiven zu Meersburg, Salem u. s. w. gehabt hätte. Vom 14. Jahrhunderte abwärts mehrt sich zwar die Zahl der leichtzugänglichen, gedruckten Urkunden ganz ungemein; allein die Anführung der Domherren als Zeugen wird jetzt viel seltener, bis sie zuletzt ganz aufhört. Es hängt das auch damit zusammen, daß die Bischöfe, in einer großen Menge von Fällen, ihren Domcapiteln gegenüber, freiere Hand gewonnen hatten.

Eine besondere Schwierigkeit besteht aber darin, die in Urkunden genannten Domherren von den übrigen Kanonikern sicher unterscheiden zu können. Es gab nämlich, nicht nur in Constanz sondern wohl in allen Bischofsstädten, neben der Domkirche (ecclesia major) auch noch Collegiatkirchen, deren Capitulare ebenfalls Kanoniker genannt werden. Die deutsche Bezeichnung Domherren, findet sich in Constanz ziemlich frühe, nämlich schon im Jahre 1269,[2] während, in den in lateinischer Sprache abgefaßten Urkunden, nur von Kanonikern die Rede ist. Freilich setzte man, zur Unterscheidung von den Kanonikern der Collegiatstifte, in der Regel noch etwas bei, nämlich canonicus ecclesie majoris, oder ecclesie Constantiensis, oder ecclesie nostre (nämlich des in diesem Falle sich nennenden Bischofs). Auch die Bezeichnungen: de choro Constantiensi, oder de choro nostro, weisen mit hinreichender Sicherheit auf den Dom. In neuerer Zeit nannte man zwar die Kanoniker der Collegiatkirche insgemein Chorherren oder Stiftsherren, allein

[1] Ich gebe als Beilage, jedoch unter ausdrücklicher Verwahrung, was ich bisher in Druckwerken und in den Copialbüchern des G.L.A. bis zum Schlusse des 13. Jahrhunderts gefunden habe.

[2] tuonherrin von Costinze. Neugart Cod. dipl. II, 269.

noch im 14. und 15. Jahrhunderte bezeichnete man auch die Domherren als Chorherren, entweder mit der Beifügung Chorherren im Dome, oder auch kurzweg als Chorherren zu Constanz.[1]

In Constanz bestanden, außer der Domkirche (Patronin die heilige Jungfrau Maria) die beiden Collegiatstifte zu St. Stephan und zu St. Johann, welche, vermöge des Umstandes, daß ihre Pröpste zugleich Domherrn zu sein pflegten und daß es häufig vorkam, daß ihre Chorherren Dompfründen erhielten, bei einer Untersuchung über den Domklerus sehr in Betracht kommen.

Die Zeit der Gründung des St. Stephansstifts ist nicht genau ermittelt. Man nennt zwar in der Regel den Bischof Salomo III. (891—920) als Stifter[2] und den im Jahre 1051 gestorbenen Bischof Theoderich[3] als einen besonderen Wohlthäter, gewissermaßen als zweiten Gründer, allein Neugart hat bereits darauf hingewiesen, daß schon zur Zeit des Bischofs Johannes I. (615—623) eine St. Stephanskirche, freilich kein vornehmes Stift, nicht in der Stadt selbst, sondern vor deren Mauern gestanden haben soll.[4]

Die früheste mir bekannte, sichere Nennung der ecclesia S. Stephani extra muros civitatis constructa, steht in einer noch im Originale erhaltenen Urkunde K. Ludwigs des Deutschen, d. d. Ulm, 854. Juli 22.[5]

Als sich nun aber diese anfänglich sehr bescheidene Stiftung, nach und nach, einen gar nicht unbeträchtlichen Besitzstand erworben hatte, nahm sie nach der Domkirche die erste Stelle ein. Papst Hadrian IV. hat, am 29. Januar 1158, das St. Stephansstift in Constanz (ecclesia S. Stephani quae in civitate

[1] Graf Mangolt von Nellenburg korherre ze dem thume ze Costenz, 1352 Zeitschrift I, 82. Eberhard Last chorherr im dom, 1393. Constanzer Copialbuch nr. 314. Fol. 29.

[2] Kolb Lexicon III, 194, wo aber die Jahrszahl 831 in keinerlei Weise paßt. Die gleiche, unmöglich richtige Angabe, daß Bischof Salomo III. im Jahre 831 das Collegiatstift St. Stephan gestiftet habe, steht auch Zeitschrift III, 347.

[3] Neugart Episcop. Const. I, 450 sagt ecclesiam praeprimis S. Stephani in urbe Constantia eximiis beneficiis cumulasse fertur, stützt sich aber hiefür nur auf Manlius, also auf einen Autor des 16. Jahrhunderts.

[4] Neugart Episc. Const. I, 40 und 112.

[5] Wartmann Urkundenbuch der Abtei St. Gallen II, 50 und hieraus Pressel Ulmer Urkundenbuch I, 3. Bei Eiselein Gesch. der Stadt Constanz S. 13 wird diese Urkunde irrthümlich zum Jahre 877 angeführt. Wegen der älteren Abdrücke vergl. Böhmer Regg. Karol. nr. 771.

Constantiensi sita est) in seine besondere Protection genommen und die Zahl der Stiftsherren, nämlich 1 Propst und 9 Kanoniker, festgestellt.[1] Der damalige Propst hieß Folcard. Das St. Johannesstift wurde erst zur Zeit des Bischofs Eberhard II. um das Jahr 1267 gegründet.[2]

Der erste Propst war Heinrich von Klingenberg der, in der Folge, Bischof von Constanz wurde (1293—1306). Derselbe war indessen, im Jahre 1271, auch noch Propst zu St. Stephan und zu Zürich,[3] vereinigte also drei Propsteien in seiner Hand, trotz der, gegen die Cumulation von Pfründen bestehenden, kirchenrechtlichen Normen. Durch die von Bischof Eberhard II. im Jahre 1268 gegebenen Statuten des St. Johannisstifts, wurde für dasselbe die Zwölfzahl der Kanoniker festgesetzt.[4]

Aelter als das Johannesstift war das Chorherrenstift in Bischofszell (Cella-Episcopi) im Thurgau. Es verdankt seine Gründung einem der beiden Bischöfe Salomo, entweder dem ersten, um das Jahr 851, oder dem dritten, im Jahre 891 oder 896.[5]

Obgleich Bischofszell einige Stunden von Constanz entfernt ist, so finden wir doch die betreffenden Pröpste, während des

[1] quia facultates jamdictae ecclesiae non magnae dictuntur existere, eam numero novem canonicorum et uno praeposito tantum decernimus esse contentam. Neugart Cod. Alem. II, 91 ff.

[2] Vergl. bei Neugart (Mone) Episc. Const. II, 637 ff. die Urkk. 1267 Oct. 1. und 1268 Juni 24. Die bei Dümge Regg. Bad. 98 stehende Urk. des Bischofs Gerhard, angeblich von 1009, in welcher das St. Johannisstift genannt ist, gehört ins Jahr 1309, wie ich Zeitschrift XXV, 233 nachgewiesen habe.

[3] Neugart (Mone) Episc. Const. II, 645, wegen der Propsteien zu St. Stephan und St. Johann, und Zapf Mon. anecdot. pag. 147, wegen der drei genannten Propsteien — Heinricus sanctorum Johannis et Stephani Constantiensis et Thuricensis ecclesiarum prepositus, dictus de Klingenberch. Die Angabe des Diöcesanarchivs I, 246, daß Heinrich, von 1280 an, die drei Propsteien besessen habe, ist ein Irrthum. Am 22. April 1276 ist Bertold Propst von St. Stephan, Zeitschrift XI, 209, — (vielleicht Berthold von Bussnang, den ich 1274 als Domherren finde) Const. Copb. 319. fol. 61 verso. und 1279 Juni 29., ist Walther von Löbegge Propst zu St. Johann, Zeitschrift XI, 210; 1281 aber finde ich Rupertus Propst zu St. Stephan, Const. Copb. 319 f. 72. v.

[4] Statuimus ut in capitulo ipso, ad immitandum domini ac salyatoris nostri exemplum, numerus canonicorum, ut dictum est, duodenarius perpetuo observetur. Neugart (Mone) Episc. Const. II, 640.

[5] Nüscheler die Gotteshäuser der Schweiz II, 75.

ganzen 13. Jahrhunderts, so ungemein häufig als Zeugen der in Constanz selbst, im Domcapitel (choro Constantiensi) ausgestellten Urkunden, daß man beinahe vermuthen möchte, daß dieselben sich mehr am bischöflichen Hofe, als an ihrem Residenzorte aufgehalten haben. Das Chorherrenstift Bischofszell besaß ein eigenes Haus in Constanz.[1] Außer dem Propste finden wir auch noch einen Custos als Würdeträger. Die Zahl der Chorherren belief sich auf neun.[2]

Daß die Pröpste der genannten drei Collegiatkirchen, nämlich zu St. Stephan, zu Bischofszell und zu St. Johann, aus der Zahl der Domherren genommen wurden, war ein altes Herkommen.[3] Dagegen wurde es von Papst Innocenz IV., am 20. August 1255, ebenfalls als ein altes und wohlbegründetes Herkommen bestätigt, daß ein jeder Kanoniker von St. Stephan, der Domherr werde, seine Pfründe im genannten Collegiatstifte de facto verliere.[4]

Die im Jahre 1294 erneuerten Statuten des Domstifts erstreckten diese Bestimmung auch auf St. Johann und Bischofszell.[5] Daß aber der Uebertritt von einer Constanzer Collegiatkirche in den Dom auch zuweilen wirklich erfolgte, kann urkundlich nachgewiesen werden. So erscheinen 1254 die magistri Hermannus de Schafhusen und Albertus de Phine als canonici ecclesie S. Stephani[6], während wir sie beide 1259 als Domherren finden.[7]

[1] Vergl. Roth v. Schreckenstein Insel Mainau S. 242.

[2] Freiburger Diöcesanarchiv I, 245.

[3] In Beziehung auf Bischofszell und St. Stephan bestimmen die am 1. Mai 1294 erneuerten Statuten des Domstifts: item ordinatum est et statutum ab antiquo, et ab eo tempore de quo non est memoria inviolabiliter observatum, ut ad preposituras ecclesiarum S. Stephani et Episcopaliscelle, Constantiensis civitatis et dyocesis, offerente se facultate, tantum canonici eligantur Constantiensis ecclesie antedicte. Neugart (Mone) Episc. Const. II, 667.

[4] Neugart (Mone) Episc. Const. II, 633.

[5] ut nullus canonicorum S. Stephani et S. Johannis nec non Episcopaliscelle in canonicum Constantiensis ecclesie eligatur, nisi primitus renuntiet canonie et prebende, quas obtinet in ecclesiarum aliqua predictarum. Neugart (Mone) Episc. Const. II, 667.

[6] Zeitschrift IV, 246.

[7] Const. Copb. 319. Fol. 30. Meister Albert von Phine ist auch 1269 — Neugart Cod. Alem II, 269 — Magister H. de Scafusa 1271 als Domherr (canonicus majoris ecclesie) nachweisbar Neug. (Mone) Episc. II, 645.

Allerdings wird man, mit einiger Behutsamkeit, von diesen dem 13. und späteren Jahrhunderten angehörigen Einrichtungen und Zuständen, auch auf frühere Zeiten zurückschließen können, allein vollständige Zuverlässigkeit kann den in solcher Weise gewonnenen Sätzen nicht zuerkannt werden. War auch das Constanzer Domcapitel, welches aus 20 Kanonikaten bestand [1], schon im 13. Jahrhundert auf einem solchen Standpunkte angelangt, daß nothwendig eine Zeit kommen mußte, in welcher der benachbarte Adel dasselbe wie eine zur Versorgung seiner nachgeborenen Söhne bestimmte Verpfründungsanstalt, ja geradezu als ein Spital der Ritterschaft betrachten und bezeichnen konnte, so wäre es doch mehr als gewagt, wenn man voraussetzen wollte, daß eine solche, der ursprünglichen Bestimmung der Kanonikate geradezu zuwiderlaufende, offenbare Ausbeutung kirchlicher Stiftungen, daselbst immer die Regel gebildet habe. Aus diesem Grunde ist es nicht ohne Interesse zusammenzustellen, was man, von ältesten Zeiten an, über den Geburtstand der Constanzer Domherren zuverlässig weiß.

Obgleich das Bisthum Constanz, wenn man die Bischöfe zu Windisch hinzurechnet, schon im 6. Jahrhundert gegründet ist, so liegt uns doch, bis zum Beginne des 8. Jahrhunderts, sogar die Bischofsreihe nur in sehr zweifelhafter Form vor.[2] Ueber die Constanzer Kanoniker jener Zeiten aber, weiß man so gut als gar nichts, man müßte denn die Fabeln eines Bucelin für historische Wahrheit nehmen wollen.

Aber auch die mit Bischof Audoin † 736.[3] wieder zuverlässiger werdende Bischofsreihe gewährt, wenige Ausnahmen abgerechnet, bis zum Ende des 11. Jahrhunderts, lediglich nur Taufnamen und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil es ja im frühen Mittelalter noch keine festen Familiennamen gab. Auch würde es kaum zulässig sein, wenn man vom Geburtstande der Bischöfe,

[1] Bulle des Papstes Innocenz IV. Lugduni 1248. Mai 25. cum igitur, sicut ex parte vestra fuit propositum, in ecclesia vestra, in qua non sunt nisi viginti prebende u. s. w. Neugart (Mone) Episc. Const. II, 625. Vergl. Freiburger Diöcesanarchiv I, 245 und Neugart (Mone) l. c. pag. 720.

[2] Vergl. Potthast Bibl. Hist. pag. 301 und besonders Gelpke Kirchengeschichte der Schweiz II, 250 ff. und 282.

[3] Weßhalb Potthast diesen von Hermannus Contractus genannten Bischof, mit unter die leeren Namen schreibt, welche eine Lücke von 687—739 ausfüllen sollen, kann ich nicht begreifen.

auf jenen der Kanoniker mit Sicherheit schließen wollte. Daß die Bischöfe Johannes II. (760—781) und Egino (781—811) vornehmen Herkommens waren, läßt sich vermuthen[1], allein ein eigentlicher Beweis fehlt eben doch. Daß man im 17. und 18. Jahrhunderte, also in jener Zeit, in welcher in allen deutschen Hochstiften, die Ahnenprobe das Haupterforderniß zur Erlangung einer Domherrenstelle war, ganz allgemein glaubte, Bischof Salomo III. sei von Geburt ein Herr von Ramschwag gewesen, Bischof Gebhard I., ein Graf von Habsburg, u. s. w., das beweist natürlich gar nichts, als die erstaunliche Kritiklosigkeit der lange Zeit in unverdientem Ansehen stehenden Werke des P. Gabriel Bucelin, denn dieser Autor ist, nebst Georg Rüxner, dem berüchtigten Verfasser des Turnierbuchs, der Hauptvertreter einer noch lange nicht genug beseitigten, das Moment der Abstammung unendlich überschätzenden und dem Ahnendünkel Thür und Thor öffnenden Richtung. Wie sehr aber dieselbe Platz gegriffen hatte, sehen wir am Besten daraus, daß sogar ein Mann wie Neugart eine Fabel, an welche er offenbar nicht glaubte, nicht mit dürren Worten verwerfen durfte. „Qui ergo Salomonem (III.) — sind seine Worte, ex Ramschwagiis prognatum aiunt, saltem verisimilia adfirmant, quamvis ejus aevo nomina gentilitia a castris derivata, usu recepta nondum fuerint.[2] Daß Bischof Konrad II. (der heilige) 935—976 ein Welfe war, Bischof Gebhard II. (der heilige) 980—996, von Geburt dem Bregenzer Grafenhause angehörte, kann man als historisch gesicherte Thatsachen anerkennen.[3] Auch die Abkunft des Bischofs Warmann (1026—1034), aus dem Dillinger Grafenhaus steht fest[4], und Eberhard I. (1034—1046), Warmanns Bruder und

[1] Neugart Episc. Const. I, 85 ist nicht abgeneigt den Egino für einen der drei Nepoten des Johannes II. zu halten, der bekanntlich zu gleicher Zeit Bischof von Constanz und Abt von St. Gallen war, und dem einen seiner Neffen das Bisthum, dem anderen die Abtei St. Gallen, dem dritten aber die Abtei Reichenau zuzuwenden gedachte. Ratpert. de cas. S. Galli c. 3. Neugart sagt über Eginos Herkommen: verisimile tamen est, Eginonem ex primaria nobilitate genus duxisse, ac ex ipsa forte prosapia Hildegardae reginae, quod frequens ei consuetudo cum Geroldo, Berchtoldo et Birchtilone comitibus intercesserit. Doch das sind nur Vermuthungen.

[2] Episc. Const. I, 252.

[3] Vergl. v. Stälin Wirtb. Gesch. I, 574.

[4] Vergl. v. Stälin I, 562 f.

Nachfolger, ist ebenfalls hinreichend nachgewiesen. Dagegen ist gar kein Grund dafür vorhanden, den Bischof Rumold (1051—1069) für einen Herren von Bonstetten zu halten, was beiläufig gesagt, noch in Potthasts Bischofsreihen geschieht (S. 302), während sich P. Gams Series Episcoporum pag. 271 hier etwas kritischer erwies. Der Zäringer Gebhard III. (1084—1110), der Gegenbischof Arnold, aus dem Hause der Grafen von Heiligenberg (1086—1103) und Ulrich I., ein Graf von Dillingen (1100 bis 1127), sind hinsichtlich ihrer Herkunft bestens beglaubigt, während es überhaupt zweifelhaft ist, ob Ulrich II. (1127—1139), welchen Potthast und Gams ganz unbedenklich einen von Castell nennen, zu diesem Geschlechte gehört habe. Neugart Episc. Const. II, 124 mußte zwar den zu seiner Zeit üblichen Ansichten durch welche, wenigstens in stiftsfähigen Kreisen, die adeliche Herkunft der Bischöfe unbedingt präsumiert wurde, insoferne einen Tribut bringen, als er in der Ueberschrift einen Udalricus II. nobilis de Castello statuiert; allein, was er selbst davon gehalten habe, das sagt er uns sehr deutlich, denn er nennt den betreffenden Herren „quasi e coelo delapsus, nam de majoribus ejus nihil omnino in authenticis documentis invenitur. Mit Hermann I. (c. 1140—1166) ist es ebenso beschaffen. Ihn, mit Pottast und Gams, einen von Arbon zu nennen, ist keine Ursache vorhanden, besonders wenn man erwägen will, daß Neugart l. c. 130, die von Arbon, nicht etwa als Herren, sondern nur als Dienstleute, erst vom Jahre 1162 an überhaupt kennt, was ihn freilich nicht davon abgehalten hat, in der mit seinem Texte nicht übereinstimmenden Ueberschrift, einen Hermannus I. baro de Arbona zu concedieren. Für uns giebt es sicherlich keinen Grund zu solchen Concessionen; daher muß ich es als einen Rückschritt betrachten, wenn man in den genannten, neuesten Bischofslisten, welche auch sonst noch Manches zu wünschen übrig lassen [1], Bischöfe, deren Herkunft man nicht mehr ermitteln kann, bestimmten Familien zuschreibt.[2]

Auch Bischof Otto II. (1166—1174) kann keiner bestimmten Familie zugetheilt werden. Potthast hat auf Habsburg und Zä-

[1] Vergl. z. B. meine Bemerkungen über die Todesjahre der Bischöfe Rudolf (v. Montfort) und Marquard (v. Randegg) Zeitschrift XXVII, 12 und 329.

[2] v. Stälin hat in seiner Wirtemb. Geschichte, welche Gams doch als benütztes Hilfsmittel anführt, wie nicht anderst zu erwarten war, bereits den richtigen Weg eingehalten. Weßhalb ihn wieder verlassen?

ringen, jedoch mit Fragzeichen hingewiesen, Gams dagegen nennt Habsburg, ohne Rückhalt. Neugart pag. 144 spricht sich mit dürren Worten aus: de prosapia Ottonis nil certi habetur. Alii genere Zaringium fuisse tradunt, alii augusta gente Habsburgica ortum. Neutra tamen pars opinionem suam sat solidis argumentis probavit. Was den Bischof Berthold (1174—1183), angeblich aus dem Hause von Bussnang betrifft, so ist mir ebenfalls eine diese Abkunft bestätigende Urkunde oder hinreichend alte, unverdächtige Aufzeichnung nicht bekannt, während wir, von Hermann II. von Friedingen (1182—89) an, bis zur Aufhebung des Bisthums, die Familien, aus welchen die betreffenden Bischöfe stammten, nachzuweisen vermögen. Zahlreich vertreten ist der hohe (im Sinne des Mittelalters einzige) Adel mit Einschluß der Reichsministerialen höherer Ordnung. Aber auch die Ritterschaft, oder der niedere Adel, gelangte in Constanz ziemlich frühzeitig auf den bischöflichen Stuhl, denn Nicolaus von Kenzingen oder von Frauenfeld (1334—1344) war der Sohn eines habsburgischen Dienstmannes, abgesehen von dem Welschen Gerhard von Benars[1], der dem Capitel, von Avignon aus, aufgedrungen wurde. Aus altbürgerlichem Geschlechte waren Ulrich Pfefferhart † 1351, Johann Windlok † 1356 und Albert Blarer, resigniert 1411. Thomas Berlover, aus Cilly † 1496, Balthasar Merklin, aus Waldkirch † 1531 und Christoph Metzler von Andelberg, aus Feldkirch † 1561, hatten die Erhebung sicherlich nicht ihren stiftsmäßigen Ahnen, sondern ihren akademischen Würden und ihrer Geschäftstüchtigkeit zu danken. War es nun in den für die wirklichen und vermeintlichen Gerechtsame der höheren Stände günstigen Zeiten, nicht unmöglich, daß eine nicht zur Aristokratie zählende, aber tüchtige Persönlichkeit den Bischofsstuhl besteigen konnte, so ist nicht einzusehen, was dazu berechtigen kann, die uns nur mit ihren Taufnamen überlieferten Bischöfe der älteren Zeiten, dem Adel zuzuschreiben. Und gesetzt auch, es ließe sich beweisen, daß alle Constanzer Bischöfe, vor Ulrich Pfefferhart, geborene Aristokraten gewesen wären, so würde man hiedurch, für den Geburtstand der Domherren, keinen festen Anhaltspunkt gewinnen.

Vergleichen wir nun die uns in den Zeugenkatalogen zu Gebot stehenden urkundlichen Nachrichten, so müssen wir alle jene Dom-

[1] Denselben mit Potthast Eberhard alias Gerhard zu nennen, ist kein Grund vorhanden.

herren, die uns nur mit ihren Taufnamen bekannt sind, als Personen über deren Geburtstand man nichts mehr ermitteln kann, vorerst unberücksichtigt lassen. Unsere Untersuchungen beginnen erst mit jener Zeit, welche bereits erbliche Zunamen, das heißt von Wohnsitzen, oder vom Berufe, oder von körperlichen Eigenschaften genommene, wirkliche Familiennamen kennt. Das älteste mir bekannte, aber freilich sehr fragliche Constanzer Beispiel, ist vom Jahre 1158, in einer bei Dümge Regg. Bad. nr. 93 abgedruckten Urkunde, deren Original aber nicht mehr vorhanden ist, daher ich den daselbst genannten Hainricus Habardus de Salvenstein dahingestellt sein lassen muß.[1] Dagegen sind uns, zum Jahre 1175 Fridericus de Nidingen, Ulricus de Willare und Ulricus de Aha besser bezeugt.[2] Nehmen wir einstweilen an, daß dieselben, was indessen aus dem unschuldigen Wörtlein de keineswegs mit Sicherheit gefolgert werden kann, adelichen Herkommens gewesen seien, so finden wir dagegen, zum Jahre 1176, einen Cunradus de foro und einen Magister Albero[3] unter den Domherren, also Namen, welche auf den Altbürgerstand und das Lehramt eines Scholasticus hinweisen. Cunradus de foro war vermuthlich in Constanz selbst — am Marktplatze — zu Haus, doch kann auch, was ich nicht verschweigen will, an den Ort Pfohren in der Baar gedacht werden. Der ganze Zeugenkatalog der im Constanzer Copialbuche nr. 319 Fol. 62 stehenden Urkunde lautet: Hermanus prepositus, Hainricus decanus, Fridericus de Nidingen, Ortolfus camerarius, Cunradus de foro, Oͮlricus de Willare, Waltherus, Magister Albero, Oͮlricus de Aha, Hugo cellarius, Hesso, Hainricus de Vrichingen, Oͮlricus de Ebrehoven, Tethalmus de Bernanch, Cunradus de Phyne, Cunradus filius Ottinonis, Albertus de Hugolteshoven, Cunradus de Tegervelt. Auch Cunradus

[1] Dümge schöpfte, wie es scheint, aus Const. Copb. nr. 319 f. 37. v.

[2] Dümge l. c. nr. 98. Dieselben werden auch in einer Urk. von 1176 genannt. Const. Copb. 319 f. 44 v.

[3] Vermuthlich identisch mit der bei Dümge 98 zum Jahre 1175 genannten Persönlichkeit. Es wird aber daselbst Alberone nicht Albone magistro scholarum zu lesen sein. Auch noch zum Jahre 1181 erscheint Albero magister scolarum unter den testes de choro. Neugart (Mone) pag. 590. Der zum Jahre 1187 genannte A. Scolasticus bei Zapf Mon. Anecdot. pag. 475, wird ebenfalls hieher gehören. Bei Neugart (Mone) pag. 602 zum Jahre 1187, heißt er Adilbero magister scolarum.

filius Ottinonis wird wohl ein Altbürger gewesen sein. Das Jahr 1190 bringt uns einen Eberhardus de Reginsperch[1], doch muß dahingestellt bleiben, ob er zu dem bekannten Herrengeschlechte zu zählen sei. Aus bekannten adelichen, oder doch ritterbürtigen Familien bemerke ich, während des 12. Jahrhunderts, außer den bereits genannten: Bertholdus de Annivilaere, Conradus de Tetingen, Wernherus de Stôphen c. 1190, Cod. Salem I. 85. 93., Chunradus de Gundelfingen, Rudigerus de Radershoven, Albertus de Walpurc 1192, Dümge nr. 106, Ulricus de Castell 1192, Neugart (Mone) S. 604 und W. de Arbun 1199 Wirtb. Urkb. II, 332. Lassen wir nun zunächst jene Constanzer Domherren des 13. Jahrhunderts folgen, welche dem Altbürgerstande anzugehören scheinen, oder als Lehrer an der Domschule eine Präbende erhalten haben. Cunradus Rufus scriptor episcopi 1200.[2] Heinricus filius Ministri, also des Stadtammans von Constanz, Heinricus de lata platea (von der Witengaßen) 1204.[3] Marquardus filius Ministri 1206.[4] Heinricus filius Azzonis 1211.[5] Heinricus filius Rudigeri 1217.[6] Heinricus Figulus und Otino 1221.[7] Magister O. 1227.[8] Derselbe hieß Ortolf, wie wir aus einer gleichzeitigen Urkunde wissen. Im Jahre 1227 sind Zeugen die Domherren Hainricus Hainricus et iterum Hainricus de Constantia, welche örtliche Beifügung sich offenbar auf ihren Geburtsort bezieht.[9] Magister

[1] Neugart Cod. Alem. II, 120.

[2] Wirtemb. Urkb. II, 335. Es mag zwar dahin gestellt bleiben, ob dieser scriptor episcopi ein wirklicher Domherr war. Die Zeugenformel heißt: testes inprimis canonici de matrice ipsius Constantiensis ecclesie und Konrad steht am Ende der Domherren, nach Cunradus de Gundelfingen, aber vor den nun folgenden Aebten von Kreuzlingen und Petershausen.

[3] Zeitschrift VII, 311. Der in der gleichen Urkunde und auch 1210 bei Wartmann Urkb. v. St. Gallen nr. 839 genannte Domherr Heinricus filius Liutfridi, scheint ein Sohn des bischöflichen Ministerialen und Ritters Liutfrid gewesen zu sein. Heinrich von Witingazin auch 1211 Zeitschrift III, 461.

[4] Const. Copb. 319 f. 50.

[5] Cod. Salemit. I, 107. Im Jahre 1219 heißt er H. presbyter filius quondam Azzonis Const. Copb. 319 f. 53.

[6] Wirtb. Urkk. III, 62.

[7] Const. Copb. 319 f. 47. v. Derselbe kommt noch 1245 vor.

[8] Const. Copb. 319 f. 69.

[9] Const. Copb. 319 f. 39. v.

Fridericus 1233.[1] Waltherus Dihtelarius 1244.[2] Magister Burkhardus de Zovingen, Magister Walko 1252.[3] Walko war ursprünglich Arzt und erscheint 1242, als Magister Walko physicus, unter den Clerikern.[4] Er gelangte in der Folge zur Würde eines Domdecans. Magister Hermannus de Scafusa und Magister Albertus de Phine (von Pfinn) 1259.[5] H. dictus Kuchelin de Basilea, Waltherus de S. Gallo, Magister Henricus de Scafhusa, Magister Hainricus de Zurza, Waltherus Lesti, Magister Heinricus officialis 1275.[6] Magister Hainricus de Vilingen 1278.[7] Magister C. de Brisach 1279.[8] Dieser urkundet 1281 (zugleich mit dem thesaurarius H.) als vicem gerens domini Rudolfi episcopi.[9] Meister Johann von Basel 1282.[10] Magister C. Pfefferhart 1294.[11] Magister Bertholdus de Lützelstetten 1295.[12] Ulricus de Richental 1296.[13] Magister Waltherus canonicus et scholasticus 1298.[14]

Ich glaube die gegebenen Beispiele werden genügen, um zu zeigen, daß die Behauptung: die Liste der Domherren weise „lauter Glieder des hohen und niedern oder Dynasten- und Ritteradels, mit Ausnahme einiger Wenigen aus dem Bürgerstande" nach, doch nicht ganz zutrifft. Allerdings gebe ich zu, daß Adel und Ritterschaft schon im 13. Jahrhunderte, im Domcapitel zu Constanz das Uebergewicht besassen, allein die Zahl der dem

[1] Wirtb. Urkk. III, 335.

[2] Zeitschrift XI, 206. Auch 1241 und später als W. Thitilare Zeitschrift VI, 416.

[3] Const. Copb. 319 f. 72.

[4] Const. Copb. 319 f. 31 v.

[5] Const. Copb. 319 f. 30. Beide waren zuerst Chorherren zu St. Stephan gewesen. Albert von Pfinn urkundet als solcher 1242, und 1254, Hermann von Schaffhausen 1254, Zeitschrift IV, 246.

[6] Neugart (Mone) pag. 649 und Liber decimationis im Freiburger Diöcesanarchive I, 156 ff. und 244.

[7] Zeitschrift IX, 467. Auch ein Magister Conradus de Vilingen 1281 urkundlich. Siehe die Beilage.

[8] Zeitschrift XI, 210.

[9] Zeitschrift XIX 77.

[10] Pupikofer Gesch. des Thurgaues Beil. S. 23.

[11] Const. Copb. 319 f. 116 v.

[12] Neugart (Mone) pag. 671.

[13] Const. Copb. 319 f. 33.

[14] Zapf Monum. Anecdot. 491.

Altbürgerstande entsprossenen Domherren, oder durch das Lehramt zur gleichen Würde gelangten Personen, kann ich mir, nach den hier mitgetheilten Beispielen, doch nicht ganz unbedeutend denken. Je weiter man überhaupt, bei Beurtheilung städtischer Verhältnisse, zurückgreifen muß, desto mehr wird man zum Ergebnisse kommen, daß zuerst zwischen Stadt und Land ein staatsrechtlicher Unterschied nicht bestand und daß demgemäß das Städtebürgerthum, vor dem Beginne des 12. Jahrhunderts, nicht als ein besonderer Geburtsstand aufgefaßt werden sollte.

Faktisch mag es allerdings schon frühzeitig vorgekommen sein, daß sich das Domcapitel, sobald einmal der Adel und die Ritterschaft, die ja unter streitbaren Bischöfen zu besonderm Ansehen gelangen mußte, eine bedeutende Majorität besassen, hauptsächlich nur aus den Söhnen der benachbarten Herrengeschlechter und der bischöflichen Ministerialien ergänzte. Das älteste mir bekannte Beispiel einer principiellen Zurückdrängung des Altbürgerstandes aber, fällt in Constanz in das Jahr 1248. Weil sich die Constanzer Bürgerschaft nicht unbedingt auf die Seite der Feinde K. Friedrichs II. und seines Geschlechtes stellen wollte, verfügte Papst Innocenz IV., am 10. Februar des genannten Jahres, daß die Söhne der Constanzer Bürger keine Weihen mehr erhalten sollten, bis sich die Stadt füge.[1]

Aus den Worten „sicut te accepimus intimante“ geht deutlich hervor, daß sich der Bischof von Constanz, nämlich Heinrich von Tann, kurz vor seinem im Spätjahre erfolgten Tode, klagend nach Rom, beziehungsweise nach Lyon gewendet hatte. Darüber, daß die Maßregel eine über die Grenze des Constanzer Weichbildes hinausreichende, allgemeine sein sollte, ist kein Zweifel möglich. Es heißt nämlich in dem besagten Breve, es befänden sich im Constanzer Sprengel communitates que civitates vulgariter appellantur, welche dem gewesenen Kaiser Friedrich und seinem Sohne Konrad anhiengen (adhereant) und die Kirche und geistliche Personen verfolgten. Wenn sich nun die Bürger (cives) dieser Städte nicht in Monatsfrist, nach erfolgter Ermahnung, eines Besseren besinnen wollten, so werde hiermit der Bischof beauftragt: ut nullus de ipsorum progenie in clericatus ordine vel regulari habitu, de cetero admittatur.

[1] Die Ur. ist abgedruckt bei Neugart (Mone) pag. 622.

Natürlich bezog sich diese für den Bürgerstand empfindliche, für den Adel und die Ritterschaft aber günstige Zurückweisung, nicht nur auf den Zutritt zum Domcapitel und zu den Collegiatstiften, sondern überhaupt auf alle geistlichen Aemter und Würden, zu deren Erlangung man die **ordines** besitzen mußte. Wie sehr aber das Domcapitel, um die Mitte des 13. Jahrhunderts, dem Andrange der Curialisten ausgesetzt war, habe ich bereits in dieser Zeitschrift XXVII, 384 erwähnt.[1]

Gerade wenn sich mit den localen Bedürfnissen unbekannte Ausländer massenhaft einstellten, war die Verdrängung des seßhaften Bürgerstandes, nicht nur der Bischofsstadt, sondern auch anderer Städte des Sprengels, eine bedenkliche Maßregel, welche auch, für das Ansehen des Domcapitels selbst, schädliche Folgen haben konnte. Ob die damaligen Domherren dieselben voraussahen, muß dahingestellt bleiben. Leider sind wir gerade für die Zeit kurz vor 1248 nicht sonderlich gut mit Zeugenkatalogen versehen. Es läßt sich daher nicht einmal vermuthungsweise ermitteln, welche Domherren als päpstliche Provisionisten ins Capitel gelangt waren. Daß wir nicht in der Lage sind, in jener Zeit, ausländisch lautende Namen nachweisen zu können, hat nichts zu sagen, da sich auch die Inländer, mit und ohne Vermittelung päpstlicher Legaten, nach Rom beziehungsweise Lyon zu wenden pflegten.

Erfolgte nun in Constanz, — und auch anderwärts, z. B. in Worms, Basel und Regensburg, sind die gleichen Gründe maßgebend gewesen — die Ausschließung der Bürgerssöhne aus vorherrschend politischen, das Stadtregiment und dessen Stellung zum Reiche und zur Curie betreffenden Rücksichten, so war dieselbe doch weder eine consequent durchgeführte, noch läßt sich sagen, daß der Gesichtspunkt, es sei das Herkommen der **cives** und ihrer Söhne, kein hinreichend vornehmes gewesen, damals betont worden sei. Waren Ministerialengeschlechter bereits zahlreich im

[1] Seuffert l. c. S. 41 sagt über diesen Gegenstand: „Die Päpste, schon damals wie noch heutzutage (1790) mit Günstlingen und Leuten umringt, welche auf Praebenden lauerten, waren zwar immer geschäftig genug ihre zudringlichen Candidaten mit Provisionen zu befriedigen, welche sie bald in Form einer Empfehlung oder ernstlichen Ermahnung, bald in Form eines Befehls ausfertigten. Aber diese Empfehlungen, diese befehlsartigen Ermahnungen, richteten noch Innocenz III. und seine Nachfolger immer an die Capitel, ein offenbarer Beweis, daß sie denselben allein das Recht, die erledigten Praebenden zu vergeben, eingeräumt haben."

Capitel vertreten, so war gewiß kein Grund dazu vorhanden, den schöffenbarfreien Altbürgerstand, der, um im Sinne des 13. Jahrhunderts zu sprechen, ebenfalls zu Schild und Helm geboren war, hinsichtlich seiner Herkunft zu beanstanden, während es freilich sehr einleuchtend ist, weßhalb die mit den Städten oftmals auf gespanntem Fuße lebenden, streitbaren Bischöfe, es nicht gerne sahen, wenn viele Altbürger Domherren waren.

Für Constanz ist mir ein den Adel und die Ritterschaft allein befähigendes Statut nicht bekannt, mit Ausnahme einer vom Papste Alexander VI., im Jahre 1500, für das Erzstift Mainz und dessen genannte Suffraganbisthümer, unter denen allerdings auch Constanz aufgeführt ist, gegebenen Bestätigung [1], in welcher indessen nicht nur das seit dem Constanzer und Basler Concil in hohem Ansehen stehende Doctorat berücksichtigt, sondern auch, am Ende der hier folgenden Stelle, die Möglichkeit der Aufnahme von nicht graduierten Gliedern des Bürgerstandes offengehalten wird. Es heißt nämlich in dieser Urkunde, in Beziehung auf das Erzstift Mainz, daß in dasselbe Niemand Aufnahme finde „nisi de illustrium ducum, principum, comitum et baronum, seu nobilium genere, qui adminus ex quatuor ascendentibus et ex illo gradatim descendentibus nobilibus antecessoribus suis, recta linea ac militari genere procreati“. Was dagegen die Suffraganbisthümer, also auch Constanz betrifft, so wird es, als ein altes, denselben gemeinsames Herkommen, bezeichnet und bestätigt, daß daselbst Niemand ein Canonikat erlange „nisi nobiles, ac de militari genere procreati, magistri in theologia aut in utroque seu altero jurium doctores seu licentiati, ac etiam ex legitimo matrimonio geniti aut alias certo modo qualificati“. Alle in diesem Sinne gegebenen Statute der einzelnen Kirchen, sollen dermaßen confirmiert sein, als wären sie von Wort zu Wort, in der vorliegenden päpstlichen Bulle enthalten.

Vergleichen wir nun die Liste der Constanzer Domherren des 14. und 15. Jahrhunderts, soweit wir nämlich eine solche be-

[1] Würdtwein Subsidia IV, 168 ff. und Gudenus Cod. dipl. IV, 540. Vergl. auch Seuffert l. c.

sitzen [1], so zeigt sich uns eine ganze Reihe von bürgerlichen Namen z. B.:

Heinricus dictus Zwicke subcustos ecclesie Constantiensis 1302; Magister Hermann von Stockach 1313; Waltherus de Scafhusa scolasticus 1319; Konrad Pfefferhart Propst zu St. Johann 1331; Meister Friedrich von Ravensburg, Johannes Glasarii, Cunradus de Bibrach, Felix de Wintertur baccalaureus in decret. 1347; Felix Stukki Dompropst, 1362 ermordet, vielleicht identisch mit Felix von Wintertur; Nicolaus Sätteli 1369; Heinrich Goldast, Mag. Johannes Ebernant, Joh. Molhart, Eberhard Merr, Nicolaus Schnell 1373; Heinrich Listy Propst zu St. Johann 1378; Rudolf Tettikofer, Johann Berger, Eberhard Last, Franz Murer 1383; Johannes Mochwang 1388; Petrus Liebinger, Hug Ellend 1398; Waltherus de Argentina, Johannes Bolling 1401; Ulrich Blarer Bruder des Dompropstes und nachmaligen Bischofs Albrecht Blarer 1405; Meister Hans Schürpfer Decan, Hans Lüti 1425; Meister Hans Guldin, Nicolaus Waldmann 1449; Conrad Schilter 1466, Thomas Fryg 1467; Joh. Zeller Dr. decr. Domdecan, Albert Blarer Cantor, Gebhard von Croaria alias Sattler in decret. licent., Berthold Brisacher, Georg Winterstetter I. U. D. Heinrich Nithart I. U. D. 1469; Ludwig Köl Subcustos 1481; Johannes Sattler, Lehrer der geistlichen Rechte 1484; Meister Reinhard Summer, Johann Zwick 1491; Johannes Savagethi, Ruland Güldlin 1500.

Vergleicht man nun die, aus der oben angeführten Bulle des Papstes Alexander VI., als Uebung des Constanzer Domcapitels hervorgehenden Bestimmungen mit unsern freilich auf absolute Vollständigkeit keinen Anspruch machenden Auszügen, so wird sich doch ergeben, daß sich die besagte kirchlich-politische Körperschaft den schon auf dem Constanzer Concile gefaßten, in der Folge aber, auf dem Concile zu Basel und durch das Aschaffenburger Concordat, wieder abgeschwächten Reformbeschlüssen, im Wesentlichen anbequemt hatte. [2]

Auch im 16. Jahrhunderte gelangten Doctoren oder mit anderen

[1] Ich habe zwar für das 14. und 15. Jahrhundert fleißig gesammelt, kann mich aber nicht dazu entschließen, meine noch etwas lückenhafte Liste zu veröffentlichen. Die hier genannten Namen gründen sich hauptsächlich auf Copialbücher und zuverlässige Druckwerke.

[2] Vergl. das Nähere bei von der Hardt I, 637 und Seuffert S. 90.

akademischen Graden ausgerüstete Personen nicht nur zu Sitz und Stimme im Capitel, sondern auch zu Dignitäten. Auch hiefür einige Beispiele: Meister Lucas Conratter 1501, war in der Folge auch Propst zu St. Stephan; Dr. Sigmund Creutzer Dompropst 1504; Johann Hug Propst zu St. Johann 1508; Dr. Jörg Vergenhans 1510; Johann Zwick Domcustos 1511; Dr. Joachim Schad, Verwalter der Dompropstei 1518; Dr. Jacob Mürgel, Hieronymus Lamparterer, Christoph Mürgel, Dr. N. Lyb (Leib) 1551; Dr. Jacob Kurtz 1556; Dr. Bartholome Metzler 1561; Christoph Rhauenberger 1564; Dr. Joh. Fetz 1569 u. a. m.

Den Höhepunkt der Verweltlichung hatte das Constanzer Domcapitel unter Bischof Heinrich von Brandis (1356—1383) erreicht. Dieselbe nahm einen so bedenklich hohen Grad ein, daß sich K. Karl IV. am 16. März 1359 dazu veranlaßt sah, ein sehr ernstes Schreiben an den genannten Kirchenfürsten zu richten.[1]

Die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassende, kaiserliche Rüge, bezieht sich indessen nicht nur auf das Domcapitel, obgleich dieses hauptsächlich gemeint ist, sondern auch auf andere, dem clerikalen Stande angehörige Personen, beiderlei Geschlechts.[2] Es heißt in demselben „quis enim canon cum clericis dispensavit, ut fructus ecclesiarum et prebendarum percipiant et de Christi patrimonio ludos, hastiludia et torneamenta exerceant, militarem amictum cum pretextis aureis et argenteis gestent, et calceos militares, comam et barbam nutriant et nihil in se, quod ad ordinem ecclesiasticum spectat, ostendant, militaribus se dumtaxat

[1] Dasselbe ist uns durch den Constanzer Domherren und Chronisten Heinrich Truchseßen von Diessenhofen überliefert und steht in dessen Chronik bei Böhmer Fontes IV, 114 ff. Der Kaiser ließ am 18. März des gleichen Jahres ein entsprechendes Schreiben an den Erzbischof Gerlach von Mainz abgehen. Dasselbe steht bei Gudenus Cod. dipl. III, 433. Vergl. I. F. Böhmer (A. Huber) Regg. Imp. VIII. nr. 2919 und 2920. Das an den Erzbischof gerichtete Schreiben stimmt beinahe von Wort zu Wort mit dem an den Bischof gerichteten überein. Es bleibt mithin fraglich, ob Gerlach vom Kaiser nur gegen die im Constanzer Sprengel vorgekommenen Unziemlichkeiten, qua metropolitanus, angerufen wird, oder ob es sich überhaupt um allgemeine, auch in anderen Suffraganſprengeln desselben wahrgenommene Verirrungen handelt.

[2] nonnullos prelatos et clericos seculares et religiosos (also auch Klostergeistliche) aliasque personas ecclesiasticas utriusque sexus Constantiensis dyocesis.

et secularibus actibus, vita et moribus, in sue salutis dispendium et generale populi scandalum immiscendo, sicut hec singula per multos dicte Const. dyocesis prelatos et clericos non est dubium exerceri et longo jam tempore preterito esse facta, ac si contra vitam religiosam et bonos mores voluerint per vitia errores et petulantiam prescripsisse, si prescribendi in malitia contra virtutes jura locum malitie et vitiis tribuissent? Auch ruft der Kaiser, mit Fug und Recht den verweltlichten Geistlichen zu, daß „indigne de altari vivat, qui ministrare altaribus erubescit“ und als wirksames Mittel droht er mit Beschlagnahme der Pfründen und einer Klage beim Papste.

Ganz ähnlich wie im Domcapitel, sah es aber auch im benachbarten Kloster Reichenau aus. Als im Jahre 1342 der Abt Diethelm starb, wollten seine Mönche, oder richtiger gesagt „die Herren von der Reichenau“, es nicht gestatten, daß das Grabmal mit seinem Wappen verziert werde.[1] Sie beanstandeten nämlich sein Herkommen. Gallus Oheim sagt zwar von ihm „Er ist gewesen ein fryer herr von Castell ob Costentz gelegen“ [2], die citierte Constanzer Chronik aber nennt ihn, wohl richtiger, nur einen von Castell, denn der hochfreie Stand des besagten Geschlechtes scheint in der That zweifelhaft zu sein. Die von Castell waren wahrscheinlich ein ritterbürtiges Ministerialengeschlecht und gegen die Aufnahme von Gliedern aus solchen, zwar zur Ritterschaft, aber, im Sinne des Mittelalters, nicht zum Adel gehörigen Familien, sperrten sich die besagten Mönche. „won ze den ziten noment si nieman in den orden, er wåre denn ain rechter frig, oder gar uß der måßen wol verdient.“ [3] Herr Diethelm war ursprünglich kein Conventuale der Reichenau, sondern Abt von Petershausen, und als solcher, schon im Jahre 1306, postuliert worden. Da er die Regel des Benediktinerordens erfüllt wissen

[1] Constanzer Chronik bei Mone Quellensammlung I, 314. „Noch denocht warent im die herren nach sinem tod als vigent, das si nicht maintent, das er in genoß wär, und wolltent sin wappen nicht lassen howen uff sin grab, denn er must den schilt, als er uff sinem grab stat, ungehowen lassen.

[2] Ausg. von Barack S. 143.

[3] Constanzer Chronik a. a. O.

wollte, oder, wie sich unser Chronist ausdrückte, zu hart nahm[1] kam es zu schweren Conflikten mit den Conventualen. Diese aber schildert die Constanzer Chronik folgendermaßen: „die herren in dem orden — warent so mächtig, das si ir aigen hobtroß hattent, die man in nach můst ziehen, wenn si von hus rittent. Sie rittent och die hǒf, tůrner und stechen ze ordnent, won si maintent im genoß sin.“[2] — Sie wolltent och nicht in ainer samlung sin, sunder ieglicher sinen aigen hof haben nach sinen eren. Also hieltent si nun iren abt, den von Casteln, in großem haß um die strengkait der regel, und sůchtent mengerhand fůnd und sunder, das er in nicht genoß wår, ir brůder ze sin, wie er denn ir abt und herr sǒlt sin.“

Betrachten wir nun, nach diesem klösterlichen Intermezzo, die Constanzer Domherren hinsichtlich der Frage nach hochfreiem Stande, so finden wir, bis zum Schlusse des 13. Jahrhunderts, aus dem hohen Adel, mit Einschluß der eigentlich nicht dazu gehörenden aber factisch zum Herrenstande zählenden, Reichsministerialen höherer Ordnung, daselbst vertreten:[3] die Regensberg 1190; Truchseßen von Waldburg 1192 (v. Tanne, Schmalnegg u. s. w.); Gundelfingen 1192; Wart 1204; Rotinlein (Röteln) 1217; Kiburg 1229; Freiburg 1266; Hewen 1271; Wartenberg 1271; Montfort 1275 und Fürstenberg 1282; während die überwiegende Zahl des damaligen Domklerus zu solchen Familien gehört, deren Hochfreiheit entweder sehr zweifelhaft ist, wie z. B. Bußnang, Castell, Arbon, Gütingen u. a. m., oder welche ganz entschieden zu den Ministerialen gerechnet werden müssen. Unter diesen aber sind die im Thurgau gesessenen Familien ganz besonders reichlich repräsentiert, wovon man sich sehr leicht überzeugen kann, wenn man die in Pupikofers Geschichte des Thurgaues gegebene Uebersicht über die dortigen Burgen, mit unserer Liste vergleicht. Mithin hatten die Reichenauer Mönche ihre aristokratischen Ansprüche noch höher gespannt, als die Constanzer Domherren, denn es unterliegt in der That keinem Zweifel, daß, in dem besagten

[1] Const. Chronik a. a. O. Hiemit, der Sache nach, übereinstimmend Gallus Oheim S. 144.

[2] d. h. sie hielten sich für Turniergenossen.

[3] Die aus hochfreien zum Theile fürstlichen Familien stammenden Bischöfe, habe ich hier nicht beigezogen, theils weil sie bekannt genug sind, theils auch, weil sich vom Stande der Bischöfe auf jenen der Domherrn keine sicheren Schlüsse ziehen lassen.

Kloster, erst in der Zeit des Abtes Friedrich von Wartenberg, 1428, der niedere Adel Zutritt fand.[1]

Zum Schlusse erlaube ich mir noch die Bemerkung, daß das Constanzer Domcapitel für die Wissenschaft nur wenig geleistet hat. In ältesten Zeiten wurde die literarische Thätigkeit an den Gestaden des Bodensees, ganz und gar durch Reichenau und St. Gallen absorbiert. Auch Bischof Salomo III., dessen Formelbuch und Gedichte beachtenswerth sind, gehört, seiner ganzen Bildung nach, dem Kloster St. Gallen an.[2] Auf eine allerdings nur kurze Blüthe der Constanzer Domschule, unter Bernhard einem gefeierten Lehrer, weist die wichtige Chronik des Bernold von Constanz, hin; doch war dieser letztere († 1100), wenigstens gegen das Ende seines Lebens, ein Mönch, kein Kanoniker.[4] Mithin haben wir, wenn es gilt, die auf wissenschaftlichen Gebieten thätig gewesenen, ritterbürtigen Constanzer Domherren anzuführen, nur drei Namen zu nennen, nämlich den Chronisten Heinrich Truchseß von Dießenhofen, den humanistisch gebildeten Johann von Botzheim und, aus jüngster Zeit, den verehrungswürdigen Bisthumsverweser Freiherrn Heinrich von Wessenberg.

Dem nun folgenden Verzeichnisse der Constanzer Domherren des 12. und 13. Jahrhunderts, habe ich noch vorauszuschicken, daß dasselbe, ungeachtet der darauf verwendeten Mühe, auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben kann, da mehrere, ohne Zweifel manchen Nachtrag gewährende Sectionen des Generallandesarchivs, noch nicht im Detail bearbeitet sind. Die nur mit Taufnamen angeführten Kanoniker mußte ich hinweglassen; doch habe ich, auch bei Mangel eines Familiennamens, solche Persönlichkeiten, welche durch eine Dignität oder ein Personat hervorgehoben werden, der Liste einverleibt. Auf die von mir beigefügte Nummerirung lege ich gar keinen Werth, denn sie sollte nur die Hinweisung auf vielleicht identische Personen erleichtern, während ich keineswegs behaupten möchte, daß es mir stets gelungen sei, das Richtige zu treffen.

[1] Her Fridrich ist der erst abt gewesen, der edler lütten kind, doch nit on raut der gelerten und ursach, uff genomen haut da vormals, lenger dann mengclichs gedenken ist, sygen allain hertzogen, fürsten, graven und fryen zu novicen und capittelherren angenem gwesen. Gallus Oheim S. 162.

[2] Wattenbach Geschichtsquellen I, 289. Vergl. Lender Beiträge zur Geschichte der Studien (1833) S. 16.

[3] Wattenbach II, 43.

Die Constanzer Domherren während des 12. und 13. Jahrhunderts.

1. Odalricus Constantiensis praepositus 1125. Dümge nr. 79.

2. Reginaldus praepositus Const. 1145. Dümge 88.

3. Bertholfus maj. eccl. praep. 1149. (Berchtoldus)[1] 1158. (Bertoldus) 1160. (Bertholdus) 1162. 1166. (Berchtoldus) 1169. (Bertholdus) 1172. Dümge 90. 93. Const. Copb. nr. 319. f. 37 v. Wirtb. Urkb. II. 132. Wartmann St. Gall. Urkb. nr. 829. Cod. Salem. I, 91. Wirtb. Urkb. II. 154. Cod. Sal. I, 81. Wirtb. Urkb. II. 170.

4. Wolfgnandus decanus 1149. (Wolchnandus) 1158. Dümge 90. 93. Copb. 319. f. 37. v.

5. Henricus archidiaconus 1149. 1158. Dümge 90. 93. Copb. 319. f. 37. v.

6. Odalricus magister scholar. 1158 (Uodalricus scolasticus) 1162. 1163. Dümge 93. Copb. 319. f. 37. v. Wartmann 829. Neug. Cod. Alem. II. 99.

7. Ulricus archidiaconus 1158. Dümge 93. Copb. 319. f. 37. v.

8. Heinricus archipresbyter 1158. Dümge 93. Copb. 319. f. 37. v.

9. Heinricus Habardus de Salvenstein 1158. Dümge 93. Copb. 319. 37. v.

10. Folcardus praep. S. Stephani 1158. Neug. Cod. II, 91.

11. Eberhardus archipresbyter 1161. Wirtb. Urkb. II, 137.

12. Heinricus decanus 1162 (H.) 1166. 1169. 1171. 1175. 1176. Wartmann 829. Cod. Sal. I, 91. 81. Wirtb. Urkb. II, 168. Dümge 98. Copb. 319 f. 41 v. u. f. 62.

13. Heinricus praep. S. Stephani 1162. 1163. (praep. S. Steph. et archidiaconus) 1166. 1169. Wartmann 829. Neug. Cod. II, 99. Wirtb. Urkb. II, 154. Cod. Sal. I, 81.

[1] Die in Klammer gestellten abweichenden Schreibungen oder Beifügungen weiterer Dignitäten, beziehen sich immer nur auf die unmittelbar darauf folgende Jahrszahl.

14. 15. Henricus itemque Henricus archidiaconi 1163. Neug. Cod. II, 99.

16. 17. 18. Fridericus Bertholdus Udalricus scholastici 1163. Wahrscheinlich der oben zu 1158 genannte Domscholaster und die Scholaster der beiden Collegiatstifte. Neug. Cod. II, 99.

19. Ůlricus thesaurarius 1166. Cod. Sal. I, 91.

20. Fridericus canonicus et archidiaconus 1166. Wirtb. Urkb. II, 154.

21. Ulricus custos 1169 (vielleicht identisch mit Ůlr. thesaurarius?) Cod. Sal. I, 81.

22. Hermannus prepositus 1175. 1176. c. 1178. 1181. Dümge 98. Copb. 319. f. 41. v. Cod. Sal. I, 37. Neug. (Mone) 590.

23. Fridericus de Nidingen 1175. 1176. (vielleicht identisch mit 16. 20?). Dümge 98. Copb. 319. f. 41. v. u. f. 62.

24. Ortolfus camerarius 1175. 1176. Dümge 98. Copb. 319. f. 41. v. u. f. 62.

25. Ulricus de Willare 1175. 1176. Dümge 98. Copb. 319 f. 41. v. u. f. 62.

26. Albero magister scholar. 1175. 1176. 1181. (Adelbero scolasticus) 1184. 1187. Dümge 98. Copb. 319. f. 62. Neug. (Mone) 590. Cod. Sal. I, 64. Neug. (Mone) 602.

27. Ulricus de Aha 1175. 1176. (Hahe) c. 1178. Dümge 98. Copb. 319. f. 41. v. u. f. 62. Cod. Sal. I, 37.

28. Cunradus de foro 1176. Copb. 319 f. 41. v. u. f. 62.

29. Hugo cellerarius 1176. 1180 (Huc) 1190. 1192. 1200. Copb. 319. f. 41. v. u. f. 62. Ztschft. V, 124. Neug. Cod. II, 120. Dümge 160. Wirtb. Urkb. II, 335.

30. Hainricus de Vrichingen 1176. c. 1178. Copb. 319. f. 62. Cod. Sal. I, 37.

31. Ulricus de Ebrehouen 1176. Copb. 319. f. 62.

32. Tethalmus de Bernanch 1176. Copb. 319. f. 62.

33. Cunradus de Phyna 1176. 1184. 1192. Copb. 319. f. 62. Cod. Sal. I, 64. Neug. (Mone) 604.

34. Cunradus filius Ottinonis 1176. Copb. 319. f. 62.

35. Albertus de Hugolteshoven 1176. Copb. 319. f. 62.

36. Cunradus de Tegervelt 1176. 1199. (Conr. prep. eccl. maj. nacione de Tegirvelt) 1204. Als

Dompropst 1200. 1201. 1206. 1207. Bischof 1209—1233.[1] Copb. 319. f. 62. Wirtb. Urkb. II, 332. Ztschft. VII, 311. Copb. 319. f. 50. Wirtb. Urkb. II, 364. Wirtb. Urkb. II, 335. Copb. 319 f. 19. Ztschft. XI, 204.

37. Ortolfus decanus c. 1178. 1180. 1181. Vielleicht identisch mit 24? Cod. Sal. I, 37. Ztschft. V, 124. Neug. (Mone) 590.

38. Ulricus de Hori c. 1178. Cod. Sal. I, 37.

39. Ǒdalricus praep. S. Stephani 1181. Neug. (Mone) 590.

40. Conradus decanus 1184. 1187. 1190. 1192. 1193. (Vielleicht identisch mit Conrad von Tegerfeld (36) den wir seit 1200 als Dompropst kennen.

41. Ǒdalricus praep. Const. 1187. (Ůlricus) 1190. 1192. 1193. Neug. (Mone) 602. Dümge 101. Neug. Cod. II, 120. Dümge 106. Copb. 319. f. 61.

42. Ǒdalricus custos 1187. (Ulricus) 1192. (decanus et custos) 1200. 1201. (decanus) 1204. Neug. (Mone) 602. Dümge 106. Wirtb. Urkb. II, 335. Copb. 319. f. 19. Ztschft. XI, 204. Ztschft. VII, 311.

43. Eberhardus de Reginsperch 1190. Neug. Cod. II, 120.

44. Bertholdus de Annewilaere c. 1190. (Hanwilare) 1192. 1200. 1204. 1206. 1207. 1210. 1211. 1212. Cod. Sal. I, 85. 93. Dümge 106. Wirtb. Urkb. II, 335. Copb. 319. f. 19. Ztschft. VII, 311. Copb. 319. f. 50. Wirtb. Urkb. II, 364. Wartmann 839. Copb. 319. f. 43. Cod. Sal. I, 107. Ztschft. III, 461. Copb. 319. f. 49. v.

45. Conradus de Tetingen c. 1190. 1192. 1200. 1201. 1204. 1206. 1211. 1213. Cod. Sal. I, 85. Dümge 106. Wirtb. Urkb. II, 335. Copb. 319. f. 19. Ztschft. XI, 204. Ztschft. VII, 311. Copb. 319. f. 50. Cod Sal. I, 107. Ztschft. III, 461. Copb. 319. f. 42. v.

46. Wernherus de Stǒphen c. 1190. 1200. 1201. 1204. Bischof 1206—1209. Cod. Sal. I, 93. Wirtb. Urkb. II, 335. Copb. 319. f. 19. Ztschft. XI, 204. Ztschft. VII, 311.

47. Albertus de Walpurc c. 1190. 1192. Cod. Sal. I, 93. Dümge 106.

[1] Gams Series Episc. nennt ihn zwar bei seinem richtigen Familiennamen, fügt aber in sehr überflüssiger Weise Andechs in Klammer bei.

48. Conradus de Gundelfingen 1192. 1200. Dümge 106. Wirtb. Urkb. II, 335.

49. Rodegerus de Ratershoven 1192. 1200. 1204. 1206. 1209. 1211. 1212. 1219. 1221. 1224. 1225. 1227. 1228. 1229. Dümge 106. Wirtb. Urkb. II, 335. Copb. 319. f. 19. Ztschft. VII, 311. Copb. 319. f. 50. Neug. Cod. II, 132. Wartmann 838. Cod. Sal. I, 107. Ztschft. III, 461. Copb. 319. f. 49. v. Wartmann 846. Copb. 319. f. 47. v. Copb. 319. f. 72. Copb. 319. f. 52. Copb. 319. f. 69. Fickler Quellen und Forschungen 78. Wirtb. Urkb. III, 230. Wirtb. Urkb. III, 241.

50. Ulricus de Castello 1192. 1200. 1201. 1204. 1207. 1209. 1211. 1213. Neug. (Mone) 604. Wirtb. Urkb. II, 335. Ztschft. XI, 204. Ztschft. VII, 311. Wirtb. Urkb. II, 364. Neug. Cod. II, 132. Cod. Sal. I, 107. Ztschft. III, 461. Neug. (Mone) 617.

51. W. de Arbun 1199 (Wernherus) 1209. 1211. 1212. 1213. (decanus) 1215. Siehe unten nr. 85. Wirtb. Urkb. II, 332. Wartmann 838. Cod. Sal. I, 107. Ztschft. III, 461. Copb. 319. f. 49. v. Neug. (Mone) 617. Wirtb. Urkb. III, 30.

52. Conradus Rufus, scriptor episcopi 1200. Wirtb. Urkb. II, 335.

53. Albertus de Gutingen 1200. 1204. 1211. 1212. 1213. Copb. 319. f. 19. Ztschft. VII, 311. Copb. 319. f. 43. Cod. Sal. I, 107. Ztschft. III, 461. Cop. 319. f. 49. v. Neug. (Mone) 617. Copb. 319. f. 42. v.

54. Hugo praep. S. Stephani 1200. 1201. 1204. 1206. 1207. 1209. 1213. 1215. 1217. 1218. Copb. 319. f. 19. Ztschft. XI, 204. Ztschft. VII, 311. Copb. 319. f. 50. Wirtb. Urkb. II, 364. Neug. Cod. II, 132. Neug. (Mone) 617. Copb. 319. f. 42. v. Wirtb. Urkb. III, 30. Wirtb. Urkb. III, 62. Wartmann 845.

55. Bertholdus de Richinbach 1201. Ztschft. XI, 204.

56. Heinricus filius ministri 1204. 1212. 1213. 1217. (filius ministri senis) 1218 u. 1219. (H.) 1225. 1227. Ztschft. VII, 311. Copb. 319. f. 49. v. Neug. (Mone) 617. Wirtb. Urkb. III, 62. Wartmann 845. Wartmann 846. Copb. 319. f. 52. Copb. 319. f. 69.

57. Ulricus de Warte 1204. 1211. Ztschft. VII, 311. Copb. 319. f. 43. Cod. Sal. I, 107. Ztschft. III, 461.

58. Heinricus de Tanne 1204. 1212. Ztschft. VII, 311. Copb. 319. f. 49. v.

59. Heinricus filius Liutfridi 1204. 1210. 1211. (filius domini Liutfridi) 1213. 1217. 1219. 1220. 1221. 1222. 1225. 1227. (filius Liutfridi militis) 1236. (fil. domini L.) 1244. 1245. (H. Liutfridi) 1252. Ob aber, von 1204 bis 1252, immer die nämliche Person gemeint ist? Ztschft. VII, 311. Wartmann 839. Cod. Sal. I, 107. Ztschft. III, 461. Neug. (Mone) 617. Wirtb. Urkb. III, 62. Wartmann 846. Copb. 319. f. 19. v. Copb. 319. f. 47. v. Copb. 319. f. 60. v. Copb. 319. f. 52. Copb. 319. f. 69. Copb. 319. f. 21. Ztschft. XI, 206. Copb. 319. f. 71. Copb. 319. f. 72.

60. Heinricus de lata platea 1204. (Witingazzin) 1211. 1213. Ztschft. VII, 311. Cod. Sal. I, 107. Ztschft. III, 461. Neug. (Mone) 617. Copb. 319. f. 42. v.

61. Marquardus filius ministri 1206 (frater Hugonis prep. de S. Stephani) 1207. ob aber identisch? Copb. 319. f. 50. Wirtb. Urkb. II, 364.

62. Waltherus de Rotinleim 1209. 1217. 1218. (frater carnalis Liutoldi) 1219. 1220. 1221. 1222. (Walth. de Rotinlaim scolasticus) 1225. 1227. 1229. 1230. Neug. Cod. II, 132. Wirtb. Urkb. III, 62. Wartmann 845. Wartmann 846. Copb. 319. f. 19. v. Copb. 319. f. 47. v. Copb. 319. f. 60. v. Neug. (Mone) 619. Copb. 319. f. 52. Copb. 319. f. 60. Wirtb. Urkb. III, 241 u. 264.

63. Ulricus de Tegirvelt 1210. 1211. (Ůl. de Tegervelt thesaurarius) 1225. Wartmann 839. Cod. Sal. I, 107. Ztschft. III, 461. Neug. (Mone) 619.

64. Waltherus prepositus 1211. 1212. 1213. 1214. Wirtb. Urkb. II, 386. Cod. Sal. I, 107. Ztschft. III, 461. Copb. 319. f. 49. v. Copb. 319. f. 42. v. Copb. 319. f. 51. v.

65. Ulricus decanus 1211. Wirtb. Urkb. II, 386. Copb. 319. f. 43. Ztschft. III, 461.

66. Wernherus de Aicholtingen 1211. Wirtb. Urkb. II, 386.

67. Hugo cellerarius 1211, kaum identisch mit 29. Cod. Sal. I, 107. Ztschft. III, 461.

68. Wernherus de Stǒphen 1211. 1212. 1213. Nicht zu verwechseln mit nr. 46, dem nachmaligen Bischofe. Cod. Sal. I, 107. Ztschft. III, 461. Copb. 319. f. 49. v. Neug. (Mone) 617.

69. Wernherus de superiori cella archidiaconus 1211. (plebanus de Oberunzelle) 1212. Cod. Sal. I, 107. Ztschft. III, 461. Copb. 319. f. 49. v.

70. Burchardus de S. Johanne archidiaconus 1211. Cod. Sal. I, 107. Ztschft. III, 461.

71. Heinricus filius Azzonis 1211 (filius quondam Azzonis) 1219. Cod. Sal. I, 107. Ztschft. III, 461. Wartmann 846. Copb. 319. f. 53.

72. Hiltiboldus de Schinun 1211. 1213. 1218. 1219. 1220. 1221. (H.) 1225. 1227. 1236. 1240. Cod. Sal. I, 107. Ztschft. III, 461. Neug. (Mone) 617. Copb. 319 f. 42. v. Wartmann 845. Wartmann 846. Copb. 319. f. 53. Copb. 319. f. 19. v. Copb. 319. f. 47. v. Copb. 319. f. 52 Copb. 319 f. 69. Copb. 319. f. 21. Copb. 319. f. 54. v.

73. Heinricus filius Heinrici 1211. Cod. Sal. I, 107.

74. Burchardus de Castel 1211. 1213. (Castello) 1219. 1221. 1223. 1227. 1230. 1236. Cod. Sal. I, 107. Copb. 319. f. 42. v. Wartmann 846. Copb. 319. f. 47. v. Neug. Cod. II, 150. Copb. 319. f. 69. Wirtb. Urkb. III, 264. Copb. 319. f. 21.

75. Heinricus de Raprehtiswillare 1213. 1218. 1219. 1220. 1221. 1225. 1227. Neug. (Mone) 617. Copb. 319. f. 42. v. Wartmann 845. Wartmann 846. Copb. 319. f. 19. v. Copb. 319. f. 47. v. Neug. (Mone) 619. Copb. 319. f. 52. Copb. 319. f. 69. u. 39. v.

76. Burchardus de Anniwilare 1213. Copb. 319. f. 42 v.

77. H. nepos prepositi S. Stephani 1213. Copb. 319 f. 42. v.

78. Heinricus scholasticus 1214. Copb. 319. f. 51. v.

79. Peregrinus de Tanne 1216. 1219. 1225. (Pilgrinus) 1227. 1230. (prep. eccl. maj.) 1236. 1241. 1244. 1245. 1251. (P.) 1252. Ztschft. II, 68. Wirtb. Urkb. III, 84. Copb. 319. f. 52. Cop. 319. f. 69. Wirtb. Urkb. III, 264. Copb. 319. f. 21. Wirtb. Urkb. III, 367. Ztschft. VI, 416. Ztschft. XI, 206. Copb. 319. f. 71. Zapf Mon. 482. Copb. 319. f. 72.

80. Ulricus prepositus in Bischoffiscelle 1217. 1219. 1220. 1221. 1222. 1224. 1225. 1227. 1229. 1230. 1236. Wirtb. Urkb. III, 62. Wartmann 846. Wirtb. Urkb. III, 84. Copb. 319 f. 53. Copb. 319. f. 19. v. Copb. 319. f. 47. v. Copb. 319. f. 60. v. Copb. 319. f. 72. Copb. 319 f. 52. Copb. 319.

f. 69. Copb. 319. f. 39. v. Wirtb. Urkb. III, 241. Wirtb. Urkb. III, 264. Wirtb. Urkb. III, 367.

81. Heinricus filius Rudigeri 1217. Wirtb. Urkb. III, 62.

82. Ulricus custos eccl. maj. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1225. 1227. 1233. Wartmann 845. Wartmann 846. Wirtb. Urkb. III, 84. Copb. 319. f. 19. v. Copb. 319. f. 47. v. Copb. 319. f. 60. v. Neug. (Mone) 619. Copb. 319. f. 39. v. Wirtb. Urkb. III, 336.

83. Heinricus de domo 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. (H.) 1224. 1225. 1227. Wartmann 845. Wartmann 846. Copb. 319. f. 19. v. Copb. 319. f. 47. v. Copb. 319. f. 60. v. Copb. 319. f. 72. Copb. 319. f. 52. Copb. 319. f. 69.

84. Heinricus prep. eccl. maj. 1219. Heinrich von Tanne nr. 58. (cum fratre suo Peregrino) (regalis aule prothonotarius) 1220. u. 1221. 1223. 1225. 1227. (Const. et August. prepos.) 1230. 1233. Dec. 14. in Urk. des Bischofs Konrad. Nach Potthast und Gams wäre Heinrich von Tanne um Pfingsten 1233 Bischof geworden. Wartmann 846. Wirtb. Urkb. III, 84. Copb. 319. f. 53. Ztschft. VII, 312. Copb. 319. f. 47. v. Neugart Cod. II, 150. Neug. (Mone) 619. Copb. 319. f. 52. Copb. 319. f. 69. Copb. 319. f. 39. v. Fickler Forschungen 78. Wirtb. Urkb. III, 264. Wirtb. Urkb. III, 336. freilich nur nach einem 1271 propter vetustatem des Originals ausgestellten Vidimus.

85. Werherus decanus 1219. 1220. 1221. 1224. (Wernherus de Arbona decanus) 1225. 1227. Siehe oben nr. 51. 1228. 1229. Wartmann 846. Wirtb. Urkb. III, 84. Ztschft. VII, 312. Copb. 319. f. 19. v. Copb. 319. f. 47. v. Copb. 319. f. 72. Neug. (Mone) S. 119. Copb. 319. f. 52. Ztschft. 319. f. 69. Copb. 319. f. 39. v. Wirtb. Urkb. III, 230. Wirtb. Urkb. III, 241.

86. Liutoldus de Rotinlaim frater carnalis Waltheri de Rotinlaim 1219. 1220. 1221. 1225. 1227. 1229. 1230. (Lutoldus archidiac. Burgundie dictus de Rotenlaim) 1236. Wartmann 846. Wirtb. Urkb. III, 84. Copb. 319. f. 19. v. Copb. 319. f. 47. v. Neug. (Mone) 619. Copb. 319. f. 52. Copb. 319. f. 69. Wirtb. Urkb. III, 264. Copb. 319. f. 21.

87. Heinricus de Clingen 1219. Wartmann 846.

88. Heinricus camerarius 1221. Copb. 319. f. 47. v.

89. Heinricus Figulus 1221. 1222. 1224. 1235. Copb. 319 f. 47. v. Copb. 319. f. 60. v. Copb. 319. f. 72. Wirtb. Urkb. III, 360.

90. Wernherus de Velpach 1222. 1224. 1225. 1227. (decanus) 1230. (nur mit Vorname Wernherus decanus) 1236. Copb. 319. f. 60. v. Copb. 319. f. 72. Copb. 319. f. 52. Copb. 319. f. 69. u. 39. v. Wirtb. Urkb. III, 264. 1233. Wirtb. Urkb. III, 336. Wirtb. Urkb. III, 367.

91. Waltherus archidiaconus Burgundie 1223. Neug. Cod. II, 150.

92. Conradus filius dapiferi de Walpurch c. 1223. (C. de Waltpurg) 1227. Fickler Quellen und Forschungen S. 75. Copb. 319. f. 69. Fickler l. c. S. 78.

93. Magister Ortolfus 1227. 1230. (mag. Ortolfus scolasticus) 1235. u. 1236. Copb. 319. f. 69. Copb. 319. f. 39. v. Fickler Forschungen 78. Wirtb. Urkb. III, 264. Wirtb. Urkb. III, 360. Copb. 319. f. 21.

94. Bertholdus Fursto 1227. Copb. 319. f. 39. v.

95. 96. 97. Hainricus, Hainricus et iterum Hainricus de Constantia 1227. Doch wohl die schon früher in anderer Weise, als filius ministri, filius Liutfridi, filius Azzonis bezeichneten Persönlichkeiten. Auch H. de domo kann hieher gehören. Im Jahre 1225 hieß der Minister Marquardus. Auch finden wir unter den Zeugen einen Azzo monetarius. Copb. 319. f. 52. Copb. 319. f. 39. v.

98. Ulricus comes de Kiburg clericus 1229. (Ulr. Const. Canonicus frater H. comitis de Kiburch) 1230. Wirtb. Urkb. III, 241. Arch. f. schweiz. Gesch. V, 292.

99. Magister Fridericus 1233. Wirtb. Urkb. III, 335.

100. Eberhardus prep. S. Stephani 1236. 1244. 1245. Copb. 319. f. 21. Zapf Mon. 122. Ztschft. XI, 206. Copb. 319. f. 71.

101. Rudolfus de Hasenwilare 1236. 1244. 1253. 1259. 1262. Copb. 319. f. 21. Ztschft. XI, 206. Fickler Forschungen 86. Copb. 319. f. 30. Ztschft. V, 230.

102. Bur. decanus 1240. (Burcardus decanus) 1244. 1245. 1251. Copb. 319. f. 54. v. Zapf Mon. Anecd. 122. Ztschft. XI, 206. Copb. 319. f. 71. Zapf 482.

103. W. de Ramstain 1240. (Waltherus de Ramstain) 1242. u. 1244. 1252. Copb. 319. f. 54. v. Copb. 319. f. 31. v. Ztschft. XI, 206. Copb. 319. f. 72.

104. Al. de Bolle 1241. (Albertus de Bolle) 1244.

1245. 1252. 1253. Ztschft. VI, 416. Ztschft. XI, 206. Copb. 319. f. 71. Copb. 319. f. 72. Fickler Forschungen 86.

105. W. Thitilare 1241. (Walterus Dihtelarius) 1244. 1245. (Tihtelarius) 1252. Ztschft. VI, 416. Ztschft. XI, 206. Geschichtsfreund II, 163. Copb. 319. f. 71. Copb. 319. f. 72.

106. H. de Wigoltingen 1241. (Heinricus de Wigoltingen) 1271. (ob aber identisch?) 1274. doch wohl zu nr. 139 gehörig? (H. cellerarius) 1281. Ztschft. VI, 416. Neug. (Mone) 645. Copb. 319. f. 61. v. Copb. 319. f. 72. v.

107. Ulricus thesaurarius 1244. (vielleicht mit nr. 82 identisch?) Zapf. Mon. 122. Ztschft. XI, 206.

108. Chunradus scholasticus 1244. Zapf. Mon. 122.

109. Lutoldus de Schilperch 1244. 1245. 1252. 1253. Geschichtsfreund II, 163. Copb. 319. f. 71. Copb. 319. f. 72. Fickler Forschungen 86.

110. Hainricus de Hohenvels 1245. Copb. 319. f. 71.

111. W. custos 1252. Copb. 319. f. 72.

112. Magister Burcardus de Zovingen 1252. 1259. Copb. 319. f. 72. Copb. 319. f. 30.

113. Egelolfus de Valkenstein 1252. 1259. 1260. 1262. Copb. 319. f. 12. Copb. 319. f. 30. Copb. 319. f. 71. Ztschft. v. 230.

114. H. de Strasse 1252. (Strazze) 1253. 1259. Copb. 319. f. 72. Fickler Forschungen 86. Copb. 319. f. 30.

115. Ber. de Bussnang 1252. 1259. 1269. 1271. (Bertholdus de Bussnang) 1274. 1275. Copb. 319. f. 72. Copb. 319. f. 30. Neug. Cod. II, 269. Neug. (Mone) 645. Zapf Mon. 147. Copb. 319. f. 61. v. Neug. (Mone) 649. Freib. Diöcesanarchiv I, 156.

116. R. de Haidelberg 1252. Copb. 319. f. 72.

117. Rupertus de Tannenvels 1252. 1259. 1260. 1262. 1263. (R.) 1271. 1272. 1274. 1275. 1276. (Rupertus prep. S. Stephani) 1281. Copb. 319. f. 72. Copb. 319. f. 30. Copb. 319. f. 71. Ztschft. V, 230. Ztschft. IV, 248. Neug. (Mone) 645. Zapf Mon. 147. Mainau S. 323, Copb. 319 f. 61. v. Neug. (Mone) 649. Ztschft. XI, 209. Copb. 319. f. 72. v.

118. Mag. Walko 1252. 1260. 1262. (Meister Walkuon) 1269. (decanus) 1270. 1271. 1272. 1275. 1278. Copb. 319. f. 72. Copb. 319. f. 71. Ztschft. V, 230. Neug. Cod. II,

269. Copb. 319. f. 21. Pupikofer Thurgauer Gesch. S. 19. Copb. 309. nr. 57. Neug. Cod. II, 282. Neug. (Mone) 645. Zapf 147. Mainau S. 323. Neug. (Mone) 649. Ztschft. IX, 467. Copb. 319. f. 68.

119. H. de Betzenhoven 1252. (Mag. H. de Bizzenhoven) 1254. Rintzenhofen? so bei Neug. Cod. II, 195, zum Jahre 1251. Copb. 319. f. 72. Ztschft. IV, 246.

120. Heinricus de Clingenberg 1252. (H. de Clingenberch archidiac. in Turgowe) 1262. 1263. (Heinricus St. Stephani, S. Johannis et Thuricensis eccl. prepos.) 1271. (H. prep. S. Stephani) 1272. 1275. Der nachmalige Bischof 1293—1306. vergl. nr. 136. Ex orig. Beuggen Conv. 1. Ztschft. V, 230. VI, 93. Ztschft. IV, 248. Neug. (Mone) 643. Zapf Mon. 147. Mainau S. 323. Neug. (Mone) 649.

121. Hermannus de Lannenberc (Landenberg) 1252. Ex orig. Beuggen Conv. 1.

122. Waltherus thesaurarius 1253. Fickler Forschungen 86.

123. Waltherus de Valkenstein 1253. Fickler Forschungen 86.

124. B. de Anwilar 1253. (doch kaum nr. 76.) (Baldebertus de Annewillaer) 1254. u. 1259. 1263. 1269. Fickler Forschungen 86. Ztschft. IV, 246. Copb. 319. f. 30. Ztschft. IV, 248. Neug. Cod. II, 269.

125. Conradus prepositus 1254. 1259. 1260. (Cůno) 1262. 1267. 1269. 1270. 1271. 1274. 1275. Ztschft. IV, 246. Copb. 319. f. 30. Copb. 319. f. 71. Ztschft. V, 230. Neug. (Mone) 637. Neug. Cod. II, 269. Copb. 309. nr. 57. Neug. Cod. II, 282. Neug. (Mone) 645. Freib. Diöcesanarchiv I, 156. Copb. 319. f. 61. v.

126. Bertholdus decanus 1254. (vergl. indessen nr. 102.) 1259. 1260. Ztschft. IV, 246. Copb. 319. f. 30. Copb. 319. f. 71.

127. Waltherus prep. S. Stephani 1254. 1259. 1262. 1263. Ztschft. IV, 246. Copb. 319 f. 30. Ztschft. V, 230. Ztschft. IV, 248.

128. Liutoldus Episcopaliscelle prep. 1254. 1259. 1262. 1263. 1269. 1270. 1271. Ztschft. IV, 246. Copb. 319. f. 30. Ztschft. V, 230. Ztschft. VI, 92. Ztschft. IV, 248. Neug. Cod. II, 269. Copb. 309. nr. 57. Neug. (Mone) 645.

129. Mag. B. archidiac. in Burgundia 1254. (Burchardus) 1262. Ztschft. IV, 246. Ztschft. V, 230.

130. Lütoldus de Gleteburch 1259 (Glatburch) 1262. Copb. 319. f. 30. Ztschft. V, 230.

131. Mag. Hermannus de Scafhusa 1259. (Mag. H. de Scafusa) 1271. u. 1275. wird vielleicht Heinrich sein, siehe unten nr. 152. Copb. 319. f. 30. Neug. (Mone) 645. Neug. (Mone) 649.

132. Mag. Albertus de Phine 1259. 1269. Copb. 319. f. 30. Neug. Cod. II, 269.

133. Eberhardus pincerna de Smalnegge 1262, Ztschft. VI, 93.

134. Ber. thesaurarius 1262., vielleicht identisch mit Bertholdus custos 1263. u. 1269. (B.) 1271 (Ber. thesaur) 1271. (Berchtoldus custos et frater suus Burkardus scolasticus dicti de Hohenvels) 1271. 1275. (thesaurarius) 1278. Ztschft. VI, 93. Ztschft. IV. 248. Neug Cod. II, 269. Neug. Cod. II, 282. Neug (Mone) 645. Zapf Mon. 147. Freib. Diöcesanarchiv III, 36. Neug. (Mone) 649. Freib. Diöcesanarchiv I, 156. Ztschft. IX, 467. Copb. 319. f. 68.

135. Cůnradus natus nobilis viri C. comitis de Friburg can. Const. plebanus in Mulnheim 1266. 1275. (dom. Cůnr. de Friburg prep. eccl. Const.) 1281. 1290. 1291. 1292. 1299. Ztschft. IX, 443. Neug. (Mone) 649. Ztschft. X, 97. Copb. 319. f. 22. v. Ztschft. X, 238. Ztschft. X, 243. 244. Ztschft. X, 332.

136. Heinrich Propst zu St. Stephan 1269. doch wohl Heinrich von Klingenberg nr. 120. Der Name, dictus de Klingenberch, wird, zum Jahre 1271, bei Zapf Mon. 147 genannt. Neug. Cod. II., 269.

137. H. tuondechan 1269. Neug. Cod. II, 269.

138. Bur. von Hohinvelse schuolmeister 1269. (Burchardus scholasticus) 1271. (Burc. scolasticus et Ber. thesaurarius dicti de Hohenfels) 1275. 1278. 1290. (can. Const. rector ecclesie in der Witnowe) 1292. Neug. Cod. II, 269. Neug. Cod. II, 282. Neug. (Mone) 645. Zapf Mon. 147. Freib. Diöcesanarchiv III, 36. Neug. (Mone) 649. Freib. Diöcesanarchiv I, 156. Ztschft. IX, 467. Copb. 319. f. 68. Copb. 319. f. 22. v. Copb. 319. f. 45.

139. H. der Keller 1269. (H. de Wigoltingen cellerarius) 1275. (vergl. oben nr. 106) 1276. 1278. 1282. Neug. Cod. II, 269. Neug. (Mone) 649. Freib. Diöcesanarchiv I,

156. Ztschft. XI, 209. Ztschft. IX, 467. Copb. 319. f. 68. Pupikofer Thurgau S. 23.

140. Fri. von Stouffinegge 1269. Neug. Cod. II, 269.

141. Ruo. von Swenningen 1269. Neug. Cod. II, 269.

142. Burcardus de Hewen 1271. 1275. 1278. 1279. Neug. (Mone) 645. Zapf Mon. 147. Freib. Diöcesanarchiv I, 156. Ztschft. IX, 467. Copb. 319. f. 68. Ztschft. XI, 210.

143. .. de Wartenberc 1271. Neug. (Mone) 645.

144. .. de Sulceberc 1271. (Rudolfus de Sulzberg) 1274. 1275. 1278. Neug. (Mone) 645. Copb. 319. f. 61. v. Neug. (Mone) 649. Freib. Diöcesanarchiv I, 156. Ztschft. IX, 467. Copb. 319. f. 68.

145. Eberhardus de Stŏphenegge 1272. (can. Const. eccl. et rector eccl. in Pfullendorf) 1275. 1278. 1282. Mainau S. 323. Freib. Diöcesanarchiv III, 36. Neug. (Mone) 649. Freib. Diöcesanarchiv I, 156. Ztschft. IX, 467. Copb. 319. f. 68. Pupikofer Thurgau S. 23.

146. Ulricus thesaurarius 1274. Copb. 319. f. 61. v.

147. Waltherus de S. Gallo 1275. Neug. (Mone) 649. Freib. Diöcesanarchiv I, 156.

148. F. comes de Monteforti 1275. (Fridericus de Monteforti) 1278. Neug. (Mone) 649. Freib. Diöcesanarchiv I, 156. Ztschft. IX, 467.

149. G. (et C.) comes de Friburgo 1275. (Gotefridus comes de Friburg) 1275. 1278. 1279. Neug. (Mone) 649. Ztschft. IX, 457. Ztschft. IX, 467. Ztschft. IX, 469.

150. C. de Blůmenberch 1275. (Conradus de Blumenberg) 1278. 1282. Neug. (Mone) 649. Freib. Diöcesanarchiv I, 156. Ztschft. IX, 467. Pupikofer Thurgau S. 23.

151. H. dictus Kuchelin de Basilea 1275. cf. nr. 153. 1276. Neug. (Mone) 649. Ztschft. XI, 209.

152. Magister Hainricus de Schaffusa 1275. vergl. oben nr. 131. Freiburger Diöcesanarchiv I, 156.

153. Magister Hainricus de Basilea 1275. (vielleicht identisch mit nr. 151. Freiburger Diöcesanarchiv I, 156.

154. Magister Hainricus de Zurza 1275. 1278. Freiburger Diöcesanarchiv I, 244. Ztschft. IX, 467. Copb. 319. f. 68.

155. Waltherus Lesti 1275. 1276. Freiburger Diöcesanarchiv I, 244. Marmor Regesten S. 7.

156. Mag. Hainricus officialis 1275. 1278. 1279.

Freiburger Diöcesanarchiv I, 244. Ztschft. IX, 467. Ztschft. XI, 210.

157. Rudolfus de Tannenfels 1275. Freib. Diöcesanarchiv I, 157.

158. Heinricus prepositus 1276 — doch wohl Heinrich von Klingenberg, der bisher Propst zu S. Stephan u. s. w. war. 1278. Ztschft. XI, 209. Ztschft. IX, 467. Copb. 319. f. 68.

159. Bertoldus prep. S. Stephani 1276. Vielleicht Berthold von Bussnang nr. 115? Ztschft. XI, 209.

160. Burcardus prep. Episcopalis celle 1276. Ztschft. XI, 209.

161. Cunradus de Grůningen 1278. Ztschft. IX, 467.

162. Mag. Heinricus de Vilingen 1278. 1288. 1290. Ztschft. IX, 467. Neug. (Mone) 659. Copb. 319. f. 22. v.

163. Cunradus de Hohenvels 1278. 1282. Copb. 319. f. 68. v. Pupikofer Thurgau S. 23.

164. R. dictus de Hewen 1279. (R. decanus) 1281. (Růd. dec. maj. eccl.) 1288. (Rudolfus de Hewen decanus) 1290. 1292. 1293. 1296. Ztschft. XI, 210. Copb. 319. f. 72. v. Pupikofer Thurgau S. 23. Copb. 319. f. 22. v. Copb. 319. f. 45. Copb. 319. f. 70. Neug. (Mone) 672. Copb. 319. f. 33.

165. Mag. C. de Brisach 1279. 1281. (Maister Cuon von Brisach) 1282. Ztschft. XI, 210. Ztschft. XIX, 77. Pupikofer Thurgau S. 23.

166. Waltherus de Lŏbegge prep. S. Joh. 1279. 1288. 1293. 1296. Ztschft. XI, 210. Neug. (Mone) 659. Copb. 319. f. 70. Copb. 317. f. 33.

167. Heinricus dictus Zwicke subcustos 1281. (Meister Heinrich der custer) 1282. 1292. Copb. 319. f. 72. v. Pupikofer Thurgau S. 23. Marmor Regesten S. 9.

168. Cůnradus de Vilingen 1281. 1282. Copb. 319. f. 72. v. Pupikofer Thurgau S. 23.

169. Ruprecht Propst zu St. Stephan 1282. doch wohl identisch mit nr. 117. (Rupert von Tannenfels) 1288. 1290. Pupikofer Thurgau S. 23. Neug. (Mone) 659. Ztschft. XI, 214.

170. Liutold von Rotenleim 1282 — kaum identisch mit nr. 86. (1219).

171. Meister Heinrich von Clingenberg 1282 vergl. nr. 120

u. 158. Keiner jener beiden Nummern möchte ich diesen Heinrich von Clingenberg beifügen. Pupikofer Thurgau S. 23.

172. Graf Konrad von Fürstenberg 1282. (Conr. frater noster germanus, Urk. des Gfn. Heinr. von Furstenberg) 1291. Pupikofer Thurgau S. 23. Ztschft. X, 242.

173. Rudolf von Dietichon 1282. Pupikofer Thurgau S. 23.

174. Hainricus thesaurarius 1283. 1290. Neug. (Mone) 653. Ztschft. IX, 476.

175. Bertholdus de Lutzelsteten 1292. (magister Ber. de Lutzelsteten) 1295. 1296. Copb. 319. f. 45. Neug. Mone 671. Copb. 319. f. 33.

176. Albertus prep. S. Stephani 1294. (Albertus de Castello prep. S. Stephani) 1296. Copb. 319. f. 116. v. Copb. 319. f. 33.

177. Ulricus de Bodman 1295. 1296. Pupikofer Thurgau S. 43. Copb. 319. f. 33.

178. Cunradus Pfefferhart 1295. 1296. 1297. (Conr. Pfefferhart prep. S. Joh. 1298. u. 1299. Neug. (Mone) 671. Copb. 319. f. 28. v. f. 33. f. 38. v. Ztschft. VII, 158. Copb. 319. f. 31. v. Zapf Mon. 491. Ztschft. XIV, 459.

180. Cůnradus prep. Episcopaliscelle 1295. (Conradus de Clingenberg prep. Episcop.) 1296. Neug. (Mone) 671. Copb. 319. f. 33.

181. Mag. Waltherus scolasticus et officialis curie 1296. (vielleicht nr. 155). 1299. 1298. Copb. 319. f. 33. f. 38. v. Ztschft. VII, 158. Copb. 319. f. 31. v. Marmor Regesten S. 11. Zapf Mon. 491. Ztschft. XIV, 459.

182. Ulricus de Richental 1296. Copb. 319. f. 33. f. 38. v.

Roth von Schreckenstein.

Samuel Karoch von Lichtenberg, ein Heidelberger Humanist.

In der Zeitschrift „Germania" Neue Folge VII, 72—74, habe ich eine wunderlich gekünstelte und durch ihre Uebergangsreime merkwürdige „Arenga de commendatione studii humanitatis atque amenitate estivalis temporis" abdrucken lassen (anf. Aye anime mi respira). Der Verfasser nennt sich Samuel, und schließt mit einem Abschied von Leipzig; er bezeichnet sich selbst als Humanist, und ermahnt zum Besuch Italiens, wo diese Kunst blühe. S. 297—300 folgte aus derselben Handschrift und von ganz ähnlicher Form ein Liebesgedicht, anfangend Eya pervenusta puella, dessen Verfasser sich nicht nennt, aber den Elsaß als seine Heimath bezeichnet, und Heidelberg als den Ort seiner Studien: poeseos et philosophie cibis educasti.[1] Auch hier ist vom Abschied die Rede. So naheliegend hier nun auch ein Schluß auf denselben Verfasser liegt, so steht doch die Angabe über die Heimath demselben entgegen.

Im folgenden Bande der Germania S. 7 hat W. Crecelius über jenen Samuel Aufschluß gegeben; er ist ohne Zweifel derselbe, von welchem Fr. Zarncke in „Die deutschen Universitäten im Mittelalter" (1857) S. 84 die Barbaralexis Samuelis de monte rutilo in discretos procos abgedruckt hat, halb lateinisch und halb deutsch, anfangend Quicunque velit amare. Dazu führt Crecelius aus einer Gothaer Handschrift an: Dialogus Samuel Hanoch ex monte rutilo inter virum adolescentem et virginem, mit der Unterschrift: Explicit dictamen Samuelis ex Lichtenburck australi.[2] Endlich theilt er den Artikel des Johann Butzbach aus dessen Auctarium zu Trithemius mit, den wir hier wiederholen müssen: Samuel ex monte rutilo, liberalium artium apud Heydelbergam professor insignis, ingenio subtilis et eloquio facetus, ligata oratione competenter exercitatus atque soluta, scripsit utraque nonnulla ingeniosa sintagmata, quibus nomen suum longe lateque divulgavit. De quibus nil adhuc

[1] Nur durch ein Druckversehen ist in dem kurzen Vorwort gesagt, daß der Vf. „unberührt vom Humanismus" war; wie der Verfolg zeigt, ist das Wörtchen „nicht" ausgefallen.

[2] Wahrscheinlich ist Lichtenberg in Oberfranken, nördlich von Naila, gemeint.

vidi praeter barbaralexim quandam contra indiscretos amatores. Miror hominis petulantiam, quod nobile ingenii donum tam vilibus levibusque studiis accommodat. Audio eum tamen nobiliora quaedam scripsisse, quibus priorem levitatem debita gravitate honestius recompenset 1509.

Hiernach wäre er also Professor in Heidelberg gewesen, und zwar hat es den Anschein, als ob er es damals (1509) noch gewesen wäre. Doch ist von ihm in der Geschichte der Universität von Hautz keine Spur zu finden, und die Angabe auch an sich sehr unwahrscheinlich. Butzbach spricht von einer längst vergangenen Zeit, und hat von Samuels Aufenthalt in Heidelberg vermuthlich nur sehr unbestimmte Kunde erhalten. Es ist Crecelius entgangen, was schon Zarncke in dem erwähnten Buche S. 239 über unsern Samuel gesagt hatte. In einer Scherzrede, die 1488 in Heidelberg gehalten ist, erscheint (S. 55) unter der Mannschaft des Leichtschiffes, welches alle liederlichen und verlumpten Gesellen aufnimmt, auch er: Illi etiam procul dubio collegerunt ad se poetas, ut erat ille Samuel noster de monte rutilo, et Petrus Cutis, qui nobis mittit verba salutis. Dazu führt Zarncke die Stelle aus H. Bebels Commentarius Epistolarum conficiendarum an: Samuel de monte rutilo. Vagatur etiam hincinde per Germaniam quidam Samuel, ineptiarum plenus, multos barbarismos seminans, nihil docens praeter incultos rhythmos (quos dicimus) facere et reliquas latinae linguae calamitates, a quibus precor caveas tanquam ab aspidum venenis.

Hier haben wir ein richtigeres Bild des Mannes, der aber trotzdem als einer der frühesten Herolde des Humanismus in Deutschland unsere Aufmerksamkeit verdient. Als ich im Herbst 1875 auf der so überaus reichen Münchener Bibliothek arbeitete, wo nur die Ueberfülle von anziehendem Stoff in Verlegenheit bringt, zeigte mir Herr Dr. W. Meyer eben jene oben erwähnte Arenga, und da einmal unsere Aufmerksamkeit auf deren Verfasser gelenkt war, ergab sich alsbald eine reiche Fülle von Material, aus welcher hier einige Mittheilungen hoffentlich erwünscht sein werden.

Zunächst erkennen wir in ihm den Verfasser der Geschichte vom Studenten und Beanus, aus welcher Muther in seinem Buche: „Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation" (Erlangen 1866) S. 7 ff. einen Auszug gegeben hat, und die sich auch im Berliner Cod. Lat. fol. 49 befindet;

anf. Nudius cum sol. In München fand ich sie viermal, immer mit der Unterschrift (mit einigen Varianten): Finit congestum per Samuelem Karoch, quod ob reverentiam alme universitatis Lipsensis proque prandio Aristotilis poetatus est. An diesem Deponens, das auch in der Arenga vorkommt, erkennen wir sogleich unsern Mann, dessen richtigen Namen wir hier haben. Er kommt sehr häufig vor, manchmal als Caroth. Im Cod. lat. Mon. 11796 (Polling. 496) steht die Geschichte f. 103—106, und wieder f. 114—119: hier begann nämlich ursprünglich eine andere Handschrift, welche 1473 von Ulrich Seyfrid geschrieben ist. Ferner 15737 (Sal. aul. 37) f. 196 v., wo ein Brief vorangeht: Epistola (invectiva?) Samuelis Caroch de studente ad beanum incipit feliciter. Salus nulla, maledictio autem super caput tuum. Vilissime u. s. w. In 3563 (Aug. civ. 63) folgt f. 335 unmittelbar auf dieses Stück eine Anrede Samuels an die Leipziger Professoren, welche vielleicht ursprünglich schon damit in Verbindung stand. Ich würde sie abgeschrieben haben, trotz der schlechten und fehlervollen Schrift, wenn nicht den Hauptinhalt die gesuchtesten und kaum verständliche Phrasen bildeten. Der Anfang lautet: Incliti domini! alme universitatis insignis huius studii licentia prehabita, gressus meos ad vos eximios ac egregios dominos doctores u. s. w. Es kommt vor presenti in prandio, was also zu der Datierung des vorhergehenden Stückes stimmt. Viel ist von seinem Unglück die Rede, ohne daß man jedoch nähere Umstände darüber erführe; doch hungert ihn, und schon seit neun Jahren leidet er Noth: porro citra (wohl für ultra, wie gewöhnlich im Mittelalter) annos iam novem vitam istam incolui inopem. Endlich bittet er um Unterstützung. Die Unterschrift lautet: Hec est exhortacio, quam Samuel Karoch peroravit coram rectore universitatis totaque universitatis alme (sic) studii Lipsensis in prandio Aristotilis anno 1466. Hier also zuerst und allein haben wir ein sicheres Datum, und erkennen in Samuel einen Zeitgenossen des Peter Luder, mit welchem er manche Aehnlichkeit hat; doch steht er um eine Stufe tiefer, und in den Leipziger Acten hat H. Prof. Zarncke seinen Namen vergeblich gesucht.

Aber auch er hat in Italien seine Studien gemacht; ob vor oder nach jenem Aufenthalt, vermag ich nicht zu sagen. Doch scheint die Arenga auf Bekanntschaft mit Italien zu deuten. Arm und augenkrank kehrte er heim, und richtete an Bohuslaw von

Lobkowitz einen Brief in den gesuchten und hochtrabenden, aber oft fehlerhaften Phrasen, wie sie bei diesen Anfängern in den humanistischen Studien so häufig begegnen, und, wie dieses Beispiel wieder zeigt, von den Schülern als Muster eifrig abgeschrieben wurden. Der Brief findet sich im Cod. germ. Monac. 738 aus Benedictbeuern f. 77 und lautet so:

Samuel ex monte rutilo Ingenuo haud nec magnifico domino Godislao ex Lokobitz (sic) domino in Hassenstain, hero ast imperitanti, semper honore ac obtemperancia pro virili sua omneve (sic) prosequendo, S. p. optat, Se quoque ingenue magnificencie sue commendatum admodum reddit. Solis sub reflexu, quod mortalium animos tantum delectat quantum litterarum pericia, est nichil: quo te (magnificum virum) preter ceteros apprime refulgere, cuncta canunt presentis terre conterminia. Fama siquidem hec celebris est et auditu periocunda. Quo fit (ingenue mi here) ut ingenuam magnificentiam tuam his meis incultis litterulis convenire instituerim. Porro incognitus dominacioni tue adventicius hospes ego sum. Átqui qua audiencia (sic) tantum virum, qui prosapia claret, ast dogmate splendescit, scriptamento meo inquietare ausim, persuasum haudquaquam haberem, nisi humanitatis tue mansuetudo (que evangelii loco ex quampluribus predicatur fide probatis) animum mihi daret. Quocirca ingenuam tuam precordiali affectu efflagito magnificenciam, mihi ut haud succenseat, verum veniam ut det, sed Samuelis sui scriptiones iocunde, eum quoque obsequentissimum sibi placide suscipiat. Ceterum Ytalicas quadriennii iam transfluxi (poetices rethoricesve studendi gracia) incolavi oras, quas paulo ante egressus sum summa in inopia. Haud enim magnificenciam tuam fugit, quam ea terra accolarum bursas emungat. Rursum oculorum me languor aliquantisper detinuit. Ideoque post oculistas abii. Unum autem talium satis comprobatum Cadavium comperi virum. Nummisma in presenciarum me deficit. Quapropter ingenuam tuam magnificenciam ex intimis meis precordiis obsecro, quatenus pauculo in sumptu opitulari mihi dignetur, quo comodius stem. Et ipsa ingenua magnificentia tua in obsequiorum prestamentum me sibi perpetuo devinciet. Exulo revera atque proseliti instar circumgredior tantisper, dum sacri pneumatis mihi gracia affulserit, lumina quoque mea inclareant. Valeat ingenua magnificencia tua felici semper successu.

Ich weiß nicht, ob man den Augenarzt in Cadan oder Kaaden suchen darf. Sicher ist, daß Samuel seine Schriften, auf welche er nicht wenig stolz war, und die auch, wie die Abschriften beweisen, Beifall fanden, vorlegte, um sich Theilnahme und Anerkennung zu gewinnen. Merkwürdiger aber ist, daß er dieselben auch an Universitäten dictiert und erläutert hat, weßhalb auch die Abschriften zur Glossierung eingerichtet und mit Glossen versehen sind. Auch seine Anschläge wurden, wie die Ankündigungen Peter Luders, von seinen Schülern abgeschrieben, aber auch sie wurden, wie jene, von Feinden abgerissen: nicht minder zuversichtlich als jener, verhieß er die Befreiung von der Knechtschaft des Küchenlateins.

Die drei uns erhaltenen Anschläge stehen im Cod. 4393 (Aug. S. Ulr. 93, beschr. Catal. I, 2, 157) f. 262—265, und eine davon ist sicher aus Erfurt. Er erklärte die vielbenutzte Anleitung zum Briefstil von Augustinus Datus, und lud dazu durch folgenden Anschlag ein:

Alia intimacio Samuelis poete.

Preceptorum Augustini Dati Senensis elegancias diligentia pervigili Samuel Karoch feria secunda proxime ventura hora 12 resumere incipiet. Quisque ergo, festive studens, obrupta culinariaque lingua balbutire consuesti, soleocisticaque (sic) caligine obtenebratus quam diu extitisti, hoc prefulgidum iubar subire (quo?) ingenioli tui obtusitas illustretur festina. doceris nanque ex his preceptis non modo apposite proprieve loqui, verum etiam ornatissime scribere, pro modica nempe peccunia multam doctrinam percepturus.

Item pastus preceptorum declarandorum est sex grossorum glad. (Schwertgroschen).

Unter einigen folgenden Musterbriefen ist auch einer Ad beanum de studente: Si meritus es, salutem recipe decore (de corio?) pecudis quoniam mox maceratur pellis depasta u. s. w. Ferner:

Crastina refulgente luce (si vita comes fuerit) Augustini Dati Senensis preceptorum (que interna redolent dogmatum suavitate) Samuel Karoch poeta preambulum vigilanti declaraturus est opera, hora meridiei duodecima. Ad hunc sincerum actum, studens amande, agili advola gressu. Haberem edepol dominis meis alterius rei nonnullas propallare reculas (regulas?), set, studens sublimis, ipsus (gl. ego ipse) sum veritus,

nephasti (sic) esterno contempner (l. contempnar) probro, neve scedulam (per huiusce prefulgide humanitatis artis emulos) dilaniari oporteat. Miror inquam id ipsum, miror item istuc factitantem triumphi, nam fortem ipsum censeo pugilem. Quid zodes (sic) o Erffurdensis universitas insignis, tante oblivionis tuorum pignorum masculus (sic) ad te in fiduciali confugientis confidencia tam repentino furtu semovet scedulas? Quis, o mater celeberrima, tam etrocliti capitis homuncio easdem infringere suapte audet, cum nusquam gentium factum itidem facto (sic) michi sciret, et plurima cum perlustraverim studiorum loca, collegia quoque preterea illustria? Opinor ercle an id propterea esternas meas detestati fuerint cedulas nonnulli devoti, quoniam de amore significarunt. Possent tamen religiosi illi patres (qui nichil unquam eiuscemodi commiserunt facinoris) priusquam easdem discerperent, experiri quid rei esset. Ego nempe studentibus preclaris scurrilitatis tradidi (hic vel alibi) haud quitpiam: periculo id per se ipsos demonstrari potest. O venerandi huius alme universitatis magistri! hoc lepidum dignemini (hortor) exagitare caput, ne posterius me tanti discriminis subiciat dedecori. Attento quod nullos preter festivas vestras dominaciones habeam, quis conquerer (l. conquerar) illatas michi inepcias, ad vos perecastor desideratos meos confugio tutores: vos quoque haut iniuria defensum me habebitis, cum non instar beani bachantica infulvia (? in culina ?) educatus, sicut verum presigneum velim studeorum sorbicio [1] (quantum deus dedit) nutritus. Expedit ergo meum inter mei generis versari collegas, exteris non communicare artem bachanticis pecudibus.

Ein Anschlag, wie der abgerissene, welcher vom Amor handelt, ist nicht vorhanden; vermuthlich aber war darin von Samuels eigenen Gedichten die Rede, ähnlich dem folgenden, in der Handschrift vorangestellten:

Intimacio Samuelis.

Hodierna luce, hora prima, Samuel Karoch poeta Arengam perornatam, quam ipse poetatus est, variis scematum coloribus, rarissimis rigmorum flosculis venustatam, que de iocunditate estivalis temporis deque ingenuo humanitatis studio [2] lepide personat, ad pennam dabit. Si cui igitur dominorum

[1] Dieser Satz ist offenbar ganz entstellt, die ganze Abschrift sehr nachlässig.
[2] hier folgt noch einmal unpassend estivalis temporis.

eandem conscribere menti consederit, ad hospicium zcum stetzel se recipiat, et ipsam modico percipiet pro sollario. Si etiam quispiam extiterit studentum, qui epistolas ad parentes suos seu ad quoslibet alios transmittere curaverit, is prefatum frequentet ad Samuelem, qui iuxta rei progressum cuius libet stili sibi dictitet epistolam, competentes abs eo bibales recepturus.

Nullus hanc (quaeso)[1] festinet semovere scedulam, ni prius abs quolibet pretereuntium ad plenum perspecta atque lecta siet.

Hier sehen wir also, wie er seine Arenga verwerthete. Abschriften davon sind 11796 f. 145 v. 1473 von Ulrich Seyfridt geschrieben, und 14644 f. 35 v. wo der Verfasser genannt ist; hier wird er als Magister bezeichnet, was gewiß nicht richtig ist. Zu Germania XIX, 72—74 ergaben sich die Verbesserungen, in welchen beide Handschriften übereinstimmen: v. 31 concinunt, v. 60 Huic ut, v. 77 sumus, was auch der Reim fordert. Außerdem haben beide v. 73 Elsacia und 84 seltsamer Weise Almonia. Das cum fehlt v. 76 auch in diesen Handschriften, und ist also dem Dichter selbst entbehrlich erschienen. Zu v. 4 decusata hat 11796 den Gedenkvers: Utque cubile thoral, decusat gausape mensam. Man scheint das Wort von decus abgeleitet zu haben. Ebenda ist v. 64 Fossos mit durchgraben erklärt, und 71 das blumengeschmückte Bad durch Mayenbad. Am Schluß fehlen hier die Verse:

Sumque Samuel vocitatus,
Lacera quoque facie fulgeo.

Vielleicht um die Worte für einen anderen Vagabunden passend zu machen (denn in dieser Handschrift ist Samuel nicht als Verfasser genannt) steht statt dessen:

Pollice medio sum orbatus,
Hispida et barba fulgeo.

Nach dem Schluß folgen noch einige Verse, die zum Theil aus den früheren wiederholt sind:

Proselitus huius incolatus[2]
A materno foco procul disco.

[1] hier mit ae, so daß Samuel doch in das Mysterium der Diphthonge eingedrungen zu sein scheint, welche nur die Abschreiber fortließen. Unter den Briefen fiel mir einer an den Pfarrer des Ortes auf, welcher gebeten wird, die beiliegende Epistel an die Eltern diesen vorzulesen und zu übersetzen.

[2] mit der Glosse exili. Dieser Vers ist auch in 14644 nach 107 eingeschoben.

Cor iocundum semper gesto,
Et si marsubio gradior mesto,
Aliorsum at cogor prosilire.

Nehmen wir hierzu noch den v. 109: Calciamentorum rostra longa gesto, so haben wir ein hinlänglich deutliches Bild des Vaganten, welches den Angaben Bebels vollkommen entspricht. Auch über seine mangelhaften Kenntnisse können wir nicht in Zweifel sein; Zarncke erwähnt noch ein Werk: Sinonima partium indeclinabilium, welches nach den Unterschriften aus seinen Vorträgen zu stammen scheint, und sehr deutsch-lateinische Redensarten enthalten soll.

Die Handschriften 11796 f. 166 und 14644 f. 32 v. enthalten auch die Liebesgeschichte Cum summo mentis, welche ich im Anz. d. Germ. Mus. XXI, 212 nach der Berliner Handschrift besprochen habe, doch wird kein Verfasser genannt. Dagegen findet sich in 15737 f. 290 v. Epistola Samuelis Caroth. Ah dii nature spectatores, und dazu die Erklärung: Dyalogus iste de rebus tractat amantibus. Nam adolescens quidam voluit ingredi ecclesiam quandam. Cum autem .... proficisceretur, venit sibi obviam quedam venustissima virginum, quam ut vidit, maximam habuit in se conplacenciam. Ipsa abiit domum; ea autem absente adolescens in hec deplanctoria verba prorupit, intra se dixit tacite: Ach dii. Der Schluß lautet: quousque utrique in rem erit. Valete Samuel recensui. Valete universi, hee nuptie cum dedicantur reversuri.

Diese Erzählung, wohl dieselbe, welche Crecelius anführt, ist recht hübsch und nicht übel geschrieben; dabei ganz anständig. Nicht dasselbe kann ich von einem Spottgedicht unsers Samuel sagen, welches er ohne Zweifel für sehr witzig hielt. Als charakteristisch für diese „Poeten“, welche nicht ohne Grund dem alten Wiener Professor Kunrad Säldner so verhaßt waren, möge es doch auch hier eine Stelle finden. Es steht im Cod. Germ. Mon. 738 f. 155 v. und lautet:

Salve tu cara anus,
Quam nec Boetius nec Alanus
Therentius neque Plautus,
Neque Ovidius lautus,
5. In eternum salutavit.
Ab inicio te pavit
Angelus orci curie,

Te infernales furie
Fecerunt in paradyso sua,
10. Te vero tam lubens visa,[1]
Quam vetus equa suam matrem,
Atque suum canis patrem,
Quom famelicus rodit os:
Tu scis qui sit suus mos.
15. Sis rogo amasia mea,
Tu mis preelecta dea,
Tu es quam ad hoc elegi,
Ut dyabolico regi
In inveterato panno
20. Pro novo mittam anno.
Tu pro me ad inferos vadis,
Ubi perhennis est cladis.
Clari tui sunt ocelli,
Os tuum comparatur melli,
25. Quod ex vacce culo fluit.
Tantam in te nam pluit
Venustatem, quantam habet mus.
Post me suspiras, sicut sus
Post lupum esurientem.
30. In te meam levo mentem,
Inque te meum amorem,
Velud dyabolus in sororem
Suam fundit, et ego fundo.
Tu me alloqueris ridundo,
35. Sicut canis mendicantem,
Et miles vetulam merdantem,
Estque vultus tuus bellus,
Veluti cervus nigellus.
Ubera tua rotunda,
40. Sicut stercus in funda.
Est anus tuus durus,
Sicut butireus murus,
Est et vulva tua stricta,
Ac si securi esset icta,
45. Atque venter tuus mollis,

[1] so die Handschrift; es läge nahe, suo und viso, wenn auch mit schlechtem Reim, zu setzen, aber paradysus ist auch im folgenden Gedichte weiblich.

Ut perustus igne nollis,
In quo quiescam absque dampno,
Sicut in antiquo scampno.
Vale tu scutellavium,
50. Sed prius sume suavium
Ex culi mei dulcore,
Quo te dignam scio fore.
Vale tu vite mee sors:
Te non rapiat seva mors,
55. Sed dyabolus te perducat,
Qui caput tuum nucat,
Propinet tibi sulphur et fel:
Sic gaudebit tuus Samuel.

Ich versuche nicht eine Erklärung der wunderlichen Ausdrücke in diesem Machwerk, in welchem Geschmacklosigkeit und Roheit um den Vorrang streiten, und füge nur das unmittelbar darauf folgende Liebesgedicht als Gegenstück hinzu.

Alia epistola eiusdem Samuelis.

Quot pluvia stillas,
Quot Almania villas,
Quot sub celo flores,
Quot demon habet osores,
5. Quot stellas habent astra,
Quot petre quoque castra,
Quot flosculorum serta
Quotque pomula certa
Ipsa prefert paradysus,
10. Quot puellarum risus,
Tot tibi mitto salutes,
Easdem neu refutes,
Hortor, virginum dilecta.
Te haud inficiat secta
15. Perfidum[1] tergiloquorum,
Qui sunt destructores amorum,
Nec te conturbet vafer,[2]
Quem plus quam cadaver
Detestor, sed me consigna,
20. Que es amore digna,

[1] Gl. per sincopam.
[2] Gl. schuaczer.

In amoris tui libellum.
Me viso dicito: „Ellum
Amo pre cunctis terre viris.“
Sic ve plausibus miris
25. Exultabo letabundus.
Totus (crede mihi) mundus
Ab orbis pede usque ad mare,
Non me sic posset letificare.
Perpetim gaudebo huius partis:
30. Tu es liber totius mee artis.
In te gaudia multa lego,
Tu es revera alter ego,
Tu es velle meumque nolle.
Cor meum tibi tolle,
35. In quo solacium tibi cape,
Sed tamen me totum tibi rape,
Fac meum tuum velle.
Haud pol alteri puelle,
Qui me tibi tuum dedam,
40. Post pusillum ei recedam.[1]
Quamquam corpus feram mecum,
Cor tamen habeto tecum,
Apud te vel mei maneant sensus,
Tu tripudius mei census,
45. Vale et mei memor esto,
Salutem mihi opta mesto,
Vale tu rosula mea dulcis,
Corculum nunc meum fulcis.
Vale cara mea amasia,
50. Sed oris tui basia
Mihi prius confer peto:
Me sic redimes a leto.
Vale favus meus et mel,
Mox tuus revertetur Samuel.

Obgleich diese Machwerke kaum eine Beachtung verdienen, so ist doch Samuel merkwürdig als ein humanistisch gefärbter Bänkelsänger, der eigentlich nur in der gereimten Poesie heimisch war, und vermuthlich keine Hexameter zu machen verstand. Außer-

[1] Zu verstehen ist das nicht recht. Ich bemerke, daß Interpunctionen in der Handschrift ganz fehlen.

em aber verdient es Beachtung, daß seine Schriften sich neben enen von Aeneas Silvius u. a. finden, augenscheinlich als Muster und Gegenstände des Studiums. Man sieht daran recht eutlich, wie lebhaft die Begierde nach Werken der „Poeten" erwacht war, und wie schwer es damals noch den Studenten werden nußte, gute und schlechte Muster zu unterscheiden. Was der eine nit großer Zuversicht und lebhaftem Selbstbewußtsein vortrug, erwarf der andere als Küchenlatein.

Doch es ist Zeit, daß wir unsern Samuel nach Heidelberg egleiten. In Leipzig ist er 1466 gewesen; die Arenga, in welcher r von Leipzig Abschied nahm, scheint er in Erfurt vorgetragen zu aben, aber erst unter Kurfürst Philipp, der am 12. Dec. 1476 uf Friedrich den Siegreichen folgte, finden wir ihn in Heidelberg, o er nach einem ausgelassenen Gelage folgenden Brief an seinen andsmann Jacob Winter von Amberg richtete (Clm. 14644 23):

Samuel ex monte Rutilo Commendatissimo viro ac domino acobo Winter ex Ambergk, Illustris haut nec celse propainis principis Philippi etc. pallatini Reni comitis Cancellariaisscribe, promotori suo exquisitissimo, S. p. d. Seque comendacionis affectu eidem semper credit.

Commendatissime mi domine Jacobe! Quicquid nudius[1] ter collacionandum actum sit, sopiat(ur) queso ac prorsus ormitet. Graciarum actiones autem innumeraque[2] humanitati ie semper rependere studebo pro eo quod me tam splendide efocillare dignatus es. Conthorali insuper tue (quam supra illenas laudibus meis trans astra feram) graciam immensam ebeo, quia tam clementi animo me passa est, ac inter tumulandum animequior admodum extiterat. Ego vero id proprea[3] et te et eam ubivis gencium, quamdiu vitales actuarem piritus, summo honore prosequar. Sed ut etiam theologus bi videar: anxiatus est in me spiritus meus, in me turbatum t cor meum, quia veni in altitudinem maris, scilicet in ilium, et tempestas id est paupertas dimersit me. Infixus m in limbo profundi, id est magnis debitis iniectus sum, cione census habitaculi, et non est substantia, id est cunia, unde exsolvam. Has ob res, exquisitissime mi frater,

[1] so sagt er auch in der Geschichte vom Beanus statt nudius tertius etc.
[2] innumeras?
[3] Dieselbe Verbindung hatten wir auch schon oben S. 43.

te interna suplicique prece hortor, quatinus ob universitatis reverenciam, ob quoque vetuste societatis reminiscenciam, modicis saltem denariolis in presenciarum opitulari mihi velis, quo funeste facilius erumne insultanciam propulsare queam. Ceterum in aliquot papiri arcubus succurrere si mihi comode posses, face, quoniam Therencii Affrii comedias calamo iam transcarpo, papirus autem mihi deficit. Porro venerabilem virum magistrum Johannem N. tibi committo, eumque tue mando fidei. Is enimvero nunquam benificencie sue vultum abs me deflexit. Rursum illustrissimi principis vestri titulum a te velim tum latine tum thewtunice mihi significari, ut tandem que sue magnificencie predicata rite ascribi debeant, non me fugiat. Vale in eternum sospes, optatissimam ex honorifica conthorali tua prolem (deo cooperante) suscepturus. Iterum vale Samuelis tui memor.

Es ist also eine sichere Thatsache, daß Samuel sich in Heidelberg betrunken, auch daß er sich längere Zeit dort aufgehalten hat. Ebenso haben wir keinen Grund zu bezweifeln, daß er dort Vorträge gehalten hat. Ob aber davon in den Acten der Universität eine Spur zu finden sein wird, ist sehr unsicher; in der Matrikel muß er eingeschrieben sein, wenn er in Heidelberg Student gewesen ist, und das möchte wohl der Mühe werth sein nachzusehen.

Nachschrift. Inzwischen habe ich noch eine Spur von unserem Samuel gefunden, und zwar ist er in der That Professor gewesen, nämlich an der 1472 neugestifteten Universität Ingolstadt. Nach der Angabe von Mederer, Ann. Ingolst. Acad. I, 3, welche bestätigt wird durch das von Freninger 1872 herausgegebene Matrikelbuch S. 24, findet sich unter den zu Anfang eingetragenen Professoren auch Samuel de Lichtenberg magister artium. Daß er wirklich Magister gewesen, möchte ich doch noch bezweifeln; daß er aber als Professor sich in Ingolstadt nicht lange halten konnte, beweist sein Auftreten in Heidelberg, und in Ingolstadt scheint sich auch keine weitere Spur von ihm zu finden.

W. Wattenbach.

Urkunden von Stiftern und Städten am Bodensee.

(Aus dem fürstl. Archive zu Donaueschingen.)

(Schluß.)

1364, Juli 24. Reichenau.

Eberhard, von Gottes Gnaden Abt, und der Convent des Gotteshauses in der Richen Ow geben den erbern, wohlbescheidnen „Friken vnd Volrichen, Rudolfs gebrudern, Hansen sälgen Rudolfs von Alaspach[1] sunen" (sic) um das Maieramt ze Kaltprunnen[2], das dieselben und ihre Vordern von ihrem Gotteshause bisher zu Lehen gehabt, des letztern Zehnten, die dem Kloster jährlich von den vier ihm lehenbaren Bergen fallen, sie seien jetzt gereutet oder werden hernach gereutet, nämlich „der Wisberg, stosset an die Langen staig, vornan an den hailgen brunnen; der Rekolter berg, stosset hindnan an den bach, der gat von dem heilgen brunnen, dis zwen berg sint gelegen zwischen frodentaler[3] velt vnd kalt-prunner velt, vnd der berg, den man nempt do Bemmer, mit den akkern, die darzu horent, stosset obnan an frodentaler velt vndnan an A'rinns riet, als der bach gat vss A'rins riet, es sigin akker oder wisan vntz an daz naher wildorf, vnd vier juchert akkers, sint gelegen ennunt dem alten weg an der vorsterren, vnd stossent an stoker velt, vnd der berg, den man nempt der Honberg, der stosset an die wingarten ze Kaltprunnen, andrent an den hof, den man nempt Hinderhonberg, also daß die vorgen. Frik und Volrich Rudolf, Gebrüder, diese Zehnten fortan mit den 4 Bergen von Reichenau zu Lehen empfangen sollen. Geben in der Richenow 1364, an st. Jacobsabend, des zwelfbotten.

Perg. Or. Die Siegel des Abts und Convents stark verletzt.

* 1365, Apr. 1. Schaffhausen.

Egbreht, der Schulthaisse ze Schafhusen, gen. von Randenburg, bekundet, daß vor ihm an offenem Gerichte der Lowe, Peters sel. des Lowen Sohn, Johans, der Lowe, der Lowe, gen. der schon Low, Egbreht, sein Bruder und Egbreht, der Lowe, des grossen Lowen sel. Sohn, Bürger ze Schafhusen, an Johans Ratzenlo,

[1] Allensbach Bez.-A. Constanz.
[2] Kaltbrunn gl. Bez.-A.
[3] Freudenthal gl. Bez.-A.

Bürger ze Diessenhouen, Annen, dessen Tochter, ihre Leibeigene um 8 ℔ h. verkauft haben. Geben ze Schafhusen 1363 an dem zinstag ze ingendem abrellen.

Perg. Or. Die Siegel des Schultheissen und der fünf Löwen fehlen.

1369, Juni 19.

Johans, der Keller von Lütgeringen[1], der dem ehrwürdigen Herrn, Eberharten, Abt des Gotteshauses in der Richenôw, in vanggnüst geantwûrt ist, schwört, sich dafür weder an dem Abte, noch seinem Gotteshause, noch dessen Leuten und Gütern, noch an allen, die dazu Rath und Hilfe gethan haben, zu rächen, widrigenfalls er dem Gotteshause 200 ℔ ₰ const. zu zahlen verfallen ist. Bürgen: die erbern Leute, Herr Walther von Stoffeln[2], Herr Cůnrat von Obenrieder[3], beide Ritter, Johans und Cůnrat von Mokingen[4], Gebrüder, Herr Hans Kauchenboden, Chorherr ze Ratolffcell, Oswalt, der Löw von Zukkenriet[5], Cůnrat, der Rossweicher von Costentz. Geiselschaft gen Costentz oder gen Überlingen in Person oder durch einen erbern Knecht. Geben 1369 an dem nähsten zinstag vor st. Johans tag dez toffers.

Perg. Or. Von den Siegeln des Kellers und der Bürgen ist nur erhalten das des von Obenrieder und ein Fragment von dem des Chorherrn von Ratolffcell und des Löwen. Ersteres zeigt einen Nachen mit 2 im Wasser stehenden Rudern. Leg. .... CVN ... D . OBERRIEDER . MIL.

In einer zweiten, an gleichem Tage gegebenen Urfehde nennt Keller keine Bürgen, noch auch die Summe von 200 ℔ ₰. Diese zweite Urfehde war gesiegelt von Keller und von dem frommen Hainrichen Vôlmis Lainen, frien, derzeit an seiner Herren statt von Nellenburg Landrichter in dem Hôgôw und in dem Madach mit seinem Landgerichtssiegel.

Perg. Or. Beide Siegel fehlen.

1372, Dez. 5. & 1414 Juni 11. Mannenbacher Rodel.

Item das ist der rodel der nücz des dorfs ze Mannenbach gemainden, zinsen vnd zechenden, als das von abt Eberharten von

[1] Liggeringen Bez.-A. Constanz.
[2] Hohenstoffeln Bez.-A. Engen.
[3] Oberriedern Bez.-A. Ueberlingen.
[4] Möggingen Bez.-A. Constanz.
[5] Zukkenried bei Gossau Ct. St. Gallen.

Brandis den Pefferhartinen versaczt in dem jar, do man zalt von gottes gebürt drüzechen hundert jar vnd darnach in dem zway vnd sibenzigosten jar an sant Nicolaus abend.

Item der zechend von allen gutern, vßgenomen etlichi zinsgüter, des dorfs ze Mannenbach, als wit ir zwing vnd benn gänd vnd ir stüren, vnd die güter gelegen vnder Sandegg ob dem herweg vncz an den Estlabach vnd zwelf manngrab ennend dem Estlabach, gelegen an dem bach, genampt Mülhouers gern, git och gen Mannenbach zechenden.

Item so sind diß die gemainden, die den tail gebend ze Mannenbach in den zechend torgel.

Item des ersten sechs manngrab reban, die man nempt der Hopczger, gelegen vnder Sandeg, gend den vierden aimer win vnd den zechenden.

Item fünf manngrab reban, gelegen an dem Bürczler, gend den dritten aimer win vnd den zechenden.

Item fünf mangrab reban, gelegen an dem Eberspach, gend den dritten aimer win vnd den zechenden.

Item fünf mangrab reban, gelegen an Wiglis akker, genampt Wiglisakker, gend den vierden aimer win vnd den zechenden.

Item zwelf manngrab reban, die man nempt Jäklins akker, stoßt an die Rüti vnd an den Sulczbach, gend den vierden aimer vnd den zechenden.

Item das hus vnd acht manngrab reban dahinder, gelegen ze Mannenbach in dem dorf an dem bach, stossent an Clausen Schedler; da ist das hus vnd zway stükli gen dem Sew vncz an die markstain vortail, vnd das ander git als das drital, vnd git als zechenden.

Item das hus vnd hofraiti vnd die rebli dahinder, gelegen an dem vorgeschriben gůt, ist öch ain gemaind, vnd gend die rebli hinder dem hus das halbtail vnd öch den zechenden.

Item zechen mangrab reban, die man nempt der Häring, stoßt an den Sew, git den vierden aimer win vnd den zechenden.

Item sechs mangrab reban, gelegen ob dem Häring ennent der gassen, gend den dritten aimer win vnd den zechenden.

Item an den obgeschribnen reban ligend zway stuk mit reban, gend öch den dritten aimer wins vnd den zechenden.

Item dry manngrab reban, gelegen an dem vndern Knebel, gend das halb tail des wins, vnd vier mangrab reban, ligend daran, sind vortail, vnd git alles zechenden.

Item vier manngrab reban, gelegen in dem Tiergarten, da gend zway stukk gen der kilchen das viertail des wins, vnd ist das ander vortail, vnd git alles zechenden.

Item dry manngrab reban, die man nempt des Frygen gůt, sind zway stuk, da git das ain das drittel vncz an den zwerasstig vnd das ander git ǒch das drittail vncz über den zwerasstig vncz an den markstain vnd ist das ober als vortail vnd git alles zechenden.

Item vier manngrab reban, die man nempt der Bůtars, gend die selben zway stuk vncz an den zwerasstig das viertail des wins, vnd ist das ander vortail, vnd git alles zechenden.

Item zechen manngrab reban, gelegen an dem Butars, die man nempt des Frygen tobel, da gend fünf mangrab reban das halbtail vncz an die markstain vnd das ander ist vortail, vnd git als zechenden.

Item dry zechen manngrab reban, das man nemp das Tobel bi dem Wiger, da gend die nachsten vier stuk bi dem Wiger von dem bach vff vncz an die markstain das halbtail, vnd die andern vier stuk an den vier stuken gend das drittail, vnd das ander als ist vortail, vnd git als zechenden[1].

Item diß ist der zinswin, der ze Mannenbach in den zechenden gehört.

Item des ersten ain gut, gelegen ze Salenstain, genampt Brendlis hof, stosß an der frŏwen gut von sant Gallen, git zins vier som win.

Item der Schopf vnd des Marners hof gend ǒch vier som win.

Item der wingart ze Salenstain git ainen som win.

Item der frowen gut von sant Gallen git ainen halben aimer win.

Item das gut, genampt der Lanthůch, gelegen ze Mannenbach, git ainen som win, minder aines viertals.

Item dry manngrab reban an dem Sulczbach, genampt der Lanthůch, git zins zwen aimer win vnd ain viertal win.

Item ain gut, genampt das Manwerch. stosß an den Mülbach, git anderthalben aimer win.

[1] Hier sind 2 Blätter herausgeschnitten.

Item das gut, gelegen ze Mannenbach vnder dem zechendtorgel vncz an den alten bach, git zwen aimer win zins.

Item der Schliffer, das gůt also genampt, gelegen vnder der Löſti, git ain aimer win.

Item das gůt, genampt der Torgelakker, git zwen aimer win zins vnd öch den zechenden.

Item das gůt, das man nempt der ober Knebel, der da ſtoſſ an den Wiger vnd an Peter Keller, git fünf aimer win vnd den zechenden.

Item diß sind die herbſthünr, die von Mannenbach gänd.

Item des erſten die gemaind der fünf manngrab, iſt bi dem Bürczler, git zway herbſthünr.

Item die gemaind der fünf manngrab, iſt bi dem Eberſpach, git zway hünr.

Item zwelf mangrab reban, gelegen an dem Len, gend vier hünr.

Item der Dienſtmann hus vnd hofraiti ze Mannenbach git siben hünr.

Item Oͤgſpurgs hus vnd hofraiti iſt ain gemaind, git drü hünr.

Item der Keller hus vnd hofraiti an der gaſſen gen Salenſtain git drü hünr.

Item der Wegmäninen hus vnd hofraiti an der Dienſtmann gůt git zway hünr.

Item diß sind die aigerzins.

Item das gůt, genampt der Fridinger, gelegen an dem Knebel, git ain halb hundert aiger.

Item vier mangrab reban, genampt das nüw gůt, gelegen ob dem Fridinger, git ain halb hundert aiger.

Item Cůni Singer git ſtür vnd zechenden vnnan von vier ſtuken vnd ab ainem halben ſtuk, ſtoſſ an Otten Ferren vnd Hainczen Müllers gůt, als die markſtain ſtänd.

Item es [iſt] öch zewiſſen von der gerichten wegen ze Mannenbach, wie verr die gangin vnd wie verr ain herr von Öw die fräfli nemen ſoll oder der, der denn das gericht ze Mannenbach inne hät, als öch abt Eberhart das dorf ze Mannenbach verſaczt mit lüt vnd mit gůt als dat hievor wiſt an diß rodels ainefang; alſo iſt der fräuel aines herren von Öw oder wer das gericht ze Mannenbach inne hät, als wit die ſtür ze Mannenbach vmb das dorf gät vncz vff den Sew vnd vber die ſtür vß gen Bernang ab

vncz zů dem Vallentor vnd gen Salenstain vff an den hof zů dem graben, der in die Burgassen gät.

Item so hörent minem herren zů die hienach er geschribnen hofstett zu, was fräflinen da vervielin vff den hofstetten, hörtin ainem herren von Ŏw öch zů, ker vmb das blatt, vnd sind diß die hofstet vnd hüser.

Item diß sind die hofstett ze Ermatingen: item Hennis Dienstmans hus, item der frowen von Münsterlingen hus, item der Custri hus, item Hainrichs Hüters hus, item Albrecht Setters hus, item Heinis Setters hus, item Bůrklis Rentzen hus, das zů der frůmeßß gehört, item Hennis Lůtis vnd Bůrklis hüser, item Vlis Hüterschers hus, item die nider můli, item die mittel můli.

Item die můli an der brugg, item Hennis Martis hus, item Hanns Frŏwensuns hus, item das hus am Hard mit aller zůgehord, item die obrast můli im Tobel, item Cůnis von Burren hus, item Hainis Lütis hus, item Wältis Suters hus, item Hainis Suters hus, item Frödenbergs hus, item Swarczachs hus, item Greten Schmidinen hus, item Hainis Gächnans hus, item Hainis Müllers hus, item des Roggwilers hus, da Jos Lüstorf in ist, item der frŏwen hus von sant Peter, item Hainis Gostmans hus, item Peters Schröters hus, item Clausen Guntswilers hus, item der frůmeßß hus, item des Pfiners hus, item Werlis Burrers hus, item Clausen Kofmans hus, item des Waibels hus, item Hennis Schedlers hus.

Item in dem jar, do man zalt von Cristi gebůrt vierzechenhundert jar vnd darnach in dem vierzechenden jar am nächsten mentag nach vnsers herren frönlichams tag ward das pfand von den Pfefferhartinen gelöst, lůt vnd gůt, vnd ward ain järlich gelt darvß verseczt dem von Entzberg vnd ward den von Mannenbach ingeben von ainem herren von Ŏw inzenemen die vorgenanten zins, zechenden, gericht, vngericht, gemainden vnd fräflinen vnd was zů dem selben dorf vnd gericht gehört, vnd davon sond si den zins vnd ander zins geben, als in das alles verbriefet ist, vnd och brief darvmb haind, wie man nach den zinsen was vbriges ist das ander fůr sol schlachen vnd aines goczhus nucz damit schaffen vnd ob der zins, der abkoffig ist, von dem von Enczberg iemer dester lichter erlöst mocht werden.

Perg. Or.

* 1374, Nov. 17. Thengen.

Rûdolf von Thengen, ain früer herre, Ritter, verkauft seinen eignen Hof ze Kilchstetten [1], den Herman, der Rüferer, baut, und seinen Theil am Kirchensatze und an der Kirche ze Kilchstetten, der in diesen Hof gehört, und alles, was er daselbst hat, Leute oder Gut, Gericht, Zwing und Bänne rc. um 37 M. S. Schaffhuser Gewichts an Rûdolf von Lôffingen [2], Bürger ze Schafhusen. Geben ze Tengen 1374 an dem nehsten fritag nach st. Oᵛthmars tag.

Perg. Or. Das Siegel verletzt.

* 1379, Jan. 7.

Hainrich von Randegge [3], Johans, der Hvn, gen. von Beringen [4], Herman, der Krön, gen. von Tengen [5], und Hainrich von Büselingen [6], Pfleger und Meister des Spitals des hl. Geistes ze Schafhusen, geben Annen, die Kellerinen von Lôningen [7], dem Gotteshause ze st. Katherinen tal bi Diessenhouen, st. Dominicus ordens, für Annen, die Stegerinen, Cûnrates Elsessers von Lôningen eheliche Hausfrau. Geben 1379 an dem nehsten fritag nach dem zwelften tag ze Wihennachten.

Perg. Or. Siegel fehlt.

* 1379, Febr. 13. Constanz.

Der Tegan und das Capitel, die Chorherren gemeinlich der Gestift U. Fr. ze dem Thum ze Costentz, einigen sich wegen Anna, Cûnratz Zehenders von Sernatingen [8] Tochter, ihrer Leibeigenen, welche mit ihrem Consense Vᵒlrichen, den Kramer von Sernatingen, der dem hl. Geistspitale ze Überlingen mit Eigenschaft gehört, geehelicht hat, mit den wohlbescheidenen Cûnraten Am Ort, Hainrichen Aᵛhbvx, Johansen Hatzenbergen, Pflegern und mit Johansen von Regnatzhusen, Meister des gen. Spitals, daß derselben zwei Menschen, Vᵒlrich Kramers und Anna's seines Eheweibs, Kinder alle ihrem Capitel und gen. Spitale recht ge-

[1] Kirchstetten Bez.-A. Engen.
[2] Löffingen Bez.-A. Donaueschingen.
[3] Randegg Bez.-A. Constanz.
[4] Beringen Ct. Schaffhausen.
[5] Thengen Bez.-A. Engen.
[6] Büßlingen Bez.-A. Engen.
[7] Löhningen Ct. Schaffhausen.
[8] jetzt Ludwigshafen am Ueberlinger See.

mein sein sollen; stirbt Ulrich oder Anna, so soll deren Leibesherrschaft, wie sie vor genannt ist, nicht mehr, danne ain slehter hobtval folgen; sind beide ohne Leibeserben gestorben, so behält jede Leibesherrschaft an deren Verlassenschaft alle die recht, die ainem zů sinem aigen menschen billich behalten sin sont. Geben ze Costentz 1379 an st. Valentins abent.

Perg. Or. Das Siegel des Domcapitels fehlt.

1382, Oct. 21.

Hainrich Keller von Erchingen [1] bekennt, daß vor ihm, als er im Namen des frommen, vesten Junkers Johans von Frowenuelt [1] ze dem Langen Erchingen [1] in dem Kelnhof zu Gericht saß, Symon Sturm, Bürger zu Frowenuelt, seiner ehelichen Hausfrau Annen als Widerlage versetzte, jedoch den Herren an ihrer Steuer und ihren Diensten unschädlich, den Weingarten, gelegen in dem Mülitobel, stosset ainent an der Mŏrkoumen wingarten vnd andrent an der Stürminen wingarten, der erb ist von dem gotzhus in der Richenow, so daß dieselbe daraus jährlich 12 ℔ ₰ Const. zu geniessen habe. Geben 1382 an dem nächsten zinstag nach st. Gallen tag.

Perg. Or. Die Siegel des Ausstellers, des Johans von Frowenuelt, weiland senger ze Costenz, maiger des vorgeschriben dorfes, und des Symon Sturm.

* 1388, Apr. 28. Stockach.

Graf Fridrich und Graf Cůnrat von Nellenburg, Gebrüder, reversiren, daß der lateinische Brief, in dem der ehrwürdig in Gott, Abt Wernher [2] des Gotteshauses in der Richenowe, ihr gnädiger Herr, und die Closterherren gemeinlich allda aus besondern Gnaden ihm, Graf Cůnraten, gegeben haben, daß er „alle kirchen, pfrůnden vnd goczgaben, groß vnd klein, wie die genant, geschaffen oder gehaissen sind, die dem selben goczhuß zů gehŏrent vnd dannan lehen sind, lihen, presentieren vnd investieren sol vnd darzů tůn, was nŏtdurftig ist", das Kloster in Folge ihres freiwilligen Verzichtes, nicht weiter binden soll, denn bis an die Summe, die dasselbe ihnen laut ihrer Briefe schuldig ist. Sie geloben dem Gotteshause, damit es dessen desto sicherer sei, eidlich 8 Tag nachdem sie darum gemahnt sind, den betr. Brief dem Kloster ein-

[1] Langen- und Kurzenmechingen heißen jetzt Lang- und Kurzdorf, sie liegen hart bei Frauenfeld, Ct. Thurgau.

[2] Wernher v. Roseneck, Abt 1384—1402 s. Schönhuth, Reichenau 225—228.

zuhändigen, widrigenfalls derselbe an sich kraftlos würde. Geben ze Stockach an dem nähsten zinstag nach st. Georyen tag 1388.

Perg. Or. Nur erhalten das Siegel Graf Cůnrats.

1401, Aug. 27. Reichenau.

Graf Friderich von Zolr, Dekan und Probst des Gotteshauses in der Richenow, erlaubt dem bescheidnen Herman Müller von Messkilch [1], Bürger ze Vberlingen, der zu ihm in die Ow in seinen Hof kam, um 12 ℔ ₰ auf Wiederlosung sein Gut ze Holtzhain [2], das von der Propstei in der Ow Lehen ist, an Bilgrin von Hődorf [3], gesessen ze Waltsperg [4], dem eltern, zu verpfänden. Geben 1401 an st. Pelagen abend.

Perg. Or. Das Siegel fehlt.

* 1404, Nov. 15. Reichenau.

Fridrich [5], von Gottes Gnaden Abt des Gotteshauses in der Richenow, gibt dem ehrsamen Pfaffen Růdolff Gråter [6] von Bibrach, seinem Leutpriester ze Wolmatingen [7], auf dessen Bitten eine Anzeige der Artikel und Stücke, die seine Vorfahren einem Leutpriester daselbst 1372 an der mitwochen nach st. Lucyen tag (Dez. 15.) geordnet, und worüber er einen Revers von den ehrsamen, den Pfefferhartinen, Geschwistern ze Costentz hat, die von seinem Gotteshause das Dorf und den Zehnten ze Wolmatingen zu Pfand haben. Nach dieser Ordnung müssen dieselben dem Leutpriester das Opfer, den kleinen Zehnten, die Widem mit Zins, Geld und aller Zugehörde, ausgenommen 12½ Jauchert Acker, die mit Reben belegt sind, lassen; ferner soll dem Leutpriester werden jährlich aller Zehnten von Wein, Korn und andern Dingen am Leinberg und 2 Fuder Stroh aus dem grossen Zehnten. Geben in der Richenow an st. Othmars abend 1404.

Perg. Or. Das Siegel des Abts zerbrochen.

[1] Meßkirch bad. Amtsstadt.

[2] Holzach Bez.-A. Stockach.

[3] Stammort dieser bekannten Familie ist wahrscheinlich Heudorf im Bez.-A. Stockach.

[4] Diese Burg stand bei Krumbach Bez.-A. Meßkirch.

[5] Friedrich von Zollern, Abt 1402—27 s. Schönhuth l. c. 228—34.

[6] Die Gräter sind ein seit dem 13. Jhdt. gen. reiches Biberacher Geschlecht.

[7] Bez.-A. Constanz.

1415, Juli 6. Reichenau.

In Augia majori et ibidem in domo venerabilis domini Friderici, abbatis monasterii Augie maioris, in notarii publici Hainrici Rútling de Rotenburg, Constantiensis diocesis, et honorabilis et discreti viri, domini Johannis Bessrer[1], presbiteri et domini Johannis Kleblatt, rectoris ecclesie in Vischbach[2], et Hugonis Stark, laici literati, testium presentia discretus vir V̊lricus dictus Bill, laicus, junior, organo honorabilis ac periti viri, magistri Johannis Růs, advocati curie Constantiensis, lingua vulgari dominum abbatem predictum alloquens dixit, subortam esse quaestionis materiam inter Johannem, dictum Bessrer, presbiterum predictum, et Conradum, dictum Schindellin, presbiterum, de parrochiali ecclesia in Trossingen[3] occasione duarum presentationum, quarum altera emanaverit a dicto abbate pro dicto Conrado Schindellin, altera a Berchtoldo Bill, patre dicti V̊lrici, ad quem jus patronatus eiusdem ecclesie pertinere litteris sigillatis dicti abbatis et sui conventus contineatur. Itaque V̊lricus Bill pro patre suo et se abbatem rogat, ut ea, que adversus conventionem inter se et Berchtoldum Bill initam de ecclesia prenominata omnino revocet, et copiam literarum legere vult. Abbas autem respondet, lectura opus non esse, se bene scire, quod jus pro hac vice ad ecclesiam dictam presentandi ipsi non pertinet, sed quod dictum Schilling presentaverit ad mandatum regis Romanorum timore compulsus et quod hoc ipsi Cvnrado dixerit, subinferens, quod ea, que facta sunt, timens regiam indignationem, non audeat revocare. Ad que Bill V̊lricus proponit, quia pater suus dominum Johannem Bessrer presbiterum habilem et ad inofficiandam dictam ecclesiam idoneum reverendo in Christo patri ac domino, domino Ottoni electo et confirmato episcopo ecclesie Constantiensis, instituendum ad ecclesiam in Trossingen presentaverit, ad que abbas respondet, quia hoc prius audiverit, subinferens, quod non fuerit sue intentionis, quovis modo juri Berchtoldi Bill prejudicare, et quod Conrado Schindellin et aliis nude dixerit, quia presentatio predicta pro hac vice non sibi, sed dicto Berchtoldo pertineat.

[1] Die Besserer sind Ulmer Geschlechter.
[2] Fischbach Bez.-A. Villingen.
[3] wirt. O.A. Tuttlingen.

Vlricus Bill notarium antedictvm requirit, ut haec in publicam formam redigat.

Perg. Or.

1417 s. d. Constanz.

Sifrid, von Gottes Gnaden Abt des Gotteshauses zu Allwangen[1], und Eberhart, Graf zu Nellemburg, Landgraf in Hegöw und in Madach, thädigen zwischen dem erbern Herrn Rüdolf Gräter, Pfarrer zu Wolmatingen[2], einer- und den ehrsamen Jungfrauen Susannen und Annen, den Pfefferhartinen, Geschwistern von Costentz anderseits, die nach langem Streite wegen des Heuzehntens zu Wollmatingen, der Zehnten, so auf dem Husacker fallen, der Gartenpfenninge zu Lon, und wegen 2 Fuder Stroh aus dem großen Zehnten daselbst auf sie beide gütlich gekommen sind, in folgender Weise: 1) Gräter bezieht, solange er gen. Pfarrkirche innehat, den Heuzehnten zu Wolmatingen, 2) derselbe soll vom Zehnten auf dem Husacker dem Ammann und Waibel zu Wolmatingen ihren Theil mit dem Rechten anbehalten vnd erheben, ebenso den Theil, zu dem die Pfefferhartinen Recht zu haben vermeinen, und solange er die Kirche innehat, „dannachin nützen vnd niessen, doch sol darzwüschen iederman by siner gewer desselben zehenden beliben vngeuarlich“, 3) die Gartenpfenninge zu Lon sollen gen. Jungfrauen, die sie bisher eingenommen, bleiben, 4) der Pfarrer erhält jährlich 2 Fuder Stroh aus dem großen Zehnten, 5) diese Thädigung bleibt rechtskräftig, solange Herr Rudolf gen. Pfarrkirche besitzt; nach seinem Abzuge oder Tode aber mag jeder Theil, die Pfefferhartinen und ein Pfarrer zu Wollmatingen, wieder an sein Recht sich halten. Geben zu Costentz 1417 an dem nechsten[3].

Perg. Or. Die Siegel der Thädiger.

1419, März 12.

Jos Schrůf, Bürger ze Vberlingen, verkauft der ehrwürdigen, geistlichen Frau, der Äbtissin und dem Convent des Gotteshauses ze Wald[4] in das pietanczampt seinen Weingarten bei Vberlingen, ze Spechshart[5] gelegen, der einerseits an der vorgen. Frauen von

[1] Ellwangen, Hauptstadt des wirt. Jaxtkreises.

[2] Bez.-A. Constanz.

[3] das Datum hat der Schreiber vergessen.

[4] Klosterwald in Hohenzollern.

[5] Spezgart.

Wald, anderseits an der Frauen von Hailigcrützstal[1] Weingarten stößt, mit aller Ehafte, allen Rechten und Nutzungen als recht-eigen und ledig, außer daß zu Zins darabgehen 2 β 10 ₰ jährlich und im dritten Jahr ½ Eimer Wein, um 95 ℔ ₰ Const. Geben an st. Gregoryen tag 1419.

Perg. Or. Das Siegel des fromen Burkarten Hornung, Gebüttel ze Vberlingen, fehlt.

1420, Aug. 7. Constanz.

Ott[2], von Gottes Gnaden Bischof des Bisthums ze Costentz, verkauft dem frommen, weisen Johans Cůnraten, weiland Ytal Eglins sel. ehelichem Sohne, von Costentz, seinem lieben getreuen, um 1600 fl. rh., gut an Gold und schwer genug an dem Gewicht ze Costentz an der geschwornen Goldwage, für sich, seine Nachkommen und sein Gotteshaus mit Consens der ehrwürdigen, des Dechants und Capitels der Chorherren des Thums ze Costentz, 80 fl. rh. jährlichen Gelds aus allen Nutzen, die ihm täglich und wöchentlich von dem Insigel seines Hofgerichts ze Costentz fallen, unschädlich aber denen, welchen vordem schon Rechte an demselben verschriben sind. Der Insiegler, den er jetzt hat oder hernach gewinnt, muß Eglin den gen. Zins zahlen, je 20 fl. rh. an den vier temperuasten, die man nennt die fronvasten, zu Costentz oder drei Meilen Wegs davon, wohin jener will; erträgt das Insigel den Zins nicht, so muß der Rest aus allen andern Nutzungen des bisch. Gotteshauses bestritten werden. Zu Mitgülten setzt er dem Eglin: die frommen, vesten Bilgrim von Hődorff[3], seßhaft ze Gaigenhouen[4], Hainrich Ehinger, Stadtammann ze Costentz, Cůnraten Winterberg und Rudolfen Ruhen von Costentz. Die Mitgülten setzen wieder zu Bürgen für sich die frommen, weisen Jacoben Swartzen, seßhaft zer Egg, Albrechten Blarer zem Pfůg, Vͤlrichen Blarer, Baltasar Engilin, Hartman Winman und Hainrichen Wechsler von Costentz. Geiselschaft für Mitgülten und Bürgen ze Costentz in Person oder mittelst eines erbern Knechts mit einem Pferde. An jeder Fronvasten kann der jeweilige Bischof und der Mehrtheil seines Capitels den Zins mit 1600 fl. rh. zurückkaufen. Geben ze Costentz an st. Äffren tag 1420.

[1] Heiligenkreuzthal O.A. Riedlingen.
[2] Otto v. Hachberg, Bischof 1411—34.
[3] Heudorf Bez.-A. Stockach.
[4] Gaienhofen Bez.-A. Constanz.

Das Orig. siegelte Bischof Ott, das Domcapitel und alle Gülten und Bürgen. Erhalten ist die Urkunde im Reverse Eglins, durch den er dem Bischofe und Capitelin vorgen. Weise die Lösung zusichert. Der Revers ist an gleichem Tage gegeben, wie der Kaufbrief und war besiegelt vom Verkäufer und seinem Bruder Chunrat Eglin. Beide fehlen jetzt.

* 1420, Okt. 27.

Pfaff Albrecht, der Blarrer, weiland Bischof ze Costentz[1], thädigt zwischen dem ehrwürdigen Herrn Hainrichen von Randegg, Domprobst ze Costentz, und der Priorin und dem Convente des Gotteshauses ze Adlahusen[2] im Brisgów wegen einer Mark Silbers, welche das gen. Kloster dem jeweiligen Domprobste jährlich zu zahlen hat, worüber die gen. Parteien lange Zeit vor dem geistlichen Gerichte gerechtet, auf deren Aufforderung also: 1) aller seit Beginn des Streites ausstehender Nutzen der gen. Mark soll nie mehr gefordert werden, 2) jeder Theil trägt seine Kosten, 3) das Kloster zahlt anstatt der Mark fortan auf Lichtmeß jährlich dem Domprobste 6 fl. rh. Die Parteien erklären ihre Zustimmung zu diesem Spruche. Geben an st. Simon und Judas abend, der zwelfbotten 1420.

Perg. Or. Die Siegel des Tädigers, des Domprobstes, der Priorin und des Conventes zu Adelhausen fehlen.

1422, Febr. 5. Constanz.

Otto, dei gratia episcopus Constantiensis, dilecto suo et fideli Fridrico Schûler de Haydenhaim, clerico Eystettensis diöcesis, scribe et notario suo domestico continuo et jurato, ad recompensam meritorum, consensu venerabilium in Christo fratrum suorum carissimorum, decani et capituli ecclesie Constantiensis, ad hoc accedente, curie sue officium scribendi, videlicet literas absolutionum et relaxationum a vinculis excomunicationis et agravationum a se, vicariis suis et officiali dicte curie latas et in posterum ferendas, prout Conradus Auenstetter, sigillifer curie sue, hactenus tenuit, pro tempore vite confert. Datum et actum Constantie die quinta mensis februarii anno 1422, indictione XV[a].

Es siegelten Bischof und Capitel. Wörtlich enthalten ist die Urkunde im entsprechenden Reverse Schulers gegen den Bischof, gegeben an demselben Tage. Perg. Or. Das Siegel Schulers fehlt.

[1] Von 1407—1411.
[2] Adelhausen bei Freiburg.

1423, Febr. 5.

Der Gardyon und der Convent des Gotteshauses zu Vberlingen, st. Franzissen Ordens, verkaufen mit Consens ihrer Obern, auch ihres Schaffners und Procurators, um 42 ℔ ₰ Const. dem ehrsamen, bescheidnen Priester, Bruder V°lrichen von Gammertingen [1], Conventbruder ihres Convents, ihre zwei Weingärten zu Vberlingen, den einen an der Fuchshalden, an der Tôbinen und Benczen Schniders Weingarten gelegen, den andern im Aspach, an Hainczen Hüblers Weingarten und dem Weg gelegen, als rechteigen und ledig, außer daß von ersterm 4 ₰, vom andern 9 h. zu Zins gehen, in aller Weise, als ob der Käufer Laic und nicht ihres Ordens wäre, ohne alle Untreue und Arglist. Geben an st. Aggtten tag 1423.

Perg. Or. Die Siegel des Convents und seines Pflegers, V°lrichen Winter [2], Unterbürgermeisters zu Vberlingen, fehlen.

1423, Juli 7. Constanz.

Bürgermeister und Rath der Stadt Costentz nehmen die erbern, weisen, die Bürgermeister, Räthe und Bürger ze Merspurg, ihre lieben, gute Freunde, um Friedens und Schirmes willen in ihren Schirm und Burgrecht mit folgendem Gedinge: die von Merspurg alle schwören gemeinlich zu den Heiligen mit gelehrten Worten und mit aufgehobenen Fingern, dies Burgrecht die nächsten 10 Jahre unwiderruflich zu halten und ihrer Stadt keinen andern Schirm zu nehmen, außer mit ihrem (der von Constanz) Willen, diesen gehorsam, gewärtig, getreu und hold zu sein, soviel an ihnen liegt, deren Nutzen zu fördern und Schaden zu wenden und wann sie etwas hören, was der Stadt Constanz schaden könnte, dieses sofort dorthin zu melden. Die Stadt Merspurg und die Vesten, welche sie etwa gewinnt, sollen der von Constanz während des Burgrechts offene Häuser sein zu all derer Nothdurft. Alle Jahre sollen die von Merspurg den letztern auf Martini zu rechter, genannter Steuer 10 ℔ ₰ Const. geben. Reisen inzwischen die letztern und „tůn ain strichende rays" mit der Hälfte oder einem Viertel Volks oder mit ganzer Stadt auf dem See oder 2 Meilen Wegs von demselben, so sollen die von Merspurg auf ihre Kosten in gleicher entsprechender Stärke mitreisen; machen jene inzwischen

[1] in Hohenzollern.
[2] nicht sicher zu lesen.

„ain geleger, es wår vor stetten oder vestinan verr ald näch, wa das wåre", und ziehen sie dazu mit einem Viertel Volks von ihrer Stadt, so sollen ihnen die von Merspurg mit 12 guten „erzügten knehten mit armbrosten" dienen, mit 24 aber, wenn jene mit einem Halbtheil Volkes ziehen; in beiden Fällen müssen die Schützen auf Merspurgs Kosten 1 Monat im Geleger bleiben; dauert dies länger, so ist es guter Wille, wenn die Schützen bleiben; thun sie aber das, so muß Constanz sie mit Kost und Lohn geziemend halten; wird Constanz oder die seinen inzwischen „in der genåht" zu Wasser oder zu Land von Jemand angegriffen, so müssen die von Merspurg, ob sie darum von ihnen angerufen werden oder es sonst hören, darin unverzüglich nach Kräften „ze frischer getåt keren", besonders wenn die von Constanz der von Merspurg „schiffung ald scheffkneht" bedürfen und darum bitten, müssen diese dieselben senden, doch müssen jene Knechte und Schiffe bescheidenlich lohnen. Die von Merspurg dürfen inzwischen keinen Krieg anfangen, außer mit Erlaubniß der von Constanz, es wäre denn, daß sie angegriffen würden und es sie bedächte, „das sy das ze frischer getåt getrůwtind ze erobren", da mögen sie dazu eilen und darin nach ihren Ehren thun. Gewinnt jemand Ansprüche zu ihnen, so müssen sie ihm Recht vor den Räthen zu Costentz gestatten und bei deren Urtheil bleiben; gegen jeden, der die von Merspurg nicht dabei läßt, sollen die von Constanz ihnen behülflich sein und sie schirmen, wie andere ihre Bürger; hat ein Constanzer Sprüche zu einem Merspurger, so soll dieser ihm nachfahren gen Costentz und sich da eines Rechten von ihm genügen lassen vor dem Rathe, ebenso soll ein Constanzer, wenn ein Merspurger zu ihm Sprüche hat, nachfahren vor die Räthe gen Merspurg; jeder Theil soll also dem andern das Recht fördern und nicht verziehen; was aber geistliche Sachen, verbriefte Schulden, unläugbare Gülten, Zinse, Hubgelder betrifft, so soll es jedermann halten, wie von Alters her. Die von Constanz sollen die von Merspurg indessen bei ihren Freiheiten, Rechten und guten Gewohnheiten halten, sie in ihren Sachen freundlich verhören, ihnen darin rathen und sie fördern, wie die andern zu Costentz eingesessenen Bürger; bedürfen sie ihrer Botschaft oder Briefe von den Räthen, so sollen die von Constanz ihnen die nicht versagen, wohin es auch wäre, doch auf jener Kosten. Sie haben jenen in diesem Burgrecht „vßgesetzt all alt stöß" nach ihrer, der Stadt Constanz, Recht und Gewohnheit; dem hochwürdigen Fürsten,

ihrem gnädigen Herrn, Bischof Otten und dem Capitel und Gotteshaus ze Costentz sind alle Rechte, wie von Alters, zu halten und zu thun. Beide Theile sollen, „won man och all sachen nit als aigenlich bereden kan, als notdürftig ist, ain besser getrüwen zu enander haben, denn man das mit worten gereden oder geschriben künne". Wenn das Burgrecht nach 10 Jahren nicht erneuert wird, ist es erloschen. Geben an dem sibenden tag im brächot 1423.

Perg. Org. Das Siegel der Stadt Constanz.

1423, Aug. 17. Constanz.

V°lrich Ehinger, Stadtammann zu Costentz, sitzt zu Costentz in der Stadt an des Reiches offener Straße zu Gericht. Vor ihm und offenem Gerichte erscheinen der fromme, veste Johanns Schenck von Kasteln[1] einer- und der erber, bescheiden Johanns Mangne, Bürger zu Costentz, im Namen Burkarts, V°lrichs und Marquarts, Burkarts Schenken sel., des vorgen. Johansen Vetters sel., Kinder anderseits. Johanns Schenk vermacht allda von solcher mannigfaltiger, natürlicher Treue und Liebe wegen, die er zu seines Vettern sel. vorgenannten Kindern habe, denselben für den Fall seines Todes die Burg und den Burgstall O'tlahusen[2] im Thurgö mit aller Zugehörde als rechteigen, ferner die rechteigene Mühle und Mühlestatt in Kysten[2] gelegen, sodann die Baumgärten, Äcker und Wiesen und besonders den Weingarten, alles an der Burghalden ze O'tlahusen gelegen, den Weingarten, gen. Wingartz halden ob dem Tella[2] gelegen, die drei Höfe zu O'tlahusen mit aller Gewaltsame und Zugehörde, endlich folgende Leute: Bertschin Högger mit Weib und Kindern, Hainin und Růdin, die Moser, Gebrüder, Růdin und Hainin, die Struben, Gebrüder, „den Aigerman sin tochter vnd alle iri kind", letztgen. Leute und Güter als Lehen von einem Bischofe zu Costentz. Das Stadtgericht erkennt, diese Übergabe habe Kraft und Macht, sowie Johans der Schenk sie soweit sie die Lehen berühre, nach Lehensrecht vor dem Lehensherrn vollführe. Geben 1423 an dem nächsten zinstag nach st. Laurencien tag.

Perg. Or. Die Siegel des Stadtammanns und Johans des Schenken (beide verdorben).

[1] Kastel Ct. Thurgau.

[2] Oetlishausen, Tellen, Kisten, alle bei Bischofszell an der Thur.

1423, Nov. 25.

Bürgermeister, Vögte, Ammänner, Räthe und Bürger, reiche und arme, des hl. Römischen Reichs Städte Costentz, Vberlingen, Lindöw, Wangen, Ratolffzell und Bůchorn einigen sich wegen des Münzvereins[1], den die Herrschaft zu Wirtenberg als erster, sodann die Reichsstädte Vlme, Rotwil, Gemúnde, Kempten, Pfullendorf, Kouffbúren, Isny, Giengen, Aulen als zweiter und sie selbst als dritter Theil der silbernen Münzen halb eingegangen sind, also: 1) silberne Münzen gemäß dem Vereine auf ein Korn zu prägen und dessen Jahresfrist einzuhalten. 2) Allen Gewinn und Schaden, der dieses Münzens nnd Vereins halber entsteht, wollen sie gemeinsam haben, so daß jeder Stadt trifft „nach anzal, als sy denn nach anzal anliget". 3) „Won man och vil gůtz notdúrftig ist vnd bedarff, die múntz ze verlegende" nach ihrer allen Ehren und Nutzen, so soll, welche Stadt unter ihnen „gůt zů der múntz vnd die múntz ze verlegende vffgewinnet, es sye vil ald lútzel", das allen gemeinsam sein, und sollen dieser Stadt die andern in rechter Schuldner und Gülten Weise verbunden sein, sie zu lösen und zu entschädigen ohne deren Schaden, jede Stadt nach ihrer Anzahl, jedoch soll die betr. Stadt auch nach ihrer Anzahl solchen Kosten tragen helfen. 4) Keine Stadt unter ihnen darf irgend gegen diese Bestimmungen sein und handeln; will aber eine während der Zeit des Münzvereins den Sachen nicht nachkommen, so sollen die andern mit Leib und Gut gegen sie sein, bis sie den Sachen mit ihnen genugthut, wie die andern Städte. 5) Jede Stadt hat den andern bei den Eiden, die sie dieser Sache wegen und auf die Münzbriefe geschworen haben, versprochen, bei dem Münzvereine während seiner Dauer zu beharren. 6) Diesen Vertrag haben sie, die 6 Städte, geschlossen, „won vnderwilen die sachen, die nit mit geschrifft vnd vrkunde beuestnot vnd verschriben werdent, lihteclich mit „dem" zyt hin gänd vnd vergessen werdent". Geben 1423 des nechsten donrstags vor st. Andraß tag, des hl. zwölffbotten.

Perg. Or. Die Siegel der 6 Städte fehlen.

1430, Juli 24.

Fridrich, von Gottes Gnaden Abt des Gotteshauses in der Richenow, belehnt den erbern Hannsen Muntzer, Bürger zu Vber-

[1] Derselbe ist wörtlich abgedruckt, Zeitschrift 6, 274—285. Vgl. Stälin, Wirt. Gesch. III, 784, Anm. 2.

lingen, als Träger seiner ehelichen Schwester, der ehrsamen Frau Vrsulla, Waltis Richlingers sel. von Ratolffzell ehelicher Wirthin, mit den Gütern, die dieselbe von ihrem gen. Ehemanne ererbt hat, nämlich mit dem halben Hofe zu Wairmingen[1], des getailit der meyer von Pfaffwisen[2] innhaut, mit einem Kornzehnten vff dem Wytthard und einem Weingarten zu Alenspach[3] an dem Bundweg zwischen der Vitzzerren von Engen und Hansen am Weg's Weingärten gelegen, mit einem Gute gelegen in des Dorfes Bann zu Beringen[4], gen. Berchtoltzgůt, das Hanns Schertzinger, der junge, baut, mit dem Halbtheil des Zehnten zu Rórnang[4], des getailit gehort an st. Gallen altar in der obgenanten Oᵛw. Geben an st. Jacobs abent, des hl. zwelfbotten 1430.

Perg. Or. Das Siegel fehlt.

* 1434, Apr. 27.

Johanns Huw, Chorherr zu st. Peter ze Niderzelle[5] in der Richenow, verkauft dem frommen Cůnraten von Vlm[6] um 20 ℔ ₰ Const. 1 ℔ ₰ Const. Ewiggelt aus und von dem Holz, das vorzeiten Auberlins Brüttels war, gen. das Loh, das bei 8 Jauchert mißt, und aus 4 Mannsmad Wiesen, alles beisamen gelegen in Alenspacher[7] Etter, wovon weder Zins, noch Zehnten geht, das niemanden bisher verbunden ist, und das an seines Herrn von Ow und des Gesslers von Ow Güter, oben an die Landstraße gen Costentz, unten an den See stoßt. Der Zins ist jährlich auf Martini fällig gen Costentz oder eine Meile Wegs darum. Geben am nechsten zinstag nach st. Jörigen tag 1434.

Perg. Or. Das Siegel des Abts v. Reichenau fehlt.

1437, Dez. 17.

Hainrich[8], von Gottes Gnaden Bischof zu Costentz, verkauft den ehrsamen Frauen, Annen Stockrůmlinen, Hansen Friburgers, Bryden Stockrůmlinen, Cůnrat Wintterbergs, und Walpurgen Stockrůmlinen, Lütpfrids von Hoff ehelichen Hausfrauen, Schwe-

[1] Worblingen bei Radolfszell.
[2] Pfaffwiesen Bez.-A. Engen.
[3] Allensbach bei Constanz.
[4] Böhringen und Röhrnang bei Radolfszell.
[5] Unterzell.
[6] aus dem Konstanzer Patriciergeschlecht.
[7] Allensbach bei Constanz.
[8] Heinrich v. Hewen 1436—62.

stern, um 1000 fl. rh., womit er die Schuld bezahlte, die sein nächster Vorfahre, Bischof Friderich [1] sel., gemacht hat, mit Consens der ehrwürdigen, seiner lieben, andächtigen, des Dekans und Capitels seiner Stift zu Costentz, 50 fl. rh. ablösbaren jährlichen Zins aus allen Gefällen, die ihm von seines Hofes zu Costentz Insigel fallen und aus den Einkünften aus der Pfaffheit und Priesterschaft seines Bisthumes, die man nennt consolationes, sodann aus den Einkünften, die man nennt primi fructus, zahlbar in 4 Raten an den 4 Tempervasten, die man nennt Fronvasten, in Constanz oder vier Meilen Wegs ringsum davon. Mitgülten: die ehrsamen, frommen und vesten Albrecht von Laudenberg [2], seßhaft zu Sandegg [3], Hainrich von Tettikouen [4], Stadtammann zu Costentz, Heinrich Schiltar, der elter, Cůnrat Juderbünd, gen. Rüll, beide Bürger ze Costentz, Mantz von Roggwile [5], gesessen ze Casteln [6], Diethelm Schiltar, seßhaft zu Kathenhorn [7]. Geiselschaft in Costentz (in gewöhnlicher Form). Geben 1437 an dem nächsten zinstag vor st. Thomas, des hl. zwölffbotten tag.

Es siegelten Bischof, Capitel und Mitgülten. Wörtlich enthalten ist die Urkunde im Reverse der drei Gläubigerinen, in dem sie den Widerkauf zusichern, gegeben an montag nach st. Thomas tag. Für dieselben siegelte Hans Friburger. Perg. Or. Das Siegel Friburgers.

1438, 16. Jan.

Hainrich, von Gottes Gnaden Bischof zu Costentz, verkauft den frommen und vesten Hansen und Hainrichen von Hödorff [8] zu Owelfingen [9], Gebrüdern, um 1700 fl. rh., womit er eine Schuld seines nächsten Vorfahren, Bischofs Fridrich sel., bezahlt hat, mit Consens der würdigen, seiner lieben, andächtigen, des Dechants und Capitels seiner Stift zu Costentz, 85 fl. rh. ablösbaren, jährlichen Zins von und ab allem Nutzen des Insigels seines Hofes zu Costentz und von den Gefällen, die ihm von den Prälaten, Prälatinen und der Priesterschaft seines Bisthums fallen, genannt

[1] Friedrich v. Zollern 1434—36.
[2] an der Töß Ct. Zürich.
[3] am Thurgauer Unterseeufer.
[4] Dettighofen bei Pfyn Ct. Thurgau.
[5] Roggwyl bei Arbon.
[6] Kastel bei Constanz im Thurgau.
[7] Kattenhorn am bad. Unterseeufer.
[8] Heudorf.
[9] Aulfingen Bez.-A. Engen.

primi fructus, zahlbar auf Hilarii in Costentz oder 4 Meilen Wegs ringsum davon. Bürgen: die frommen und vesten, seine besondern, guten Freunde und lieben, getreuen, Herr Burckhart von Hönburg [1], Thürung von Hallwilre [2], der elter, Hanns von Bodmen [3], der elter, Wilhelm von Fridingen [4], Hainrich von Rümlang [5], Vogt zu Kayserstůl [6]. Geiselschaft gen Costentz oder 4 Meilen Wegs ringsum davon (in gewöhnlicher Form). Geben an dem nächsten döurstag nach st. Hylaryen tag 1438.

Es siegelten Bischof, Capitel und Bürgen. Enthalten ist die Urkunde im Reverse der Gläubiger, in dem sie den Widerkauf gestatten. Geben an dem nächsten samstag vor vnser lieben fröwen tag der liechtmess 1438 (Febr. 1.). Perg. Or. Die Siegel der beiden Gläubiger fehlen.

1438, Dez. 15. Reichenau.

Hans Töber, Ammann in der Richenow bekennt, daß vor ihn und offen verbannen Gericht gekommen der bescheidene Henni Briesser aus derselben Ow und durch seinen erlaubten Fürsprechen Lenhart Wigglin öffnete, wie er „zwayerlay kind hetty, besorgty er, sölt er von todes wegen abgån, das denn yrsal vnd zwaytrācht vmb sin verlassend gůt also durch sin erben vfferstan möchten, das nun siner sel zů betrubnyß komen mochte, vnd sölchs zů versehend hette er willen, sin lygent vnd varent gůt, woran das wår, by sinem leben zů verschaffent vnd zů vermachent, also das die sin nach sinem tod in friden gesetzt wurdent vnd aigenlich wystent, was yetlichem werden sölte". Auf seine Bitten wird „vnzerworfenlich ertailt, daß er das ungehindert thun und schaffen könne. Geben an mentag vor st. Thomans tag 1438.

Perg. Or. Das Siegel des Ammanns zeigt 2 gekreuzte Ruder (?).

1454, Okt. 26.

Hainrich, von Gottes Gnaden Bischof zu Costentz und Verweser des Stifts zu Chure, thädigt zwischen dem ehrwürdigen, seinem lieben Herrn und Freund, Herrn Johannsen [7], Abt des

[1] Homburg bei Radolfszell.
[2] Hallwyl Ct. Aargau.
[3] Bodman.
[4] Hohenfriedingen bei Radolfszell.
[5] Rümlang bei Regensberg Ct. Zürich.
[6] am Rhein Ct. Aargau.
[7] Johannes v. Hunweil 1453—64 s. Schönhuth l. c. 260—62.

Gotteshauses in der Richenow, und den seinen einer- und den ehrsamen, weisen, seinen besondern, guten Freunden, den Bürgermeistern, Räthen und Bürgern zu Pfullendorf und Ratolffzell anderseits, die in Streit gerathen „von der geschicht wegen, so dann ettlich von Pfullendorff vnd von Zell an zwayen knechten in der Richenow getan vnd begangen hand, deßhalb dieselben in des benanten abbt Johannsen vanknuß kommen sind“, daß sie darüber vor den Städteboten der von Vlm und ihrer Vereinigung Recht nehmen sollen. Geben an st. Simon und st. Judas abend, der zwayer hl. zwölffbotten 1454.

Perg. Or. Die Siegel des Bischofs und des Abts; die der beiden Städte fehlen.

1456, März 15.

Hainrich, von Gottes Gnaden Bischof zu Costenz und Verweser des Stifts zu Chure, einigt sich mit dem strengen Herrn Bilgerin von Höwdorff, Ritter, dem er vor etwievil Zeit mit Consens der ehrwürdigen, seiner lieben andächtigen und getreuen, des Dechants und Capitels seiner Gestift zu Costenz, sein Schloß und Stadt Tüngen[1] mit Leut und Gut, auch aller Herrlichkeit und Gewaltsame und aller Zugehörde auf dessen Lebtag verschrieben hat, wieder mit Consens des gen. Capitels also: 1) Herr Bilgerin gibt Tüngen, Schloß und Stadt, mit aller Zugehörde dem Bischofe zurück und entläßt die Leute des Eides, den sie ihm geschworen, worauf diese dem Bischofe wieder schwören sollen. 2) Da letzterer die Ablösungssumme jetzt nicht wohl versorgen kann, so soll Herr Bilgerin die nächsten 5 Jahre alle Nutzung von Stadt und Schloß Tüngen an Wein, Korn, Pfening, Steuern, Frevel, Fällen und Gelässen u. s. w. einnehmen; der Amtmann, dem er den Einzug dieser Nutzungen überträgt, soll ihm schwören, sie ihm ohne Eintrag zu geben, demselben soll davon aber sein Sold zum voraus werden. 3) Herr Bilgerin und seine Hausfrau sollen den hintern Hof mit der Scheuer und Zugehörde haben. 4) Wenn der Bischof in den 5 Jahren mit Herrn Bilgerin der Nutzung wegen nicht anders zu dessen Genügen übereinkommt, so muß ihm Schloß und Stadt Tüngen 14 Tage nach seiner Aufforderung auf seine Lebenszeit wieder eingeräumt werden, wie er es bisher laut seiner Briefe ingehabt hat, und muß der Bischof die Leute ihres Eides entlassen, und demselben schwören lassen. 5) Geschieht das nicht,

[1] Thiengen im Klettgau.

so muß der Bischof, wie er eidlich versprochen, demselben allen Schaden ersetzen. Geben vff mentag nach dem sonntag, so man in der hl. kirchen singet judica, in der vasten 1456.

Das Original siegelten der Bischof und das Capitel. Vidimus der Stadt Waldshut für Ritter Bilgerin von Heudorf 1471, samstag nechst nach st. Jörgen tag. (Apr. 27.) Perg. Or. Das Siegel der Stadt Waldshut beschädigt.

1456, Juli 22. Reichenau.

Uhrfehde des Conrad Fräuel, canonicus et custos ecclesie collegiatus Celle Ratolffi, qui a reverendo patre, domino Johanne abbate Augie Maioris, in carceribus fuit sub custodia. Testes: Caspar Netzer, decanus ruralis Augie Maioris, Petrus Härder, rector ecclesie in Tutlingen, et Johannes Hágg, capellanus ecclesie Constantiensis.

Instrument des Notars Leonardus Burg, clericus Constantiensis.

1457, März 28.

Hainrich, von Gottes Gnaden Bischof ze Costentz, verkauft um 1000 fl. rh. dem ehrsamen, seinem lieben, besondern Wunnewald Haidelbecken zu Basel mit Consens der ehrwürdigen, seiner lieben andächtigen und getreuen, des Domprobsts Dechants und Capitels seiner Stift ze Costentz, 50 fl. rh. ablösbaren, jährlichen Zins von dem Insigel seines Hofes ze Costentz, von den primi fructus, die er erhält von den Prälaten, Prälatinen und Kirchen seines Bisthums, endlich von der Steuer, welche ihm die Prälaten, Prälatinen und Priester seines Bisthums jährlich geben, gen. die Consolacion, zahlbar auf Marie annunciacionis zu Basel, Bürgen: die würdigen, vesten und frommen Herr Herrman von Landenberg [1], Dechan, Herr Hans Truchsäß von Dießenhouen, Domherr zu Costentz, Albrecht von Landenberg [1] zu Küssenberg [2], Brun von Tettikonen [3], gen. Bundrich, Hans Ruch, Conrat Muntbrat, der jünger, alle drei Bürger zu Costentz, Hans Heggetzin, Vogt zu Kaiserstül, Hans Brendlin, Vogt ze Bommgarten [4], und Claus Brendlin, Ammann zu Marktorff [5]. Geiselschaft gen Basel (in gew. Form). Geben an mentag nach vnser lieben frowen tag der

[1] Ct. Zürich.

[2] Küssenberg im Klettgau.

[3] Dettighofen Ct. Thurgau.

[4] Baumgarten bei Friedrichshafen, wirt.

[5] Markdorf bei Mersburg.

verkündung, gen. ze latin annunciacionis Marie, der was der 28. tag des manotz mertzen 1457.

Es siegelten Bischof, Capitel und Bürgen. Enthalten ist die Urkunde im Reverse, in dem Haidelbeck den Widerkauf an gleichem Tage gestattet. Perg. Or. Das Siegel Haidelbecks fehlt.

1460, Mai 16. Wien.

Friderich, von Gottes Gnaden Römischer Kaiser zc. befiehlt, dem ehrwürdigen Heinrichen, Bischofen zu Costentz, seinem Fürsten und lieben andächtigen [auf die Klage seines und des Reichs lieben, getreuen Bilgrins von Heudorf, Ritters, daß ihm trotz der Verschreibung des Bischofs und Capitels zu Costentz, die sie gegeben, als er dem erstern die statt Tungen „ettliche jar innzuhaben eingegeben hab", die jährlichen Nutzungen dieser Stadt von deren Amtmann nicht gereicht werden, und daß ihm zudem der Bischof seine Zinse und Gilten in den Dörfern Verwissen, Langwissen und Tachssen [1] in Haftung und Verbot gelegt habe] gen. Kläger die betr. Nutzungen reichen zu lassen, die gen. Zinse frei zu geben und sämmtlichen dadurch entstandenen Schaden zu ersetzen binnen 14 Tagen nach Empfang dieses Befehls, oder auf den 45. Tag nach Ausgang dieser 14 Tage in Person oder durch einen vollmächtigen Anwalt zu einem Gerichtstag in dieser Sache vor ihm, dem Kaiser, oder wem er dieselbe übertragen wird, dahin, wo er dann im Reiche sein wird, zu erscheinen. Geben zu Wienn am 16. tag des monads may 1460 zc.

Pap. cop. coaeva. Vgl. 1456, März 15.

1460, Aug. 16.

Urfehde Hainrich Becks von Schauffhusen. Derselbe hat Hannsen Gygern von Rüdlingen [2] mit andern Helfern desselben etlichen der fürsichtigen, vielweisen Bürgermeister und Rath der Stadt Nüremberg, seiner gnädigen Herren, Bürgern „ettlich ir kouffmannschäft, habe vnd gůte" unbewahrt und unerfolgt alles Rechtens auf dem freien Bodensew, während er der fürsichtigen, weisen Bürgermeister und Rath der Stadt Vberlingen, seiner gnädigen Herrn, geschworner Knecht gewesen, nehmen und wider Recht und die kön. Reformation vff Kargegk [3], Hansen Ochssners, des ält., Schloß führen helfen. Bürgermeister und Rath der Stadt zu Vberlingen

[1] Uhwiesen, Langwiesen, Dachsen im Ct. Zürich unweit des Rheinfalls.
[2] Riedlingen, wirt. Amtsstadt.
[3] Ruine am Ueberlingersee.

haben aber als Liebhaber gerechter Dinge zu ihnen und der ge
Kaufmannschaft, so viel der unverrückt noch vorhanden, gegriffen
sie in des hl. Reichs Gefängniß gebracht und sie den gen. Herre
von Nüremberg in ihrer Stadt zu Recht gestellt. Daselbst habe
die von Nüremberg zu ihnen allen und besonders zu ihm als z
Straßenräubern geklagt und ihnen nach Leib und Leben rechtlic
nachgefolgt. Sie sind aber auf Bitten der fürsichtigen, weisen, ge
meinen Reichsstädte der Vereinigung am Bodensew begnadigt un
ihres Gefängnisses ohne Leibesstrafe ledig gezählt worden. E
schwört deshalb, solches Gefängniß nicht zu rächen an ge
meldten, seinen Herrn von Vberlingen, ihrer Stadt und Comun
und an einem der ihrigen, noch auch an den wohlgebornen Grafe
Johansen und Hainrichen von Tengen, seinen gnädigen Herrn
oder einem der ihrigen „von dez wegen alz vns ir gnäd mit samp
der habe zü recht durch gebotte vnsers allergnädigsten herren, de
Römischen Kaisers, in vancknüsse verbotten vnd verleyt hát". Z
Gewähren setzt er Haini Schindern, Hannsen Becken, seinen liebe
Bruder, Velrichen von Ach, Richter, Hainrichen Schertzinger
Engelhart Für im Ars, Hanns Hagmann, Stadtknecht, Hannse
Gerhart, Hannsen Schott, Zunftmeister, alle Bürger zu Schåff
husen, und Hainrich Spieß von Vewisen[1], seine guten Freunde un
Gönner. Geben vff samstag nach vnser lieben frowen tag zü mitte
ougsten 1460.

Perg. Or. Die Siegel des frommen, weisen Junkers Conraten Aechppige
(für Hainrich Beck), Vlrichs von Ach, Haini Schinders, Clawin's von Eic
Unterburgermeisters, und Hanns Velrichen Oenning, den man nennt Imitale
des Raths zu Schauffhusen (für die Bürgen) fehlen.

1461, Aug. 9.

Urfehde des Johannes Hafner von Balingen[2], derzeit Leut
priester zu st. Johans[3] in der Richenow, der um etlicher seine
Verhandlungen willen in das Gefängniß des hochwürdigen Fürste
und Herrn, Abt Johanns des Gotteshauses in der Richenow, ge
kommen ist. Zu Gewähren setzt er die erbern Fridrich Vrendorf
Hannsen Büli, den jüngern, von Ow und Hainrichen Pfister vo
Tobel. Geben vf st. Laurencien aben des hl. marterers 1461.

Perg. Or. Die Siegel der wohlgelehrten und ehrsamen Herrn Johannese
Harsch, in siben fryen künsten baccalary, Chorherrn zu st. Jergen, un
Albrechten Suter, Chorherrn zu st. Johanns in der Richenow. Beide Siege
beschädigt.

[1] Uhwiesen Ct. Zürich.

[2] Bahlingen, wirt. Amtsstadt.

[3] abgebrochen 1812 s. Marmor l. c. 13.

1461, Oct. 13.

Bilgry von Hödorff, Ritter, mahnt den ehrwürdigen Herrn Albrecht Blarer, Domherrn der merern Gestift zu Costentz, der sich für den hochwürdigen Fürsten Herrn Hainrich, Bischof zu Costentz, wegen des auf St. Johans Tag fälligen Zinses von 240 fl. verbürgt hat, zum Einlager gen Costentz in das Wirthshaus zum gelwen schaff, da ihm der Zins trotz mehrfacher Mahnung und von ihm gewährten Aufschubes nicht bezahlt werde. Geben vff zinstag vor st. Gallen tag im Lxi jar.

Pap. Concept Orig. Vgl. 1456, März 15.

1463, März 16. Bischofszell.

Burckhart, von Gottes Gnaden Bischof zu Costentz, leiht Marck Schenken von Mamertzhouen[1] folgende von seinem Stifte zu Lehen gehenden Güter: die Baumgärten, Äcker, Wiesen und den Weingarten, alles an der Burghalden gelegen zu Oetlishusen[2], den Weingarten, gen. wingartzhalden ob dem Telli[2] gelegen, und die drei Höfe zu Oetlahusen und alle Frauen und Männer, wie die genannt sind. Geben zu Bischoffzell uff mitwochen vor letare 1463.

Perg. Orig. Vgl. 1423, Aug. 17

1470, Jan. 19.

Quittung von Bürgermeister und Rath der Stadt Schaffhausen über 20 fl., mit denen Jos Spigelberg, ihr Rathsfreund, von Burgkhart Payer, auch Rathsfreund und Pfleger der armen Siechen in ihrem Spital, 1 fl. jährlichen Zins abgelöst hat, der an den Tisch der Siechen aus Spiegelbergs Haus, Hof und Hofstatt, am Rindermarkt an des Straußers Haus gelegen, gegangen ist. Geben vff fritag vor st. Auguesen tag 1470.

Perg. Or. Siegel fehlt.

1471, Dez. 6. Baden.

Karle, von Gottes Gnaden Markgraf zu Baden ꝛc. und Graf zu Spanheim, meldet seinem lieben, getreuen Bilgrim von Höwdorff, Ritter, daß er auf das Schreiben des ehrwürdigen in Gott Vaters, seines lieben Herrn und Freunds, des Bischofs von Costentz, den dritten Rechtstag, welchen er zwischen demselben und

[1] Mammertshofen bei Arbon.
[2] Ötlishausen und Tellen bei Bischofszell im Thurgau.

ihm, Bilgrim als kais. Commissary vff mentag nach st. Lucien tag nechstkunfftig (Dez. 16.) her gen Baden benannt habe, von Gütlichkeit wegen, die der Bischof in seinem Schreiben suche, auf mentag zu tagzyt nach dem sontag inuocauit schierstkunfftig (17. Febr. 1472) erstrecke. Geben zu Baden vf fritag nach st. Andres, des hl. zwolffbotten abent, anno ꝛc. Lxxi°.

Pap. Or. Das Siegel abgefallen. Vgl. 1456, März 15.

1474, Jan. 22.

Johanns Sänageti, Lehrer beider Rechten, Domherr zu Costenntz und Basel, wird anstatt weiland des ehrwürdigen Herrn, Albrecht Blaurers sel., Domherrn zu Costenntz, der sich gegen den edeln, strengen Herrn Bilgrim von Hewdorff, Ritter, um 240 fl. jährlichen Zins und 4800 fl. Hauptgut für die Stift zu Costenntz verbürgt hat, auf Bitten des hochwürdigen Fürsten und Herrn, Herrn Hermans [1], Bischofs zu Costenntz, seines gnädigen Herrn, Bürge gegen gen. von Hewdorff. Geben vff sambstag nach st. Agnesentag 1474.

Perg. Or. Das Siegel Sanagets (verdorben). Vgl. 1456, März 15.

1474, Jan. 22.

Philippus, miseratione divina episcopus Portuensis, venerabili in Christo patri et dei gratia episcopo Constantiensi vel eius vicario in spiritualibus: cum oblata petitio omnium hominum utriusque sexus parrochialis ecclesie de Hagnow [2], Const. diöcesis, contineat, quod ipsi regionem frigidam inhabitant, ubi oleum olivarum minime crescit ac hoc oleum absque incommoditate haberi aliunde nequit et ipsi pro majori parte sunt laboratores pauperes, qui hoc oleum emere nequeant et, licet aliqui sint habundantes et divites, tamen propter non usum oleum pluribus ex eis in nauseam convertitur, et cum plurimi, qui in dicta diöcesi habitant ex speciali licentia sedis apostolice, temporis quadragesimalibus ac aliis diebus jejunialibus butiro et aliis lacticiniis uti possint et cum ipsi, praesertim pauperes, absque sedis apostolice dispensatione a pluribus retroactis temporibus et annis effluxis usque in hodiernum diem continuando huiusmodi lacticiniis utantur,

[1] Hermann v. Landenberg, Bisch. 1466—74.
[2] Hagnau Bez.-A. Ueberlingen.

attendens, quod necessitas non est sub lege, auctoritate domini pape, cuius penitentiarie curam gerit, et de eius speciali mandato committit, ut veris existentibus premissis, super quibus conscientiam episcopi vel vicarii onerat, ipsos exponentes ab excessibus huiusmodi absolvat et injuncta inde eorum cuilibet pro culpa penitentia salutari eosdem dispenset, quod diebus quadragesimalibus ac aliis diebus jejunialibus butiro, pauperes autem et debiles et infirmi lacticiniis, dempto caseo, frui valeant. Datum Rome apud st. Petrum sub sigillo officii penitentiarie idus januarii, pontif. domini Sixti pape IV anno quarto.

Perg. Or. Das Siegel fehlt.

1478, Okt. 18.

Hanns Matzinger, Bürger zu Steckborn, reversirt, daß ihm der ehrwürdig Herr V°lrich Schenck, Probst des Gotteshauses zu Schynen[1], zu rechtem Erblehen geliehen habe des Gotteshauses Weingarten ze Löli[2] gelegen, der an die Gassen und vff den Roder an st. Peters Gut stößt, 2 Äcker an der Lüg, einen in Rinnenstain an dem Gübel Rülener (sic) und zu Herenschwyler Äcker, Wiesen, Holz und Feld, ferner einen neunten Theil Holz in dem Mülmar. Er muß dem Gotteshause davon einen Drittheil des Weins in dem obgen. Weingarten zu Herbstzeit oder dessen Boten in sein Weinfaß geben, er muß in diesen Weingarten alle Jahre führen sechs Karren mit buw und das Gotteshaus drei Karren mit buwe, auch muß ihm dasselbe jährlich den dritten Pfenning Wimlerlohn geben; hält er die Güter nicht in rechtem Baue, so kann dasselbe sie ihm wieder nehmen. Geben vff st. Lucas, des hl. evangelisten tag 1478.

Perg. Or. Das Siegel Hansen Meningers, Ammanns zu Steckborn fehlt.

1483, April 24.

Otto, von Gottes Gnaden Bischof zu Costenntz, Domdechant und Capitel daselbst als Hauptschuldner und Abt Jos und Convent zu Stain[3], Graf Johanns Petter von Mosax[4], Herr zu Belmünd[4], und Vlrich Muntprat zu Sandegk[5] als Mitschuldner,

[1] Schienen bei Radolfszell.

[2] Löchli bei Weinfelden?

[3] Stein am Rhein Ct. Schaffhausen, Jos Krumm Abt hier 1460—90.

[4] In Graubündten.

[5] Am Thurgauer Unterseeufer.

verkaufen den strengen, frommen und vesten, Herrn Hans Arnolten, Herrn Hannsůlrichen, beide Ritter, und Hanns Růdolff, den Segessern, Gebrüdern von Mellingen[1], 200 fl. rh. ablösbaren jährlichen Zins von und ab allen Renten u. s. w. von Merspurg, Stadt und Schloß, zahlbar auf Georgi in Mellingen oder 4 Meilen ringsum davon, um 4000 fl. rh. Geben vff donnstag nach st. Gergen, des hl. ritters vnd martrers tag 1483.

Perg. Or. Die Siegel der Haupt- und Mitschuldner fehlen.

1491, Dez. 23.

Priorin und Convent des Gotteshauses st. Kathrinen tal vnder Diessenhouen verkaufen an Thoman Wysen von Rieteschingen[2] Margrethen Wysin, dessen Tochter, ihre Leibeigene, um 18 fl. Geben vff fritag vor dem hl. wynechttag 1493.

Perg. Or. Siegel fehlt.

Dr. L. Baumann.

Urkundenbuch der Deutschordens-Commende Beuggen.

Beuggen war eine der zahlreichen Commenden der Deutschordens-Ballei Elsaß-Burgund, welche außerhalb der Grenzen des Gebietes fallen, von welchem die Ballei ihren Namen erhielt. Unter den Ordenshäusern im Breisgau und in Schwaben war Beuggen das älteste.

Das Urkundenarchiv der Commende Beuggen scheint mit dem Uebergang der Herrschaft an das Großherzogthum Baden in seinem vollen damaligen Bestande übergeben worden zu sein. Die meisten der in den älteren Repertorien verzeichneten Urkunden sind im Original im Großh. General-Landesarchiv vorhanden. Das neuerdings angefertigte Repertorium hat 728 Nummern. Mit wenigen Ausnahmen sind die im Original vorhandenen Urkunden bis gegen das Ende des 15. Jahrhunderts auch in das mit großer Sorgfalt angelegte und geführte Copialbuch, das sogenannte schwarze Buch, eingetragen worden. Der Urkunden, die nur im Copialbuch stehen, nicht aber im Original sich vorfinden, sind es

[1] Im Aargau.

[2] Riedeschingen Bez.-A. Donaueschingen.

etwa 200. Angelegt ist das schwarze Buch[1], wie es scheint, in den Jahren 1404—1408. Die Abschrift rührt nicht von einer Hand; doch stammt die Hauptarbeit von einem und demselben Abschreiber. Die Abschrift ist correct und schön. Schlecht und fehlerhaft sind nur die auf den ersten Blättern enthaltenen Urkunden abgeschrieben. Einige wenige Nummern finden sich später wiederholt; ob wegen der Fehlerhaftigkeit der ersten Copie, oder aus Versehen, ist nicht zu entscheiden. Das schwarze Buch wurde nicht regelmäßig fortgeführt. Die Einträge nach 1408 werden immer spärlicher; die meisten stammen noch aus den zwanziger und dann wieder aus den sechziger Jahren des 15. Jahrhunderts; der letzte Eintrag (Fol. 43) datirt von 1483.

Auffallend dürftig ist das an das Großh. General-Landesarchiv gekommene Aktenmaterial (161 Faszikel in 25 Convoluten). Vieles davon ist erst im Laufe der mit Württemberg im Gange befindlichen Extraditionsarbeiten in unseren Besitz übergegangen; es sind dies die das Ordenshaus Beuggen betreffenden Specialakten von Altshausen, bekanntlich dem Sitze des Landkomthurs. Ein großer Theil der eigentlichen Beuggener Akten mag in den vielfachen schweren Kämpfen, die sich vom dreißigjährigen Kriege an bis in den Beginn unseres Jahrhunderts am Oberrhein abspielten, zu Grunde gegangen sein. Die wichtigsten Urkunden und Akten pflegten wohl beim Nahen der Gefahr geflüchtet zu werden. Von einer solchen Flüchtung des Beuggener Archives geben die Akten[2] noch theilweisen Aufschluß. Gleich bei Beginn des französischen Krieges im Frühjahr 1792 hatte der Landkomthur Reuttner v. Weil zu Altshausen die nöthigen vorbereitenden Schritte zur Flüchtung der Kostbarkeiten und der Archive aus seinen am meisten bedrohten Ordenshäusern (nach Kreuzlingen, Arbon etc.) getroffen. Von Freiburg und Beuggen war das Werthvollste einstweilen nach der Mainau gebracht worden. Später — im Laufe des Jahres 1796, der Zeitpunkt ist aus den Akten nicht genau festzustellen — hielt man die Mainau nicht mehr für sicher genug, und so wurden die dort deponirten Kisten der beiden Commenden Freiburg und Beuggen in das Ordenshaus zu Hitzkirch, Kant. Luzern, geflüchtet. Von da an blieb das geflüchtete Gut dort, ohne daß man

[1] 280 Bll. und 14 Bll. Register, Folio, in Holz und braunes Leder gebunden. Nr. 119 unserer Copialbücher-Sammlung.

[2] Akten, Beuggen, Archivsache. Conv. 6 Nr. 18. Mainau, Akten, Archivsache. Conv. 5 Nr. 16a.

Anstalt traf, es wieder abholen zu lassen. Der Verwalter des Ordenshauses zu Hitzkirch, Namens Wieler, hatte im Jahre 1797 daran gemahnt, aber ohne daß man es für gut fand, seinem Rathe zu folgen. Inzwischen hatte die Revolution auch in der Schweiz mehr und mehr um sich gegriffen, und als gegen Ende des Jahres 1797 vom Landkomthur die Weisung an den Verwalter in Hitzkirch kam, das Eigenthum der beiden Commenden wieder zurückzuschicken, da war es zu spät. Die Gemeinde in Hitzkirch duldete es nicht, daß das Geringste aus dem Hause fortgeschafft werde. Selbst die Bemühungen des schweizerischen Landeshauptmanns, den Leuten begreiflich zu machen, daß es sich nicht um Eigenthum der Commende Hitzkirch handle, waren vergeblich. Die Antwort der Bauern lautete rundweg: wir lassen nichts hinweg. Eine Zeit lang wurde sogar eine Wache zur Verhinderung der Wegschaffung aufgestellt. Die Berichte des Verwalters und seiner Frau — denn der arme Mann war einmal vor Kummer und Angst außer Stande, selbst zu schreiben — sind nicht ohne Interesse. Man hielt es schließlich für nöthig, die diplomatische Intervention der vorderösterreichischen Regierung anzurufen. Die allgemeine Sachlage war aber nicht günstig. Es bestand kein regelrechter diplomatischer Verkehr mit der Schweiz. Die Provincialregierung zu Konstanz, bei der der Komthur der Mainau im Auftrag des Landkomthurs vertraulich anfragte, berief sich auf höhere Weisung, man solle sich mit der Schweiz in gar keine Correspondenz einlassen. Glücklicher war der Komthur Hornstein zu Freiburg bei dem dortigen Regierungs-Präsidium selbst. Dieses ließ sich bereit finden, die Angelegenheit dem bekannten österreichischen Gesandten beim Rastatter Friedenscongreß, dem Grafen Lehrbach, vorzutragen. Es wurde bei ihm angefragt, ob er es nicht für thunlich halte, daß der zu Versehung der Gesandtschaftsgeschäfte in Basel befindliche Regierungsrath v. Steinherr beauftragt werde, sich bei der betreffenden schweizerischen Behörde um die Herausgabe der Akten zu verwenden. Graf Lehrbach gab denn auch dem Herrn v. Steinherr unverzüglich Weisung. Er versprach sich aber wenig Erfolg von dessen Schritten. Das Zurückhalten des geflüchteten Gutes in Hitzkirch sei zwar eine so unerlaubte Zudringlichkeit, daß in einem gehörig und wohl organisirten Staate ebenso zuverlässige als schleunige Abhilfe zu hoffen wäre. Das sei aber in der Schweiz überhaupt nicht, viel weniger aber voraussichtlich in dem neu creirten Kanton der Fall, zu dem

Hitzkirch gehöre. Auch mangle dem Herrn v. Steinherr die zu einer ordentlichen Geschäftsführung gehörige Beglaubigung. Es sei ihm, dem Grafen Lehrbach, also nichts anderes übrig geblieben, als es der eigenen Einsicht und Klugheit des Herrn v. Steinherr zu überlassen, welche Art von Einleitung er am dienlichsten erachte, um seinen Zweck wo immer möglich zu erreichen. Herr v. Steinherr fand es zunächst am rathsamsten, daß die beiden Commenden detaillirte amtliche Verzeichnisse über den Inhalt der geborgenen Kisten vorlegen, diese bei der österreichischen Gesandtschaft legalisiren lassen, des Weiteren aber die Vermittlung der französischen Gesandtschaft in Anspruch nehmen, da die freien Aemter, zu denen Hitzkirch gehörte, in französischer Gewalt seien. Damit schließen diese Akten, ohne über den Ausgang der Angelegenheit Aufschluß zu geben. Es scheint, daß die Commenden im Laufe des Jahres 1798 in den Wiederbesitz ihres Eigenthums gelangten. — Im Oktober 1798 wurden von Beuggen aus einige Kisten mit Documenten nach der Mainau geflüchtet, und sie blieben dort bis zum Oktober 1801.

Es ist oben erwähnt worden, daß zwei ältere Repertorien über das Beuggener Archiv im Besitze des General-Landesarchivs sich befinden. Beide stammen aus dem vorigen Jahrhundert, das eine um 1720 angelegt, mit späteren Nachträgen; das jüngere, nach dem Muster des älteren, aber nicht als bloße Reinschrift desselben angefertigt, der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angehörig (der letzte Eintrag ist von 1791).

Nur wenige Urkunden sind bis jetzt aus unserer Section Beuggen veröffentlicht worden; einige in dieser Zeitschrift, zwei Kaiserurkunden in Böhmers acta imp. selecta u. s. w. Die betreffenden Nachweisungen sollen unten jeweils gegeben werden. Unzuverläßig sind die Regesten bei Trouillat-Vautrey Evêché de Bâle V, 679 ff.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, auch nur eine kurze Skizze der Geschichte Beuggen's zu geben. Einen flüchtigen Abriß findet man außer bei Kolb (I, 109) in Bader's Badenia (Neue Folge) I, 131—140. Wenn auch an Bader's Bemerkung (S. 135) etwas Wahres ist, daß die Schriften des Beuggener Archives beinahe nur von Streitigkeiten mit Unterthanen und Nachbarn, von Besitz- und Wirthschaftsachen sprechen, so findet sich doch Mancherlei darunter, was für die Geschichte der Gegend von Belang ist. Nicht ohne Bedeutung für die älteste Geschichte

des Deutschordens im Elsaß sind die ersten der unten mitgetheilten Urkunden. Ein nicht sowohl für die Geschichte des Ordenshauses Beuggen selbst, als für die des inneren Lebens im Orden im Allgemeinen, interessanter Beitrag, aus dem 16. Jahrhundert, der im 27. Bande dieser Zeitschrift (S. 344—382) veröffentlicht wurde, ist den Akten der Section Beuggen entnommen. Von größerem Werthe sind unter Anderem auch die noch über die Schicksale Beuggen's während des 30jährigen Krieges vorhandenen Aufzeichnungen. Der Komthur Heinrich Schenk von Kastell mußte mehrere Jahre fern von seiner Commende verleben.

Beuggen war wiederholt der Sitz des Landkomthurs. Auch eine Ordensbibliothek wurde im 14. Jahrhundert in Beuggen angelegt (Zeitschr. 8, 308 f.). Was aus ihr geworden ist, läßt sich nicht sagen. Die Vermuthung Mone's, daß sie nach Basel in das dortige Ordenshaus, und von da an die Universitäts-Bibliothek, kam, scheint auf Mißverständniß zu beruhen. Nach den Inventaren, welche den Visitationsberichten aus dem 18. Jahrhundert beigegeben sind, besaß Beuggen damals immerhin noch eine ansehnliche Bibliothek.

Schloß Beuggen, in den Jahren 1814—16 in ein großes Lazareth verwandelt, im Jahre 1819 von der badischen Regierung an eine Basler Gesellschaft zur Einrichtung einer Kinderrettungs- und Schullehrerbildungs-Anstalt pachtweise überlassen, ist noch reich an Ueberresten aus alter Zeit, an Inschriften, an Grabdenkmälern, wie an Bauten. Das jetzt für die Anstalt eingerichtete Hauptgebäude stammt allerdings sammt der daran gebauten Kirche erst aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Dagegen ist das sogenannte alte Schloß, an welches das neuere Gebäude anstößt, von beträchtlichem Alter. Manche Veränderungen sind im Laufe der letzten Jahrzehnte mit den Gebäuden wie mit dem Hofraum, den Gärten etc. vor sich gegangen, die Gräben zum Theil verschüttet, ein unterirdischer Gang eingestürzt. Doch läßt sich das Beuggen des 16. Jahrhunderts, wie es auf einem alten Bilde dargestellt ist, leicht erkennen. Die Notizen, die sich bei einem flüchtigen Besuche von den noch vorhandenen Inschriften machen ließen, sollen unten eingefügt werden. Daß eine größere bauliche Veränderung in die Zeit des Komthurs Friedrich v. Homburg fiel, ist im vorigen Bande (Zeitschr. 27, 363) erwähnt. Dort ist aus Versehen gesagt, die an den nördlichen Anbau stoßende Kirche liege auf der Westseite; sie liegt aber östlich vom

neuen Schloß. In den Sälen und Zimmern des bewohnten Schlosses sind noch eine Reihe Bilder von Komthuren und Ordensrittern aufgehängt.

Die Schreibung des Namens ist sehr verschieden. Die Originalstiftungsurkunde von 1246 schreibt Bukein. Das, wie oben erwähnt, aus dem Beginn des 15. Jahrhunderts stammende Copialbuch wechselt, abhängig von den Originalurkunden, ab zwischen Bukein, Buken, Bůken, Bukein. Es kommen aber hier wie in den Originalen noch viele andere Variationen vor: Buchein (z. B. 1253 u. 1273), Bivchein (1281), Buchen (1269), Bůkeim (1310), Bůkein (1320), Bivghein (1329), Bugkhein (1371), Beukhen (1405), Bugkein (1415), Bughein (1429), Buckhein (1440), Bückhen (1511), Buckeim (1513), Bykheim (1532), Bückheym (1535), Beückheim (1561), Beückhen (1562, 1629, 1672), Beickhen (1609), Beiggen (1693), Beüggen (1684, 1709, 1739). — Die Jahreszahlen sind wo möglich nach Rücksicht darauf gewählt, daß die betreffende Schreibung in dem angegebenen Jahre zum ersten Mal gefunden wurde. Die eine Schreibart kehrt dann öfter wieder, eine andere wird überhaupt nur einmal gebraucht.

Ich gebe nun zunächst die Liste der Komthure und Ordensbeamten, so weit sie sich urkundlich aus den im Großh. General-Landesarchiv beruhenden Archivalien feststellen läßt. Einige auf mündlicher Mittheilung begründete Ergänzungen lasse ich vorerst aus. Citate aus gedruckten Quellen sind in Klammern beigefügt.

Verzeichniß der Komthure und Ordensbeamten der Commende Beuggen.

1. Gotfrid von Ruffach, später Gotfrid von Beuggen genannt. 1234 magister hospitalis in Rubiaca, 1240 frater Gôtfridus de Rûfach, 1241 preceptor hospitalis sancte Marie domus Theutunicorum in Alsacia, 1246 und 1248 Gothfridus de Rubiaco, 1248 Gotfridus procurator domus s. Marie Teut. per Alsaciam, 1248 Gôtfridus magister ... per Alsaciam et Burgundiam, 1252 Gotfridus preceptor domus s. M. Theut. de Buchein, magister Gotefridus de Buchein Zeitschr. 23, 150, 1253 Gôtfridus, administrator et procurator ... per Alsaciam et Burgundiam, 1254 Gôtfridus minister per Alsaciam et Burgundiam, 1254 und 1255 G. gubernator etc. Gotfrid war also zuerst Komthur zu Ruffach, 1241 Landkomthur im Elsaß, erhielt wohl 1246 bei der Wahl des Konrad von Sulins zum Land-

komthur, die neu gegründete Commende Beuggen, wurde 1248 zugleich Landkomthur von Elsaß-Burgund. Nach 1255 wird er nicht mehr genannt. Vgl. auch Zeitschr. 24, 26.

(2. H. commendator 1257. Neugart (Mone) Cod. II, 218. Episcop. II, 266 f.)

3. Reinlo commendator 1266; 1278, 1281 und 1286 Landkomthur. Zeitschr. 24, 27.

4. Rudolf von Jberg, 1254 Ordensritter zu Beuggen, (1266 zu Hitzkirch;) 1269 als frater Rudolfus Komthur zu Beuggen. (1273 Komthur zu Mainau.)

5. Ulrich von Klingen 1276.

6. Rudolf von Jberg 1281. 1282 (beidemal nur als Bruder R. bezeichnet). 1284 R. de Iberg.

7. Cunrat von Hagenbach 1285.

8. Ulrich von Jestetten 1286. 1289; später Komthur auf der Mainau (s. v. Schreckenstein Mainau S. XV.)

9. Eberhard von Sulzberg 1291. 1294. 1296. 1297; von 1305—1323 Deutschmeister (Voigt G. d. D. R. O. I, 651).

10. Albrecht von Klingenberg (1299 Neugart Episcop. II, 222) 1301.

11. Berthold von Buchegge 1305 u. 1307. Zugleich Landkomthur.

12. Peter von Stoffeln 1316. 1318. 1320—25. 1327—29. 1331; ist 1347 Komthur zu Hitzkirch, 1351 Landkomthur.

13. Heinrich von Biengen 1334—36.

14. Andres von Herenken 1345.

(Niclaus von Munolzheim, Hofmeister 1347.)

15. Johann von Rotenstein 1347. 1349. (1350. 1361 Voigt a. a. O. II, 677.) (1372 u. 1373 Komthur auf der Mainau.)

(16. Heinrich v. Rinkenberg 1351. 1356; zugleich Landkomthur? 1361 Komthur zu Straßburg, Voigt II, 678).

Hermann von Äch, Hauskomthur 1352.

Franz von Übisheim, 1347 Keller, 1357—59 Hauskomthur, 1372 Hofmeister.

17. Mangold von Brandes 1358, zugleich Landkomthur; kommt als Landkomthur schon 1345 vor.

18. Jakob von Reinach 1369.

19. Berchtold von Dankersweiler 1370 und 1372; Hauskomthur 1371.

20. Franz Senno (Senn) 1372. 1373.

21. Arnolt Schaler 1373; war später auch Landkomthur und Komthur zu Basel (Copialbuch Fol. 222 vgl. Voigt I, 667).

Peter zu Rhein 1383 Hauskomthur. Später Komthur zu Basel (Copialbuch 223).

22. Heinrich v. Schletten 1384. 1386. Zugleich Landkomthur. (1398 ff. Komthur zu Mainau.)

23. Vincenz von Bubenberg, Hauskomthur 1384—86. 1389; später (vor 1396) Komthur zu B. und Landkomthur (Copialbuch 223). Voigt II, 673 und I, 667 verzeichnet ihn schon 1379. Nach Mülinen Helvetia sacra war er früher auch Komthur zu Könitz.

(24. Rudolf von Randegg 1391. Nach Voigt II, 679 Landkomthur 1386, 1392, Komthur zu Basel und Beuggen 1391, zu Mainau und Hitzkirch 1394.)

25. Marquart von Baden, Hauskomthur 1391. 1393. 1395. 1398. 1399. 1402. 1404. 1408. 1409. 1411; Komthur 1393. 1394. 1400. 1402. 1413.

(Hermann Arnleder, Küchenmeister 1395. 1399.)
(Rudolf zu Rhein, Hofmeister 1405.)
(Jakob Karly, Zinsmeister 1405.)

26. Stephan Ströwin 1407. 1408. (1402 Hauskomthur auf der Mainau.)

27. Andres von Mörsperg 1416. 1419. (Nach Voigt II, 672 i. J. 1394 Hauskomthur zu Altshausen.)

28. Pantaleon von Heidegg Hauskomthur 1420. Komthur 1422. 1423. 1428. 1429; zu Mülhausen 1433.

29. Burkhard von Schellenberg 1432. 33. 37—40. Komthur zu Beuggen und Basel 1443; Landkomthur und Komthur zu Basel 1447. (Komthur zu Mainau 1446? 1452—53). Deutschmeister 1453[1] (in einem Vidimus des Basler Hofgerichts: per Alemanniam magister et preceptor generalis). 1457 Landkomthur und Komthur zu Beuggen.

30. Hans von Neuhausen 1444 (Hauskomthur zu Mainau 1436).

31. Hans von Freiberg 1450.

32. Wilhelm von Hailfingen 1453 (Komthur zu Mainau 1454—58).

[1] Man vergleiche zu dieser Angabe Voigt I, 656. Die Lösung des Widerspruchs ist mir auf Grund meines Materiales nicht möglich.

33. Hans Rudolf von Weiler 1459? 1461. 1463—65. 1467.

34. Leonhard von Stetten 1462. 1466. Von 1470—90 fast für jedes Jahr nachzuweisen.

Hennman von Luternow, Hauskomthur 1474. (Hauskomthur auf der Mainau 1452. Landkomthur 1476.)

Jakob von Neuhausen, Hofmeister 1469. Hauskomthur 1480.

Reinolt von Eptingen, Drißler 1473.

Ulrich Röselin, Drißler 1473. 1477.

Hans von Landenberg, Hofmeister 1484.

Rudolf von Fridingen, Hofmeister 1490 (später Landkomthur).

Georg von Fridingen, Hauskomthur 1492.

35. Christof Reich von Reichenstein 1494.

(Melchior von Homburg 1499? Ochs Basel IV, 711. Vgl. Zeitschr. 27, 354. Wohl Verwechslung mit Georg von Homburg).

36. Georg von Homburg 1500. 1502—6. 1508. 9. 12. 13. 16—19. (Hauskomthur zu Mainau 1482. 83.)

37. Ludwig von Reischach 1521. (Eingekleidet 1510; verheirathet sich, wird vom Landkomthur entsetzt, zieht nach Basel; Basel und Zürich nehmen sich seiner an und verschaffen ihm die Gefälle von Lengnau (und Buus?), die er bis 1538 bezog.) In einem Vertrag mit der Stadt Basel von 1535 nennt er sich noch Komthur von Beuggen.

38. Friedrich von Homburg, 1516 oder 1522 auf der Mainau eingetreten, verläßt er 1523 sein Ordenshaus, um Kriegsdienste zu nehmen; wieder aufgenommen zu Beuggen c. 1531; 1540 Komthur zu Straßburg; zu Beuggen 1542—44, 46, 48—51. Näheres Zeitschr. 27, 344 ff.

Franz von Fridingen, Hauskomthur 1544. (Komthur zu Mülhausen 1549, Mainau 1549—54.)

1551—54 Vacanz.

Hans Georg von Freiberg, Hofmeister 1551—52.

39. Hans Caspar von Jestetten 1555—81 fast für jedes Jahr nachzuweisen.

40. Hans Hartmann von Hallweil 1582—1603.

Georg Späth von Zwiefalten, Hofmeister 1593; s. auch v. Schreckenstein Mainau XVIII.

41. Hans Heinrich von Schinen zu Schinenberg 1604. 1606—7.

42. Johann Caspar von Stadion 1609—11. 14. 17. 19. 23—25. 1631. Kaiserlicher Kriegsraths-Präsident, Stadtoberster zu Wien, Kämmerer und Geh. Rath des Erzherzogs Leopold (1623). (1606 Komthur zu Freiburg, 1624—26 zu Mainau, 1626 Landkomthur, 1627 Deutschmeister. † 21. Nov. 1641.)

43. Johann Jakob von Stein 1627; zugleich Landkomthur 1629.

44. Heinrich Schenk von Castell 1630 ff. 1651 Landkomthur und Komthur zu Altshausen und Beuggen, kaiserlicher Rath. (Während des 30jährigen Krieges vertrieben, hält er sich lange Zeit zu Rheinfelden, nach dessen Einnahme zu Möllingen auf.)

45. Philipp Albrecht von Berndorff 1653—56; Landkomthur und Komthur zu Beuggen und Mainau 1658, zugleich Komthur zu Altshausen 1660 († zu Altshausen 17. Aug. 1666).

46. Johann Hartmann von Roggenbach 1664—66. (1649 Hauskomthur zu Freiburg, 1669 Komthur daselbst und Statthalter zu Mainau, 1666 Landkomthur und Komthur zu Mainau, † Altshausen 16. Okt. 1683).

47. Johann Friedrich von Baden 1667—83. (Aufgenommen 1651.) Landkomthur 1683, † 25. Apr. 1688.

48. Eberhardt Truchseß von Rheinfelden 1684 (Febr. 12.) —88. († 19. Nov. 1688.) 1682—83 Komthur zu Basel und Mülhausen.

49. Johann Franz Frhr. von Reinach 1688 (Dez. 17.) —1718; 1682 Komthur zu Andlaw und Straßburg. Landkomthur 1718(—23?) (War vom Landkomthur 1697 mit dem Ordensverwalter Mayer zu Freiburg nach dem Elsaß zur Besitzergreifung von den im Frieden restituirten Ordenshäusern abgeordnet.)

50. Konrad Karl Anton Frhr. von Pfirdt 1721—35; 1682 aufgenommen, 1695 Komthur zu Ruffach und Gebweiler, 1709 Komthur zu Mülhausen, 1722 Komthur zu Mülhausen und Basel, Administrator zu Beuggen. († 12. Sept. 1735.)

51. Johann Franz Karl Frhr. von und zu Schönau 1737—46. Hauskomthur zu Altshausen 1709, Komthur zu Ruffach 1709. († 4. Sept. 1746.)

52. Jakob Joseph Ignaz Frhr. von und zu Hagenbach 1748 (Juli 16.) —49. (1745 Komthur zu Hitzkirch, 1752 zu Mainau, † Hagenbach 7. Dez. 1756.)

53. Christian Moriz Eugen Franz Graf von Königseck 1752. (Landkomthur 1761—69.)

54. Beat Ant. Eusebius Frhr. von Schauenburg 1759.

55. Johann Baptist Frhr. von Eptingen 1772—1783. (1772 lautet sein Titel: Großcapitular der Ballei E. B., Komthur zu Beuggen, wirklicher Geh. Rath und Statthalter zu Mergentheim, Sr. K. H. des Hoch- und Teutschmeisters Generalfeldmarschall und Oberster eines Regiments zu Fuß.) † Mergentheim 28. Mai 1783.

56. Franz Frhr. von Lerchenfeld 1785—91. (Aufgenommen 1753, Komthur zu Andlau, zu Mainau 1792, † 17. Nov. 1795.)

57. Christian Friedrich Frhr. Truchseß von Rheinfelden 1793—1802; aufgenommen 1754, † 23. Febr. 1802.

58. Friedrich Heinrich Karl Frhr. von Landsberg 1803—5. Weiter reichen unsere Akten nicht. Namentlich fehlen die Akten über den Uebergang der Commende an Baden.

---

a. Regesten.

1218. — Lutold von Bozstein überträgt dem Mangold Chelhalda von Rheinfelden und seinen Söhnen Johannes und Mangold den Kirchensatz zu Buchein, den Wald Hart und die neuen Matten, als Lehen für eine Schuld von 260 Mark. Abdr. unten. 1.

1234. — Günther von Landsberg, seine Frau Belima und seine Kinder übergeben ihre Güter zu Gebweiler dem Deutschorden (dem Bruder Gotfrid, Meister des Hauses zu Ruffach) zu eigen. Abdr. unten. 2.

1234. — Bischof Berthold von Straßburg übergibt dem Bruder Gotfrid, Meister des Deuschordenshauses zu Ruffach, 16 Schatz Reben und einen Hof im Bann von Gebweiler zu eigen, welche Graf Heinrich von Werd vom Bischof, und Günther und Eberhard von Landsberg von diesem zu Lehen getragen und dem Bischof aufgegeben hatten. Abdr. unten. 3.

1236. — Derselbe thut kund, daß Leutfrid von Landsberg, mit Zustimmung seiner Brüder Günther und Eberhard, alle seine eigenen und erblichen Güter in der Diözese Basel den Brüdern des Deutschordens schenkungsweise übertragen hat. Abdr. unten. 4.

1240. Aug. 21. Adelheid, die Gattin des Ritters Eberhard von Mörsperg, übergibt, mit Zustimmung ihres Gatten, all ihr Lehengut und ihre ganze Erbschaft den Brüdern des Deutschordens. Abdr. unten. 5.

1241. — Basel. Bischof Lutold von Basel bekennt, daß Frau Gertrud von Winzenheim alle ihre Güter zu Pfaffenheim, Staffel-

felden, Thierheim, Mackenheim?, Issenheim, Ostheim und Merx-heim, dem Bruder Gotfrid, Präceptor der Deutschordensbrüder im Elsaß, übergeben hat. Abdr. unten. 6.

1244. Nov. 26. Rheinau. Abt Eberhard von Rheinau verkauft, zur Deckung der Schulden seines Klosters, eine Wiese zu Birtilinberg an die Brüder des Deutschordens um 19 Mark Silber. Abdr. unten. 7.

1246. Mai. (Sausenberg.) Ritter Ulrich von Liebenberg schenkt, mit Einwilligung seiner Frau Agnes und seiner Tochter Margareta, den Deutschordensbrüdern seinen Hof in Bukein, mit dem Kirchensatz und mit seiner Veste daselbst, sammt allen dazu gehörigen Rechten und Besitzungen, sowie eine Wiese zu Hollwangen und was er an Wiesen zu Nollingen besitzt. Abdr. unten. 8.

1247. Merz. Eßlingen. Der Meister des Deutschordens, Heinrich von Hohenlohe, bestimmt, daß der jeweilige Präceptor des Ordens im Elsaß dem Ulrich von Liebenberg für seine Verdienste um den Orden eine lebenslängliche jährliche Rente von 21 Mark Silber, ab den Gütern der Deutschordenshäuser im Elsaß, zwischen Basel und Zürich, ausbezahle. Enthalten in Urkunde 19. 9.

1247. Mai. Die Meisterin und der Convent des Klosters zu Riedin übergeben den Deutschordensbrüdern die zu ihrem Kirchenlichte gehörigen Güter in der Burg Bukhein gegen jährliche 10 Schilling. Abdr. unten. 10.

1247. Mai 21. Beuggen. Der Edelknecht Hugo von Winzeln übergibt den Brüdern des Deutschordens zu Bughein einen Hof zu Untermettingen, sammt etlichen Leibeigenen, unter Vorbehalt lebenslänglicher Nutznießung, zu eigen. Und da er sich sein Begräbniß im Deutschordenshaus gewählt hat, so soll nach seinem Tode den Brüdern zu Bughein auch seine Rüstung und seine Handwaffe gehören, oder aber für ihre Auslösung 10 Mark Silber. Abdr. unten. 11.

1247. Juni 26. Klingnau. Ita, Gattin des Ulrich von Klingen, übergibt mit Zustimmung ihres Gatten und ihrer Söhne, ihr ganzes väterliches Erbe in der Parrochie von Bukein, unter Ausschluß aller Erben, dem Deutschorden. Abdr. unten. 12.

1247? — Walther d. j. von Klingen bestätigt die Schenkung seines Vaters Ulrich, seiner Mutter Ita und seiner Brüder. (Reg. 12.) 13.

1248. — Chunrad von Rötteln verträgt zwischen seinen Neffen Dieterich und Cunrad von Rotenberk und Eckard von Rollingen, wegen des Kirchensatzes zu Rollingen. Enthalten in Urkunde 22. 14.

1248. Juni 17. Laufenburg. Graf Rudolf d. ä. von Habsburg bekennt, daß zwischen Meister Gotfrid und den Deutschordensbrüdern in Elsaß und Burgund und zwischen Mangold von Buchein ein Vergleich, in der Streitsache wegen der Veste Buchein sammt Zugehör, zu Stande gekommen ist. Abdr. unten. 15.

1248. Juni 17. Rheinfelden. Burggraf Hermann von Rheinfelden, Ulrich und Jakob von Kienberg und Heinrich von Herten bekennen, daß durch Vermittlung des Grafen Rudolf d. ä. von Habsburg ein Vergleich zwischen Bruder Gotfrid, Procurator des Deutschordens im Elsaß, und Mangold von Bukein zu Stande gekommen sei, wornach Mangold auf alle seine Ansprüche an die Veste und die dazu gehörigen Güter, die ihm theils eigenthümlich, theils lehen-, theils pfandweise zugehören sollten, Verzicht leistet. Abdr. unten. 16.

1248. Aug. 1. Freiburg. Ritter Ulrich von Liebenberg leistet Verzicht auf alle seine Rechte an das von Frau Ita von Klingen dem Deutschorden übergebene Erbe. (Reg. 12.) Abdr. unten. 17.

1249. Apr. 16. Mainz. Der römische König Wilhelm bestätigt dem Deutschorden die Schenkung von Buken durch Ulrich von Liebenberg. Datum Maguntii XVI°. kal. Maij, indictione sexta. Copialbuch 4. Auch auf einem Rotel von 1249—1412. Regest bei Mone Anzeiger 1839 S. 466. Böhmer S. 13 N. 60. Abdruck bei Böhmer Acta imp. selecta S. 298 N. 356. 18.

1250. Mai. Bischof Eberhard von Konstanz stellt ein Vidimus aus von der Urkunde Reg. 9. Abdr. unten. 19.

1251. Merz. Hall. Der römische König Konrad IV. bestätigt den Verkauf und die Schenkung gewisser Güter sammt der Burg Buken bei Rheinfelden durch Ulrich von Liebenberg an den Deutschorden. Copialbuch 4. Rotel von 1249—1412. Regest bei Mone Anz. 1839 S. 466. Böhmer Reg. Conr. S. 269 N. 99. Abdruck bei Böhmer Acta imp. sel. S. 290 N. 340. 20.

1252. Merz 16. Konstanz. Bischof Eberhard von Konstanz urkundet, daß zwischen dem Präceptor Gotfrid und den Brüdern des Deutschordenshauses zu Bucheim einerseits, und Konrad von Liebenberg anderseits, ein Compromiß geschlossen worden sei, wornach sie ihren über eine Erbschaft obwaltenden Streit durch ein Schiedsgericht entscheiden lassen wollen. Abdr. unten. 21.

1252. Mai. Basel. Dietrich und Konrad von Rotenberg erklären ihre Zustimmung zu dem Vergleich Reg. 14. 22.

1253. Mai 3. Zürich. Ritter Konrad von Liebenberg leistet gegen Bruder Gotfrid, Administrator des Deutschordens in Elsaß und Burgund, Verzicht auf seine Rechte und Ansprüche an das Haus zu Buken bei Rheinfelden, welches sein Bruder, Ritter Ulrich von Liebenberg, dem Deutschorden geschenkt hat. Abdr. unten. 23.

(1253. Sept. 12. Basel. Bischof Berthold von Basel bekräftigt einen Schiedsspruch des Dombecans Heinrich von Basel, zwischen dem Deutschorden und dem Kloster Paradies bei Konstanz, wegen des Patronatsrechtes zu Jettenhausen und anderer Vergabungen des Hermann von Raderai. Abdr. Zeitschr. 23, 147 ff. Gotfrid wird in dieser Urkunde gubernator domus hosp. s. Marie Theut. per Alsatiam et Burgundiam und magister de Buchein genannt. Daß Beuggen gemeint ist, kann nicht zweifelhaft sein.) 24.

1254. Apr. 1. Basel. Graf Gotfrid von Habsburg bekennt seine Zustimmung zu der von seiner Mutter beabsichtigten Schenkung gewisser Güter zu Altenburg, Oberburg, Hausen, Birrhard und Birrenlauf an den Deutschorden. Abdr. unten. 25.

1254. — Laufenburg. Gräfin Gertrud von Habsburg übergibt dem Deutschorden, mit Zustimmung ihrer Söhne Gotfrid, Rudolf, Otto und Eberhard, ihre Güter zu Altenburg, Oberburg, Hausen, Birrhard und Birrenlauf, die von ihrem verstorbenen Gemahl, dem Grafen Rudolf von Habsburg, an gewisse Gläubiger pfandweise versetzt worden waren, nun aber mit deren Zustimmung vom Orden wiederzulösen sind. Abdr. unten. 26.

1254. Apr. 13. Beuggen. Graf Gotfrid von Habsburg bekennt für sich und seine Erben, daß es jedem ihrer Dienstmannen und edeln Leute gestattet sein solle, ohne ihre besondere Erlaubniß dem Deutschorden Schenkungen von ihrem Eigenthum zu machen. Zugleich bekräftigt er die Schenkung gewisser Güter zu Thalheim und Iberg durch seinen Dienstmann, Ritter Berthold Schenk, an die Deutschordensbrüder zu Bughein. Abdr. unten. 27.

(1254. Juni 16. Zofingen. N. von Liebegg und sein Bruderssohn Chono verzichten für sich und Chono's Vater und Brüder auf ihre Ansprüche an die Güter, welche die Gräfin Gertrud von Habsburg dem Deutschorden übergeben hat. (Reg. 26.) Acta sunt hec apud Zovingen anno domini m⁰. cc⁰. L⁰. iiij⁰., indictione XII, XVI. (kal.) Julii. Abdruck bei Neugart Cod. dipl. Alem.

II, 197 nach einer schlechten Abschrift. Die Urkunde findet sich weder unter unseren Originalien, noch im schwarzen Buch.) 28.

1255. Juni 28. Klingnau. Walter von Klingen bestätigt die Schenkung seiner Mutter an den Deutschorden und fügt weitere Güter hinzu. 29.

(1257. Sept. 27. Beuggen. Der Komthur H. zu Buchaim bekennt, daß Ulrich Walther von Klingen, nobiscum manens, seine Zustimmung zu einem von seinem Bruder Walther von Klingen geschehenen Güterverkauf an St. Blasien gegeben hat. Unter den Zeugen werden folgende als Deutschordensbrüder des Hauses Beuggen bezeichnet: Albertus de Slaus. Rudolfus de Iberch. Hugo de Turego. Cunradus Waltherus de Clingen. Eberhardus de Altelinchon. Johannes de Argentina. Rudolfus de Ufmeningen. Heinricus de Gebiwiler presb. Hainricus de Dirminach presb. Johannes Sartor. Hainricus Sutor. — Neugart Cod. dipl. Al. II, 218.) 30.

1258. Juni 10. Heinrich von Dossenbach bekennt, daß er im Deutschordenshause zu Bukein seine Grabstätte gewählt und daß er den Deutschordensbrüdern in seinem Testamente einen Acker zu Dossenbach vermacht hat, welchen diese seinen Töchtern gegen einen jährlichen Zins von 3 Schllg. erblich verliehen haben. Abdr. unten. 31.

1260. Dez. 1. Die Äbtissin Anna zu Säckingen leistet Verzicht auf die Ansprüche des Stiftes an den von Walther von Klingen dem Bisthum Konstanz und dem Deutschorden geschenkten Wald Werra. Abdr. unten. 32.

1261. Mai 8. Rheinfelden. Ulrich von Kienberg schenkt seiner Frau Agata, mit Zustimmung seiner Söhne Hartmann und Heinrich, die Nutznießung zweier Schuppus bei Rheinfelden, eines Gartens daselbst, einer Schuppus zu Möhlin, eines Hofes und zweier Schuppus zu Oberminseln und zweier Schuppus zu Hagenbach. Abdr. unten. 33.

1262. Mai 29. Basel. Abt Friedrich von Marbach verkauft an Heinrich Tantz von Basel die Weinberge seines Klosters im Bann von Gebweiler und Pfaffenheim, um 45 Mark Silber. Abdr. unten. 34.

1263. Apr. 29. Konstanz. Bischof Eberhard und das Capitel zu Konstanz vertragen sich mit den Deutschordensbrüdern zu Bivchhaim, daß beide den ihnen von Walther von Klingen geschenkten Wald Guerra gemeinschaftlich zu gleichen Theilen besitzen

und darin eine Kirche auf gemeinschaftliche Kosten bauen sollen. Abdr. unten. 35.

1263. Mai 27. Abt Berthold von Murbach vertauscht mit dem Deutschordenshaus zu Bugheim ein Lehen zu Blotzheim, das Bruder Johann Soder von dem Abt zu Lehen trug, gegen einen Hof zu Gebweiler. Abdr. unten. 36.

1263. Juni 25. Straßburg. Heinrich, erwählter Bischof von Straßburg, gibt seine Zustimmung zu dem Verkauf Reg. 34. Abdr. unten. 37.

1264. Mai 31. Heinrich Tantz von Basel kauft von der Frau von Sultz und ihren Söhnen Albert, Guntram und Dietrich ein Rebstück und einen Hof zu Gebweiler, um 51 Mark Silber. Abdr. unten. 38.

1264 (?) Okt. 26. Der Edelknecht Walther von Klingen und seine Frau Sophie schenken den Deutschordensbrüdern zu Bugheim die Hälfte ihres Hofes sammt dem Kirchensatz zu Birndorf. Abdr. unten. 39.

---

b. Vollständige Abdrücke.

Lutold von Bozstein überträgt dem Mangold Chelhalda von Rheinfelden und seinen Söhnen Johannes und Mangold den Kirchensatz zu Buchein, den Wald Hart und die neuen Matten, als Lehen für eine Schuld von 260 Mark. 1218. [Reg. 1.]

Que geruntur in tempore, ne labantur cum tempore, scripto debent et testibus confirmari. Sciant ergo omnes presentem paginam || inspecturj, quod ego Lutoldus miles de Bozsten [1] dominum Mangoldum Chelalda [2] de Rinvelden et filios suos, Johannem et Mane || goldum, inpheodavi iure patronatus ecclesie in Buchein et silva, que dicitur Hart, et pratis, que appellantur nova prata, et advocatja || duarum scoposciarum, que ad claustrum Rieder [3] spectant, que jure possedi hereditarjo, usque ap illum terminum, in quo eos inpheodavi. Preterea cum obligassem eis pro CC^tis VI. marcis omnia, exceptis iamdictis, que in eadem villa Buchein iure hereditarjo possidebam et adhuc debeo possidere, nec inter

[1] Böttstein an der Aar, bei Beuggen, Cant. Aargau.
[2] Die Kelhalder waren eine Rheinfelder Familie. Badenia N. F. I, 133.
[3] Riedern Bez.-A. Waldshut.

me et eos esset certus terminus redempcionis assignatus [a], convenimus ad villam que Munpher [1] dicitur, et usi amicorum nostrorum et aliorum prudentum virorum consilio ipse iamdictus M(anegoldus) Chelhalda et filji sui F(ridericus) et M(anegoldus) ex una parte et ego L(utoldus) ex altera convenimus in hunc modum, quod ipsi iamdicti virj dederunt mihi XX. libras et V. saumas albi vini sub hoc pacto, quod non liceret michi nec heredibus meis nec cuiquam alji redimere iamdictum predium infra XX. annos, transactis vero XX. annis liceret michi vel heredibus meis quacunque hora vel quocunque tempore redimere, exclusis tamen a redemptione omnibus alienjs. Et ut hoc ratum et stabile haberetur, ego L(utoldus) a principio et Gerungus miles dictus Rex et Růdolfus miles de Tetingen [2] et miles dictus villicus de Mandacho [3] et Nocherus fidelis meus et advocatus fidem, quam in sacro fonte recepimus, viris dedimus supradictis, quod hoc nulla racione . ego infringerem nec filij mei nec heredes mej, et si forte aliqua mentio fieret de pignoribus, sicuti statuta domini pape dicuntur continere, modis omnibus contingentibus ego nec filji mei nec heredes mei super iamdictos homines nullam calumpniam moveremus. Testes huius rei sunt advocatus Chůnradus et Růdolfus serviens suus dictus Bellere et Arnoldus filius Růdigeri et Růdolfus frater suus et Heinricus filius Waltherj Chelhalden et Waltherus de Sliegen [4] et Růdolfus de Bracillo et Tietricus dictus Surman et Burchardus in der Huba et Heinricus filius Inzelun. Ad confirmandam etiam huius rej memoriam C(onradus) dej gratia Constanciensis [5] episcopus ad peticionem meam sigillo suo presentem paginam consignavit. Acta sunt hec anno domini millesimo CC. XVIII, indictione V.

Perg. Orig. Das Ovalsiegel (sitzender Bischof in vollem Ornat, in der Rechten den Bischofsstab) ist stark beschädigt, die Umschrift fast ganz zerstört). Die beiden letzten Sätze (Siegelformel und Datum) stammen von anderer Hand und sind mit hellerer Tinte geschrieben. Im Copialbuch Fol. 5.

[a] In der Urkunde stand assignatus redempcionis; die Umstellung der Worte ist durch a und b nachträglich angedeutet.

[1] Mumpf Cant. Aargau.

[2] Dettingen Bez. Zurzach im Aargau, oder Deitingen, Cant. Solothurn? Vgl. Zeitschr. 16, 102 und 25, 288 ff.

[3] Mandach bei Zurzach.

[4] Schliengen Bez.-A. Müllheim.

[5] Conrad II. von Tegerfeld 1209—23.

Günther von Landsberg, seine Frau Belima und seine Kinder übergeben ihre Güter zu Gebweiler dem Deutschorden zu eigen. 1234. [Reg. 2.]

Ego Guntherus de Landsperg [1] notum facio omnibus presens scriptum inspecturis, quod ego et uxor mea Belyma et pueri nostri bona nostra tam propria quam hereditaria in Gebliswilr [2] sita, scilicet in der gebreuten II scados, ad turrim IIII scados, retro domum Ůtene (?) X scados, in suntgatin X scados, in banno Hadestat [3] iii vergas et duo jugera agri et unum juger prati, in Gebliswilre iiii vergas in publica curia curam contulimus hospitali sancte Marie Theutonicorum in Jerosolimis, scilicet fratri Gotfrido magistro hospitalis in Rubiaca [4], in liberam proprietatem perpetuo possidendam. Ne igitur hoc factum posterorum cavillatione vel temporis oblivione possit in irritum revocari, presentem paginam sigillo nostro munitam prefato hospitali in testimonium contulimus. Acta sunt hec anno domini M⁰. CC⁰. XXX. iiii⁰., presentibus hiis testibus: Heinrico preposito in Trutenhusen [5], Berchtoldo cellerario, Gotschalko, Ůlrico, Johanne, Burkardo, fratribus in Trutenhusen, Wernhero juvene, Cůnrado et fratre suo Wernhero militibus de Hadestat [3], Trutwino capellano in Landsperg [1], Hartungo de Ůtenheim [6], Hugone de Virdenheim [7], Anshelmo de Mittelhus [8], Leutfrido, Hermanno et aliis quam pluribus. Nos autem premisimus, prout de jure tenemur, nos predictorum bonorum esse warandos.

Copialbuch 232b.

[1] Landsberg bei Andlau im Unter-Elsaß. Schoepflin Als. ill. II, 103 und 708 ff. Bucelin. Gen. Germ. not. II, 3.

[2] Gebweiler im Ober-Elsaß.

[3] Hattstatt bei Ruffach, Ober-Elsaß.

[4] Ruffach. Die gewöhnliche Angabe, erst nach der Zerstörung Sundheim's (1298) sei mit der Verlegung der dortigen Commende das Ordenshaus zu Ruffach gegründet worden, ist also unrichtig. Es kann sich nur um eine Vereinigung der Commende Sundheim mit der schon vorher bestehenden zu Ruffach gehandelt haben. Vgl. Voigt I, 82. Grandidier oeuvres historiques VI, 223. Baquol-Ristelhuber L'Alsace 436. Zeitschr. 23, 150.

[5] Kloster Truttenhausen am Odilienberg im Unter-Elsaß. Schoepflin Alsatia illustr. I, 83.

[6] Uttenheim Kr. Erstein im Unter-Elsaß.

[7] Virdenheim ausgegangener Ort 3 Stunden von Straßburg. Schoepflin a. a. O. I, 734.

[8] Mittelhausen Kr. Straßburg.

Bischof Berthold von Straßburg übergibt dem Bruder Gotfrid, Meister des Deutschordens zu Ruffach, 16 Schatz Reben und einen Hof im Bann von Gebweiler zu eigen. 1234. [Reg. 3.]

In nomine sancte et individue trinitatis amen. Bertholdus[1] dei gratia Argentinensis episcopus universis christifidelibus presens scriptum inspecturis salutem in vero salutari. Ne rerum gestarum veritas cadat in oblivionem, litterarum debet memoria perhennari. Noverint igitur tam presentes quam posteri, quod cum comes Heinricus de Werde[2] XVI schatz et curiam unam in banno Gebliswilr a nobis in feodo habuisset, et Güntherus et Eberhardus de Landsperg ministeriales ecclesie nostre eadem bona a comite Heinrico jure feodali habuissent, nos ad peticionem eorundem ministerialium nostrorum Güntheri et Eberhardi, in recompensacionem predictorum bonorum dimidium mansum in banno Offenheim[3] situm accepimus, conferentes predicta bona in Gebliswilre fratribus hospitalis sancte Marie Theutunicorum Iherosolimitani, scilicet fratri Gôtfrido magistro hospitalis in Rubiaca, in liberam proprietatem perpetuo possidendam, consensu et voluntate maioris ecclesie plenius accedente. Resignavit autem comes Heinricus in manus nostras omne jus, quod ipse in supradictis bonis in Gebliswilre habebat. Ne igitur hoc factum posterorum cavillatione vel temporum oblivione possit in irritum revocari, presentem paginam sigillo nostro et sigillo capituli maioris ecclesie munitam prefato hospitali in testimonium concessimus habendam. Acta sunt hec publice anno incarnacionis domini M°. CC°. XXXIIII°., presentibus hijs testibus: Ůlrico cantore, Friderico cellerario, Cůnrado de Wolvach[4] archidiacono, canonicis maioris ecclesie, Burckardo de Geroltzecke[5], Symundo comite de Tagspurg[6], Friderico de Uffwilre[7] et aliis quam pluribus.

Copialbuch 232.

[1] Berthold von Teck 1223–1244.
[2] Ueber die Grafen von Werd s. Schoepflin Alsatia illustr. III, 21. 521 ff.
[3] Offenheim Kr. Straßburg.
[4] Wolfach im Kinzigthal.
[5] Geroldseck Kr. Zabern.
[6] Dagsburg bei Colmar s. Schoepflin II, 72.
[7] Uffweiler s. ebdas. II, 673.

Bischof Berthold zu Straßburg thut kund, daß Leutfrid von Landsberg, mit Zustimmung seiner Brüder Günther und Eberhard, alle seine eigenen und erblichen Güter in der Diözese Basel den Brüdern des Deutschordens schenkungsweise übertragen hat. 1236. [Reg. 4.]

B(ertoldus) dei gracia episcopus Argentinensis universis hanc paginam inspecturis salutem in domino. Notum facimus, Leut || fridum de Landesberc de consensu et voluntate fratrum suorum Guntheri et Eberhardi universa bona || sua propria et hereditaria in diocesi Basiliensi sita fratribus hospitalis sancte Marie domus Theutonicorum liberaliter || contulisse. Ne igitur hoc factum alicui vertatur in dubium, presens pagina descripta est in testimonium et sigillis nostro, Reinhardi prepositi, Egelolfi marscalci nostri et Guntheri de Landesberc firmiter communita. Acta sunt hec anno incarnationis domini m⁰. cc⁰. XXXVI⁰., presentibus hiis testibus: Hermanno de Erenberc [1], Cůnrado de Wolvahe, Friderico de Hagenowe,[2] Cůnone de Berchein [3], Wernhero de Hadestat iuniori, Nibelungo de Loubegazzen [4], Craftone de Gebewilre, Alberto Begerone albo, Burcardo Murhardo vicedomino, Walthero sculteto Argentinensi, Friderico de Ufwilre et aliis quam pluribus.

Perg. Orig. Mit den 4 Siegeln: 1. Das des Bischofs Berthold von Straßburg, stark beschädigt, sitzender Bischof im Ornat, in der Linken den Stab, die Rechte segnend erhoben (vgl. z. B. Zeitschr. 9, 252); Kopf und Umschrift abgebrochen. 2. Kleines Ovalsiegel, stehender Abt in langem Gewande, die Hände unter der Brust ineinandergeschlagen; Umschrift: S. REI(N)H(A)R(DI) .... ARGE(N)TIN.. 3. Rundsiegel, Ritter zu Pferde; Umschrift: ... GELOF. .A...; die linke Seite ist ganz abgebrochen. 4. Das Landsbergische Siegel, im 3eckigen Schilde 3 (?) Ringe.

Adelheid, die Gattin des Ritters Eberhard von Mörsperg, übergibt, mit Zustimmung ihres Gatten, all ihr Lehengut und ihre ganze Erbschaft den Brüdern des Deutschordens. 1240. Aug. 21. [Reg. 5.]

Ego Adelheidis uxor Eberhardi militis de Mörsperg [5] omnibus presens scriptum inspecturis salutem et veritati testimonium perhibere. Innotescat vitam habentibus et sciant posteri, quod totum allodium meum et omnem hereditatem

[1] Ehrenberg bei Heinsheim Bez.-A. Mosbach? Kolb I, 253.
[2] Hagenau im Unter-Elsaß.
[3] Bergheim Kr. Rappoltsweiler, Ober-Elsaß.
[4] v. Lobgassen Schoepflin Als. ill. II, 655.
[5] Mörsperg Kr. Altkirch im Ober-Elsaß. Baquol-Ristelhuber 318 f.

meam in Argentinensi et Basiliensi episcopatibus de consensu dilecti mariti mei Eberhardi militis de Mórsperg, fratribus hospitalis sancte Marie Theutunicorum Iherosolimitani in subsidium terre sancte pro meorum remissione peccaminum perpetua donatione concessi, et coram capitulo Metensi presente marito meo supradicto factum, quod feceram, iteravi. Ut sit ergo donum meum stabile, presens scriptum inde confectum predictis fratribus tradidi sigillo predicti capituli maioris ecclesie Metensis roboratum. Confirmari preterea per testes volui donum meum, quorum nomina sunt subscripta: de ordine fratrum minorum frater Ludewicus et frater Gôtfridus, de ordine fratrum Theutunicorum frater Gôtfridus de Rûfach, frater Wilhelmus sacerdos, frater Rûdolfus de Grimberg [1], frater Gerwinus de Geminoponte et frater Eberhardus de Mórsperg. Actum anno domini M⁰. CC⁰. XL⁰. proxima tercia feria post assumpcionem beate Marie virginis.

Copialbuch 51.

Bischof Lutold von Basel bekennt, daß Frau Gertrud von Winzenheim alle ihre Güter zu Pfaffenheim, Staffelfelden, Thierheim, Mackenheim?, Issenheim, Ostheim und Merxheim, dem Bruder Gotfrid, Präceptor der Deutschordensbrüder im Elsaß, übergeben hat. 1241. Basel. [Reg. 6.]

Lútoldus [2] dei gracia Basiliensis episcopus universis Christi fidelibus, ad quos presens scriptum pervenerit, noticiam subscriptorum. Que geruntur ab hominibus, ne in dubium revocentur, literarum solent testimoniis roborari. Tenore igitur presencium notum fieri volumus omnibus presentibus et futuris, quod Gertrudis matrona de Wintzenhein [3] coram nobis et fratribus nostris in plena synodo omnia bona mobilia et immobilia tam jure proprietatis quam hereditatis ad eam spectancia, in villis et extra sita, videlicet Pfaffenheim [4], Staffelfelden [5], Tiernheim [6], Machtoltzhein [7], Ysenhein [8], Osthein [9],

[1] Grünenberg? Schoepflin II, 645.
[2] Bischof Luethold von Arburg 1238—49.
[3] Winzenheim Kr. Colmar.
[4] Pfaffenheim Kr. Gebweiler.
[5] Staffelfelden Kr. Thann.
[6] Thierheim, ausgegangener Ort bei Heiteren, Canton Neubreisach; vgl. Baquol-Ristelhuber L'Alsace 175.
[7] Mackenheim? Kr. Schlettstadt.
[8] Issenheim Kr. Gebweiler.
[9] Ostheim Kr. Rappoltsweiler.

Merkisshein [1], sine diminucione et nichil excipiendo, libere contulit et absolute fratri Gotfrido preceptori hospitalis sancte Marie domus Theutunicorum in Alsacia et per eum dicto hospitali perpetuo possidenda. Nos igitur ad supplicacionem memoratorum fratris Gotfridi et Gerdrudis sub pena excommunicacionis et interminacione extremi judicii districtius inhibemus, ne quis de cetero jam dictum hospitale aut fratres eiusdem super prescriptis bonis presumat indebite molestare. Et in premissorum memoriam presentem paginam tam nostro quam capituli nostri sigillis fecimus communiri. Testes autem huius donacionis sunt Heinricus prepositus, Wilhelmus decanus, Hugo cantor, Ulricus cellerarius, Wernherus de Tierstein [2], Heinricus sancti Ursicini prepositus, Wernherus Columbariensis [3] prepositus, Krafto, Symon, Heinricus, Johannes, fratres nostri, Frydericus abbas Marpacensis [4], Heimo sancti Albani, Lütfridus de Olimberg [5], Otto sancti Leonardi, prepositi, et fere totus dyocesis nostre clerus. Actum Basilee anno domini M⁰. CC⁰. XLI⁰. in generali nostra synodo.

Copialbuch 232 b. f.

Abt Eberhard von Rheinau verkauft zur Deckung der Schulden seines Klosters eine Wiese zu Birtilinberg an die Brüder des Deutschordens, um 19 Mark Silber. 1244. Nov. 26. Rheinau. [Reg. 7.]

Eberhardus permissione divina abbas totumque capitulum monasterii Rynaugensis [6] presencium lectoribus universis noticiam subscriptorum. Si res geste litterarum memorie commendantur, successoribus via precluditur litigandi. Presentes igitur noverint et futuri, quod nos urgentibus debitis, que solvere nequimus ex mobilibus, sollempnitate juris adhibita, predium nostrum quod habuimus in Birtilinberg [7], cum omnibus appendiciis suis, fratribus hospitalis sancte Marie Theutonicorum pro decem et novem marcis argenti puri et ponderati

[1] Merxheim Kr. Gebweiler.

[2] Wernher von Thierstein war Chorherr des Domstifts zu Basel. Trouillat Monuments II, 45.

[3] Colmar.

[4] Marbach bei Colmar. Baquol-Ristelhuber 567.

[5] Oehlenberg Kr. Mülhausen. Trouillat I, 578. Baquol 348.

[6] Rheinau Bez.-A. Andelfingen Cant. Zürich. Ueber Abt Eberhard I. s. Hohenbaum van der Meer Rheinau 88.

[7] Ausgegangener Ort?

legaliter vendidimus in solucionem dicti debiti convertendis; renunciantes omni juri quod habuimus in possessionibus antedictis, totum jus nostrum in fratres dicte domus Theutonicorum sollempniter transferentes. Ut autem hec nostra vendicio maneat inconcussa, presentem paginam venerabilis domini nostri H(einrici)[1] Constantiensis episcopi et nostro sigillo legitime communitam contulimus fratribus prelibatis. Nos Heinricus prior, Cůnradus custos, Eberhardus de Altlinchon[2], Alberchtus de Lapide[3], Ůlricus de Iberg[4], Cůnradus de Hůmilinchon[5], Růdolfus Betilare, Heinricus de Turinhagin, Heinricus Húno et Heinricus de Birachsperg, confratres cenobii memorati, predictis omnibus interfuimus, consensimus et pro nobis simul presentis carthe notarium rogavimus subnotare. Datum Rynaugie anno domini M⁰. CC⁰. XLIIII⁰. indictione tercia, sexto Kal. Decembris.

Copialbuch 209.

Ritter Ulrich von Liebenberg schenkt, mit Einwilligung seiner Frau Agnes und seiner Tochter Margareta, den Deutschordensbrüdern seinen Hof zu Bukein, mit dem Kirchensatz und der Veste daselbst, sammt allen dazu gehörigen Rechten und Besitzungen, sowie eine Wiese zu Hollwangen, und was er an Wiesen zu Nollingen besitzt. 1246. Mai. Sausenberg. [Reg. 8.]

Universis presentem paginam inspecturis Ůlricus miles dictus de Liebinberk[6] noticiam subscriptorum. Cum plerumque labantur ab hominum memo || ria rerum gesta, si scriptis non fuerint conmendata, ne seriem sequentium vetustatis oblivio noticie subtrahat futurorum, presenti scripto tam modernis quam || posteris innotescat, quod ego terre sancte Christi sanguine sanctificate cladibus, quibus asueto gravius nunc gravatur, debitum gerens conpassionis affectum, in eiusdem subsidium propugnatoribus ipsius et atletis fidei, fratribus hospitalis sancte Marie Theutonicorum in Iherosolimis ac eorundem domui venerande curtim meam in Bukein cum jure patronatus ecclesie ibidem et munitionem meam sitam inibi cum omnibus

[1] Heinrich I. von Tann und Waldburg 1233—1248.
[2] Altlikon Bez. Winterthur Cant. Zürich.
[3] Wohl die Berner Familie v. Stein. Leu Schweiz. Lexicon 17, 565 ff.
[4] Iberg Cant. Aargau.
[5] Humlikon Bez. Andelfingen Cant. Zürich.
[6] Ueber Ulrich von Liebenberg s. Badenia N. F. I, 132 und die dortigen Citate.

possessionibus sitis in parochia eiusdem ecclesie, scilicet agris, pratis, nemoribus, aquis, cum omnibus suis adtinentiis et iuribus ad easdem spectantibus, necnon etiam predium meum in Haldenwanc [1] situm in parrochia de Swercstat [2], etiam cum omnibus possessionibus et iuribus ad idem spectantibus, et quicquid predij habebam in parrochia de Nollingen [3], uxore mea Agnesa et filia mea Margareta presentibus consentientibus ac omni iuris beneficio renunciantibus, quod eisdem super ipsarum rerum repetitione conpetere videbatur, iuris sollempnitatibus observatis, titulo donationis libere contuli perpetuo possidendam; adiciens quod fratres predicti curtim predictam et munitionem inibi seu alias possessiones supradictas distrahendi seu modo quolibet alienandi nullam habeant potestatem, sed utilitati religiose domus perpetuo deserviat prelibate. Ceterum ne liceat uxori mee prefate, de cuius consilio et conniventia prehabita processerunt, perperam revocare tam sancte donationis contractum, eadem non coacta sed cupiens et affectans, tactis sacrosanctis reliquiis, se nunquam repetituram predicta bona, presentibus honorabilibus dominis Heinrico preposito et Heinrico archidiacono maioris ecclesie Basiliensis et aliis viris prudentibus, exhibuit et fecit iuramentum. Ut autem probationem plenariam huius contractus presens efficere valeat documentum, reverendi patris domini episcopi [4] et honorabilium virorum prepositi et archidiaconi totiusque capituli maioris ecclesie Basiliensis et meo sigillis hanc cedulam rem gestam veraciter continentem obtinui sigillari. Testes sunt supradicti prepositus et archidiaconus Basiliensis, Heinricus prepositus de Burgelon [5], Hugo monachus eiusdem loci dictus de Hugelnheim [6], Waltherus prior de Witenowa [7], Arnoldus vicarius in Chandera [8], Johannes vicarius in Ekinhein [9], Heinricus plebanus in Madebach [10], Arnoldus plebanus in Blazhein [11], Burchardus de Růzingen [12] civis Rinveldensis, Chůnradus de Sulins [13], conmendator fratrum domus Theutonicorum

[1] Hollwangen bei Riedmatt Bez.-A. Säckingen; 1362 findet sich die Schreibung: Halderwanck, 1382 Halderwang.

[2] [3] Ober- und Nieder-Schwörstadt und Nollingen im gleichen Bezirk.

[4] Luetholdvon Arburg 1238—49.

[5]—[11] Bürgeln Bez.-A. Waldshut. Hügelheim Bez.-A. Müllheim. Weitenau Bez.-A. Schopfheim. Kandern Bez.-A. Lörrach. Egisheim Kr. Colmar? Mambach Bez.-A. Schönau? Blotzheim Kr. Mülhausen.

[12] Rußikon Cant. Zürich.

[13] Vgl. Zeitschr. 24, 26.

per Alsatiam et Burgundiam, Gothfridus de Rubiaco [1], Albertus de Slaus, Heinricus dictus Birchili de Colonia, Heinricus de Winzelo, fratres eiusdem domus, Berchtoldus miles de Altinkon, Růdegerus de Sehen et fratres sui, Johannes de Liestal, Heinricus de Bruton, Johannes de Benevelt et alii quamplures. Acta sunt hec ante portam castri Susenberk extra fossatum, anno domini M⁰. CC⁰. m̊L. sexto, mense Maio.

Perg. Orig. Die Siegel hängen an. 1. Oblonges Siegel, ein sitzender Bischof im Ornat, in der Linken den Stab, die Rechte erhoben; Umschrift: S . LIVTOLDI . E . . . . . CCL'IE †. — 2. Das des Dompropstes Heinrich. Vgl. Zeitschr. 23, 151. Von der Umschrift ist nur noch zu erkennen: S . H . . . RICI . . . . . . PREPOSITI . . . — 3. Capitelssiegel (Zeitschr. 16, 229). Umschrift: S . SANTE . M(AR)IE BASILIEN(SIS). — 4. Oblonges Siegel, oben Maria mit dem Jesuskind, darunter eine betende (knieende?) Figur; Umschrift zerstört. — 5. Siegel des Ausstellers: dreieckiger Schild mit Doppeladler; Umschrift: S . V̊LRICI . MILITIS . DE . LIBINBERC. — Im Copialbuch Fol. 1ᵇ. Regest bei Trouillat V, 679.

Das Kloster Riedin übergibt den Deutschordensbrüdern die zu ihrem Kirchenlichte gehörigen Güter in der Burg Bukhein gegen jährliche 10 Schilling. 1247. Mai. [Reg. 10.]

Universis Christi fidelibus presentem literam inspecturis . . magistra et conven || tus cenobij de Riedin [2] noticiam rei geste. Tenore presentium tam modernis || quam posteris innotescat, quod nos de communi consensu bona nostra in castro Bu || khein sita ad lumen ecclesie nostre pertinentia, quorum etiam bonorum advocatia ad fratres domus Theuthonice spectare dinoscitur, fratribus memoratis pro decem solidis annuetim in festo sancti Martini persolvendis concessimus perpetuo possidenda. Ne autem super hoc aliqua lis vel discordia postmodum oriatur, presentem cedulam ipsis fratribus contulimus honorabilis viri . . prepositi sancti Leonardi in Basilea et cenobij nostri sigillis roboratam. Datum anno domini M⁰. CC⁰. x̊L. VII⁰. mense Maio.

Perg. Orig. Das erste Siegel ist abgefallen, auf dem zweiten ist nur noch eine knieende Figur zu erkennen.

[1] Offenbar identisch mit dem Gotfrid von Russach, der vorher und nachher Landkomthur war, und der sich als Komthur von Beuggen auch Gotfrid von Buchein nannte.

[2] Was für ein Ried oder Rieden hier gemeint ist, vermag ich nicht zu entscheiden; vielleicht Riedern Bez.-A. Waldshut, wo außer der oben erwähnten Mannspropstei auch ein Frauenkloster war. Kolb III, 107.

Der Edelknecht Hugo von Winzeln übergibt den Brüdern des Deutschordens zu Bugheim einen Hof unterhalb Mettingen, sammt etlichen Leibeigenen, unter Vorbehalt lebenslänglicher Nutznießung, zu eigen. Zugleich vermacht er dem Ordenshaus, in welchem er seine Grabstätte gewählt hat, seine Rüstung. 1247. Mai 21. Beuggen. [Reg. 11.]

Universis hanc literam inspecturis ego Hugo nobilis de Wintzelon [1] notitiam subscriptorum. Vita brevis, hominum labilis memoria processu temporis, que geruntur, ammonent scriptis commendari. Ego Hugo supradictus, corporis et rerum mearum compos, pro salute mea et progenitorum meorum contuli fratribus domus hospitalis sancte Marie Theutunicorum apud Bügheim curiam meam sitam inferius Mettingen [2] in der owa cum omnibus proventibus eiusdem libertate stabili proprietate possidendam cum hominibus subscriptis, Heinrico qui dicitur Riso, et fratre ipsius Berchtoldo, necnon et Cůnrado dicto de Lengnach [3], usufructum dictorum bonorum et hominum nomine census de voluntate dictorum fratrum michi diebus meis collatum, sine qualibet reclamacione successorum meorum post obitum meum supradicta bona cum proventibus suis et hominibus proprietate simul et utilitate statuimus attinenda. Sane etiam orationibus eorundem fratrum confidens, quia michi viva voce apud ipsos liberam elegi sepulturam, in subsidium sancte terre universa arma ad corpus meum pertinencia cum dextrario meo, vel arbitrio supradictorum stabit fratrum pro commutacione armorum et dextrarii decem marcas argenti pro ipsis, presentibus profiteor literis sepedictis fratribus percipiendas. Testes huius sunt fratres ordinis eiusdem Sintramus et Burckardus sacerdotes, frater Cůno de Tüfen [4]; frater Heinricus de Winzelon [1], frater Alberchtus et filius suus Alberchtus de Slaus, frater Heinricus de Colonia, frater Růdolfus de Zeiningen [5], frater Heinricus Constantiensis, frater Theodricus Secconiensis [6] et alii quamplures. Ut ergo supradicta infirmari non valeant et turbari, presentem conscribi fecimus in testimonium sigillis venerabilis domini Constantiensis episcopi et nostro roboratam, ut sit ipsis contra futurorum eventus evidens firmamentum. Acta sunt hec apud Bügheim anno domini M⁰. CC⁰. XLVII⁰. XII⁰. Kal. Junij, indictione quinta.

Copialbuch 51 b. Regest bei Trouillat V, 679 f.

1—6 Winzeln OA. Oberndorf. Mettingen Bez.-A. Waldshut. Lengnau Cant. Aargau. Teufen Cant. Zürich. Zeinigen Cant. Aargau. Säckingen.

Die Gattin des Ulrich von Klingen, Ita, übergibt, mit Zustimmung ihres Gatten und ihrer Söhne, ihr ganzes väterliches Erbe in der Parrochie Bukein, unter Ausschluß aller Erben, dem Deutschorden. 1247. Juni 26. Klingnau. [Reg. 12.]

Universis Christi fidelibus presentes literas inspecturis Itta nobilis de Klingen [1] uxor Ůlrici nobilis de Clingen inperpetuum. Quoniam plerumque labuntur ab humana memoria rerum gesta, si non fuerint literis commendata, presenti scripto tam modernis quam posteris innotescat, quod nos de consensu et voluntate prefati mariti nostri ac liberorum nostrorum Waltheri, Ůlrici et Ůlrici, qui etiam Waltherus dicitur, omne patrimonium, quod hereditavimus a patre nostro in parrochia de Bukein et circa cum appenditiis suis tam in agris quam in pratis, nemoribus sive aquis, hospitali Ierosolimitano sancte Marie Theutonicorum pro anime nostre atque animarum parentum nostrorum remedio contulimus libere ac pacifice perpetuo possidendum, exclusis heredibus nostris omnibus ab eodem. Et ne super hoc aliqua dubitatio vel lis inposterum possit oriri, presentem paginam conscribi fecimus, et quia sigillum proprium non habuimus, labore nostro procuravimus ipsam reverendi patris ac domini Heinrici dei gratia episcopi totiusque cappituli Constantiensis et supradictorum mariti et filii nostri Waltheri sigillorum munimine roborari. Testes huius collationis sunt: Eberhardus de Nufrun [2] et Heinricus de Werra [3] plebani, magister Heinricus medicus de Scaffusa, Wernherus et Diethricus phisici, Jacobus nobilis de Warta [4], Ůlricus de Tuffenstein [5], Heinricus de Krenkingen [6] nobiles, Cůnradus de Steina [7] et Lůtoldus frater suus, Cůnradus de Totingen [8] milites, Hartliep de Totingen, Fridericus de Neftinbach [9], Růdolfus advocatus, Petrus cellerarius, Berchtoldus de Hurhach (?) mercator, Heinricus dictus Riso et alii quam plures. Acta sunt hec anno domini M°. CCXLVII°.

[1] Vgl. die Klingen'schen Regesten Zeitschr. I, 455 u. II, 214.
[2] Neufrach? Bez.-A. Ueberlingen.
[3] Wehr Bez.-A. Schopfheim.
[4] Wart in der Grafschaft Kyburg.
[5] Tiefenstein Bez.-A. Waldshut.
[6] Kränkingen Bez.-A. Bonndorf.
[7] Wohl aus der Familie Stein vom Rechtenstein an der Donau.
[8] Dettingen s. Urk. N. 1 Seite 94.
[9] Neftenbach Cant. Zürich.

VI. Kal. Julij aput Clingnowa [1] sub lobio ante turrim, tempore prandij.

Copialbuch 2. (Regest Zeitschr. I, 456.)

Walther d. j. von Klingen bestätigt die Schenkung seines Vaters Ulrich von Klingen, seiner Mutter Ita und seiner Brüder (Reg. 12). 1247? [Reg. 13.]

Venerabili patri ac domino H(einrico) dei gratia episcopo totique capitulo Constantiensi Waltherus junior || de Chlingen reverentiam debitam in omnibus cum plenitudine serviendi. Quum donationem || , quam venerabilis pater noster Ůlricus de Chlingen et honorabilis mater nostra Ita meique confratres, Wal || therus, Ůlricus et Ůlricus, fratribus domus sancte Marie Theutonicorum in bonis nostris in Buckein fecerunt, ratam gratamque habemus, dominationis vestre gratiam presentibus duximus propensius exorandam, quatinus diurne pietatis et nostre peticionis intuitu dignemini sigilli vestri munimine litteras donationis nostre gratie vestre destinatas fratribus supradictis ad confirmationem predicte collationis in testimonium [a] ipsis roborare.

Perg. Orig. Undatirt. Siegel abgegangen. Im Copialbuch Fol. 5. Dem Inhalte nach fällt die Urkunde in das Jahr 1247 oder 1248.

Graf Rudolf d. ä. von Habsburg bekennt, daß zwischen Meister Gotfrid und den Deutschordensbrüdern in Elsaß und Burgund und zwischen Mangold von Buchein ein Vergleich, in der Streitsache wegen der Veste Buchein sammt Zugehör, zu Stande gekommen ist. 1248. Juni 17. Laufenburg. [Reg. 15.]

Omnibus presens scriptum intuentibus Růdolfus comes de Habespurg [2] senior noticiam subscriptorum. Cum esset orta discordia inter religiosos viros fratres Gotfridum magistrum et alios de domo Theutunicorum par Alsaciam et Burgundiam ex una parte et Mangoldum de Buchein [3] ex altera super castro de Buchein cum suis attinenciis, in presencia nostra talis composicio intercessit, quod idem Mangoldus juri, quod in bonis prelibatis asseruit se habere, renunciavit totaliter

[a] HS. instimonium.

[1] Klingnau Cant. Aargau.

[2] Ueber den Grafen Rudolf den Schweigsamen von Habsburg und über seine in den Urkunden 25 ff. vorkommende Gemahlin (Gertrud von Regensberg) und ihre Söhne siehe Argovia VIII, 331 ff.

[3] Badenia N. F. I, 233 f.

una cum domina Agnesa uxore Cůnradi militis de Wlvelingen [1], matre sua, que consensum suum adhibuit ad cautelam. Ipsi etiam fratres promiserunt, se daturos eidem Mangoldo ydoneos promissores ad quinquaginta marchas argenti solvendas loco et termino, prout inter eos convenerat, constitutis. Et ut actorum veritas facilius pateat in futuro, nos in testimonium omnium premissorum prescriptorum hanc cartam sigilli nostri munimine roboramus. Datum aput Lŏffenberg anno domini M⁰. CC⁰. XLVIII⁰. XV. Kal. Julij, indictione sexta.

Copialbuch 103. Auch eine deutsche Uebersetzung ist der Abschrift angeschlossen.

Burggraf Hermann von Rheinfelden, Ulrich und Jakob von Kienberg und Heinrich von Herten bekennen, daß durch Vermittlung des Grafen Rudolf d. ä. von Habsburg ein Vergleich zwischen Bruder Gotfrid, Procurator des Deutschordens im Elsaß, und Mangold von Bukein zu Stande gekommen ist. 1248. Juni 17. Rheinfelden. [Reg. 16.]

Omnibus presens scriptum intuentibus Hermannus burcgravius Rinveldensis, Ůlricus et Jacobus de Chienberc [2], Heinricus de Herten [3] noticiam subscriptorum. Cum || in exercendis litibus instrumenta cum testibus ambulent pari passu, utile reputamus scriptis auctenticis communire decisiones litium, ne labente humana || memoria cum tempore transcurrente probationem contingat efficere veritatis. Igitur mota questione inter religiosos viros fratrem Gotfridum procuratorem domus sancte Ma || rie Theutonicorum per Alsaciam et fratres suos ex una parte et Manegoldum de Bucken ex altera super castro, terris, pratis, vineis, nemoribus cum ceteris suis appenditiis, que dictus Manegoldus ad se pertinere partim jure proprietatis, partim feodi, partim pignoris contendebat, interventu nobilis viri Rodolfi comitis senioris de Habespurch de voluntate parcium in ipsum conpromittencium talis conposicio intercessit, quod Manegoldus toti juri suo sic quod habuit vel habere videbatur, me Heinrico avunculo suo dicto de Herten auctoritatem sibi prestante, renunciavit in bonis memoratis et terminis eorundem. Quod et actum est trans Renum Rinveldensi in comitatu, quo dictum castrum dinoscitur esse suum. Promisi eciam ego idem Heinricus cum Manegoldo, me factu-

[1] Wilfingen Bez.-A. St. Blasien.
[2] Kienberg Cant Solothurn.
[3] Herthen Bez.-A. Lörrach.

rum dominam Agnezam sororem meam, uxorem domini Conradi militis de Wlvelingen [1], matrem Manegoldi, non inquietaturam, si forte quid juris in eisdem bonis se habere assereret, dictos fratres. Iidem eciam fratres ex forma decisionis eiusdem pro quinquaginta marcis, in quibus tenebantur Manegoldo, promissores dederunt idoneos et acceptos, qui constituerunt se pecuniam pretaxatam loco et tempore ordinatis ab eodem comite soluturos. In huius rei testimonium rogatu Manegoldi dedimus presens scriptum fratribus sepefatis sigillorum nostrorum muniminibus roboratum. Ego scultetus de voluntate consiliariorum Rinveldensium ad fidem pleniorem in posterum faciendam eiusdem Manegoldi rogatu concessi sigillum communitatis nostre presentibus appendendum. Huic renunciationi et promissioni hincinde interfuerunt nobiscum Conradus canonicus Rinveldensis, Otto miles, Conradus de Eschon [2], Heinricus dictus Chelhalde, Theodricus de Seconis [3], Hermannus de Bellincho [4], Eckehardus de Nollingen [5], Burchardus de Rûcingen [6], Conradus de Sconowa [7], Conradus Meli [8], Burcardus de Ezchon [2], Waltherus Chelhalde et alii quam plures cives Rinveldenses. Datum Rinvelden anno domini M^{0}. CC^{0}. xL. VIII^{0}. XV^{0}. Kal. Julij, indictione sexta.

Von dem Original (Perg.) sind nur zwei Drittel erhalten, das vordere Drittel, den Anfang der Zeilen enthaltend, ist abgerissen. Beide Siegel sind abgegangen; sie waren an grün und rother Baumwollschnur befestigt. Im Copialbuch steht die Urk. Fol 102 b. f. Beim Abdruck hielt man sich so weit möglich an das Original.

Ritter Ulrich von Liebenberg leistet Verzicht auf alle seine Rechte an das von Frau Ita von Klingen dem Deutschorden übergebene Erbe. 1248. Aug. 1. Freiburg. [Reg. 17.]

Universis Christi fidelibus presentem literam inspecturis Ůlricus miles de Liebenberg noticiam scriptorum; tenore presencium notum facio universis tam presentibus quam futuris, quod ego propter deum et beatam Mariam virginem matrem suam cum ceteris elimosinis, quas [a] contuli hospitali Ierosolimitano [b] sancte Marie Teuthonicorum aput Buken, omni juri, quod habui in patrimonio nobilis domine Ite de Klingen, quod

[1—8] Wilfingen Bez.-A. St. Blasien. Eschikon Cant. Zürich. Säckingen. Bellikon Cant. Aargau. Nollingen Bez.-A. Säckingen Rußikon Cant. Zürich. Schönau. Möhlin Cant. Aargau.

[a] HS. que [b] HS. Ierosolomitani.

ipsa eidem domui contulit, tam in agris quam pratis, nemoribus sive aquis, jure feodali, titulo pingnoris seu quoque modo, penitus renunciavi; et ne supra hec aliqua dubitacio postmodum oriatur, presentem ipsis fratribus domus Teuthonicorum[a] contuli paginulam sigilli mei munimine corroboratam. Testes huius rei sunt Cunradus de Golins[1], Heinricus de Lontzeloh (?), Gotfridus de Rubiaca, Alberchtus de Slaus, Heinricus de Colonia fratres Teuthonicorum supradicte[b], et frater Heinricus de Sechen. Actum anno domini M̊. CC. XL. VIII. Kal. Augusti aput Friburg.

Copialbuch 5.

Bischof Eberhard von Konstanz stellt ein Vidimus aus über die Urkunde des Deutschordensmeisters Heinrich von Hohenlohe vom Merz 1247 (Reg. 9), wornach der jeweilige Präceptor des Ordens im Elsaß dem Ulrich von Liebenberg für seine Verdienste um den Orden eine lebenslängliche jährliche Rente von 21 Mark Silber ausbezahlen soll. 1250. Mai. Eßlingen. [Reg. 19.]

Eberhardus[2] dei gratia Constantiensis episcopus universis Christi fidelibus presentem literam congnituris in perpetuum. Tenore presencium cunctis fieri cupimus manifestum, quod nos religiosi viri fratris[c] Heinrici de Hochenloch[3], hospitalis sancte Marie Teuthonicorum Ierosolimitani ministri, presens scriptum non cancellatum non viciatum, non abolitum nec in aliqua parte lesum, suo sigillo sigillatum vidimus et audivimus in hec verba conscriptum. Universis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis frater Heinricus de Hochenloch, hospitalis sancte Marie Teuthonicorum Ierosolimitani minister humilis, salutem in omni salutari. Tenore presencium liqueat universis, quod in recompensationem bone voluntatis, meritorum quoque, que vir venerabilis Ůlricus de Liebenberg nostre inpendit domui, plena maturitate consilii fratrumque meorum conniventia[d] statuendum decrevimus, quod preceptor Alsacie, quicumque pro tempore tunc fuerit, de bonis ac possessionibus domorum nostrarum per Alsaciam infra Basileam

[a] Im Copialbuch folgt hier noch einmal ipsis [b] Hier fehlt offenbar domus [c] HS. fratres [d] HS. coniventia.

[1] Wohl identisch mit Cunrad von Sulins, der nach der Urkunde 8 im J. 1246 Landkomthur war.

[2] Eberhard von Waldburg 1248 - 1274.

[3] Nach Voigt I, 646 f. wäre Heinrich von Hohenlohe nur bis 1242 Deutschmeister gewesen.

ac Turego, ubicunque idem dominus Ůlricus elegerit, viginti unam marcas argenti Basiliensis ponderis, quam diu recipere decreverit, diebus vite sue annis ipsi persolvat[a] singulis in Epiphania domini; ad maiorem hoc addentes firmitudinem talique pena vallantes, quod si per negligentiam antedicti preceptoris Alsacie eadem pecunia loco et tempore, ut dictum est, soluta non fuerit[b], sequenti secunda feria proxima post dominicam Quadragesime eiusdem anni cum prememorata summa pecunie duodecim marcas argenti prenotati[c] ponderis eiusdem solvere ullatenus non omittant; hac conditione tamen apposita, quod post mortem ipsius domini Ůlrici uxori sue aut pueris seu quibuscunque suis successoribus nichil detur penitus pecunie supradicte. Hanc igitur ordinationem nostram rite discretiorum fratrum nostrorum consilio habitam et statutam volentes irrefragabiliter observari auctoritate presencium districtius precipimus; ne quis preceptorum, commendatorum aut fratrum nostrorum ipsi contraire audeat, quidem ut robur firmitatis sue inperpetuum obtineat testium obscriptione sigilli nostri robore communimus. Testes autem sunt hii: Gǒzwinus prior in Marburg, Ludewicus de Oettingen, Arnoldus dictus Pita sacerdos, Andreas de Hochenloch, Hartpertus, Alberchtus de Betteloube, Heinricus de Maguntia, fratres domus nostre. Acta sunt hec Ezzelingen anno domini M⁰. CC. XLVII⁰. mense Marcio. Verum ne calumniose questionis[d] et dubitationis macula super prescriptarum serie litterarum inter dictos fratres in posterum et partem alteram oriatur, ad cautelam maiorem et evidentiam posterum (?) presens rescriptum fratribus de domo prenominata dedimus nostri sigilli (munimine) roboratum. Datum anno domini M⁰. CCL. mense Mayo.

Copialbuch 1.

Bischof Eberhard von Konstanz urkundet, daß zwischen dem Präceptor Gotfrid und den Brüdern des Deutschordenshauses zu Buchein einerseits, und Konrad von Liebenberg anderseits, ein Compromiß geschlossen worden sei, wornach sie ihren über eine Erbschaft obwaltenden Streit durch ein Schiedsgericht entscheiden lassen wollen. 1252. Merz 26. Konstanz. [Reg. 21.]

E(berhardus) dei gracia Constanciensis episcopus universis presens scriptum inspecturis salutem in omnium salvatore.

[a] HS. persorvat [b] HS. fuerint [c] HS. prenotate [d] HS. questiones.

Noverint universi et singuli, quod questio, que vertitur inter di || lectos in Christo fratrem Gotfridum preceptorem et fratres domus sancte Marie Theutonicorum de Buchein ex una et Conradum de Lebenberc ex altera, super eo quod predictus C(onradus) || nomine fratris sui Ůl(rici) quandam petit hereditatem, de consensu parcium est in quatuor arbitros secundum formam juris compromissum, ex parte dicti C(onradi) in duos ||, videlicet Henricum de Clingenberc [1] et Herm(annum) de Lannenberc [2] canonicos Constantienses, ex parte vero prefatorum preceptoris et fratrum in dominos .. prepositum .. et scolasticum maioris ecclesie Basiliensis, tali videlicet conditione, quod predicti quatuor si haberi poterunt, apud Clinginowe proxima feria quinta post Quasimodogeniti super dicto compromisso prestito juramento tractaturi conveniant; vel si aliqui ipsorum arbitrum haberi non poterunt, pars illa que suum arbitrum habere non poterit, alium, personam videlicet ecclesiasticam, producat termino supranotato. Et quicquid tres vel omnes de predictis arbitris secundum formam juris sentenciando decreverint, ratum permaneat et inconvulsum. Si vero omnes vel maior pars dictorum arbitrum convenire non potuerint, per dictos arbitros ad nos recursus habeatur, ita quod nos inspectis depositionibus testium, instrumentis et aliis, que ad causam faciunt, que in presentia dictorum arbitrum sunt proposita, diligentius examinatis, quam partem nos per arbitrium fecimus maiorem, illorum stetur arbitrio sine qualibet condradictione. Item dictum est, quod si forte dicti arbitri primo termino negotium ipsis commissum terminare non potuerint, quod alium vel alios terminos possint prefigere, secundum quod ipsis videbitur expedire. Ad hec dictum est, quod predicti preceptor et fratres possunt sepedictum C(onradum) de Lebenberc coram antedictis arbitris in forma juris, si ipsis placuerit, preconvenire, si in ipsum aliquid habuerint questionis, et quod super dicta reconventione debent similiter sententiam pronunciare. Adiectum est etiam, quod si qua pars arbitrium, sicut prolibatum est, servare noluerit, parti servanti arbitrium centum marcas argenti boni et puri ponderis Constanciensis nomine pene infra decem septimanas post arbitrium prolatum persolvat. Quod si forte non attenderit, moni-

[1] Klingenberg Cant. Thurgau.
[2] Landenberg Cant. Zürich.

tione septem dierum premissa ipsum tenemur compellere per censuram ecclesiasticam, ut id exequatur cum effectu. In huius rei testimonium litteras consimilem tenorem continentes partibus concessimus, nostri, dicti preceptoris et prefati Conradi sigillorum munimine roboratas. Datum Constantie anno domini M⁰. CC⁰. quinquagesimo secundo, XVII. Kal. Aprilis, indictione decima.

Perg. Orig. Das 2. Siegel ist abgefallen, das 1. und 3. sind nur bruchstückweise erhalten. Im Copialbuch 3 b.

Dietrich und Konrad von Rotenberg erklären ihre Zustimmung zu dem von Konrad von Rötteln in ihrem Namen mit Eckard von Nollingen, wegen des Kirchensatzes zu Nollingen, geschlossenen Vergleiches (Reg. 14). 1252. Mai. Basel. [Reg. 22.]

Thietricus et Chûnradus fratres domini de Rotenberk [1] universis Christi fidelibus in perpetuum. Cum lis et controversia super iure patronatus ecclesie de Nollingen || inter nos ex una parte et Ekardum de Nollingen, civem Rinveldensem, ex altera verteretur, noscant universi presentem paginam inspecturi, quod Chunradus de Rotillein [2], patruus noster et dominus, de prudentum consilio eandem litem cum dicto Ekardo loco nostri sopivit, sicut instrumentum publicum confectum est super hoc in hunc || modum. Chûnradus dominus de Rotillein universis Christi fidelibus. Noverint universi, quod super controversia, que vertebatur inter nos et filios fratris nostri bone memorie Thietrici de Rotinberk super iure patronatus ecclesie de Nollingen ex una parte, et Ekardum de Nollingen, civem Rinveldensem, ex altera, tandem idem Ekardus recognovit et recognoscit ius patronatus dicte ecclesie tam ad nos quam ad ipsum equo iure et equa lance pertinere; et nos idem recognoscimus et recognovimus et verum esse confitemur; unde [a] de prudentum consilio in hoc convenimus, quod ad sepefatam ecclesiam clericos alternatim in perpetuum presentemus. Verum quia dictus Ekardus presentationem a nobis de nobili viro Heinrico archidiacono Basiliensi factam ratam habuit, constat quod presentacio, que nunc primum facienda occurret, ad memoratum Ekardum omni contradictione cessante pertinebit, postea ad cognatos nostros et deinde ite-

[a] Im Copialbuch: und. Im Original ist das Wort kaum mehr zu lesen.

[1] [2] Die Rotenberg waren eine Nebenlinie der von Rötteln. Badenia N. F. I, 15. Zeitschr. II, 197.

rum ad ipsum vel heredes suos et sic in perpetuum. Ut autem hec ordinatio pro bono pacis celebrata perpetue firmitatis robur obtineat, presens carta reverendi patris ac domini Ebirhardi Constantiensis episcopi et nobilis viri Ludewici comitis de Froburk [1] et nostro sigillis ad petitionem sepefati Ekardi est roborata. Testes: Heinricus prepositus, Wilhelmus decanus, Hugo cantor, Basilienses canonici, Petrus Scalarius [2] advocatus, Heinricus Steinli, Jacobus de Chienberk, milites. Actum anno domini M⁰. CC⁰. XL. VIII⁰. Nos autem in annis discretionis nostre maturam habentes etatem suprafatam compositionem ratam habemus et gratam nobis esse confitemur. Unde super hoc presens scriptum sigilli nostri munimine duximus roborandum. Testes etiam, qui huic publice ratehabitioni aderant, sunt subscripti: Heinricus archidiaconus Basiliensis dictus de Nuwenburk [3], Ludewicus comes de Froburk et comes Hartmannus filius eiusdem, Wernherus dictus de Irrune [4], Ulricus de Chienberk, Gothfridus de Iffendal [5], Heinricus de Hertin, Alberthus de Lorracha [6], Chůnradus de Hofsretin [7], milites, et alii quam plures. Actum anno domini M⁰. CC⁰. L⁰. II⁰. mense Maio, Basilee.

Perg. Orig. Das Siegel ist stark beschädigt, der linke Rand und die linke Oberseite ganz abgebrochen. Von der Umschrift ist noch zu lesen: (S.) TIETRICI. ET. CONRADI. DE ... Vgl. über das Rotenberg'sche Siegel Zeitschr. 2, 198. Die Urkunde ist an manchen Stellen erblaßt, namentlich ist der letzte Theil des Datums undeutlich (LII oder LIII?); das Copialbuch (Fol. 103 b f.) liest LII; ebenso steht auf dem Rücken des Originals; darnach haben wir datirt.

Ritter Konrad von Liebenberg leistet Verzicht auf seine Rechte und Ansprüche an das Haus zu Buken bei Rheinfelden, welches sein Bruder, Ritter Ulrich von Liebenberg, dem Deutschorden geschenkt hat. 1253 Mai 3. Meerspurg. Zürich [Reg. 23.]

Universis Christi fidelibus presencium inspecturis Cůnradus miles dictus de Liebenberg, ministerialis illustrium dominorum

[1] Froburg Cant. Solothurn. Vgl. Urkundio Bd. II.

[2] Die Schaller waren eine Basler Familie. Neugart Ep. II, 315.

[3] Neuenburg Bez.-A. Müllheim.

[4] Ihringen am Kaiserstuhl?

[5] Ifenthal Cant. Solothurn.

[6] Lörrach.

[7] Oder Hofstetin? (Hofstetten Cant. Solothurn). Das Copialbuch liest Hofstein. Im Original ist kaum anders zu lesen als Hofsretin.

suorum H. et H. de Kiburg [1] in perpetuum. Vita brevis, memoria labilis, malicia temporis, mutacio personarum proinde swadent et inducunt decisiones et cessiones litium per scripture testimonium transmitti noticie posterorum, ut eo difficilius in litibus iam decisis et sepitis resumi valeat materia litigandi. Noverint ergo, quos nosce fuerit oportunum, quod ego auctoritate necnon consensu predictorum dominorum meorum H. et H. comitum ad hoc accedentibus, in manus domus sancte Marie ordinis Teuthonicorum, cuius per Alsaciam et Burgundiam in presencia est administrator seu procurator honorabilis in Christo frater Gotfridus, meo nomine et meorum heredium ob remedium et salutem meam et meorum parentum, sponte, bona fide, sine dolo et fraude, renuncio presentibus omni accioni, quocunque nomine censeantur [a], que mihi et meis heredibus aliqualiter conpetebant [b] vel conpetere videbatur [c] super quibusdam iuribus seu condicionibus occasione domus in Büken prope Rinfelden, Constantiensis dyocesis, quam frater meus bone memorie Ůlricus miles dictus de Liebenberg prenotate domui sancte Marie Teuthonicorum dinoscitur cum suis appendiciis, que ad ipsum pertinebant, liberaliter contulisse. Et in huius renunciacionis testimonium predicto fratri Gotfrido et universis fratribus prefate domus sancte Marie Teuthonicorum in Buken presentem litteram confero sigillis venerabilis videlicet in Christo Eberhardi dei gratia Constantiensis episcopi et illustrium dominorum, dominorum meorum H. et H. comitum de Kiburg, et prioris fratrum predicatorum in Turego et meo patenter communitam. Nomina autem testium, qui huic renunciacioni presentes fuerunt, sunt hec: primo aput Morsperg [2] Berchtoldus Pincerna de Kiburg, H. de Wissenang [3], R. de Lormenshusen [4], Reke de Hegi [5] milites, Wernherus castor, Ůl. de Hedingen [6]. Secundo in Türego sub tekto capelle, que dicitur aquatica, frater Cůnradus dictus

[a—c] So deutlich in der Handschrift.

[1] Oder H. et U.? Ich finde aber um diese Zeit keinen Grafen Ulrich von Kyburg. Vgl. Pipitz Grafen von Kyburg. Kopp Gesch. d. eidg. Bünde II, 2, 259 ff. und Urkunden dazu II, 88 ff.

[2] Meerspurg bei Winterthur Cant. Zürich.

[3] Wißlingen Cant. Thurgau. Schweiz. Urkundenregister N. 60.

[4] Oder Wrmenshusen? Ürschhausen Cant. Thurgau?

[5] Hegi bei Winterthur Cant. Zürich.

[6] Hedingen bei Affoltern Cant. Zürich.

Buggo prior, Heinricus subprior ordinis predicatorum, frater R. de Mulhusen [1], frater H. de Lindenberg [2], ordinis fratrum minorum in Turego, Jacobus Molendinarius, Burkardus de Hottingen [3], Burkardus [a] dictus Brůehut, H. et H. fratres dicti de Lunkuft [4], H. de Carola, R. Hudericus milites, cives Turicenses, R. de Verdegke [5], magister Petrus medicus de Tuno [6], H. dictus dispensator de Hemitis. Nos videlicet E(berhardus) dei gratia Constantiensis episcopus, H. et H. comites de Kiburg [b], cum nobis constet, quod premissis, que nostris auctoritate et consensu facta sunt, veritas sufragatur, presenti litere nostrorum sigillorum munimine inpertimur [c] patenter et libenter. Acta sunt sub tecto predicte capelle aquatice Turicensis anno ab incarnacione domini M⁰. CC. LIII⁰. V⁰. Non. Maij, indictione XI [a].

Copialbuch 2 b.

Graf Gotfrid von Habsburg bekennt seine Zustimmung zu der von seiner Mutter beabsichtigten Schenkung gewisser Güter zu Altenburg, Oberburg, Hausen, Birrhard und Birrenlauf, an den Deutschorden. 1254. Apr. 1. Basel. [Reg. 25.]

Gŏtfridus comes de Habspurg viris religiosis et discretis fratri G(otfrido) ministro et ceteris domus Theutunice sincere dilectionis constanciam et ad omnia famulatum. Sicut audivimus et cognovimus, domina mater nostra bona sua, que habet ad eam proprietatis jure spectancia, Altenburg [7], Obernburg [8], Husen [9], Birhart [10] et Birelŏf [11], titulo tum pignoris quibusdam creditoribus obligata, pro remedio anime sue et patris mei domui vestre ad sustentacionem personarum in eadem deo famulancium conferre proponit. Nos vero tam piis disposicionibus per assensum benivolum occurrentes ratum habemus, quidquid per eam de predictis bonis circa domum vestram tam pie quam provide fuerit ordinatum. Et in huius assensus nostri testimonium damus vobis presentem cartam

[a] HS. Brurkardus. [b] HS. Kibugr. [c] hier fehlt ein Wort.

[1] Mülhausen im Elsaß.

[2] Lindenberg abgegangene Burg bei Ober-Büren Cant. St. Gallen.

[3] Hottingen Cant. Zürich.

[4] Lunkhofen Cant. Aargau.

[5] Werdegg abgeg. Schloß im Bez. Pfäffikon Cant. Zürich.

[6] Thun Cant. Bern.

[7–11] Altenburg, Oberburg, Hausen, Birrhard und Birrenlauf sämmtlich Orte im aarg. Bez. Brugg.

sigilli nostri munimine roboratam. Datum Basilee anno ab incarnacione domini M°. CC°. LIIII°. Kal. Aprilis.

Copialbuch 51 b. f. Regest bei Trouillat V, 680.

Gräfin Gertrud von Habsburg übergibt dem Deutschorden, mit Zustimmung ihrer Söhne Gotfrid, Rudolf, Otto und Eberhard, ihre Güter zu Altenburg, Obernburg, Hausen, Birrhard und Birrenlauf. 1254. Laufenburg. [Reg. 26.]

Viris religiosis et amandis in Christo fratri Gôtfrido ministro et ceteris fratribus domus Theutunicorum per Alsaciam et Burgundiam degentibus Gerdrut comitissa de Habspurg vitam bonam et exitum beatum. Vere dignum, justo iustius arbitramur personis divinam pulchritudinem contemplantibus, que cum Maria sedentes ad pedes domini partem óptimam elegerunt, degentes in seculo de suis facultatibus ad ipsarum sustentacionem pia subsidia sollicite ministrare. Hinc est, quod bona nostra ad nos proprietatis jure spectancia sita in Altenburg, Obernburg, Husen, Birhart et Biroløf, per bone memorie quondam dominum Růdolfum comitem de Habspurg, virum nostrum, quibusdam creditoribus titulo pignoris obligata, per vos autem de mandato nostro et creditorum consensu luenda, pro remedio anime nostre et prefati domini necnon aliorum parentum nostrorum, domui vestre ad sustentacionem personarum in eadem deo famulancium, Gôtfridi, Růdolfi, Ottonis et Eberhardi filiorum nostrorum unanimi voluntate conferimus, retribucionem a domino, qui bonorum retributor est operum, expectantes. In cuius facti testimonium tradimus vobis istam cartam sigillo Gôtfridi comitis de Habspurg filii nostri munimine roboratam. Testes qui interfuerunt, sunt hii: frater Burckardus sacerdos de Berne, Růdolfus plebanus de Løffenberg, Heinricus sacerdos de Mettowe [1], Berchtoldus de Gorchon, Berchtoldus de Gůtenburg [2], Berchtoldus Pincerna, Ůlricus de Kienberg, Burckardus de Bilstein [3], Cůnradus de Wulvelingen, Heinricus de Ostra [4], milites, Fridericus de Honberg [5] peregrinus de Vilingen, Cůnradus de Eschinkon et alii quamplures. Nos Gôtfridus comes de Habs-

[1] Mettau Cant. Aargau.

[2] Gutenburg Cant. Bern.

[3] Billstein Cant. Basel-Land.

[4] Ostrach in Hohenzollern.

[5] Homburg Bez.-A. Stockach.

purg rogatu domine et matris nostre concessimus sigillum nostrum presentibus appendendum feliciter. Acta sunt hec Lŏffenberg anno domini M⁰. CC⁰. LIIII⁰.

Copialbuch 163.

Graf Gotfrid von Habsburg bekennt für sich und seine Erben, daß es jedem ihrer Dienstmannen und edeln Leute gestattet sein solle, ohne ihre besondere Erlaubniß dem Deutschorden Schenkungen von ihrem Eigenthum zu machen. Zugleich bekräftigt er die Schenkung gewisser Güter zu Thalheim und Iberg durch seinen Dienstmann, Ritter Arnold Schenk, an die Deutschordensbrüder zu Bugheim. 1254. Apr. 13. Beuggen. [Reg. 27.]

In dem Namen unsers herren Jhesu Christi amen. Wir gråff Gŏtfrid von Habspurg tůn kunt allen, die disen brieff sehent oder hŏrent lesen, dz wir dur got und um unser sele heil dem orden unserre frowen sant Marien dem tútschen huse von Jherusalem han die gnade getan, wenne dehein unser dienstman oder unser edeler lúte sich dar zu begeben wil oder wel, ir den brůdern des selben ordens ir eigens icht geben went, dz si dz frylich tůn múgen, dz si uns noch unser erben dar umb nicht fragen noch urlŏbes bitten dúrfent, und han dis getan für uns und alle unser erben. Wir kúnden ŏch an disem brieffe, das Berchtold unser dienstman, der ritter, dem man spricht der Schenke, den brůdern von Búghein, des vorgenanten ordens, hat gegeben zwo hůben sines eigens dur siner sele willen, dez ligen VI schůpossen ze Talhein [1] und zwo schůpossen ze Iberg [2], und hat die wider emphangen ze liberbe von den vorgenanten brudern, daz er in alle jar fünf schilling da von geben sol ze sant Johans mes ze súngicht. Und stirbet er, dz er nicht kinde gewinnet, so sol dis vorgenant gůt den vorgenanten brůdern lidig sin; gewinnet er aber kint, die sont es zu liberbe han umb den vorgenanten zins; und an wely kint es iemer gefallet, sterbent die ane kint, so sol dz gůt lidig sin, dz enhein ander erbe da mitte nicht ze tůnde hat. Und das dise vorgeschribne gabe und gnade krafft habe und stete blibe, so besiglen wir disen brieff mit unserm ingesigel, und benúget mich, den vorgenanten Berchtolden, an mines herren, des vorgeschribnen grafen ingesigel. Dis geschach ze Búghein nach unsers herren geburt tusent zweyhundert fünfzig und vier jar an dem mentage in der osterwuchen. Des sint gezúge bischoff Berchtold [3] von Basel, her Heinrich der erzpriester von Basel, brůder

[1] [2] Thalheim und Iberg Cant. Aargau.

[3] Berchtold II. von Pfirt 1250—1262.

Bůrckart von Berne, brůder Heinrich von Tirmnach [1], die priester sint, brůder Otto von Habspurg, brůder Walther von Klingen, brůder Albrecht von Slans, brůder Růdolf von Jberg [2], brůder Johans Sperly [3], brůder Volcke von Brugge [4], brůder des tütschenhuses, her Diethelm der Schenke, her Heinrich von Dale, die ritter sint, und ander genůg.

Copialbuch 198 b. f.

Walther von Klingen bestätigt die Schenkung seiner Mutter (Reg. 12) an den Deutschorden und fügt weitere Güter hinzu. 1255. Juni 28. Klingnau. [Reg. 29.]

Viris religiosis et amandis in deo fratribus G(otfrido) gubernatori et ceteris hospitalis sancte Marie Theothunicorum per || Alsatiam et Burgundiam degentibus Waltherus de Clingin de virtute in virtutem crescere cum religionis || augmento. Cordi nobis est utinam detur possibilitas de sublimi, pium parentum nostrorum propositum, qui || de suo patrimonio largientes circa domum vestram liberales ob reverentiam beate virginis sunt inventi, superare consimili pietate, non eorum piis actibus derogare. Noverint igitur tam posteri quam presentes, quod nos donationem bone memorie domine matris nostre, quam de voluntate et consensu patris nostri de bonis suis sitis in Buichein domui vestre pro remedio anime sue contulit, approbantes, bona que dilectus ac fidelis noster Heinricus dapifer de Rinveldin a nobis in feodum possidebat, ad manus nostras resignata sine contradictione qualibet ab eodem, domui vestre cum consensu nobilium Ůlrici et Ůlrici, qui et Walterus dicitur, fratrum nostrorum, in predicto banno de Buichein pleno iure contulimus pacifice possidenda. Et ne super hiis in posterum dubitationem contingat aliquam suboriri, damus vobis presentem cartam sigilli nostri munimine roboratam. Testes sunt hij: frater Burchardus de Verona, Siveridus notarius de Clingin, dominus C(ůnradus) de Tetingin, Růdolfus minister de Clinginowe et alii cives ibidem, Cůnradus Steinmar et Bertoldns frater eiusdem, Heinricus

[1] Dürmenach (Dirmbach) Kr. Altkirch, Ober-Elsaß.

[2] [3] Ueber Rudolf von Jberg und Johann Spörli s. v. Schreckenstein Mainau 40 Anm. 5 und oben in der Einleitung S. 84.

[4] Brugg Cant. Aargau?

de Eschenhe [1], Bertoldus dictus Henlin, magister Heinricus minister, Heinricus dapifer de Rinveldin, Cůnradus de Hurhach, Waltherus Mieselin nuncupatus et alij quam plures. Actum apud Clinginowe anno ab incarnatione domini M⁰. CC⁰. L⁰. V⁰. IIII⁰. Kal. Julij.

Perg. Orig. Mit dem schon bekannten Siegel Walthers von Klingen (Zeitschr. VI, 231). Im Copialbuch Fol. 20b. Regest Zeitschr. I, 457.

Heinrich von Dossenbach bekennt, daß er im Deutschordenshause zu Bukein seine Grabstätte gewählt und daß er den Deutschordensbrüdern in seinem Testamente einen Acker zu Dossenbach vermacht hat. 1258. Juni 10. [Reg. 31.]

Notum sit omnibus presens scriptum intuentibus, quod Heinricus dictus de Tossenbach [2], frater fratris Cůnradi fabri ordinis sancte Marie domus hospitalis fratrum Teuthonicorum in agone [a] mortis constitutus in Bukein elegit sepulturam, et testamentum suum statuens fratribus ibidem bona sua in Tossenbach legavit, videlicet agrum in wittengrunt, de quo agro omni anno in anniversario ipsius dantur tres solidi fratribus predicte domus pro piscibus, que bona eciam predicti fratres memorati Heinrici heredibus pro eodem censu iure hereditario concesserunt, scilicet Hedewici, Hylte, Gysle, Gere, filiabus ipsius. Ne igitur talis census minuatur ab heredibus seu a fratribus predictis agravetur, presentem literam conscripsimus de consensu patrum utrorumque. Si vero predicti heredes sine liberis decesserint, bona predicti sepedictis fratribus cedent libere et solute. Nos autem frater Cůnradus dictus de Fiechtwangen [3], magister predicti ordinis per Almaniam, in evidenciam et firmitatem omnium predictorum presentem literam nostro sigillo fecimus communiri. Datum anno domini M⁰. CCLVIII. in crastino Primi et Feliciani martirum.

Copialbuch 23.

[a] HS. agene.

[1] Eschach Bez.-A. Bonndorf?

[2] Voigt I, 649 hat Konrad von Feuchtwangen erst 1284 als Deutschmeister und bemerkt nur, er habe sein Amt wohl schon früher angetreten. Die Urkunde steht nur im Copialbuch, und das Datum lautet deutlich 1258; ich habe auch sonst kein Beispiel falscher Datirung im Copialbuch gefunden, die Anlaß geben könnte, hier einen Irrthum oder unrichtige Abschrift vermuthen zu lassen. Vgl. auch v. Schreckenstein Mainau 43.

[3] Dossenbach Bez.-A. Schopfheim.

Die Aebtissin Anna von Säckingen leistet Verzicht auf die Ansprüche des Stiftes an den von Walther von Klingen dem Bisthum Konstanz und dem Deutschorden geschenkten Wald Werra. 1260. Dez. 1. [Reg. 32.]

Universis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis, Anna [1] humilis abbatissa totumque capitulum secularis ecclesie Secconiensis oraciones in domino Jhesu Christo. Ut finis litibus inponatur et ne detur posteris lites concorditer pro bono pacis et equitatis pretextu sopitas occasio refricandi, instrumentorum debent indiciis roborari. Presentes igitur noverint et futuri, quod nos ad consciencie nostre indicium recurrentes liti seu juri, quod monasterio seu ecclesie nostre in nemore seu silva illa Werra [2] dicebamus et credebamus conpetere, quam nobilis vir Waltherus de Clingen ecclesie Constantiensi, pie matri nostre, et viris religiosis fratribus domus sancte Marie Theutunicorum in Bůghein pro anime sue parentumque suorum remedio contulisse dinoscitur sine diminucione pleno jure inperpetuum possidendum (!), renunciamus penitus protestando nichil juris ecclesie nostre vel monasterio competere in tota silva vel quacunque parte ipsius, sive sit pars dimidia sive quarta, vel quocunque alio nomine eiusdem silve particula nuncupetur. In cuius rei testimonium presentes literas super hoc venerabili in Christo patri et domino nostro Eberhardo episcopo Constanciensi et eisdem fratribus concessimus sigillorum nostrorum robore communitas. Datum et actum anno domini M⁰. CC⁰. LX. Kal. Decembris, presentibus Erkenfrido cantore maioris ecclesie Basiliensis, Swigero plebano in Sultze [3], Berchtoldo plebano in Fricke [4], Heinrico de Lŏwenberg [5], Mangoldo de Bůghein, militibus, Cůnrado spicolario, Diethelmo et Johanne filiis eiusdem; Heinrico et Berchtoldo fratribus dictis Schowiline, Gerungo advocato, Cůnrado cellerario dicto de Murgon [6] et aliis quampluribus fide dignis.

Copialbuch 52. Regest Trouillat V, 681.

[1] Gräfin von Pfirdt? Kolb III, 132.

[2] Die Vermuthung, daß der hier und in der Urkunde 35 Werra oder Guerra genannte Wald identisch sei mit dem in einer späteren Urkunde Totmos genannten, darf wohl als richtig gelten, und man wird nicht annehmen müssen, daß es sich um zweierlei Schenkungen handelte; nur ist in der Art und Weise, wie Zeitschr. VIII, 137 f. referirt wird, übersehen, daß die Urkunde, auf deren Grund der Vertrag vom 29. Apr. 1263 gemacht worden sein soll, erst von 1267 datirt. (Neugart Cod. II, 265).

[3] [4] Sulz und Frick Cant. Aargau.

[5] Vgl. Leu Schweiz. Lexikon XII, 98.

[6] Murg Bez.-A. Säckingen.

Ulrich von Kienberg schenkt seiner Frau Agatha, mit Zustimmung seiner Söhne Hartmann und Heinrich, die Nutznießung gewisser Güter zu Rheinfelden, Möhlin, Oberminseln und Hagenbach. 1261. Mai 8. Rheinfelden. [Reg. 33.]

Omnibus ad quos presens scriptum pervenerit, Ulricus de Kienberc miles noticiam subscriptorum. Sciant ||, quos scire fuerit opportunum, quod ego domine Agate uxori mee usumfructum in duabus scoposis sitis prope || vallum Rinvelden solventibus viginti duos solidos, item in scoposa sita ibidem solvente sedecim solidos et in sco || posa ibidem solvente octo solidos, et in horto prope Rinvelden solvente undecim solidos, et in scoposa Meli [1] solvente octo solidos, et in curia superioris Minseldon [2] solvente octo vierdencellas spelte, quatuor avene et quatuor solidos, item in duabus scoposis ibidem solventibus viginti duos solidos, et in scoposa solvente sex solidos, item in duabus scoposis Haginbach [3] solventibus septem solidos, donavi liberaliter, valencia omnia circa trium marcarum redditus annuatim, ad heredes meos quoscumque predictis bonis pleno iure post mortem predicte domine regressuris, nisi forte post fata mea reliquero prolem ex eadam domina. Quam in bonis memoratis proprietatem habebit me de voluntate Hartmanni et Henrici filiorum meorum taliter disponente, presentibus dominis Eglolfo de Ruoda, Henrico magistro coquine Basiliensi, Henrico dapifero, Rodolfo de Hertin, Philippo de Brisach, militibus, Berctoldo et Walthero fratribus dictis Schowelin, Johanne Belz, Conone de Sechingen, Conrado de Eschikon, Rodolfo Spiser, Hugone de Hertin, Berctholdo Melino, Nicolao Infernario, Johanne de Sechingen, burgensibus Rinveldensibus, Georgio de Ruoda, Friesone et aliis quam pluribus. Ne vero super premissis possit inposterum aliqua dubitacio suboriri, predicte uxori mee trado presentem cartam sigillis domini Ulrici de Badin, universitatis Rinveldensis et meo signatatam.

Nos Ulricus de Badin et nos Conradus scultetus, Henricus de Ponte, Conradus de Eschikon, Waltherus Schoweli, Hugo de Hertin, cum ceteris consiliariis de Rinvelden, concessimus, de quibus rogati fuimus, scilicet sigilla nostra presentibusa ppendenda. Actum Rinvelden anno domini M⁰. CC⁰. LXI⁰. VIII. Idus Maij.

Perg. Orig. Von den beiden ersten Siegeln hängen nur noch Bruchstücke an; vom dritten (dreieckiger Schild in kleine Quadrate getheilt) ist die Umschrift zerstört.

1—3 Möhlin Cant. Aargau, Minseln Bez.-A. Schopfheim, Hagenbacherhof Bez.-A. Lörrach.

Abt Friedrich von Marbach verkauft an Heinrich Tanß von Basel die Weinberge seines Klosters im Bann von Gebweiler und Pfaffenheim, um 45 Mark Silber. 1262. Mai 29. Basel. [Reg. 34.]

Nos Fridericus abbas Marpacensis totusque conventus eiusdem loci notum facimus omnibus presentes literas inspecturis, quod nos considerata evidenti utilitate ecclesie nostre et argenti necessitate, ex certa sciencia, sponte ac diligenti deliberacione habita inter nos, vendidimus, tradidimus, ymmo vendimus, tradimus et concedimus Heinrico civi Basiliensi dicto Tantz vineas nostras in banno de Gebliswilr an dem bühele in duobus locis XXIIII scados, item in eodem banno in suntgasse quatuordecim et dimidium, item in Pfaffenhein zem rödelin sex et dimidium, nichil penitus nobis in eisdem retinendo. De vendicione autem omnium supradictorum inter nos et predictum civem est conventum ac concordatum de summa quadraginta quinque marcarum puri et legalis argenti, quod quidem argentum confitemur nobis traditum et persolutum et a nobis integraliter et perfecte receptum et in utilitatem ecclesie nostre, cum oppressa esset grandi onere debitorum usuris apud Judeos currentibus, totaliter esse conversum; propter quod de omnibus supradictis universis et singulis, prout superius sunt expressa, nos predictum Heinricum in veram possessionem predictarum vinearum mittimus, volentes quod omnia supradicta sic per ipsum a nobis acquisita titulo legitime emptionis habeat et possideat pro sua voluntate et suorum successorum modis omnibus facienda. Promittimus si quidem per juramentum supra sancta evangelia dei prestitum, omnia supradicta nos firmiter servaturos nec contra venturos, nec contra venire volenti in aliquo consensuros. Promittimus eciam per stippulacionem et sub obligacione omnium bonorum nostrorum mobilium et immobilium et sese moventium nos facturos et prestaturos circa predicta, quidquid in causa evictionis debet fieri vel prestari. Renunciamus eciam exceptioni argenti non traditi, rei minoris precio vel minus dimidia iusti precii vendite subsidio, beneficio restitucionis in integrum. Renunciamus eciam omni auxilio juris canonici et civilis et autentice hoc jus porrectum et omnibus privilegiis, indulgenciis et graciis nobis concessis vel concedendis a papa vel imperatoribus, et quod nemini impetrabimus vel impetrare volenti consenciemus aliquid, propter quod predicta vendicio

valeat irritari; confitentes nullum dolum vel vim aliquam, nullum metum vel fraudem in presenti contractu intervenisse. Et renunciamus omnibus, que predicto emptori vel suis successoribus obesse poterunt, nobis autem vel nostris successoribus prodesse; supplicantes vobis, domine reverende preposite maioris ecclesie Basiliensis et coadiutor venerabilis patris Berchtoldi [1] episcopi et eiusdem ecclesie Basiliensis a sede apostolica deputate, et vobis, domine decane et capitulum eiusdem loci, ut vendicionem predictam, prout superius est expressum, approbare dignemini et confirmare sigilla vestra presentibus appendentes. Nos Heinricus [2] prepositus Basiliensis necnon coadiutor domini episcopi Basiliensis a sede apostolica deputatus, Conradus decanus et capitulum eiusdem loci cum sciamus, in utilitatem monasterii Marpacensis predictum argentum fore versum, predictam vendicionem approbamus et munimine nostrorum sigillorum confirmamus. Nos abbas et conventus predicti presenti scripto sigilla nostra apposuimus in testimonium veritatis. Testes Heinricus scolasticus, Růdolfus de Habspurg, Heinricus Camerarij, Petrus Dives, Heinricus de Hegendorf [3], Růdolfus de Pfaffenheim, Dietricus de Fine [4], canonici Basilienses, Heinricus Dives, Heinricus de Terwilr [5], Wilhelmus et Johannes fratres dicti Camerarij milites et alii quam plures fidedigni. Actum Basilee in curia domini coadiutoris anno domini M⁰. CC⁰. LX⁰. II⁰. IIII. Kal. Junii, indictione quinta.

Copialbuch 233.

Bischof Eberhard und das Kapitel zu Konstanz vertragen sich mit den Deutschordensbrüdern zu Bivchhaim, daß beide den ihnen von Walther von Klingen geschenkten Wald Guerra gemeinschaftlich zu gleichen Theilen besitzen und darin eine Kirche auf gemeinsame Kosten bauen sollen. 1263. Apr. 29. Konstanz. [Reg. 35.]

E(berhardus) dei gratia Constantiensis episcopus totumque capitulum eiusdem loci universis hoc scriptum legentibus salutem et subscriptorum notitiam. Noverit vestra universitas ||, quod nos silvam illam de Guerra, quam nobilis vir Walt(erus)

[1] Berthold II. von Pfirt 1250—1262.
[2] Heinrich von Neufchatel, Berthold's Nachfolger 1262—1274. Trouillat II, 131.
[3—5] Hägendorf Cant. Solothurn. Pfyn Cant. Thurgau. Therweil Cant. Basel-Land.

de Clingen nobis et fratribus domus Theutunice sancte Marie de Bivchhaim titulo donationis contulit, con || muniter pro indiviso et equalibus portionibus una cum predictis fratribus possidere debemus. Debet autem in ipsa silva ecclesia communibus impensis construi, cuius proventus || et utilitates inter nos et predictos fratres equis distributionibus dividentur. Si autem predictos fratres aream aliquam oportunam edificationi domus et aliquam partem silve pro diviso sibi appropriare contingerit, nos equalem aream et tantam partem silve similiter pro diviso nobis appropriabimus. Residuum vero silve, quod superest, predicti fratres ad suum disponent arbitrium, ita tamen ut post inpensam, quam pro ipsa silva vel in ipsam silvam fecerunt vel fecerint de proventibus nos contingentibus exsolutam, exinde utilitates et proventus quocumque modo obvenientes inter nos et predictos fratres equis partibus distribuantur. Testes huius rei sunt C(unradus) prepositus ecclesie Constantiensis, .. decanus, Walt(erus) prepositus sancti Stephani, L(udovicus) prepositus episcopalis celle [1], Ber(toldus) thesaurarius, L(udovicus) de Glatburch [2], magister Her(mannus) de Scafusa [3], Rů(dolfus) de Hasenwile [4], Ber(toldus) de Busnanc [5], .. de Ramstain [6], Balprehtus de Anwile [7], Růpertus de Tannenvelse [8], .. de Strase [9], .. de Valkenstain [10], magister Walko, magister Alber(tus) de Phine [11], magister Bu(rkardus) archidiaconus, H(einricus) de Clingenberc [12], canonicus ecclesie Constantiensis, Ůlr(icus) plebanus, H(einricus) cellerarius, magister C(unradus) notarius, canonicus ecclesie sancti Stephani, Ar(noldus) de Blazheim [13], canonicus sancti Petri, magister H(einricus, dictus Kůcheli, Basiliensis nobilis vir, Walterus de Clingen, Alber(tus) de Castello [14], Růdolfus de Rinegge [15] milites, Ůl(ricus) in arena, Rů(dolfus) Ichilarius, Bu(rcardus) dictus Strit, cives Constantienses. In huius rei testimonium presentem cedulam nostri, capituli nostri ac

[1—11] Bischofszell, Bußnang (Bußlingen), Andweil, Straß, Pfyn im Canton Thurgau, Glattburg Cant. St. Gallen, Schaffhausen, Hasenweiler OA. Ravensburg, Ramstein Bez.-A. Hornberg, Tannenfels OA. Freudenstadt, Falkensteig Bez.-A. Freiburg.

[12] Klingenberg Cant. Thurgau. Der spätere Bischof von Konstanz Heinrich II.? Vgl. Neugart Episcop. II, 222 und in diesem Bande der Zeitschr. S. 7.

[13—15] Blotzheim Kr. Mülhausen, Ober-Elsaß. (Ober-) Castel im Thurgau oder Castelen im Aargau? Rheineck Cant. St. Gallen.

nobilis viri Walteri de Clingen sigillis fecimus communirj. Datum Constantie anno domini M⁰. CC⁰. Lxiij⁰. iij. Kal. Maij.

Perg. Orig. Die 3 Siegel hängen, wohl erhalten, an. 1. Das des Bischofs Eberhard (vgl. v. Schreckenstein Mainau 324); 2. das des Domkapitels zu Konstanz (Zeitschr. 3, 225); 3. das Walthers von Klingen in rothem Wachs. Im Copialbuch 52 b.

Abt Berthold von Murbach vertauscht mit dem Deutschordenshaus zu Bugheim ein Lehen zu Blotzheim gegen einen Hof zu Gebweiler. 1263. Mai 27. [Reg. 36.]

Berchtoldus dei gratia abbas Můrbacensis[1] totumque capitulum eiusdem monasterii universis presencium inspecturis salutem et in domino caritatem. Noverint universi presencium inspectores, quod nos illud feodum in Blatzhein[2], quod frater Johannes dictus Soder a nobis feodali jure possederat, permutavimus cum fratribus domus sancte Marie Theutunicorum in Bůghein, cuius ordinis idem existit, cum curia quadam sua sita in Gebliswilr juxta domum Cůnradi Waldenarii militis, modo tali intervento, ut predicti fratres feodum prescriptum in perpetuam teneant emphyteosim, solventes singulis annis in festo beati Leodegarii capitulo supradicto duos solidos denariorum monete usualis, renunciantes omni excepcioni juris canonici et civilis necnon consuetudinarii, rescriptis apostolicis impetratis et impetrandis, restitucioni in integrum seu cuilibet alii excepcioni, per quam prefata permutacio seu contractus emphyteoticus ex modo contrahendi vel ex persona contrahencium posset aliquatenus adnullari. Ut autem hec illibata maneant, presens instrumentum super hoc confectum in signum rei geste sibi dedimus sigillis nostris communitum. Datum anno domini M⁰. CC⁰. LX⁰. III⁰. in octava Pentecostes.

Copialbuch 235.

Heinrich, erwählter Bischof von Straßburg, gibt seine Zustimmung zu dem Verkauf Reg. 34. 1263. Juni 25. Straßburg. [Reg. 37.]

Nos Heinricus[3] dei gratia Argentinensis electus universis et singulis presencium inspecturis volumus esse notum, quod

[1] Murbach Kr. Colmar.
[2] Blotzheim Kr. Mülhausen.
[3] Heinrich von Geroldseck, zum Bischof gewählt 11. Merz 1263. Grandidier Oeuvres historiques IV, 26.

cum viri religiosi et honorabiles, Fridericus abbas totusque conventus monasterii Marpacensis, Basiliensis dyocesis, considerata evidenti utilitate et urgenti monasterii sui necessitate, ex certa sciencia, sponte ac diligenti delaberacione inter ipsos habita vendiderint, tradiderint Heinrico civi Basiliensi dicto Tantz vineas suas in banno Gebliswilr, an dem bühele in duobus locis viginti quatuor scados, item in eodem banno in sun'gassen quatuordecim et dimidium, item in Pfaffenheim zem rǒdelin sex et dimidium, nichil sibi penitus in eisdem retinendo, pro quadraginta quinque marcis puri et legalis argenti ponderis Basiliensis, quod quidem argentum eis traditum et integraliter sibi persolutum et in utilitatem ecclesie sue, cum oppressa esset grandi onere debitorum usuris apud Judeos currentibus, fore conversum iidem confitentur, ipsumque Heinricum de omnibus supradictis universis et singulis in veram possessionem predictarum miserint vinearum, volentes ut omnia supradicta sic ab ipsis per prefatum Heinricum acquisita idem Heinricus titulo legitime empcionis habeat et possideat pro sua voluntate et suorum successorum modis omnibus facienda; adhibita super hoc sufficienti caucione contra omnes excepciones juris canonici et civilis, per quas dicta vendicio in posterum posset aliquatenus irritari, prout in instrumento super hoc confecto, cuius tenorem de verbo ad verbum vidimus, plenius continetur. Nos quia predicti monasterii ad nos pertinere temporalia dinoscuntur, ex causis premissis ad id moti pretacte vendicioni nostrum assensum et favorem presentibus impertimur, ipsam, quia rite facta est et racionabiliter, approbantes et in nostri favoris et consensus testimonium sigillum nostrum presenti cedule appendentes. Actum et datum Argentine anno domini M⁰. CC⁰. sexagesimo tercio, in crastino festi beati Johannis baptiste.

Copialbuch 234. Regest Trouillat V, 681.

Heinrich Tanz von Basel kauft von der Frau von Sulz und ihren Söhnen Albert, Guntram und Dietrich ein Rebstück und einen Hof zu Gebweiler, um 51 Mark Silber. 1264. Mai 31. [Reg. 38.]

Innotescat tam presentibus quam futuris presentis litere tenorem inspecturis, quod Heinricus dictus Tantz civis Basiliensis quoddam allodium, quod vulgari appellacione eigen nuncupatur, plantacione vinearum elaboratum et in banno

Gebliswilre situm et curiam unam in ipsa villa situatam pro domina dicta de Sultz [1] et filiis suis videlicet Alberchto, Guntramno et Dietherico militibus de Apia [2] pro LI marcis puri argenti iuste et racionabiliter proprietatis jure comparavit, quod et ipsi in manus domini Hugonis et domini Wernheri militum de Pfaffenhein, qui vices ipsius Heinrici civis in hac parta fideli commissione gerebant, et Arnoldi famuli sui in presencia honestorum sub predicta forma juris liberum et vacuum resignantes tradiderunt. Preterea ad maiorem cautelam huiusmodi contractus et probacionem proprietatis ipsarum possessionum memorate persone vendicionem facientes, se prefato Heinrico civi, bonorum emptori et suis heredibus veros warandos et voluntarios ad omnes dies constituerunt obligacione presencium litterali. Ego domina prenominata nosque antedicti fratres, Al(berchtus), G(untramnus) et D(iethericus) videlicet, omnia premissa rite sic fore acta publice profitemur litteras per presentes. Et ne supradictis Heinrico civi scilicet vel heredibus suis aliqua lis in posterum super predictarum possessionum empcione moveatur, presentem paginam ipsi Heinrico et suis heredibus tradidimus sigillo nostro roboratam. Acta sunt hec anno domini M⁰. CC⁰. LX⁰. IIII⁰. proximo sabbato post ascensionem domini hiis presentibus: Guntramno in cimiterio, Dietherico in cimiterio et Dietherico dicto Behem militibus.

Copialbuch 234 b.

Der Edelknecht Walther von Klingen und seine Frau Sophie schenken den Deutschordensbrüdern zu Bughein die Hälfte ihres Hofes sammt dem Kirchensatz zu Birndorf. 1264 (?) Okt. 26. [Reg. 39.]

Universis presens scriptum legentibus Waltherus nobilis de Klingen ac uxor eius Sophia salutem et subscripti noticiam. Scire volumus presentes et futuros, quod nos medietatem curtis nostre, videlicet aream eiusdem curtis de Birdorf [1], cui

[1] Sulz (Ober-) Kr. Gebweiler.

[2] Apiacum? Epfig Kr. Schlettstadt.

[3] Birndorf Bez.-A. Waldshut. Die Namen der Pfarrer zu Birndorf, so weit sie sich aus den Urkunden und Akten feststellen lassen, sind folgende: Caspar Waffenschmidt 1595. Johann Caspar Frickart 1658. Johann Melchior Frickhart 1658. Michael Hartmann Junckher, Deutschordenspriester, resignirt 1739 † 1755. Joseph Anton Bröchin 1739? Heinrich Wilhelm Wocher, D. O. Pr. † 29. Juli 1770. Joseph Anton Schaich † 1773. Franz Xaver Pfeuffer 1773. Franz Anton Pfeffer 1798. Johann Baptist Vogelwaid † 20. Jan. 1806.

juspatronatus ecclesie ibidem destinacione nostra cum tribus frustris adiecimus, quod ad ipsam curiam pertinebat, liberaliter et pure, donacione habita inter vivos, de consensu et bona voluntate liberorum nostrorum, videlicet Verene, Herzelande, Katherine, Clare, fratribus domus Theutunicorum sancte Marie in Búghein duximus conferendam, alteram vero medietatem excepto jure patronatus et tribus frustris cum universis eiusdem curtis[a] appendiciis nobis retinendo. Actum anno[b] domini M⁰. CC^{c}. LXIIII⁰. indictione VIII^{a}., dominica ante festum sanctorum apostolorum Symonis et Jude, presentibus Cůnrado de Tetingen, Cůnrado Steinmar et fratre suo Berchtoldo, Růdolfo dispensatore, Cůnrado de Tetingen, Růdolfo Camerario, Johanne fabro, Burkardo dicto Bebiler, Lůtoldo dicto Murer et pluribus aliis. Ut autem hec salubris donacio firma et inconvulsa permaneat, presentem cedulam sigillo nostro duximus roborandam.

Copialbuch 163 b.

Gmelin.

Kulturgeschichtliche Miscellen.

1. Zwangstrauung 1737.

1737 den 6. Novembris ist Johannes Meyer von Mengen auff Serenissimi hohen Befehl in der Kirchen allhier (Müllheim in Baden) von dem Herren Diacono Zanden, mit Barbara Pfisterin, welche Meyer sub promissione matrimonii geschwängert, copulirt worden, und weill ersagter Meyer die Pfisterin absolute nicht heurathen wollen, ist er von 4 Wächtern armata manu in die Kirchen geführt, zum Altare hingeschlept, seine Hand mit Gewallt in die Hand der Pfisterin eingeschlagen worden, und da er beständig Nein sagte: Ich will sie nicht etc., hat Herr Diaconus ex mandato Serenissimi Ja gesagt.

(Aus dem Traunngsbuch der Stadt Müllheim von 1679 bis 1788.)

[a] Urk. curti.

[b] Die Indiction stimmt nicht zum Jahr 1264; es müßte VII a. heißen.

---

2. Schatzgräberei 1784.

1784 3. May früh um 8 Uhr starb in hiesigem Ort Müllheim Johann Martin Hofmeister, ein cathol. Priester von Rothenburg am Neckar gebürtig, alt 38 Jahr.

Nota. Er wurde von dem hiesigen Glaser Johann Füßlin, Johann Jac. Hartmann und übrigen ihren Anhängeren hieher beschieden, um den Geist, der in Füßlins Acker bey der Wehr Gaß einen Schaz bewahren soll, zu beschwören. Er ging auch bey der Nacht auf den Acker, wohin ihn Joh. Dorn der Zinngießer geführt, in stola mit Weihwasser und geweihter Kerze und machte seinen Exorcismum: über dieser Arbeit wurde er von Carl Frid. Heidenreich, dem Dorn die Sache verrathen, ergriffen, abgeprügelt und auf die Wachtstube geführet, von dannen man ihn des folgenden Morgens in Thurn gebracht. Bey seinem Verhör mußte er die Sache gestehen, und ein bey sich gehabter Brief, worin die Worte befindlich, er seye aut medicare[a] aut adulterare coactus, überwieß ihn seiner Betrügerey. Nachdeme er bey 4 Wochen innegesessen, klagte er sich am 1. Maii, verlohr bald die Sprache, und den 3. ejusdem früh um 8 Uhr starb er an Convulsionen. Bey der mit ihm vorgenommenen Section wurde seine Lunge voll Geschwüre befunden, woraus und übrigen Umständen die Herren Physici geurtheilt, er seye ein Säuffer gewesen.

Anfangs sollte er nach Art der tolleranz mit Gesang und Klang begraben werden. Weil er aber nicht als ein cathol. Priester, sondern als ein Inquisit und Beschwörer anzusehen, so wurde ein ander Expediens gefunden, und er auf den Abend nach Ballrechten geführet und daselbst auf dasigen Gottes Acker begraben.

(Aus dem Todtenbuch der Stadt Müllheim von 1745—1827.)

[a] Soll wohl mendicare heißen.

Gmelin.

Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Constanzer Bischöfe. (12. Jahrhundert.)

In unserer Zeitschrift war schon wiederholt davon die Rede, daß wir für die, immer noch der sorgsamsten Pflege bedürftige [1], ältere Geschichte der Bischöfe von Constanz, in den rühmlichst bekannten Arbeiten des P. Trudpert Neugart († 1825) einen wahren Schatz besitzen, welcher sich aber, ohne allen Zweifel, noch viel reichhaltiger gestaltet haben würde, wenn diesem hochverdienten Forscher die Archive des Hochstifts Constanz und des Klosters Salem nicht verschlossen gewesen wären.

Vergleichen wir den Codex diplomaticus Alemanniae, so ist doch die Zahl der Urkunden des 12. Jahrhunderts, ich will nicht sagen eine ganz kleine, aber doch jedenfalls nicht eine dem zu vermuthenden Vorrathe einigermaßen entsprechende. Es sind nämlich daselbst im Ganzen nur 60 diesem Zeitraume zufallende Nummern gegeben. Sind nun auch in der Folge, durch Dümge, Mone, Bader, Fickler, v. Kausler, Wartmann u. a. m., noch verschiedene das Bisthum Constanz betreffende Urkunden des genannten Zeitraumes wissenschaftliches Gemeingut geworden, so war man doch dazu berechtigt, die Nichtveröffentlichung der in dem bekannten Salemer Copialbuche enthaltenen Stücke, als eine Lücke zu bezeichnen, welche ich nun, im Interesse unserer Anstalt, auszufüllen gedenke.

Damals, im Jahre 1862, als der zweite, die Zeit von 1101—1308 umfassende Theil von Neugart's Episcopatus Constantiensis Alemannicus, durch F. J. Mone herausgegeben wurde, wäre es offenbar an der Zeit gewesen, solche dem Herausgeber sehr nahe liegende Urkunden, auf deren Existenz, zum weiteren Ueberflusse, schon im 1. Bande dieser Zeitschrift (1850),

[1] So geben, um hier nur Eines zu nennen, die von Fickler, Stumpf u. a. m. gesammelten und edierten Kaiserurkunden, hinsichtlich der Anwesenheit verschiedener Bischöfe von Constanz am kaiserlichen Hoflager, einige Ausbeute. Ueberhaupt darf nicht vergessen werden, daß, seit jener Zeit in welcher Neugart arbeitete, eine große Menge von mehr oder minder wichtigen Publicationen erschienen ist. Es gewährt mithin das Neugart'sche Werk, unbeschadet seiner Vortrefflichkeit, nicht Alles, was man von einer auf dem gegenwärtigen Standpunkte der historischen Wissenschaft stehenden Geschichte des Bisthums Constanz erwarten kann.

wenn auch nicht in ganz zweckmäßiger Weise, aufmerksam gemacht worden war, zum Behufe der Ergänzung und wohl auch der Berichtigung des Neugart'schen Textes zu verwerthen. Auch wäre die Localforschung für eine vollständige Publication dieser Stücke gewiß dankbar gewesen.

Bevor ich nun zu derselben schreite, muß ich mich noch über die Zulässigkeit einer solchen Veröffentlichung und über die von mir bei dieser Arbeit befolgten Grundsätze aussprechen.

Im Allgemeinen hege auch ich die gewiß keiner besonderen Begründung bedürftige Ansicht, daß man nur dann aus Copialbüchern, und wären dieselben auch noch so trefflich, edieren solle, wenn die betreffenden Originale nicht mehr beigebracht werden können.

Im vorliegenden Falle nun, glaube ich sagen zu dürfen, daß zwar die nachträgliche Auffindung der einen oder anderen Originalurkunde nicht unbedingt unmöglich ist, daß aber, schon vermöge des Umstandes, daß alle vor dem Jahre 1200 gegebenen Urkunden, im Generallandesarchive ein besonderes Select bilden, dessen wesentlicher Inhalt bereits durch Dümge, in den 1836 erschienenen Regesta Badensia, publiciert worden ist, die Beibringung bisher als verschollen zu betrachtender Urkunden, selten eintreffen dürfte.

Die in dem vielbenützten Salemer Copialbuche, Tom. I. (perg. saec. XIII.) Nr. 663 unserer Sammlung, stehenden Urkunden gewähren, man kann sagen ohne Ausnahme, gute und zuverlässige Texte. Ich glaube daher, daß eine exacte Veröffentlichung der die Bischöfe von Constanz betreffenden Nachrichten, im Interesse der den Gestaden des Bodensees zugekehrten Specialforschung sein wird; selbst dann, wenn sich, hinsichtlich der unbedingten Glaubwürdigkeit der nur in dieser Weise überlieferten Urkunden, alle jene materiellen und formalen Bedenken einstellen sollten, welche man nun einmal, auch den besten Abschriften gegenüber, allerdings zu hegen berechtigt, ja sogar verpflichtet ist. In der That stellen sich, wenigstens in einer für die Geschichte der Landgrafschaften nicht unwichtigen Urkunde von 1169, solche Bedenken ein, welche ich auch, in einer deßhalb geschriebenen Anmerkung, nicht verschwiegen habe.

Als Zeitgrenze habe ich mir zwar, der Ueberschrift dieses Beitrages entsprechend, den Schluß des 12. Jahrhunderts gesetzt, ohne jedoch hinsichtlich des Bischof Diethelm, dessen Todesjahr

das 13. Jahrhundert (1206) fällt, mit dem Jahrhunderte ab=
brechen.

Diethelm von Krenkingen oder Weissenburg, wie ein Zweig
s Krenkinger Stammes sich schrieb, war bekanntlich auch Abt
n Reichenau und kam, gerade in dieser Eigenschaft, mit Salem,
hin er sich in seinen letzten Jahren zurückgezogen haben soll [1],
hrfach in Berührung. Ich habe demgemäß auch jene Urkunden
fgenommen, die er, als Abt von Reichenau und bevor er den
nstanzer Bischofsstuhl bestiegen, ausgestellt hat.

Was nun den Abdruck betrifft, so habe ich mich der Schreib=
ise des Copialbuches, hinsichtlich der Anwendung von u und v,
vie auch des in meiner Vorlage nicht immer consequent ge=
auchten ę anbequemt; es schien mir nämlich consequenter zu
n, die ganze, den kundigen Leser jedenfalls nicht störende
hreibung unverändert zu reproducieren, nicht nur in den
rsonen= und Ortsnamen, wo dieselbe jedenfalls beizubehalten
r.[2] Die einzige Veränderung, welche ich vornahm und auch
nsequent durchführte, betrifft die großen Anfangsbuchsstaben, nach
nem Punkte und bei allen Orts= und Personennamen, sowie auch
Trennung der in der Vorlage sehr häufig mit dem darauf
genden Worte verbundenen Präpositionen, z. B. amanu, in-
c, incausis, deramisberc, insweindorf u. s. w. Auch
etwas reichliche Interpunction habe ich zu verantworten.

Wenn im Abdrucke, nicht nur in verschiedenen
tücken, sondern auch zuweilen in der nämlichen Ur=
nde, die Schreibung einzelner Worte Verschiedenheiten
igt, so entsprechen dieselben der Vorlage. Namentlich
t der Codex solche Verschiedenheiten in den vom Rubricator ge=
riebenen Ueberschriften, welche mit der Schreibweise des Textes
ht immer harmonieren. Nur dort, wo es mir hinreichend wichtig
ien, habe ich darauf besonders aufmerksam gemacht. Die zahl=
ch vorhandenen, aber keine erheblichen Schwierigkeiten dar=
tenden Abkürzungen, habe ich alle aufgelöst; so gut als mög=
, das heißt mit jenem Vorbehalte, der sich durch die Beschaffen=
t der Abkürzung nothwendig ergiebt. Wer will mit Sicherheit

[1] Vergl. Mone Quellensammlung III, 26 f. u. 137.

[2] In einer monumentalen Charakter beanspruchenden Publication, wird
n freilich besser daran thun, u stets als Vocal, v aber als Consonanten
verwenden; in einer Zeitschrift aber ist, ausnahmsweise, auch das hier be=
gte Verfahren gestattet.

sagen, ob der betreffende Schreiber sein 9manentibus, wenn
ganz ausschreiben wollte, conmanentibus oder commane
tibus geschrieben hätte? Wo ich von der sogenannt classisc
Schreibweise abweiche, also z. B. conputatus nicht computat
drucken ließ, da ist das betreffende Wort in der Vorlage so a
geschrieben.[1]

Da das Kloster Salem 1134 gegründet ist[2], so könnte des
Copialbuch allerdings Urkunden des Bischofs Ulrich II. enthalt
Dieses ist aber nicht der Fall; auch sagt die bei Mone Quell
sammlung I, 177 ff. als Chronik von Salmansweiler, ziem
ungenau abgedruckte Notitia fundationis ausdrücklich,
sich Bischof Ulrich, bald nach dem Jahre 1137, in das Klo
St. Blasien zurückgezogen habe.[3] Auch Bischof Hermann I.
im Copialbuche, abgesehen von einer in das Jahr 1142 fallend
bekannten Zeugenschaft[4], nur durch eine einzige Urkunde rep
sentiert, welche aber bereits im Wirtembergischen Urkundenbuche
150 gut abgedruckt ist, daher ich hier nur ein Regest geben w

(Constanz) 1165. Der Bischof Hermann I. von Constanz
urkundet verschiedene Tauschhandlungen, wodurch das Klo
Salem, theils von der Kirche zu Seefelden, theils von ihm, d
Bischofe selbst, Zehnten und Güter in Richolvesberg und M
rach, gegen Güter an anderen, genannten Orten erhält.

Zur Bestimmung der immer noch etwas fraglichen Sitzungsz
des Bischofs Hermann I., ist nun aber diese Urkunde nicht ga
unwichtig, denn sie enthält, außer dem Schlußdatum, noch z
weitere Zeitangaben, auf welche ich zurückkomme. Ich schicke a
die Angaben der neuesten Hilfsmittel voraus.

Nach Potthast. Bibl. Hist. saß Bischof Hermann
1139—1166 Nov. 20. Gams Series Episcop. hat: 1138

[1] Ich erlaube mir indessen hier zu bemerken, daß ich in allem Wes
lichen mit den Grundsätzen übereinstimme, welche Herr Dr. Otto Pos
königl. Archivar in Dresden, in seiner jüngst erschienenen Schrift über
Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae, Leipzig 1876, über die A
lösung von Abkürzungen aufgestellt hat.

[2] Vergl. Mone Quellensammlung III, 18.

[3] Romane sedi tunc presidente papa Innocentio, Roman
imperium eodem tempore gubernante rege Lothario **necdu**
imperatore; ein Zusatz, welcher freilich nicht zum genannten Jahre 11
paßt, den Editor aber zu keiner kritischen Bemerkung veranlaßt hat.

[4] Vgl. Neugart (Mone) Episc. II, 57 Mon. Zoller. I, 12. Stu
nr. 3441.

66 Nov. 20. und zwar unter der Annahme, daß Ulrich II.,
ermanns Vorgänger, im Jahre 1138 resigniert habe, 1140 aber
storben sei. Bei Neugart (Mone) Episc. II, 130 wird
38—1166 angenommen. Stälin Wirtb. Gesch. entschied sich für:
41 bis um 1166, unter Verweisung auf eine bei Dümge
egg. Bad. pag. 44 zu findende Angabe, vermöge deren eine
kunde des Abts Frideloh von Reichenau, von 1142 (s. d.), im
Jahre K. Konrads III., ebenfalls 3. des genannten Ausstellers,
d im 1. (primo) des Bischofs Hermann von Constanz gegeben
n soll. Vergleiche auch die bestätigende Angabe des Gallus
heim, Ausg. von Barack S. 128. Uebrigens endigt K. Konrads
ittes Regierungsjahr schon am 13. März 1141.

Aber auch die oben in Regestenform mitgetheilte, im Wirtem-
rgischen Urkundenbuche aber, aus Cod. Salem I. 57., gut ab-
druckte Urkunde, bringt uns einige Schwierigkeiten. Das Schluß-
tum lautet: 1165 (post festum S. Galli, im Texte)
ıd. 14. Frider. I. Regn. 13. Imp. 11. Pontif. nostri
. Die beiden anderen Zeitangaben, welche sich auf früher ab-
schlossene Geschäfte beziehen, aber sind: 1158. Ind. 14.
rider. I. Regn. 4. Imp. 2. Pontif. nostri 20, Ana-
asio papa und dann: 1158. (ante pascha) Ind. 14.
rider. I. Regn. 4. Imp. 2. Pontif. nostri 19. Adri-
no papa.

Daß hiebei Irrthümer vorgekommen sind, unterliegt gewiß
nem Zweifel. Wenn ich nun aber, sowohl hier als auch im
lgenden, bei Urkunden, welche mir nur in einem Copialbuche
rliegen, die bekanntlich auch in unangezweifelten Original-
kunden vorkommende Incongruenz combinierter Zeitangaben er-
ähne, so geschieht das nicht, um den Inhalt der betreffenden
rkunden deßhalb anzuzweifeln, sondern nur, um jenen Grad von
ünktlichkeit herzustellen, vermöge dessen der Editor einer jeden
rkunde, deren Zeitangaben prüfen und etwaige Widersprüche in
nselben angeben sollte.

Das Jahr 1158 verlangt die (gewöhnliche) Indiction 6 (7),
cht 14. Die Zahl 14 wird in der Vorlage durch XIIII aus-
drückt; 6 und 7 würden, nach der Uebung dieser Vorlage, mit
I und VII gegeben werden. Auch läuft, vom 9. März 1158
, Frider. Regn. 7. und, vom 18. Juni 1158 an, Imp. 4.
eberhaupt kommen Regn. 4. und Imp. 2. miteinander ver-
nden, in Friedrichs I. Regierungsepochen gar nicht vor. Papst

Anastasius IV., † 1154. Dec. 3. und ein Kaiserjahr Friedri
passen gar nicht zusammen. Da Friedrich bekanntlich erst dur
Papst Hadrian IV., am 18. Juni 1155, zum Kaiser gekrö
worden ist, so erscheint ja die Nennung des Anastasius als ei
contradictio in adjecto. Mehr noch! Wenn das 20. Pon
ficatsjahr des Bischofs Hermann, — es ist in der Vorlage du
uicesimo gegeben — in die Regierung des Papstes Anastasius I
fallen soll, so kann unmöglich das 19. Pontificatsjahr eben die
Bischofs in die Zeit eines Nachfolgers von Anastasius, näml
des Papstes Hadrian IV. gehören. Ich muß gestehen, d
mir, so vielen Unmöglichkeiten gegenüber, alle Ve
mittelungsversuche unzulässig erscheinen. Was d
Schlußdatum betrifft, so würde das Jahr 1165, nach St. Galle
tag (Oct. 16.), mit Ind. 14. Frider. Regn. 14. Imp.
richtig bezeichnet sein. Hier ergiebt sich also nur die kleine Differe
wegen des um eine Zahl zu niederig gegriffenen Königsjah
während Indiction und Kaiserjahr zur Jahrszahl (Incarnation
jahre) stimmen. Halten wir uns an das Jahr 1165, so wür
das 28. Pontificatsjahr Hermanns dem Jahre 1138, als te
minus a quo, hinreichend entsprechen. Wäre es nun mögli
auch die obengenannte etwas bedenkliche Jahrszahl 1158 festz
halten, so würden Pontif. nostri sc. Hermanni 19. u
20. auf 1139 oder 1140 als Beginn von Hermanns Pontific
hinweisen. Noch muß ich bemerken, daß eine Original-Urkun
dieses Bischofs, 1158 April 4., abgedruckt im Wirtb. Urkb.
121, welche aber leider die Pontificatsjahre nicht enthält,
Friedrichs Regierungszeit mit Reg. 7. Imp. 2, also auch ni
ganz richtig bezeichnet, indem ein Kaiserjahr zu wenig gegeb
ist. In Urkunde 1160 Juni 7., nach dem Original im Wir
Urkb. II, 131, giebt Hermann sein 21. Pontificatsjahr an, w
sich wieder mit 1139, aber nicht mit 1141 vereinigen ließe. W
werden also, bis auf Weiteres, auf eine genaue Feststellung d
Anfanges von Bischof Hermanns I. Pontificat verzichten, ab
jedenfalls das Jahr 1141 aufgeben müssen. Aber auch das Tode
jahr dieses Bischofs ist noch zu ermitteln. Neugart (Mon
Episc. II, 144. folgt der Annähme von Tschudi, welcher 11
annimmt.[1] Als Todestag nennt er, jedoch nur unter Berufu
auf den Chronisten Mangold, den 24. Februar. Worauf s

[1] Aus der Wendung recte ut putamus, geht indessen hervor, d
Neugart doch nicht vollständig überzeugt war.

der bei Potthast und Gams als Todestag genannte 20. November sicher gründet, weiß ich nicht anzugeben.[1]

Schon Kolb[2] hat das Jahr 1165 als das Todesjahr Hermanns I., ohne jedoch seine Quelle zu nennen. Aus den im Salemer Copialbuche stehenden, hier als Nro. 1 und 3 folgenden Urkunden dürfte hervorgehen, daß er das Richtige traf, während die gewöhnlichen Angaben, bei Potthast, Gams, Neügart (Mone) und v. Stälin, nämlich 1166—1174 einen kleinen Irrthum enthalten. Noch haben wir das Datum von Nro. 1, nämlich der Urkunde des Dompropstes Berthold, vom 8. April 1166, etwas näher zu prüfen. Das Jahr 1166 und Indictio 14 stimmen, allein die Regierungsepochen K. Friedrichs I. sind nicht ganz genau beachtet, denn dem 8. April des genannten Jahres würde eigentlich Regn. 15. Imp. 11. entsprechen. Wenn man sich nun an diese kleine Ungenauigkeit nicht stoßen will, so würde aus Ottonis Pontif. anno 1. mense 5. folgen, daß dessen Inthronisation zwischen den 8. November und 8. December 1165 fallen müsse, eine Annahme zu welcher der oben als Todestag des Bischof Hermann I. genannte 20. November gut paßt; freilich alsdann nicht des Jahres 1166, sondern des Jahres 1165. In seiner mit Jahrszahl 1169 aber ohne Tag gegebenen Urkunde, welche unten als Nro. 3 folgt, setzt Otto Pontif. 4., was zu 1165 stimmen würde. Dagegen verlangt das Jahr 1169, vom 18. Juni an, Imp. 15. Der Schreiber des Copialbuches hatte aber, wie man sich leicht überzeugen kann, die Jahre K. Friedrichs I. ganz vergessen. Um sein Versehen wieder gut zu machen, hat er sie unter der Zeile nachgetragen. Vermuthlich wurden, bei diesem Anlasse, die anni regni, welche fehlen, mit den anni imperii verwechselt. Vom 9. März 1169 an, lief in der That K. Friedrichs 18. Königsjahr. In Nro. 2, nämlich der Urkunde Constanz 1169 März 10., ist ebenfalls Pontificatus 4 gesetzt, doch sind daselbst die Regierungsjahre K. Friedrichs falsch angegeben, worüber man die beim Abdrucke der Urkunde gemachte Bemerkung vergleichen wolle.

[1] E. von Mülinen Helvetia sacra I, 9 nennt, unter Berufung auf das Necrologium Constantiense 1. September u. 20. November, bei beiden Bischöfen Hermann I. u. II., da nicht sicher ist, auf welchen sich die betreffenden Einträge beziehen.

[2] in seinem topogr. Lexicon unter Constanz I, 209.

Ich lasse nun, auf diese etwas minutiösen Vorbemerkungen hin, die Urkunden in chronologischer Reihe folgen und gebe die, hinsichtlich der Zeitbestimmungen, noch nothwendig scheinenden Bemerkungen bei den einzelnen Stücken. Da sich aber unter denselben auch undatierte befinden, so schien es mir zweckmäßig zu sein, was sicher in die Regierungszeit eines bestimmten Constanzer Bischofs gehört, beisammen zu lassen und auch die mit Sicherheit einzureichenden Abtsurkunden des Bischofs Diethelm, in dieser Weise zu behandeln, nämlich den Bischöfen unterzustellen, dagegen aber jene Stücke, welche mir gar keinen Haltpunkt zu einer sicheren Einreihung darbieten, erst am Schlusse zu geben. Vielleicht gewinnt man mit der Zeit noch die nöthigen Anhaltspunkte.

Urkunden.

I. Aus der Zeit des Bischofs Otto II. (1165—1174.)

1. Berthold der Domprobst zu Constanz bestätigt, im Namen des Capitels und mit Bewilligung des Bischofs Otto von Constanz, dem Kloster Salem den Besitz eines Mansus in Richoluesberg, auf welchen der Constanzer Ministeriale Burkhard von Bermatingen verzichtet hat.

Kreuzlingen 1166. Apr. 8.

B. dei gratia maioris Constantiensis ęcclesię prepositus [1] et H.[2] decanus, cum omni capitulo, tam presentibus quam futuris in perpetuum. Vniuersitati omnium, tam presentium quam futurorum, notum esse uolumus, qualiter Burchardus Constantiensis ęcclesię ministerialis de Bermůtingen [3], cum uoluntate aduocati Cůnradi [4], mansum unum in Richoluesberge [5], quem ipse beneficiali iure possedit, domno Ottoni episcopo nostro ea conditione resignauit, ut ipse prefatum mansum in usum nostrum traderet et eo pacto, ut nos eum fratribus in Salem, quibus adiacet, pro annuali censu perpetuo possidendum prestaremus; nam et predicta militis resignatio et episcopi traditio, non ob aliud est facta, nisi quia solet esse fir-

[1] Ein Berthold ist schon 1149 Dompropst. Siehe das in diesem Bande gegebene Verzeichniß der Domherren S. 24 nr. 3. Vielleicht der nachmalige Bischof, den man für einen von Bußnang hält.

[2] Heinricus. Obiges Verzeichniß nr. 12.

[3] Bermatingen bei Meersburg.

[4] Graf Konrad von Heiligenberg.

[5] Nicht ermittelt. Jedenfalls aber in der Nähe von Salem. Vgl. Zeitschft. I, 318 Anm. 2.

mius et incommutabilius, quod ęcclesię facit communitas, quam solius episcopi persona. Unde et ego, Bertholdus [1] dictus prepositus, illius pactioni respondens et peticionem complens susceptum a manu domini episcopi hac pactione mansum prefatum, fauente ipso nostro episcopo et aduocato, uolentibus etiam et petentibus fratribus nostris, ante iam dictis fratribus in Salem perpetuo possidendum, pro annuo censu concessi. Census uero quantitas erit: duę candele de una libra factę, quę dandę sunt in priori uespera dedicationis maioris [2] ęcclesię super maius altare. Ne quis igitur inposterum huic nostrę iustę concessioni et ipsorum legitimę possessioni aliquomodo possit contraire, duas hinc fieri iussimus cartas, quarum unam ipsi predicti fratres, alteram nostra ecclesia haberet et sigilla inprimi iussimus ęcclesię et testes subscripsimus. Vlricus thesaurarius [3], Růdolfus uicedominus. Albertus abbas sancti Ǒdalrici [4] et Heinricus prior et multi ex ipsorum fratribus, tam canonici quam laici. Laici eciam seculares [5] Bruno de Marchdorf [6], Fridericus dapifer, Eberhardus marchalcus, Bertholdus de Wilaere [7], Ortwinus [92] Hesso, Marcquardus, Fridericus, Riwinus omnes de Bermůtingen et multi alii. Acta sunt hęc in cenobio sancti V̊dalrici Cruceline, anno ab incarnatione domini M°. C°. LX°. VI°., indictione XIIII^a. VI. idus Aprilis. Regnante Friderico Romanorum imperatore augusto, anno regni eius XIIII°, imperii vero XII°., pontificatus autem domni Ottonis primo, mense V°.

Cod. Salem. I, 91 f. Ueberschrift (roth) De Richoluesberc. LIX. Confirmatio Bertholdi Constantiensis prepositi et capituli eiusdem ęcclesię, super manso in Richoluesperge pro annuo censu. Wegen der Zeitangaben vergleiche die oben Seite 135 gemachten Bemerkungen. Bader giebt in Zeitschrift I, 319 ein kurzes Regest, in welchem aber weder der Bischof, noch der Dompropst, noch die Zeugen genannt sind, während man glauben könnte, die Urkunde sei von Burkhard von Bermatingen ausgestellt worden.

[1] Hier ausgeschrieben.
[2] steht doppelt, ist aber durch Punkte getilgt.
[3] Verzeichniß, nr. 19.
[4] Das heißt von Kreuzlingen.
[5] scl'ares; was diese Tautologie bedeuten soll? An die Auflösung scolares ist nicht zu denken.
[6] Kein Domherr, wie Ztschft. I, 322 Anm. 2 irrthümlich steht.
[7] Welches der vielen Weiler? Bei Ravensburg?

2. Bischof Otto von Constanz bestätigt dem Kloster Salem die von der Kirche zu Seefelden ertauschten Zehnten in Maurach und drei Huben in Richoluesberg, unter Bezugnahme auf eine vor dem Landgerichte (Heiligenberg) vorgenommene Tauschhandlung.

Constanz 1169. März 10.

Otto dei gratia sanctę Constantiensis ęcclesię episcopus. Quoniam labentibus annis rerum gestarum memoria, si scripto commendata non fuerit, simul elabitur, provida sanctorum patrum sanxit auctoritas, causarum series scriptis annotari, ut modum facti semper sine aliquo errore nouerit successura posteritas. Inde est, quod tam presentibus quam futuris Christi fidelibus notum esse uolumus, quod fratres nostri de Salem omnes decimas possessionum suarum, in loco qui Mvron [1] dicitur et trium hubarum in Richoluesberge ęcclesię Sevelt [2] pertinentes, habito super hoc nostro et fratrum nostrorum [3] nec non sapientium laicorum subtili consilio, iuste ac legaliter concambierunt. Modus autem concambii talis fuit: aduocatus ęcclesię Constantiensis Cŏnradus [4] et uir ingenuus Burcardus iunior de Frikingen [5], possessiones quasdam, uidelicet molendinum in Ŏueldingen [6] et scŏpozam unam in Ŏvildingen [6], duoque nemora in Egge [7], per supradictos fratres, a Rŏdolfo de Vacis [8] et uxore sua Willibirga emptas, atque in generali placito coram comite prouinciali Heinrico [9], petentibus fratribus, publica ac legitima traditione antedictis C. et B. delegatas, ęcclesię Seuelt et sacerdoti Bertholdo, qui tunc ibi preerat, suisque successoribus [60] perpetuo fruendas, iure concambii tradiderant, recipientes econtra, uice supradictorum fratrum et ęcclesię Salem, de manu nostra, quoniam secundum statuta canonum nulla donatio uel commutatio decimarum sine consensu diocesani episcopi rata esse poterit, et de manu iamdicti sacerdotis B. et aduocati R. uxorisque sue W., omnes decimas sui laboris in pretitulatis possessionibus. Hoc in loco

[1] Maurach bei Salem.
[2] Seefeld zunächst bei Maurach, beide im A. Ueberlingen.
[3] Es folgt consilio, was aber ausgestrichen ist.
[4] Graf Konrad von Heiligenberg.
[5] Frickingen unterhalb des Heiligenbergs.
[6] Ober- und Unteruhldingen am Bodensee, bei Salem.
[7] Vielleicht der Hof Egg bei Heiligenberg.
[8] Die von Vatz sind Dynasten und stammen aus dem Rhätischen.
[9] Graf Heinrich von Heiligenberg.

necessario duximus inserendum, quod sepedictus R. aduocatus portionem earundem decimarum, quam ipse sicut et parentes sui iure fundationis quoquo modo possiderant, et hominibus suis in feodo dederat, ab omnibus qui eas nomine suo in beneficio habebant resignatas et reacceptas, ante factum concambium, in presentia nostri ęcclesię Seuelt ad usus sacerdotum remiserat ac donauerat. Nam pars una decimę, hoc est tertia, sacerdotis erat, relique partes aduocati. Addiderunt insuper sepedicti fratres ob idem concambium tres agros cum prato uno in Ovildingen, quos ipsi usque ad id tempus iure proprietatis quiete possederant. Sed neque hoc silentio pretereundum est, quod omnia, quę iamdictus R. cum patre suo Walthero eidem ęcclesię Salem de predio suo in Mvron donauit, in publico placito, coram predicto H. lantgrauio f.[1], cum uxore sua W. legitime omnia perfecit.[2] Verum ut omnia pro decimarum commutatione caucius rationabiliusque et absque totius contradictionis scrupulo fierent, duo de familia ęcclesię[3] Seuelt, quibus emolumentum tam decimarum quam possessionum in concambio datarum admodum notum erat, tactis sacrosanctis reliquiis, commutationem illam ęcclesię Seuelt et sacerdotibus magis profuturam esse iurauerant. Hanc conuentionem tam rationabiliter ab utrisque factam nos iudicio fratrum nostrorum omniumque astantium, auctoritate dei omnipotentis et ab ipso nobis collata, sub anathematis uinculo[4] perpetuo stabilientes [61] confirmauimus, presentemque paginam super hoc scribi sigillique nostri et ęcclesię[5] impressione insigniri iussimus. Acta sunt hęc nobis et fratribus nostris presentibus, et assensum prebentibus in choro Constantiensi, VI⁰. idus Martii, anno ab incarnatione domini M⁰. C⁰. LX⁰. VIIII⁰. indictione II^a, regnante Friderico inuictissimo Romanorum imperatore augusto, anno regni eius XV⁰. imperii vero XIII⁰. Anno pontificatus

[1] Doch wohl Sanctimontano! Oder sollte das f in scilicet aufgelöst werden müssen? An suo ist doch nicht zu denken.

[2] Daß der Satzbau einiges zu wünschen übrig läßt, fühlte schon ein, seinen Schriftzügen nach, dem 16./17. Jahrhundert angehöriger Leser des Copialbuches. Derselbe schrieb nämlich, über die Worte legitime omnia perfecit, die Umstellung: legitime per omnia fecit.

[3] folgt de, was aber ausgestrichen ist.

[4] ist ungeschickter Weise von späterer Hand ausgestrichen, aber hierauf wieder ergänzt.

[5] maioris von späterer Hand in margine ergänzt.

nostri IIII°. Huius igitur conuentionis testes aderant Cŏnradus aduocatus Constantiensis et filius eius Arnoldus [1] comes, Rûdolfus de Seuelt, Waltherus de Clingen [2], Burcardus de Obirrieden [3], Burkardus iunior de Frikingin, Bruno de Marhdorf.[4] Canonici maioris ęcclesię Heinricus decanus [5], Heinricus prepositus ęcclesię sancti Stephani [6], Vlricus custos, Ortolfus, Cŏnradus, Ulricus, Eberhardus sacerdos de Bodimin [7], Conradus et Marcholfus sacerdotes, Sigefridus, Alwicus presbyteri. Ministeriales Hesso de Annewilar [8], Rŏdolfus de Wilar. Ciues Hugo causidicus, Reinhardus, Anno, Heinricus ministerialis curie, Heinricus sacerdos de Beitinhusin [9], Heinricus diaconus de Binzwangen [10], Erimbertus abbas de Salem, fratres sui Eberhardus prior, Albertus, Lvdewicus, Marquardus presbyteri, Otto, Gebizo laici et alii quam plures. Ego Otto sanctę Constantiensis ęcclesię episcopus recognoui factum.

§ Post conscriptionem presentis priuilegii Rvͦdolfus antedictus omne patrimonium quod habere potuit uxori suę legitima donatione, presente patre uxoris suę, Manegoldo comite, filiisque suis aliisque uiris nobilibus presentibus tradidit. In quo placito ante donationem hoc quoque manifestauit, quod nostris fratribus de Salem sicut in presenti pagina concambii descriptum est donauit [11] insuper et pratum quoddam paruum eidem curti Mvͦron contiguum [12] coram plurimis cum uxore sua [62]. ibidem donauit. Testes huius donationis siue manifestationis sunt comes Manegoldus de Veringin, Wolueradus filius eius [13], Eberhardus filius eius, Eberhardus comes

[1] Vergl. wegen desselben Fickler Heiligenberg S. 161.

[2] Doch wohl Alten-Klingen bei Wigoltingen im Thurgau. Vgl. Ztschft. I, 454 f.

[3] Bei Seefeld, beziehungsweise Mühlhofen, A. Ueberlingen.

[4] Siehe über denselben oben S. 137. Anm. 6.

[5] Verzeichniß der Domherren nr. 12.

[6] Ebendas. nr. 13.

[7] Doch wohl Bodmann am Bodensee; doch kommt auch die Burg Hohenbodmann, bei Owingen, nur einfach als Bodmann vor.

[8] Andwyl im Thurgau.

[9] Baitenhausen, bei Meersburg.

[10] Bei Riedlingen.

[11] dieses Wort ist wohl überflüssig.

[12] von neuer Hand durchgestrichen und in adiacens verändert.

[13] Auf eius folgt unter der Zeile, von späterer Hand, et. Ueber die genannten Grafen von Veringen vergl. Locher Regesten zur Gesch. der Grafen von Veringen, in den Schriften des Hohenzollerischen Vereins II, 28, wo auf

de Nellimburc, Gotefridus de Rordorf et filius eius Manegoldus, Burcardus et frater eius Albertus de Frichingin, Hermannus de Aspisingen [1], Burcardus de Haggilinbach [2], Conradus de Wartinberc [3], Bertoldus Sceizili de Baldingen [4], filius Arnoldi qui uocatur Stvͦlsazo, Albertus de Traspis.

Cod. Sal. I. 59 ff. Ueberschrift (roth) XXXIIII Item de Mvͦron et Richoluesberc. Confirmatio Ottonis Constantiensis episcopi super concambia omnium decimarum in Myron et trium hvbarum in Richoluesberc.

Was zuerst das Datum dieser Urkunde betrifft, so stimmen zwar die Jahreszahl und Indiction überein, dagegen sind die Regierungsjahre K. Friedrichs I. falsch angegeben. Der 10. März 1169 verlangt nämlich Regn. 18. Imp. 14. Die im gleichen Jahre aber ohne Tag gegebene Urk. nr. 3, hat Imp. 18., was aber, da sie keine Königsjahre nennt, eine Verwechselung mit diesen sein mag. Beiden Urkunden gemeinsam ist Pontif. nostri anno 4. Daß der, im Copialbuche selbst durch Paragraphenzeichen hervorgehobene Nachtrag, eigentlich nicht mehr zur Urkunde des Bischofs Otto gehöre, bedarf keiner besonderen Versicherung. Dagegen bleibt es fraglich, auf was sich diese, von der gleichen Hand wie die vorhergehende Urkunde selbst beigeschriebene, Archivalnotiz gründe. Wäre dem Schreiber eine besonders ausgefertigte Urkunde vorgelegen, so würde er sie vermuthlich in extenso copiert haben. Nun kommen freilich solche nach dem Datum gegebene Nachträge, auch auf Originalen, allerdings vor, allein im vorliegenden Falle ist nicht recht abzusehen, wie gerade Bischof Otto dazu gekommen wäre, diesen Nachtrag zu veranlassen. Es scheint also, daß es sich um eine im Kloster Salem vollzogene Nachschrift handelt. Die Auffindung des Originals der ganzen Urkunde wäre aber sehr wünschenswerth, weil zum Jahre 1169 der comes prouincialis und lantgrauius H. (von Heiligenberg), nach brieflichen Mittheilungen des Herrn Dr. Gustav Frhrn. Schenk zu Schweinsberg in Darmstadt, welcher sich mit der Geschichte des Instituts der Landgrafschaft eingehend be-

unsere Urk. Bezug genommen wird. Bader in Zeitschft. II, 66 scheint die Gemahlin des Rudolf von Vatz für eine Tochter des Mangold von Rordorf zu halten.

[1] Espasingen A. Stockach.

[2] Heggelbach bei Billafingen?

[3] Wartenberg bei Donaueschingen.

[4] Ober- und Unterbaldingen, bei Donaueschingen.

schäftigt, in jeder Hinsicht als eine Singularität erscheinen soll. Daß der Schreiber des Copialbuches geraume Zeit nach Abfassung der betreffenden Urkunde lebte, geht aus den Schriftzügen des Codex hervor. Die von mir jetzt edierten Stücke des besagten Copialbuches sind alle von der gleichen Hand geschrieben. Diese aber gehört dem Anfange des 13. Jahrhunderts an.[1]

So lange wir nun das Original der Urkunde nicht besitzen, wird es sehr schwer sein, sich darüber eine feste Ansicht zu bilden, ob die Bezeichnungen comes prouincialis und lantgrauius dem Jahre 1169 angehören, oder nicht vielmehr als vom Abschreiber in den Text gezogene Scholien zu betrachten seien.

Erwähnt wird unsere Urkunde von Bader Zeitschrift I. 319 und Fickler Heiligenberg 161 Reg. 29. Wegen der zweifelhaften Auflösung des auf H. lantgrauio folgenden ſ sind noch zu vergleichen die Urk. nr. 3 und Urk. nr. 12.

3. Bischof Otto von Constanz bestätigt dem Kloster Salem die mehrfach angefochtene Kirche zu Walpertsweiler.

1169.

Otto dei gratia sanctę Constantiensis ęcclesię episcopus, Erimberto uenerabili abbati et omnibus fratribus eius in Salem, tam presentibus quam futuris in perpetuum. Propter multiformes rerum euentus, qui in causis interdum errorem possunt mouere, dignum est rerum gestarum ordinem scripto commendare. Inde est, quod tam futuris quam presentibus notum esse uolumus, qualiter ęcclesia in Walphrestwilare[2], quam multis retro annis uetustas ruere coegit, ab ingenuo uiro Sigebotone, ad quem ius fundationis spectabat, instaurata[3], ipso petente, ab antecessore nostro felicis memorię H.[4] episcopo, libere ac sollempniter dedicata est, sicut ab his, qui ipsius pontificis in officio consecrationis cooperatores erant, audiuimus. Cuius libertatem dum Wenherus[5], ęcclesię de Bondorf aduocatus, quia conterminalis eius est, infringere

[1] Vgl. Bader in der Zeitschft. I, 315 und Wirtemb. Urkb. II. 82. Am letzten Orte ist, ohne nähere Begrenzung, das 13. Jahrhundert genannt. Für den Beginn des 13. Jahrhunderts hat sich auch Herr Hofbibliothekar Dr. Holder entschieden, den ich um Mittheilung seiner sehr competenten Ansicht gebeten habe.

[2] Walpertsweiler, zu Bonndorf, im Amte Ueberlingen gehörig.

[3] nicht restaurata. Vergl. Zeitschft. I, 319.

[4] Hermann.

[5] sic. Offenbar Wernherus.

uellet, iam dictus S., coram antecessore nostro, uiuo testimonio [81] et omnium astantium iudicio, presente iamdicto W. et[1] plebano Hartmůdo ęcclesię Bondorf obtinuit. Postmodum igitur elapsis aliquot annis, cum idem predium in Waltphreswiler[2], una cum ęcclesia, fratribus in Salem a prefato S. legaliter esset contraditum, filius iamdicti W., post mortem patris, litem sopitam cum quibusdam amicis suis de ęcclesię libertate suscitauit, licet in hoc ipso negocio pater suus iam ante a causa ceciderit. Euocatis itaque in presentiam predecessoris nostri[3] utrisque partibus, auditis hinc et inde utrorumque allegationibus, sepedictus S. in memoriam omnibus reducens, qualiter ipse libertatem illius ęcclesię sinodaliter obtinuerit, predictis fratribus in Salem ius donationis in hac ipsa ęcclesia omnium iudicio confirmauit. Cuius rei ueritatem, ab his quibus presentibus et quorum iudicio hęc facta sunt, plene cognoscentes, presentem inde paginam fieri iussimus et sigilli nostri impressione insignitam, auctoritate dei omnipotentis et nobis ab ipso collata roboramus. Huius rei testes sunt Bertholdus prepositus maioris ęcclesię[4], Heinricus decanus, Heinricus prepositus sancti Stephani, V̊lricus custos, Růdolfus uicedominus, Heinricus archipresbyter Fridericus, Bertholdus, Cůnradus, Waltherus, Ortholfus, V̊lricus, V̊lricus, V̊lricus[5], Hvgo canonici, Ortolfus sacerdos de Ertingen[6], Ebirhardus sacerdos de Bodimin, Hartmůdus sacerdos de Bondorf, Marquardus decanus de Madilsbivron[7], Albertus de Bussinanc[8], Růdolfus de Guttingen[9], Bernardus et filius eius Ortolfus de Canza[10], Heinricus Chilso, Dietho de Schenchinberc[11], Conradus de Hadebrehtiswilaere.[13] Insuper aduocatus

[1] et steht über der Zeile.
[2] Waltphsw.
[3] nostri ist in margine beigefügt.
[4] Vgl. zu diesem und den übrigen Würdeträgern, das obgenannte Verzeichniß der Constanzer Domherren.
[5] also drei Ulriche.
[6] Ertingen bei Riedlingen in Wirtemberg.
[7] Mahlspüren? bei Stockach. Der Ort soll indessen, nach Zeitschft. II, 81, im Jahre 1256 Walsbiuron heißen. Dagegen Malspuren 1226. Wirtb. Urkb. III, 202.
[8] Bussnang im Thurgau.
[9] Güttingen im Thurgau.
[10] Kanzach bei Riedlingen in Wirtemberg.
[11] Schenkenberg im Aargau??
[12] Habertsweiler bei Neufrach unweit Salem.

Constantiensis Cŏnradus [1] f et filius eius Cŏnradus cum ministerialibus qui sunt Hugo, Hilteboldus, Reinhardus. Acta sunt hec anno incarnationis dominicę M⁰. C⁰. LXᵉ. IX⁰. regnante Friderico imperatore, anno imperii eius XVIII⁰. pontificatus nostri IIII.

Cod. Salem. I, 80 f. Ueberschrift (roth) L.: Confirmatio Ottonis Constantiensis episcopi super Waltprehteswilaere. Wegen der Zeitangaben siehe oben in der Einleitung. Die Urkunde ist erwähnt von Bader in der Zeitschrift I, 319. und Fickler Heiligenberg S. 161 Reg. 30. Der in der Urkunde genannte Abt Erimbert von Salem saß, nach Kolb, von 1168 bis 1175. Vgl. auch Mone Quellens. III, 25.

4. Bischof Otto von Constanz beurkundet einen vor ihm zwischen dem Kloster Salem und der Kirche zu Sconloch vollzogenen Tausch zu Madach.
(1168—1174.)

In nomine sanctę et indiuidue trinitatis. Otto dei gratia sanctę Constantiensis ęcclesię episcopus, in perpetuum. Notum esse uolumus omnibus, tam presentibus quam futuris, dilectum nobis ac uenerabilem abbatem E. de Salem, suosque fratres, actionem concambii decimarum de parte predii eorum in Madach [2] ad ęcclesiam Sconloch pertinentium, in presentia nostri chorique Constantiensis fecisse. Cuius commutationis concambio interfuit aduocatus eiusdem ęcclesię, Fridericus [68] uidelicet de Wildinstein [3], nec non et Otto sacerdos ęcclesię prefatę, laudantes et approbantes hanc commutationem. Quatuor itaque agros ęcclesię iamdictę commodiores et utilores, consensu et uoluntate nostra, pro decimarum usu

[1] Auf Conradus folgt der Buchstabe f. Der Schreiber war am Ende des Blattes angekommen und drängte daher seine Schrift sehr zusammen. Ich vermuthe, daß dieses f für sanctimontanus sc. comes gelten soll. Vgl. Fickler Heiligenberg Reg. 30. und oben die Urkunde nr. 2. Auch scilicet wäre möglich. Fickler, welcher das Regest nicht aus unserem Codex, sondern aus einer in der Stadtbibliothek zu Ueberlingen befindlichen Abschrift gab, läßt Conradus Sanctimontanus drucken.

[2] Die Madachhöfe bei Stockach. Sconloch, unten Sconloh und Schenloch, weiß ich nicht zu deuten, wenn nicht die Zeitschrift I, 318 und zwar in Verbindung mit Madach genannte uillula Scegenbuch gemeint sein sollte, was indessen kaum anzunehmen ist. Scheinbuch ist ein Hof bei Ueberlingen.

[3] Wildenstein im Donauthale bei Beuron.

predictus aduocatus et sacerdos cum omni iure a prefato abbate susceperunt, insuper et duo ex familia ęcclesię Sconloh ueraces uiri processerunt, qui sub nostri presentia, tactis sacrosanctis reliquiis, iurauerunt commutationem istam ęcclesię suę utiliorem fore.

Cod. Salem. I, 67 f. Ueberschrift (roth) De Madach XL: Confirmatio Ottonis Constantiensis episcopi super concambium decimarum de quodam predio in Madach ad ecclesiam Schenloch pertinentium.

Da Abt E(rimbert) von 1168—1175 nachgewiesen ist, Bischof Otto II. aber 1174 starb, so gehört die Urkunde zwischen 1168 und 1174.

5. Diethelm Abt von Reichenau bestätigt dem Kloster Salem, in der Form eines Tauschvertrages, Güter in Schwandorf.

Reichenau 1171. März 15.

In nomine sanctę atque indiuiduę trinitatis. D. dei gratia sanctę Augensis ęcclesię uocatus abbas, omnibus tam presentibus quam in futurum superuenturis in perpetuum salutem. Ne presentis ueritas actionis, inter multiplices rerum causas et euentus, obliuione aliqua, in retro post futura tempora possit aliquatenus oblitterari, placuit nobis eius ueracem continentiam presentis pagine memoria commendari. Quapropter et presentibus et futuris notum esse uolumus, qualiter uenerabilis abbas E.[1] de Salem, predium in loco qui uocatur Sweindorf[2] cum suis fratribus nobiscum concambiuit, nobis et fratribus[3] nostris cum aduocato nostro, videlicet Heinrico duce Saxonum et Bauwarorum[4], nec non et Hvgone palatino comite de Tiuwingen, qui predium hoc ipsum iure beneficii a nobis habuit, benigne assentientibus, et ministerialibus ęcclesię nostre consilio et uoluntate tali concambio per omnia fauentibus. Consensus quoque ac uoluntas domini Eberhardi et fratris sui Swicgeri de Riedin[5], qui a palatino comite iam-

[1] Erimbert.

[2] Schwandorf bei Salem.

[3] steht doppelt, ist aber durch Punkte getilgt.

[4] Herzog Heinrich der Löwe.

[5] Vielleicht die 1164 genannte Person, für welche v. Kausler, unter den zahlreichen Rieden, Winterrieden im bayr. Landger. Illertissen, für das passendste hält. Wirtb. Urkb. II, 149.

dicto predio inbeneficiati fuerant, nequaquam defuit, itemque illi, nidelicet Rvdolfus miles quidam de Rammisperc[1] et Erlo quidam cum Ortwino fratre suo, qui manu iam tercia et quarta feodali more illud suscipientes possederunt, commutationis huius actionem approbantes consenserunt. [55] Est itaque predium, quod prefato abbati donanimus, in sui quantitate mansus plenarie conputatus, cum adiacente sibi paruo quodam prato et modico nemore. A sepe autem dicto abbate suisque fratribus pro hac nostra donatione nos affirmamus recepisse, non absque legitime traditionis et commutationis iure, duos mansus, dimidium in Binzwangen[2] dimidium in Wintirsul[3], itemque dimidium in Ualchinstein[4] et dimidium in Richinbach[5]. Et quamuis hęc omnia subtilis inuestigatione consilii sapientium uirorum sine utriusque dispendio ęcclesię cautissime tractata sint, tamen ut omnimodum sui uigoris et perpetuum inconuulsa compositione hac stabilimentum obtinerent, duo Mahtolfus et Cŏnradus de Nivferon[6] proprii ęcclesię nostrę processerunt, qui tactis sacrosanctis reliquiis commutationem hanc utiliorem nostrę iurauerunt ęcclesię per omnia fore. Vt igitur huius pagine contestatio perhenni auctoritate roboretur, atque a nulla quantumlibet prauorum hominum uersuta nequicia infirmetur per succedentia sibi tempora, impressione nostri sigilli nostro seruatur iussu consignata. Acta sunt hec in presentia nostri fratrumque nostrorum ac ministerialium ęcclesię nostrę, in maiori ęcclesia coram altari, anno ab incarnatione domini M⁰. C⁰. LXX⁰. I⁰. mense Martio die XV⁰., sub Friderico imperatore augusto. Huius rei testes sunt Lvdewicus et Bertoldus de Lucelenstetin[7], Gerungus de Hvneberc[8], Conradus de Bodimin[9], Cŏnradus de Ramisberc, Rvdolfus et filius eius Burcardus de Ramisperc.

[1] Ramsberg, bei Pfullendorf.

[2] Binzwangen im Wirtb. OA. Riedlingen.

[3] Nach Zeitschft. I, 320 die Feldgewann Wintersol bei Wendlingen, Gemeinde Roggenbeuern, 2 Stunden von Salem, nicht Wintersulgen bei Heiligenberg.

[4] Unermittelt. Der Ort wird später noch und zwar in sehr verschiedener Schreibweise mehrfach vorkommen.

[5] Rikenbach, bei Salem.

[6] Neufrach, bei Salem.

[7] Lützelstetten, bei Constanz.

[8] Hünenberg zwischen Zürich und Lucern?

[9] Bodmann am See.

Cod. Salem. I, 54 f. Ueberschrift (roth) XXX Confirmatio Diethalmi abbatis Augensis super quodam prato in Sweindorf.

Bader giebt Zeitschrift I, 320 ein Regest. Der hier urkundende Abt Dietheln von Reichenau, aus dem Hause Krenkingen (Weißenburg), wurde im Jahre 1189 auch Bischof von Constanz. Was die Zeit seiner Ernennung zum Abte von Reichenau betrifft, so sagt Schönhuth Chronik des Klosters Reichenau „Ulrich (Diethelms Vorgänger) starb bald nach der Erwählung des neuen Abtes, am 7. Nov. 1174. Nach Gallus Oheim S. 129 hatte Abt Ulrich, wegen unheilbarer Krankheit resigniert, worauf dann, wegen des Nachfolgers, große Irrungen und Streitigkeiten entstanden seien, so daß Kaiser Friedrich I. auf einem zu Speier gehaltenen Fürstentage, die Sache in die Hand genommen und den damals noch sehr jungen Capitelherren zu Reichenau, Diethelm von Weißenburg oder Krenckingen, zum Abte ernannt habe. Die Richtigkeit dieser Nachricht muß dahin gestellt bleiben. Ein in die Jahre 1170 und 1171 fallender Fürstentag zu Speier ist, wenigstens aus den mir zu Gebot stehenden, gangbaren Hilfsmitteln (Böhmer und Stumpf) nicht ersichtlich. In der unten folgenden Urkunde von 1204 s. d. nennt Diethelm sein 34. Abtsjahr, was auf das Jahr 1171 oder 1170 als terminus a quo hinweist. Vgl. Mone Quellensammlung III, 137 und meine zur Urkunde von 1204 gemachte Anmerkung.

II. Aus der Zeit des Bischofs Berthold (1174—1183).

6. Bischof Berthold von Constanz bestätigt dem Kloster Salem den Besitz eines, bei Leustetten gelegenen, sumpfigen Geländes, auf Grundlage eines vormals vor dem Kaiser erfolgten, die Ansprüche der Ministerialen der Grafen von Heiligenberg abweisenden Rechtsspruches.

Nach 1176.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Bertoldus Constantiensis episcopus in [1] perpetuum. Episcopale regimen dei prouidentia nobis iniunctum, ea deliberatione suscepimus, quatenus christiane fidei amatores et precipue religiosos diligamus et loca uenerabilia diuinis obsequiis mancipata et deo in eis famulantes, congrua protectione deo adiuuante defendamus. Vnde tam presentibus quam futuris Christi fidelibus [2]

[1] Die beiden Worte sind verbunden und — imperpetuum — geschrieben.

[2] xpi fidelibus, steht doppelt, ist aber, sowohl durch Punkte, als auch durch das, von alter Hand, darübergeschriebene Wort vacat, wieder getilgt.

uolumus esse cognitum, quod palus quędam et terra, quę pertingit sursum ad terminos uille Lestetin [1] et inde descendit per riuulum eiusdem uille, usque ad ripam que uocatur Bla^{a}ewac [2], quę ripa diuidit terminos uille Wildorf [3] et predicte paludis, usque ad nemus comitis, quod uocatur Hart [4], et sic ascendit per confinium terrarum ęcclesie Salem, usque ad contigua uille Frickingen [5], legitima proprietatis donatione a Heinrico comite de Berge [6] et fratre eius Constantiensi aduocato et filio eiusdem Cǒnrado, pro remedio animarum suarum [37] tradita ęcclesie Salem, anno dominice incarnationis M°. C°. LXX°. VI°, regnante Friderico imperatore semper augusto. Euoluto autem tempore modico, quidam de ministerialibus predictorum comitum ausu temerario, in presentia serenitatis imperii [7], mea et multorum principum presentia, asseruerunt predictam paludem eorum gemeinmerche [8] esse. Lite hinc inde mota, iudicio decretum est ab imperatore et principibus, si ęcclesia de Salem cum senioribus pagensibus probare posset, quod terra et palus predicta Heinrici comitis et Cǒnradi aduocati liberum predium fuisset, et ipsi ęcclesię de Salem pro salute animarum suarum dedissent, libere possiderent, quod factum est in placito generali Scatebůch. [9] Jurauerunt enim VII. homines seniores terrę, tacto [10] sacrosanctis reliquiis, sicut decretum est ante imperium et principes, quod palus illa et terra liberum predium duorum [11] principum esset et liberam potestatem haberent ęcclesię Salem dedisse. Inde uentum est in synodum Constantiensem, ubi Bertholdus comes de Zolr rogatu comitis Chǒnradi et aduocati asseruit, iudi-

[1] Leustetten, Amt Ueberlingen.

[2] a und e sind zusammengeschleift und das noch weiter darüber gesetzte a, ist von anderer Tinte.

[3] Weildorf, A. Ueberlingen.

[4] Nach Zeitschrift I, 320 jetzt die Hardäcker bei Salem.

[5] Frickingen, A. Ueberlingen.

[6] i. e. Heiligenberg bei Salem. Vgl. Fickler Heiligenberg Reg. 25.

[7] Hier kann möglicher Weise ein Wort fehlen; etwa necnon oder et. Auf welche Anwesenheit K. Friedrichs Bezug genommen wird, läßt sich nicht ermitteln. Derselbe war 1179, 1181 und 1183 in Constanz.

[8] Vgl. Zeitschft. I, 409.

[9] Die alte Dingstätte Schattbuch des Landgerichts Heiligenberg; unterhalb des Heiligenbergs, bei Beuren gelegen.

[10] sic. — für tactis.

[11] sic. — für dictorum. Eine späte Hand schlimmbessert illorum.

cium imperiale, quod iudicatum erat coram imperatore Constantię, iuramento VII. probabilium uirorum confirmatum esset [1] in presentia multorum, et hoc testatus est comes Bertholfus [2] de Zolr, Conradus comes de Berge. Hoc factum est testante Bertholfo [3] episcopo, Hermanno preposito, Ortolfo decano, V̊lrico de Hori [4], Heinrico de Fricchingen, V̊lrico de Hahe [5], et omni choro et aliis astantibus quam plurimis in eadem synodo. Vt autem hęc omnia tot testibus et sacramentis publice testata et firmata in posterum rata et inconuulsa eorum usibus quibus collata sunt quiete proficiant, ego Bertholdus Constantiensis episcopus sigilli nostri inpressione hanc cartam assigno, apostolica et nostra auctoritate interdicendo ne quis a modo ęcclesiam de Salem et fratres ibi domino seruientes temere uexare presumat [38] excommunicando et a gremio sanctę ęcclesię segregando omnes qui scienter attemptauerint si non condigna [6] satisfactione emendauerint.

Cod. Salem. I, 36 ff. Ueberschrift (roth) De palude. XV. Priuilegium Bertholdi Constantiensis episcopi de palude claustro adiacente.

Es wird diese Urkunde erwähnt Mon. Zoller. I, 14, sowie auch von Bader in Zeitschrift I, 320 und Fickler Heiligenberg S. 162 Reg. 33 und 34. Das Jahr läßt sich nicht genau bestimmen, doch ist 1176, in der Urkunde selbst, als ein bereits seit nicht zu langer Zeit (tempore modico) abgelaufenes bezeichnet. Bischof Berthold von Constanz saß, nach Potthast, von 1174 bis 1182 (alii 1179) 22. Mai, mit welcher Angabe Gams Series episcoporum übereinstimmt. Auch Neugart (Mone) Episc. Const. II, 148 gelangt nicht zu einem sicheren Resultate über das Todesjahr, weist aber doch nach, daß Berthold 1180 und 1181 noch urkundet und am 12. Nov. 1182 die Basilica des Klosters Weingarten eingeweiht haben soll. Diese letztere Angabe ist zwar nicht ganz sicher, (vgl. Kausler im Wirtb. Urkb. II,

[1] Der Sinn verlangt esse.

[2] sic. — oben Berthold?.

[3] sic. — oben Bertoldus, unten Bertholdus.

[4] Die von der Höre waren nach Ztschft I, 326 bischöfliche Ministerialen. Die Höri auch Bischofshöri war ein ausgedehnter Jagdbezirk.

[5] Aach, — doch welches? das von Salem nächstgelegene bei Pfullendorf.

[6] Doppelt aber durch Punkte getilgt.

223) stimmt aber doch damit überein, daß Bischof Hermann II., in der unten folgenden Urkunde (nr. 8) vom Jahre 1184 sein erstes Pontificatsjahr angesetzt hat.

III. Aus der Zeit des Bischofs Hermann II. (1183—1189).

7. Papst Lucius III. befiehlt dem Bischofe Hermann II. von Constanz, daß er das Kloster Salem hinsichtlich der bischöflichen Zehntquart in Maurach unangefochten lasse.

Anagni (1184) März 10.

Lucius episcopus seruus seruorum dei, venerabili fratri Hermanno Constantiensi episcopo salutem et apostolicam benedictionem. Peruenit ad audientiam nostram, quod cum dilecti filii nostri abbas et fratres de Salem decimas cuiusdam grangie suę quę Muron dicitur, cum omnibus pertinentiis eius et trium mansorum in Richoluesperc, mediante consilio duorum predecessorum tuorum et auxilio, presentibus etiam pluribus uiris nobilibus ob eandem causam conuocatis, tam predii concambio quam largitione pecunię non modicę, ab ęcclesia Seuelden cui pertinebant pro bono pacis rationabiliter redemissent, tu eos iure episopali, contra indultam eis a sede apostolica libertatem, quartam partem decimarum super possessionibus iam dictis prestare tibi conpellis, cum scire debueras non posse nos ullatenus incorrectum relinquere eum qui proprie temeritatis instinctu apostolicis presumpserit priuilegiis contraire, vnde fraternitatem tuam per apostolica scripta monemus attentius et mandando precipimus, quatenus, sicut caram habes gratiam beati Petri ac nostram, factum tuum in talibus corrigas et emendes et iamdictos fratres huiusmodi amplius grauamine non fatiges, sed ita eis potius pro reuerentia nostra et suę religiositatis obtentu in his que ad eos pertinent faueas et assistas, quod et uidearis debitam [67] circa mandatum nostrum reuerentiam gerere et nos digne possimus deuotionem tuam in domino commendare. Datum Anagnii VI idus Martii.

Cod. Salem. I, 66. Ueberschrift (roth) Mandatum Lucii pape tercii Constantiensi episcopo Hermanno pro decimis in Mvron XXXVIII.

Obgleich keine Jahresangabe vorhanden ist, kann man doch 1184 mit hinreichender Sicherheit ansetzen, weil Papst Lucius III.,

nach Jaffé Regg. Pontif. pag. 844, nur in diesem Jahre am 10. März in Anagni war und die darauf folgende Urkunde des Bischofs Hermann zur Bestätigung dient.

8. Bischof Hermann von Constanz, durch päpstliche Entscheidung veranlaßt, bekennt, daß er kein Recht dazu gehabt habe, vom Kloster Salem die bischöfliche Zehntquart in Maurach einzutreiben und verzichtet auf dieselbe.
1184.

In nomine sanctę trinitatis et indiuiduę unitatis. Ego Hermannus, dei gratia sanctę Constantiensis ecclesię episcopus, Christiano [1] uenerando abbati et omnibus successoribus eius et fratribus in Salem deo seruientibus in perpetuum. Cum sancitum sit, tam decretis et canonibus quam priuilegiis apostolicorum catholicorum atque imperatorum, actus predecessorum legitime atque secundum ęcclesiasticam censuram terminatorum, a successoribus eorum non solum immutari non debere uel cassari, sed etiam inuiolabiliter conseruari et confirmari, notum facimus tam presentibus quam futuris nos et [2] ęcclesiam nostram, abbatem Christianum [3] et fratres eius de Salem, has auctoritates minus considerantes, [64] pro decimis quarti anni, quę ad nos spectare uidebantur in Mvron, prouocando pulsasse. Illi autem auctoritate priuilegiorum apostolicorum Innocentii, Eugenii, Alexandri, Lucii et predecessorum nostrorum huius ecclesię Constantiensis, Hermanni, Ottonis et Bertoldi, nec non canonicorum nostrorum atque plurimorum laicorum nobilium attestatione reclamantes, nos ab incepta pulsatione reuocauerunt. Hęc omnia ad memoriam reuocantes, insuper domini pape Lucii apices hanc controuersiam recidentes et predecessorum nostrorum actus confirmantes accepimus, unde precepto domini pape obedientes pulsationis nostrę assertionem silentio supersedere dignum duximus. In quibus specialiter hęc mandata continebantur: [4] Cum scire debueras non posse nos ullatenus incorrectum relinquere [5] qui proprie temeritatis instinctu apostolicis presumpserit priuilegiis contraire, fraternitatem tuam per apostolica

[1] xpiano.
[2] steht über der Zeile.
[3] xpianum.
[4] Vgl. oben die Urkunde nr. 7.
[5] Der Abschreiber vergaß eum.

scripta monemus attentius et mandamus districte precipientes, quatinus, sicut caram habes gratiam beati Petri et nostram, factum tuum in talibus corrigas et emendas et predictos fratres huiusmodi amplius grauamine non fatiges atque eos aliquo iure episcopali contra indultam eis a sede apostolica libertatem, uel quartam partem decimarum, uel aliquam partem super possessionibus suis nequaquam prestare compellas. Quia igitur auctoritate decretorum predictorum constat os meum in cęlum ponere non debere sed uestigiis eorum inherere, et quę facta sunt inconuulsa conseruare, ego H. Constantiensis episcopus catholicus ueritatem eorum quę facta et tractata sunt et quibus ego interfui notare et cartam istam assignare et confirmare disposui et sigilli mei impressione solidare. Testes horum sunt Cůnradus decanus, Adelbero scolasticus, Cůnradus de Phino, Hesso canonicus, Cůnradus camerarius et ceteri plures. Acta sunt hęc anno [65] ab incarnatione domini M°. C°. LXXX°. IIII°., epacta VI^a^. concurrente VII°. indictione III. pontificatus nostri anno primo. Imperante Friderico Romanorum imperatore augusto, anno imperii eius XXX°.

Cod. Salem. I, 63. Ueberschrift (roth) Confirmatio Hermanni Constantiensis episcopi, quod decime in Muron, que quarto anno ad Constantiensem ecclesiam spectare uidebantur, ab ea exempte sunt. XXXVI.

Die Zeitangaben stimmen. Vom 18. Juni 1184 läuft das 30. Kaiserjahr Friedrichs I. Das Jahr 1184 beginnt mit ind. 2. Der Beginn des Pontificats des Bischofs Hermann II. von Constanz wird bei Potthast zu 1182 (1179) gesetzt, womit auch Gams übereinstimmt; allein da diese Urkunde, die Richtigkeit sämmtlicher Angaben vorausgesetzt, erst vom 18. Juni 1184 an gegeben sein kann, so wäre der 18. Juni 1183 die äußerste Grenze für den Beginn von Hermanns Pontificat. Ind. III weist auf den Herbst, September. Nicht zu übersehen ist, daß die im Wirtb. Urkb. II, 222 stehende Urkunde über die Einweihung der Basilica zu Weingarten 1182 Nov. 12. durch den Bischof Bertholb von Constanz, die Jahrszahl MCLXXXIII also 1183 hat, was aber daselbst als ein Schreibfehler für 1182 erklärt wird. Die bei Dümge Regg. Bad. pag. 57 zu findende Angabe, vermöge deren Bischof Hermann 1183 s. d. Ind. I. urkunden soll, laboriert leider an dem Nachsatze „sedente Alexandro III. papa" Alexander III. † 1181 Aug. 30.

9. Herzog Friedrich V. von Schwaben schreibt dem Abte Diethelm von Reichenau und dessen Dienstleuten, daß er, auf Bitten des Abtes Christian von Salem, dem Kloster Salem gestattet habe, mit dem Kloster Reichenau, beziehungsweise dessen Dienstleuten, Tauschhandlungen vorzunehmen. Zugleich gestattet er allen seinen Ministerialen in ganz Schwaben, auch ohne Tausch, an Salem zu vergaben.

(1187.?)

Dilecto domino suo et amico D. uenerabili Augensi abbati et ministerialibus eiusdem ęcclesię, F. dei gratia dux Sueuorum. Vniuersitati uestrę notum facimus, quod nos peticione dilecti nostri domini X. abbatis de Salem et fratrum suorum, gratuita uoluntate concessimus, ut, quicquid predicti fratres de reditibus Augensis ęcclesię equipollenter cambire uoluerint, nostra id permissione fieri remota omni dubietate noueritis, ita dumtaxat ut conibentia tam dominorum claustralium, quam ministerialium ęcclesię adsit. Preterea cunctis nostris ministerialibus per totam Sueuiam commanentibus, libenti animo concedimus, ut ęcclesię iam [53] dicte Salem, de prediis suis quicquid uoluerint, pro animę suę remedio uel alio quolibet modo, et sine concambio, dandi habeant potestatem. Et ut hec nostrę concessionis pagina firma et rata permaneat atque in posterum profutura, eam impressione sigilli nostri roborari fecimus.

Cod. Salem. I. 52. Ueberschrift (roth) Confirmatio Friderici Sweuorum ducis super eodem (nämlich der unmittelbar vorhergehenden Urkunde K. Friedrichs I. d. d. apud lacum Constantiensem in uilla Walarhusin, anno incarnationis dominicę M⁰. C⁰. LXXX⁰. VIII⁰. indict. VI^a^. IX Kal. Octobris, welche indessen in das Jahr 1187 gehören wird.) Vgl. Mon. Zoller I, 17 und v. Stälin Wirtb. Gesch. II, 510 u. 123. Die Urk. des Kaisers bei Böhmer Act. Imp. Sel. nr. 157.

Dieses Schreiben des Herzogs ist characteristisch, für die Stellung sowohl der Ministerialen des Klosters Reichenau, als auch der als Klosterherren (domini claustrales) bezeichneten Mönche.

10. Bischof Hermann II. bestätigt dem Kloster Salem eine Tauschhandlung mit der Kapelle zu Buggensegel.

Ohne Jahr und Tag.

Ego Hermannus dei gratia Constantiensis episcopus, omnibus subnotati tenorem negotii cognoscere uolentibus in per-

petuum. Eternę beatitudinis premia esse [1] nos adepturos diuina largiente misericordia confidimus, si laborantibus et subsidia nostra implorantibus Christi famulis, quanta possumus ope subueniamus, atque contra futuras et instantes molestias illos, in securius dei seruitium [2], prouidentię scitu [3] muniamus. Eapropter uniuersitati omnium tam presentium quam futurorum notificamus, quod homo nobilis H. de Marchdorf cum filiis suis B. et H., predium quoddam in Chnobilsberc a capella [90] dę Buggensegil, cuius ipse aduocatus erat, et ad quam predium ipsum pertinebat cambiuit, et ne futuris quisquam temporibus causaretur, quod uiolenter id capelle subtraxerit, sed potius, ut cum cautela et euidenti ueritate sacramentis firmari posset, quod equo concambio et iusta recompensatione illud cummutasset, ideo pro predicto predio, quod paulo amplius quam VI. solidos reddebat, ipse molendinum quod X. solidos singulis annis soluit, Woluerado tunc plebano uolente et ut ita fieret satagente, capelle dedit, et quoddam insuper nemus addidit. Cumque suis usibus quod cambierat mancipasset, procendente postmodum tempore, coram H. comite de Heiligemberge, C. Constantiensi aduocato et multis nobilibus et honestis uiris et predicto plebano presente et congratulante, legitima donatione fratribus illud de Salem contradidit. Quod predium inde fratres per XXX et eo amplius annos quieta possessione retinent. Ne igitur quies eorundem fratrum, malignitate aliquorum improborum posthac turbari ualeat, si forte cause istius qualitas uetustate in obliuionem uenerit, aut si labore impensioris culture predium forsitan ipsum ad meliorem utilitatem perduxerint, idcirco nos, qui pro debito officii nostri ęcclesiastica eos protectione tueri debemus, petente X. abbate et annuente prefatę capellę plebano H., qui cambiti predii repensionem possidet, presentem cartam inde conscribi et sigilli nostri inpressione roborari uoluimus, precipientes ex parte dei et nostra, ne temerario quis ausu inposterum sepedictos fratres in hoc facto infestare presumat, ne secundum canonum censuram et apostolice sedis preceptum, si laicus est

[1] sehr kurzes undeutliches Wort, welches ich ẽe lese.

[2] beinahe ganz verwischt.

[3] sehr undeutliches Wort. Es ist überhaupt auf der unteren Hälfte der pag. 89, die Tinte an manchen Stellen beinahe ganz abgerieben, während von pag. 90 an, die Schrift wieder deutlich hervortritt.

excommunicationis, si uero clericus officii sui dispendium sustineat.

Cod. Salem. I, 89. Ueberschrift (roth) Confirmatio Hermanni Constantiensis episcopi super quodam predio Cnobilsberc ab ęcclesia de Bugginsegel cambito.

Von neuer Hand ist in margine „circa annum 1184" beigeschrieben. Bader giebt Zeitschrift I, 322 ein Regest dieser Urkunde und setzt dasselbe zum Jahre 1185. Buggensegel liegt im Amte Ueberlingen eine Stunde von Salem. Der in der Nähe gelegene Hügel Vogelsberg wird (nach Bader) für den alten Chnobilsberg gehalten. Durch die Nennung des Abtes Christian von Salem († 1191) wird, für das Jahr der Abfassung dieser Urkunde, kein weiterer Anhaltspunkt gewonnen, als daß dieselbe jedenfalls nicht in die Zeit des Bischofs Hermann I. gehört.

11. Bischof Hermann von Constanz beurkundet einen Vergleich zwischen dem Kloster Salem und dem Pfarrer zu Aach wegen des Zehntens in Raithaslach.

Ohne Jahr und Tag.

Ego H. dei gratia Constantiensis episcopus, omnibus ueritatem rei quę in consequentibus expressa est, cognoscere uolentibus, scripto presenti notificare curaui, qualiter controuersia que inter O. plebanum de Hahe [1] et fratres de Salmanneswilare, super decimatione grangie ipsorum in Reithasela [2] uertebatur, pro utriusque partis consensu sic decisa est, ut eidem plebano a fratribus, quamdiu ecclesiam ipsam teneret, decima frugum integraliter [80] soluetur, pro decima uero peccorum et feni omnique utilitate aree, orti et pomarii, singulis annis XV agnos ab eis sub tali forma reciperet, ut nec ille optimos ab eis extorqueret, nec illi uiliores ei conferrent, sed qui mediocres inter utrosque simpliciter haberentur. Si autem in dandis uel recipiendis agnis contentio forte suboriretur, ad auunculum predicti plebani H. determinatio eius spectaret, qui compositionis mediator extiterat. Ne igitur conuentionis huius pactum uel clericus, quoadusque ęcclesiam possidebit, uel fratres reciprocata in posterum

[1] Aach Amts Stockach. Es liegt zwar das Dorf Aach bei Pfullendorf näher an Salem, allein Raithaslach weist auf das im Amte Stockach gelegene Städtchen hin.

[2] Raithaslach A. Stockach.

lite, conuellere ualeant, idcirco nos paci ipsorum consulentes, diffinitionis huius ab utrisque cartam seruandam conscribi et sigillo nostro et chori insigniri fecimus.

Cod. Sal. I, 79 Ueberschrift (roth) De Reithasela XLIX. Confirmatio Hermanni Constantiensis episcopi de concordia nostra et Ottonis de Ahe pro decimis in Reithasela.

Bei gänzlichem Mangel auf eine bestimmte Zeit hinweisender Umstände und Persönlichkeiten, kann allerdings diese Urkunde möglicher Weise in die Zeit des Bischofs Hermann I. gehören.

IV. Aus der Zeit des Bischofs Diethelm von Constanz (1189—1206).

12. Abt Diethelm von Reichenau, zugleich Bischof zu Constanz, bestätigt in seiner ersteren Eigenschaft dem Kloster Salem verschiedene Erwerbungen, welche zum Theile aus der Zeit seines Vorgängers des Abtes Ulrich stammen und in die Jahre 1166, 1171, 1184 und 1187 gehören.

1189 ohne Tag.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis. Ego Diethalmus dei gratia Augensis abbas tam presentibus quam futuris notitiam subiectorum in perpetuum. Quia mortalium facta rubigo obliuionis cuncta obliterare solet, nisi ea que scripto ad memoriam reuocantur, ideo uniuersitati tam futurorum quam presentium notum esse uolumus, quod tam ego quam beatę memorię V̊lricus [1] abbas predecessor meus, conibentia fratrum nostrorum ac ministerialium, assensu etiam aduocatorum nostrorum, ducis uidelicet H. [2], ac postmodum ducis Friderici [3], tam utilitati ęcclesię nostrę, quam religiosorum fratrum in Salem Christo seruientium paci consulentes, quedam predia ęcclesię nostre inbeneficiata tamen cum ipsis concambiuimus, que sigillatim subnotare curauimus, ne uel ęcclesię nostrę dampnum, uel eis aliquod grauamen in posterum possit irrogari.

Pratum igitur quoddam eidem clavstro contiguum et eorum pratis interiacens, quod dux H. inter cetera ab ęcclesia nostra per manus bonę memorię V̊lrici abbatis predecessoris mei, et ab ipso Swicgerus de Gundelvingen [4] in beneficio habebat, idem Swicgerus duci, dux etiam ipsi abbati ea ratione resig-

[1] Stirbt nach Schönhuth 1174, nachdem er freiwillig abdiciert hatte.
[2] Herzog Heinrich der Löwe.
[3] Herzog Friedrich V. von Schwaben.
[4] Das bekannte im Lauterthale gesessene Geschlecht.

nauit, ut prefati cenobii fratribus iure concambii daretur. Quod et tunc factum est, uoluntate eiusdem ducis, tunc aduocati nostri, assensu etiam fratrum nostrorum ac ministerialium ęcclesię nostrę, quod et consequenter demum [1] a nobis post ipsum apud uillam Tv̊ringen [2] coram eodem duce et cum ipso legitime confirmatum est. Ipsi uero nobis aliud predium in Valwinsteige [3] pro recompensatione dederunt, sacramentum prius prestantibus duobus [48] nostrę ęcclesię ministerialibus, Bertholdo qui dicebatur Colhoppho et filio eius C., quod eadem recompensatio eidem prato prepolleret, utpote quod tunc paludosum et sterilibus frutectis obsitum ideo parue utilitatis constabat. Testes huius facti sunt hii V̊lricus abbas Augensis, qui et fecit, Diethalmus abbas, qui idem factum coram duce et cum duce confirmaui, Heinricus prepositus, Burcardus decanus, Cv̊nradus cellerarius, V̊lricus magister scolarum et totus noster conuentus. De ministerialibus autem Marquardus de Brucca, Cv̊nradus de Rieth et filius eius Bertoldus, Hiltiboldus de Nidruncella [4], Otto Stoz, Wernherus de Augia, Gotefridus de Tetingen [5] et frater eius Volcmarus et alii quam plures. Acta sunt hec Augie [6] in exaltatione sancte crucis, anno incarnationis domini M⁰. C⁰. LX⁰. VI⁰. ante maius altare, presente omni conuentu Augensi.

Vnam etiam hv̊bam in Sweindorf et pratum cum quodam nemusculo, quę ad beneficium H. palatini de Tuwingen pertinebat, quę ab ipso palatino Eberhardus de Aicha et frater eius Swicgerus, ab ipsis uero Rv̊dolfus de Ramisberc, ab eo Erlo et frater eius Ortwinus in beneficio habebant; resignantes itaque singuli singulis usque ad nos suis dominis, prefate ęcclesię legitima [7] donatione, conibentibus fratribus meis et aduocato, tradidimus suscipientes ab eis in recompensatione duas hv̊bas, mediam in Richinbach, mediam in Falchinsteige mediam in Wintirsul, mediam in Binzwangen, quas prefatis personis pro resignata hv̊ba prato et nemore prestitimus pre-

[1] Steht doppelt, ist aber durch Punkte getilgt.
[2] Ober- und Untertheuringen im Wirtemb. Amte Tettnang.
[3] Der schon oben in Urk. nr. 5 Ualchinstein genannte, unermittelte Ort?
[4] Niederzell auf der Insel Reichenau.
[5] Dettingen A. Constanz.
[6] Ueber die Zeile geschrieben, von späterer Hand. Es ist diese Urkunde als Regest erwähnt in Zeitschrift I, 318.
[7] Doppelt, aber durch Punkte wieder getilgt.

misso prius sacramento a duobus uiris ęcclesię nostre propriis, Mahtolfo et Cǒnrado de Nivferon, quod hec commutatio omnino ęcclesię nostre utilior foret. Et hęc acta sunt in presentia nostra fratrumque [49] nostrorum ac ministerialium ęcclesię nostre, in maiori ęcclesia coram altari, anno ab incarnatione domini M⁰. C⁰. LXX⁰. I⁰., coram his testibus Lvͦdewico, Bertoldo fratribus de Lvcelenstetin, Gerungo de Huneberc, Cǒnrado de Bǒdime, Cǒnrado, Rvͦdolfo et Burcardo de Ramisberc et aliis quam pluribus.[1]

Item aliud pratum in Sweindorf, quod ad beneficium Cǒnradi et Sifridi militum de Frichingen pertinebat, ab ipsis nobis resignatum, iure concambii, sepedicto cenobio legitima donatione tradidimus, presente et conibente fratrum nostrorum capitulo et ministerialibus ęcclesię nostre presentibus et collaudantibus, quorum nomina subiecimus. In recompensatione supradicti prati prefati fratres dederunt ęcclesię nostre dimidiam hvͦbam et IIII iugera in Falchinsteige, quę pro prato resignato antepositis militibus prestitimus. Acta sunt hęc anno incarnationis domini M⁰. C⁰. LXXX⁰. IIII⁰., in palatio nostro Augie coram hiis testibus Cǒnrado comite de sancto monte, Burcardo et Alberto fratribus de Frikingen, Bertoldo et Lvͦdewico de Lvcelenstetin, Bertoldo de Rieth, Otto Stoz et aliis quampluribus.[2]

Item montem qui Tampberc[3] nuncupatur, qui et curie ipsorum superiacet, que Reitinhaselach uocatur, quem dux F. inter cetera a nobis in beneficio habebat, ab ipso comes Gotefridus[4], a comite B. Dirhaeginine, ab ipso item alii in feudo habebant, quorum singuli singulis dominis suis usque ad nos resignantes, nos sepedicte ęcclesię Salem conibente aduocato fratrumque nostrorum capitulo, consentientibus eciam ministerialibus, legitima donatione contulimus, ab ipsis accipientes pro plena recompensatione predium quod Mimirloch[5] uocatur et aliud in Wangen[6], prestito prius sacramento[7]

[1] Vgl. oben Urk. nr. 5, wo auch die mit einiger Sicherheit zu gebenden Ortserklärungen stehen, und Zeitschrift I, 320.

[2] Ein Regest steht Zeitschrift I, 322.

[3] Nach Zeitschrift I, 322 hinter Münchhöf im A. Stockach gelegener Berg.

[4] Graf Gotfrid von Rordorf der unten genannt wird.

[5] Nicht ermittelt.

[6] Vielleicht Wangen A. Radolfzell?, oder Wangen A. Pfullendorf.

[7] Hier fehlt das Wort a.

duobus [50] ministerialibus ęcclesię nostre, Bertoldo et Cŏnrado de Ratolfcelle, utiliora ęcclesię nostre hęc tunc temporis per omnia esse monte illo. Acta sunt hęc anno incarnationis dominice M⁰. C⁰. LXXX⁰. VII⁰., in lobia nostra Augie, coram hiis testibus Hiltiboldo de Stecheboron [1], Wernhero de Welpach [2], Bertoldo de Lucelenstetin, Bertoldo de Rieth, Ottone Stozze, Alberto pincerna et aliis quam pluribus.

Rursum prediolum quoddam super lacum situm secus curtem eorum Mv̊ron, sex tantum habens iugera et pratum subiacens, quod idem dux F. inter cętera a nobis in beneficio habebat, ab ipso C. comes de sancto monte et ab ipso H. et F. fratres de Walpurch [3] in beneficio habuerunt, quod singuli singulis dominis resignantes et postremo dux nobis, nos uero eidem cenobio cum assensu capituli nostri et aduocati, quia magnum grauamen eisdem fratribus sicut et cetera supraposita generabant, legitima donatione tradidimus, ab ipsis pro paruo hoc terrę spatio, ut molestiam auerterent, integrum mansum Wincilin [4] nobis in concambium dederunt [5], quem statim duci, dux comiti, comes prefatis fratribus prestitit. Similiter hv̊bam Vllisegel [6] dictam, claustralibus agris interiacentem, quam idem dux a nobis, ab ipso Gotefridus comes de Rordorf et ab ipso H. et F. fratres de Walpurch, ab ipsis Heinricus de Bv̊ron in beneficio habebat, quam singuli singulis dominis usque ad nos resignantes, nos tamen [7] sępe dicte ęcclesię legitimo iure cum consensu capituli nostri et aduocati ac ministerialium ęcclesię nostrę sicut supradicta tradidimus, ab ipsis duo predia suscipientes, unum in Bv̊ron [8] aliud in Rehenhowe [9], prestito prius sacramento a duobus uiris ęcclesię nostrę propriis,

[1] Steckborn im Thurgau.

[2] Feldbach bei Steckborn.

[3] F(ridericus) et H(einricus) de Waltpurc fratres 1191 v. Stälin Wirtb. Gesch. II, 620 Heinricus de Walburc et Fridericus frater eius 1192 bei Dümge Regg. Bad. 151.

[4] Ueber dem c steht noch ein z, wie es scheint von alter Hand. Der Ort ist nicht sicher ermittelt. Vgl. Ztschft I, 331.

[5] Der Schreiber ist hier offenbar aus der Construction gefallen, es sollte heißen ac ipsi statt ab ipsis.

[6] Ullensegel scheint ein Hof bei Salem gewesen zu sein.

[7] Sehr undeutlich, vielleicht tandem.

[8] Beuren bei Heiligenberg.

[9] Ober= und Unterrhena A. Pfullendorf.

Landolfo et Vlrico de Bůron, tam supra isto quam super supradicto prediolo in Můron, quod per omnia prepollerent nostre donationi. [51] Acta sunt hęc anno incarnationis domini M⁰. C⁰. LXXX⁰. VII⁰. in palatio nostro Augię coram fratribus nostris Heinrico f. [1] decano, Růdegero preposito et ceteris omnibus, ac ministerialibus ęcclesię nostrę Bertoldo de Lucelenstetin, Alberto pincerna, Ottone Stozze, Bertoldo de Rieth, Gotefrido de Augia et aliis quam pluribus.

Preterea eisdem fratribus sine concambio prestitimus iure censuali duas [2] hůbas in Dorfisberc [3], quas Bertoldus de Hewin [4] ob id pro memoria sui suorumque nobis resignavit. Similiter et modicum pratum apud curiam eorum Sweindorf, quod L. ministerialis ęcclesię nostre de Lucelenstetin, similiter ob memoriam sui suorumque a Marquardo de Nivferon redemit et nobis resignauit, pro quibus utrisque libram unam cere ęcclesię nostrę omni anno persoluunt, et hec similiter ut cętera fecimus cum consensu capituli nostri ac ministerialium qui testes sunt. Ne igitur de rite factis aliqua in posterum, uel contra nostram ęcclesiam uel illam possit calumpnia moueri, placuit hanc cartam inde conscriptam sigillo nostro signari et in futura tempora contra mala surgentia seruari. Hoc factum est anno ab incarnatione domini M⁰. C⁰. LXXX⁰. VIIII⁰., sub imperatore F. in expeditione sancta posito et filio eius duce F. eiusdem laboris socio et Constantiensi episcopo D., regnante domino nostro Jesu Christo.

Cod. Salem. I, 47. Ueberschrift (roth) XXVI Confirmatio Diethelmi abbatis Augensis et capituli super concambia quedam de Augensi ecclesia.

Diethelm nennt sich selbst, am Schlusse dieser ohne Zweifel in die zweite Hälfte des Jahres 1189 fallenden Urkunde, als Bischof von Constanz. Nach Potthast und Gams starb sein Vorgänger Hermann II. am 1. Sept. 1189; dagegen soll, nach diesen Hilfsmitteln, Diethelm erst im Jahre 1190, vom 15. Juli an, als Bischof nachgewiesen sein. Wir besitzen aber, abgesehen von der oben abgedruckten, ganz unzweifelhaften Urkunde, noch weitere

[1] Hier also wieder das f an etwas ungewöhnlicher Stelle. Doch wohl scilicet vgl. Urk. 2 u. 3.

[2] steht doppelt.

[3] Dornsberg, Gemeinde Münchhöf A. Stockach.

[4] Das bekannte Geschlecht.

Angaben, welche auf 1189 zurückweisen. Vgl. unten S. 171 die Urkunde von 1204 und Mone Quellensammlung III, 137, wo indessen der Versuch, den Beginn von Diethelms bischöflicher Regierung in das Jahr 1188 zu setzen, nicht gelungen ist. Vgl. meine Anmerkung zur betreffenden Urkunde. Will man, wie schon vor Mone durch den Chronisten Mangold geschah, das Todesjahr Hermanns II. zu 1188 setzen, so muß man zuerst eine Urkunde vom 29. Juni 1189 entkräften, auf welche schon Neugart (Mone) Episc. Const. II, 150 aufmerksam macht. Bischof Hermann II. bestätigte nämlich an diesem Tage, in St. Blasien, die Privilegien des dortigen Klosters. Das Datum dieser in Orig. vorhandenen und bei Dümge Regg. Bad. nr. 102 abgedruckten Urkunde lautet: apud S. Blasium anno dom. incarn. MCLXXXVIIII, anno etiam II. pontificatus Clementis pp. III, anno vero XXXVII. regni gloriosi imperatoris Friderici, mense Junio, in festo apostolorum Petri et Pauli, feria V[a]. Alle diese Angaben stimmen sehr genau überein, mit Ausnahme der Königsjahre K. Friedrichs I., da seit dem 9. März 1189 eigentlich das 38. Jahr lief. Dagegen weist der Umstand, daß das Fest der Apostel Peter und Paul auf feria quinta fiel, ganz bestimmt auf das Jahr 1189. Es ist doch auffallend und gewiß kein Zeichen solider Arbeit, daß sich der von Mone im Jahre 1863 publicierte III. Band der Quellensammlung nichts um die von Ebendemselben 1862 edierte, nachgelassene Arbeit Neugarts bekümmert hat. Uebrigens wird in der Quellensammlung III, 27 Diethelms Tod zu 1208, ebendaselbst aber, S. 137, auch, was richtig ist, zu 1206 gesetzt.

13. Bischof Diethelm von Constanz bestätigt nochmals die, schon von seinem Vorgänger Hermann, auf päpstliche Weisung hin, anerkannte Freiheit des Klosters Salem, hinsichtlich des Zehntens zu Maurach.

Eigeltingen 1190 ohne Tag.

Vniuersis Christi fidelibus Diethalmus dei gratia Constantiensis ęcclesię episcopus in perpetuum. Si ea, quę rationabiliter a maioribus nostris seu predecessoribus acta sunt, confirmationis nostre munimine solidamus, mercede ipsorum in oculis superni inspectoris nos non frustrari speramus. Proinde decisioni cuiusdam controuersie, inter Constantiensem ęcclesiam et monasterium de Salem agitate, cui nos interfuimus et faciende partes nostras interposuimus, scripto presenti testi-

monium perhibemus, ipsamque ratam habemus et confirmamus. Siquidem anno dominice incarnationis M⁰. C⁰. LXXX⁰. IIII⁰. Constantiensis ęcclesia et predecessor noster, dominus Hermannus episcopus abbatem Christianum[1] et fratres eius de Salem, pro decimis quarti anni, quę ad Constantiensem ęcclesiam spectare uidebantur in Mvron prouocando pulsarunt, abbas vero et fratres auctoritate priuilegiorum apostolicorum Innocentii, Eugenii, Alexandri, Lucii se munientes, scripta et attestationes Hermanni, Ottonis, Bertoldi pontificum Constantiensum pretulerunt, quorum instructione Constantiensis ęcclesia et predecessor noster memoratus ab infestatione abbatis et fratrum indebita reuocati, nostro quoque inducti consilio, prefatam decimam ipsis et monasterio suo recognouerunt, maxime quia de hoc eodem litteras Lucii pape tercii controuersiam recidentis susceperat Constantiensis ęcclesia, in quibus fuit mandatum, ut abbas et monasterium nequaquam ultra de hac causa inquietarentur. Nos igitur, qui Constantiensi ęcclesię dei gratia nunc presidemus, scientes de omnibus que prediximus liquidam constare ueritatem [66], prescriptam decimam monasterio de Salem dei et apostolica atque nostra confirmamus auctoritate. Et ut inconuulsa hec atque illibata illis permaneant hanc paginam fecimus inde conscribi et nostri sigilli impressione muniri. Data Aeikoltingen[2], anno domini M⁰. C⁰. XC⁰. presidente sedi apostolicę domino Clemente III⁰., anno pontificatus eius III⁰., imperante et in expeditionem contra Saladinum profecto Friderico victoriosissimo Romanorum imperatore, anno regni eius XXXVIII⁰., imperii vero XXXVI⁰.

Cod. Sal. I, 65. Ueberschrift (roth) XXXVII item confirmatio Diethelmi Constantiensis episcopi super eodem (nämlich der Urk. 8).

Die Zeitangaben stimmen nicht ganz. Am 9. März 1190 beginnt das 39. Königsjahr K. Friedrichs I.; sein 36. Kaiserjahr dagegen hat derselbe nicht erreicht, da er, am 10. Juni 1190, in fluvio Seleph ertrank. Das 3. Pontificatsjahr des Papstes Clemens III. beginnt mit 20. Dec. 1189. Vgl. oben die Urkk. 7. und 8. wegen des Vorganges mit Bischof Hermann II.

[1] xpianum.

[2] Eigeltingen A. Stockach, woselbst die Abtei Reichenau begütert war.

14. Bischof Diethelm von Constanz beurkundet eine zwischen dem Kloster Salem und Ulrich von Bodmann vollzogene Sühne, wegen des Klosterhofes Madach. 1191.

In nomine domini nostri Jesu Christi. Diethalmus dei gratia Constantiensis ęcclesię episcopus cunctis Christi fidelibus subiectorum noticiam. Quia crescente malicia crescit et peruersorum impunita nequitia, dum semper quieti bonòrum inferre studet calumpnias peruersitas malignorum, ideo nos paci et tranquillitati dilectorum fratrum nostrorum in Salem, deo quiete et deuote seruire cupientium, in futurum prouidentes, quę per nos uel coram nobis erga ipsos gesta sunt, scripto presenti annotare curauimus. Noscat proinde tam presens etas quam futura posteritas, quod Vdalricus de Bodoma, post abscessum domini imperatoris Friderici et filii eius illustris ducis Sueuię, qui prefatam domum sub alis suę defensionis iugiter habebat, calumpniam contra ipsos apud grangiam quę dicitur Madach [1] mouit et graue eis dampnum hac occasione per rapinam mobilium intulit, ad centum librarum estimationem. Quam iniuriam, post multa placita et imperialia mandata, hoc modo nobis mediantibus cum eis composuit, quod eandem ...... [2], pro qua calumpniam mouebat terris et terminis eorum contiguam [69], ęcclesię quidem nostre ex proprietate attinentem, sed domino imperatori Heinrico VI°. concessam, antedictus V̊lricus ob plenam satisfactionem illati dampni, eidem domino imperatori et imperator nobis ad plenam pacis reformationem ea ratione resignauit, ut nos eandem terram quam resignauerat, quia terris eorum confinis et implicita erat, predictis fratribus nostris iure censuali perpetuo, consensu chori, hominum et ministerialium ęcclesię nostrę prestaremus. Quod etiam cum eis et coram eis fecimus, pro libra cerę in dedicatione ęcclesię nostrę persoluenda. Termini autem predictę terrę sunt a terminis eorum uidelicet loci qui dicitur Sibinhaeich [3] usque ad torrentem qui uocatur Marpach. [4] Diuisores autem et consignatores horum terminorum fuerunt idem V̊lricus et frater eius Burchardus cum hominibus

[1] Der Madachhof, im jetzigen A. Stockach.

[2] Es ist hier ein Wort beinahe ganz verwischt, ohne daß jedoch eine absichtliche Tilgung vermuthet werden könnte. Der Sinn verlangt: curtem, terram, oder ein ähnliches Wort.

[3] [4] weiß ich nicht näher zu bestimmen.

suis terrarum ipsarum incolis et gnaris. Presentibus et comite Cŏnrado de sancto monte, Gotefrido et filio eius Manegoldo comitibus de Rordorf, Gerardo et Ebirhardo fratre eius de Crûmbach [1] et ministerialibus multis de Rordorf [2], de Craien [3], Heinrico et fratre eius Hermanno, Burchardo de Honuelsi [4], Chŏnone Hvneberc, V̊lrico de Rischa [5] ministro ducis de Hvbirlingen [6], et aliis multis. Acta sunt hec [7] anno ab incarnatione domini M⁰. C⁰. XC⁰. I⁰. Simili modo per idem tempus Chŏnradus plebanus de Asbŏwe [8] contra eosdem fratres nostros calumpniam coram nobis frequenter mouit, super quadam scûpoza quam dixit ęcclesię sue attinere, iacente in predio eorum Ringinhvsin. [9] Que queremonia temporibus antecessoris nostri Bertoldi diligenter examinata et rationabiliter sopita fuit et definita ordine iudiciario, post multa de hoc placita habita, sicut testificati sunt coram nobis ex ipsis duo, uidelicet uenerabilis frater noster Heinricus decanus de Taldorf [10] et Geuino sacerdos de Hŏmberc et plures [70] tam clerici quam laici qui presentes aderant et ad idem testificandum uenerant, si requisiti fuissent et iuditium expetisset, quod nulli hominum deinceps super hoc respondere tenerentur. Unde ne aliqua in posterum de tociens iterata et probata ueritate calumpnia deinceps moueri possit hanc cartam [11] inde conscriptam sigillo nostro fecimus roborari coram multis tam clericis quam laicis.

Cod. Salem. I, 68. Ueberschrift (roth) XLI Confirmatio Diethelmi Constantiensis episcopi super quodam predio in Madach quod fuerat feodum V̊lrici de Bodimin, proprietas vero

1 Krumbach A. Pfullendorf, oder, was noch wahrscheinlicher ist, jenes im A. Meßkirch.

2 Rohrdorf A. Meßkirch.

3 Hohenkrähen im Hegau.

4 Hohenfels im Sigmaringischen

5 Reischach im Sigmaringischen.

6 Ueberlingen. Die Nennung eines herzoglichen Ammans (minister) ist von Belang.

7 steht über der Zeile.

8 Sehr undeutlich. Mir unbekannt.

9 Rinkenhausen bei Hasenweiler, Wirtb. OA. Ravensburg.

10 Der erste Buchstabe ist nicht ganz sicher zu lesen, das ganze Wort etwas verwischt.

11 Steht über der Zeile.

Constantiensis ęcclesię, quod pro annuali censu ęcclesię de Salem concessit.

In Zeitschrift I, 323 ein kurzes Regest. Ein etwas ausführlicheres giebt Fickler Heiligenberg Reg. 39.

15. Abt Diethelm von Reichenau bestätigt dem Kloster Salem den Zehnten in Gründelbuch.

1194 ohne Tag.

In nomine sanctę et indiuidue trinitatis Diethalmus Augensis abbas. Ut prouisa et tractata communi consilio capituli in statu semper perseuerent incolumi, litterarum solent inditiis annotari. Sciant ergo tam posteri quam presentes, Ebirhardum [1] uenerabilem abbatem de Salem, consensu tocius capituli sui, Burchardo dapifero de Rotinuelse [2] XXVIII. marcas argenti eo pacto dedisse, quatinus ipse decimas predii quod est in Grindilbůch [3], tam animalium quam frugum, quas in feudo acceperat a Růdolfo uiro nobili de Fridingen [4], eidem resignaret, ipsum quoque Rv̊dolfum nichilominus V. marcas et dimidiam ab eodem abbate ea ratione accepisse, ut et ipse easdem decimas in manu nostra, quoniam eas simili modo a nobis et a multis predecessoribus nostris in feudo acceperat, resignaret. Vtraque autem istarum resignationum mediantibus nobis compromissa, in loco qui Walarehusen [5] nuncupatur, nobis est presentibus celebrata. Quibus rite peractis, intuitu diuine remunerationis et uenerabilium fratrum, predicti abbatis uidelicet de Salem suique conuentus, qui sepedictas decimas tanta pecunia de manu laicali redemerant, supplicatione flexi, de consensu et uoluntate confratrum nostrorum illorum, eas monasterio pro libra cere in censum [71] monasterio Augensi annuatim persoluenda, perpetualiter contulimus possidendas. Ne uero parum auctoritatis habeat nuda oratio, immo ne quis quod pie actum est calumpniose infringere ualeat, presentem paginam impressione utriusque sigilli, nostri uidelicet et capituli nostri, roboramus et testium subscriptione munimus. Acta sunt enim hęc presentibus his Wernhero decano,

[1] Eberhard (von Rordorf) vgl. über denselben Mone Quellens. III, 26.
[2] In der Ueberschrift Hohinf(els) genannt. Rothenfels liegt im Allgäu.
[3] Gründelbuch bei Münchhöf A. Stockach.
[4] Fridingen an der Donau im Wirtb. OA. Tuttlingen.
[5] Wallhausen A. Constanz.

Hermanno preposito, Eberhardo hospitalario, Alberto custode, Hermanno camerario et fere toto Augensi capitulo, Burchardo plebano sancti Johannis, Rv̊degero et Heinrico et Hermanno eiusdem ęcclesie canonicis, Eberhardo plebano inferioris celle et Cv̊nrado eiusdem ęcclesię canonico, Wernhero plebano superioris celle et Wernero canonico eiusdem ęcclesię. Constantiensis ęcclesię canonicis Vlrico custode, magistro Alberone, Cv̊nrado, Rv̊degero, Rvdolfo plebano de cella Ratolfi, Rv̊dolfo plebano de Fridingen. Laicis Landoldo de Wincelun[1], Heinrico de Kreien, Hermanno de Kreien, Bertoldo de Riederen, Alberto fratre eius, Eberhardo de Salunstein[2], Alberto de Salenstein. Anno ab incarnatione domini M⁰. C⁰. XC⁰. IIII⁰. presidente Romane ęcclesię Celestino[3], regnante feliciter Heinrico Romanorum imperatore[4] augusto, anno imperii sui IIII⁰.

Cod. Salem. I, 70. Ueberschrift (roth) XLII Confirmatio Diethelmi Augensis abbatis et capituli eius pro decimis in Grindilb(ůch), pro annuo censu, quarum proprietas ad ęcclesiam predictam pertinebat, dapifer vero de Hohinf' (sic!) eas a Rv̊dolfo de Vridingen in feodo habebat.

In Zeitschrift I, 324 ein Regest.

16. Bischof Diethelm von Constanz bestimmt die Sustentation des Leutpriesters der dem Kloster Salem incorporierten Kirche zu Bachhaupten.

(Nach 1194 Nov. 5.)

Diethalmus dei gratia Constantiensis ęcclesię humilis minister, omnibus in Christo fidelibus tam presentibus quam futuris in uero salutari salutem. Quoniam post preuaricationem primi hominis lubricam esse constat humani generis memoriam, necessarium est scriptis commendari ea, quę in longinquum noscuntur profutura. Hinc est quod uniuersitatem uestram scire cupimus, indulgentiam dilecto filio nostro E.[5] abbati et fratribus de Salem super ęcclesia in Bachv̊bet[6] a sede apostolica factam, nostro consensu et peticione et cum bona uoluntate B. plebani eiusdem ęcclesię fore impetratam. Quę talis est, sicut ex litteris summi pontificis intelleximus, uidelicet

[1] Winzeln Wirtb. OA. Oberndorf.
[2] Salenstein im Thurgau.
[3] Papst Coelestin III.
[4] steht über der Zeile.
[5] Eberhard. Statt filio erwartet man fratri.
[6] Bachhaupten bei Ostrach im Sigmaringischen.

ut clerico, qui ad peticionem abbatis de Salem ad predictam ęcclesiam per nos uel successores nostros fuerit admissus, congruę necessariis studeat prouidere et reliqua ad sustentationem fratrum conseruentur. Quę necessaria supradictus abbas, nostro multorumque prudentium uirorum fretus consilio, eidem plebano astanti et consensum prebenti, suisque successoribus sufficienter designare curauit. Primum quidem dotem integraliter que est in uilla que Tagebrehtesuilaere[1] nuncupatur, siue eiusdem filię sit siue matris ęcclesię, et dimidiam partem decimarum eiusdem uille, decimas quoque animalium et hortorum uniuerse parrochię, preter in ipsa uilla Bachőbeten, insuper oblationes uniuersas, quomodocunque fideles offerre consueuerunt. Ne igitur inposterum super hiis possit oriri controuersia ea que supradicta sunt approbamus et presentis scripti patrocinio communimus. Huius rei testes sunt Rvdolfus abbas de Scaphusen.[2] Luitoldus abbas [85] de Staeinen[3], Marquardus abbas de Crucelingen[4], Eberhardus abbas de Petridomo[5], Ůlricus custos Constantiensis ęcclesię, Albero scolasticus, Cōnradus de Tegeruelt[6], Bertholdus de Annewilaere[7], Cvnradus de Tetingen[8] canonici eiusdem ęcclesię, Burchardus plebanus in Wolmvtingen[9], Wernherus in Eigoltingen[10] et ceteri quam plures.

Cod. Salem. I, 84. Ueberschrift (roth) LIII. De Bachőbitin. Confirmatio Diethalmi episcopi Constantantiensis super prebenda plebano in Bachőbitin deputata.

Die Urkunde ist zwar ohne Jahr und Tag gegeben, wird aber zum Jahre 1194 zu setzen sein. Papst Coelestin (III.) bestätigt dem Kloster Salem das Patronatsrecht in Bachőbiten — quod rationabiliter per studium estis episcopi diocesani adepti. Dat. Lateran. Non. Nouembr. pontif. nostri anno IIII⁰. Salemer Copb. I, 85.

[1] Taffertsweiler bei Ostrach.
[2] Schaffhausen (Kloster Allerheiligen).
[3] Stein a. Rh.
[4] Kreuzlingen bei Constanz.
[5] Petershausen bei Constanz.
[6] In der Folge Dompropst und dann Bischof (1209—1233). Vgl. im Verzeichniß der Domherren nr. 36.
[7] Verzeichniß nr. 44.
[8] Verzeichniß nr. 45.
[9] Wollmatingen A. Constanz.
[10] Eigeltingen A. Stockach.

17. Diethelm Bischof von Constanz und Abt zu Reichenau überläßt dem Kloster Salem den Zehnten in Gründelbuch und ein Gütlein in Dornsberg gegen einen Wachszins.

1197 ohne Tag.

In nomine sanctę et indiuidue trinitatis. Ego Diethalmus dei gratia Constantiensis episcopus, Augensis abbas. Notum esse uolumus vniuersis Christi fidelibus, tam presentibus quam futuris, quod nos, de consilio fratrum nostrorum et consensu Augensis ęcclesię, decimam in Grindilbůch, quam Sigebandus a Hugone de Wahingen [1], Hugo a fideli nostro Růdolfo de Fridingen, Růdolfus vero a manu nostra tenuit, et quam uenerabiles fratres nostri, E. [2] abbas de Salem et confratres sui, a prenominatis militibus redemerunt, datis hinc inde XXIIII. libris [72], prefato abbati et suis confratribus, propter religionis prerogatiuam qua satis pollent, in censum annuum, uidelicet libram cere nobis persoluendum concessimus. Similiter prediolum quoddam in Dorfesberc [3], quod ab Ottone et filio eius Gotefrido iidem fratres nostri emerunt, datis XIIII. libris Constantiensum, ipsis in eundem censum concessimus. In eodem etiam prediolo Eberhardus Nothisen et filii eius, quicquid iuris habere uidebantur, in manus nostras multis presentibus remiserunt. Ne igitur hec acta a nobis in obliuionem uerterentur, litteras presentes conscribi fecimus et sigillis nostris sigillari. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini M⁰. C⁰. XC⁰. VII⁰. indictione XIIII. [4], serenissimo H. Romanorum imperatore rem publicam strenue gubernante Facta sunt autem hęc presentibus fratribus nostris et consentientibus, Wernhero decano, Hermano preposito, Ebirhardo hospitalis prouisore, A. custode, Hermanno camerario et aliis fratribus nostris. Ministeriales eciam ęcclesię nostre aderant Hugo de Langenstein, Albertus pincerna et E. et H. fratres sui de Salunstein, Albertus et B. et R. fratres sui de Riedern, Bertoldus de Wolmůtingen et alii quam plures.

Cod. Salem. I, 71. Ueberschrift (roth) XLIII. Confirmatio Diethalmi Constantiensis episcopi et Augensis abbatis ut supra [5] quas Sigebandus a Hugone de Wachingen, Hugo a Růdolfo de Vridingen, Růdolfus ab Augensi ecclesia in feodo habebat.

[1] Ober- und Unterwachingen Wirtb. OA. Riedlingen.
[2] Eberhard.
[3] Dornsberg bei Münchhöf A. Stockach.
[4] Dem Jahre 1197 entspricht eigentlich ind. 15.
[5] sc. de decimis.

18. Abt Diethelm von Reichenau überläßt dem Kloster Salem zwei Huben in Dornsberg gegen einen Wachszins.
1200 ohne Tag.

In nomine sanctę et indiuiduę trinitatis. Diethalmus dei gratia Augensis abbas. Notum sit omnibus tam future quam presentis etatis hominibus, qualiter fratres de Salem duas hv̊bas in Dorfisberc attinentes ęcclesię nostrę, de manibus laicorum, qui eas in feudo tenuerant, redemerunt, easque a nobis sub annuo censu suę concedi ęcclesię impetrauerunt. Duobusque siquidem fratribus Heinrico et Alberoni, filiis Eberhardi cognomento Nothisen, qui hv̊bas predictas a Burcardo de Chrumbach et a Hugone de Langenstein [1] in feudo tenuerant, ut eas illis resignarent, XX. libras persoluerunt et singuli singulis singulas resignauerunt. Qua resignatione facta, predictum Burchardum et Hugonem ut easdem nobis resignarent induxerunt et resignauerunt. Nos autem, ad preces predictorum fratrum, easdem hv̊bas cum consensu tocius [78] capituli nostri eorum ęcclesię sub annuo censu concessimus, hoc est pro libra cerę, nostrę annuatim ęcclesię persoluenda. Ne quis autem hanc concessionem nostram calumpniari possit in posterum, presentem paginam utroque sigillo id est nostro et capituli fecimus roborari. Actum est autem hoc anno ab incarnatione domini M⁰. CC⁰. indictione IIIª. regnante gloriosissimo rege Philippo et eodem Augensi aduocato, anno regni sui secundo. Testes huius rei sunt ipsi fratres de claustro, Albertus decanus et custos, Hermannus prepositus, Eberhardus hospitalarius, Hermannus camerarius, Bertholdus scarmundus [2], Heinricus, Hugo, Burchardus. De clero: Burchardus plebanus, Wernherus de superiori cella, Waltherus plebanus inferioris celle, magister Gerungus et fratres sui de sancto Alberto, Rvdolphus plebanus de Marcdorf et alii quam plures tam ministeriales quam ciues Augenses.

Cod. Salem. I, 77. Ueberschrift (roth) XLVII. Item confirmatio Diethalmi Augensis abbatis super duabus hv̊bis in Dorfisberc, que fuerunt feodum Heinrici et Alberonis filiorum Eberhardi cognomento Nothisin, pro annuo censu.

In Zeitschrift I, 325 steht ein Regest.

[1] Langenstein bei Orsingen A. Stockach.

[2] Hängt wohl mit der scara, — dem bewaffneten Botendienste zusammen? Ist wohl der scarmundus ein Botenmeister?

19. Diethelm Bischof von Constanz und Abt zu Reichenau, welcher bei diesem Anlasse seine besondere Vorliebe für das Kloster Salem ausspricht, übergiebt demselben ein Gut in Hohinberc als Eigen.

Göggingen 1202 ohne Tag.

Diethalmus dei gratia Constantiensis ęcclesię episcopus et Augensis ęcclesię abbas, cunctis presentem paginam intuentibus. Nouerit uniuersitas uestra, quoniam nos et ęcclesia Augensis speciali quadam prerogatiua dilectionis ęcclesiam de Salem hactenus amplexati sumus, fiduciam habentes in domino, quod meritis et orationibus ibidem deo famulantium et hic et in futuro semper apud deum adiuuemur, ideo igitur utilitatibus eorum intendentes, notum facimus, quod uenerabilis Ebirhardus abbas de Salem et fratres eius redemerunt a Beringero milite de Meschilchi [1] feudum, quod habebat in Hohinberc [2] a comite Manegoldo de Rordorf et ipse de manu nostra, datis ei LXX^{a} libris. Comes uero postmodum cum predicto Beringero supradictum feudum cambiuit cum ecclesia nostra Augensi ea [79] conditione, ut predictum feudum ęcclesie de Salem conferetur. Dedit autem predictus comes in recompensatione concambii prefate ęcclesię nostrę predium quod habebat in Thisindorf [3] et alterum in loco qui dicitur Waltfurt [4], cum hominibus quibusdam in Meschilchi. Nos vero sepedictum predium in Hohinberc, de consensu fratrum et ministerialium ęcclesię nostre Augensis, ęcclesię de Salem in perpetuam proprietatem contulimus possidendum. Vt autem hoc concambium firmum et inconuulsum permaneat duo ministeriales Augensis ęcclesię, Bertoldus videlicet uillicus de Gegingen [5] et Albertus de Cruchinwis [6], cum quinque aliis ministerialibus prefatę ęcclesię iurauerunt, recompensationem per comitem prefatum ęcclesię nostrę factam utiliorem fore predio supradicto in Hohinberc. Acta sunt hec in prefata uilla nostra Gegingin, anno ab incarnatione domini M⁰. CC⁰. II⁰.

[1] Meßkirch Amtsstadt, — nicht Mesechilchi und Hohinberg, wie Zeitschft. I, 325 steht.

[2] Nicht näher bestimmbar, da mehrere Homberg unweit des Klosters Salem liegen.

[3] Wohl Daisendorf bei Meersburg; doch liegt auch bei Ueberlingen ein Deisendorf und bei Schönach ein Taisersdorf. Vgl. Zeitschft I, 326 Anm. 1.

[4] Mir unbekannt.

[5] Göggingen A. Meßkirch.

[6] Krauchenwies im Sigmaringischen.

Testes autem horum sunt predictus comes Manegoldus de Rordorf, Heinricus de Vridingen, Wernherus Galli, Bertoldus uillicus de Gegingen et filius suus Bertoldus, Albertus de Cruchinwis, Heinricus de Cruchinwis, et frater suus Ebirhardus, Heinricus de Abilach [1], Cŏnradus minister de Augia [2], Livtfridus de Rordorf et Cŏnradus qui cognomine dicitur chint, Bertoldus et Wernherus de Maenningen [3] et alii quam plures.

Cod. Salem. I, 78. Ueberschrift (roth). XLVIII. Confirmatio Diethelmi Augensis abbatis et capituli super concambio predii in Hohenberc, quo infeodatus erat Beringerus miles de Meschilchi.

In Zeitschrift I, 325 ein Regest.

20. Diethelm Bischof von Constanz und Abt von Reichenau verleiht dem Kloster Salem ein Gut in Neufrach gegen einen Pfefferzins.

1204.

In nomine sanctę et indiuiduę trinitatis. Diethalmus dei gratia Constantiensis episcopus, Augensis abbas. Notum sit omnibus tam futurę quam presentis etatis hominibus, qualiter Waltherus de Wellinberc [4], ministerialis ęcclesię nostre Augensis, predium suum totum quod habuit in Niuveron [5], duos uidelicet mansus, cum omnibus attinentiis suis, ęcclesię nostre Augensi cum omnibus liberis suis donauit, ea conditione ut nos ipsum ęcclesię de Salem concederemus. Nos igitur idem predium ad peticionem uenerabilis abbatis Eberhardi, qui tunc temporis eidem prefuit ęcclesię, et fratrum suorum et consensu tocius capituli nostri, sub annuo censu concessimus, ut prefata uidelicet ecclesia de Salem camere abbatis Augensis libram piperis annuatim persoluat. Vt autem hęc nostra concessio rata et inconuulsa inposterum permaneat, presentem paginam conscribi et sigillis utriusque dignitatis nostrę [6] et

[1] Ablach bei Krauchenwies.

[2] Der hier genannte Amman, (minister) de Augia, in Verbindung mit den in der vorhergehenden Urkunde genannten cives Augenses sind beachtenswerth.

[3] Menningen A. Meßkirch.

[4] Wellenberg Schloß im Thurgau.

[5] Neufrach A. Ueberlingen.

[6] Also mit drei Siegeln; dem Siegel als Bischof, dem Abtssiegel und dem Siegel des Convents zu Reichenau.

sigillo capituli Augensis fecimus communiri. Testes autem huius rei sunt Wernherus decanus, Hermannus prepositus, Eberhardus hospitalarius, Burcardus custos, Hermannus camerarius et alii fratres eiusdem loci. De clero Wernherus plebanus superioris cellę, Burchardus plebanus ęcclesię sancti Johannis, Cŏnradus canonicus eius. Laici Bertholdus de Riedern, Rŭdolfus frater suus [95] Heinricus Hvno, Albertus de Salunstein, V̊lricus et Burchardus de Salvnstein, Bertholdus de Alga [1], Albertus de Marcholuingen [2], Albertus de Kaltibrunnin [3], Otto de Colle [4], Gotefridus de superiori cella, Bernwardus, Cŏnradus minister et alii quam plures. Actum est autem hoc anno incarnationis dominicę M⁰. CC⁰. IIII⁰. indictione VIᵃ. Regnante gloriosissimo rege Philippo, anno regni eius VII⁰. presidente sanctę Romanę ęcclesię Innocęntio III⁰., anno pontifiatus sui VII⁰., presidentibus nobis utrique tam Constantiensi quam Augensi ęcclesię, abbatię nostrę XXXIIII⁰., presulatus nostri anno XVI⁰.

Cod. Salem I, 94 f. Ueberschrift (roth) De Nivferon LXII. Confirmatio Diethalmi Constantiensis episcopi et Augensis abbatis super quodam predio in Nivueron, quod fuit Walteri de Wellenberc pro annuo censu ęcclesię Augensi soluendo.

In Mone Quellensammlung III, 137. wird der vergebliche Versuch gemacht, diese Urkunde, zwischen den Anfang Juli und 24. September 1204, fest einzureihen. Man übersah aber dabei ganz und gar, daß das Jahr 1204 Ind. 7 verlangt und daß, ganz abgesehen von den großen Schwierigkeiten, welche die Zeitangaben der Urkunden K. Philipps verursachen (vgl. Böhmer Regg. Imp. 1193—1254 pag. XV) das 7. Pontificatsjahr des Papstes Innocenz III., niemals zu Ind. 6 paßt. Vgl. Potthast Regg. Pontif. 2173. 2185. 2210. 2211. 2212. Wenn in der Quellensammlung a. a. O. gesagt wird, „das siebente Jahr Innocenz III. begann mit dem 8. Januar 1204", so ist auch das ein Irrthum, denn Innocenz III. rechnete die Jahre seines Pontificats vom Tage seiner Weihe, dem 22. Februar 1198. Vgl. Böhmer Regg. Imp. pag. 290 und die Bestätigung dazu bei

[1] Mir unbekannt. Vgl. Roth v. Schreckenstein Insel Mainau S. 281, wo vermuthungsweise auf Elgg hingewiesen wird.

[2] Markelfingen A. Constanz.

[3] Kaltbronn A. Constanz.

[4] Mir unbekannt.

Potthast Regg. Pontif. In Zeitschrift I, 326 steht ein kurzes Regest der obigen Urkunde.

21. Bischof Diethelm von Constanz überläßt dem Kloster Salem zwei in Banzenreuthe gelegene Grundstücke gegen Wachszins.
Ohne Jahr und Tag.

In nomine sanctę et indiuiduę trinitatis. Diethelmus dei gratia Constantiensis episcopus. Calumpniatorum uersutiis prudenter occurrimus, dum ea quę nostro fiunt in tempore, ne temporis prolixitate depereant, perhennamus. Notum sit ergo tam futurę quam presentis etatis hominibus, qualiter fratres de Salem Cůnradum de Mersburc[1] ad resignandum Růdolfo de Vaczes[2] et filiis suis feodum, quod ab ipsis in Wancenrivti[3] tenebat, dantes sibi XXXII. libris induxerunt, et ipsi Růdolfo et filiis suis VII. libras, ut ipsum feodum nobis, quia eodem a nobis infeodati fuerunt, resignarent, tradiderunt; preterea comparaturi sibi et ęcclesię suę aliud feodum in Wancenriuthi, Ebonem de Maingen[4] et filios suos ad resignandum predicto R. de Vaczes et filiis suis feodum, quod ab ipsis ibidem tenebat, datis sibi LXXX. libris, induxerunt, de quibus ipse Ebo sepedicto R. VII. libras dedit, ut ipsum nobis, quia de manu nostra tenuit, resignaret. Quod postmodum decedente patre filii, uidelicet Waltherus Augie, Růdolfus Constantię, resignauerunt. Idem quoque fratres comparaturi sibi predium Bertholdi qui cognominabatur miles de Hŏri[5], quod habebat in Watte[6], LXV. libras sibi tradiderunt, ut ipse cum uxore sua et liberis illud in manu Cůnradi de Castello[7], quoniam ambo ministeriales [93] Constantiensis ecclesię erant, contraderent, eo tamen pacto, ut ipse C. ipsum nobis concedendum ipsis fratribus resignaret. Quobilet ergo nobis resignato, predictis fratribus ad petitionem ipsorum, de consensu chori nostri, ea conditione concessimus, ut singulis annis duas candelas de libra cerę factas maiori altari

[1] Meersburg am Bodensee.
[2] Rudolf von Vatz.
[3] Banzenreuthe bei Mimmenhausen A. Ueberlingen.
[4] Mengen, Städtchen in Wirtemberg.
[5] Die s. g. Bischofshöri.
[6] Vgl. Zeitschft I, 326. Vielleicht Watt im Toggenburgischen.
[7] Wahrscheinlich das im Thurgau bei Constanz gelegene Schloß Castell.

Constantiensi in natiuitate beatę uirginis persoluant. Vt autem hęc nostra concessio stabilis et inconcussa permaneat, immo ne quis eam in posterum calumpniari audeat, presentem paginam sigillo nostro fecimus roborari. Huius rei testes sunt Vlricus prepositus maioris ęcclesię, V̊lricus custos, Hugo cellerarius, Marcquardus frater eius, Cŏnradus de Tegeruelt, Wernherus de Stŏphen[1], Cŏnradus de Tetingen[2], Bertholdus de Annewilaere[3], Albertus de Walpurc.[4] Ministeriales: Wernherus de Arbona[5] et filius eius Rŭdolfus, Rŭdolfus de Annewilaere, Cŏnradus de Castello, Hilteboldus de Zv̊rich et alii quam plures.

Cod. Salem. I, 92. Ueberschrift (roth) LX Confirmatio Diethelmi episcopi Constantiensis super Wancinrivti et Wathe pro annuo censu.

Die Urkunde hat keinerlei Zeitangabe, wird aber in Zeitschrift I, 326 zum Jahre 1204 gesetzt, indem das daselbst stehende Regest unserer Urkunde nr. 20, dermaßen mit einem Auszuge aus unserer nr. 21 verbunden ist, daß man glauben könnte, es liege nur eine einzige Urkunde vor. Die in der Zeitschrift zu findenden Zahlenangaben 104 u. 45 Pfund, beruhen auf irrthümlicher Lesung.

V. Uneinreihbare Stücke, möglicher Weise vor 1189.

22. Diethelm Abt von Reichenau überläßt dem Kloster Salem zwei Huben in Dornsberg.

Ego D. per gratiam dei abbas Augensis, omnibus tam presentibus quam futuris ueritatem cognoscere uolentibus in perpetuum. Cum spiritus dei per os psalmistę beatum esse illum pronuntiet, qui intelligit super egenum et pauperem, nos beatitudinis illius remunerationem conquirere cupientes, intellecta seruientium deo in Salem fratrum paupertate, aliquam eis sustentationem prouidere uolentes, cum consensu fratrum nostrorum et consilio fidelium ac ministerialium ęcclesię [73] nostrę, nec non conniuentia aduocati, duas

[1] Wahrscheinlich der nachmalige Bischof von Constanz.
[2] Dettingen A. Constanz.
[3] Andwyl im Thurgau.
[4] Vgl. das Verzeichniß der Domherren nr. 47.
[5] Arbon am Bodensee.

hv̊bas in Dorfesperc [1], que Bertoldo de Engen [2] inbeneficiate erant, et quas ipse propter hoc nobis resignauerat, ut egestati illorum utcunque per eas subueniretur, perpetua stabilitate predictis fratribus concessimus, cum prato quodam in Sweindorf [3], quod Bertoldus de Lvcelenstetin [4] et Lvdewicus frater eius a Marquardo de Nivueron ministeriali ęcclesię nostrę cambitum contulerat, eis identidem prestitimus. Sed ne benignitatem in hac re nostram quisquam posterorum per talem forte occasionem irritare uel cassare conetur, quasi ęcclesie nostre ea quę ipsis indulsimus abalienata uideantur, ideoque uiolenter eis ablata [5] in suos usus reuocare uelit, statuimus, ut, ad inditium nostrę proprietatis suęque firmamentum utilitatis, unam nobis libram cerę singulis annis persoluant, hoc adicientes, ut diuine ultionis uindictam se indubitanter experturum cognoscat, si quis iamdictos fratres in hoc perturbare studuerit, quod eis ob illius gratiam prestitimus, qui, cum diues esset, ideo propter nos pauper fieri dignatus est., ut nos quoque, in his que nobis suppetunt, eis solacia prebeamus, qui die noctuque in rerum tenuitate et spirtitus paupertate ipsi seruiunt, quatenus hoc agendo ad ipsorum quandoque consortium pertingere meramur. Ut ergo propter ignorantium ueritatis nemo se excusatum haberi posse confidat, si contra hec agere presumperit, sed magis ut dampnationis sue ipse contra se coram deo testis existat, idcirco ad euidentiam concessionis nostre, pagellam hanc sigilli nostri impressione et illorum quorum consilio hec acta sunt subnotatione munire curauimus.

Cod. Salem. I, 72. Ueberschrift (roth) XLIIII De Dorfisberc. Confirmatio Diethelmi Augensis abbatis super duas hv̊bas pro annuo censu in Dorfisberc et prato quodam in Sweindorf.

Eine genaue Zeitbestimmung ist nicht möglich. Die Urkunde soll, nach Zeitschrift I, 323, in das Jahr 1189 gehören, beziehungsweise zu der hier folgenden, ebenfalls ohne Jahr und Tag gegebenen Nummer, für welche, am angegebenen Orte, das genannte Jahr angesetzt wird.

[1] Dornsberg A. Stockach.

[2] Engen, Amtsstadt. Die Herren von Engen und Hewen scheinen gleichen Geschlechtes zu sein.

[3] Vielleicht Schwandorf A. Stockach, nicht Schwandorf bei Salem.

[4] Lützelstetten A. Constanz.

[5] Vielleicht oblata — ideoque eis oblata violenter u. s. w.

23. Diethelm Abt von Reichenau überläßt dem Kloster Salem zwei Huben Landes in Dornsberg und eine Wiese, fernerhin eine Hube in Schwandorf.

D. diuina fauente clementia Augensis abbas, omnibus Christi fidelibus noticiam subiectorum scire uolentibus in perpetuum. Eternę beatitudinis [1] premia tunc nos indubitanter consecuturos speramus, si seruis dei subsidiorum sicubi possumus solacia inpendere studeamus. Eapropter uniuersitati omnium tam presentium quam futurorum scripto presenti notificare dignum duximus, quod nos, diuine retributionis intuitu, paupertati fratrum in Salem compatientes, duas hv̊bas in Dorfesberc, quibus Bertoldus de Heuwen [2] inbeneficiatus erat, quasque ipse nobis ea conditione ut illis prestaremus resignauit, sub tali forma perpetua eis firmitate prestitimus, ut tam de ipsis hv̊bis, quam et de uno modico prato, claustro ipsorum contiguo, quod Lv̊dewicus de Livcelenstetin, ministerialis noster, a Marquardo de Niuveron cambitum, ob hoc ut eis conferremus resignauit, singulis annis cerę libram unam ęcclesię nostrę persoluant. Pratum eciam quoddam a Swicgero de Gundeluingen cambierunt, quod assensu fratrum nostrorum et ministerialium ęcclesię, sicut et cetera omnia quecunque a nobis habere probantur eis tradentes, apud uillam Tivringen [3] mediante duce Heinrico nostro aduocato confirmauimus, qui a nobis ipsum pratum, ab eo vero Swicgerus in beneficio habebat, hoc autem duci Swicgerus, dux uero nobis ideo ut fratribus in Salem daremus resignauit et ut aliud quoddam predium in Valwensteige [4], quod nobis pro recompensatione dederunt ipsis traderemus, ministerialibus ęcclesię nostrę duobus, Bertholdo qui dicebatur Colhopho et filio eius Cv̊nrado sacramentum prestantibus, quod recompensatio, quam a predictis fratribus suscepimus, prato prepolleret, utpote quod tunc temporis paludosum ideoque parue utilitatis asserebant. Unam et hv̊bam [75] in Sweindorf et pratum et [5] quoddam nemusculum ad beneficium Hugonis palatini de Tiuwingen pertinentia, quę ab ipso palatino Ebirhardus de Eicha, ab Ebirhardo vero Rv̊dolfus de Ramesperc habebat, a predictis

[1] Steht doppelt, ist aber durch Punkte getilgt.
[2] Berthold von Hewen, vielleicht identisch mit Berthold von Engen.
[3] Ober- und Untertheuringen Wirtb. OA. Tettnang.
[4] Der schon mehrfach genannte nicht näher bestimmte Ort.
[5] Steht über der Linie.

resignata, cum prefatis fratribus cambiuimus, suscipientes ab eis in recompensatione duas hv̊bas, mediam in Richinbach [1], mediam in Valkinstein [2], mediam in Wintilsul [3], mediam in Binzwangen [4], quas premissis personis pro resignata hv̊ba prato et nemore prestitimus. Sed et pratum in Sweindorf ad beneficium Chv̊nradi et Sigefridi militum pertinebat, quod ab ipsis resignatum iure concambii sepedicto cenobio contulimus, recipientes ab eisdem fratribus in recompensatione dimidiam hv̊bam in Ualkenstein [2], quam pro prato resignato prefatis militibus prestitimus. Ne ergo seruitores dei in Salem futuris quisquam temporibus in predictarum prediorum possessione turbare uel infestare presumens, de ignorata premissarum causarum qualitate uiolentię suę ausum defendat, idcirco nos presentem inde cartam conscribi et ad posterum noticiam sigillo nostro insigniri fecimus, ex parte dei omnipotentis nostros monentes et contestantes, ne in sepedictorum fratrum lesione diuine contra se animaduersionis iram prouocent, sed magis id quod nos misericordie et iustitię intuitu fecimus, ipsi ratum stabile et inconuulsum tenere studeant. Hęc autem omnia presente fratrum nostrorum capitulo et assentiente, nec non et ministerialibus ęcclesię nostrę quam plurimis presentibus facta sunt, quorum nomina ad testimonium huius actionis annotare uoluimus. V̊dalricus ęcclesię nostrę decanus, Wernherus de Wazzerstelce [5], Albertus Asinus, Albertus de Slettorf [6], Hermannus de Speikingen [7], Bertoldus Scarmundus, Landoldus de Burladingen [8], Hermannus de Crumbach, Heinricus plebanus de sancto Johanne [76] Cv̊nradus de Singen [9], Wernherus de superiori cella, Burchardus de colle, Bertholdus de Heuwen, Lv̊dewicus et Bertholdus frater eius de Lucelenstetin, Diethovs [10] de Wassenburch [11] senior, Eberhardus de

[1] Rickenbach A. Ueberlingen.
[2] Sic! Oben Valwensteige. Ob aber identisch?
[3] Wintersulgen A. Pfullendorf oder Wintersol bei Wendlingen.
[4] Binzwangen Wirtb. OA. Riedlingen.
[5] Schwarz- und Weißwasserstelzen, am Rhein, ersteres im Kanton Aargau, letzteres im A. Stühlingen.
[6] Vielleicht Schlaidorf im Wirtb. OA. Tübingen?
[7] Spaichingen in Wirtemberg.
[8] Burladingen im Hohenzollerischen, bei Hechingen.
[9] Singen unter Hohentwiel A. Radolfzell.
[10] sic.
[11] Wasserburger Hof bei Honstetten A. Engen.

Salunstein, Burchardus de Tetingen, Regienoldus de Lutegeringen [1], Wecelo de Hert, Heinricus minister ducis, Hugo de Badeweich [2], Waltherus de Asschinze.[3]

Cod. Salem. I, 74. Ueberschrift (roth) Confirmatio Diethalmi Augensis abbatis super duabus hv̊bis in Dorfisberc, quibus Bertholdus de Hewin inbeneficiatus erat et una hv̊ba in Sweindorf qua Rv̊dolfus de Ramisberc inbeneficiatus erat et pro quibusdam pratis, que omnia cambita sunt ab Augensi ęcclesia. Die Urkunde folgt auf XLIIII ohne besondere Zahl. Da in derselben Herzog Heinrich (der Löwe) noch als advocatus genannt wird, so dürfte sie vor 1180 zu setzen sein, doch ist eine spätere Abfassung hiedurch nicht ausgeschlossen.

24. Diethelm Abt von Reichenau bestätigt in Dornsberg, Eigeltingen und Emmingen zu Gunsten des Klosters Salem vorgenommene Tauschhandlungen.

In nomine santę et indiuiduę trinitatis. Diethelmus dei gratia Augensis abbas. Notum sit omnibus tam future quam presentis etatis hominibus, qualiter Hugo de Langenstein, ministerialis Augensis ęcclesię, predium serui sui Mahtolphi, quod habuit in Dorfesperc predio suo quod habuit in Eicgoltingen concambiuit et acceptis IX. libris a fratribus de Salem, in manus Rv̊dolfi de Riederen et Wernheri de Tetingen, ministerialium Augensis ęcclesię, contradidit, eo tamen pacto, ut ipsi idem predium nobis concedendum eisdem fratribus resignarent. Item cum Dietho de Wassenburc, ministerialis Augensis ęcclesię, ad religionem predictorum fratrum transire proposuisset, filius suus Cōnradus predium serui sui Poponis, quod ipsum ex parte uxoris suę Mahtilde [4] in Dorfesperc contingit, predio suo quod habuit in Emingen [5] concambiuit et in manus supradicti W. de Tetingen contradidit, eo similiter pacto, ut ipse idem predium in manu nostra concedendum ipsis fratribus resignaret. Idem C. de Wassenburc, ministerialis

[1] Liggeringen A. Constanz.

[2] Badewegen, eine vielgenannte Reichenauer Ministerialenfamilie, deren Stammsitz nicht ermittelt ist.

[3] Eschenz Kanton Thurgau.

[4] Mahtild'.

[5] Emmingen ab Egg A. Engen, oder Hochemmingen A. Donaueschingen.

usdem ęcclesię, cum debito VI. librarum eisdem fratribus
isset obligatus, Maeingozum de Ecchardesbrunnen [1], mini-
erialem eiusdem ęcclesię, ut nouale sibi, quo ab ipso in
orfesberc infeodatus erat, resignaret [77] induxit et resig-
ıtum sibi in manus Hermanni de Makendale et Hermanni
ii [2] Erchingeri, comministerialium suorum, eodem pacto
ontradidit, ut ipsi predictum nouale in manu nostra con-
dendum sepedictis fratribus resignarent. Hęc igitur predicta
ediola ad peticionem fratrum in manus nostras sunt post-
odum resignata. Resignata vero nobis ipsa predictis fratri-
ıs ad peticionem ipsorum de consensv capituli nostri ea con-
tione concessimus, ut singulis annis libram cere Augensi
clesię in assumptionę beatę uirginis persoluant. Vt autem
ec nostra concessio stabilis et inconcussa permaneat, immo
quis eam in posterum calumpniari audeat, presentem pa-
nam sigillo nostro fecimus roborari.

Cod. Salem. I, 76. Ueberschrift (roth) XLVI. Confirmatio
iethelmi abbatis super duobus prediis in Dorfesberc, quorum
ıum Hugo de Langinstein aliud Cŏnradus de Wassinburc
clesię Augensi resignauit, et pro annuo censu ęcclesię de
lem sunt concessa.

Roth von Schreckenstein.

---

ine Teufelaustreibung zu Baden im Jahre 1585.

Die bedeutende Rolle, welche im kirchlichen Leben des 16. und
. Jahrhunderts der Glaube, daß böse Geister von einzelnen
enschen Besitz nehmen und durch die Macht des Gebetes und
derer kirchlichen Mittel wieder aus solchen Menschen ausgetrieben
rden können, ist bekannt. Manche ausführlichen Berichte über
artige Teufelaustreibungen sind veröffentlicht. Der Bericht, den
r in Nachstehendem mittheilen, hat dadurch ein höheres In-
esse, daß aus demselben mit größter Bestimmtheit hervorgeht,
zur Zeit der Gegenreformation die Jesuiten den Teufels-
ıuben der großen Masse, der übrigens auch von den höheren

[1] Eckartsbrunn A. Engen.

[2] es folgt sui, was aber durch Punkte wieder getilgt ist.

Ständen getheilt wurde, zu Bekehrungen und zur Befestigun schwankender Gemüther im katholischen Glauben benützten.

Während der Minderjährigkeit des Markgrafen Philipp II von Baden-Baden hatte die von dem Herzoge Albrecht V. vo Baiern geführte Vormundschaft das katholische Bekenntniß in de Markgrafschaft Baden-Baden wieder zu allgemeiner Geltung ge bracht und der Markgraf selbst wetteiferte, als er die Regierun persönlich übernahm, mit den Jesuiten, die auch hier die Haupt arbeit bei Ausrottung der lutherischen Lehre thaten, in dem Be streben, seine Unterthanen wieder, wenigstens äußerlich, zu gute Katholiken zu machen. In Vierordt's Geschichte der evangelische Kirche in Baden Bd. II. S. 45 ff. ist darüber Näheres mitgetheil Dort wird, als eines besonders auffallenden Bekehrungsmittels der Teufelaustreibung von 1585 erwähnt, von der auch Klübe in seiner Beschreibung der Stadt Baden Bd. II. S. 48 kurz Nachricht gibt.

Wir halten diese Relation, die sich, nebst einigen dazu ge hörigen Actenstücken, unter den Acten der Stadt Baden im Gr Generallandesarchiv und zwar unter der Rubrik „Religionssachen" befindet, namentlich im Hinblick auf den Zusammenhang diese Vorgangs mit der Gegenreformation, für hinreichend wichtig un lehrreich, um sie vollständig zum Abdruck zu bringen.

Diejenigen Stellen des Berichtes, aus denen sich diese propa gandistische Tendenz der Jesuiten ganz unzweideutig ergibt, sin mit gesperrter Schrift gedruckt. Beim Abdruck wurde die Ortho graphie des Originals, mit Ausnahme der überflüssigen Conso nantenanhäufungen, beibehalten.

I.

Anno Domini 1585 den 18. September ist allhie zu Bade ankomen Anna Koch, eines kirchendieners tochter von Lubeck, un sie bei dem ehrwürdigen hern Simon Dilger, pfarherrn alhie an gezaigt, wie daß sie von kindhait an biß auf dise zeit von böse gaistern durch verfluochung eines alten weibs besessen und ubl ge peiniget werde, flehentlich bittend umb hilf und rath, damit si von solchem elend entlediget möchte werden. Hat auch gemelt Anna funfzechen testimonia ubergeben, so sie von underschidliche

rten und praedicanten gehabt, das sy ir hayl an ihr versucht, ber niemals was verrichten haben künden. Ist auf solches begern us gemeiner mainung der geistlichen zu Baden ernstlich ent- hlossen worden, das gedachte person, in ansehung, das es, exor- smos mit ihr furzunemen, ein schwer und langweilig werk sein ürde, sonderlichen dieweil sie der religion nie gewesen, ach Speir solle gewisen werden und daselbsten bey den patribus cietatis umb weitere und bessere instruction anzuhalten. Als erhalben auf ihr begern ein furschrift von den geistlichen an ge- chte patres verwilligt und verfertigt, hat sie underweilen in der irchen, da sie dann gewartet, ein jemerlich rumor angefangen, jagt und gepfiffen, also daß ein sehr grosse summa volks zu- mmen kommen und solches spectacul angesechen. Da man aber r ein almußen von gemainem stift sambt der furschrift ubergeben olte, hat sie solches nicht künden gedulden oder annemen, da sie och entgegen die lutherische testimonia im wenigsten icht beschwerten. Auch die geister nicht allein teutsch, ndern auch welsch geredt, und vermeldet, wann man sie gen peir verschicke, so wolle er das mensch underwegs in Rhein ürzen.

Als nun solches jämerlich spectackel angesehen etliche auß herrn irstlichen räthen und secretarien, auch burgermeister und raths- erwandte der statt Baden haben sie auß christlichem mitleyden dnung gethon, daß sie in die herberg gefüert und durch etliche ersonen wol verwart worden.

Andern tags ist durch entschließung der herrn fürstlichen ithen den gaistlichen bevohlen worden, daß sie gen Speyer ach dem erwürdigen herrn thomprediger Andrea Vermatt hreiben solten, damit er allhie zu Baden gebreuchliche exor- smos zu mehrer auferbawung und becreftigung unßer atholischen, allein seligmachenden religion fürneme wie dan mit abgefertigten botten gestracks zu Baden den 24. Sep- mbris angelangt und nach gebruechlicher und gewonlicher pre- aration mit fasten, betten und almußen und durch rainung s gewissen durch die beicht der ganzen clerisey und gaistlicheit Baden, auch tägliche celebration der heyligen meß von allen iestern verricht worden.

Hat nachgedachter herr thomprediger den 25. Septembris, nach errichtung des gottesdiensts und der heyligen messen angedenken,

exorcismos mit ir angefangen in der stiftscappellen, so zu ehren der hochwürdigsten mutter Gottes geweihet und taglichen vil zu derselben ehren verrichtet würd.

Ist derwegen oftgedachte Anna freitags den 27. Septembris umb acht uhr in jetz gemelter unßer lieben frawen cappellen gefüert und in ein sessel vor den altar gesetzt worden, und alß nach gebrauch das hochwürdigst sacrament des leibs und bluts Christi mit gepürender reverenz sambt den kostlichisten reliquien in die cappellen durch ein priester getragen, haben die gaister angefangen sich zu rüeren und zu bewegen, dermassen daß sie den sessel, darinnen sie gesessen, zerrissen und acht starke männer an ir gnug zu heben gehapt.

Alß aber gleich darauf wolgedachter herr thomprediger die exorcismos angefangen und widerumb erholt und repetirt, haben die gaister vier stund lang kein verstendlich wort von sich geben, sondern gebleckt wie ein kalb, biß letstlich auß not gedrungen hat einer vermelt, es seyen ire siben und der obrist under inen genannt Cain, darumb daß er Cain dahin vermocht, daß er seinen bruder Abel umbgebraucht. Alß sie ferners in exorcismo befragt, wan sie sollen außgetriben werden, haben sie vermeldet, es seye noch nit zeit, die dreyfaltigkeyt haben inen 34 jar zugelaßen und wissen nicht, daß sie vor ainem monat weichen sollen, hat auch under anderm angezeigt, wie daß daß volk fluche und gottslestern und wiewol sie in großer menig beisamen in der kürchen kommen, seyen doch gar wenig, die mit andacht betten, seyen auch etliche, die diß werk verspotten und verlachen. Es seye die statt nicht wert, daß solches werk solle verricht werden.

Alß aber ein priester daß volk zum gebett ermanet, hat er geschreyen, er soll sie heißen fluchen; alß sie ferners befragt, mit was gelegenheyt sie dahin komen, haben sie angezeigt, daß ein alt weib daß mensch, als es zwelf wochen alt geweßen, verflucht, und wie nachmalß sie seye von 600 besessen worden und deren zeit noch 7 bei ir weren; hat auch vermeldet, daß er in keinem lutherischen ort kende außgetriben werden, und alß in der herr thomprediger gemelt, er gebiete im, daß er weiche, hat er geantwurt, er vertreib in nit, aber der ihenig, der im den gewalt geben hab. Hat also achthalben stunden mit dem exorcismo zugebracht und die sachen auf dasselbig zu weiterer praeparation und sterkerem angrif eingestelt.

Damit aber die sachen ernstlicher urgirt mugen werden, hat

ganze geistlichkeit für ratsam angesehen, die person dahin vermügen, daß sie den christlichen catholischen glauben nicht allein mit mund und herzen bekenn, sonder auch nach catholischen gebrauch beicht und communicier, wie dann auch nachmalß auf den 28. Septembris sie wolgedachtem herrn thomprediger gebeicht und absolution erlangt.

Den 29. Septembris hernacher, uff ein sonntag hat obgemelte person communiciert, und alß man nun daß hochwürdigst sacrament vor den mund gehalten, haben sich die geister angefangen zu rüeren und jämerlichen zu schreyen, alß aber der priester sie mit beiden henden bey dem haubt erwischt und sie bey irem taufnamen genannt: Anna seyent still, sind sie gewichen und haben ir gute ruhe gelaßen, mit aller reverenz zu communicieren und nachmalß lang ungewonlicher weiß nicht mehr bekümert.

Uber etlich stund ist der principalgeist, Cain genannt, widerumb mit großem gewalt herfur kommen und gesagt, er hab zwo sachen ubersehen, die ime zu großem nachteil reichen werden; alß er von priestern befragt darumb, hat er angezeigt, er hab im zuvil thon, daß er sie hab laßen beichten und communicieren, doch, spricht er, kann oft ain gut gesell under der brucken sitzen und ein ehrlichen man oben laßen füruber passieren, und wie er angezeigt, ist er, weil sie communiciert, under der zungen gesessen.

Nachmalß auf sonntags abend, in beysein zweier priestern und vier starker männer, haben sich die geister umb die ailf uhren widerumb mit hochstem gewalt erhebt und jamerlich geclagt, wie inen die zeit verkürzet werde und wie die geistlichen beysammen wider sie entschloßen, wie war, sie auf zukünftigen montag außzutreiben, und ehe dann sy solches erwarten wollen, vil ehe jetzund ze weichen, und auf diß, so etlich männer, so schliefen, laßen aufwecken umb ailf uhren und angezeigt, wie daß er gezwungen von dem hochsten konig zu reden und anzuzeigen, wie daß er der zeit sambt seinen gesellen gedrungen werd zu weichen von dißer person, und auf diße stund mueß er bekennen, daß dißes mensch unschuldig und ein reine junckfraw seye, wie sie auch oft ir strick an halß geworfen und gemuehet sich zu erhenken, item messer in die händ geben, sich zu entleiben, sich in die wasser zu versenken, aber niemalß dahin vermöcht. Sind nachmals vier in vier stunden nach den andern mit gewissen und gleichförmigen zeichen gewichen, wie dan noch heutigs tags dieselben an den fenstern zu sehen, der vierte aber, alß er solte weichen, hat er mit hochster clag gebetten,

man wolle in nicht vertreiben, er seye ein seel und durch verfluchung, als er gespielt, dahin condemniert worden, daß er sein purgatorium in dißer person haben soll, begere auch nicht mehr dan ein rings ortlin, und sover er sie bekümer, solt man in außtreiben.

Alß ime aber solches, dieweil er uf ein ketzerei luge, indem er vermeldt, daß ein seel in ein andern leib fahren kennde, versagt worden, und gebotten zu fahren, hat er, wie andere, mit hinderlaßnem zaichen sein abschid genommen, mit einem unreinen geschmack.

Den 30. Septembris, auf montags nach Michaelis, nach verrichtem gottsdienst, fasten und gemeinem gebett, beichten und communicieren, hat wolgedachter herr thomprediger, welcher zu verraißen entschloßen, auß gemeinsamem der geistlichkeit zu Baden begern und rath, zum andern mal die exorcismos furgenommen und die ubrige drey boße geister, in beisein viler hohen und nidern standspersonen, die andern drei underschiedlicher zeit und weiß außgetriben, und nachmalß, nach verrichtem gottseligen werk, mit hochsten freiden daß Te Deum laudamus daselbsten mit der ganzen gemeind, so zugegen, hochster freude verrichtet und Gott dem allmechtigen zu ehr und danksagung gesungen. Die namen der 7 geister seind geweßen: Cain, Greif, Stultus, Claus Unfelder, der sich falschlich für ain seel angemeldet, der fünft Ferus, der sechst Sinnreich, der sibent Krieg.

Daß weibsbild, von welcher obgenante geister außgetrieben, ist bei zimlichem gutem verstand und thuet stettigs anders nicht alß betten und Gott dem allmechtigen loben und bitten, daß er sy bei solchem jetzigen stand erhalte. Seind auch groß̈e und namhafte almußen und hilfen von christlichen catholischen frawen ir widerfaren. Gott der allmechtige wolle sie verner in seinem gottlichen schirm erhalten.

Als nun solches alles in massen, wie in vorgehender historien vermeldet, ordenlichen fürgangen und oftgedachte weibßperson von solcher langwürigen tribulation und pein entledigt, haben doch die vier unverwißene geister, so den 29. Septembris auf daß fest des heyligen erzengels Michaelis zu mitternacht ungezwungen selbst gewichen, nicht gefeuret, widerumb iren zugang zu suchen, dan, wie man hernach vermerket, diße vier keiner andern ursachen halben gewichen, dan das sie nachmals die herberg desto rüewiger un-

verwißen besitzen mochten. Ist aber hiebei auch kurzlichen zu vermerken, daß die boßen geister, so von gott dem allmechtigen mit allen naturlichen gaben erschaffen, wie andere gueten engel, so bey Gott verharret, durch iren abtrinigen fall an demselben nichts verloren, sondern bleiben, wie andere, in subtilheit der natur unverletzet. Ist aber der underscheid, daß die guten neben den naturlichen gaben auch mit ubernaturliche gnaden und offenbarungen, so von der gnaden gottes innen herkommen, geziert, begabt seind; nichtsdestoweniger ist daß gewiß, daß die boßen geister auß obgemelter ursach menschlichen verstand, ohne und außerhalb der gnaden gottes (mit welcher auch die menschen inen widerstand thun und viler sachen, die inen verborgen, wissenschaft haben konnen) weit ubertreffen alß die jenigen, so ohn allen discurs, der sonsten den menschen zu ergründung der warheyt oder zukunftiger dingen von noten ist, gestracks, was naturlicher weis in einer jedweden sachen mag erfolgen, ansehen. Alß sie derhalben vermerkt, daß sy zukonftigen montags durch die exorcismos weichen solten, haben sie durch die unergründliche fürsehung Gottes, von welcher solches alles nach seinem gottlichen wolgefallen auf andere weg weder sie naturlicher weiß ergrunden mügen, dirigirt und geordnet, die personen freiwillig unverwißen verlassen und dasselbig mit solcher arglistigkeyt, wie zuvor oben vermeldt, daß sie sich auch ließen vermerken, alß wann sie durch den gewalt Gott des allmechtigen ohne mitel der priesterschaft darzu gedrungen wirden.

Wiewol nun solche cession oder abweichen ettlichen gaistlichen, so solche spil in andern frembden orten mehr gesehen, nicht hat wollen gantzlich gefallen, jedoch ist man getröster hoffnung geweßen, daß solches aintweder auß sonderlicher anordnung Gottes almechtigen furgangen oder sonsten ohne zweifel zu einem bessern end gericht werde.

Ist derwegen mehrgedachte weibsperson in integro statu also verharret biß uf den 23. Octobris; nachmals aber von gemeltem tag an haben die vier obgemelte böße gaister alle gelegenheyt gesucht, daß inen die herberg widerumb eingeraumbt würde. Damit sie aber solches desto leichter zuwegen brechten, haben sie einen andern, sonsten in den lüften fliegenden gaist, genennt Drurus (darumb das er die menschen zur melancholey oder traurigkeyt bewegt) zu hilf genommen, welcher umb oftgedachte weibsperson zu zeiten in der gestalt eines roten mucklins, zu zeiten ainer roßmuck sichtbarlich geflogen und dieselben dermaßen gepeiniget, das

sie nichts gethon dan jehmerlich heulen und weinen, dardurch sie auch endlich in schweres kindwehe gerathen, den 23. Octobris, wie hieoben vermeldt, auf welche zeit ungefahrlich auch die anderen vier unverwißene gaister, nemblich Greif, Cain, Stultus und Hagnus wider ankomen und sich lange tag gar still gehalten, das man sie im wenigsten nicht vermerkt; haben aber die personen dermaßen gepeinigt, daß sie kein menschliche speyß oder trank, dann zu zeiten ain wenig sirup, 12 tag lang genossen oder versucht. Bald man aber folgends zu Baden den 22. sontag post Trinitatis den jubileum publicirt, haben sie den ersten tag, so man processiones gehalten, sich widerumb ganz ungestim vermerken lassen, wer sy seien, welches, wie sie angezeigt, sonsten noch nicht gesynnet waren sich zu eröfnen. Wie nun solches den geistlichen widerumb fürkommen, haben sie von mittel und weg beratschlagt, wie dißer arbeitseligen personen ferners zu helfen, und also beschlossen, den Patrem Andream Vermat Societatis Jesu, so zuvor die drei außgetriben, widerumb zu vocirn und berufen, wie dan auch beschehen.

Alß nun der Pater Societatis auf Nicolai des heyligen bischofs tag (6. December) alhie widerumb ankommen, haben die gaistlichen ettlich tag hernach allerhand praeparationes und consultationes vorgehn laßen biß auf donnerstag den 12. Decembris, an welchem man widerumb die exorcismos von 8 biß vier uhr an die hand genommen, und als man das hochwürdig sacrament sambt einem silberin creutz in daß chorlin getragen, hat er, ehe und dan er es hat sehen kenden, jehmerlich anfahen zu wüetten und schreyen, und alß man im exorcismo geleßen: Dominum Deum tuum dereliquisti, hat er geantwurt, er wiß es woll; und alß man lang von im die namen der gaister begert, hat er doch nicht daran gewolt, sunder großes und vil unnützes ploderns getriben biß auf mittag, da hat er angefangen, mit höchster ungestüme die namen zu geben, nemblich: Greif, Cain, Hagnus, Stultus und Drurus, welcher, wie sie vermeldten, die personen nicht leiblich besetze, sonder zu und abfluge und die person eusserlich zu höchster bekümernuß anfechte. Bey dißem ist widerumb kurtzlich zu vermerken, daß eben dißer gaist, so sich iezund Hagnus genannt, der ihenig, so sich in der ersten historien für ein seel Clauß Unfelder angeben und angezeigt, daß er durch daß spil in verzweiflung gerathen, dißer hat sich iezund genant Hagnus, und alß man begert zu wissen, waß er für ein nam seye, hat er angezeigt, er heiße

darumb Hagnus, daß er die leut zu verzweiflung, daß sie sich umbringen und erhenken, anreitze.

Auf freytags hernacher folgend, den 18. tag Decembris, alß man zu morgens widerumb daß hochwürdig sacrament und silberin kreutz in daß corlin getragen, hat er zuvor, ehe dann die person solches ersehen mügen, mit hoher stim geruft: jetzt kombt der Herr, Nazarenus haißet er, vor ime muß ich zittern und zagen, und ir gottlosen dragint kein schauen daran, o wehe, wehe euch samentlich, die ir solches verachtend! Und alß man ime oft silentium imponirt und heißen stilschweigen, eo quod non sit idoneus testis veritatis, hat er oft vermeldet, er müeße solches thun, dann er seye der hellisch hann und haiße Stultus, hat angefangen zu kreen und pfeiffen. Und alß man oftermals ime gebotten zu schweigen, hat er vermeldet, es seie ime nicht lieb, daß er solches muß sagen, er hab begert vilmahl stum zu sein. Bald hernach hat er die person zu ruhe gelassen und alß sie zu ir selbs kommen, hat sie mit weinenden augen und innerlichst Gott angeruft, er wolle ansehen so viler personen fürbitt und sie gnediglichsten entledigen, und alß er widerumb die personen angefochten, hat er alle ständ ermanet, burgermeister, edelleut und dergleichen, auch meinen gnädigen fürsten und herren, wie dan solches verzeichnet damals worden und gesagt: Marggraf folge deinen räthen, laß dich nit verführen, und alß im widerumb silentium imponirt worden, hat er geantwurt: der könig zwingt mich, warumb last er mich nit erstumen, dieweil ich es so oft gebetten, und widerumb oftmalß geruft: o du son des allerhochsten, laß mich außfaren und nicht also quellen. Und alß nun dißer geist, genannt Stultus nach der lenge vil geplodert, ist letstlich der Greif als ir capitain der zeit wider her kommen und mit ungestümme angezeigt, er solle in mit friden laßen, er habe ime es zuvor gesagt, er werde vor montags biß ort nicht raumen. Ich wolt lieber tausend mal, sagt er ferners, in der hellen sein, dan alhie also gepeiniget werden, aber den gottlosen zu aim spiegel muß ich lenger da sein; die von Straßburg, die solches verachten, werden abermals eine große predig davon thun, aber am jungsten tag werden sie sehen, was sie verachten.

Und als [man] hernacher im exorcismo die mutter Gottes nennet, hat er gesagt: du nennest sie nicht recht, sie haisset die gekrönte. ich bin nicht würdig, sie zu nennen. Wie aber die klainen chorschueler anfingen zu singen das Ave Maria, sagt er: hör, hör,

die klainen hclmen, wie sie schreyen, und alß das Patris Sapientia die chorschueler anfangen, hat er geschreyen: stopfet mir die ohren zu, ich mags nicht hören, und zu herr Jergen sagt er: gehe hin, du must daß Salve singen.

Auf sambßtag hernacher den 14. tag Decembris ist nichts sonderes furgangen, dan das er alle weil geclagt, er mueße alda verharren von wegen der gottloßen, daß sie sich an dißer personen erspieglen, sonsten wolt er vil lieber vil tausend klafter im abgrund der hellen sein, dan alhie vor seinem könig (also nennet er daß hochwürdig sacrament) solche pein leiden. Und als man im exorcismo etliche namen Gottes geleßen und under andern Jehovah, hat er geantwurt, er wisse woll, was es für ein hoher nam seye; ferners hat er sich widerumb gegen dem volk gewandt und gesprochen: ir gottloßen, der Marggraf hat euch müeßen zwingen, das ir seyend catholisch worden, man predige und lehre euch was man wolle, so glauben ir nicht; wan man daß sacrament uber die gassen tregt, so stehn sie wie die stöck und blöchen, ziehen die hüet nicht ab, thun kein reverentz, und hat begert, man solle in dem volk predigen laßen, aber ist im abgeschlagen worden und vermeldet, daß sie haben Moysen, die propheten und evangelia, darvon sie lernen sollen, und nicht von ime.

Auf montags den 16. Decembris, alß sie widerumb furgenommen worden mit dem exorcismo und nun die zeit herbey kommen, daß der Greif solte die herberg raumen, hat er jahmerlichen anfahen zu clagen und stättigs geschryen: Wehe, wehe, was solle ich dem Lucifer bringen, gib mir doch daß alte weib, du weist es woll, wen ich beger, und alß er solches lang getriben, ist er letstlich mit gewonlichen zeichen eines schaums, so er hinderlaßen, außgefahren zwischen ailf und zwölf umb mittag. Nachmalß umb halb zwey uhr hat Cain mit großem rumor geschryen: ah, ah, ah und ist also mit einem gleichformigem schaum, wie sein gesell der Greif, außgefahren.

Auf zinstag ist man still gestanden und gerastet.

Auf mitwochen in der fronfasten, den 18. Decembris, hat man die ubrigen, Stultum und Hagnus genant, vorgenommen, und alß sie vil plodrens und unnütz geschwetz getriben und gar oft vermeldet, er werde vor aines monats frist nicht weichen, hat man almußen angefangen zu samlen und betten, auf welches er geantwurt, er wolte lieber feur fressen dann daß almußen ansehen. Nachmalß sagte Hagnus, er wolte die person dahin vermögen

daß sie sich mueß selbst erhenken, und zu dem Patre sagt er: du kennest unß noch nicht recht, es seind kein mutwilligere teufel in der hellen, dan ich und mein gesell der Stultus. Und alß sie angefangen, vil zu blasphemiren, hat der Pater angefangen, ime gute, starke maultaschen zu geben und daß selbig gar oft. Auf welches er angefangen, gar jahmerlich zu schreyen: ah wehe, o wehe. Und nachdem man das almußen gesamelt und ime auf den kopf gehalten, hat er geschryen: o wehe, wehe, o der almußen, o wehe, wehe, o du gottloßer, o sye brennent uns. Ist hie zu vermerken, daß zu dißem almußen act kommen ist der predicant von Malsch, welcher sich gar erschrocken erzeigt und mit andern leuten nider gefallen auf die knie und gebetten, auch drei batzen oder mehr almußen gegeben.

Wie nun daß almußen verricht worden, haben sie angefangen zu schrayen jemerlich: o wehe, wehe, das hette ich nicht vermeint, o weh, was vermag nicht fasten, betten, almusen und wachen, und alß das volk je lenger je mehr almußen zuwarf, haben sie geschreyen: o weh, weh, horet auf, almußen zu geben, o weh unß, o weh, weh, o wie werden wir so unangenem sein; wen wir kommen werden, o weh, weh, daß wir diß hauß verlaßen müeßen.

Und alß der Stultus lang sich hochlich beklaget, ist er letstlich umb halben zwei uhr gleichformig seinen andern gesellen außgefahren.

Volgends hat man widerumb auf ein neues die personen beschworen, zu erfahren, ob noch mehr böße geister vorhanden seyen, damit sie sich meldten, auf welches Hagnus herfürkommen und geantwortt, er seye noch allein vorhanden und dasselbig mit seinem gebruchlichen aid bestettigt, und alß man in befragt, wa dann Drurus wer, zeiget er an, das derselbig das mensch leiblich niemals besessen hab, sonder allein eusserlich geplagt und wone in den lüften; alß man in urgiert, das er auch weichen solle, hat er auch klaglich geschreyen, er verlaß diße herberg nit gern und vermelt, man möge wol acht auf das mensch geben, dan man setze ir heftig zu, auch mög man sich vor dem Druro wol verhüeten, er werde die personen nicht unangefochten lassen, und ist also mit großem klagen: o weh, weh, o herberg, o hauß ꝛc. gleichförmig den dreyen andern, mit dem zeichen aines schaums außgefahren, bald umb zwey uhr nach mittag.

Dem almechtigen Gott, welches barmherzigkeyt alle seine andere

werk ubertrifft, seye für solche und alle andere gutthaten lob, ehr und preiß zu ewigen zeiten Amen. Der wolle auch nicht allein dißе personen, sonder auch alle menschen, welche er mit seinem theuren roßenfarben blut erloßet hat, vor solchen und andern unfahl gnediglich behüeten und bewahren. Amen.

II.

Das Schreiben, welches Markgraf Philipp in dieser Angelegenheit an die Jesuiten und den Bischof zu Speier richtete lautet folgendermaßen:

An die Herren Jesuiten zu Speier.
Philips &c.

Unsern gnedigen grus zuvor, würdige, hochgelerte, liebe, besundere. Demnach vor wenig tagen eine von dem bösen gaist besеßne weibsperson alhie angelangt, welche ganz heftig von ime angefochten würt, und derwegen die gaistlichen alhie ir hülf zu erweisen uffs höchst angerufen und gepeten, also haben wir den ersamen unsern lieben besundern Beatum Holzlin ersucht, die beschaffenheit ermelter armen weibsperson euch mündlich zu berichten und daneben auch gnedig begert, ime committirt und bevolen, sich bei euch unsertwegen, was wir uns in ein oder den andern weg mit ir verhalten sollen, zu erkundigen und euer thätlich gutachten uns zuzuschreiben. Und ist daruff unser gnediges begern, ir wollet ime Beato in seinem für- und anbringen gleich uns selbst glauben geben und euch daruff gegen ime, was mit vielernanter person fürzunemen, und wie, auch wo ir zu verhelfen sein mocht, ercleren, das selbiges uns der gepür zu berichten habe.

An dem erweiset ir ein gott gefellig werk und uns angenembs gefallen. Welches wir mit gnaden, damit wir euch ohne das geneigt, erkennen wollen. Datum Baden den 19. Septembris anno 85.

Mutatis mutandis an Suffraganeum zu Speir.

III.

Die Verpflegung der Anna Koch verursachte einige Kosten. Der Markgraf ordnete an, in welcher Weise dieselben bestritten werden sollen. Zu diesem Zwecke erließ er folgendes Schreiben:

Philips etc.

Liebe getrewen. Unser befelch ist, das ir die zehrung und uncosten, was uf die arme weibßperson, so vom bößen gaist besessen gewesen, biß ir geholfen worden, laut ingeschloßner verzaichnus verwendet und gangen, von unßerer gaistlichen verwalterei den halben und von gemeinem almußen den andern halben thail außrichtet und bezahlet, auch uns also jeden thail insonderheit verrechnet. Verlaßen wir uns und seind euch zu gnaden geneigt. Datum Baden den 18. Octobris etc. 85.

An gaistlichen verwalter und almußenpflegere zu Baden.

Abrechnung

waß in dem armenhauß uncosten, als zehrung und warterlohn, uffgangen von wegen der armen frawen, so mit den bösen geblagt geweßen von dem 17. Septembris bis auf den 17. Octobris anno etc. 85.

5 fl. 5 ß 8 ₰ ist in zehrung uffgangen mit denjenigen, so uff die fraw tag und nacht gewartet, als nemblich Hanß Schnemeyr, würt im armenhauß, Hans Langen, schneider, Bartle Meigus von dem 17. Septembris biß den 17. Octobris anno etc. 85.

9 hl. für 6 ℔ liechter, so die zeit lang braucht worden.

4 gld. 7 ß ₰ ist in dißen vier wochen uff die fraw und ir werterin zehrung uffgangen.

12 ß ₰ für 1 klaffter holtz, so in dießer zeit braucht worden.

2 fl. 4 ß ₰ warterlohn dem wirt im hauß 14 tag und nacht, Hanß Langen 14 tag und nacht und Bartle Meigus 4 tag und nacht.

1 gld. 2 ß ₰ Cristman Schicken witwe acht tag lang von dem eiften bis den 18. Octobris anno etc. 85, warterlohn.

Summa 14 fl. 11 ß ½ ₰
Mehr auß der apotheken 2 fl. 5 ß 2 ₰

Summa 17 fl. 2 ß 2½ ₰

Die Apothekerrechnung specificirt sich folgendermaßen:

Item für Anna, die erlediget fraw im armen hauß soll, wie volgt:

Anno 1585.

Item 1 fl. 8 k. 1 ₰ für ein dreseney, ist 2 mal gemacht worden
Item 6 ₰ . . . ½ h. zweschgen
Item 8 ₰ . . . 1 lot kraft teffelin
Item 9 k. . . . für ein dreuklin
Item 8 ₰ . . . 1 lot manus Christi
Item 8 ₰ . . . 2 lot zucker candell
Item 12 k. . . 4 lot manus Christi
Item 8 k. . . . für rosen waßer
Item 1 ß . . . 2 lot viol. syrup
Item 2 ß 8 ₰ für rosen waßer
Item 4 k. . . . 1 lot rauch kerzlen
Item 1 ß 4 ₰. für 2 lot manus Christi
Item 1 ß 8 ₰. um rosen waßer
Item 4 ₰ . . . manus Christi
Item 2 ₰ . . . rosen waßer.

Summa 2 fl. 5 ß 2 ₰.

E. W.

Hanß Keysserlins, apotheckers seligen des alten, verlaßene wittwe.

IV.

Die Kunde dieses den Zeitgenossen höchst wichtig scheinenden Vorganges drang auch in benachbarte Länder. Bei den Acten findet sich ein Schreiben, in dem sich der bekanntlich streng calvinistische Pfalzgraf Johann Casimir bei dem Markgrafen Ernst Friedrich von Baden-Durlach, der ebenfalls dem reformirten Bekenntniß angehörte, über die Angelegenheit der Anna Koch erkundigt. Dasselbe lautet:

Unser freuntlich dienst, auch was wir liebs und guets vermögen alle zeit zuvor, hochgeborner fürst, freundlicher lieber vetter und sohn. Es wurd von mehr orten ein zettel zeittungsweis herumgeschickt, das ein Jesuiter, thumprediger zue Speier, zue Baden in der pfarrkirchen von einer weibsperson, welche eines predicanten dochter uß Sachsen geweßen, sieben teufel usgetrieben und was die teufel für affenspiel darbei verrichtet haben sollen, wie E. L. us dem beischluß, so uns jetzo von Landgraf Georgen zue Heßen einkommen, mit mehrerm zu befinden.

Wiewol es nun nit seltzam, das ein teufel dem andern weichen thut, damit die blindheit und abgötterei desto mehr zue confirmiren, jedoch weilen E. L. diesem ort näher gesäßen und sonder zweifel den rechten grund wißen werden, ob und was der Jesuiter vor affenhendel angefangen und getrieben, bitten wir freundlich, uns davon bericht zuzusenden. Seint wir hinwieder gegen E. L. freuntlich zu verdienen erbietig. Datum Heidelberg den 6. Decembris anno 85.

Johanns Casimir von gottes gnaden Pfaltzgrave bey Rhein, vormund und der churfürstlichen Pfaltz Administrator, Hertzog in Baiern. (gez.) J. Casimir, Pfaltzgraf.

Eine Antwort des Markgrafen Ernst Friedrich befindet sich nicht bei unsern Acten. Die dem Pfalzgrafen Johann Casimir von dem Landgrafen Georg von Hessen mitgetheilte Aufzeichnung über die Badener Teufelaustreibung, die einige in obigem Bericht nicht enthaltene Momente erzählt, möge hier zum Schluß noch ihren Platz finden:

New zeittungen, so wie hierunder bey unß haben geschehen den letzten Septembris anno 85.

Es hat ein Jesuiter, thumprediger zu Speier, zue Baden in der pfarrkirchen von einer frawen, welche ist eines praedicanten dochter auß Sachsen gewesen, siben teufel vor allermenniglichen außgetriben, auch ein solch geschrey von den teufeln in der kirchen gewesen, daß einem jeden die haar gehn berg uffgangen, und der oberst teufel hat offentlich bekent in der kirchen seinen nahme als Cain und gesagt, daß er auß den teufeln einer sey, die Cain eingeben haben, daß er seinen bruder Abel zue todt geschlagen und dieser ursach halben zue einem teufel verflucht worden. Es hat auch der bose feind uff allerlei sprach, so man mit ime geredt, wiederumb antwort geben, nemblich teutsch, lateinisch, griechisch, hebreisch, französisch, italienisch, aber wie die andere sechs teufel ihren nahmen gehabt, ist mir widerumb außgefallen, wills euch aber allen zue wissen thun. Und under den selbigen sechsen ist einer vom adel geweßen, der hat den Jesuiter ernstlich gebetten, soll ime am wenigsten ort bey der frawen laßen pleiben, den er sie nihe geschlagen noch gepeiniget habe, und er welle ihr auch nichts thun, auch geantwortet, er hoffe noch am jungsten tag bey dem herrn gnade zu bekommen. So hat auch der boße feind, der oberst under den andern, den herrn Simonem, pfarherrn daselbst

zue Baden, da er nemblich daß volk zum gebett ermanet und di
almußen von den leuten in einem becken in der kirchen empfange
und wieder in den chor hat gehen wöllen, uff den boden geworfen
mit einem solchen jamerlichen geschrey, alß wenn ein ochse brulle
aber uff Gott will verhoffen, es solle ime nichts schaden. Ma
hat auch dem boßen feind ein geweihte kertz vor daß maul ge
halten, er sollte die abblaßen, aber er hat gesagt, er konne e
nicht, sonder man solte ime ein schandel oder licht vor die auge
halten, so wolt er sie abblaßen, welches dan der Jesuiter gleic
gethan, hat der teufel geantwort, weil der pfaff die kertz in de
hand hab, kende ers auch nicht, sondern man solte sie einem welt
lichen geben, welches also bald geschehen; da hat er sie abgeblaßen
Daß sonst die boße feind alle gered haben, daß hat der Jesuite
laßen verzeichnen und uffschreiben, es wirt auch solches alles i
truck außgehen. v. Weech.

Kulturgeschichtliche Miscellen.

Malerrechnung 1585.

Dem durchleuchtigen hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Jacob
Marggraue zu Baden vnnd Hachburg etc., hab ich Johann d
Witte etliche Conterfet gemahlt, wie folgt:

Erstlich Marggraff Jacobs gemahl [2] gantz conterfet für — 2
thaller, jeder zu neinzehen batzen.

Durch beveelch von dem herrn Statthalter Seiner F. G. Wap
pen gemahlt mit holtzwerckh vnd alles, was dar zu gehört, gros
zu Franckenthal für die herberg zum Lewen, acht thaller.

Item noch meiner gnedigsten Fürstin vnd Frawen Conterfe
in golt gemahlt für zwey Kronnen.

Item noch 6 kleine Teffellen Jhr F. G. Conterfet, jedes fü
zwei Kronnen.

Summa thut zu samen acht vnd fünfftzig
gulden vnd zwelff batzen.

Actum den 24 Martij Anno ꝛc. 85.

Johan de Witte Contraffeler
zu Franckenthal.

[1] Markgraf Jakob III. von Baden, der bei der Landestheilung von 158
den hachbergischen Theil erhielt.

[2] Elisabeth, Tochter des Grafen Florentius I. von Palland, Graf vo
Culenburg. Die Vermählung hatte am 6. Sept. 1584 stattgefunden.

Gmelin.

Statuta Academiae Argentinensis.[1]

Einleitung.

Die ursprünglichen Statute der Straßburger Akademie, durch einen Freibrief Kaiser Maximilians II., datum Augspurg den 20. Mai 1566, gegründet, die der Rektor Johannes Sturm anno 1568 ausarbeitete, waren von dem berühmten Straßburger Archivaren Jakob Wencker, einem unermüdlichen Sammler, der den Grund zur einstigen Collectio Wenckeriana, einer 400 Quartanten umfassenden Urkunden- und Flugschriftensammlung aus dem sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert, legte, abgeschrieben worden, unter dem Titel: Consilium Johannis Sturmii Rectoris in constituenda Academia Argentinensi.[2] Wencker hatte diese Abschrift genau nach dem, im Straßburger Stadtarchiv befindlichen Originale genommen. Diese Wenckersche Schrift ging wahrscheinlich mit der Originalurkunde, in der bekannten Katastrophe vom 24. August 1870, mit der Straßburger Stadtbibliothek in Flammen auf.

Als später im Jahre 1621, Kaiser Ferdinand II. die Straßburger Akademie zu einer Universität erhob, wurden die alten Statute Sturms, die schon durch den Einfluß von Dr. Marbach und Dr. Pappus, den Präsidenten des Straßburger Kirchenkonvents modifizirt worden waren, umgearbeitet und zwar im Sinne der strengen lutherischen Richtung, wie das z. B. aus der Verpflichtung der Professoren auf die Augustana und die symbo-

[1] Unter den Karolingern und das ganze Mittelalter hindurch gebrauchte man das Wort Argentina, welches Beatus Rhenanus mit Recht als eine Latinisirung des altkeltischen Namens von Straßburg, Argentorat ansieht. Zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts haben die elsässischen Humanisten, namentlich Thomas Wolf jun. und der gelehrte Buchdrucker Matthias Schurer, welche Beide Mitglieder der Straßburger literarischen Gesellschaft (sodalitas literaria) waren, an die Erasmus (1514) den bekannten Brief voll feurigen Lobes gerichtet hat, den Namen Argentoratum in ihren Schriften wieder zu Ehren gebracht. Doch blieb, der lieblichen Aussprache wegen, der Ausdruck Argentina gleichfalls im Gebrauch.

[2] Vergleiche Tim. Wilh. Röhrich: Geschichte der Reformation im Elsaß und besonders in Straßburg. Straßb. 1832. Tom. III p. 133. Röhrichs Werk ist um so werthvoller, als es auf dem Studium von alten Urkunden und Quellen beruht, die sich auf der einstigen Straßburger Stadtbibliothek befanden, mithin also heute zerstört und für die Wissenschaft unwiederbringlich verloren sind.

lischen Bücher der lutherischen Kirche, hervorgeht. Auch in der Form wurden sie verändert; statt der lateinischen wurden sie in die deutsche Sprache übertragen. Es existirten blos jeweilig zwei Exemplare des Libri Statutorum, davon eines in den Händen des Kanzlers der Universität, das andere in denjenigen des derzeitigen Rektors (Cf. Tit. VI § 7) sich befand. In dem Archiv des Thomasstifts in Straßburg (dem ehemaligen Universitätsarchiv) befinden sich noch mehrere Exemplare dieser Statuten, die aber verschiedene Jahrzahlen tragen, denn von Zeit zu Zeit wurden die alten Universitätsordnungen wieder durchgesehen und revidirt.

Die Statuten der alten Straßburger Universität sind unsers Wissens noch nie im Druck erschienen. Herr Professor Dr. Rudolf Reuß gab davon, in französischer Sprache, eine Analyse in der Revue d'Alsace (1873) heraus, unter dem Titel: Les Statuts de l'Ancienne Université de Strasbourg. Er hatte dasselbe Manuscript in Händen, das auch uns bei dieser Arbeit zur Verfügung stand. Dasselbe gehörte ursprünglich dem verewigten verdienstvollen elsässischen Forscher, Pfarrer Timotheus Wihelm Röhrich in Straßburg an. Nach dessen Tode (1860) erstand es Herr Joseph Liblin, Direktor der Revue d'Alsace in Colmar, durch dessen Freundlichkeit wir Abschrift davon nehmen konnten. Die Statute der Straßburger Universität sind in 39 Abschnitte (Tituli) eingetheilt. Der letzte davon: Leges de Disciplina et officiorum Studiosorum überschrieben, vielleicht ein späterer Zusatz, ist lateinisch, während die übrigen Tituli in der deutschen, etwas unbeholfenen Sprache des siebzehnten Jahrhunderts geschrieben sind. Als Anhang fügen wir noch zwei Auszüge von Rathsbeschlüssen von 1568 und aus dem Anfange des siebzehnten Jahrhunderts bei, sowie einen Extract die Leges Bibliothecae betreffend aus dem Jahre 1616. Dieselben stehen auch in unserm Manuscript. Unserer Vermuthung nach, sind beifolgende Statute, deren Jahrzahl fehlt, im Jahre 1634, mitten unter den Stürmen des dreißigjährigen Krieges, herausgegeben worden.[1] Herr Professor

[1] Am Schlusse des Extracts die Leges Bibliothecae betreffent steht ein Post-Scriptum in unserm Manuscript, das folgende Worte enthält: Anno 1619 ist die Bibliothec eröffnet undt Dr. Antenius zum Bibliothecario geordnet worden, welcher dieselbige schlecht verwaltet: derowegen Dr. Johann Georg Dorsch, sein successor anno 1634 einen vorschlag gethan, was bey den legibus möchte zu ändern und zu verbessern sein. Da diese Angabe das Schlußwort unsers Manuscriptes bildet, so kann dasselbe wohl nicht viel später als in besagtem Jahre 1634 geschrieben worden seyn.

Rudolf Reuß nimmt eine etwas spätere Zeit (Mitte des siebzehnten Jahrhunderts) an. Wie dem auch sey, bietet das Lesen dieser alten Universitätsgesetze und Ordnungen heute Manches Interessante dar, und gewährt einen Einblick in die alten Universitätszustände Straßburgs, der gewiß in mancher Beziehung höchst lehrreich ist. Was nun den Titel unserer Arbeit betrifft, so könnte derselbe bei oberflächlichem Lesen irrthümlich gedeutet werden. Statuta Academiae Argentinensis lautet die Ueberschrift unseres Manuscripts. Unter Akademie haben wir aber nicht das durch Kaiser Maximilian II. 1566 gestiftete Institut, wohl aber die alte Straßburger Universität zu verstehen. Denn es kommen in dem Straßburger Universitätsstatutenbuch Verordnungen vor, in welchen namentlich alle vier Fakultäten und vier Dekane aufgezählt sind, was nicht der Fall wäre, wenn von einer bloßen Akademie in gewöhnlichem Sinne, welche die vier Fakultäten nicht vollständig besaß, die Rede wäre. Auch wird in einem und demselben Kapitel, z. B. in Titulo VI § 5 und § 6, bald der Ausdruck Akademie, bald der Name Universität ohne Unterschied gebraucht.

Die Geschichte der Universität Straßburg ist noch nicht geschrieben, obwohl ein reiches, im Ganzen noch wenig ausgebeutetes Material im alten Universitätsarchiv im Sankt Thomasstifte sich vorfindet. Einzelnes ist daraus schon benutzt und herausgegeben worden, z. B. von Professor Dr. Karl Schmidt in seinem Buche: Jean Sturm etc. Ferner von Dr. August Schricker in seiner Festschrift: Zur Geschichte der Universität Straßburg, Straßb. 1872, endlich von Dr. Albrecht, Rektor des protestantischen Gymnasiums von Straßburg in seinen beiden Schulprogrammen (1873 und 1874): Beiträge zur Straßburger Schulgeschichte.

Einen weitern Baustein zu dieser Geschichte möchte der Herausgeber dieser Schrift durch die Veröffentlichung der alten Straßburger Universitätsordnungen liefern.

Ernolsheim, den 12. Februar 1875.

J. Rathgeber.

Statuta Academiae Argentinensis.

Tit. I.

Von dem Corpore Universitatis und denen Herren Scholarchis.

I. Und Erstlich, so setzen, ordnen und wöllen wir daß hinführo das gantze Corpus unserer Universität sein und genandt werden solle: alle publici professores, von dem Obersten bis zu dem understen, und keiner derselbigen, „hingegen aber die prae-„ceptores classici (NB. praeceptores vom Consilio Universitatis ausgeschlossen) so wol Obere als undere, als insgesambt zu dem „nunmehr abgesonderten Corpore Gymnasii gehörig, davon „excludirt und außgeschlossen, im übrigen aber denen Superioribus „ihre hergebrachte praerogativa und authorität nicht benommen, „sondern vorbehalten sein solle."

II. Zum 2. ist unser will und meinung, daß es hinfüro, wie bis anhero, bey der Zahl der dreyen geordneten herren Scholarchen oder Curatoribus sive conservatoribus Universitatis verbleiben, undt dieselbige die Zeitt ihres lebens verwalten undt versehen, undt wo unter ihnen Einer oder mehr mit todt abgehen würde | welches der Allmächtige lange Zeit vätterlich verhütten undt nach seinem willen seeliglich füren wolle | allwegen ahn dessen oder deren abgangenen stadt, ein anderer von uns Meister und Rath undt unsern fründen den XXI verordnet werden undt also allwegen einer von den Alten Städtmeistern,[1] einer von den Alten Ammeistern und einer von dem stehenden Regiment Scholarchae oder Curatores Universitatis und von denselben 3: jederzeit der vom Adel, der Universität Cancellarius sein undt bleiben, und im Namen der Kays. Maj. von unsertwegen, den promotoribus singularum facultatum potestatem conferendi gradus et honores Academicos zu ertheilen Macht habe.

[1] Nach der Straßburger Constitution vom Jahre 1482, die bis zur französischen Revolution, 1790, fortbestand, war an der Spitze des städtischen Regiments ein Ammeister, einer vom Handwerk, dessen Gewalt ein Jahr dauerte, ferner vier Stättmeister, für zwei Jahre ernannt. Jeder Stättmeister regierte drei Monate im Jahre und führte das große Stadtsiegel. Die Stättmeister waren von Adel.

Tit. II.

Jon dem Consilio Universitatis oder von Conventu Academico.

Damit unsere Universität, undt das von deroselben dependirende Gymnasium [1] in desto besserer Ordnung beständiglich erhalten, undt lle fähl und mängel so jederzeit fürfallen, verbessert, was deren ı abgang, nachtheil vndt schaden dienen mag abgestellet, und da- egen was zu auffgang, Nutz und gutem der Schulen gelangt hngericht und befürdert werden mag.

So setzen, ordnen und wollen wir, daß ein Consilium Uni- ersitatis oder Conventus Academicus, fürther sein und gehalten erden solle auff weise, form, maß und gestalt wie hernach folget.

I. Erstlich es sollen in gemeltem Consilio oder Conventu be- riffen sein die geordneten Herren Scholarchen, Herren von uns ndt unseren freunden den XXI (ein städtisches Collegium, das ie inneren Angelegenheiten verwaltete). | Nemlich einer des :ehenden Regiments, undt einer aus dem Rath, deren jeder 2 ıhr dem Schul Convent beywohnen und doch jedes jahr einer bgehen undt ein newer geordnet werden soll | der Herr Rector, ie 4 Decani undt alle publici professores, keiner ausgescheiden.

II. Zum 2. soll solches Consilium zwar nicht sein gewisse be- immte Zeiten haben, jedoch aber so offt und viel gehalten werden, ls es die notthurft erfordern würt, deßwegen dan der Herr Rector jederzeit, wann dergleichen ernstliche ursachen undt geschäfft orhanden, bey den geordneten Herren Scholarchis ahnmelden, ndt zu deren gelegenheit und belieben solche Consilia versamlen ndt ahn stellen soll.

Dan aber dardurch unbenommen, die primatos conventus, wol aller professorum ins gesambt, als der Decanorum in- nderheit, je nach dem ihne und respective die Decanos, nöthig der rathsam bedunken würdt, zusammen zu beruffen und mit nen die gebühr errichten oder berathschlagen.

[1] Das Gymnasium von Straßburg wurde im Reformationszeitalter, im ahre 1538, auf Anregung des hochherzigen Stättmeisters Jakob Sturm on Sturmeck, der auch Grund zur Universitäts- resp. Stadtbibliothek von traßburg legte, ins Leben gerufen. Bekanntlich hatte schon Jakob Wimpfe- ng, das Haupt der elsässischen Humanisten, zu Anfang des sechzehnten Jahr- underts, in seiner Germania ad rempublicam Argentinensem eine lche Anstalt zu gründen, dem Magistrat von Straßburg empfohlen.

III. Zum 3. die Conventus Academici sollen so viel imme möglich vor mittag gehalten undt damit man des biß anhero viel faltig vorkommenden einsehens der Collegianten befreyet seye, den Paedagogo Collegii befohlen werden, denen alumnis et convicto ribus solche ungebühr mit ernstlichem abmahnen und fleißiger auff sicht zu verwehren und keines wegs geschehen zu lassen: zu welchen ende dann solche conventus in der Obern stuben der professorum gehalten, und selbiger ortt, wie leichtlich geschehen kan, darz accomodirt werden soll.

IV. Zum 4. so baldt die angesetzte stundt des Convents ge schlagen, sollen der h. Rector, die Decani und die übrig professores, ungesäumet in die hiezu bestimmte stube gehen, un der herren Scholarchorum et Assessorum erwarten.

Wer alsdann von den professoribus ohn vorhergehende erlaub niß oder nachmalige rechtmäßige entschuldigung außen bleibe würdt, der soll dem fisco Academiae 1 ℔ (Pfund Straßburge Pfennige, etwas über 4 Franken) verfallen undt solches dem herr Rectori unverzüglich zu erlegen schuldig, aber unsere herre Scholarchen und verordnete Assesores dessen befraget seyn.

V. Zum 5. soll es mit der Session also gehalten werden Nemlich die Herren Scholarchae und unsre Verordnete, ahn eine besondern taffel, darnach der Herr Rector und die 4 Decani nac Ordnung der faculteten, ahn einen besondern tisch sitzen, un neben ihnen der Notarius und Protocollist, folgendts die pro fessores publici ihrer profession undt faculteten nach, als erstlic die Theologi, darnach die Jurisconsulti, volgendts die Medici hernacher die philosophi, alle der Ordnung in ihrer facultät und profession, wie sie zu denselben angenommen worden und de Convent besessen haben.

VI. Zum 6. soll es mit der frag also geübt werden. Nemlic der Herr Rector allewegen die umbfrag haben und ordinarie | wan nicht die sach einer von den übrigen faculteten eigentlich, ode doch am meisten zugehörig were, da dann selbiger Decanus billic zuvorderst gehört werden soll | Erstlich den Decanum facultati Theologiae, nach ihme derselbig Decanus den Rectorem. Volgende der Rector, die Herren Scholarchen und unsere abgeordneten, als dann die übrige Decanos unndt professores, wie sie der Ordnun nach sitzen einander nach befragen, der Notarius die Vota ordent lich, eigentlich und fleißig vermerken undt notiren, auff weiß un maß, wie solches in seinem officio vermeldet würdt.

VII. Zum 7. ist unser will und meinung, daß jetzt zumalen allen publicis professoribus, auch so offt und viel künfftiglich ein Neuer professor, wie nicht weniger auch ein praeceptor classicus oder anderer der Schulen vor aemter bestellet undt ahngenommen würdt alle und jede Statuta, Satzungen und Ordnungen, so ihne ins gemein, oder Insonderheit betreffen, zu überlesen zugestellet undt nach haus gegeben, oder aber nach gelegenheit in Conventu ipso vorgelesen werden, sie dieselbigen schwören undt ihnen von dem vom Adel, so jederzeit der Scholarchen einer sein würdt, der aydt gestellt undt vorgesprochen werden solle.

VIII. Zum 8. damit alle undt jede unsere Statuta, Ordnungen und Leges, in desto besserer gedächtnus und Obacht gehalten werden mögen, So ist unser will undt meinung, daß man deroselben zwey Ordentliche Exemplaria haben solle, deren das eine bey unseren Herren Scholarchis, undt sonderlich bey dem Cancellario, das andere aber bey den professoribus, und benantlich bey dem Rectore sey: der es auch jederzeit zusampt dem protocollo durch den Pedellen in das Consilium Universitatis bringen lassen soll. Es soll auch jedesmal einem von uns verordneten newen Assessori zum eingang seines Assessorats das Exemplar der Scholarcharum, einem Newen professori aber, undt respective praeceptori oder anderm beamten, der professorum Exemplar, sich darinn nach nothdurfft zu ersehen communicirt werden: So vil aber die Leges de disciplina Studiosorum (cf. Tit. XXXIX) belanget, sollen Jene jedesmahl bey der renunciatione novi Rectoris, diese aber Jährlich in Actu progressionis offentlich abgelesen werden.

IX. Zum 9. Soll kein Consilium Universitatis, oder publicus Conventus Academicus gehalten, auch in demselbigen nichts proponirt, fürgenommen, noch gehandelt werden, ohne beysein und gegenwertigkeit unserer geordneten Herren Scholarchen und Rathspersonen, undt so ein Convent convocirt, aber der jetzt vermelten Herren keiner zugegen sein würde, in solchem soll nichts proponirt oder gehandelt, sondern dem Convent widerumb erlaubt werden.

X. Zum 10. soll ordinarie des Herrn Rectoris erste umbfrag sein, daß er einen jeden professorem vom Obersten bis zum understen frage, ob er seith dem nechsten Convent | nemblich seith demjenigen in welchem der befragte zuletst gewesen | etwas in seinem Officio ohne erlaubnus auß privat ursachen versäumt habe, oder nicht, da dann ein jeder seine versaumnus candide et bona fide

undt wofern er von der gewonlichen straff solcher versaumbnus bey seinem eydt und pflichten anzeigen soll.

XI. Zum 11. soll in einem jeden Ordinario Conventu, nach dem dasjenige was im nechst vorgehenden Articul vermeldet, beschehen, der Notarius aus seinem Concept protocolle ablesen, was im nechst vorgehenden Conventu geschlossen oder gehandelt worden, auch waß daselbst proponirt oder ohn ausgemacht oder unerörtert geblieben sey.

Deßgleichen auch der Rector alle undt jede personen dieses Consilii Universitatis nach obgemelter ordnung befragen, ob sie etwas für zu bringen, das der gemeinen schulen nothwendig und nützlich, und in solchem Conventu zu tractiren seye, welches auch ein jeder bey seinen geschwornen pflichten mit fleiß thun unndt in achtung nemmen soll. Was dann also fürgebracht würdt, das sol durch den Notarium fleißig auffgezeichnet und jederzeit das nothwendigste zuvörderst ahn die handt genommen undt absolvirt werden.

XII. Zum 12. wann sich begeben würde daß in eim Convent etwas zu proponiren, zu tractiren oder zu handlen sein möchte, das einen oder mehr professoren selber antreffen würdt, so soll der Herr Rector dasselbige jederzeit zuvohr undt ehe der Convent zusammen kompt avisiret undt berichtet wirdt, und er der Herr Rector hernacher wann er solches im Convent fürnemmen will, den oder dieselbigen die es ahnlanget, auch die jenigen die ihme oder ihnen verwanthen, heißen abtretten, als dann die handlung für und ahne die hand nemmen, und den übrigen so im Convent sitzen bleiben bey ihren pflichten inhibirt undt verbotten sein, einander zu eröffnen oder ahn zu zeigen, was oder von wem, derenthalben so abgedretten in Conventu fürgebracht undt gehandelt ist, wie wir dann hiemit in gemein allen des Convents verwanthen ernstlich wollen geratten haben nichts von dem jenigen so gehandelt worden, andern die dem Convent nicht zu gethan, ohngebührlich zu eröffnen, bey der peen und straff die ein Ehrw. Consil. Universitatis nach gestalt der sachen erkennen undt auferlegen würdt, alle und jede, so hiewieder handlen und straffbar befunden wurden.

XIII. Zum 13. wā einer wer der wider die Statuta Scholae und die professores oder praeceptores etwas practiciren wolte, oder dieselben sonst ungebührlicher weis dargeben und hindergehen würde, so soll ein jeder dem solches fürkompt bey seinen pflichten, damit er uns und gemeiner schulen bey gethan, schuldig und ver-

bunden sein, dasselbig dem Conventui Academico fürderlich für zu bringen, damit ein solches bey guter Zeit abgestellet undt fürkommen werde, auch gepürliches und billiches einsehen beschehen mag.

XIV. Zum 14. so soll einer jeden person des Convents gegönnet, erlaubet und zu gelassen sein, ihr Gedanken und meinung frey, ohn alle schew, jedoch mit guter bescheidenheit undt möglichster Kürtze, zu proponiren, anzuzeigen undt fürzubringen, undt dem andern keiner in seine red fallen, noch seine wort unfründlich oder ungütlich deutten, außlegen oder außtragen, wo aber einem darüber etwas beschwerliches undt unleidenliches begegnen undt widerfahren würde: soll demselben nicht benommen, sondern zu gelassen sein, solches dem Consilio Universitatis für zu tragen unndt wann durch dasselbige nit gepürliches einsehen undt abschaffung fürgenommen würde, alsdann undt nicht eher ahn anders gepührende Orth gelangen zu lassen.

XV. Zum 15. wann in dem Convent etwas proponirt, darauff umbgefragt, beschlossen undt erkandt würdt, darinnen unsere Herren Scholarchen oder verordnete Regiment undt Rathspersonen einig bedenken hetten (NB. Wan etwas bedenklichs vorfalt, mit dem geschäfft einzuhalten), sollen sie dasselbig ahnzeigen und dabey in unserem nahmen und von unsertwegen dem Convent befehlen in der sachen weiter nit zu procediren und fürthzufahren, ohn unser Mr (Meister) undt Raths undt unserer freunde der XXI vorwissen, hernacher auch zu fürderlichster gelegenheit solche handlung vor uns bringen, undt darüber unsers ferneren bescheidts und befehls erwartten.

XVI. Zum 16. so offt ein Consil: Universitatis gehalten würdt, soll der Schulschaffner dem Notario, als vil Herren von den geordneten Scholarchis und unsern Regiments und Rathspersonen demselben beywohnen sollen, als vil 2 ℔ (Pfund Pfennig) lieffern, davon er der Notarius einem jeden gemelten Herrn so zugegen 2 β (Schilling) geben undt der abwesenden überblieben 2 β dan gedachter Schulschaffner wider überantworten.

XVII. Zum 17. soll im nahmen des Consilii Universitatis der Rector macht haben, wan zu zeiten gelehrte oder berühmte leute alhero kommen, mit rath der Decanorum ettliche aus ihrem mittel oder den übrigen Herren professoribus zu ordnen, denselben freundtlich geselschafft leisten zu lassen, auch ihnen darzu etwas nach guter discretion aus der Universität gelt oder vorrath zum besten geben.

XVIII. Zum 18. setzen und ordnen wir, wann hinfüro einer von newem in das Consilium Universitatis auff oder ahngenommen würdt, undt in demselben dem ersten mahl seine Sessionem annimpt, das derselbig pro ingressu 1 ℔ in den Fiscum Universitatis erlegen undt bezahlen soll.

XIX. Zum 19. undt letsten ist unser will und meinung, wā sich begeben und zutragen würde, daß einer so unserm Conventui Academico zugethan oder ein burger, delinquiren undt derohalben in unser als der Obrigkeit hafft, gefangnus oder andere straff kommen würde, daß weder ein Convent, noch der Herr Rector und die professores, wie noch weniger die praeceptores noch andere der schulen verwanthe und zugethane, sie seyen hohes oder niedriges standts, für diejenigen, so also wie gemeldet delinquirt und zur hafft oder straff gebracht, weder in gemein noch insonderheit bey der peen und straff 5 ℔ nicht intercediren, bitten noch durch andere zu beschehen ahnrichten oder verschaffen sollen, wie dann ein solches allen unsern burgern verbotten und in unserem Statutenbuchgesetz, geordnet undt versehen ist.

Tit. III.

Von Sonderbaren Aemtern undt Officiis Academicis.

Beneben obgedachten Herrn Cancellario, Scholarchis, Assessoribus undt professoribus publicis, sollen hinführo bey unserer Universitet sein, nachvolgende sonderliche officia undt Aemter:

Nemlichen:

Rector Magnificus. 4 Decani der 4 Faculteten als assessores und Consiliarii des Rectoris.

Das Officium Syndici soll hinführo nicht absonderlich, sondern under den Rectorem undt die Decanos Facultatum wie auch Gymnasiarcha, ausgetheilet sein, der gestalt, daß die Decani was zu ihren Faculteten, der Gymnasiarcha aber was zu dem Gymnasio eigentlich gehört, einnemmen, ausgeben undt dem Rectori verrechnen, der Rector aber alles übrige undt zugleich der Decanorum undt des Gymnasiarchae rechnung, als ein pertinentz beylege, und seiner hauptrechnung anbringen soll:

Ein Visitator Collegiorum ex numero professorum welcher

beneben der Theologie (es seye diser gleich ein professor oder nicht) und dem Classico praeceptore solch officium versehen soll.

Ein Bibliothecarius: Ein Notarius oder Protocollista: 2 pedelli: Und ein Depositor.[1]

Tit. IV.

Welcher maßen obvermeldte ämter und beamtete erwählet unnd geordnet, auch die Professiones bestellet werden sollen.

I. So vil erstlich den Rectorem undt das Rectorambt belanget, ist unser will und meinung, daß hinführo weder perpetui noch annui, wie hiebevor, sondern nach dem Exempel mehrertheils anderer Universiteten, semestres und halbjährige Rectores sein, undt also jedes jahrs zuvor gewählet, auch nachgehendts offentlich undt solenniter renuncyrt und investirt werden sollen, dergestalt daß so viel immer möglich der eine auff Marci den 25 Aprilis, der andere aber auff Lucae den 18 tag Octobris durch solchen Actum renunciationis, den Studiosis praesentirt werde, unndt sein officium andrette.

Die wahl soll in pleno Consilio Universitatis, undt per modum Scrutinii geschehen, dergestalt daß allein unsere geordnete Herren Scholarchen sampt den Assessoribus undt dem abgehenden Rectore, in dem Conclavi oder Conventstuben sitzen bleiben, aber alle und jede übrige professores abtretten, undt hernach je einer nach dem andern hinein gelassen undt welcher zu einem künftigen oder Newen Rectore Universitatis seine stimme geben gefragt und erinnert werde.

Unndt obwol unser meinung, daß solche Vota frey, unverfangen, undt eines jeden gewissen und beste verständtnuß hingestellet sein sollen, dahin dan auch der modus eligendi per Scrutinium ahngesehen, so wollen wir doch gleichwohl solches mit dieser moderation undt maß verstanden haben, daß ohne sonderbahre, hochwichtige undt erhebliche ursachen, weder aus einer

[1] Ueber den sonderbaren ritus depositionis, einem Ueberbleibsel des Mittelalters, vergleiche A. W. Strobel: Histoire du Gymnase protestant de Strasbourg. Strasb. 1838. Strobel gibt darin ein Bild, das er einem alten, in Straßburg herausgekommenen Büchlein entnommen hat, und das den Titel führt: Ritus depositionis. Argentinae, apud Petrum Aubry 1666.

Facultet zween einander nach erwählet, noch einige oder mehr Faculteten überschritten werden, sondern das Rectoratus circulariter in allen vieren Faculteten herumb gehen solle, also und dermaßen, daß da dises halb Jahr ein Rector ex Theologica Facultate gewesen, im volgenden ex Juridica, im dritten ex Medica undt im vierdten ex philosophica, undt dann fürther wider herum ex theologica Facultate, undt also fortahn zu solchem Officio benennet undt erkosen werden solle, undt das auch jederzeit herzu ein solcher nominirt undt eligirt werde, welcher dermaßen qualificirt undt beschaffen seye, daß mit ihme zu nutz, ehr, wohlfarth undt auffnemmung der Schulen, ein solches ampt genugsam undt nothdurftig versehen seye. Volgents aber soll die ratification undt bestättigung zu uns undt unsern freunden den XXI stehen.

II. Fürs andere die Decanos Facultatum betreffend, soll deroselben Officium auch länger nicht als ein halb jahr währen, undt mit dem Rectoratu ahn undt ausgehen: wie dann auch die promotiones nicht von den Decanis, sondern von denjenigen den die Ordnung sonst, nach jeder facultet ordnung betreffen thut, verrichtet werden sollen. Unndt mögen zwar die Professores einer jeden Facultet zuvor für sich selber zusammen kommen und jede under sich einen Decanum erwählen, jedoch aber sollen sie in demjenigen Consilio Universitatis in welchem der newe Rector zu erwählen, solche von ihnen selber designirte Decanos, ahnzumelden schuldig sein, damit sie als des künfftigen Rectoris consiliarii vel assessores confirmirt, auch uns beneben dem new erwählten Rectore angezeigt werden mögen.

III. Fürs dritte dieweil biß anhero jederzeit 3 Visitatores Collegiorum gewesen, einer ex Conventu Ecclesiastico, von den pfarrern oder freypredigern, einer ex numero professorum Academiae, undt einer ex praeceptoribus quatuor superiorum Classium Gymnasii: So lassen wir es nochmals bey solcher zahl undt underscheidt der personen verbleiben: mit der ferneren erklärung, daß die professores Theologiae, so viel derselben dem Kirchenconvent als prediger zu gethan seindt, so vil dises officium betrifft, und die pfarrer und freye prediger undt nicht under die professores gerechnet werden sollen: Allein der Zeit halben ist dismals unser will und meinung daß solches officium hinführo nicht mehr 3 gantze, sondern nur anderhalben jahr wehren undt derowegen alle halbe jahr einer von denselben abgehen undt an des abgehenden stadt ein newer erwählt werden soll. Unndt soll

nochmals, wie zuvohr die wahl undt Election diser Visitatorum bey dem Consilio Universitatis oder Conventu Academico stehen: jedoch mit dem anhang, wann einer ex ordine Theologorum et Conventus Ecclesiastici zu erwählen ist, derselbige ihn unndt von dem Ehrwürdige Kirchenconvent eligirt unndt dargegeben, solche Election aber dem Consilio Universitatis durch die professores facultatis Theologiae, aber mitglieder des Kirchenconvents notificirt werde.

Wann dann ein newer Visitator eligirt sein wird, soll derselbige zu sampt den beyden alten Visitatoribus auffs eheste, für den Rectorem Magnificum, und die 4 Decanos erfordert, undt ihnen daselbst das Officium Visitaturae die künfftige bestimte Zeit aber trewlich und fleyßig bey denjenigen pflichten, darmit sie respective dem Kirchen Convent undt der Academi verbunden, zu verwalten anbefohlen. Auch hernach fürderlichst bey den convictoribus in Collegio praedicatorum und den Alumnis zu St. Marx [1], deßgleichen auch bey den Wilhelmiten durch den Rectorem undt Decanos, novi consilii Academici praesentirt undt allerseits die Collegiaten zum Gehorsam, respect undt ehrerbittung angelegenes fleißes ermahnet werden.

IV. Zum vierdten die bestellung der publicarum professionum ahn sich selbs belangendt, ist unser will unndt meinung, daß eine jede profession ihren sonderlichen Ordinarium professorem haben, undt nicht einem zwo professiones zugleich anbefohlen werden sollen: undt so offt eine profession (wir würden heute sagen: ein Professorat) erledigt würdt undt ein newer professor zu bestellen (wie dann keine profession ohne hochtringende ursache undt ehrhaffte verhinderung lang vacirend verbleiben soll) solches in pleno consilio Universitatis mit besonderem angelegenem fleiß berathschlaget unndt tractirt werden soll, da dann der oder diejenigen so solche professionem begehren, oder von einem undt dem andern

[1] Im Jahre 1525 wurde der Straßenbettel durch eine Verordnung des Raths in Straßburg verboten. Vier Jahre später, 1529, wurde, aus den Einkünften des eingegangenen Dominikanernonnenklosters St. Marx, das ursprünglich im Grünen Bruch sich befand, und in der Folge in das Stadtviertel Finkweiler verlegt wurde, eine städtische Almosenanstalt gegründet. Dieselbe, die unter dem Namen der St. Marxstiftung bekannt ist und noch heutzutage blüht, war hauptsächlich zur Unterstützung armer hülfsbedürftiger Bürgersfamilien bestimmt, die Geldmittel und Naturalgaben empfingen. Auch arme Schüler, Alumnen genannt, erhielten Beiträge aus dem Almosen z. B. Brod, Kleider u. s. w.

darzu vorgeschlagen worden, offentlich benennet und über das oder derselbigen person undt qualitet zuvorderst Discursive eine ordentliche umbfrag geschehen, hernacher aber, wan man decisive votiren will, diejenige die derselben facultet seindt, als welche insgemein am besten wissen können, was zu der vacirenden profession erfordert würdt, undt die auch vor anderem mit dem newen professore heben unndt legen müssen, vor dem übrigen Convent vor anderen gehört werden sollen: Unndt dieweil der gantzen Universitet und consequenter (NB. Von anfang alle consequenzen wol erwegen.) gemeinen Stadt hoch daran gelegen, daß bey solcher wahl unndt erster annehmung eines professoris, die sach gar reyfflich bedacht undt nach allen umbständen trewlich erwogen werde, dieweil es ja viel besser undt thunlicher ist, einen gleich anfangs draußen lassen undt niehmals annehmen, als ihme hernach, es seye post annum probationis oder zu anderer Zeit widerumb fortschicken undt abschaffen, so wollen wir, daß ein jeder sein votum gantz frey und libere nach seinem besten verständtnus undt gewissen, bey denjenigen pflichten, damit er uns, und der Universitet zu gethan, ohne einigen fürtringenden privat respect, sagen undt eröffnen soll, wen er zu der vacirenden stelle recht tüchtig oder von vilen competitoribus oder sonst vorgeschlagenen personen für den Aller tüchtigsten erkenne oder halte. Da dann die tüchtigkeit zwar zuvorderst ratione eruditionis et scientiae, das ist nicht allein die wissenschaft desjenigen was derselbige zu dociren haben würde, sondern auch die geschicklichkeit dasselbige richtig vorzubringen und zu dociren, zu aestimiren ist, da benebens aber auch andere mehr stück in getrewliche obacht zu nemmen, als Syncerítet undt eyffer unserer wahren Religion, rühmlicher nahmen, Christlicher ehrbarlicher Wandel, verträglichkeit unndt dergleichen. Wie nicht weniger auch dises, daß diejenige so auß unser Statt gepührtig, oder bey unserer Universitet promovirt oder insgemein bey unserer schulen aufferzogen worden, unndt besonders welche schon zuvohr in anderen professionibus oder Facultatibus seindt, oder die eine Zeit lang in unserm Gymnasio sich haben gebrauchen lassen, unnd in solchen professionibus et praeceptoratibus ihnen trew und fleiß rühmlich erwiesen, deßwegen einen vorzug haben undt caeteris paribus umb solcher ursachen willen, für tüchtig erkandt und vor andern erwählet werden sollen.

Welcher dann also in Consilio Universitatis durch einhellige oder doch die mehrere Vota für tüchtig, oder da der Competitorum

mehr für den tüchtigsten erkandt unndt erwählet worden, denselben sollen unsere verordnete Herren Scholarchen ahnzunemmen befelh, macht undt gewalt haben (NB. den erwählten haben die Scholarchen ahnzunemmen Macht.), wie nicht weniger auch die beurlaubung derjenigen, welche allbereit ahngenommen seindt, undt hernach in Consilio Universitatis für untüchtig erkandt worden, bey ihnen stehen soll, Innmassen auch drunden und dem IX Titul. § III hiervon weiter verordnung zu befinden, und soll, was obgemeldt, auch in Electione praeceptorum Classicorum et Vicariorum, so viel sich dahin appliciren laßt, in achtung genommen werden, besonders dieweil dieselben eine besondere hoffnung künfftiglich zu professionibus Academicis vor anderen befürdert undt gebraucht zu werden, haben sollen.

V. Zum 5. soll fürthin ein Bibliothecarius perpetuus seyn, und zu solchem officio allzeit wā müglich, einer ex numero professorum publicorum, cujuscunque facultatis, wer je am tauglichsten und nützlichsten hierzu von dem Consilio Universitatis erachtet würdt, elegirt und erwöhlet werden, dabenebens aber die ober inspection und auffsicht dem Rectori undt denen Decanis, so ie zu Zeiten sein werden, nicht verwehret, sondern hiermit austruckenlich anbefohlen sein. Wann aber vielleicht zu Zeitten under den professoribus keiner zu finden, welchem es nützlich anvertrawet oder wider seinen willen ufferlegt werden möchte: so soll doch alsdann mit gutem bedacht unserer geordneten Herren Scholarcharum und des Consilii Universitatis nach einer solchen person getrachtet werden, die nicht allein lust und liebe habe, daß sie in allen facultatibus gute ordnung der bücher ahnstellen, nothdürfftige Catalogos darüber auffrichte, undt was sonsten zum wohlstandt und aufferbawung der Bibliothec geraichen mag, mit sonderem nutz undt ruhm versehen könne, undt jedesmal zur erkandtnus eines Consilii Universitatis stehen, undt hiemit heimgestellt, ob ein solcher Bibliothecarius auch dem bemelten Consilio beywohnen und ein glied des Schulconvents sein solle. Wie nicht weniger auch unser geordneten Herren Scholarchen jederzeit das jährliche Salarium oder honorarium für ein Bibliothecarium nach ihrer discretion zu bestimmen, erlaubt unndt anbefohlen sein soll.

VI. Zum 6. den Notarium oder protocollistam betreffend, ist unser will daß die jederzeit geordnete Herren Scholarchen sampt dem Schulconvent, denselbigen ahnzunehmen, widerumb zu beur=

lauben, und einen andern ahn seine Stadt zu ordnen befelch und gewalt haben sollen.

VII. Zum 7. sollen hinführo bey unserer nunmehr vollkomlich erhöheten Universitet, wie 2 Sceptra, also auch zwei Ministri Sceptrigeri oder pedelli [1] sein, nemlich ein oberpedell und ein under pedell, welchen auch zugleich die calefactur (sic) in Collegio praedicatorum ahnbefohlen werden mag: undt sollen sowohl einen als den andern ahnzunemmen undt zu beurlauben, die Herren Scholarchae sampt dem Consilio Universitatis macht undt gewalt haben.

VIII. Endtlich undt zum 8. soll auch das Officium depositoris wie bey andern privilegierten Universiteten Teutscher Nation erhalten, undt derselbige gleicher gestalt von unseren geordneten Herren Scholarchen, undt dem Conventu Academico angenommen undt beurlaubt undt auff begebenden fall der Oberpedell, so je zu Zeiten sein mag, wofern er dazu lust hat undt tauglich ist, vor andern mit solchem officio bedacht werden.

Tit. V.

Ordnung, ampt und befehl der Herren Scholarcharum

I. Die Herren Scholarchen, so jetzundt seindt, oder hernach geordnet werden mögen, sollen bey dem befelch undt der verwaltung nach außweisung dieser unser Satzung unndt Ordnung verpleiben fürs eine.

II. Fürs andere, so sollen sie beyde Originalia privilegii Academiae, so von den Röm. Keys. Mten (Majestäten) unsern allergnädigsten Herren wir erlangt undt außgebracht haben, hinder ihnen in der Schulen gewölb behalten, trewlich verwahren, und sonsten niemandt zustellen oder volgen lassen.[2]

[1] Dem Herausgeber dieser Statuten gedenkt es noch aus seiner Studentenzeit, daß in den fünfziger Jahren der Pedell der protestantischen theologischen Fakultät, der Rechtsnachfolgerin der ehemaligen Universität, eines der alten Universitätsscepter bei feierlichen Gelegenheiten in der Rechten trug.

[2] Ob die beiden Originalurkunden, die Stiftung der Akademie und diejenige der Universität Straßburg im außerordentlich reichen, aber bis jetzt noch wenig durchforschten und benutzten Universitätsarchiv (im sogenannten Thomasstift zu Straßburg) noch vorhanden sind, ist dem Herausgeber nicht bekannt. Ein Abdruck beider befindet sich jedoch in dem alten, selten gewordenen Buche von Melchior Sebiz: Straßburgischen Gymnasii christliches Jubelfest, celebrirt anno 1638. Straßb. 1641. Nebst einer Appendix chronologica. (Verzeichniß aller Professoren der Akademie und des Gymnasiums von Straßburg von 1538 (resp. 1566) bis 1638.

III. Zum dritten, so sollen sie, so offt ein plenum consilium Universitatis versamlet oder gehalten würdt, demselben beywohnen, mit und zugegen sein, auch alle jahr bey einem jederzeit regierenden Ammeister umb verordnung eines Herren, der wie obgemeldt neben dem andern, der dasselbe jahr über sitzen bliben, denselbigen auch beywohnen solle, sollicitiren undt ansuchen.

IV. Zum Vierden sollen fürterhin die Herren Scholarchen so offt sie einen professorem oder praeceptorem [1] obgesetzter massen ahngenommen, demselben einbinden, ein jahresfrist nach dem er angenommen ist (wie dann ohne das insgemein ein jeder seinen annum probationis hat) sich des burgerrechtens halben einzustellen und sie die Schulherren für sich selbst nicht Macht haben ihn wegen des burgerrechtens weder lange noch kurze Zeit zu befreyen, jedoch wollen wir hiemit alle publicos professores wie auch die classicos praeceptores der jahr, schilt und nachtwachen undt dergleichen geübrigt undt entlassen haben. Auch soll den Herren Scholarchen unbenommen, sondern erlaubt sein, mit den professoribus oder praeceptoribus so noch im ledigen Stande sein undt zu Kost gehen, des burgerrechtens zu dispensieren undt ein längere Zeit gedult zu tragen, jedoch dieselbigen desto weniger nicht fidelitatem et obedientiam permittiren undt versprechen lassen.

Tit. VI.

Ordnung, Ambt undt befehl Magnifici D. Rectoris.

I. Für das erste soll der Herr Rector ihme die gantze Universitet, so vil die disciplin undt alle lectiones et exercitia Academica anlangt, getrewlich undt fleißig commendirt undt angelegen sein lassen, auch bey dem Gymnasio und Gymnasiarchen dasjenige in obacht nemmen, waß einem Rectori Academiae bis orts in denen sonderbaren darüber verfaßten Statutis anbefohlen.

II. Zum andern, so soll er auch in orationibus, disputationibus solennibus et declamationibus für andere in eygener person fleißig zugegen sein und da von einem oder dem andern dispu-

[1] In den obigen Statuten wird unter dem Ausdruck professor publicus, ein Professor der Universität bezeichnet, der öffentliche Vorlesungen hielt; während man unter dem Namen praeceptor classicus, einen Lehrer des Gymnasiums, einen Classenlehrer, wie die alten Straßburger noch jetzt sagen, verstund.

tanten unbescheidenheit gebraucht würdt, seine authoritatem darbe interponiren.

So viel aber die Materiam disputationis und insonderheit d Disputationes inaugurales candidatores betrifft, würdt da Directorium dem Decano einer Facultatis in qua disputatu billich gelassen.

III. Zum dritten, soll der Rector die Matriculam Studio sorum Universitatis halten, unndt darzu ein ordenliches buch be sich in seinem hause haben, in welches ein jeder Studiosus publi cus, er komme gleich frembd her, oder werde aus unserem Gym nasio ad publicas auscultationes admittirt, mit eigener hand sich einschreiben, auch also baldt mit handtgegebener trew, wo die formalia juris jurandi vermag, ihme angeloben lassen, unnd darauff demselben gegen emphahung des gewonlichen Matriculgelte (welches er zu außgang seines Rectorats zu verrechnen) eine schein der immatriculation undt geleisteter pflichten ertheilen sol undt solches umb mehrer befürderung undt weniger versaumnu willen, nur in seinem hause, ob er will, undt ohne gegenwar der Decanorum: welche zusampt ihren Collegis auß den Special bus matriculis facultatum, ihre sonderbahre ahngehörige Studio sos, zu vernemmen haben, wie drunden Tit. IX § 11 mit mehrer vermeldet würdt.

Was aber nicht eigentlich Studenten oder Studiosi seindt un doch gemeiniglich zu denselben gerechnet undt für Studenten g nossen gehalten werden, als Sprachmeister, Musicanten, fechte däntzer undt andere die sich von den Studenten nehren, wie au diejenige welche nicht Studierens, sondern nur peregrinirend od der Exercitiorum halben anhero kommen, sollen dieselbe nic desto weniger in gelübdt genommen werden, unndt der Sta Straßburg trew undt holdt, unndt dem Rectori gehorsam zu sei versprechen, auch ihnen die gewonlichen Testimonia immatricula tionis et perstitae fidei ertheilt werden: besonders aber sollen d sprachmeister, Musicanten, fechter, däntzer, undt was nicht b den Studiis herkommen ist, noch die Studia tractiret, nach di cretion des Rectoris, in einen besonderlichen orth der Matric eingeschrieben, undt nicht promiscue bey und neben andere St diosos gesetzt, undt under dieselbe eingemenget werden.

Diejenige welche noch nicht in publicis lectionibus versire sondern in einer oder der andern classe unsers Gymnasii sich au halten oder auffhalten wöllen, die sollen bey dem Gymnasiarcl

ich anzumelden, undt daselbst in Matricula Gymnasii sich ein=
chreiben zu lassen angewisen werden, wie ahn seinem orth, in
Capite de officio Gymnasiarchae zu befinden.

IV. Zum vierden, soll der Herr Rector macht undt befehl
haben, so offt ihn nöthig oder rathsam bedunken würdt, die 4
Decanos facultatum, als seine Assessores in privato Consilio,
wie auch zu Zeiten die Seniores Academiae undt die professores
insgemein je nachdem eine Sache wichtigkeit erheischen thut, zu
erfordern, undt zusammen beruffen zu lassen, mit denselben das=
jenige, was zu der Academy nutzen undt ehr, nothwendig undt
ersprieslich, zu deliberieren undt berathschlagen. Nicht weniger soll
er auch, so oft es der Schulen nothdurfft undt nutz erfordert,
umb einen vollkommenen schul convent oder publicum et solenne
consilium Universitatis, bey denen geordneten Herren Scholarchis
anhalten, und solche so viel an ihme ist, zu der Academi guten
wohlstandt unndt auffnemmen dirigieren unndt befürdern.

V. Zum 5., so soll der Herr Rector undt alle seine Succes-
sores, nicht understehen, vil weniger macht und gewalt haben,
eigenes willens etwas so unserer Academi halben, von uns undt
unseren freunden den XXI, geordnet unndt gesetzt ist, oder ins=
künfftig statuirt werden mag, zu ändern oder auffzuheben, oder
etwas dargegen vor zu nemmen ohn unser unndt jetz ermelter
unser freund der XXI wissen, willen oder erkandtnuß.

VI. Zum 6. ist auch dem Rector ahn befohlen, den Studiosis
die es begehren undt werth seindt, publica et generalia testi-
monia Academica Vitae et Studiorum sub majore Sigillo[1]
Universitatis zu ertheilen: da er sich dann ratione studiorum
bey dem Decano ejus facultatis, deren der Studiosus ist, bericht
erhohlen mag: undt soll sonsten kein professor macht haben under
seinem namen unndt Sigill (weniger sub sigillo Universitatis,
als welches er ohne das nicht hatt) ein offenes testimonium
einigem Studioso mit zu geben: Jedoch aber ist denen Decanis
Facultatum wohl erlaubt, ihrer facultet Studiosis specialia testi-
monia, als einzig oder doch vornemlich, die Studia einer Facul-

[1] Die alten Siegel der Straßburger Universität sind noch vorhanden und befinden sich im Archiv von St. Thomä. Bekanntlich diente das große Siegel bei Ausfertigung öffentlicher Aktenstücke, während das kleine Siegel im gewöhnlichen, alltäglichen Gebrauch war. Dr. Aug. Schricker gibt in seiner Festschrift: Zur Geschichte der Universität Straßburg, die Abbildung des Universitätssiegels, sowie die der Siegel der vier Fakultäten.

tatis betreffend zu ertheilen, wie under dem nechst volgendem titu mit mehrerem vermeldet werden soll.

Deßgleichen sollen auch die Generalia et communia program mata Universitatis von dem Rectore, die specialia undt ein Facultet insonderheit betreffendte von dem Decano ejus Facultatis darzu sie gehörig, angestellt unndt affigiert werden.

Die Funebria aber insgemein sollen dem Rectori, wie bi: anhero, also auch inskünfftig anbefohlen sein unnd dabey in ach tung genommen werden, daß nicht durch allzuviel undt unzeitig willfahrung, da es etwan billich abgeschlagen werden köndte und sollte, dem Rectori ohnnöthige mühe undt den lectionibus schäd liche versaumnuß verursachet werde.

VII. Zum Sibenden, soll der Herr Rector, die beyde Sceptra wie auch die beyde Sigilla Academica zusampt den gewöhnlichen schlüsslen undt dem Libro Statutorum, auch der Matricula Studiosorum, als mit welchen er in actu inaugurationis et praesentationis solenniter investirt würdt, wie auch die der Academ zugehörige pocula [1] bey sich zu hause, und in seiner gewarsame haben und zu end seines officii dem successori gepürlich lüffern.

VIII. Zum achten, soll auch der Herr Rector zu außgang seines officii, umb alle und jede einnahmen und außgaben des Fisci Academici gepürliche rechnung thun, und zu solchem end auch die vier Decanos undt den paedagogiarcham (den Direktor des Studienstifts, würden wir heute sagen) zu ahnstellung ihrer rationum particularium als beylagen bey zeiten undt mit fleiß anmahnen lassen.

IX. Zum 9. soll er ihme auch die Bibliothecā Academiae trewlich befohlen undt angelegen sein lassen: Unndt sampt den Decanis zum wenigsten einmal in seinem Rectoratu dieselbe visitieren, damit also je zu vierthel oder doch zu halben jahren die Bibliotheca von den Ephoris (Professoren, die das Aufseheramt ausübten) besuchet, undt ob bey derselben alles den legibus Academiae gemäß hergehe, wahrgenommen werde.

X. Zum 10. dieweil je zu Zeiten denkwürdige sachen undt geschäfte vorkommen, welche nicht eben ad plenum Consilium

[1] Nach des Herausgebers Ansicht ist hier die Rede von Ehrenpokalen, die der Universität als Geschenke verehrt wurden, und die wohl bei akademischen Gelagen, nach einer Disputation oder Doktorpromovirung von den akademischen Bürgern gebraucht wurden, um einen Toast auf die Alma mater zu bringen.

Universitatis gehörig undergebracht, sondern etwan bey dem Herrn Rectore allein, oder in conventibus particularibus der Decanorum oder professorum ausgemacht werden, damit dann auch die memoria desselben zu künfftiger nachrichtung erhalten werde: So ist unser will und meinung, daß zu solchen sachen ein besonderes Protocoll angestellt, undt ein jeder Rector dasjenige, was sich in seinem Rectoratu zugetragen, so wie er für denkh undt schrifftwürdig ermessen würdt, entweder mit eigener handt einschreiben, oder durch andere vertraute personen einschreiben lassen solle, undt solches buch soll er gleich zu außgang seines officii, dem Successori lüffern, damit derselbe nicht allein seine gute nachrichtung daraus haben, sondern auch solches fürter continuiren könne.[1]

XI. Endtlich und zum 11., so soll jederzeit der nechst abgangene Rector auff begebenden not fall desjenigen Magnifici welcher in Officio ist, oder sein solte, Vicarius und pro Rector sein, dergestalt, daß wā derselbige in wehrendem seinem Rectoratu (wā es nicht gar zu anfang desselben geschieht) zeitlichen todts verstürbe, oder doch leibs blödigkeit, abwesenheit, oder anderer ehrhafften verhinderungen wegen, sein ambt undt die obligenden geschäfft nicht versehen köndte, der vorgehende Rector seine stelle vertreten undt das ambt versehen, oder doch die negotia expediren solle.

Tit. VII.

Ordnung, ambt und befehl der Decanorum.

I. Die vier Decani Facultatum sollen jederzeit auff erfordern des Herrn Rectoris, als desselben Assessores et Consiliarii sich unverwaigerlich gutwillig einstellen, denselben mit raht undt hülff, nach ihrem besten verständtnus undt vermögen, was zu nutz undt auffnemmen der Academi undt Schulen dienet, verrichten unndt befürdern helffen.

II. Zum Anderen sollen sie auch so wohl als der Rector nicht allein die Bibliothecam zu bestimmten Zeiten visitieren, wie sie droben in Officio Rectoris vermeldet, sondern auch den Examinibus Gymnasii beneben dem paedagogarchia beywohnen,

[1] Es war also eine Art Universitätschronik, ein Buch in welchem die Memorabilia und Personalia der Akademie sollten eingetragen werden, die der jeweilige Rektor führen sollte.

wie sub legibus Gymnasii [1] weiter zu sehen, auch sich sampt dem Rectore also abtheilen, daß wā nicht täglich, jedoch gar viel undt oft die Classes visitiert, undt alda nicht allein auff discipulorum, Attention, gehorsam und profectus, sondern auch der praeceptorum fleiß und trew, und des paedagogarchiae inspection und ahnordnung achtung gegeben werde.

III. Zum dritten, soll ein jeder Decanus in seiner facultet das directorium haben, deroselben ehr und wohlstand ihme bestes fleißes angelegen sein lassen, undt besonders ob den Legibus undt ordnung ihrer Facultet unndt der promotionum, wie dieselbe drunden an ihrem orth zu befinden trewlich halten.

IV. Zum vierdten sollen sie dasjenige, was in ihren faculteten einzunemmen undt auszugeben ist, ein jeder in seiner Facultet die Zeit seines Decanats, einnemmen undt ausgeben, was dem Fisco zugehörig, fleißig verzeichnen undt auffschreiben undt zu ausgang ihres Officii ordenliche Rechnung drüber verfertigen, und solche dem Rectori als eine beylag seiner hauptrechnung fürderlichst zu stellen.

V. Dannenhero dann auch zum fünfften diejenige honoraria welche hiebevor dem Rectori, Decano, Visitatoribus et Syndico uß dem Fisco Academiae gelüffert worden, hinfüro under den Rectorem undt die Decanos proportionabiliter distribuirt und verrechnet werden sollen.

Tit. VIII.

Ordnung, Ampt und befehl der Visitatorum Collegiorum.

Die Visitatores Collegiorum sollen die drey Collegia Alumnorum et respective convictorum, zu den predigern, zu St. Wil=

[1] Den Grund zu den Legibus Gymnasii legte der berühmte erste Rektor der Straßburger Hochschule Johannes Sturm aus Schleiden, in seiner 1538 erschienenen Schrift: De ludis literariis recte aperiendis. Arg. in 4. Diese Schrift, in trefflichem Latein geschrieben, enthält eine Menge beherzigenswerther pädagogischer Rathschläge und Winke. Bei der Umwandlung der Straßburger Akademie in eine Universität, 1621, wurden die ursprünglichen Leges verändert. Cf. die Schrift: De restauratione et reformatione Gymnasii argentoratensis. Arg. 1621 in 4.

helm undt zu S. Marx[1], ordinarie wochentlich visitieren, undt die gewonliche judicia halten, nemblich bey denen in Collegio praedicatorum, Donnerstags nach 12 Uhren, in der undern communitet stuben, unnd also bald darauff bey den Marcianis in Sexta Classe Gymnasii, bey den Wilhelmern aber Zinstags (Dienstags, das elsässische Volk sagt noch heutzutage Zinstag, Zisti) nach der Ambt-[2] oder morgen predig, wä sich aber in der woche bey einem oder dem andern Collegio etwas zutragen würdt, das durch den paedagogum oder auch den Inspectorem nicht wol geschlichtet werden köndte, undt doch die nothwendige expedition, den verzug bis auff des ordinarii judicium nicht leiden wolte, sollen sie uff anbringen des paedagogi oder Inspectoris deßhalben insonderheit extraordinarie zusammen zu kommen und der sachen hilff undt rath zu thun sich nicht beschweren.

II. Zum 2. sollen sie aber allen undt jeden Legibus et statutis eines jeden Collegii fleißig halten, damit sowohl von den paedagogis als den Alumnis denselbigen nach gelebt undt keine newerung der Schulen oder Collegiorum legibus zuwider, eingeführet werde, zu welchem ende undt damit sich keiner der unwissenheit behelffen möge, sollen sie alle Quartal in einem jeden Collegio die leges desselben in judicio lassen ablesen, auch wo ein newer Alumnus angenommen würdt, denselben innerhalb 14 tagen gemelte leges vorhalten, undt wä von nöthen erklären, deßgleichen auch den Alumnum mit handt gegebener trewe obedientiam et fidem ihnen versprechen lassen.

III. Consequenter undt zum 3. sollen sie mit fleiß daran sein, daß die Alumni in ihren bestimmten pfarrkirchen die kinderlehr undt examina Catecheseos wie auch respective den gesang im

[1] Es waren also in Straßburg drei Collegia alumnorum, sämmtlich in ehemaligen Klostergebäuden. Im Predigerkloster fanden die ersten Vorlesungen der Straßburger Hochschule statt und wurde die Universitätsbibliothek aufgestellt, deren Gründer der Stättmeister Jakob Sturm von Sturmeck war. Das Kloster St. Wilhelm, das in der Reformationszeit, 1543, in ein Alumneum umgewandelt worden war, ward durch Rathsbeschluß vom 16. Dezember 1660, mit dem Studienstift des Predigerklosters vereinigt; von dem Collegium zu St. Marx war schon die Rede; die Alumnen desselben wurden nach damaligem Kirchenstyle Marcioniten, unbeschadet ihrer Orthodoxie, genannt.

[2] Das Wort Amtpredigt für Morgen- oder Hauptgottesdienst am Sonntag Vormittag ist ein noch heute in Straßburg gebräuchlicher Ausdruck. Er kommt wohl von dem in katholischer Zeit gebräuchlichen Hochamt her, das der vornehmste Gottesdienst der Katholiken am Sonntag ist.

Münster [1] die gantze woch über unfehlbar und gepührlich verrichten: deßgleichen daß sie in Actibus publicis, Academicis, in orationibus solennibus, in disputationibus et declamationibus, wie nicht weniger auch in ihren verordneten lectionibus undt zu seiner Zeit in Dramatibus Theatricis [2] et Choris, sich gepürlich undt embsig einstellen, wie dann auch alle Quatember der Alumnorum testimonia erfordert undt deroselben lectiones undt libri exercitiorum besichtigt werden sollen, darmit bey Zeiten die nachlässigkeit wahrgenommen, zu besserung gebracht, oder abgestrafft werde.

IV. Zum 4. sollen sie übertretende nach beschaffenheit des delicti, und der umbstände, ohn einigen privat effect, gunst oder ungunst, der gepühr nach straffen: undt wann sie einen oder den andern, dermaßen halsstarrig befinden, daß bey ihnen andere poenae undt straffen vergeblich, den oder dieselbe sollen sie des beneficii zu entsetzen macht undt befelch haben, aber solches ihres ausschließens ursache nachmahlen dem jedes orths verordneten Herren Pflegeren vermelden und anzeigen: Insonderheit aber die Alumnos des beneficii zu St. Marx betreffendt, dieweil bis anhero auch üblich gewesen, daß die übertretende, undt besonders die Classici, so von ihren praeceptoribus deßwegen deferirt werden, je zu Zeiten nach gelegenheit des verbrechens, von würklicher empfahung desselben beneficii auff 8 oder 14 tag suspendirt, oder doch eines theils desselbigen, als etwan des schillings, oder

[1] Das Münster von Straßburg diente vom Jahre 1529 an bis 1550 dem evangelischen Gottesdienst. In der Interimszeit benutzten es die Katholiken wieder zehn Jahre und lasen Messe darin. Den 18. Mai 1561 nahmen die Protestanten wieder Besitz davon und benutzten sie bis zum Jahre 1681. Als Straßburg den 30. September 1681 kapitulirte, ward den Katholiken, laut dem Artikel III der Kapitulation das Münster zum Gebrauche und Besitze zurückgegeben, mit dem Beisatze, daß die Glocken auch für bürgerliche Zwecke vom Magistrat benützt werden dürften.

[2] Johannes Sturm, der erste Rektor des Straßburger Gymnasiums, war der Erste der die Sitte theatralischer Vorstellungen, Seitens der akademischen Jugend einführte. Er wollte seine Schüler im Griechischen und Lateinischen üben, und sie an eine richtige Deklamation gewöhnen. Es gab früher zweierlei solcher Uebungen: Dramata classica, die in der Schule stattfanden, und Dramata theatralia, die öffentlich im Auditorium aufgeführt wurden. In der früheren Straßburger Stadtbibliothek befanden sich vier Bände solcher gedruckten Dramen. Die namhaftesten Verfasser derselben sind der Rektor Sturm, Paul Crusius und Caspar Brülow. (Cf. A. W. Strobel: Histoire du Gymnase protestant de Strasbourg.)

des halben brodts[1], privirt werden, soll es nochmahls dabey verpleiben undt continuirt werden, undt sollen Visitatores macht haben, dasjenige was disen also entzogen würdt, denen expectantibus, bey welchen sie es am besten angelegt sein erachten ahnzuweisen undt zuzueignen.

V. Zum 5. gleich wie sie obgesetzter maßen, über die receptos undt diejenige, so allbereit in einem oder dem andern Collegio seindt, fleißige achtung haben sollen: Als sollen sie nicht weniger bey den recipiendis (so vil insonderheit die Marcianitos (sic) und Wilhelmitas betrifft) gepührende trew eyferige sorgfalt anwenden, damit ja diejenige bey welchen das beneficium wohl angelegt, nicht zurück gestelt, oder gehindert, undt diejenige von welchen keine oder gar geringe hoffnung befürdert undt dardurch die kosten unfruchtbarlich angewendet werden, inn massen dann in gemelter Collegiorum ordnungen mit mehrerem versehen ist.

VI. Und damit die Herren Visitatores bey solcher mühewaltung etlicher massen eine ergötzlichkeit haben mögen: so ordnen undt wollen wir, daß ihrer jedem zum ausgang eines jeden halben jahres, zween Reichsthaler aus unserm Schulseckel solle ausgereicht undt bezahlt werden.

Tit. IX.

Ordnung der professorum insgemein.

I. Zum ersten sollen die professores so jetzundt seindt, oder hernacher angenommen werden mögen, ein jeder insonderheit ahngeloben undt schwören, unser gemeinen Schulen undt Kirchen getrew undt hold zu sein, ihre ehr, nutz undt aufnemmen zu befürdern, undt hingegen ihren schaden undt nachtheil zu wenden undt abzuschaffen, alles nach ihrem besten verstandtnus undt vermögen.

II. Zum 2. sollen sie under einander von dem höchsten bis auff den nidrigsten, in Christlicher liebe, gutem fride und einigkeit leben, auch sich selbst undt die ihrigen in guter gemeinschaft unserer Kirchen, Sacramenten undt andere übungen nach inhalt der

[1] Noch heutzutage erhalten unbemittelte Bürger von Straßburg und deren Kinder, von der Marxstiftung, das sogenannte Marxbrod.

rechten wahren Augspurgischen Confession[1], desgleichen in Gottseligem leben undt wandel auch äußerlicher Zucht undt erbarkeit mit Kleydung undt allem anderm erzeigen, halten undt beweisen, wie Christlich gelehrten wohl ansteht und gegen andern zu einem löblichen exempel dienen mag.

III. Zum 3. damit umb so viel desto mehr gute freundschaft einig- undt vertrawlichkeit under ihnen gepflantzet undt erhalten, undt dardurch der Schulen nutz undt wohlstandt befürdert werde, So ist unser will und meinung daß kein fehl oder mangel, so an einem oder dem andern befunden werden möchte, entweder unsern verordneten Herren Scholarchis oder aber einem gantzen Consilio Universitatis fürgebracht und ahngewisen werden solle, es seyen dann zuforderst des Herrn Rectoris undt der Decanorum besondere, auch nochmals der gesampten Herren professorum gemeine ermahnungen undt verwarnungen vorgangen. Wofern aber beyde solche ermahnungen undt warnungen bey demselben nichts versehen würde, so soll derselbig den verordneten Herren Scholarchen (NB. Scholarchen mögen einen professorem ohne zurückbringung abschaffen. Vide Tit. IV § 4.) mit erzehlung seiner handlung angezeigt undt geschriben gegeben werden, die alsdann ferner gegen ihme der gepühr nach zu handlen macht unndt gewalt haben sollen.

IV. Zum 4. sollen sie alle Statuta und Ordnungen so von uns und unsern freunden den XXI, auch den Herren Scholarchen undt dem gantzen Consilio Universitatis der Schulen gegeben, gesetzt undt geordnet werden, oder inskünfftig statuirt werden möge: die lehr, disciplin undt anderes belangend, getrew undt vestiglich halten, handthaben undt vollzihen, dawider nichts fürnemmen noch handlen, auch ihren angehörigen und convictoribus nicht gestatten, noch zugeben, daß sie darwider etwas handlen, thun oder fürnemmen, sondern da die dergleichen verspühren, solches nach bestem vermögen verhindern undt abschaffen.

V. Zum 5. soll kein professor dem andern seine auditores ablocken oder abwendig machen: auch ihrer keiner diejenige Authores,

[1] Namentlich seit dem Jahre 1598, wo Dr. Johann Pappus, Präses des Kirchenkonvents, das streng konfessionelle Lutherthum in Straßburg einführte, wurden nicht nur alle Kirchen- sondern auch alle Schuldiener, insonderheit die akademischen Lehrer auf die Augustana und zwar auf die Invariata verpflichtet. Der Beitritt der Stadt Straßburg zur lutherischen Partei im Reich, war eine politische Nothwendigkeit. Auch für das kirchliche Leben war dieser Entschluß von Nutzen.

so von einem andern publicè undt ordinariè gelesen werden, privatim explicieren es geschehe dann solches mit desselben gutem willen und consens, oder werde von dem Decano et Collegio ejus Facultatis aus erheblichen ursachen zugelassen, auch zu denjenigen stunden angestellt, wan dieselbige Autores nit publice in Schola fürgetragen werden, viel mehr aber soll solches alles andern, so dem Conventui Academico nit einverleibt, hiemit abgestrickt (sic) undt verboten sein undt anders nicht als auff vorhergegangener erlaubnus des Decani undt Collegii derselben facultet, welche das werk reifflich bedenken sollen, undt nach desselben befehl, ordnung undt praescripto, von einigem Studioso, wer der auch seye, angestellt werde. Da aber einer dawider handlen, und solches kund würdt, soll derselbe fürderlichst durch den Decanum erfordert, für die Facultet gestelt, undt ihme dis verbrechen mit ernst undersagt, auch er nach gelegenheit der sachen mit willkürlicher straff angesehen werden.

VI. Zum 6. ein jeder professor, soll die zu seiner Lection verordnete stundt richtig und gebürlich nach ausweisung seines Officii halten, undt ohne erlaubnus des Rectoris oder des Decani seiner facultet nit versaumen. Da aber solches geschehe soll er die versäumte lectiones (es were dann daß solche wegen anderer ihme anbefohlener negotiorum Academicorum oder Capitularium, oder auch leibes blödigkeit, leichbegängnussen, hochzeitten oder andern ehrhafften ursachen, dabey wir eines jeden gewissen beschweret haben wollen) entweder in Monatfrist extraordinarie einbringen, oder aber die gewonliche straff wa fern (wofern) er sich nicht in conventu genugsam würdt entschuldigen, deßwegen erlegen, auch seine stundt, ohne consens der Facultet, oder auch wä von nöthen des Rectoris undt der Decanorum, oder wohl gahr nach beschaffenheit der sachen, des Consilii Universitatis, nit veränderu.

VII. Zum 7. sollen sie alle undt jede zu den conventibus und consiliis Universitatis getrewlich und fleißig erscheinen, denselben beywohnen undt auswarten, undt darinnen helffen zum besten bedenken, rathschlagen, handlen undt verrichten, was jeder zeit der Schulen gelegenheit und nothurft erfordern würdt, undt deroselben zu nutz und wohlfarth gereichen mag, darunder nichts mit gefährden verschweigen, oder auch ahn andern orthen aussagen, allerhand besorgenden unrath zu verhüten undt zu befühkommen.

VIII. Zum 8. wo sich begeben undt zutragen würde, daß einem oder dem andern nothwendige redliche und erhebliche ursachen undt

verhinderungen fürfielen dardurch er seine Lectiones entweders gar nicht mehr, oder doch in einer geraumen Zeit nicht würde versehen können, undt derowegen einen Vicarium perpetuum oder temporarium [1] substituiren wolte, soll derselbige solches für sich selbsten undt propria authoritate zu thun nicht macht haben, sondern so viel einen perpetuum Vicarium belangt, solches cum causae cognitione et permissione totius consilii Universitatis geschehen: So viel aber einen temporarium Vicarium betrifft, mit vorwissen undt bewilligung des Collegii seiner facultet, undt approbation des Rectoris undt der Decanorum insgemein für-genommen und anders nichts aus erheblichen wichtigen ursachen erlaubt, auch diejenige die von dem professore selbs darzu vor-gezogen werden. Sonsten auff etliche wenige tage oder wochen einem professori zu erlauben, soll der Rector wohl macht und gewalt haben, undt unsere verordnete Herren Scholarchae ohne sonderbahre ursachen undt bedenken des Rectoris, deßwegen un-molestirt und unbemühet bleiben.

IX. Zum 9. sie sollen sich dahin befleißigen, daß ein Jeder des Jahres zwo Disputationes ordinarias et solennes, welche er selbst elaborirt, halte, zu welchen wie auch zu denjenigen da die Respondenten die Theses geschriben undt solenniter zu disputiren erlaubnus bekommen (welches nach rühmlicher beschaffenheit des respondenten undt der Thesium wohl zu gestatten) alle professores invitiert, undt solche disputationes in communi Auditorio gehalten werden sollen [2], wer je zum ersten fertig ist, der hatt sich bey dem Herrn Rectore deßwegen ahnzumelden, undt bestimmung

[1] Diese Vikariatsstellen wurden gewöhnlich von angehenden, jungen Gelehrten bekleidet, die darin eine Vorstufe zum eigentlichen Professorat erblickten. Namhafte Straßburger und elsässische Gelehrte, wie Philipp Jakob Spener, der über Heraldik und Geschichte las, Jeremias Jakob Oberlin, Christoph Wilhelm Koch und Andere versahen solche Stellen.

[2] Die öffentlichen Disputationen fanden im sogenannten kleinen Auditorium, einem großen auf den Hof des Gymnasiums gränzenden Saal, der sich im Untergeschoß des Bibliothekgebäudes, im Hohen Chor der Predigerkirche (Neuen Kirche) befand. Der Professor setzte seine Arbeit (Dissertation) auf und vertheidigte sie meistens selbst. Ein junger Candidat, respondens genannt, fügte einige Thesen bei, die er dann vertheidigte. Diese akademische Sitte wurde in unserm Jahrhundert in Straßburg, nach der Auflösung der alten Universität, dahin modifizirt, daß ein jeder Candidat der theologischen, medizinischen und juristischen Fakultät, eine Dissertation mußte drucken lassen, und selbst vertheidigen, um den ersten akademischen Grad seiner Fakultät zu erlangen. Dies nannte man eine soutenance de thèse. Dies dauerte bis zum Jahre 1870.

eines gewissen tages zu begehren. Zu andern disputationibus non solennibus sollen sie nicht weniger den Studiosis willfährig sein, undt ihnen darzu ahnweisung undt underricht geben, derselben aber regulariter in auditoriis Facultatum halten. Die disputationes pro gradu sollen alle solenniter gehalten undt von dem pedellen mit dem scepter dabey auffgewartet werden. Beneben andern verrichtungen auch den honoratis personis gepührenden locum zu assigniren.

Es sollen aber die Disputationes solennes alle, vormittag gehalten werden, undt im Sommer zu Siben, im Winter aber umb acht uhren ahngehen, undt sollen zu zehen uhren die Herren professores von dem praeside, undt in inauguralibus von dem Decano compellirt, zu eilff uhren aber der gantze Actus disputationis geendet werden. Die non solennes mögen nit allein vor Mittag zu besagten stunden, sondern auch nach Mittag von ein uhren bis zu 4 oder fünffen nach gelegenheit der jahrzeit gehalten werden, welche dann publicae sein sollen undt solches auff den Thesibus außtruckenlich gemeldet ist, die sollen allen undt jeden professionibus publicis ausgetheilt werden: welche aber privatae sindt, undt doch insonderheit getruckt werden, da soll der Respondens mehr nicht als dem Rectori undt den professoribus seiner Facultet, Exemplaria zu geben schuldig sein: Orationes undt Declamationes, sollen alle pro solennibus geachtet undt von allen undt jeden professoribus besucht werden.

X. Zum 10. sollen die professores auff die Studiosos ihrer Facultet, wie auch insonderheit auff diejenige welche ihnen von ihren Eltern, vormünden, verwanthen, freunden oder sonst befohlen werden, gute achtung undt auffsehen haben, dieselbige zu fleißiger hörung der lectionum, besuchung der actuum et exercitiorum Academicorum, wie auch zu den Disputationibus publicis et privatis, Declamationibus et Scriptionibus, besonders auch zu dem Studio pietatis undt Christlichen erbaulichen wandel vermahnen undt ahnhalten.

XI. Zum 11., undt damit die professores, desto besser die Studiosos ihrer facultet wissen undt erkennen mögen, soll beneben der communi matricula Studiosorum auch eine jede facultet ihre besondere Matriculam bey dem Rectore haben, damit diejenige so in die gemeine Matricul eingeschriben, auch alsobalden in die Specialem Matriculam Facultatis, von deren sie zu befragen, referirt werden mögen: Welche speciale Matriculam, jeder

professor ejus facultatis so offt er will besonders aber undt ordinariè der Decanus, von Monat zu Monat von dem Rectore erfordern undt die inscriptos zu seiner undt seiner Collegarum wissenschaft daraus Extrahiren undt verzeichnen mag undt soll.

Tit. X.

Ordnung, Ampt und befehl der professorum Theologiae.

Anfangs ist unser will undt meinung daß bey der Facultate Theologica in unserer Academia, vier ordinarii professores Theologiae so Doctores oder Licentiati undt dem Kirchenconvent, so vil müglich als prediger einverleibt sein sollen. Es sollen auch jederzeit ahn der abgehenden statt, andere zween von der Theologischen facultet dem Kirchen Conventui ernennet undt von denselben hernach unsern verordneten Herren Scholarchen und einem gantzen conventui Academico geschriben geben werden, daraus einen zu erwählen und den vacierenden locum damit haben zu bestellen.

Die professores Theologiae sollen zu denjenigen was in den Statutis und Ordnungen, von den publicis Professoribus in communi begriffen, und sie belangen und ahntreffen thut, folgende ordnungen schweren.

I. Nemblich und zum ersten, sollen sie in reiner unndt gesunder lehr, nach ahnleitung h. göttlicher schrift des alten undt newen Testaments und desselben wahren Christlichen verstands (welcher in der Chur und fürstlichen Augspurgischen Confession An. 1530 Kayser Carolo V. überantwortet, wie auch in den formulis Concordiae An. 1536 zu Wittenberg zwischen den Sächsischen und Oberländischen Kirchen, deßgleichen An. 1563 alhie zwischen den Kirchen undt Schuldienern, so dann An. 1580 zwischen den fürnemsten ständen gemelter Augspurgischen Confession auffgerichtet, dargeben ist) under einander selbs, undt auch mit dem gantzen Kirchen Convent (dem sie dann ohne das, als prediger verwanth undt zugethan) beständige und vertrewliche einigkeit erhalten, auch alle weitläuffigkeit und unnöthige gezänk, darauf anders nichts als erbitterung der gemüther erfolget, als vil an ihr yedem ist, fürkommen undt abwenden helffen, undt in dem

wie der h. Apostel befiehlet, der der propheten geister, den propheten laßt underworffen sein.

II. Fürs andere aber ihre Lectiones betreffendt sollen sie dieselbige also ahnstellen undt versehen daß täglich zwo stunden vor, undt 2 nachmittag mit erklärung der bücher alten undt newen Testaments wie sie einem Jeden von dem Collegio Theologico assignirt sindt zu gebracht, benantlichen aber insgemein und regulariter die Evangelisten undt die bücher Mosis vor, die Epistolae paulinae aber undt die propheten nachmittag gelesen unndt erklärt werden: Jedoch soll ihnen bevorstehen, mit gemeinem Rath undt vergleichung bisweilen ahn statt solcher bücher, etwas aus den übrigen büchern alten undt newen Testaments, oder auch die fürnemste locos communes Theologicos, undt sonderlich diejenigen von welchen dise Zeit am meisten gestritten würdt ahn die handt zu nehmen undt dieselbige kurtz undt umbständtlich zu tractiren.

III. Zum dritten, sollen sie in solchen ihren lectionibus vor allen dingen den buchstaben Heiliger schrift fleißig erklären, im alten aus dem Hebreischen, im Newen aus dem Griechischen Text, darnach aber die vorfallende lehren unndt ihre ursachen, so dann auch die locos communes; das ist, die gemeine lehren unsers Christlichen glaubens, wie die an jedem orth der bücher so man liset fürkommen, oder sonst der Kirchen undt Schulen nothdurfft erheischt, nach dem wahren Christlichen verstand h. Schrifft, in gemelter chur undt fürstlichen Augspurgischen confession undt formulis concordiae und nach rechter art warhaftiger dialectic erklären und dargeben, mit guter heller aufflösung aller Sophismatum, die von newen undt alten Kätzern und Antichristen die leuthe von Christlicher lehr abzuwenden fürgebracht seindt, und noch täglich vorgebracht werden.

IV. Zum 4. sollen sie auch wan vermöge der ordnung so under dem IX Titul „Ordnung der professorum ingemein" begriffen die Zeitt des disputieren ahn sie kompt, sich mit den andern professoribus also vergleichen, daß von einem jeden das jahr über, 2 disputationes Theologicae publicae Solennes gehalten, unndt in denselben die Studiosi Theologiae, beyde opponentes et respondentes, nit allein ad modum disputandi Logicum et Sillogisticum, sondern auch undt vornemlich, dahin ahngehalten werden, daß sie gute Textuales seyen, undt alle Solutiones et distinctiones aus Gottes hellem Clarem wortt erweisen undt darthun.

V. Damit aber zum 5. durch solche disputationes theologicas

nit mehr unruhe undt ergernuß erwecket, dan nutz geschaft werde, so soll kein professor Theologiae für sich selbs allein die Theses Disputationum publicarum in die Truckerey zu verordnen macht haben, sondern dieselbige zuvohr den übrigen seinen Collegis zu besichtigen undt zu censiren übergeben, auff daß keine absurda oder Gottes wort widerwertige, sondern allein necessaria undt vera proposita fürgeben werden.

VI. Darneben sollen sie ihre Auditores und Discipulos zum 6. mit den privatis Exercitiis Disputationum zu üben undt ahnzuführen schuldig sein, undt sonderlich sollen sie, neben ihren 2 jährlichen disputationibus publicis et solennibus, auch zu gewissen tagen der wochen, Horis antemeridianis vel pomeridianis, in einem offentlichen Auditorio, eine privatam disputationem halten, undt darinnen die locos communes, wie sie in der Augspurgischen Confession begriffen, oder andere nützliche controversias, in kurtze Theses verfasset vorgeben, damit die publicae disputationes desto stattlicher undt lehrhaffter gehalten werden: undt die discipuli die controversias Religionis, daran bey disen betrübten Zeiten[1] sehr viel gelegen, desto baß verstehen können.

VII. Zum 7. sollen sie auch ein fleißiges uffsehen haben auff die gantze Schul, daß dieselbige in der Gottseligkeit undt Christlicher Zucht zunehme, undt derowegen des jahres 4 mahl, nemlich vor Weynachten, Ostern, Pfingsten undt Michaelis, ahn die gantze Schul eine vermahnung thun.

Es soll auch ferner einer under den Theologis, welchen sie selbs darzu dem Consilio Universitatis fürschlagen werden, alle Sambstag zu 9 uhren, entweder aus den Sontäglichen Evangelien undt Episteln, oder andern Oerttern der H. Schrifft eine Lateinische vermahnung oder lection ahn die Studierende jugendt thun, oder auch zuweilen, die locos communes Theologicos ordentlich unndt verständtlich erklären, undt sollen zu solcher Lection auch die disciupli 1ae et 2ae classis wie auch zu andern Exercitiis publicis geführt werden.

VIII. Damit aber zum 8. rechte christliche einigkeit undt verträwlichkeit (vertraulichkeit) under ihnen desto besser gehalten, auch obgesetze ordnung desto richtiger vortgesetzt werden mögen, so sollen vorgenandte professores Theologiae, ihr besonderes Collegium

[1] Diese Worte scheinen darauf hinzudeuten, daß diese Statuten, in der Fassung wie sie in unserm Texte vorliegt, mitten unter den Wirren und Drangsalen des dreißigjährigen Krieges herausgegeben worden sind.

haben undt es mit dem Decanatu under ihnen selbs alle halbe jahr Cassen umbgehen, undt doch in disem Collegio nichts anders handlen, dann was zu vortsetzung unndt erhaltung vorgeschribener ordnung gehörig, damit es alles, wie abermahl der Apostel ermahnet desto ordenlicher undt ehrlicher zugehe.

IX. Fürs 9. sollen sie bey ihrem Collegio eine besondere Matriculam haben, darinnen nit allein aller professorum, welche bishero bey diser Schulen Theologiam profitirt undt ins künfftig profitieren werden, sondern auch der discipulorum nomina auffgezeichnet undt zu nothwendiger nachrichtung der zeit mögen gefunden werden.

X. Nichts desto weniger aber sollen sie fürs 10. zu jeder zeit, da sie einem oder mehreren ihren auditoribus, etwas fahrlässigkeit in Studiis oder dissolutionem morum spüren werden, den oder dieselbigen für sich erfordern, sie umb ihren unfleiß oder ärgerliches leben zu rede stellen undt da solches bey ihnen nicht verfangen wolte, dem Rectori undt Decanis oder auch einem gantzen consilio universitatis fürstellen.

XI. Zum 11. da auch von frembden orthen consultationes in strittigen Religions oder sonsten gewissens und ehesachen von ihnen begehrt würde, mögen sie dieselbigen, in ihrem Collegio auch deliberiren, undt da sie es für nothwendig achten die übrigen pfarrherren, oder auch den gantzen Kirchen Convent zu solchen deliberationibus ziehen.[1]

XII. Zum 12. soll auch dises Collegium Facultatis Theologicae ein besonderes Sigillum haben, undt dasselbige jederzeit der Decanus verwahren, auch nicht anders, dan in testimoniis die facultatem Theologicam betreffendt, deßgleichen in den missiven undt consultationibus Facultatis Theologicae mit gehell (Einstimmigkeit) der gantzen Facultet gebrauchen.

XIII. Zum 13. soll allezeit der jüngste in facultate, Scriba oder Notarius sein, der auch alle missiven, testimonia undt Consilia so von wegen dises Collegii Theologici ußgehen fleißig zu protocoll ein- undt auffschreiben soll. Was aber wichtiges nomine Facultatis ahnzustellen, das soll durch den Decanum,

[1] In früheren Zeiten gaben die theologischen Fakultäten und auch die juristischen, auf Befragen, in wichtigen oder heiklen Angelegenheiten, ihr Gutachten oder ihr Bedenken ab. Solche Sitte hat sich, freilich in viel geringerem Maße, bis auf unsere Tage erhalten.

oder welchen jederzeit die facultas Theologica dazu benennen würdt, concipirt werden.

XIV. Endtlich undt zum 14. soll auch fürohin jeder Decanus was sich in seinem ampt in Religionsgeschäfften fürnemmes undt gedenkwürdiges zutregt ordenlich zu verzeichnen undt zu den Actis Facultatis beyzulegen schuldig sein.

Tit. XI.

Ordnung, Ambt undt befehl der professorum Juris insgemein.

Dieweil in allen Hohen Schulen sehr viel daran gelegen, undt sonderlich bey unserer Stadt undt Universitet die jetzigen Zeiten erfordern, daß die Facultas juridica, nicht weniger als andere, mit nothwendigen professoren wohl versehen und dieselben lectiones nutzlich uff einander geordnet seyen, So setzen ordnen undt wollen wir, daß forthin in Facultate Juridica, vier professores pandectarum, so dann ein professor institutionum undt da sie ihre lectiones dermaßen anstellen undt halten, wie hernach volgt:

I. Nemblich undt zum Ersten, daß alle 4 professores juris insgemein ihnen die lectiones ordinarias, wie sie insonderheit in volgender Ordnung begriffen, oder wie sie es je nach gelegenheit der Zeit undt der Auditorum Collegialiter ahm Rathsamsten erachten werden, mit allem fleiß jederzeit lassen befohlen sein undt was darinn zu ihrer Auditorum underricht undt auffnemmen dienen mag, getrewlich undt deutlich verwalten und anzeigen.

II. Zum 2. sollen sie die Exercitia disputationum mit ernst treiben, je nachdem sie sich darüber mit einander werden verglichen haben, undt jederzeit solche materias, aus ihren lectionibus oder auch ex aliis Juris partibus proponieren und disputiren, die auch nutzlich und brauchlich, undt also der mühe undt Zeitt werth seindt.

Endlich sollen sie alle undt ein jeder insonderheit, sich also guht, auffrecht undt erbarlich verhalten, daß sie von menniglich als Sacerdotes Justitae, geachtet undt gerühmet werden.

Tit. XII.

Ordnung undt Ambt des professoris Codicis Insonderheit.

I. Erstlich soll der professor Codicis fürnemlich diejenige titulos in Codice Justinaneo seinen Auditoribus expliciren und fürtragen, die den Rechtlichen proceß anlangen, undt solches entweder von einem buch zu dem andern undt von einem Titul zu dem andern, oder aber eine andere Ordnung in demselbigen halten, welche ihn oder auch ein gantzes Collegium am nutzlichsten undt bequemsten bedunken würdt.

II. Fürs 2. den Methodum belangendt, soll er je nach gelegenheit eines jeden Tituli, einen solchen fürnemmen, mit welchem den Auditoribus am besten bedient, undt sich dessen befleißigen, daß er alle leges eines jeden tituli undt beneben auch die gantze Materiam, so wol ex jure pontificio et Civili [1] nottürfftiglich jedoch mit müglichster Kürtze erkläre, er soll es aber dabey nit bewenden lassen, sondern auch zugleich anzeigen was heutigs tags in weltlichen undt geistlichen geschribenen rechten noch im brauch undt übung seye, auch was durch die Ordinationes Imperii undt allerley Landtrecht, Statuta undt consuetudines wohl oder übel gemehrt, gemindert, geändert oder gahr abgethan seye.

III. Ferners zum 3. soll er auch das Jus Feudorum je zu Zeiten lesen, undt entweder bey einem jeden Titulo den textum kürtzlich undt nach nothdurfft interpretiren, oder alle titulos in ein Compendium undt methodum zu bringen sich befleißigen, oder wie es ihne sonst ahm besten bedunken würdt.

Tit. XIII.

Ordnung undt Ampt des Ersten professoris pandectarum Insonderheit.

1. Der erste professor pandectarum soll fürs eine diejenige Materias Juris seinen auditoribus expliciren und fürtragen, so

[1] Auch an den evangelischen Universitäten konnte man an den Rechtsfakultäten Doctor utriusque juris, nämlich des kanonischen und des Römischen Rechts (jus pontificium et civile) werden. Die Kenntniß des kanonischen Rechts war in früheren Zeiten, wegen der vielen geistlichen Herrschaften, im deutschen Reiche unerläßlich.

am nutzlichsten und in täglicher übung sein. Als nemlich de pactis, de transactionibus, de integrum restitutionibus, de servitutibus personarum et rerum, de Contractibus vel quasi, de Matrimoniis, de Tutelis, de Ultimis Voluntatibus, de Successionibus, ab intestato, de Dominio, de possessione, de Usucapione (sic), de interdictis, de obligationibus et actionibus undt was dergleichen.

II. Zum 2. soll er obgesetzte materias methodice disponiren, undt was zu einer jeden materie gehörig ist, für undt wider ex omnibus partibus juris zusammentragen, undt mit sonderm fleiß den Studiosis so vil müglich veram juris civilis sententiam und den Kern desselbigen her außer ziehen und Kürtzlich erklären.

III. Zum 3. soll er gleichfals, wie der professor Codicis, es hiebey nicht bleiben lassen, sondern je nach gelegenheit anzeigen, was ex jure pontificio, ex ordinationibus Imperii, ex Statutis et consuetudinibus, wohl oder übel, gemehrt, gemindert oder gar abgethan worden.

IV. Zum 4. dieweil in den responsis Jurisconsultorum allein solche fäll und casus begriffen seindt, welche sich albereits begeben haben und noch täglich zutragen mögen, So mag er je nach gelegenheit alle und jede leges explicieren, so sich hin undt wider in pandectis, ex libris responsorum papiniani, pauli, Ulpiani, Scenalae undt Modestini befinden: undt solche ad praesentis seculi Usum, so vil müglich accommodiren, daraus dann die Studiosi Juris propter Utilem rerum Varietatem merklichen nutzen erlangen mögen.

Tit. XIV.

Ordnung und Ampt des andern professoris pandectarum insonderheit.

I. Der andere professor pandectarum, soll die gantze pandectas mit zuziehung der Specialium Rubricarum Codicis in muglichster Kürtze, summarie et isagogice, proponiren undt solche arbeith auffs eheste als immer möglich zu end bringen undt fürnemlich dahin sehen, daß die Studiosi verstehen undt wissen mögen was in einem jeden titulo sonderlich begriffen, und vornemlich zu merken seye. Er mag aber auch je zu zeiten sich mit dem Collegio Facultatis eines andern vergleichen und dasjenige vornemmen,

was sie den Studiosis am nutzlichsten und angenemsten befinden werden.

II. Er soll auch fürs andere die vornemste Antinomias und das jus Novum bey einem jeden Titulo mit fleiß, jedoch Kürtzlich undt mit der nothwendigsten erklärung anzeigen, und in Summa sich dahin bearbeiten, daß sie die Studiosi eine generalem totius juris cognitionem ergreiffen mögen.

Tit. XV.

Ordnung und Ambt des professoris Institutionum insonderheit.

I. Erstlich, soll der professor institutionum bey einem jeden Titulo, was in demselbigen hauptsächlich, oder in absonderlichen puncten begriffen undt abgehandelt würdt, vermelden, alsdann einen paragraphum nach dem andern recensiren, undt was darinn dunkel erklären auch bey solcher tractation die Fontes aus welchen eins oder anders herfleußt, verzeichnen undt wa(nn) von nöthen, eines jeden dicti oder pronunciati warhafftige rationem erforschen und anzeigen, und dann auch die vornemste questionum Antinomias und novissimarum correctionum nicht vergessen.

II. Zum andern, soll er alle undt jede fürfallende Terminos juris explicieren undt vermelden, wie mans etwan in der praktik auf Teutsch pflegt zu nennen, und sonsten durchaus in auslegung der institutionum sich befleißigen, daß er verständtlich seye undt kurtz: also daß er zum fürderlichsten jedwedern Cursum zu end bringe, unndt sich dahin bearbeite, daß die Studiosi diese Elementa et incunabula juris wohl verstehen undt zu den höhern lectionibus vorbereitet werden.

III. Zum 3. soll er auch je zu Zeiten entweder nach absolvirten Institutionibus, oder aber mit und beneben denselbigen, die beyde titulos digestorum, de Verborum significatione, et de diversis regulis juris antiqui Kurtz interpretiren und den Studiosis wol einbinden, damit dieselbige nicht allein, Verborum proprias significationes wohl merken, sondern auch legum principia desto besser fassen und verstehen mögen, daran dann sehr viel gelegen ist.

IV. Endtlich undt zum 4. soll er ihm nicht allein, wie droben

insgemein vermeldet, die Exercitia Juridica mit fleiß befohlen sein lassen, sondern auch insonderheit die Disputationes privatas undt Extraordinarias wochentlich halten, dadurch sonderlich den angehenden Studiosis zu hilff zu kommen.

Tit. XVI.

De Collegio Facultatis Juridicae.

I. Damit auch desto mehr einig undt vertrauligkeit under dieser Facultet verwandten erhalten undt die abgeschribene ordnung desto richtiger effectuirt, auch andere der Studirenden jugendt zum besten undt unserer Academy, besonders aber dieser facultet zum ruhm undt ehr gereichende sachen verrichtet werden mögen. So ist unser will und meinung, daß gleich wie bey der Facultate Theologica, also auch bey diser juridica ein besonderes Collegium sein undt gehalten werden soll, undt sie die Herren Juris consulti gleichfals es mit dem Decanatu von halben jahren zu halben jahren, under ihnen selbst lassen umbgehen, und doch gleichwol in disem Collegio nichts anders handlen, als was zu dem obberührten fine et scopo dienlich ist.

II. Zum andern sollen sie bey disem ihrem Collegio, eine besondere Matriculam haben, darinnen nicht allein aller professorum, welche bis anhero bey unsrer Schulen Jurisprudentiam profitirt, undt ins Künfftig profitiren werden, sondern auch der Candidatorum nomina verzeichnet seyen, undt respective nach und nach verzeichnet werden sollen, damit man jederzeit nothwendige nachrichtung daraus haben möge.

III. Zum dritten sollen sie auch eine matricula Studiosorum Juris haben, damit sie deroselben desto besser wahr nemmen können, wie sie dan auch, da sie bey einem oder dem andern besondere fahrlessigkeit in studiis oder auch dissolutionem morum verspüren würden, denselben für sich zu erfordern, und seines verderblichen unfleißes, oder ergerlichen lebens halben wohlmeinend zu rede stellen, undt zur besserung vermahnen mögen.

IV. Zum 4. da auch von frembden oder heimischen orthen, consultationes in streittigen sachen undt rechtshendlen von ihnen begehrt werden, mögen sie dieselbigen ihn (sic) ihrem Collegio deliberiren, anstellen undt verfertigen.

V. Zum 5. soll auch dises Collegium Facultatis Juridicae,

2 besondere Sigilla [1] haben, ein größeres undt ein kleineres, deren das großere in Signandis testimoniis graduum aut Studiosorum, wie auch in den responsis Juris oder consiliis: das Kleinere aber zu den missiven zu gebrauchen, undt soll solche Sigilla wie auch die Matriculam undt das protocollum, wie nicht weniger die Acta Collegii (bis auff weitere verordnung) der Decanus so je zu Zeiten ist, als der Director undt das haupt des Collegii, in seiner gewahrsam haben, gleichwol aber weder eins noch das andere Sigillum ohne consens undt gehell der gantzen facultet zu gebrauchen macht haben.

VI. Zum 6. soll allezeit der jüngste in Facultate Scriba oder Notarius sein, der auch alle Missiven undt testimonia, consilia und was sonsten bey der Facultet vorkommen oder verhandelt worden, ins protocoll eintragen undt verzeichnen, auch gemeine missiven ahnstellen solle, was aber sonsten wichtiges nomine facultatis anzustellen, das soll durch den Seniorem oder welchen jederzeit sie Collegialiter dazu verordnen werden, alle testimonia aber durch den Decanum concipirt werden, in verfassung aber der Consiliorum oder Responsorum juris, mögen sie es under sich lassen herumb gehen, oder je nach gelegenheit undt beschaffenheit sich eines andern vergleichen.

VII. Endtlich undt zum 7. damit das protocoll desto richtiger undt vollkommener gehalten werde, so soll ein jeder Decanus mit besonderem fleiß verzeichnen, was in wehrendem seinem Decanatu jedesmal vorkohmen undt verhandelt worden, damit der Scriba dem solche handlungen ins protocoll einzutragen befohlen worden, nothwendigen bericht haben möge, undt dem protocoll nichts abgehe.

Tit. XVII.

Ordnung und Ambt der professorum medicinae. [2]

I. Erstlich setzen undt ordnen wir, daß bei unserer Universitet 2 ordinarii professores Medicinae sein sollen, ein Theoricus

[1] Im Mittelalter und in der Zeit der Reformation und des dreißjährigen Krieges hatte jede bürgerliche und wissenschaftliche Körperschaft zwei Siegel, das große Insiegel, das bei offiziellen Akten angewandt wurde und das kleinere, sogenannte Sigillum secretum zum gewöhnlichen Gebrauche.

[2] Die medizinische Fakultät, die später im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert so berühmte Männer in der eigentlichen Heilkunde, sowie in den

und practicus, undt so sie eines Collegae zu complirung ihres Collegii nothdürftig sollen sie einen ex facultate philosophica so ein Doctor Medicinae, oder in mangel dessen einen aus unsern verordneten undt geschwornen Stadtphysicis zu sich ziehen undt nemmen.

II. Fürs andere sollen die beyde Ordinarii sich also mit einander vergleichen daß der Theoricus was ad Theoriam Medicinae partem gehörig, als libros Hippocratis et Galeni physiologicos, pathologicos et Simiotrios nach rath unndt gutachten der Facultet erkläre undt auslege. Der practicus aber, was ad practicam Medicinae partem dienstlich, als libros de conservanda sanitate, und was demselben anhengt undt verwanth: Item libros de curatione morborum, so wohl die jenigen, welche die praesidia, therapeutica, diatectica scil. pharmaceutica et chirurgica begriffen, den Studiosis fürhalte.

III. Ebenmäßig sollen sie zum dritten, die Anatomicam undt Botanicam lectionem also under sich theilen, daß je einer umb den andern, oder wie sich vergleichen werden, unndt die Facultet für gut ansehen würdt, allezeit neben seinen andern Lectionibus etwas darinnen lese, darzu sie dann auch sonderlich in administrationibus Anatomicis andere der sachen verständige zu sich ziehen mögen.

IV. Zum vierdten, sollen sie ihre lectiones also anstellen daß der Theoricus vor Mittag umb 9, der practicus aber, nach Mittag umb 2 uhr lese, auch in ihren lectionibus so viel möglich fortfahren, undt ihre autores uffs fürderlichst zu endt bringen, auch der Griechischen undt Arabischen Scribenten meinung allezeit mit einander vergleichen, undt worinnen ein jegliche, besonders im täglichen gebrauch besser seye, fleißig unndt trewlich anzeigen, undt dahin arbeiten daß je nach gelegenheit der zuhörer alles zu ihrem nutz und künfftigen gebrauch gerichtet werde.

V. Zum 5. sollen sie beede schuldig undt verbunden sein, im Winter so sie gelegenheit haben mögen, eine Anatomiam in dem

anatomischen und chirurgischen Fächern aufzuweisen hatte, war im siebzehnten Jahrhundert, wie wir aus Tit. XVII ersehen, die am schwächsten besetzte und dotirte. Jedenfalls muß die Medizin damals in den Windeln gelegen haben, wenn zwei Dozenten an einer Universität genügten, um angehende Aerzte gehörig heranzubilden.

darzu gehörigen Theatro Anatomico [1] zu halten, undt im Sommer wan es an sie begehrt würdt, den Stüdiosis die Kräutter und sonderlich so täglich gebraucht werden wie auch andre artzeneyische Simplicia so man in den Apodeckhen gebrauchen pflegt, bekandt zu machen.

VI. Zum 6. soll ihnen auch die Inspectio Horti Academici (des sogenannten botanischen Gartens) befohlen sein, also daß sie, je nachdem sie sich vergleichen werden, wochentlich zu underschiedlichen mahlen, denselben besuchen, dem Gartenmann wie und was darinnen zu verpflantzen undt ahnzuordnen ahnleytung geben (der auch ihnen in solchem zu gehorsamen schuldig sein soll), die Studiosos Medicinae zu underschiedlichen mahlen hinein führen, ihnen die darinnen wachsende Kräuter demonstrieren undt weisen, undt so viel an ihnen ist alles das so zu des gartens wohlstandt undt aufkommen dienen kan, mit gutem rath befürdern undt ahnordnen.[2]

VII. Letstlich soll ihren jeder, wo sie es an den Respondenten haben mögen, Jarlich zwo publicas solennes disputationes, so er selbsten geschriben, halten, auch der Theoricus, so viel er der Studiosorum und respondenten halben können würdt, Monatlich ein disputationem privatam ahnstellen, undt darinnen die locos communes Medicos der ordnung nach, oder was je den Studiosis ahm nutzlichsten zu sein erachtet würdt, tractiren undt handlen; Unndt damit desto mehrere einig- undt freundlichkeit under diser Facultet verwanthen erhalten, auch die obgeschribene ordnung desto besser und richtiger fortgesetzt werde, so ist ferner unser will undt meinung: fürs eine daß gleich wie bey den ubrigen Faculteten, also auch bey diser Medica, ein besonderes Collegium gehalten werden soll, und sie die Herren Medici gleichfals es mit dem Decanatu alle halbe jahr under ihnen selbsten lassen umbgehen, undt doch gleichwohl in diesem Collegio nichts anders handlen,

[1] Das Theatrum anatomicum befand sich von Altersher im Bürgerspital von Straßburg, in einem Nebengebäude, neben dem alterthümlichen Thurme des Spitalthores. Später, als unter Ludwig XIV. ein Militärspital gegründet wurde, ward im Garten desselben ein zweites anatomisches Amphitheater errichtet.

[2] Schon um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts besaß die Stadt Straßburg einen botanischen Garten. Denselben hatte der gelehrte Arzt Didymus Obrecht, in der Nähe des Wilhelmerklosters und des Nonnenklosters St Nikolaus in Undis, in der Krautenau angelegt. Der berühmte schweizerische Naturforscher Conrad Geßner von Zürich, sah und bewunderte denselben, bereits im Jahre 1559, wegen der seltenen Pflanzen, die er enthielt.

dann was zu fortsetzung unndt erhaltung vorgesetzter ordnung gehörig undt von nöthen.

Zum andern sollen sie bey ihrem Collegio 2 sonderbare Matriculas haben, in deren einer nit allein aller professorum welche bisshero bey diser Schulen Medicinam profitiert undt in künfftigem profitiren werden, sondern auch der Candidatorum undt deren so alhie den gradum Doctoris in Medica facultate begehren undt erlangen werden: in der andern aber der Studiosorum Medicinae nomina auffgezeichnet undt zu nothwendiger nachrichtung jederzeit mögen gefunden werden.

Zum 3. sollen sie so sie an einem oder mehrern ihren auditoribus etwas farlessigkeit in Studiis oder dissolutionem morum spüren werden, den oder dieselben für sich fordern, umb ihren unfleiß undt ärgerlich leben wohl meinendt zu rede stellen undt zu besserung angelegenes fleißes ermahnen.

Zum 4. da auch von frembden oder heimischen orthen in schweren fällen und Krankheiten, Consilia von ihrem Collegio begehrt werden, mögen sie dieselben gleich anderer facultet professoren deliberiren anstellen unndt verfertigen.

Zum 5. soll auch dieses Collegium facultatis Medicae, 2 besondere Sigilla ein großes undt ein kleines haben, undt dieselben jederzeit der Decanus facultatis verwahren, auch nit anderst, dann das größere in testimoniis Studiosorum Medicinae, missiven undt dergleichen, doch mit gehell der gantzen facultet gebrauchen.

Zum 6. soll allzeit der jüngste in facultate Scriba sein, der auch alle Missiven, testimonia undt Consilia, so von wegen dises Collegii Medici ausgehen, fleißig protocolliren undt einschreiben soll, was aber wichtiges nomine facultatis ahnzustellen, das soll durch den Decanum oder welchen jederzeit die facultas Medica darzu verordnen würdt, concipirt werden.

Endtlich unndt zum Sibenden soll auch fürohin ein jeder Decanus was sich in seinem Decanatu fürnehmes undt denkwürdiges zutregt, ordentlich zu verzeichnen undt zu den Actis Facultatis beyzulegen schuldig sein.

XVIII.

Ordnung unndt Ampt der professorum philosophiae.

I. Damit die Facultas philosophica nicht weniger als die wol angeordnet, mit nothwendigen professoribus versehen, undt derselben Lectiones nutzlich auff einander geordnet seyen, so setzen, ordnen undt wollen wir, daß fürthin in facultate philosophica, 6 professores undt ordinarii Examinatores sein sollen benantlich:

Ein Orator — Ein Dialecticus — Ein Ethicus —
Ein physicus — Ein Mathematicus — Ein Historicus.

Deßgleichen sollen unter erstgedachter Facultet ihren Sedem undt locum haben, der professor Hebraeus, professor Linguae Graecae unndt professor poësews (sic) so fern sein professio ordinaria undt nicht Honoraria sein würdt, welche angewisen sein sollen, den Examinibus Candidatorum utriusque Laureae successive undt alternatim beyzuwohnen: neben dem fernern anhang, daß under erst benanten professoribus ein jeder ein promovirter Magister artium in einer privilegirten Academia worden seye, auch dessen wahrhafftige zeugnus könne aufflegen.[1]

II. Fürs andere, so sollen die professores philosophiae nicht allein schuldig undt verbunden sein über den compendiis totius philosophiae wie sie in einer jeden parte philosophiae ex optimorum Veterum philosophorum fontibus angestelt werden mögen, mit allem fleiß und ernst zu halten, den Studiosis philosophiae dieselbe zu commendiren und darob zu sein, daß keine andere compendia eingeführt oder etwas newerung oder enderung vorgenommen werde, ohn der gantzen Facultet vorwissen, und bewilligung, sondern auch die fontes undt Authores selber, aus welchen solche compendia gezogen, dergestalt vorzulesen und zu erklären, wie sie bey ihrem gewissen erachten können, daß denen Studiosis philosophiae, darmit zum besten undt nutzlichsten gedienet seye.

III. Am dritten, sollen die professores philosophiae mit allem ernst daran sein, daß neben den solennibus et publicis Disputationibus und Declamationibus die Disputationes privatae, ex omnibus partibus philosophiae fleißig mit den Studiosis gehalten und das praesidium durch denjenigen geleistet werde,

[1] Nach diesem ersten § war die philosophische Fakultät, im Abstande mit der medizinischen, viel besser besetzt, indem sie sechs ordentliche und drei außerordentliche Professoren besaß.

welchen jederzeit die Facultas philosophiae hiezu nutzlich undt tauglich zu sein erkennen wirdt, auch bey den Declamationibus et disputationibus vornemlich ihrer Facultet mit fleiß erscheinen.

IV. Für das 4. so soll ein jeder professor philosophiae, so vil müglich sich dahin bequemen, damit er bey demjenigen was seiner profession eigentlich zu gehörig am nechsten verbleibe, auff daß nicht von zween professoribus einerley sachen tractiert, die Studiosi aber hierdurch mehr gehindert als befürdert werden.

V. Damit auch fürs 5., so wohl bey dieser als andern Facultatibus vertrauliche lieb undt einigkeit desto besser erhalten, und obgeschribene ordnung desto richtiger nachgesetzt werden möge, so sollen vorgewandte professores philosophiae ihr besonder Collegium facultatis philosophicae halten, undt es under sich mit dem Decanatu und promotionibus je zu halben jahren lassen umbgehen, undt doch in diesem Collegio nichts anders handlen, als was zu der Studirenden jugendt nutz undt frommen, so auch zu fortsetzung undt erhaltung vorgeschribener ordnungen gereichet.

VI. Zum Sechsten, sollen sie bey ihrem Collegio, 2 Matriculas haben in deren einer die professores welche bishero bey diser Universitet philosophiam profitirt undt in künftigem profitieren werden, in der 2 aber der Studiosorum und Candidatorum nomina auffgezeichnet undt zu allerhand nachrichtung jederzeit mögen gefunden werden.

VII. Zum 7. so sie an einem oder mehreren ihrer Auditorum etwas fahrlessigkeit in Studiis oder dissolutionem morum verspüren werden, soll der Decanus facultatis schuldig sein, den oder dieselben für sich zu erfordern undt wegen seines oder ihres unfleißes, oder ergerlichen lebens halben, zu rede zu stellen, undt auff den fal dergleichen wohlmeinende erinnerung und Zuspruch bey ihm oder ihnen nichts verfangen wolten, solches bey einem gantzen Collegio philosophico ahnzubringen, damit seinen oder ihren Eltern deßwegen zugeschriben oder andere mittel der verbesserung ahn die handt genommen werden mögen.

VIII. Zum 8. soll auch das Collegium Facultatis philosophicae besonderes Sigillum haben undt dasselbe jederzeit der Decanus neben den Matriculis protocollo undt pecunia fiscali verwahren, dasselbe zu den Testimoniis die facultatem philosophicam allein betreffendt, deßgleichen zu den bonis notis so den Candidatis secundae Laureae ertheilt werden und den Missiven mit gehell der gantzen Facultet haben zu gebrauchen.

IX. Endtlich undt zum 9. soll allezeit der jüngste in Facultate Scriba oder Notarius sein, der auch alle Missiven und Testimonia, so von wegen des Collegii phil. angestelt werden, fleißig protocolliren undt einschreiben soll, was aber wichtiger nomine facultatis anzustellen, daß soll durch den Decanum, oder welchem jederzeit die facultas phil. solches befehlen würdt, schrifftlich verfaßt undt ußgefertigt werden.

Tit. XIX.

Ordnung, Ampt und befehl des Oratoris.

I. Zum ersten, soll der Orator alle mal zu 8 uhren, seine lectionem ohn einigen concurrentem, aller facultatum Studiosis zum besten haben [1], undt darin was er vermeint den Studiosis Eloquentiae ad poliendum Stylum et proprietatem linguae latinae comparandam zum nutzlichsten sein proponiren undt vortragen, dabey er ihm zuforderst die Scripta Ciceronis und anderer vornemmer Oratorum solle lassen commendirt und befohlen sein, wie auch die praecepta Rhetorica mehrertheils ex Platone, Aristotele, Cicerone, Quintiliano aufzeichnen, mit fleiß erklären undt der stellen rechten gebrauch dabey vermelden undt ahnzeigen.

II. Zum 2., soll er schuldig sein die Exercitia Declamatoria helffen zu erhalten, undt so offt er solches an den Studiosis haben mag, dergleichen Declamationes durch seine auditores ahn zu stellen, damit auch solches desto füglicher geschehen möge, soll er alle Montag oder an einem andern tag in der wochen, seinen Auditoribus eine nutzliche den Zeiten nach bequemliche undt ihrem profectui dienstliche Materiam Declamandi zu tractiren fürgeben, dieselbe folgendes corrigiren, auch ehe die Declamatores publice aufgestelt werden, sie privatim hören, in Actione, pronunciatione und was dergleichen, mit fleiß underweisen undt abrichten.

Tit. XX.

Ordnung, Ampt und befehl des Dialectici.

I. Erstlich soll der professor Dialecticus jedesmahl sein lectionem zu 4 uhren nach mittag haben undt lesen, Organum

[1] Der Orator war an der Straßburger Universität demnach eine wichtige Persönlichkeit. Ihm wurde zu den oratorischen Uebungen, die für die Studenten aller Fakultäten obligatorisch waren, die erste Morgenstunde eingeräumt und vorbehalten.

Aristotelis, auch zu Zeiten neben demselbigen Metaphysica, undt etwa einen Dialogum Platonis auff weiß undt maß wie hernach folgt.

II. Als nemblich undt zum andern, soll er die praecepta auffs Kürzest verfassen wie solche in dem Contextu begriffen, auch wie sie auff einander gehen, nach ahnleitung des Methodi in posterioribus Analyticis von dem Aristotele gewisen fleißig vermelden, und mit deutlichen exemplen also erklären, daß die zuhörer deren gebrauch im dichten, reden, besprechen, lesen undt lehren, daraus können lernen, die Exempla kan er aus allen Faculteten Doctoribus nemmen undt auff die praecepta richten: Undt weil aus allen so dise Kunst gelehrt keiner volkommener als Aristoteles geschriben: soll er sich befleißen, auff disen fürnemlich die zuhörer zu gewöhnen, in dem er nicht allein alle theil der Kunst nach ahnleitung Organi Aristotelis tractirt undt handelt, sondern auch die terminos Aristotelis wohl undt so viel müglich behalt unndt gemein macht.

Von ohnnöthigen frembden fragen soll er sich enthalten, undt was recht undt wol von dem Authore gelehrt worden, soll er mit anderem unvollkommenem gestümpel nicht vermischen: soll aber wie es die gelegenheit gibt, dessen mangel aus des Authoris volkommenheit darthun, unndt insgemein dahin arbeiten, daß aller dialecticorum praecepta aus dem Aristotele können geurtheilt werden.

III. Zum dritten soll er seine Disputationes zu gepührender Zeit, wie oben vermeldt, halten: die praecepta, so in Classibus der jugendt gelesen werden fleißig treiben, darmit was in diesen gelehret, vollführt unndt zu rechter frucht gebracht werden möge.

Tit. XXI.

Ordnung undt befehl des Ethici.

I. Erstlich soll der professor Ethices jedesmahl zu siben uhren vor Mittag libros Ethicorum Aristotelis ad Nicomachum auch zuweilen, So er es ahn den Auditoribus gehaben mag, die letste tag in der wochen desselben politica undt Oeconomica lesen, neben dem auch zu Zeiten etwas aus Platone, als politicum, libros de Republica et Legibus unndt deßgleichen, ebener maßen

Oeconomica Xenophontis, oder andere gleichförmige ad philosophiam practicam gehörige Tractatus, an die handt nemmen, je nach dem er etwas besonderes mit Rhat seiner Facultet, denen Studiosis philosophiae am nutzlichsten oder nothwendigsten zu sein erachten würdt.

II. Zum andern soll er seine Authores undt Tractatus sonderlich die libros Ethicos undt politicos Aristotelis, auff das fürderlichst absolviren, darinnen die bücher, Capita, undt alle praecepta, wie sie der Ordnung nach in contextu ipso begriffen, erklären, auch derselben Usum in Historicis Exemplis alten undt newen fleißig weisen, undt die fürfallende zweyfelhaftige Quaestiones ahnzeigen unndt mit müglichster Kürtze erleuttern.

Tit. XXII.

Ordnung, Ambt und befehl des professoris physici.

I. Erstlich soll der physicus allezeit die Studiosos desto weniger ahn ihren Studiis zu hindern zu 2 Uhren nachmittag seine lectionem halten undt lesen, nemblich Octo libros physicorum: 4 de Coelo et Mundo: 2 de Generatione et interitu: 4 Meteororum: 3 de Anima: et parva Naturalia Aristotelis darneben zu Zeiten Ejusdem libros de Generatione, partibus et Historia Animalium wie auch desselben problemata, unbt Timaeum und Lucretii sex libros, wie er das Collegium philosophicum für nothwendig, nutz undt gut ansehen undt ihm gefallen würdt.

II. Zum andern, soll er den Contextum fleißig abtheilen unndt singulas partes sampt den schweren Vocabulis deutlich, doch mit wenig worten unnd möglichster Kürtze erclären, undt mit Exemplis in rerum Universitate illustribus auch die nothwendigen quaestiones ohn allen uberfluß tractiren unndt erclären.

Tit. XXIII.

Ordnung, Ambt und befehl des Mathematici.

I. Erstlich so setzen, ordnen und wollen wir, daß neben den Rudimentis rerum Mathematicarum die jederzeit in prima et secunda Classe von derselbigen Classium praeceptoribus der

jugendt kurtzlich undt deutlich sollen vorgetragen werden, fürohin ein ordinarius Mathematicus bey unserer Schulen jederzeit sein solle, welcher zu ein Uhr nach mittag sein lectionem halten, und in denen nicht frembde undt der jugendt zu hohe Scribenten newe insonderheit fürgeben: sondern bey den alten Authoribus als Euclide, Ptolomeo, Archimede, Arato, und andern, je nach ihne mit rath des Collegii philosophici am vortreglichsten (sic) bedunken würdt, verbleiben: Dieselbige mit fleiß, jedoch möglichster Kürtze explicieren durch alle partes Mathematicae gehen, und was einer jeden eignet undt gepührt, deutlich undt getrewlich, eröffnen undt darthun.

II. Zum andern soll er auch Verum Usum instrumentorum Mathematicorum, pertinentium ad Astronomiam, Geographiam, Geodosiam et doctrinam Gnomonicam, getrewlich undt fleißig seinen auditoribus, als oft es die nothdurft erfordert zeigen und weisen: und in Summa nichts was ad Mathematicas disciplinas den Auditoribus zu wissen nöthig sein würdt underlassen.

Tit. XXIV.

Ordnung, Ambt und befehl des Historici.

I. Erstlich soll der Historicus jedesmal zu 3 Uhren nach mittag seine lectionem halten, darinnen diejenigen authores graecos und Latinos erkleren, so ihne jederzeit besonders auf gepflogenen rath mit der facultate philosophica oder auch andern Herrn Collegis, am füglichsten undt bequemsten bedunken werden.

II. Zum 2. soll er, im fall es von den Auditoribus begehrt oder sonsten rathsam erachtet würde, eine kurtze warhaffte Synopsin historicam omnium temporum aus den alten undt newen bewehrtesten Historicis oder Scribenten zusammen tragen und neben dem authore, so er sonst in der woche ordinarie explicirt, der jugendt zur gewissen stunden fürtragen und auff das beldest so immer müglich zu ende bringen.

[1] Es befand sich also bei der philosophischen Fakultät, vermuthlich im alten Universitätsgebäude, ein mathematisch-physikalisches Kabinet. Daraus ersieht man, wie nichts vernachlässigt wurde, um die Kenntnisse der Studirenden nicht nur wissenschaftlich, sondern auch praktisch zu fördern.

III. Zum 3. soll er seine Auditores getrewlich underrichten, wie man die Historien mit nutz undt frucht lesen undt hören möge, was in denselben für res Historicae, was für Orationes, Consilia, Sententiae, auch aus was fontibus Sacris, Ethicis unndt politicis dieselbige herfließen, und wie sie jederzeit gemeinen nutz zu guttem und wohlstandt, auch disen unsern Zeiten gedeulich (gedeihlich) mögen accomodirt werden.

Tit. XXV.

Ordnung, Ambt und befehl des professoris Linguae Hebreae.

I. Soll der professor Hebreae linguae jederzeit zu 12 Uhren nachmittag [1] seine lectionem halten, unndt seinen Auditoribus anfenglich eine kurtze Isagogen und anleitung, hernach auch eine vollkommene grammaticam der Hebräischen sprach je nach dem er es mit rhat der facultet, am bequemsten undt seinen Auditoribus am nutzlichsten befindet, dictiren undt auslegen.

II. Soll er einen fürnemen locum aus der Heiligen Schrifft, einen psalmen oder mehr, auch etwa ein gantzes buch aus der Bibel und sonderlich der kleinen propheten einen, in das latein verdolmetschen darinnen die Themata, ursprung und herkommen eines jeden wordts: Item die proprietates Vocum, formulares, undt was dergleichen getrewlich ahnzeigen undt erclären, den rechten Usum praeceptorum Grammaticorum weisen undt etwan bey den besondern herrlichen wordten undt phrasibus der Heiligen schrifft in diser sprach fürfallendt, mit allen trewen undt fleiß eröffnen undt darthun.

III. Soll er auch mit allem fleiß seine auditores dahin halten undt ahnmahnen, daß sie in Declamando sich exerciren undt üben, ihnen je zu Zeiten, eine Materiam proponiren, die sie aus Latinischer oder Griechischer sprach in das Hebräische transferiren undt versetzen: undt dann zugleich aus derselben, wann er sie corrigiert und durchsiehet, der sprachen underscheidt und eigenschaft eigentlich

[1] Der Herausgeber dieser Statuten, erinnert sich noch aus seiner Studentenzeit, die in die fünfziger Jahre fällt, wie treulich diese alte Tradition, daß das Collegium Hebraicum, mit seiner Isagogik und Grammatik, zur Mittagzeit gelesen wurde, zur Verzweiflung der Studenten sich erhalten hatte. Der Ursprung derselben ist dem hier citirten Titulo entnommen.

undt trewlich zeigen und weisen, undt in Summa alles dasjenige thun, so zu erkantnus der Hebräischen sprach nothwendig undt dienstlich sein würdt.

Tit. XXVI.

Ordnung, Ambt und befehl des professoris Linguae Grecae.

I. Erstlich setzen, ordnen unndt wollen wir, daß unangesehen die Griechische sprach fleißig in classibus solle getriben werden, gleichwol fürthin ein ordinarius professor Grecae linguae sein undt verbleiben soll, welcher jederzeit zu 12 Uhren nach mittag seine lectionem halten undt darinnen die jenigen authores Graecos, philologos, Historicos, poetas, als plutarchum, Hesiodum, Theognidem etc. auffs trewlichst undt fleißigste, auch kurtzlichste erklären, wie sie jederzeit ihne der Jugendt am besten undt nutzlichsten zu sein bedunken werden.

II. Zum 2. soll er in seinen Authoribus beydes auff die voces und formulas loquendi graecas und was dergleichen besonders fürkäme, gute achtung geben, derselbigen arth undt eigenschaft der jugendt kurtzlich anmelden und erklären, sodann auch auff die res undt sententias wahrnemmen, einen jeden Authorem secundum artificium Rhetoricum et Dialecticum kurtzlich fassen undt abtheilen und was bey einem jeden Stück zu merken, nach gelegenheit aller umbstände, auch wo dasselbige hin zu referiren undt zu brauchen seye, trewlich entwerffen undt anzeigen.

III. Soll auch der professor Linguae grecae seine auditores ad scribendum graece anhalten, ihre scripta besehen undt corrigiren, auch ad Declamandum graece vermahnen, undt so offt er es ahn den Studiosis haben mag, ein Griechisch Exercitium publice anrichten unndt halten.

Tit. XXVII.

Ordnung, Ambt und befehl des professoris poëseos.

I. Erstlich so setzen, ordnen unndt wollen wir, daß fürthin das Exercitium prosodiae unndt poëseos ernstlich in 4 superio-

ribus classibus geübet unndt gehalten werde, aber daneben ein ordinarius professor poëtices sein solle, welcher im Sommer zu Nenn, im winter aber zu drey uhren, wann die Classes dimittirt werden [1], seine Lectionem halten, undt in derselbigen die jenigen Poetas Graecos undt Latinos, Epicos, Tragicos, Gnomologicos expliciren solle, die ihme von dem Collegio Facultatis philosophicae ernennet undt geordnet werden.

II. Zum andern, soll er in seinen Authoribus, so wohl auff die Vocabula poetica undt loquendi formulas unndt figuras achtung geben, dieselben mit guten Oratoriis phrasibus undt vocibus commentiren und sonst erclären, als auff die res selber so in dergleichen Scribenten fürkommen, deßgleichen auff die personas, earundem fata, vera et fabulosa: Item Adagia, Apophtegmata, Dicta, Sententias, und was dieselben bedeuten, wohin sie zu accomodiren undt zu gebrauchen, getrewlich doch kurtzlich zeigen undt vermelden.

III. Fürs dritte soll er auch die Studiosos, so wohl die publicos als die Discipulos duarum superiorum Classium, als offt sie dasselbige von ihme werden begehren, in scribendo carmine Graeco und Latino üben, ihnen die gebräuchlichsten genera carminum weisen, dieselbigen wider von ihnen fordern, corrigiren undt bisweilen zu den fürnembste festen undt ferien ein carmen recitiren lassen, wie es der Schulen wohlstandt würdt erfordern. [2]

[1] Die poetischen Vorlesungen und Uebungen waren, nach diesem Titulo, hauptsächlich für die Schüler des Gymnasiums berechnet, und zwar für diejenigen der 4 obersten Classen, Unter- und Ober-Secunda, und Unter- und Ober-Prima, wie wir heute sagen würden. Sie fanden bei dem Abschluß der gewöhnlichen Unterrichtsstunden statt.

[2] Der professor poëseos, obgleich Titular der philosophischen Fakultät, war doch auch mit dem Unterricht der oberen Gymnasialklassen betraut. Dies beweist den genauen Zusammenhang zwischen dem alten Straßburger Gymnasium und der dortigen Universität, die in ihren ursprünglichen Anfängen ein einziges Ganze bildeten. Der professor poëseos hatte auch die Aufgabe die Gymnasiasten und Studenten für die öffentlichen Deklamationen und theatralischen Vorstellungen vorzubereiten.

Tit. XXVIII.

Ordnung und Ambt des Bibliothecarii.[1]

I. Der Bibliothecarius soll zuvorderst angeloben undt schwören gemeiner Schul unndt Kirchen der Statt Straßburg getrew undt hold zu sein, ihr ehr, nutz, wohlfart unnd auffnehmen zu befürdern, ihrem schaden unndt nachtheil zufürkommen, zu wenden unndt abzuschaffen: daneben daß er auch die ihm anvertraute Bibliothek, als einen hohen werthen schatz auffs trewlichst ihm wolle commendirt undt befohlen sein lassen. Deren nach seinem besten verstandt undt vermögen, in verwahrung, bestellung, verbesserung, einkauffung, vermehrung unndt ausleihung, auch innhalt seiner habenden Ordnung, oder wo dieselbe nit expresse disponirt, nach rath der Herren Scholarcharum undt des Rectoris unndt Decanorum versehen, undt hierin aus gunst oder abgunst oder einigem privatnutzen handlen, alles trewlich undt ohne gefehrde.

II. Fürs andere, soll bey der Reception eines jeden Bibliothecarii, nachdem er das Juramentum in Consilio Universitatis wurdt praestirt haben, Ihme durch den Rectorem unndt die Decanos undt wen dieselben noch ferner ex numero professorum zu sich ziehen möchten, die gantze Bibliotheck mit ihrer zugehör, vermög der auffgerichteten Catalogorum[2] gelüffert, unndt seiner getrewen verwahrung ahnbefohlen werden: der auch schuldig sein soll, dergleichen Indices undt Catalogos (so zum füglichsten secundum facultates können angestellet werden) zu erhalten, zu gewissen Zeiten zu revidieren, die new erkauffte oder in die Bibliothecam verehrte bücher, denselben zu inseriren, wie auch neben den Catalogis, so bey der Bibliotheck jederzeit verbleiben, zwey universal inventaria zu ergäntzen, deren eins unsere verordnete Scholarchen, das andere aber der Rector undt die Decani hinder

[1] Tit. XXVIII ist ein wichtiger, und besonders aktueller Abschnitt der alten Straßburger Universitätsgesetze. Er enthält die ursprünglichen Verpflichtungen des Bibliothekars der entstehenden Universitätsbibliothek. Vergleiche mit diesem Abschnitte den: Extract die Leges Bibliothecae betreffendt im Anhang.

[2] Frühe schon erkannte man die Nothwendigkeit in der alten Straßburger Universitätsbibliothek Cataloge und Universal-Inventaria zu haben. Letztere waren in den Händen der Schulherren und des Rektors der Universität. Dieser ursprüngliche Catalog scheint in den Stürmen der französischen Revolution verschwunden zu seyn, denn der verewigte, verdienstvolle Bibliothekar Andreas Jung legte in den vierziger Jahren den Catalog der Straßburger Stadt- und Universitätsbibliothek in 96 Foliobänden neu an.

sich haben undt behalten, auch nach ihrem abtritt ihren Successoribus hinderlassen undt zustellen sollen.

III. Zum dritten soll der Bibliothecarius ein fleißigs auffsehen haben, damit kein buch beschediget oder verlohren, das gemach sauber undt rein gehalten, die pulpita (Schreib- und Lesetische) undt bücher zu gewissen Zeiten abgekehrt: die fenster nach gelegenheit des Wetters auff undt zu gemacht, dem ungeziffer so viel möglich abgewehrt, undt sonsten alles dergestalt verwarth, versehen und versorgt werde, daß es ein wohlstandt der Schulen seye, undt solche Bibliotheca ad posteros auff viel jahr transferirt werden möge: Da ihm Bibliothecario dann freystehen soll, zu aussäuberung des gemachs, abcopierung der Catalogorum undt anderer dergleichen arbeit, zween oder mehr aus den Alumnis Collegii praedicatorum oder beneficiariis Mauritianis[1] zu gebrauchen, die sich auch auff sein begehren zu solcher arbeit willig anstellen undt dieselbe zum trewlichsten undt fleißigsten verrichten helffen sollen.

IV. Zum vierdten, soll bemeldter Bibliothecarius in der wochen 3 tag von 9 bis auff 11 uhr, am Sontag aber nach ordnung der Mittagspredigt bis zur abendtpredigt auffwarthen, einen jeden nach seinem verstandt undt würde tractiren: die gelegenheit der Bibliotheck undt sonderlich der facultet, darzu er sich bekennet anzeigen, die bücher so er begehren wird, fürweisen: Ihme, so er noch jung, undt nicht genugsam fundirt, zu einem undt andern nutzlichen Authore trewlich rathen, damit kein buch beschädiget, undt entweder durch ausreißung der blätter, oder in andere weg verwüstet werde: dann wo ein solches beschehe, undt durch des Bibliothecarii hin undt farlessigkeit, etwas solte verwahrloset werden: Soll er denselben schaden den seinigen erstatten undt verbessern: Hingegen wann sonsten etwas aus solchen ursachen solte schaden nemmen, welchen er mit seinem fleiß undt beysorg nicht hette verhüten undt abwenden können, soll ihm dasselbig kein nachtheil gebähren sondern ex publico aerario ersetzet werden.

[1] Der Bibliothekar verfügte also zu seiner Aushülfe über einige Alumnen aus dem Studienstift St. Wilhelm oder einige Gymnasiasten die das Stipendium Mauritianum (gestiftet durch den Kanonikus Moritz Ueberheu von Jung St. Peter im Jahre 1595) genossen. Diese Helfer wurden anfänglich nicht bezahlt; später erhielten sie, bis zur Zerstörung der Bibliothek im Jahre 1870, eine kleine Vergütung.

V. Zum fünfften, so jemandt aus den professoribus, Ministris Ecclesiae, praeceptoribus Classicis (Gymnasiallehrern), wohlgebohrner Herren Hoffmeister undt praeceptoribus fleißigen und ihres ehrlichen wandels halben wohl bekandten Studiosis, oder auch fürnemmen undt der Studiosorum liebhabenden bürgern sich zu der Bibliotheck verfügen undt nicht allein darinnen etwas lesen, abschreiben, collationiren, oder in andere weg sich der bücher gebrauchen, sondern auch wegen weitläuffigkeit der Materi, eingefallener Kälte [1], oder anderer in der Bibliotheck sich begebenden angelegenheiten eins oder mehr bücher mit sich nacher haus tragen wolte, soll ihm der Bibliothecarius, jedoch mit diser bescheidenheit, solche folgen lassen, daß ein jede aus ob benambsten personen wer, oder was standts er auch seye, schuldig sein soll, vor undt ehe ihm eins oder mehr bücher in nach gesetzter Zahl gelüffert werden, (welches allein von den publicis zu verstehen) sein patriam und habitationem in das darzu verordnete buch zu schreiben, neben vermeldung des jahrs unndt tags, auff welche er das oder die selben entlehnet: Item was er für bücher oder Authores, in was format undt wie sie gebunden sein, darneben auch ein getruckte hierzu verordnete Schedam obligatoriam zu underschreiben undt dem Bibliothecario zu zustellen [2], daß er solch entlehnet buch oder bücher innerhalb Monatsfrist bey der, ahn seinem orth, bestimpten straff, ohn schaden undt mangel restituiren, oder da deme, oder denselbigen einiger schaden widerführe, ahn dessen oder deren statt andere kauffen, oder da solche bücher nicht mehr zu bekommen wehren, auff aestimation des Rectoris undt der Decanorum, wie auch des Bibliothecarii, das pretium darfür erstatten wolle, welche Schedam obligatoriam er der Bibliothecarius in einer besondern laden in verwahrnus behalten, undt so baldt der entlehner, das oder die entlehnte bücher wider bringen würdt, ihme seine obligation wider heraus geben unndt zustellen soll: wan auch die entlehnte bücher ohn einig schaden undt mangel widerumb restituirt

[1] Dieser Satz „wegen eingefallener Kälte“ scheint zu beweisen, daß im siebzehnten Jahrhundert, das Bibliotheklokal, im Hohen Chor der Predigerkirche, nicht geheizt war.

[2] Ehedem mußte also Jeder, der Bücher von der Bibliothek entlehnen und nach Hause nehmen wollte, seinen Namen und Stand selbst in ein dazu vorhandenes und bestimmtes Register, Schedam obligatoriam einschreiben, und wenn er das Buch wieder ablieferte, selbst austhun, was jedenfalls für den Bibliothekar eine große Zeitersparniß war.

worden, soll nit der Bibliothecarius, sondern der entlehner selber, ihn obahngedeutes hierzu geordnetes buch, mit eigener handt ad marginem beyzeichnen, daß er solch buch oder bücher hent dato widerumb gelüffert: darmit zwischen dem Bibliothecario undt den entlehnern, als ob das buch gelüffert, und aber dasselbige auszuthun von ihme were vergessen worden, aller Zweiffel, Zanckh undt mißverstandt verhüettet werde, da ihme dann zugleich gegen empfahung der bücher, sein Scheda oder obligation widerumb zugestellt werden solle.

Im fall aber ahn dem entlehnten buch oder büchern einiger schaden undt mangel erscheine, soll der Bibliothecarius solches dem Rectori ohnverzüchlich anbringen undt sich mit demselben, sampt den Decanis vergleichen, wie undt auff was weiß der zugefügte schaden solte ersetzt undt erstattet werden: Die Obligation aber zuvohr undt ehe solches gut gethan, nicht von handen geben: Es soll aber bey außleyhung der bücher auch diser underscheidt gehalten werden, daß vielgenanter Bibliothecarius den professoribus, Ministris Ecclesiae, praeceptoribus Classicis undt namhafften burgern vergönnen soll, nicht allein kleine bücher, sondern auch Ex libris angularibus (wie mans zu nennen pflegt) undt großen operibus, 2 Tomos in folio, undt in andern formaten 3 oder auffs höchst 4 stückh zugleich undt auff einmahl mit sich nacher haus zu tragen, hierüber aber soll er ein mehrers nicht folgen lassen, es brechte dann einer eins oder mehr stück wider, unndt wolte dargegen widerumb so viel auswechseln, damit er jederzeit stricte bey solchem numero verbleibe. Gleichwohl da es etwan sich begeben solte, daß einer aus obgedachten personen eine mehrere anzahl von büchern uff einmal aus der Bibliotheck bedürfftig wehre undt begehren solte, soll mit vorwissen undt consens des Rectoris ihme willfahrt werden. So aber einer oder mehr außerhalb in specie obbenamster persohnen in solchen großen operibus würde begehren etwas nachzuschlagen oder auffzusuchen, soll dasselbige Statu ordinariae horae, in loco Bibliothecae undt beysein des Bibliothecarii geschehen, welcher auch den honoratioribus personis, mit gepührlicher freundtlichkeit begegnen undt ihnen uff begehren auch hora quadam Extraordinaria uffwarthen; Unndt von gemeinen büchern so nicht Folio, 2 bis in 3 stuckh (auff die weis wie zu anfang dises 5. punkten hieroben vermeldet) nach haus zu tragen vergönnen sollen: Aber jemand in die Bibliothecam auff ein oder mehr stunden zu verschließen, soll in des Bibliothecarii

macht nicht stehen, wie er auch die nach Ausgang des Monats, einem oder dem anderen geliehene undt wider restituirte bücher, demselben ehe nicht de novo widerumb nach haus folgen lassen soll, sie seyen dann zuvohr acht gantzer tag in der Bibliotheck gestanden undt von keinem andern begehrt worden. Dann auff ein solchen fall der newe petitor denjenigen, so sie schon allbereit ein Monat lang gebraucht (damit nicht nur einem, sondern vielen gedient werde) supra dicto modo vorgezogen werden solle.

VI. Zum 6., weil es sich bisweilen zuträgt, daß auch frembde personen, so entweder auff andern Academiis bedient oder sich mit den Studiis delectiren, eins oder mehr bücher zu lehnen begehren, soll auff solchen fall dem Bibliothecario, jedoch mit vorwissen unserer Scholarcharum undt des Rectoris undt Decanorum, Einem oder dem anderen zu gratificiren ohnbenommen sein, in ahnsehung daß ein gantz Collegium der professorum, dessen auch ahn andern orthen widerumb wirdt zu genießen haben, jedoch daß ein bekandter alhie eingesessener undt genugsam begüterter mann für solche persohn Fide jubire, sich selbsten in das verordnete buch einschreibe, undt die gewonliche Schedam obligatoriam, als ein Fide jussor underschreibe, undt darinnen gut zu sein verspreche, daß solches buch oder bücher in Monatfrist, sauber undt ohne schaden widerumb eingehendigt werden sollen.

VII. Zum 7., so etwan frembde leuth die Bibliothecam zu besichtigen, sich bey dem Rectore oder den Decanis ahnmelden würden, soll der Bibliothecarius uff ihr erfordern einzustellen, die Bibliothecam auffzuschließen, undt dergleichen frembden personen allen freundtlichen willen zu erweisen schuldig sein, wann auch durch frembde oder heimische die Bibliotheck dergestalt ersichtiget würdt, soll entweder der Bibliothecarius in selbst eigener person, oder desselben Substitutus, wann er über seinem officio beaydiget, undt besonders einer etwan ex numero professorum ist, jederzeit von ahnfang bis zu ende, darbey undt zugegen seyn, unndt durch keinen Substituten solches versehen lassen, wie auch zu andern Zeiten nicht macht haben jemanden in die Bibliotheck zu schicken, etwas darinnen zu verrichten oder abzuhohlen: sondern jedesmahl sich selbsten alda einstellen undt die gepühr verrichten.

So auch von den professoribus, Ministris Ecclesiae undt praeceptoribus Classicis, hora Extraordinaria eines oder mehr bücher, deren sie bis ad horam ordinariam aus erheblichen ursachen nicht in mangel stehen köndten, gefordert würde, das oder

dieselbe soll er unverzüglichen, jedoch auff weis undt maß wie beym 5. punkten angezeigt herauß zu geben schuldig sein.

VIII. Zum 8., so den Herren Scholarchis, undt einem gantzen Consilio Universitatis würde belieben wollen den Bibliothecarium nacher franckforth [1] oder andere orth einzukauffung mehrerer bücher zu gebrauchen, soll er sich auff solchen fall willig finden lassen, allen unnöthigen Costen einstellen, undt sich bestes fleißes dahin bearbeiten damit diejenige authores, so er jederzeit zu kauffen befelh haben würdt, auff das fürderlichste, undt wie man sie umb bahre bezahlung auffs wohlfeylste haben mag, eingekaufft undt ohne schaden hieher gelüffert werden, wie er auch umb dasjenige, was er jederzeit empfangen würdt, unsern Herren Scholarchis undt gantzem Consilio Universitatis innerhalb Monatsfrist von seiner wiederkunfft, gepührliche rechnung zu thun schuldig unndt verpflicht sein soll: Insgemein aber würdt für rathsamer erachtet umb erspahrung uncostens willen, daß mit einem hiesigen buchführer gehandelt werde, welcher solche bücher in dem buchführer Tax umb gewohnliche fuhrahrt herauff brächte.

IX. Zum 9., soll auch ein sauber eingebundenes buch verordnet unndt in solches alle der wolgeborner Herren, vom Adel undt anderer personen nahmen, so ein fürnemm Opus oder buch: oder auch zu erkauffung eines solchen etwas ahn geldt inn die Bibliotheck verehren möchten. zu deren Immerwehrenden gedechtnus undt ruhm, durch den Bibliothecarium fleißig undt umbständtlich eingeschriben undt verzeichnet werden, was auch durch dises unndt andere zu vermahnung der Bibliotheck verordnete mittel, durch den Bibliothecarium solcher gestalt empfangen würdt, das alles soll er aufs fleißigste verwahren, unndt je zu vierthel oder doch halben jahren, wann der Herr Rector undt die Decani, die Bibliotheck visitiren, demselben solches geldt in Specie lüfferen, welches als dann in aller beysein, alsbald in einen dazu verordneten eysern stockh oder truhen gethan, undt nicht desto weniger umb alles jährlichen zu gewisser Zeit, dem Consilio Universitatis von dem Bibliothecario gepührende Specialrechnung geschehen, damit dem gantzen convent wissent sein möge, was darvon widerumb ausgeben, wie vil in dem Stockh gelüffert unndt

[1] Die Frankfurter Messe hatte für Süddeutschland dieselbe Bedeutung wie die Leipziger für Niedersachsen und Ostdeutschland. Auf die Oster- und Michaelimesse erschienen die neuen Bücher und wurden daselbst zum Verkauf angeboten.

darinnen in vorrath vorhanden seye, undt also was mit dem vorrath nutzlicher vorzunemmen desto besser hernach votiren möge.

X. Zum 10., demnach weylandt Doctor Justus Meierus[1] bey diser unserer Universitet berühmter professor juris sehlig, im jahr 1622, eine besondere fundationem pro Bibliotheca juridica gestifftet undt angeordnet, indem er bey unserer Stadt 200 gulden angelegt, unndt damit 10 gulden jahrlichen Zinses oder gülten, jedesmahl auff Arbogasti den 21 Julii fallendt, erkaufft, undt der Universitet zu solchem ende verehrt, daß solche jedes jahr durch den Rectorem undt den Decanum juridicae facultatis, so je zu zeiten seindt, eingefordert unndt erhebt, undt nachmals mit rath derselben zu erkauffung Juristischer bücher angewendet werden sollen, gestalt dann der darüber besagende Zinsbrieff in der Universitet gewölb verwarlich auffgehalten würdt: so soll der Bibliothecarius zu rechter Zeit, bey erwehutem Herrn Rectore undt Decano umb erhebung solches Zinses anmahnung thun, welcher gestalt solcher am nutzlichsten unndt des Fundatoris intention ahm ähnlichsten ahnzuwenden, sich mit denselben berathen: was auff gutachten derselbigen aus besagtem geldt erkaufft, zu des Fundatoris ewig rühmlichen ahndencken, mit einem besondern hiezu verordneten stöcklein, darauff des Fundatoris wappen[2] bezeichnen, auch solche bücher uff einerley gattung binden lassen: nicht weniger auch in seiner ordentlichen rechnung dises in Appendice gleichsam als ein absonderlich Corpus einbringen undt verrechnen, desgleichen dann auch in solchen fundationibus, so etwan noch geschehen möchten, observirt werden solle.

XI. Zum Eylfften, nach dem es auch unsern verordneten Scholarchen billig angelegen sein soll, zum wenigsten des jahrs zweymahl die Bibliothecam als einen hohen werthen schatz zu besuchen, so soll der jederzeit bestellte Bibliothecarius denselben

[1] Nach der Appendix Chronologica oder dem Namensverzeichniß und kurzen biographischen Skizzen, das sich in der selten gewordenen Schrift: Straßburgischen Gymnasii Christliches Jubelfest, befindet, war Doktor Justus Meier, prof. jur. an der Straßburger Hochschule, im Jahre 1566 in Nymwegen geboren; im Jahre 1604 hatte er einen Ruf nach Straßburg erhalten.

[2] Die Bücher, die von der Meierschen Stiftung gekauft wurden, waren also an des Testators Wappen kenntlich. Dasselbe war auch der Fall mit den Büchern, die von dem edlen Stättmeister Jakob Sturm von Sturmeck, dem eigentlichen Gründer der Straßburger Universitätsbibliothek herrührten. Dieselben trugen alle das Familienwappen Sturms.

alle gelegenheit der Bibliothec trewlich entdecken, alle Catalogos, inventaria undt verordnete bücher fürweisen, damit sie jedesmahls derselben eigentlichen zustandt wissen, den einreißenden mißbrauchen undt andern je zu Zeiten sich erzeigenden fehlern undt mängeln der gepühr begegnen undt vorkommen mögen.

XII. Zum Zwölfften, weiln auch nicht weniger denen Rectoribus undt Decanis, so je zu Zeiten sein werden, obligt auff die Bibliothecam ein fleißige inspection zu haben, undt dieselbe je zu viertheл oder doch zu halben jahren zu visitieren undt zu besichtigen, soll ihnen der Bibliothecarius jederzeit mit gepührendem respect begegnen, unndt was zu verbessern sein würdt, dasselbige ahnzeigen, undt sonsten in allen undt jeden fürfallenden dubiis, je nach gelegenheit unserer verordneten Scholarchen, undt ermelter deren in Officiis guthen raths undt beystandes sich gebrauchen.

XIII. Schließlichen undt zum dreyzehenden, wann auch ein Bibliothecarius, entweder sein officium resignirt, oder aber leibs oder anderer angelegenheit halben, ein geraume Zeit dasselbige nicht versehen kahn, oder auch gar Zeitlichen todts verfahrt, auff solche fäll, sollen der Rector unndt die Decani, so je zu Zeiten seindt, die Schlüssel alsobaldt abfordern undt bis zu ferner bestallung dis ambt (so durch unsere verordnete Herren Scholarchen undt das Consilium Universitatis wie oben vermeldt, geschehen soll), einen ex professoribus, oder aus ihnen selbsten (jedoch mit vorwissen unserer Scholarchen), solch Officium Bibliothecarij innmittelst undt so lang zu verwesen aufftragen unndt ahnbefehlen.

Tit. XXIX.

Ordnung, Ambt und befehl des Notarij Academiae.

I. Zum ersten soll der Notarius angeloben undt schwören der gantzen Schulen undt Kirchen alhie in diser Stadt Straßburg getrew und hold zu sein, ihre ehr, nutz, frommen undt wohlfarth zu befürdern, zu schaffen undt zu wirken, ihren schaden undt nachtheil zu verhüten undt zu wenden nach seinem besten vermögen, auch die ordnungen so ihm jetzo gegeben seindt undt hernacher gegeben werden mögen, vestiglich zu halten deren getrewlich zu leben undt nachzukommen.

II. Zum andern soll er der Notarius schuldig sein in allen

Conventibus oder Consiliis Universitatis, auch sonst zu allen andern geschäfften undt sachen zu denen er von dem Herrn Rectore erfordert undt beruffen würdt, gehorsamlich zu erscheinen unndt aufzuwarthen, deßgleichen alle Testimonia, so wohl graduum als vitae et morum so vil ihme deren anbefohlen werden, zu ingrossiren undt zu verfertigen.[1]

III. Zum 3. soll er in Consiliis Universitatis auff dasjenige was proponirt, votirt, gehandelt, undt decretirt würdt, fleißige achtung geben, dasselbige auffzeichnen, die vota richtig vermerken, undt jedesmal wann eine umbfrag geschiehet, was die mehrere, oder der schluß gewesen seye, anzeigen, damit man wisse, ob ers recht gefaßt habe, undt recht einschreiben werde, welches er nachmalen auffs baldeste wie hernach folget, in das ordinarium protocollum Universitatis eintragen soll.

IV. Zum 4. soll er auch alles dasjenige so er in solchen Consiliis ahnhören, vernemmen undt erfahren würdt, das zu verschweigen ist, ihn geheim bey ihme selbst behalten, undt solches niemandt eröffnen, fürbringen, ahnzeigen oder zu verstehen geben, auch seine papyr, concepten undt protocoll nicht under andere hände, da es nicht verschwigen pleiben möchte, kommen lassen.

V. Zum 5. so soll er auch keinen professorem oder andern, er sey gleich wer er wölle, umb einer sache willen, die einen selbst, sein person, oder die seinen belanget, ohne des Rectoris wissen, willen undt erkantnus über angeregtes protocoll, so lang er daselbige bey handen haben würdt, nicht lassen, noch dasselbige etwas darauszuschreiben oder zu extrahiren fürlegen, sondern wan einer etwas im protocollo uffzuschlagen begehrt, der soll solches bey dem Rectore, welcher ohne das gemeldtes protocoll stetigs bey handen haben soll, oder doch zu aller stundt von dem Notario zu erfordern macht hatt, suchen undt begehren.

VI. Zum 6. wollen wir daß der Notarius das protocoll lenger nicht als 3 tag bey sich behalten, sondern sich befleißigen soll, daß er entweder also bald nach gehaltenem consilio oder doch uffs lengst innerhalb der benante 3 tagen die Acta et decreta Consilii in dasselbige einschreiben möge, damit das protocoll dem Rectori, der es stetigs bey handen haben soll, unverzüglich widerum zu-

[1] Die Befugnisse des Notarii Academiae waren in jener Zeit ungefähr diejenigen eines Universitätssekretärs. Er redigirte die Protokolle und die öffentlichen Aktenstücke der Universitätspersonen.

gestellet werde. Was aber ältere protocolla seindt, die man insgemein nicht gebraucht, die mögen in der Universitet gewölb oder Registratur verwahrlich auffgehalten werden.

Tit. XXX.

Ordnung und Ambt des pedellen.

I. Für das erste, soll der pedellus ordinarius oder ober pedell bey dem Rectore, der adjunctus aber oder under pedell, bey den Decanis, alle tag sich ahnmelden, von dem oder denselben zu vernemmen, ob und worin man ihres diensts habe zu gebrauchen.

II. Fürs andere sollen sie beyde undt ein jeder insonderheit dasjenige, was ihnen von gemeiner Universitet wegen von dem Herrn Rectore, Decanis oder auch von andern professoribus ahnbefohlen würdt, als programmata undt Theses auszutheilen, bey den Examinibus candidatorum, promotionibus, disputationibus solennibus, Orationibus, Declamationibus, so vil die nothdurfft erfordert auffzuwarten, undt was dergleichen mehr sein mag, getrewlich undt fleißig verrichten, undt sich hierinn als genaue der gantzen Academij diener, willfährig unndt fleißig erzeigen unndt beweisen.[1]

III. Fürs dritte, soll der Ober Pedell auch fleißiges auffmerken haben, auff diejenige so frembdt zur Schulen kommen, undt dieselbigen zu dem Rectore, oder in dessen abwesenheit zu dem pro Rectore (Prorektor) bescheiden, damit sie fürderlichst immatriculirt undt in die gelübde auffgenommen werden.

IV. Zum vierdten, sollen sie dem Rectori undt denen Decanis, wie auch dem Gymnasiarchae, befürderlich sein, damit wann dem Fisco etwas auff personen ausständig, dasselbige angelegenes fleißes eingefordert, undt getrewlich uberliefert, auch wā der Fiscus gegen schuldig, dasselbige gleichfals fürderlichst entrichtet undt bezahlt werde.

V. Zum fünfften, so soll der under pedell, als der zugleich

[1] Eine Spur dieser alten akademischen Einrichtung hatte sich bis zum Jahre 1870 bei der protestantisch-theologischen Fakultät, der Erbin der alten Straßburger Universität, erhalten. Dieselbe besaß bis zu besagtem Jahre ihren Pedellen, während die übrigen Fakultäten der Académie de Strasbourg, die facultés de droit, de médecine, des lettres et des sciences ihren sogenannten appariteur hatten.

in dem Collegio praedicatorum die calefactur (Heitzung) haben soll, frühe undt spat so wohl im Sommer als Winther, des Collegii thüren zu rechter Zeit, wie ihm sie bestimt auff undt zu thun, auff alle Auditoria, wie auch die Classes gute achtung geben, daß kein schaden in denselbigen geschehe, ahn fenstern, öffen, dischen, bencken undt dergleichen, auch sonsten kein ubelstandt in denselbigen vorgehe: Auch daß die Auditoria, Classes wie nicht weniger der Circuitus jederzeit sauber sey. Er soll auch zu Winters Zeit, das fewer undt die äsch in allen öffen mit höchstem fleiß verwahren undt versorgen, wie auch das holtz bey rechter Zeit in alle stuben eintheilen, undt in allem sehen, daß gemeiner Schulen undt dem Collegio hieraus kein nachtheil entstehe, alles getrewlich undt ungefährlich.

VI. Endtlich undt zum Sechsten, wann der Ober Pedell kranck oder in geschefften der Academi oder aus erlaubnus abwesendt, soll jederzeit der ander pedell desselben stelle verwesen, auch sonsten demselben, da er seiner hilff von nöthen, guttwillig zur handt gehen.

Tit. XXXI.

Von dem Depositore undt der Deposition.[1]

I. Dieweil in allen, auch reformierten Academien Teutscher Nation die Deposition gehalten würdt; undt also auch bey dieser unserer Schulen continuirt werden solle: So soll der Depositor nicht allein die gewohnliche instrumenta mit aller bescheidenheit gebrauchen, sondern auch in seinen Interrogatorijs undt darauff erfolgenden responsionibus nichts ärgerlichs oder unerbares gehört werden lassen. Es soll auch der Liberator, es seye gleich der Rector oder der Gymnasiarcha oder wem es sonst anbefohlen

[1] Der ritus depositionis geht ins hohe Alterthum zurück. Schon Gregor von Nazianz berichtet von ähnlichen allegorischen und symbolischen Ceremonien, die im vierten Jahrhundert an der Akademie von Athen stattfanden. Im Mittelalter wurden diese Gebräuche noch mehr ausgebildet. Der Rektor Johannes Sturm schaffte dieselben bei der Straßburger Hochschule ab; zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts kamen sie daselbst wieder auf. Cf. das selten gewordene Büchlein: Ritus depositionis. Argentinae, apud Petrum Aubry, aus welchem A. W. Strobel in seiner: Histoire du Gymnase protestant de Strasbourg, p. 134, eine Abbildung gibt.

sein würdt: diejenige welche also deponirt, unndt mit dem ehren=nammen eines Studiosi begabet werden, ihres ambts undt nah=mens mit fleiß erinnern, undt was solche Caeremonien undt instrumenta auff sich haben undt bedeuten fruchtbarlich berichten.

Tit. XXXII.

Welcher Massen die promotiones in omnibus Facultatibus insgemein ahnzustellen.

I. Zum Ersten, ein jeder Candidatus cujuscunque Facultatis sit, soll zuvorderst als ein Studiosus bey dem Herrn Rectore in Matricula Academiae eingeschriben sein: So dann bey seiner Facultet Decano sich besonders pro Candidato einschreiben lassen, undt für solche receptionem in numerum candidatorum in Theologica, Juridica ein goldtgulden in Specie, et Medica facultate 10 ß (Schilling), in philosophica aber 10 bz. (Batzen) der Facultet erlegen.

II. Zum 2. im fall der Candidatus den ubrigen professoribus seiner facultet noch unbekandt, möcht er nach rath undt anweisen des Herrn Decani sich auch bey denselbigen erzeigen unndt ahnmelden.

III. Zum dritten, das officium promotoris soll in allen undt jeden Faculteten sine respectu ob einer Decanus seye oder nicht, bey den professoribus ordentlich herumbgehen, auch jederzeit dises in achtung zu nemmen, daß, wann derjenige, den die Ordnung betraff, etwan das Officium Rectoris Magnifici damals truge, derselbige propter dignitatem, so lang verschont undt übergangen, Jedoch aber ihme sein Jus promovendi nachmahl so widerumb er=setzet werden, undt also vorbehalten sein, auch daß die Candidati nicht über die gepühr auffgehalten, sondern so viel möglich befür=derlich werden sollen.

IV. Zum vierdten, ob wohl anderer orthen üblich, daß in diversis facultatibus die promotiones zu einer Zeit conjungirt undt zugleich angestelt werden mögen, so soll doch dasselbige alhie anderer gestalt nit zugelassen sein, als wan die promovendi ins=gesambt dasselbige gern oder guttwillig geschehen lassen, auch die promotores bey sich selbsten befinden können, daß solches füglich undt gar wohl beschehen mag: Hingegen aber soll kein Candidatus

wider seinen willen, getrungen werden, mit einer andern Facultet zugewandten, zu promoviren.

V. Zum 5. es sollen auch die professores in allen undt jeden Facultеten bey den Examinibus richtig unpartheyisch undt ihren pflichten gemäß sich erzeigen, keinen unwürdigen aus gunst, oder andern respecten, solche würden conferiren; hingegen aber aus abgunst, widerwillen, oder andern privat affecten keinem dieselbige verweigern undt abschlagen, wie sie dann für sich selbsten ihrer schuldigkeit wie auch insonderheit, Kayß. Max II.[1] privilegio gemäß sich zu verhalten undt diser Universitet reputation in fleißige obacht zu nemmen, ihnen jederzeit höchstes fleißes werden angelegen sein lassen.

VI. Zum 6. wann nun die Examina Candidatorum, unndt was denselben ferners ahnhängig gehalten werden, undt nun mehr zu dem Actu promotionis zu schreitten, so soll jedes mahl der verordnete promotor den Herrn Cancellarium umb erlaubnus die promotion ahnzustellen, auch bestimmung eines gewissen tags ahnzusprechen unndt bitten, Volgehndts ein offenes programma auff maß undt weis wie bishero obſervirt worden anschlagen: für welches die Candidati den trucker contentiren sollen.

VII. Zum 7. betreffendt solchem nach, wer zu dergleichen actibus oder auch zu dem Convivio beruffen undt eingeladen werden soll: da ist noch volgender underschiedt zu halten, nemblich werden zu dem Actu promotionis allein zu erfordern sein, zuförderst alle fürstliche undt Herren standts personen: So dann ein loblicher Magistrat diser Stadt, undt dasselbige zwar durch einen procuratorem des großen Rhats, einen ex Candidatis undt den Notarium Academiae undt soll dabey kein Scepter gebraucht werden, ferners seindt ad Actum solum zu beruffen die professores, so nicht in Specie, auch zugleich zu dem Convivio invitirt werden. Item alle praeceptores Classici, deßgleichen alle pfarrer, freyprediger undt Helffer, deßgleichen alle Doctores undt Licentiati, so in diser Statt seßhafft, undt dise wie auch obgedachte, der fürstlichen Herren standts personen beruffung, soll allein durch einen Candidatum undt Notarium Academiae verrichtet werden.

Zu dem Actu undt der Mahlzeit zugleich soll mit nachfolgendem underscheidt geladen werden. Nemlich jederzeit, es seyen viel oder wenig candidaten, die Regierende Herren Statt undt Am=

[1] Damit wird an Kaiser Maximilians II. Privilegium erinnert, der im Jahre 1566 die Straßburger Hochschule zu einer Akademie erhob.

ieister undt die Herren Scholarchen, sonsten aber da nur ein
andidatus promovirt würdt, sollen über die obehrengedachte per-
hnen mehr nicht geladen werden, als der Rector und die Decani
ndt diejenige professores so in derselben Facultet dociren: Wann
ber 2 Candidati seindt, sollen unsere beyde verordnete Herren
ssessores, deßgleichen aus den ubrigen Professoribus von jeder
acultet noch einer: wie auch einer von den Pfarrern oder frey-
redigern der ordnung nach, deßgleichen da der Candidatorum
rey oder mehr zugleich promovirt werden, sollen alle undt jede
rofessores: auch 2 aus dem Ehrw. Kirchen Convent nämlich
ner von den Pfarrern oder freypredigern undt einer von den
elfferen, wen je die Ordnung betreffen würdt, wie auch einer
praeceptoribus Classicis, auch der Ordnung nach zu dem
onvivio beruffen undt geladen werden, (die sich doch auff die
icentiatos nicht verstehen) nicht ohne sonderbare wichtige ver-
ndernus, eingestelt, aber wohl etwan us erheblichen ursachen,
sweilen in einem oder dem andern, mit gutem Rath dispensirt
erden, undt kan solche invitatio ebenmäßig per Unum ex pro-
ovendis Candidatis (oder da vielleicht derselbige nur einer undt
sonders in officio publico, das er ihme nicht wohl, oder doch
rchaus zu zumuthen, durch einen andern selbiger Facultet vor-
hmen ansehnlichen Studiosum oder Candidatum (beneben dem
otario Academiae jederzeit das wortt führen soll beschehen. Dem
ecano Facultatis unndt promotori, soll auch freystehen, daß
r jeder möge einen gast undt nicht mehr zu dem Convivio be-
ffen. Diese jetzt erzehlte persohnen alle mit einander sollen auff
meinen der Candidatorum Kosten frey gehalten werden, wie
ch dasjenige was die Musicanten, Bläser uff dem Münster [1],
fläschenträger undt Stadtkieffer anlangt mit samptem zuthun,
r der Candidatorum zu entrichten. Wie dann mit den Musi-
nten uff ein gewisses unndt beständiges, jedoch leidenliche zu
ndlen, undt diejenigen, so den ehrwein tragen für ihre malzeit
hr nicht, als vier batzen zu lüffern.

Was aber Rathsbotten (außerhalb dessen der den geschenkten
in praesentirt) Herren Knecht, Soldner und thurnhüter belangt,
t denen sollen die Candidati nicht beschwert werden, wollte
nn ein Candidatus über vorbenante personen noch mehr gäst

[1] Vor Alters waren Bläser und Musikanten auf der Münsterplattform,
sich bei feierlichen Gelegenheiten hören ließen. Oft fanden selbst auf derselben
chzeiten und sonstige Mahlzeiten statt.

beruffen lassen für sich selbst, soll ihme dasselbige in seinem selbst eignen Kosten zu thun, ohnbenommen sein, doch daß er i der anzahl solcher gäst ein solche Moderation gebrauche, daß z schädlichen mißbräuchen undt unnöthigem uberfluß kein böser ein gang gemacht werde.

Es soll auch keinem etwas nach haus geschickt, sondern ins gemein alle sachen dergestalt ahngestellt werden, daß die Candidat mit unnöthigen sumptibus nicht beschwert werden.[1]

VIII. Zum 8., was die procession ad Actum ipsum anlangt soll dieselbige ex prytaneo sive loco Convivij zum Spiegel[2] (da hin die professores publici beneben den Candidatis, pastoribus Diaconis et praeceptoribus Classicis zu bescheiden) volgende maßen zu bescheiden:

Erstlich die zwen pedelli cum Sceptris, nachgehendts di jungen Knaben (deren Keiner weniger als acht jahr alt sein soll darunder 2 mitt brennenden Kertzen, der dritte mit einem buc undt Sameten Bareth oder andern saubern hüeten: Als dan Rector Magnificus undt der promotor sambt den Diaconis und professoribus publicis, ein jeder ahn seinem orth undt bey seine facultet: fürthers die Pastores, Diaconi undt praeceptore Classici: die Candidati aber werden in die Mitte der erste glider dergestalt eingetheilt, daß je drey personen mit einande gehen, so weith sich der numerus Candidatorum erstrecket.

IX. Zum 9. der Actus promotionis ahn sich selbsten, sol also angestellt werden, daß man entweder hora Septima ode Octava praecisè nachdem der Candidatorum viel oder weni seindt, undt es die Zeit würdt erleiden können, den Actum an fangen, damit derselb hora decima, wo möglich geendet werde unndt soll die Music den anfang machen in dem man hineingehet da dan alsobalden die Candidati in inferiorem locum, da sonste die Magistri zu stehen pflegen, tretten, wan die Music geendet soll der promotor in superiorem Cathedram gehen, ein kurtz Orationem, welche a precibus anfangen solle halten, sub cuju finem soll ehr a Domino Cancellario potestatem creandi be

[1] Im Mittelalter waren bekanntlich von der bürgerlichen Obrigkeit all Ausschreitungen in Mahlzeiten und Kleidern streng verboten. So existirten z. B zu Straßburg Rathsmandate, durch welche die Zahl der Gänge und der Gäst bei öffentlichen Mahlzeiten, sowie die Höhe der auszugebenden Summe gena geregelt war.

[2] Der Spiegel war die Zunftstube der Kaufleute und der Gelehrten.

ehren: darauff dann der Herr Cancellarius per Notarium Academiae, oder so er will, selbs respondirt: dem der promotor gratias agirt (sic), darauff der Notarius das juramentum abesen, undt die Candidati ein jeder zwen finger auff das Sceptrum, welches der pedell halt, legen undt schwören sollen. Auff olches gehen die Candidati in Cathedram superiorem zu dem romotore undt folgt die Renunciatio ipsa, quae sequenti modo erficienda: Renunciationi mox subjungitur privilegiorum conessio, deinde ritus et Caeremoniae adhibentur, quibus mox psa explicatio annectitur, Ut 1) Cathedrae superioris 2) libri lausi, deinde apti 3) pilaei, 4) Annuli signatorii 5) osculi Baccalaureorum addita sub finem benedictione: quibus pictis novis Doctoribus a promotore problemata recitanda exponunur, quorum alicui gratiarum actio annectanda.

Darauff volgt wider die Music unndt würdt also der Actus eendet.[1]

X. Zum 10., nach vollendeter promotion würdt bey wehrender Music im herausgehen die ordnung gehalten, daß Erstlich bey den romotionibus DD. die Music mit zinken undt posaunen vorher ehet, darauff folgen die 2 pedellen mit beyden Sceptris, nach enselbigen die jungen Knaben mit den facklen, büchern und üeten, als dann der Herr Cancellarius undt Rector Academiae, wischen denselbigen der erste unter den Newen promovirten Doctoribus: Im andern glid der andere Herr Scholarcha mit em 2. Doctore undt dem promotore desselben, et sic consequenter, es sey ein Scholarch, Assessor oder Regimentspersohn nit einem ex Academia wie sie der Faculteten nach volgen undt nit ihnen ein new creirter Doctor: so weith sich deren anzahl erstrecken würdt, undt gehet solche procession wider ahn den orth, a der ausgang geschehen.

XI. Zum 11. der orth da die mahlzeit zu halten soll regulaiter sein auff der Zunfftstuben zum Spiegel (in der Schlosser-

[1] § 9 gibt die genaue Ordnung der akademischen Promotionen an. Dieelben fanden in dem großen Auditorium des Hohen Chors der alten Predigerrche, in den Räumen in welchen im vorigen Jahrhundert die Schöpflinsche nd später die Stadtbibliothek aufgestellt wurde, statt. In dieser Aula thronten n Cathedra superiore der promotor (Präses) und der Kanzler der Universität. n Cathedra inferiore war der Candidatus promovendus; die Promotion and unter allerlei symbolischen Formen, geschlossenen und geöffneten Büchern, ut aufsetzen, Ringe anlegen, Kuß und Handschlag, Gebet und Segenswünschen nd obligaten Musikfanfaren statt.

gasse), undt derjenige für einen Küchenmeister ersucht undt angesprochen werden, der dem promotori undt den Candidatis am ahnnemblichsten sein würdt, der Gerichten halben hette man sich ihme dem Kuchenmeister auff das leidenlichst unndt eingezogenst so immer möglich zu vergleichen; falls aber man keinen ahnnemlichen Kuchenmeister oder von demselben keinen leidenlichen Contract haben könte, so soll nicht verwehrt, sondern in alle weg erlaubt sein, auff der gewonlichen Ammeisterstuben [1], oder einem andern ehrlichen wohlanstendlichen orth oder auch in eines professoris, fürnemlich aber in des promotoris oder dessen Decani behausung, solche mahlzeit ahnzustellen undt zu halten, nach vollendeter Maalzeit, soll durch den Notarium Academiae, mit beystandt aller new promovirten Doctoren, die gepührende Danksagung verrichtet, und dan volgenden tags die abrechnung undt befridigung des Kuchenmeisters oder gasthalters mit zuziehung des promotoris vorgenommen undt dabey auch alles fernere zechen abgeschaft undt eingestelt werden.

XII. Zum 12. die Testimonia betreffendt., soll man die Candidatos darmit nit auffhalten, sondern sollen dieselbige ihnen gegen erlegung von 2 gulden, ohne einigen auffenthalt in gewöhnlicher form undt mit gepührendem underscheidt gefolgt undt zugestellt werden.

Tit. XXXIII.

Bericht undt Verordnung, wie in Facultate Theologica die promotiones anzustellen undt zu halten.

I. Von einem Candidato Theologiae sollen ahnfangs undt ehe er in die Matriculam facultatis auffgezeichnet würdt, folgende stuckh erfordert werden.

Erstlich soll er der Universitet immatriculirt sein, zum 2. soll er albereit ipso Actu einen solchen dienst betretten, welcher dem Gradui Doctorei nicht nachtheilig, sondern vielmehr rühmlich undt ahnstendig seye, oder ja auffs wenigst dazu legitimam Vocationem,

[1] Da die Ammeister so wenig als möglich von dem Rathhause und der sogenannten alten Pfalz (dem Kanzleigebäude auf dem Martins-, dem heutigen Gutenbergplatze), sich entfernen sollten, so nahmen sie ihre Mahlzeiten auf der Zunftstube zur Luzerne (Laterne), in der sogenannten Ammeisterstube ein.

oder deren gute hoffnung undt vertröstung haben: 3. soll er von seinem Magistratu oder vorgesetzten, wa fern (wofern) er albereith in würcklichen diensten, oder darzu ordenlich beruffen, eine commendation schrifft ahn die Facultet gestelt, vorweisen unnd einhändigen: 4. sein ehrliches herkommen durch seinen geburtsbrieff, wa ferner wegen desselben nicht ohn das genugsam bekandt, erweisen. Zum 5. soll er seine testimonia perspectae doctrinae atque eruditionis, wie auch Vitae innocenter transactae aufflegen. Zum 6. soll er docieren, daß er auffs wenigst fünff jahr Theologiam studirt. Endtlich soll er auch per Epistolium petitorium sein begehren ahn die Facultet stellen unndt in demselben die ursachen seines begehrens eröffnen.

II. Zum andern, wenn dann solches geschehen, soll ihm der Decanus uff erlegung eines goldguldens die Matriculam vorlegen, daß er mit eigener handt seinen nahmen inferire, da durch er dan allererst für einen Candidatum S. S. Theologiae a facultatis professoribus zu halten, undt für einen solchen andern commendirt werden soll.

III. Zum dritten hierauff soll der Decanus Facultatis das Collegium convociren, demselben den Candidatum nach oberzehlten umbständen beschreiben, mit begehren uff bäldest das tentamen neben ihme für die handt zu nemmen. In welcher deliberation, dann auch die materia lectionis cursoriae et concionis Doctoralis möcht erwält undt erneuet undt nach dem tentamine der Candidatus angemeldet werden: wiewohlen in diesem paß je nach gelegenheit undt beschaffenheit des Candidati, die Facultas zu anticipieren undt dispensiren macht haben soll.

IV. Zum Vierdten, wann dan dem Candidato Zeitt undt Orth des tentaminis ahngezeigt würdt, soll er im ersten antritt befragt werden, ob er auch alles, was mit ihme in Examinibus verhandelt würdt, in geheim halten undt niemandt eröffnen. Ferner ob er auch mitt dem Judicio Facultatis vel Collegii Theologici wolle zufriden sein. Er werde gleich admittirt, rejicirt oder die promotion uff ein andre Zeitt verschoben, auch solches in keinerley weis, weder mit worten noch werken, weder für sich selbs mit handtgegebener trew ahn Eydes statt versprechen wölle: zugleich auch vier goldtgulden dem Decano erlegen, welche under die Examinatores ausgetheilt werden sollen.

V. Zum fünfften das tentamen ahn ihm selbs betreffendt, soll es in facultate Thologica nicht anders genennet werden, als ein

amicum et placidum colloquium, in welchem man sich de rebus Theologicis unndt in specie de Universo corpore Biblico würdt underreden undt besprechen. Die Ordnung aber unndt was belangendt, soll der Decanus sich mit seinen Collegis in obangedeuten Convent § 3 vergleichen, wie es wegen der Materi, auch der Zeitt solle gehalten werden.

VI. Zum Sechsten, nach vollendetem tentamine, soll die Facultas Theologica, sich mit einander berahten, was von dem Candidato zu halten, undt so fern erfunden würdt, daß er noch zur selbigen Zeitt, diser dignität nicht fähig wehre, könte er freundtlicher maßen abgemahnet werden, auff dismal die honores nicht ferner zu Ambiren, oder auch morosius zu sollicitiren: sondern noch ein Zeitt lang damit einzuhalten, bis daß er sich ein mehrers unndt bessern erhohle: so er aber tüchtig erkandt, soll ihme der textus cursoriae lectionis ahngezeigt, und darauff cum pace e tentamine dimittirt werden.

VII. Zum Sibenden den propositum textum cursoriae lectionis, soll der Candidatus so viel möglich, der gestalt tractiren, daß er 1° Sensum literalem 2° falsas interpretationes amovire und genuinam explicationem deutlich und clar proponire 3° a coruptelis haereticorum vindicire, undt dan 4° Ad praxin Theologicam accomodire, undt solches alles in solcher kürtze, damit sich solche Lection nicht über 4 oder zum höchsten, uff 5 stunden erstrecke, welche ungefehr ein gantze woche machen würdt.

VIII. Zum Achten, zu solcher Lection, soll ihm ein solche stundt bestimpt werden, dadurch andre lectiones Theologicae nicht gehindert: welche stundt auch den ubrigen professoribus soll notificirt werden.

IX. Zum Neundten, es sollen auch umb mehreren ansehens willen diser lection alle 4 professores beywohnen, oder wo sie anderer geschäfft halben gehindert würden, jedoch neben dem Decano uffs wenigst einer zugegen sein undt der lection abwarthen. Der Decanus aber soll alle Zeitt, den Candidatum hienein undt dan wider heraus begleiten, alles maßen, wie in disputationibus publicis von dem Rectore pflegt zu geschehen.

X. Zum Zehenden, nach verrichter lection, soll der Candidatus eine Disputationem inauguralem halten, zween tag nach einander, horis et loco solitis, Also daß den ersten tag die Studiosi undt Ministri Ecclesiarum, den anderen die professores ad opponen-

dum zugelassen werden, under welchen die Theologi in ordine professorum anfangs opponiren sollen.

XI. Zum elfften, in diser disputation, sollen die professores Theologiae dem Candidato uff seine responsiones gute achtung geben, damit so er sich etwas stoßen oder dem textui opposito nicht genug thun würde, ihme solches in examine rigoroso weiter könte proponirt undt vorgehalten werden.

XII. Zum 12. gleichwie nun dise Disputation allen professoribus zu gestellt würdt, also sollen sie per pedellum gebeten werden, daß sie insgesambt der facultet zu ehren uffs wenigst den andern tag alle erscheinen undt opponiren wollen, undt soll auch bey diser Disputation, der pedell cum sceptro auffwarthen: undt wo Viri literati, ob sie schon der Schul oder Academij nicht verwanth erscheinen, dieselbe in locum honoratiorem collociren.

XIII. Zum dreyzehenden, nach gehaltener Disputation soll auffs längst drey tage hernach von dem Decano das Examen rigorosum in diser formb angestellt werden, daß dem Candidato mehr nichts als die Zeit undt orth angezeigt werde, mit vermelden, daß er neben seiner Bibel bringen undt in primo intuitu derjeniger er zuvohr im haus dem Decano vorlegen soll 40 β (Thaler) uff den fuß des Reichsthalers a 15 ℔ (Pfund Schilling), davon die tertz dem fisco Academico soll zugestelt werden.

XIV. Solches Examen soll also angestelt werden, daß zuvorderst die Heilige Schrifft in linguis authenticis, wie auch die libri Symbolici durchgangen, also dann der Consensus Orthodoxorum patrum et Ecclesiae pristinae adjungirt werde, daraus die Controversiarum ventilatio folgen solle, welches alles innert 4 stunden soll verrichtet werden.

XV. Zum 15., zu ende dises Examinis soll dem Candidato ahngezeigt werden, wann er seine Concionem Doctoralem, (oder so er kein prediger were, sein Orationem publice) halten möge: da er dann von dem praeside conventus, oder einem der Facultet Verwanthen auff die Cantzel zu begleiten, undt ahm füglichsten die abendt predigt am Sontag aus dem Ordinario textu halten kan.

XVI. Zum 16., auff solches alles soll die promotio ipsa folgen, dann praemisso Collegij arbitrio des orths oder vorgangs halben die Candidati als Theologis gepührt, sich under einander wol undt freundtlich zu vergleichen haben, ahn dem aber soll es jederzeit sein undt verbleiben daß man aetatis undt officii rationem undt underscheidt zu halten.

XVII. Zum 17., über dasjenige, so in den general puncten verordnet, soll in facultate Theologica respectu Ceremoniarum noch ferners obseruirt werden, daß der Candidatus, da er noch kein officium jemahlen bestanden, sondern allererst durch disen Actum darzu inuestirt würdt, ad locum promotionis in habitu suo candidato decenter geführt, unndt ante praestationem juramenti zuvor mit dem habitu pastorali bekleydet, nudo relicto capite: Endtlich ihme ein Samet oder Seiden Käpplein, undt gleich darauff das pareth (sic, Barett) auffgesetzt undt als dan der Actus vollendet werde, wie in den General puncten mit mehrerem ausgeführt ist.

Tit. XXXIV.

Ordnung der promotionen in Facultate Juridica.

I. Zum ersten, wan ein Candidatus Juris bey seiner facultet Decano in numero candidatorum auffgenommen worden, soll er alsobald befragt werden, ob er albereit ad examen gefaßt seye, oder in welcher Zeit er sich darzu gefaßt zu machen vermeinte.

II. Zum 2., wann dann die Zeit des Examinis vorhanden, soll zuvorderst ein tentamen mit ihm angestelt, undt ihme darzu einen tag zuvohr eine gewisse stundt benennet werden.

III. Zum 3., in tentamine soll erstlich gefragt werden, was sein begehren, undt ob er in Utroque oder nur in Uno Jure, Licentiam oder Doctoratum begehre, damit man sein begehren Collegialiter vernemmen undt in Examine sich dar nach richten könne: demnach soll er befragt werden, ob er auch mit so viel geldts gefaßt, als hierzu vonnöthen sein würdt: mit erinnerung also baldt 4 goldtgulden zu erlegen welche hernach under die 4 Examinatores auszutheilen, So dan zum dritten ob er ein urkundt ehelicher geburth, deßgleichen etwan Literas testimoniales vel commendaditias oder auch sonsten specimina diligentiae bey handen oder sonst auffzuweisen habe: ferners undt zum 4. ob er auch alles was mit ihme in Examinibus verhandelt würdt insgeheim halten undt niemandt eröffnen wölle, endtlich ob er auch mit dem judicio Facultatis vel Collegii Juridici wolle zufriden sein, er werde gleich admittirt, rejicirt oder die promotio auff ein andere Zeitt verschoben, auch solches in keinerley weis oder weg,

weder mit wortten, noch werken, weder für sich selbs, oder durch jemandts anderes heimlich oder offentlich eröffnen, auch solches mit handt gegebener trew ahn eydes statt versprechen.

Nach welchem ein jeder professor ejus Facultatis, den Candidatum eine stundt ex qualibet materia, je nach gelegenheit mag tentiren.

IV. Zum 4. nach vollendetem tentamine, hatt man zu berathen, was von dem Candidato zu judicieren undt so fern er nicht just befunden, ohne widererstattung seines ausgelegten gelts, ihne entweder simpliciter und allerdings abzuweisen, oder aber da noch hoffnung daß er sich erhohlen möchte, ihme auff eine andere Zeitt wider zu kommen, vorbehalten: jedoch daß er alsdann die Sumptus von newem widerumb erlege, nit anders als ob zuvor kein tentamen mit ihm wehre gehalten worden.

Im fall er aber tüchtig befunden undt erkandt worden, sollen ihm zween textus, einer ex jure Civili, und der andere ex jure Canonico [1] (oder da er nur in einem jure gradum zu erlangen begehrt, nur ein textus undt aus demselben jure) zu tractiren gegeben werden: welche er perendino die vor mittag in dem Examine übergeben, undt zugleich pro ipso examine Neun goldtgulden (von welchen dem Fisco Universitatis die tertz gepühret) mit bringen soll.

V. Zum 5., in disem zweyten Examine soll der Candidatus erstlich seine tractationem textuum recitiren, undt volgendes daraus von einem jeglichen professore ungefehr ein stund Examinirt undt ihm opponirt werden.

VI. Zum 6. nach disem examine soll dem Candidato ahngezeigt undt auffgelegt werden, das er eine disputationem inauguralem schreiben undt sine praeside defendiren, vor allen dingen aber dieselbige der Facultet censur übergeben, da auch de jure publico etwas darinnen zu befinden, einem und den Herren Scholarchis zu fernerer Erwegung überlüffern undt zu stellen, oder da er der Candidatus ad disputandum nicht expeditus, eine lectionem Cursoriam halten solle.

VII. Zum 7., die Disputationes in diser, wie auch in allen übrigen faculteten, sollen Solenniter gehalten, undt derohalben allen professoribus, wie auch allen der Stadt Advocaten, Syndico

[1] Nach dem Westphälischen Frieden wurde an der juristischen Fakultät der Straßburger Universität, außer deutschem und Kirchenrecht, auch noch französisches Recht docirt.

undt anderen persohnen, denen sie vermög letsterer verordnung gepühren, Exemplaria zu haus geschickt, undt dieselbe darbey zu erscheinen gebetten, auch jedes mahl ahn des Auditorii thür durch den Pedellen cum Sceptro auffgewartet, undt honoratae personae ins Auditorium geführt undt zu ehrlichen sitzen gewisen werden.

VIII. Zum 8., wan es nun ahn dem daß ein Actus promotionis ahnzustellen, möchten die Candidati jederweilen under sich pro loco loosen: doch mit dem underscheidt, daß jederzeit diejenige so disputirt under sich allein: die nur gelesen auch nur under sich undt absonderlich loosen: undt Jene vohr, dise nach gehen. Insonderheit aber diejenigen vor andern in acht genommen werden, welche bereiths in publicis officijs gewesen oder noch seindt.

Tit. XXXV.

Wie es in Facultate Medica mit dem Examine Candidatorum und promotion soll gehalten werden.

I. Zum ersten, soll ein jeder Candidatus so sich bey dem Decano Facultatis Medicae ahnmeldet unnd den gradum Doctoris begehrt von dem Decano ehe in die Matriculam Candidatorum nit aufgenommen werden, er sey dan zuvohr bey der Universitet immatriculirt, wann das geschehen, soll ihn der Decanus in matriculam Candidatorum auffzeichnen undt annehmen, dafür soll der Candidatus also baldt der Facultet erlegen ein Gulden.

II. Zum 2., wan der Candidatus in Matricula candidatorum auffgezeichnet undt recipirt worden, soll in (sic) der Decanus fragen, ob er ad futurum tentamen privatim et duo examina publica, grate scilicet et speciale gerüst, undt ihme darneben anzeigen, daß wann er ad examen generale gefordert würdt, er 12 ℔ ₰ (Pfennige) oder 16 Reichsthaler (davon der vierdte theil dem Fisco gehörig) auf seine testimonia et documenta vitae ante actae mit sich pringen.

III. Zum 3., möchte der Decanus entweder also baldt, oder zu gelegener fürderlicher Zeit, das privatum tentamen mit ihme vornemmen, daraus abzunemmen, ob der Candidatus zu den publicis examinibus qualificiert unndt tüchtig seye oder nicht, nachgehendts ihne zu der übrigen Herren collegarum einen oder auch beeden schicken, die dann ebenmäßig es privatim mit ihm

verrichten, undt seine profectus in Studio medico erfahren können, oder so es der Decanus selbs zu verrichten nit gelegenheit hat, soll er es seinen beden Herren Collegis ahnzubefehlen macht haben.

IV. Wann aber zum 4. aus gehaltenem tentamine privato erschinen, daß der Candidatus der Examinorum publicorum fähig, soll der Decanus einen gewissen tag und stund zu dem Examine generali bestimmen, denselben seinen ubrigen Herren Collegis undt dem Candidato lassen anzeigen, die dann auch auff bestimte Zeit erscheinen sollen:

1⁰ Wann also die Facultas beysammen soll der Decanus den Candidatum in das gemach fordern undt ihne vermahnen, was er privatim von ihm begehrt, dasselbige auch von der gantzen Facultet publicè zu begehren.

2⁰ Wann das geschehen, soll er ihn zum andern fragen, ob er ehrlich gebohren undt deßwegen Kundtschafft habe:

3⁰ Was alters er hab, dann die Facultet keinen so under 20 jahr ist, admittiren soll, es were dann sach daß er propter singularem eruditionem nicht könte von dem gradu abgehalten werden.[1]

4⁰ Wie lang er Medicinam studirt, weil ein jeder so summos hos honores begehrt, zum wenigsten soll vier jahr mit dem Studio medico zugebracht haben, darinn ihr doch abermahlen die dispensation nach beschaffenheit des Candidati soll vorbehalten sein.

5⁰ Ob er auch literas testimoniales et commendatitias bey sich habe: daraus abzunemmen, wie er sich in vita et moribus verhalten.

6⁰ Auff welchen Academijs oder orten er Studirt.

7⁰ Ob er auch specimina eruditionis edirt, undt dieselbe auffweisen könne?

8⁰ Ob er auch mit dem judicio Facultatis vel Collegij Medici wolle zufriden sein, er werde gleich admittirt, rejicirt oder die promotion auff ein andre Zeit verschoben, auch solches in keinerley weis oder weg, weder mit wortten noch werken, weder für sich selbs, oder durch einander anders heimlich oder offentlich eröffnen, auch solches mit handt gegebener trew ahn eydes statt versprochen?

9⁰ Ob er mit gelt gefaßt undt also baldt die 12 ℔ ₰ (Pfennig)

[1] Die medizinische Fakultät begehrte also nicht nur die wissenschaftlichen Kenntnisse, sondern auch die Altersreife zur Ertheilung ihrer akademischen Grade.

erlegen wolle[1]? Nach solchem soll der Candidatus abtretten, die Examinatores aber judicieren, undt so sie ihn tüchtig befunden widerumb in locum Examinis erfordern, darauff er dem Decano Facultatis erst benante summ erlegen, sich nidersetzen, und ad interrogata antworten: Da dann die jüngere in Facultate das Examen anfangen, unndt ein jeder ein stundt continuiren soll, der Decanus aber soll der letzte in Examinando sein.

Wann also das generale Examen absolvirt, soll der Decanus den Candidatum widerumb heißen abtretten, undt sollen die Examinatores sich mit einander under reden, ob er tüchtig undt zu dem Speciali Examine zu lassen oder zuruck zu stellen, oder auch die promotion auff ein ander Zeit zu verschieben sey? Darauff soll er wider hinein gefordert, undt so er tüchtig erkandt, ihm dasselbig von dem Decano angezeigt undt zugleich zwey problemata, ein Theoricum undt ein practicum (welche die Examinatores ehe er wider in die stub gelassen würdt eligiren sollen (ihm proponirt undt zugleich admonirt werden,) dieselbe zu tractiren, damit er folgends tags (dann er nit uber 24 stund darzu haben soll) von einem jeden ein halb stundt discuriren könne. Im fall er aber nicht bestanden wehre, soll mann ihn rejiciren, undt ihm doch das erlegte geldt nicht widerumb erstatten, sondern innen behalten.

V. Zum 5., wann das Speciale Examen verrichtet, soll der Candidatus widerumb entweichen, die Examinatores de habilitate ejus indicyren, undt so er nachmahlen für tüchtig erkandt, wider vocirt werden, da ihm dann der Decanus de Superato tentamine et examinibus duobus publicis, nomine totius facultatis Medicae soll gratuliren, undt damit auch seine Erudition andern möchte bekandt werden, eine publicam disputationem absque praeside zu halten befehlen. Doch daß er dieselbe entweder dem Decano oder promotori, ehe sie getruckt, exhibire undt censiren lasse. Im fall er aber ad disputandum nicht tauglich were, oder sonsten erhebliche ursachen fürwenden könte, soll er loco disputationis zwo cursorias lectiones ein jede ein stundt lang halten.

VI. Zum 6., soll bey den Disputationibus Candidatorum allezeit der Decanus oder in dessen abwesen, der promotor zugegen

[1] Die öffentlichen Prüfungen waren in alter Zeit ziemlich kostspielig; 12 Pfund Pfennig oder sechzehn Thaler mußten gleich erlegt werden. Ein vermögensloser junger Mann, der keine Stipendien genoß, konnte damals schwerlich studiren.

sein, undt bis zu endt verpleiben, damit wann ungelegenheit von den Disputirenden personen fürfallen wolle, er seine authoritatem interponiren könnte: Es möchten sich auch aliarum facultatum professores bey solchen disputationibus einstellen, daher dann die Exemplaria disputationum allen sollen zugeschickt werden: undt damit ein underscheidt zwischen den disputationibus pro gradu undt andern gehalten werde, soll der pedellus oder dessen Adjunctus mit dem Sceptro vor dem Auditorio auffwarten.

VII. Zum 7., wann nun dises alles verrichtet, soll man ihm fall mehr dann ein candidatus vorhanden were, von der collocatione reden, undt wie bey andern Faculteten, also auch dis orths das loos brauchen, doch soll allezeit deren so disputirt, vor den andern so gelesen, in collocatione gedacht werden, es könte dann einer ob singulare aliquod eruditionem minorem nicht disputiren. Im fall auch under den Candidatis weren, so in publicis officijs seindt, oder allein darzu deputirt unndt deßwegen glaubwürdigen schein ertheilen köndten, sollen dieselben auch citra sortem allen andern vorgezogen werden.

VIII. Zum 8., die promotion betreffendt, soll man dieselbe nicht wider die gepühr auffhalten, sondern vilmehr so vil möglich die Candidatos befürdern.

IX. Wann mann nun zum 9. zu der promotion ahn ihr selber schreitten will, soll der promotor bey dem Herrn Cancellario sich anmelden, undt umb anstellung der promotion erlaubnus, auch einen gewissen tag darzu begehren undt bitten. Darauff soll der promotor ein programma invitatorium ad actum aufschlagen, welches die Candidati zu bezahlen schuldig.

Tit. XXXVI.

Verordnung, wie in Facultate philosophica die promotiones ahnzustellen undt zu halten.

I. Die promotiones bey der Facultate philosophica belangendt, sollen solche altem gebrauch nach, undt so offt man candidatos in zimlicher anzahl, so solcher graduum würdig zu sein erkandt auff Zeitt unndt tag, wie es den verordneten Herren Scholarchen gefällig sein würdt, gehalten werden: Jedoch wa sich begeben undt zutragen würde, daß sich einer oder mehr, seiner oder ihrer

gelegenheit undt nothurft nach, promoviren lassen wolle, soll ihme oder ihnen dasselbige nicht abgeschlagen werden.

II. Zum 2., haben die professores philosophiae dahin zu sehen, daß keinem der gradus Magisterij philosophici conferirt werde, er habe dann, so er aus unsern alhisigen Classibus ad lectiones publicas progredirt, den gradum primae laureae erlangt, So er aber aus einer andern Academj alhero kompt genugsame ursachen ahnzuzeigen, umb dero willen er solchen gradum ahnzunemmen verhindert werde.

III. Zum 3., sollen die Candidati secundae Laureae [1], wann sie jetzundt begehren zu promoviren, sich bey dem Decano, so er zu jedem halben jahr sein officium angedretten hatt, gegen erlegung 10 batzen anmelden, undt auff folgende fragen sich erklären:

1⁰ Was der Candidatus begehre, damit ihm angedeutet werde, daß er publicè auch von der gantzen facultet dasjenige zu begehren schuldig, was er privatim von dem Decano albereit petirt hatt.

2⁰ Ob er ehrlich gebohren undt desselben Kundtschaft habe (das heißt wohl, und ob er die darauf bezüglichen Urkunden vorweisen könne).

3⁰ Wie lang er in unserer oder andern Academien studirt undt was für Zeit er in studiis philosophicis zu geben acht.

4⁰ Ob er seinen fleiß in audiendis professoribus philosophiae mit seinen lectionibus undt annotationibus testiren könne.

5⁰ Ob er primum gradum philosophiae alhie, oder in einer andern Academy erlangt.

6⁰ Was er in disputationibus, declamationibus undt oppositionibus geleistet, da dann erfordert würdt, daß ein jeder 4 Exercitia dem professori Eloquentiae, Graecae aut Hebreae linguae vel poeseos uffgewisen habe: Es soll auch keinem erlaubt sein publicè zu disputiren, er habe es dann zuvohr privatim gethan.

Welches alles undt jedes von dem Decano verzeichnet undt nachmaln den Herren Examinatoribus vorgetragen werden soll.

IV. Zum 4., soll der Decanus Facultatis die Herren professores ordinarios philosophiae, neben dem zugezogenen Herrn philologo zusammen fordern, Ihnen vermelden undt anzeigen, wie

[1] Man unterschied zwischen prima und secunda laurea. Letztere war ein etwas höherer Grad derselben akademischen Stufe wie ersterer.

viel undt welche Candidati sich bey ihme ahngeben, was ihme von ihren profectibus, thun undt lassen zu wissen, undt einen jeden insonderheit befragen, ob ihr einer oder mehr derjenigen so sich angeben, nicht zu zulassen, undt so dise umbfrag gehalten, den tag undt stundt des privati Examinis ahnsetzen undt ernennen.

V. Zum 5., wann derselbe vorhanden (so den abendt oder vormittags zuvor dem Candidato soll notificiert werden) soll der Decanus ihme die ursach solcher zusammenkunfft kurtzlich vermelden, dabey ihn lassen ahngeloben, daß er in Judicio Dominorum Examinatorum acquiesciren und sich benügen lassen wölle, er werde gleich von ihnen zu dem publico Examine, wie auch nachmalen zu der promotion zugelassen, oder davon jetzumahls ausgeschlossen, undt auff ein andere Zeit verwiesen, daß er mit dem loco so ihme möchte assiguirt werden content sein, daß er die gantze handlung in solchem Examine, auch was man von ihme geurtheilt habe, niemands eröffnen, daß er nach erlangter promotion den Actibus solennibus Universitatis embsig beywohnen undt auff erfordern, die Exercitia Academica et Theatralia mit fleiß helffen verrichten, daß er also baldt in praesenti pecunia, 6 ℔ (Pfund Pfennig) (weil der Candidatorum in künfftigem wegen des Convivij desto mehr soll verschont werden) dem Decano erlegen wolle, davon der vierdte theil dem Fisco Academico gestellt, das ubrige under die Herren Examinatores ausgetheilet werden solle.

VI. Zum 6., nach beschlossenem verspruch soll mit dem Candidato das Examen diser gestalt an die handt genommen werden, daß er sey zuvor ein Baccalaureus oder nicht, er in prolegomenis philosophicis ein viertel stundt, in Rhetoricis ein halbe stundt, Dialecticis, Physicis, Ethicis, Mathematicis ein halbe stundt, so auch ex Meteorologicis ein viertel stundt befragt undt also solch Examen privatum in 3 stunden geendet werde.

VII. Zum 7., uff den fall in solchem tentamine die Herren Examinatores sich an des Candidati responsionibus und gehaltene exercitiis benügen lassen, soll ihme wegen des Examinis publici vertröstung geschehen, daneben ein Thema philosophicum oder philologum in einem Zedul verzeichnet übergeben werden, so er selbst zu tractirn undt inerhalb 3 tagen dem Decano zu uberlassen schuldig sein soll. Im fall er aber nicht bestanden were, soll er rejicirt undt das geldt nicht wider erstattet werden.

VIII. Zum 8., den abendt, vor dem zu dem publico Examine

bestimpten tag, soll der Decanus die bona nova von ihme besigelt undt von dem Notario underschriben, mit dem pedellen umbschicken allen und jeden die also zugelassen dieselben mit zu theilen.

IX. Zum 9., unter wehrendem publico Examine, welches ratione doctrinae, ufs wenigst 6 stunden extendirt werden mag, sollen der Candidatorum problemata, Schrifften, Exercitia, undt bücher, darinn ihre lectiones notirt, besichtiget undt nachmahlen in dem Examine morum, allen unndt einem jeden insonderheit angezeigt werden, was ahn ihm löblich undt dem er nachsetzen, was hingegen sträfflich undt in künfftigem von ihme abgeschafft werden solle.

X. Zum 10., ob wohl rathsam, daß die bishero ubliche collocatio mit den Zedulen, darinn ein jeder der Herren Examinatorum dem Candidato seinen locum assignirt, auch inskünfftig verbleibe, so soll doch den Herren professoribus frey stehen, auch post factam eo modo collocationem sich ferners, ob dieselbe secundum merita angestellet, mit einander freundtlich zu under reden, dabey dann sonderlich in acht genommen werden soll, daß die jenigen, so sich in assidua lectionum philosophicarum auscultatione, Disputationibus, declamationibus et oppositionibus, embsig unndt fleißig erzeigt, für andern in collocatione bedacht werden: ehe undt zuvor auch solche Collocatio eröffnet wirdt, soll der Decanus die Candidatos auffs newe angeloben lassen, mit dem, in den zugeeygneten ort zufriden zu sein, undt deßhalben weder die Examinatores anzufeinden, noch unter seinen competitoribus unruhe zu erwecken.

XI. Zum 11., so viel die promotiones ahn ihm selbst belanget soll die Facultas philosophica sich den ubrigen facultatibus sonderlichen wegen des convivij (bey welchen bishero ein ahnsehnlichs uffgang) so viel möglich accomodiren undt die bishero übliche ceremonias in investitura ipsa, recitatione problematum et gratiarum actione behalten: köndte jedoch in künfftigem die ceremonia osculi auch gebraucht werden, dieweil das keyserlich privilegium Maximiliani II, deren bey dem §. Et si hoc modo habiles etc. expresse meldung thut.

XII. Zum 12., die promotiones Baccalaureorum in specie betreffendt, sollen die jenigen so ex prima classe progredirt undt also publici worden seindt, wa fern sie den gradum Baccalaureatus begehren, innerhalb 14 tagen, nachdem sie ad publicas auscultationes admittirt, die jenigen aber, so frembd alhero

inen, baldt nach dem sie bey dem Herrn Rectore sich imma-
uliren lassen, bey dem Decano Facultatis philosophicae ihre
nina profitiren, nachmahlen durch die Herren Examinatores
Rethoricis (sic), Dialecticis, principiis Mathematum et lin-
Graeca examinirt, undt wa sie in solchem Examine be-
en, folgendts zu bestimpter Zeit, wann die promotiones Bac-
ureorum gehalten fürgestelt undt promovirt werden.

In gedachtem Examine, sollen die Candidati primae laureae
handt trew versprechen, die beyden §. quinto gemelte Capita
alten, für das Examen aber ein jeder 12 ß ₰ erlegen, dar-
dem Fisco Academico der vierdte theil zugeeygnet werden soll.

XIII. Zum 13., für die testimonia gedachter graduum, so
triplici forma angestellt werden sollen, gibt ein promotus
ister 12 ß, davon dem Fisco 4 ß.

XIV. Zum 14., was schließlich die promotiones poetarum
eatorum betreffen thut,

1⁰ soll erstlich der Candidatus sich bey dem Decano facultatis
sophicae anmelden undt bey solcher professione nominis
atzen erlegen.

2⁰ So der Candidatus zu dem Examine beruffen würdt, soll
wohrderst 6 ß zu erlegen schuldig sein, darvon der vierdte
dem Fisco zugeschriben, das ubrige den Herren Examinato-
s verpleiben soll.

3⁰ Das Examen (dessen ein gewisse formula kan verfaßt
en) soll durch den professorem poeseos, oder in mangel
, durch ein andere qualificirte person, so der facultati philo-
icae belieben würdt, gleichwol aber in gegenwart aller exa-
torum angestellt, die promotio aber durch den Decanum
ltatis praeditae mit den gewonlichen caeremonien, als auff-
ng eines lohrbeer Krantzes undt ansteckung eines guldenen
s, verrichtet werden.

⁰ Das Convivium belangendt, soll der Coronirte poeta, so
promotion mit einem Magisterio oder Baccalaureatu con-
rt würde, mit den ubrigen promovendis zugleich einstehen,
andere sumptus tragen helffen: Auff den fall er aber allein
promovirt werden, stehet es ihm frey ein Convivium zu
, oder solches ein zustellen.

⁰ Für das Testimonium erlegt der promovirte poeta 12 ß,
dem Fisco 4 ß sollen zugeschriben werden.

Tit. XXXVII.

Tax der Universitet Gefallen So viel in Fiscum Academiae gehörig.

Damit auch der Fiscus Academiae sein gewisse beständige e kommen habe, und dieselbe ordenlich verrechnet werden mögen: haben wir folgende Taxam geordnet, welche wir auff den fuß Reichsthalers zu 15 ß (Schillingen), verstanden haben wollen.

I. Fürs erste ist man pro immatriculatione dem Fisco A demiae zu geben schuldig wie volgt:

Ein fürst soll geben	3 ℔ (Pfund Pfennig
Ein Graff soll geben. . . .	2 ℔.
Ein freyherr soll geben . . .	1 ℔ 10 ß (Schilling
Einer vom Adel Geschlechter oder Doctors sohn	10 ß.
Ein gemeiner Studiosus[1] . .	5 ß.

Und soll solches verstanden werden, nicht allein von denjen welche frembd hieher kommen (es seye dann, daß sie allbereit vor hie in Universitate immatriculirt, und noch nicht uber 5 von deroselben hinweg gewesen) sondern auch von den jen welche schon zuvohr hie gewesen, oder auch hiesige Kinder s aber aller erst in matriculam Universitatis eingeschriben we sollen, als sonderlich diejenige welche ex prima classe Gym ad lectiones publicas progrediren.

II. Zum andern, für die Deposition undt das t monium gibt ein jeder der deponirt würdt, in den Fis Academiae . . . . 4 ß.

III. Fürs dritte von den promotionibus soll dem Fisco versitatis zukommen wie folgt:

Von einem Doctore oder Licentiato Theologiae	5 ℔.
Von einem Doctore oder Licentiato Juris.	3 goldgulden.

[1] Die Universitätstaxen in Straßburg waren, je nach den Stände schieden. Eine große Menge Adelicher studirte zu Straßburg; schon zu der Gründung der dortigen Hochschule, im sechzehnten Jahrhundert, z Ruf des Rektors Johannes Sturm, mehr denn 200 Adeliche, w mehrere Fürstensöhne dahin. Noch kurz vor der französischen Revolution, der berühmte Schöpflin und Jeremias Jakob Oberlin unter ihr hörern die Söhne der bekanntesten fürstlichen und adelichen Familien D lands, ja selbst der Ostseeprovinzen.

Von einem Doctore oder Licentiato Medicinae . . . . 3 ℔.
Von einem Magistro Artium . 1 ℔ 10 ß.
Von einem Poeta Laureato . 1 ℔ 10 ß.
Von einem Baccalaureo. . . 7 ß 6 ₰ (Pfennige).

IV. Zum Vierdten pro Testimoniis soll gegeben werden:
Pro Testimonio Doctoratus aut Licentiae in quacunque facultate . . . . 6 ß (Schilling).
Pro Testimonio Magisterii in quacunque facultate . . 4 ß.
Pro Testimonio Laureae poeticae in quacunque facultate 4 ß.
Pro Testimonio Vulgaris[1] (sic) es seye von dem Rectore oder einem Decano Facultatis in quacunque facultate . . 2 ß.

V. Zum fünfften, wer zum ersten in den Conventum Academicum oder Consilium Universitatis uffgenommen würdt undt eine Sessionem einnimt, der soll pro introitu in den Fiscum geben . . . . 4 ℔ ₰.

VI. Zum Sechsten, was die mulctas undt geltstraffen betrifft, soll ein professor geben für ein jede stundt, die er in seinen lectionibus auß vergessenheit oder privat gescheefften ohn erlaubnus und in den Statutis approbirten ursachen versaumpt . . . . 2 ß 6 ₰.
Item für die versampnus des Consilii Universitatis . . 1 ß.

Was die mulctas Studiosorum ahnbelangt, die seindt arbitrariae, in welchen kein gewisser tax zu benennen, undt obwohl in den vorigen Statutis von uns geordnet gewesen, daß von den geldtstraffen, welche den Studiosis ufferlegt worden, unserem gemeinen seckel der halbe, undt der andere halbe theil dem Fisco Academiae undt dem pedellen für seinen fleiß, mühe undt arbeit zugleich gefolgt werden solle: Jedoch dieweil sich bis dahero vilfältige unrichtigkeit daibey befunden, undt der Fiscus Academiae ohne das sehr dürfftig undt arm ist, so lassen wir dismals bis

[1] Ein testimonium vulgare war ohne Zweifel ein gewöhnliches, den fleißigen Besuch der Vorlesungen bescheinigendes Zeugniß.

auff weitere verordnung der Universitet zum besten, guttwill
geschehen, daß solche gelt straffen dem Fisco Academiae gäntzlich
und für voll verbleiben, die dan auch unseren verordneten Herr
Scholarchis undt dem Consilio Universitatis von dem Recto
zu außgang seines officij getrewlich verrechnet werden sollen.

Tit. XXXVIII.

Von den Ferijs.

Nach dem auch bishero unserer Universitet gebrauchlich gewese
im jahr zu gewissen Zeiten etliche Ferias zu halten, damit ma
derselbigen fürthin gewiß seye undt ferner keine unordnung dre
komme: So ist zu disem mal unser will undt meinung, daß di
selbe nach folgenden maßen sollen gehalten werden.

Als nemblich undt zum ersten umb Weynachten undt new
jahrs tag, von dem Heiligen Christtag ahn bis nach dem Schwö
tag [1] und der großen Rathspredigt:

Zum zweyten uff faßnacht 3 tag.

Zum dritten umb Ostern vom Palmtag an bis Quasimo
(also vierzehn Tage).

Zum vierten zu Pfingsten 3 tag.

Zum fünfften in der Johannis Meß drey wochen.[2]

Zum Sechsten die Ferias Caniculares belangendt, sollen d
Professores sich in allen Faculteten also abtheilen undt vergleiche
daß ihren jeder die halbe Zeit solchen Ferien seine lectiones verricht

Zum Siebenten auff Adolphi zween tag.

Zum Achten. Im Herbst drey wochen.

[1] Der Schwörtag fand gewöhnlich in der Neujahrswoche, nach der Am
meisterwahl statt. Der neue Ammeister schwur, mit entblößtem Haupte, a
einer Tribüne, die vor dem großen Münsterportal errichtet war, der Bürge
schaft die Constitution treu zu handhaben, und die Bürger hinwiederum, leistet
ihm den Eid des Gehorsams und der Treue ab.

[2] Das erste Meßprivilegium erhielt die Stadt Straßburg im Jahre 13
durch Kaiser Ludwig den Bayer. Kaiser Sigismund ertheilte 1414 de
Rathe der Stadt Straßburg die Befugniß, diese Messe auf den Tag Johann
des Täufers zu verlegen.

Tit. XXXIX.

Leges de Disciplina et Officio Studiosorum.[1]

I. Lex. Quisquis ad hanc Academiam Studiorum causa venerit, aut in ea aliquantisper, et vel saltem ultra Octiduum commemorari dureverit: sine mora ad Rectorem Academiae accedat: nomen suum in album sive matricula Studiosorum recipi petat: manuque data, in vim juris jurandi solemnis, religiose spondeat: se verae religionis ac pietatis amantem Studiosum disciplinae et observantem Legum Academicarum futurum: Reipublicae hujus Magistratui fidem, Rectori Academiae obedientiam, professoribus atque praeceptoribus observantiam et civibus humanitatem praestiturum esse.

II. Lex. Qui ita nomen suum Matriculae inscribere, et fidem Rectori adstringere, vel palam detractaverit vel certo malo more, etiam post pedelli denunciationem, distulerit: is ad Reipublicae Magistratum deferetur, ut huius arbitrio vel apud alios fidelitatem promittat, vel hospitio mensaque civium prohibeatur, vel etiam urbe excedere jubeatur: Non enim indecorum tantum, sed etiam periculosum Reipublicae, et praesertim in tali Urbe limitanea, ullos in ea homines vagari aut degere, qui nec eidem ad fidelitatem nec cuiquam Magistratui ad obedientiam, legitimè sese devinxerint.

III. Lex. Qui vero relato in matriculam nomine fidem Rectori dederint, illi etiam atque etiam cogitent quam grave et abominandum sit, coram Deo et hominibus, fidem et jurisjurandi Religionem fallere: ac proinde, quod ore, manuque promiserunt id etiam atque opere syncerè, candideque praestare studeant. Qui contra fecerit, is deprehensus aut convictus, pro modo delicti severè punietur, aut etiam cum ignominia ab Academia excludetur: Vel si maximè lateat poenamque hominum effugiat, tamen ut violatae fidei reus, conscientia sua damnabitur, Deumque Ultorem habebit.

IV. Lex. Nominatim autem, ad Exemplum aliarum Universitatum perfidi et infames jubentur esse, ij qui retenti mandato Rectoris, seu arresto ut vocant, contra voluntatem ejus hinc discedunt: item qui legitimè condemnati contumaciter detrectant auctoritatem Rectoris et consilii, nec sententiis

[1] Dieser Titulus, der in lateinischer Sprache abgefaßt ist, mit seinen sieben Legibus Academicis, scheint ein späterer Zusatz zu seyn.

ejus parere volunt, qui etiam ut Academiae jure indigni et exclusi ad Reipublicae hujus Magistratum deferentur majore severitati coercendi.

V. Lex. Disciplina ista et obedientia quae promittitur, non solum ad mores, sed etiam ad studia pertinet: in quibus suae quisquis facultatis instituta servabit, et professores tam consilio tam opera, in plectionibus Cathedrariis et exercitijs publicis privatisque libenter utetur: Verissimum enim illud vetus verbum est, sibi quemque magistrum esse pessimum.

VI. Lex. Qui eam studiorum suorum fiduciam habet, ut se jam alios quoque docere confidat, ac Collegium aliquod (ut vocant) privatum instituere incipit, id propria auctoritate ne faciat: sed prius a facultate consensum impetrat, ac secundum illius praescriptum in eo negotio versetur.

VII. Lex. Nemo sibi ipsi jus dicere, an se ipsum vindicare praesumat: sed si quas actiones adversus alium habere se putat, jure experiatur: Nemo alterum ad pugnam provocet, aut provocandi pareat, nemo quicquam, quo disciplina, aut tranquillitas publica turbetur, faciat Omnes sibi tria illa generalissima juris praecepta:

Honestè vivere,

Alterum non laedere,

Et suum cuique tribuere, commendata habeant, et quo uno verbo, universum eorum officium contineri videtur, Studiose, hoc est ut veros Studiosos virtutis et scientiae decet, omnes vivant.

Formula jurisjurandi seu obligationis qua studiosi in numero civium Academicorum recipiuntur:

Fidem tuam adstringes, manuque data promittes te verae Religionis pietatis amantem, studiosum disciplinae et observantem legum Academicarum futurum, Reipublicae hujus Magistratui fidem, obedientiam Academiae Rectoris, observantiam professoribus atque praeceptoribus: et humanitatem civibus praestiturum esse: ita ut nullae de te, vel ad me, vel ad alios, justae querelae deferantur.

Anhang.

Vorbemerkung.

In unserm Manuscripte folgen nun noch, von derselben Hand geschrieben, drei Aktenstücke. Die beiden ersten sind zwei Auszüge aus Rathsverordnungen von 1568 und 1621, die sich auf die Straßburger Universität beziehen. Die Mandaten des Rathes sind nicht vollständig wiedergegeben, sondern nur kurze Auszüge aus dem Rathsprotokoll. Das dritte Schriftstück ist ein: Extract die Leges Bibliothecae betreffendt und bildet somit einen werthvollen Zusatz zu dem Titulo XXVIII, Ordnung und Ambt des Bibliothecarii. Es ist dies ebenfalls die Abschrift eines Rathsbeschlusses aus dem Jahre 1616, in welchem in 12 Paragraphen, die Ordnungen und Gesetze der Straßburger Bibliothek angegeben werden. Nach dieser einleitenden Bemerkung geben wir den Text unseres Manuscripts.

I.

Alles was den Scholarchen für Authoritet gegeben, unndt zu erinnern respective ahnbefohlen, das ist in den Alten Statutis oder Legibus bereits auch geschehen: deren Erste Anfangt Anno 1568.

Wir Theobald Joham [1] von Mundoltzheim der Meister die Rhät undt XXI diser Statt Straßburg thun kund: Als vor dreyßig jahren bey uns alhie viel und mancherley Schulen gewesen, in welchen die jugendt ungleichlich underwisen undt uffErzogen worden, daraus dann allerhandt nachtheilige verhinderungen an Zucht undt lehr ervolgt, so seindt unsere vordern und wir nicht unzeitig verursacht worden, solche schulen in ein corpus zu richten, undt seindt darauff durch gelerte erfarne personen 10 Classes angeordnet, undt nach denselben publicae lectiones in

[1] Der Name Joham (nicht Johann) ist bei der Familie derer von Mundolsheim ein stehender. Dieselben schreiben sich Joham von Mundolsheim; sie hatten ihren Sitz in dem Dorfe Mundolsheim, unweit Straßburg. Dieses adeliche Geschlecht hat der Stadt Straßburg mehrere Stättmeister geliefert.

philosophia und in andern höhern facultatibus angestelt worden, und hat solche von newe angerichte Schul, von Gott dem Allmechtigen (dem wir derhalben billich ewigen danck sagen), bisher den glücklichen segen und fürgang gehabt 2c.

II.

Die Andere Ordnung.

Wir Sebastian Zorn [1] Stadthalter des Meisters und der Rhat sampt unsern freunden den XXI diser freyen Reichsstadt Straßburg, thun kundt, als vor 50 undt mehr jahren, bey uns alhie viel undt mancherley schulen gewesen (mit folgenden worten des eingangs wie in dem Ersten: darauff würdt vermeldet wie Anno 1560 Kayserliche Majestät umb ein privilegium ersucht, auch dasselbige von ihr erhalten worden: In welchem under anderm austruckenlich verleibet (sic) ist, daß unsere Scholarchae, Doctores, professores unndt Schulverwandte, doch mit unserem vorwissen, willen undt ratification jederzeit Statuiren, ordnen undt setzen mögen, alles dasjenige, so wir oder sie zu uffnehmung der schul undt wohlfarth der herwachsenden (sic, soll wohl heißen herauwachsenden) jugendt, auch zu fridlichem wesen, guter ruhe zwischen gemeiner burgerschaft und der schul verwanthen personen nutzlich undt dienstlich sein erachten möchten.

Die Ursach der vermehr oder änderung voriger ordnung weil wegen vermehr undt auffnemen solcher schule mehr professores zu bestellen, undt deßwegen ihm (sic) lehren und disciplin nach gelegenheit der Zeitt, undt erheischende notturft solches erfordert. (Diese Andere Ordnung könnte nach des Herausgebers Ansicht, zu Anfang des siebzehnten Jahrhunderts, gegeben worden seyn.)

[1] Die Familie der Zorn von Bulach ist eine der ältesten adelichen Familien des Unter-Elsasses. Sie hat der Stadt Straßburg im Laufe von fünf Jahrhunderten, von 1349 bis 1790, acht und dreißig Stättmeister gegeben. Ein anderer Zweig dieses Geschlechts hatte seinen Sitz in Plobsheim, bei Straßburg. Die Zorn hatten vor Alters ihre Herrenstube zu Straßburg auf dem „Hohen Steg". Sie waren die Gegner der Müllenheim. Die Fehden zwischen diesen beiden Geschlechtern sind mit blutiger Hand in den Annalen der Stadt Straßburg verzeichnet. Die Familie der Zorn von Bulach, die noch heute im Elsaß blüht, hat ihren Sommersitz in Osthausen, bei Erstein. Dieses Dorf erhielt sie von den Kaisern Sigismund und Friedrich IV. (cf. E. Müller. Le Magistrat de la ville de Strasbourg de 1674—1790).

III.

Extract die Leges Bibliothecae betreffendt.

Wir Claus Jacob Wormser der Meister undt der Rhat des Heyligen Reichs freyer Stadt Straßburg thun kundt menniglichen, demnach ein wolbestelte publica Bibliotheca ein solch zierliches und nothwendiges stuck ist einer lobwürdigen hohen schulen. Zu urkundt haben wir unser Secret Insigel zu end aufftrucken lassen, geschehen Sambstags 9 Martii 1616.

I. Soll wo möglich ein professor oder praeceptor oder doch ein solche person sein, welche tauglich Bücher recht zu disponiren, zu registriren, ein Catalogum auffzurichten undt sonst dabey nutzlich sein, des Salarii sollen Scholarchae sich mit ihm vergleichen, Stadt undt der Schul getrew zu sein schwören.

II. Wan er geschworen, sollen ihm die Herren in Officiis lüfferung thun secundum Catalogos, dieselbigen soll er continuiren, die newe bücher erkauffte oder verehrte darein fleißig einzeichnen und beneben denselbigen so jederzeit bey der Bibliothec bleiben sollen zwey Universal Inventaria ergäntzen, deren eins den Herren Scholarchis, das andere denen Herren in Officiis zu stellen.

III. Soll er ein fleißig auffsehen haben, damit kein buch beschädigt oder verlohren: das gemach sauber und rein gehalten, die pulpita und bücher zu gewissen Zeiten abgekehrt, die fenster nach gelegenheit des wetters auff und zugemacht: dem ungeziffer so viel immer müglich gewehrt: und sonsten alles dergestalt verwahrt versehen unndt versorgt werde, daß es ein wohlstandt der Schulen seye, und solche Bibliotheca ad posteros auff viel jahr transferirt werden möge, da ihme Bibliothecario das freystehen soll, zu aussäuberung des gemachs, abcopirung der Catalogorum und ander dergleichen arbeit, zwen oder mehr aus den Alumnis Collegii praedicatorum, oder beneficiarijs Mauritianis zu gebrauchen, die sich auch auf sein begehren zu solcher arbeith willig einstellen undt dieselbe zum vertrewlichsten und fleißigsten verrichten helffen sollen.

IV. In der wochen 3 tag von 9 bis 11 Uhren, am Sontag von geendeter mittags bis zur abendt predigt auffwarten: die gelegenheit der Bibliothec insonderheit der facultet zu der sich einer bekennet anzeigen, die bücher so er begehren würdt, fürweisen: aber ein fleißig auffsehen haben daß kein buch beschädigt werde dan wa solches durch sein verwarlosung geschehe, soll er denselben aus dem seinigen erstatten.

V. Professoribus, Ministris Ecclesiae, praeceptoribus, Gebornen oder sonst fürnehmen Herren mag er bücher nach haus geben, doch daß jeder was, und wan er empfangen, mit seiner hand in das darzu bestimte buch einzeigt, andere Studiosi publici gar darzu ihr patriam und habitationem, welche authores undt in was format, Item wie sie gebunden, darneben auch einen getruckten hierzu verordnete Schedam obligatoriam underschreibe daß er solch buch oder bücher innerhalb Monats frist bey der an seinem orth bestimmten straff ohne mangel wider restituiren, oder andere kauffen, oder da sie nicht mehr zu bekommen, das pretium darfür erstatten wolle, welche Schedam der Bibliothec in besonderer lade in verwahrnus behalten, und auff lüfferung die Obligation wider hinausgeben soll: Und soll der entlehner selbst in vorgemeldet buch ad marginem wan solches wider gelüffert, bezeichnen, wo etwas schadhafft soll ers nach befindung bessern: Vornehmen personen mögen folianten 2 Tomi: in andern formaten 3 und 4 auff einmal mit nach haus nehmen, auff auswechslung anderer: die auffschlagung soll in beysein des Bibliothecarii geschehen: Jemand solches allein zu verrichten, soll nicht in seiner macht stehen, auch nach verfließung des Monats nie den termin zu erlängern, es were dan zuvohr das buch 3 gantzer tag wider in der Bibliothec gestanden und von keinem andern begehrt worden, da dan ein newer petitor dem vorigen vorzuziehen, vielen zu dienen.

VI. Frembden personen auff andern Academijs mag auff ein Monat ein buch abgefolgt werden mit bewilligung der Scholarchen, doch auff bürgschafft eines genugsam begüterten manns.

VII. Wann frembde personen die Bibliothec zu besichtigen begehren, soll ihnen der Bibliothecarius, mit vorwissen derer in Officiis persönlich auffwarten, auch wan die Ministri Ecclesiae oder schulverwandten eylendt eines buchs von nöthen, solches ihnen selbs lüffern und keinen anderen hinauff schicken.

VIII. Wo er solte bücher einzukauffen vom gantzen Schul Convent nach franckfurt geschickt werden, dieselbige auffs genauwest müglich gegen bahr gelt erhandlen inner Monatsfrist rechnung thun, allen unnöthigen unkosten vermeiden.

IX. Ein sauber buch haben, darin was von vornehmen personen ahne buchern, oder gelt verehrt würdt, zu derselben ewigen rühmlichen gedächtnus verzeichnen, das gelt alle 2 Monat denen in Officijs zustellen, in den eisern stock stoßen und järlich dem gantzen Schul Convent verrechnen.

X. Nach dem auch unsere verordneten Scholarchen billig angelegen sein soll, zum wenigsten des jahrs 2 mahl die Bibliothecam als einen hohen werthen schatz zu besuchen, so soll der in der Zeit bestelte Bibliothecarius denselben alle gelegenheit der Bibliothec trewlich entdecken, alle Catalogos, Inventaria und verordnete bücher fürweisen, damit sie jedesmahls derselben eigentlichen zustandt wissen, den einreißenden mißbräuchen und andern je zu Zeiten sich erzeigenden fällen und mänglen der gebühr begegnen und vorkommen mögen.

XI. Weil auch nicht weniger denen in Officijs obliget auff die Bibliothec eine fleißige inspection zu haben undt dieselbe je zu 2 Monaten zu visitiren, soll ihnen der Bibliothecarius jederzeit mit gebührendem respect begegnen, und so etwas zu verbessern sein würd, dasselbige anzeigen, und sonsten in allen und jeden fürfallenden dubijs je nach gelegenheit unserer verordneten Scholarchen, und ermelter deren in Officijs guten raths und beystandts sich gebrauchen.

XII. Schließlich, wan auch ein Bibliothecarius sein Officium entweder resignirt oder aber leibs angelegenheit wegen ein geraume Zeit dasselbe nicht versehen kann, oder auff gar zeitlichen todtsfall, sollen jederzeit die in Officiis die schlüssel also bald abfordern und bis zu fernerer bestellung des Ambts, einen ex professoribus, praeceptoribus, oder aus ihnen selbsten, jedoch mit vorwissen unserer Scholarchen solch Officium Bibliothecarij inmittelst und so lang zu verwesen aufftragen und anbefehlen. Zu urkundt haben wir unser Secret Insigel zu und auff trucken lassen. Samstags den 9 Martii Anno 1616.

NB. Anno 1619 [1] ist die Bibliothec eröffnet undt Dr. Antenius zum Bibliothecario geordnet worden, welcher dieselbige schlecht verwaltet: derowegen Dr. Johann Georg Dorsch [2], sein successor

[1] Im Jahre 1619 wurde also die Straßburger Universitätsbibliothek in den Räumen des Hohen Chors der Predigerkirche, definitiv organisirt und erhielt ihren ersten Bibliothekaren.

[2] Johann Georg Dorsch (Dorschaeus) wurde zu Straßburg den 13. November 1597 geboren. Er studirte, nach absolvirten Gymnasialklassen, die Philosophie zu Straßburg; später verband er damit das Studium der Theologie. Anno 1622 wurde er Pfarrer zu Entzheim bei Straßburg; er bekleidete sein Amt jedoch nur zwei Jahre. Sein Wissenstrieb bewog ihn 1624, der Reihe nach, die drei sächsischen Universitäten Jena, Leipzig und Wittenberg zu besuchen. Dann wandte er sich nach Marburg. Im Jahre 1627 ward er in seine Vaterstadt Straßburg als Professor der Theologie berufen und zum Doktor der

Anno 1634 einen vorschlag gethan, was bey den legibus möchte zu ändern und zu verbessern sein.

Herr Diethelm von Krenkingen, Abt von Reichenau (1170–1206) und Bischof von Constanz (1189–1206), ein treuer Anhänger des Königs Philipp.

Im Hinblick auf die geographische Lage und den Umfang des frühzeitig cultivierten, weithin sich erstreckenden Sprengels, welcher, vermöge der das Mittelalter charakterisierenden, solidarischen Verbindung kirchlicher und staatlicher Fragen, jedem kräftigen Kirchenfürsten auch für eine bedeutsame, politische Wirksamkeit die erforderliche Unterlage gewähren mußte, kann man die Zahl jener Bischöfe von Constanz, deren Namen an hervorragender Stelle in die Jahrbücher des deutschen Reiches eingetragen worden sind, keineswegs eine große nennen.

Diethelm von Krenkingen aber, dessen Andenken die hier folgenden Blätter gewidmet sind, gehört zu jenen um Kirche und Staat gleichmäßig verdienten, frommen und thatkräftigen Männern. Man zählt ihn füglich noch zu den auf ihre deutsche Herkunft stolzen, patriotisch gesinnten Reichsbischöfen der alten Schule, welche auch ihre kirchliche Aufgabe, von deren Wichtigkeit sie vollauf überzeugt waren, wo möglich im Einklange mit den ebenfalls dem Willen Gottes entsprechenden Rechten der Krone lösen wollten und die sich dabei, unter den schwierigsten Verhältnissen, ein lebendiges Bewußtsein ihrer reichsfürstlichen Pflichten bewahrt hatten.

An Nachrichten über das Walten eines solchen, bis zum Grabe mit ungebeugtem Nacken daherschreitenden Mannes, kann es natürlich nicht fehlen: Urkunden und chronikalische Aufzeichnungen bieten dem Sammler, wenn auch nicht alle Wünsche erfüllend, ein ziemlich reichhaltiges Material, welches sogar zu einem etwas gewagten Versuche reizt, nämlich zu einer, in zusammenhängender Erzählung zu gebenden Darstellung, jener sowohl das Reich als auch ins-

Theologie promovirt. Er war ein frommer und gelehrter Mann. Er blieb in Straßburg bis zum Jahre 1653, wo er einen Ruf nach der mecklenburgischen Universität Rostock erhielt. Er folgte demselben und zog nach dem Norden. Dorsch starb zu Rostock den 5. Oktober 1659.

(cf. Straßburgischen Gymnasii Christliches Jubelfest, Appendix Chronologica.

besondere die Klöster Reichenau und Salem und das Bisthum Constanz berührenden Ereignisse, aus den Jahren 1170—1206, in welchen Diethelms Person gewissermaßen den Mittelpunkt bildet, oder doch wenigstens deutlich genug in den Vordergrund tritt.

An eine eigentlich biographische Arbeit kann allerdings nicht gedacht werden, da es geradezu unmöglich ist, den persönlichen Antheil, welchen der mit großer Willenskraft ausgerüstete Bischof von Constanz, unter den Kaisern Friedrich I., Heinrich VI. und König Philipp, an der nicht immer glücklichen, aber niemals kleinlichen Politik des schwäbischen Kaiserhauses, ganz unverkennbar genommen hat, bis zu den letzten, die subjectiven Ueberzeugungen des vielgeprüften Mannes bedingenden Beweggründen und bis in die geheimnißvollen Falten des, auch bei den Tüchtigsten und Besten, zuweilen wandelbaren Gemüthes zu verfolgen. Wir können uns denken, daß es ohne schwere Seelenkämpfe nicht abgieng, in jenem tragischen Conflicte, in jener „Noth vor aller Noth", wie sie Walter von der Vogelweide nennt, wo es einerseits galt, dem als rechtmäßig erkannten Reichsoberhaupte die beschworene Treue zu bewahren, während anderseits ein mit den seltensten Gaben ausgerüsteter, auf dem Höhepunkt des hierarchischen Ansehens stehender Papst, im Namen der Kirche und mit allen Waffen derselben, die Freunde und Helfer König Philipps bedrohte.[1]

Die uns überlieferten starren Thatsachen gestatten nun freilich einige Rückschlüsse auf die Gesinnungen der zum Handeln berufenen Persönlichkeit, aber keineswegs jenen Grad von Sicherheit in der Erkenntniß der ein äußerlich sichtbares Thun und Lassen erzeugenden, tiefinnerlichen Vorgänge, ohne welchen es nicht möglich ist, ein auf historische Wahrheit und plastische Abrundung auch nur die allerleisesten Ansprüche erhebendes Lebensbild formen zu können.[2]

[1] Bischof Gardolf von Halberstadt gieng geradezu an diesem Conflicte zu Grunde. Vgl. Winkelmann S. 228.

[2] Ueber die, in dieser Hinsicht, hauptsächlich auf dem mittelalterlichen Forschungsgebiete, sich einstellenden Schwierigkeiten, hat sich Eduard Winkelmann, in seinem Philipp von Schwaben und Otto von Braunschweig I, 10, in sehr zu beherzigender Weise ausgesprochen. Daß ich der hier genannten, oben schon benützten, trefflichen Arbeit viel zu danken habe, bedarf kaum einer besonderen Versicherung. Ich habe sie, auch dort wo ein Citat überflüssig schien, meinem bescheidenen Versuche, Diethelms Antheil an der staufischen Politik und insbesondere dessen Beziehungen zum Cistercienserorden etwas näher zu bestimmen, stets zu Grund gelegt.

In Neugart's classischer Geschichte des Bisthums Constanz [1] ist, wie zu erwarten steht, dem Bischofe Diethelm ein besonderer und zwar ziemlich reichhaltiger Abschnitt gewidmet. [2] Aus den dort zu findenden Schlußworten [3] des gelehrten Benedictiners, der sich auch bei diesem Anlasse als ein durchaus unbefangener Forscher zeigt, geht hervor, daß derselbe die, beim damaligen Standtpunkte der Quellenpublication, etwas weniger scharf beleuchtete, markige Persönlichkeit, gleichwohl nach Verdienst zu würdigen wußte. Können wir nun auch, auf Grundlage neuerer Forschungen, in allem Wesentlichen mit Neugart übereinstimmen, so hat sich doch jetzt das zugänglich gemachte Quellenmaterial dermaßen vermehrt, daß eine neue Darstellung sicherlich nicht überflüssig ist.

Diethelm von Krenkingen stammt aus einer um die Mitte des 15. Jahrhunderts erloschenen, sehr bekannten, hochfreien Familie des Schwabenlandes, deren Stammhaus im Schwarzwalde zwischen Bonndorf und Gurtweil lag. [4] Es waren diese Herren von Krenkingen, die schon zu Anfang des 12. Jahrhunderts urkundlich genannt werden [5], ein gar streitbares Geschlecht, das sich, im herben

[1] P. Trudp. Neugart Episcopatus Constantiensis Alemannicus Partis I. Tomus secundus (lange nach dem Tode des 1825 gestorbenen Verfassers, von F. J. Mone, leider in recht ungenügender Weise, herausgegeben) Friburgi 1862 4⁰. Ich citiere dieses Buch: Neugart (Mone) Episc. Const.

[2] Pag. 151—163.

[3] Nam brevi post .... vitam cum morte commutavit, tum fide integra, principi nunquam non etiam inter infelicissimos casus probata, tum praesertim justitiae et aequitatis amore ..... optime meritus.

[4] Die Burg Altkrenkingen im Gegensatze zu Neukrenkingen, letztere im Klettgau, nicht weit vom Kloster Rheinau. Eine Linie der Krenkinger schrieb sich von der im Klettgau gelegenen Veste Weißenburg. Vgl. Ztschft. III, 379 und VI, 245, Hochenbaum van der Meer Hist. diplom. monast. Rhenaug. apd. Zapf Mon. Anecd. I, 371. Gerbert Hist. Silv. Nigr. I, 363, Neug. (Mone) l. c. 151. Die Herren von Krenkingen sind, wofür auch das Wappen spricht, wahrscheinlich ursprünglich gleichen Stammes mit denen von Regensberg. Vgl. H. H. Fuessli dipl. Gesch. der Freiherrn von Regensberg im Schweizerischen Museum III, 778 ff. Dem Gallus Oheim, Chronik von Reichenau, S. 131 der Ausg. von Barack, ist unser Diethelm „ain fryer her von Ernkingen genannt Wissenburg", was aber, wie schon der Herausgeber bemerkt, offenbar eine Entstellung von Krenkingen ist. Ebendas. S. 8, in der Widmung, steht richtig Krenkingen.

[5] Eberhard von Krenkingen 1113. Neug. (Mone) l. c. und Ztschft. II, 195, woselbst eine deutsche Version der betr. Urkunde. Vgl. auch A. v. Meiller Regesten der Erzbischöfe von Salzburg S. 507.

Kampfe um das Dasein, niemals durch zarte Rücksichten auf die lieben Nachbaren ausgezeichnet haben mag. Das Kloster Rheinau wenigstens wußte davon zu erzählen.

Dagegen lebten, in jenem nur mäßig begüterten Herrenhause, ein spröder, unbeugsamer Sinn und das immerhin achtbare, vielleicht nur allzulebendige Bewußtsein der eigenen Würde. Bekannt ist die charakteristische, freilich erst dem 15. Jahrhundert angehörige Sage vom alten Dynasten von Krenkingen, der nur mit Entblößung des Hauptes grüßte, aber sich nicht von seinem Sessel erhob, als Kaiser Friedrich der Rothbart an seiner Ahnenburg vorüberzog, weil er ja auf eigenem, freien Grund und Boden sitze.[1]

So etwa möchte man sich den Vater unseres Diethelm denken. Derselbe soll Konrad geheißen haben und in den Jahren 1150 bis 1187 urkundlich genannt werden.[2]

Das Geburtsjahr Diethelms ist unbekannt[3] und auch über dessen Erziehung wissen wir nichts. Er war, wie es scheint, der Drittgeborene seines Hauses und frühzeitig für den geistlichen Stand bestimmt. Konrad und Liutold setzten den Stamm fort; Walter dagegen († 1213) widmete sich ebenfalls dem Kirchendienste und wurde, was hier schon bemerkt werden mag, 1180 Abt von Dissentis und 1200 Bischof von Gurk.[4] Eine Schwester, deren Namen wir aber nicht kennen, war zuerst an einen Truchseßen von Waldburg und, in zweiter Ehe, an Liutold von Regens-

[1] In dem von Steph. Burgermeister Biblioth. equestr. II, 393 gegebenen Auszuge aus dem, meines Wissens, noch immer einer kritischen Ausgabe harrenden Dialogus de Nobilitate et Rusticitate des Chorherren Felix Malleolus.

[2] Nach Neug. (Mone) l. c. der zwar keine Quelle für die besagte Vaterschaft nennt, aber vielleicht doch das Nähere wissen konnte, da ihm, in dem damals noch vereinigten Archive des Klosters St. Blasien, die Krenkinger oftmals vorgekommen sein müssen. Zum Jahre 1152 Cuonradus de Creinchingen Zeuge in Urk. K. Konr. III. bei Dümge Regg. Bad. pag. 45 und Wirtemb. Urkb. II, 58. Aber schon 1144 ist ein Conr. de Krenkingen Zeuge, Morel Regesten der Abtei Einsiedeln bei v. Mohr, nr. 44. Nach dem von A. v. Meiller in den Regesten der Erzbischöfe von Salzburg S. 507 gegebenen Schema, welches ich in allem Wesentlichen für richtig halte, — Rheinau statt Reichenau ist ein Druckfehler — war Diethelm der Sohn und auch der Bruder eines Konrad.

[3] v. Meiller a. a. O. vermuthet, daß Diethelm zwischen 1140 und 1145 geboren sei.

[4] Uebrigens könnte dieser Walter auch ein Neffe Diethelms sein. Vgl. bei v. Meiller die sich widersprechenden Regesten nr. 10 S. 171 und 32 S. 176.

berg verheirathet. Das ist so ziemlich alles, was wir über Diethelms nächste Verwandtschaft wissen.

Daß derselbe frühzeitig in das Kloster Reichenau eintrat, woselbst ihm, schon im Jahre 1170 [1] oder doch spätestens 1171, die Würde eines Abtes zu Theil wurde, kann als erwiesen angenommen werden. Es war aber diese einstmals so berühmte Abtei längst nicht mehr eine Stätte hoher Geistesbildung und gelehrter Studien. Wohl aber glich sie oftmals einem Feldlager. Die schönen Tage Hermanns des Lahmen († 1054) waren vorüber. Zwar bestand noch eine Klosterschule daselbst, aber von tüchtigen Leistungen derselben ist nichts bekannt.[2]

Reichenau war nämlich schon lange auf dem Wege, sich sehr zu verweltlichen und der genügend bezeugte Umstand, daß es daselbst, sowie auch in St. Gallen und in einigen anderen, uralten Reichsabteien, auf welche die von Clugni ausgegangene in Schwaben aber besonders durch das Kloster Hirschau repräsentirte, strengrömische Reform des Mönchswesens keinen Einfluß gehabt hatte, förmlich zur Regel geworden war, nur Personen adelichen Herkommens aufzunehmen [3], diente recht wesentlich zur Abstreifung der klösterlichen Zucht. Wie sehr schon K. Heinrich IV., der dem Kloster unwürdige Aebte gab, zu dessen Verweltlichung beigetragen hat, wird durch Lambert von Hersfeld ausdrücklich bezeugt. Als nun aber, im unvermeidlichen Kampfe des Kaiserthumes mit der seit Gregor VII. angestrebten, päpstlichen Allgewalt, das ganze Reich durch wilde Fehden zerfleischt werden sollte, kam es bekanntlich zu wiederholten Malen dahin, daß sich die streitbaren Aebte von St. Gallen und von Reichenau mit den blanken Waffen in der Hand gegenübertraten und gegenseitig ihre Stiftsländereien mit Mord und Brand heimsuchten. St. Gallen hielt zu K. Heinrich, Reichenau dagegen zum Papste und K. Rudolf von Rheinfelden.[4]

Wahrscheinlich erfolgte Diethelms Eintritt in das Kloster während der Regierung seines unmittelbaren Vorgängers Ulrich, der von 1159 an, 14 Jahre lang Abt gewesen sein soll. Man hält

[1] Das Jahr 1170 gründet sich nur auf eine Urkunde Diethelms 1204. s. d. in welcher er sein 34. Abtsjahr ansetzt. Ztschft. XXVIII, 172.

[2] Neug. (Mone) l. c. 163 und Joh. Egon de viris illustribus Augiae bei Pez Thesaur. I, 703.

[3] Cleß Versuch einer kirchl. polit. Landes- und Culturgeschichte von Würtemberg II, 1, S. 34.

[4] Gallus Oheim S. 117.

enselben für einen Freiherrn von Haidegg aus dem Aargau.[1] Dieser Ulrich wurde von einer unheilbaren Krankheit befallen und egte daher den Abtsstab freiwillig nieder.[2] Das Jahr seiner Abication ist nicht mit völliger Sicherheit zu bestimmen, da die uns orliegenden Zeitangaben sich etwas widersprechen.[3]

Nach der Darstellung des Chronisten Oheim, der aber eine in llem Wesentlichen übereinstimmende, kurze Aufzeichnung des 13. Jahrhunderts zu Grunde liegt, kam es nach Ulrichs Abdankung n Kloster zu großer Uneinigkeit und heftigen Irrungen, weil sowohl der Decan als auch der Propst[4] den erledigten Abtsstuhl

[1] Vgl. Gallus Oheim S. 129 und Schönhuth Chronik von Reichenau S. 168. Aus Diethelms Urk. von 1189. Ztschft. XXVIII, 156 möchte man hließen, daß derselbe bereits im Jahre 1166 im Kloster war. Er führt sich ämlich selbst als Zeugen einer in jener Urkunde erwähnten, aber im Jahre 166 vollzogenen Tauschhandlung an.

[2] Gallus Oheim S. 129, der bekanntlich zu Anfang des 16. Jahrhunderts och am Leben war, hat unverkennbar den jetzt in Mon. Germ. SS. II. 38 bgedruckten Catalogus Abbatum Augensium (saec. 13.) benützt. Soll aber Ulrich in der That im Jahre 1159 seinem am 31. März gestorbenen Bruder Frideloh als Abt nachgefolgt sein, wie in Schönhuth Chronik S. 168 eht, so würde sich sein 14. Abtsjahr bis 1173 erstrecken. Es ist möglich, daß Ulrich erst im Jahre 1173 starb, aber seine Würde als Abt war jedenfalls 1171, wo nicht schon 1170, an Diethelm gelangt. Vgl. unten die Regesten. Schönhuth S. 169 setzt den 7. Nov. 1174 als Ulrichs Todestag, mit dem bedenklichen Beisatze „bald nach Erwählung des neuen Abts". Oheim S. 128 beichnet das Jahr 1142 als das dritte des Abtes Frideloh und läßt denselben 1 Jahre regieren, und am 30. Mai sterben, was mit 1159 hinreichend haroniren würde. Vgl. indessen Ztschft. XXVIII, 133.

[3] Bei Dümge Regg. Bad. pag. 145 eine Urkunde des Bischofs Berold von Constanz von 1175. ind. 8. in tempore Ulrici abbatis . Galli, in diebus Diethelmi Augensis electi. Ein offenbarer Widerspruch ist das freilich nicht, da Diethelm bis zur erfolgten päpstlichen estätigung als electus galt. Interessant ist aber der Umstand, daß Bischof ertholo, wie wir aus seiner Urkunde wissen, sich zur Obedienz des Gegenapstes Calixtus III. hielt. Daraus folgere ich, daß Diethelm, den Bischof ertholo electus nennt, sich auch von Calixtus nicht hatte bestätigen lassen. eber seine später erfolgte Bestätigung durch Alexander III. siehe unten. ebrigens gab eben dieser Bischof Berthold 1176. ind. 9, s. d. eine Urkunde it folgender Formel: presidente in sede apostolica venerando p. Alexandro, Friderico Rom. imperatore semper auusto, advocato civitatis Conrado, presidente ecclesie uriensi abbate S. Galli Vdalrico, abbate Augensi Dietelmo. Const. Copb. (nr. 319) fol. 41. v.

[4] Wahrscheinlich von Unterzell (Niederzell,) einer auf der Insel Reichenau gendeu und zum Kloster gehörigen Collegiatkirche zu St. Peter und Paul.

zu besteigen gedachten. Die Sache gelangte an Kaiser Friedrich welcher es aber nicht vermocht habe, die habernden Parteien versöhnen. Daher sei, auf einem zu Speier gehaltenen Fürstenta zu Recht erkannt worden: der Kaiser möge der Reichenau ein Abt setzen, welchen er wolle. Hierauf habe Friedrich, sicher Blickes, dem gerade in Speier anwesenden Diethelm von Kre kingen, einem zwar noch jungen aber tüchtigen Capitelherren Reichenau, die Abtei übertragen.[1]

Erhebliche Zweifel an der Richtigkeit dieser Angabe sind ni vorhanden, wenn auch ein zu Speier abgehaltener Fürstent nicht bekannt ist.[2]

Da seit dem Tode des Papstes Hadrian IV. († 1159 Sept. ein Schisma bestand, Diethelm aber die Abtei vom Kaiser erhie so war hiedurch dessen ganze Stellung zu Papst Alexander II von Anbeginn an eine solche, daß seine kirchliche Anerkennung Abt zu Reichenau entweder nur durch einen Gegenpapst, oder e nach erfolgter Aussöhnung zwischen dem Kaiser und dem Paps erfolgen konnte.

Die erste uns urkundlich überlieferte Verrichtung des neu Abtes fällt in das Jahr 1171 und betrifft das im Jahre 11 gegründete Cistercienserkloster Salem oder Salmansweiler, wosel er, 35 Jahre später, seine letzte Ruhestätte finden sollte. Es standen nämlich, zwischen diesen beiden, ihrer ganzen Haltu nach, wesentlich verschiedenen Klöstern, schon zur Zeit des A Ulrich von Reichenau, freundschaftliche Beziehungen, welche schwerlich ganz freiwilligen Liberalitätsacten der alten, dam noch reichen Abtei ihren Ausdruck fanden. Es mag dabei dah gestellt bleiben, bis zu welchem Grade man es auf der stol Insel gerne sah, daß sich, nur wenige Meilen entfernt, ei

Vgl. J. König im Freiburger Diöcesanarchive VI, 267 und Staiger F Reichenau 1874. S. 42.

[1] Vgl. Schönhuth Chronik von Reichenau S. 169. Das daselbst citi Chronicon Constantiense der Pistorius'schen Sammlung, giebt kei selbständigen Bericht, sondern stimmt ganz mit Oheim und der vielleicht meinsamen Quelle dem Catalogus Abbatum überein.

[2] Neug. (Mone) pag. 152 sagt hierüber: de comitiis an 1172 vel sub exordium anni 1173 Spirae habitis, null suppetit argumentum. Das Gleiche gilt aber auch in Hinsicht auf mehr in Betracht kommenden Jahre 1170 und 1171. Doch war ganz zu fang des Jahres 1170 K. Friedrich I. in Frankfurt a. M., also von Sp nicht sehr weit entfernt. Stumpf Regg. 4105—4107.

ener neuen, seinen reorganisatorischen Beruf in keinerlei Weise
verläugnenden Gotteshäuser der ungleich strengeren Regel von
Citeaux, mit ganz unverkennbarem Erfolge eingebürgert hatte.
War doch der liturgische und pastorale Eifer, welchen die Cister-
ciensermönche nicht nur besaßen, sondern auch zur Schau trugen,
eine Art von Anklage gegen das ganz entschieden weltliche Treiben
der dem Gottesdienste mindere Sorgfalt widmenden, adelichen
Kapitelherren.[1] Eigentlichen Widerstand zu leisten war für diese
kaum möglich, bei der Gunst, deren sich die schon durch den Reiz
der Neuheit empfohlenen, ungemein rührigen Cistercienser, bei
hohen und niederen Ständen zu erfreuen hatten.[2]

Die betreffende Urkunde des Abts Dietheln[3] ist zu Reichenau
am 15. März 1171 gegeben[4] und bezieht sich auf die im Wege
des Tausches erfolgte Ueberlassung einer Hube Landes in Schwan-
dorf, sowie eines Gartens und eines Wäldchens, welche Pfalzgraf
Hugo von Tübingen von der Reichenau zu Lehen trug, während
die eigentliche Nutzung dieser Stücke, nach Lehenrecht, in dritte
u. vierte Hand gelangt war. Die Abtei Reichenau erscheint also
bei diesem Rechtsgeschäfte, zu welchem auch ihr Schirmvogt, da-
mals Herzog Heinrich der Löwe, seinen Consens geben mußte
nicht sowohl als großmüthige Schenkerin, als vielmehr nur als
ein, gegen hinreichenden Ersatz, den Feudalnexus auflösender
Lehenshof. Die Cistercienser erwarben, wo immer möglich, nur
Allodiale, in jeder Hinsicht unbelastete Grundstücke, da es Tendenz
des Ordens war, sich von jedem weltlichen Abhängigkeitsverhält-
nisse freizuhalten.[5] Im vorliegenden Falle resignierten sämmtliche
Vasallen stufenweise auf die betreffenden Güter, welche Dietheln

[1] Oheim S. 168 sagt von den Reichenauer Mönchen „zu abbt Aulbrechten
von Ramstain zyten (1260—1296) schribent sy sich chorherren". In Ztschft.
XXVIII, 153 habe ich eine Urkunde des Herzogs Friedrich V. von Schwaben
veröffentlicht, welcher, c. 1187, dieselben „domini claustrales" nennt,
worunter allerdings zunächst die Dignitare, amptherren, wie sie Oheim
nennt, gemeint sein mögen.

[2] Was die Histor. Villar. bei Martene et Durand 1272 über den
Abt Karl sagt: sciebat se coaptare omnibus, gilt bis zu einem ge-
wissen Grade vom ganzen Orden. Vgl. auch A. Kaufmann Cäsarius von Heister-
bach (2. Aufl.) S. 4.

[3] Ztschft. XXVIII. 145.

[4] Sie ist aber, ihrem wesentlichen Inhalte nach, auch in Diethelms Urk.
von 1189. s. d. Ztschft. XXVIII, 156 ff. inseriert. Vgl. unten Reg. 1. und
Reg. 11.

[5] Ztschft. III, 200. und Ficker Reichsfürstenstand I, 326.

nunmehr den Brüdern zu Salem als freies Eigen gab, während diese, zur Entschädigung der Vasallen, zwei Huben an ihn abtreten mußten. Mithin bestand der Vortheil des Klosters Salem nur in der, ohne Zweifel ins Auge gefaßten, Abrundung seines Besitzes.

Die nächste uns vorliegende Urkunde, in welcher Diethelm genannt wird, ist vom 20. Februar 1173.[1] Sie führt uns nach Lenzburg westlich von Zürich, woselbst Kaiser Friedrich I. dem Kloster Interlaken seinen Schirm zusagte. Der Abt von Reichenau ist, an zweiter Stelle, nach dem Bischofe Ludwig von Basel als Zeuge aufgeführt; mit ihm erscheinen Abt Konrad von Murbach, Herzog Berthold IV. von Zäringen, die Grafen Rudolf von Pfullendorf, Hartmann und Ulrich von Kiburg und einige freie Herren.

Es läßt sich vermuthen, daß sich Diethelm die ihm zu Theil gewordene kaiserliche Gunst durch mehr oder minder beschwerliche Reichsdienste, welche ihn oftmals aus seinem Kloster, wo er indessen gleich in den ersten Jahren seiner Amtsführung als Bauherr thätig gewesen sein soll[2], in die Welt hinauszogen, erhalten und befestigen mußte, ja es ist dieß sogar etwas mehr als nur eine Vermuthung, denn er selbst hat sich, im Jahre 1181, hierüber ausgesprochen, wie folgt[3]:

„Bald nachdem er Abt geworden[4], habe er, wegen der dem Reiche zu leistenden, unerschwinglichen Dienste und durch die Begehrlichkeit seiner eigenen Ministerialen gedrängt[5], einen Hof in Bräunlingen, das Eigenthum der St. Georgenkirche in Oberzell[6] veräußern müssen. Später sei dann die Zeit gekommen, in welcher er sich wegen seiner Bestätigung zum Papste Alexander III. habe

[1] Reg. 2.

[2] König im Freiburger Diöcesanarchiv VI., 297.

[3] Reg. 3. Es ist diese Urkunde auch erwähnt bei Gallus Oheim S. 131. Schönhuth S. 171 hat sie völlig mißverstanden. Das Jahr 1091 ist natürlich in 1181 zu verbessern, aber auch von einer beim Papste vorgebrachten Klage kann nicht die Rede sein.

[4] Die Wendung: cum primum consentiente conventu fratrum Augensium — also nicht durch deren Wahl — cum communi consensu cleri ac populi, auctoritate imperiali prelaturam ipsius Augensis ecclesie, deo disponente reciperemus, bestätigt den Bericht Oheims hinsichtlich der Ernennung durch K. Friedrich.

[5] intolerabili servicio imperatoris coacti et iniusta exactione ministerialium ecclesie nostre compulsi.

[6] Ebenfalls auf der Insel befindlich. Vgl. König im Freiburger Diöcesanarchive VI, 285 ff. und Staiger Insel Reichenau, 1874 S. 35.

verfügen wollen. Noch vor seiner Abreise habe man ihn aber zu Reichenau im Convente brüderlich ermahnt, der genannten Kirche den durch jene Veräußerung zugefügten Schaden wieder zu ersetzen, was auch, nach erfolgter Rückkehr und päpstlicher Bestätigung [1], durch die Ueberlassung eines Weingartens bei Ermatingen, den er von Wernher dem Leutpriester von Eigeltingen gekauft habe, hiemit geschehen sei." Soweit die am 18. December 1181 in Reichenau gegebene Urkunde.

Wir erfahren also aus diesem Schriftstücke, daß sich Diethelm, freiwillig oder gezwungen, zu Papst Alexander III. begeben hat, um dessen Benediction zu empfangen. Es wird diese Reise eines zum Kaiser haltenden, deutschen Prälaten, jedenfalls nicht vor dem berühmten Friedensschlusse von Venedig (1177. Aug. 1.)' durch welchen das Schisma beendigt wurde, erfolgt sein können. Bischof Bertold von Constanz hielt sich noch im Jahre 1175 zum Gegenpapst Calixtus III. [2] Etwas auffallend ist nur der Umstand daß der Schreiber der Urkunde den bereits am 30. August gestorbenen Papst Alexander III. noch als einen Lebenden aufführt. [3]

Trotz seines Mißbehagens, welches aber vielleicht nur wegen seiner Conventualen urkundlich niedergelegt wurde, blieb Diethelm fort und fort in der Gnade des Kaisers. Er trug also die schweren Lasten, welche der Reichsdienst auferlegte und denen sich kein Gotteshaus entziehen konnte. Ließen sich Bischöfe und Aebte von Kaisern und Königen in freigebigster Weise beschenken, so mußten sie auch leisten, was sie als große Grundbesitzer, ja als Reichsfürsten, zu leisten verpflichtet waren. Wir finden den Abt von Reichenau noch mehrfach am kaiserlichen Hoflager. So im Jahre 1183 zu Constanz, beim Abschlusse des welthistorischen

[1] recepta benedictione in reditu nostro.

[2] Dümge Regg. Bad. nr. 98. Calixtus III. gab auch am 26. April 1173 dem Kloster St. Blasien eine Bestätigungsbulle. Neug. Cod. Alem. II, 103.

[3] Act. sunt hec sub Alexandro papa universali, regnante Friderico gloriosissimo imperatore et semper augusto, anno dominice incarnationis M. C. octogesimo I. XV. kal. Januarii. Man muß annehmen, daß die Zeit des Geschäftsabschlusses gemeint ist, während sich der beigefügte Tag auf die Ausfertigung der Urkunde bezieht. Doch hätte der Schreiber, auch in diesem Falle, Act. und Dat. unterscheiden sollen. Daß Oheim S. 131. unsern Abt von Papst Urban III. consecriert werden läßt, der erst im Jahre 1185 auf Lucius III. folgt, ist ein bereits von Neug. (Mone) pag. 151 gerügter Irrthum des Chronisten.

Friedens mit den Lombarden, den er im Auftrage des Kaisers mit anderen Fürsten beschworen hat.[1]

Diethelm kam bei dieser Veranlassung in persönlichen und zwar collegialischen Verkehr mit hervorragenden Großen, mit zwei Söhnen des Kaisers, nämlich dem Könige nachmaligen Kaiser Heinrich VI.[2] und mit Herzog Friedrich V. von Schwaben, mit den Herzögen Otto von Baiern aus dem Hause Wittelsbach, der dem Sturze Heinrichs des Löwen seine neue Größe verdankte, Herzog Berthold IV. von Zäringen, dem Markgrafen Hermann IV. von Baden (Verona), dem Grafen Ludwig von Helfenstein u. a. m. Unter den genannten Reichsministerialen mag insbesondere Wernher von Bolanden hervorgehoben werden. Nach einer freilich etwas gewagten Vermuthung wäre derselbe, oder ein gleichnamiger Herr aus dem Hause Bolanden, in der Folge der Gemahl einer Nichte Diethelms geworden.[3]

[1] Instr. Pacis Const. 1183. Jun. 25. Hii sunt principes et nobiles curiae qui prescriptam pacem per se firmam tenere iuraverunt. Hermannus Monasteriensis episcopus (Graf von Katzenellenbogen) Heinricus Curiensis electus (von Arbon) Thietelmus Augensis abbas, Godefridus imperialis aulae cancellarius (Graf von Helfenstein 1184 Bischof von Wirzburg), Otto dux Bawariae, Fridericus dux Suaviae filius noster, Bertoldus dux de Zaringen, Bertoldus marchio Ystriae, Hermannus marchio Veronae, comes Heinricus de Dietse, comes Theopaldus de Leschemunde, comes Ludovicus frater cancellarii de Helfenstein, Rodulfus camerarius, Wernerus de Bonlandia, Cuono de Muncenberc, Conradus pincerna. Mon. Germ. Legg. II, 179.

[2] Der den Vertrag mit abschloß und zu Eingang desselben als Contrahent genannt ist.

[3] Eine Schwester Diethelms war, wie bereits erwähnt wurde, in erster Ehe an einen Truchseßen von Waldburg, in zweiter aber an Lintold III. von Regensberg verheirathet. Sie hatte als Kinder erster Ehe eine Tochter, die mit einem Herren Wernher (v. Bolanden?) verheirathet war und nach 1222 starb, sowie einen Sohn Eberhard, geboren c. 1170, den nachmaligen Erzbischof von Salzburg † 1246. v. Meiller Regesten der Erzbischöfe von Salzburg S. 507. Wegen v. Meiller's Conjectur, hinsichtlich des dominus Wernherus sororius, i. e. archiepiscopi Salisburg., sind zu vergleichen die im Correspondenzblatte des Gesammtvereins 1876 nr. 2. S. 13 ff. gegebenen kritischen Bemerkungen zur Genealogie rheinfränk. Herrengeschlechter des Dr. G. Frhrn. Schenk zu Schweinsberg. Es ist vielleicht auch an Wernher von Arbon zu denken, der seit 1162 urkundlich ist. Neug. (Mon.) pag. 130 Ruodolfus et filius suus Wernherus de Arbun. Zeugen in Urk. des Herzogs Welf. d. d. Constanz 1162 Wartmann Urkb. der Abtei St. Gallen nr. 829.

Daß der abgeschlossene Friede den Wünschen des Kaisers nicht vollständig entsprechen konnte, blieb sicherlich keiner jener Persönlichkeiten verborgen, welche bei diesem, dem emporstrebenden Bürgerstande gemachten, nothwendigen Zugeständnisse zu Rath gezogen worden waren.

Von Constanz, wo er noch am 30. Juni geurkundet hat, zog K. Friedrich nach Ulm. Es läßt sich die Zeit seines dortigen Aufenthaltes nicht ganz genau angeben.[1] Diethelm war in seinem Gefolge; doch mag diesen auch eine seine Abtei betreffende Angelegenheit an die Donau gerufen haben.

Es galt nämlich der Bestätigung des von Wittegow von Alpeck auf dem St. Michaelsberge bei Ulm gegründeten Armen- und Fremdenhospizes.[2]

Bekanntlich besaß das Kloster Reichenau, seit unvordenklichen Zeiten, in Ulm Grund und Boden nebst der üblichen, die Entfaltung der uralten Königspfalz zur Reichsstadt in mannigfaltiger Weise durchkreuzenden Patrimonialgerichtsbarkeit über eine nach Reichenauer Hofrecht lebende Gemeinde. Eine vielbesprochene, längst als Fälschung anerkannte Urkunde bezeichnet die träumerischen Hoffnungen, denen sich der eine und andere Abt hingegeben haben mag. Kaiser Karl der Große soll nämlich, im Jahre 813, seine „regalis villa“ Ulm dem Kloster Reichenau geschenkt haben.[3]

Ob schon Diethelm besondere Ansprüche zu haben glaubte, wissen wir nicht. Die betreffende Urkunde von 1183 enthält nichts, was sich so deuten ließe, als ob sich der hiezu doch viel zu kluge und, aus den eben in Constanz gepflogenen Unterhandlungen, die Kraft des aufstrebenden Bürgerstandes kennende Abt, als Herr der Stadt fühle. Aber das steht fest, daß Herr Witegow den Grund und Boden, auf welchen er das Hospiz gründete, erst von einem Reichenauer Ministerialen käuflich erworben hatte und daß die neue Stiftung ausdrücklich der Abtei Reichenau zugewiesen wurde. Wie wichtig man die Sache nahm, beweisen die Namen vornehmer Zeugen: Herzog Liutpold von Oesterreich, Rudolf Pfalzgraf von Tübingen, die Grafen Mangold und Eberhard von Veringen,

[1] Doch weist Ind. 2. wie Stumpf Reg. 4369 bemerkt, auf den Herbst. Demnach hielt sich der Kaiser unterwegs in Oberschwaben auf.

[2] Act. 1183. ind. 2. regnante Frider. Rom. imp. in ipsius conspectu, apud Ulmam. Reg. 5.

[3] Wirtb. Urkb. I, 76. Die Urkunde wurde 1312 Oct. 17. von K. Heinrich VII. bestätigt. Pressel Ulmer Urkb. I, 315. Vgl. Jäger Ulm im Mittelalter S. 33 ff.

Burkhard von Hohenberg, die Edlen Konrad von Schussenriet, Diemo von Gundelfingen und Ernst von Steußlingen.

Es mag hier schon erwähnt werden, daß Diethelm einige Jahre später, zugleich auch als Bischof von Constanz, seine Genehmigung dazu ertheilte, als der Propst und die Brüder das Hospiz vom Berge herab in die Ebene verlegten, was den Anfang zum sogenannten Wengenkloster in Ulm gab.[1]

Die schon erwähnten freundnachbarlichen Beziehungen zwischen den Klöstern Reichenau und Salem dauerten auch in den Jahren 1184 und 1187 fort.[2] Salem ließ sich am 23. September 1187 von Kaiser Friedrich I., der an diesem Tage in Wallhausen am Bodensee urkundete[3], alle jene Güter bestätigen, die es von Abt Diethelm von Reichenau tauschweise oder gegen Wachszins erhalten hatte, oder von ihm und seinen Nachfolgern etwa noch erhalten könne und Herzog Friedrich V. von Schwaben, des Kaisers hoffnungsvoller Sohn, welcher nach dem Sturze Heinrichs des Löwen (1180), jedoch vermuthlich erst nach seiner im Jahre 1184, auf der berühmten Reichshochzeit zu Mainz vollzogenen Schwertleite, über die Reichenau als Schirmvogt gesetzt war, theilte, in einem an Diethelm gerichteten, verbindlichen Schreiben, diesem und den Dienstleuten der Abtei mit, daß er dem Abte Christian von Salem und dessen Kloster gestattet habe, mit der Abtei Reichenau, beziehungsweise den Ministerialen derselben, Tauschhandlungen vorzunehmen. Zugleich sprach der Herzog aus, daß alle seine Ministerialen in ganz Schwaben, auch ohne Tausch, frei an Salem vergaben dürften.[4]

Für die Stellung des Abts von Reichenau, den wir schon früher[5] in einer gewissen Abhängigkeit von seinen Dienstleuten fanden, ist es aber gewiß bezeichnend, daß der Herzog als Schirm-

[1] Wirtb. Urkb. II, 266 und Pressel Ulmer Urkb. I, 27 an beiden Orten aus dem Orig. Diese ohne Orts- und Zeitangabe gegebene Urkunde, ist insoferne verdächtig, als das anhängende Siegel nicht des Abt-Bischofs Diethelm, sondern jenes des Bischofs Konrad von Constanz (1209—1233) ist. Aus einer Bulle des Papstes Innocenz III, Lateran 1199 Mai 8. geht hervor, daß Diethelm den Brüdern des heiligen Michael zu Ulm, das Recht des Begräbnisses ihrer Angehörigen bewilligt hatte. Die betreffende Urkunde Diethelms ist aber verloren. Die Bulle ist mehrfach abgedruckt, letztmals bei Pressel a. a. O. S. 32.

[1] Vgl. Regg. 6. 7. 8.

[3] Reg. 2.

[4] Reg. 10.

[5] Dessen Urk. von 1181 bei Neug. (Mone) pag. 59.

vogt seinen Consens ausdrücklich an die Zustimmung der Capitelherren und Ministerialen geknüpft hat.[1]

Da Wallhausen ganz in der Nähe von Reichenau liegt, so werden wir uns wohl den Abt als persönlich beim Kaiser anwesend vorstellen dürfen. War das in der That der Fall so fand er die Bischöfe Otto von Freising[2] und Udalschalk von Augsburg, den Propst Heinrich von Bamberg, den Herzog Liutpold von Oesterreich, die Grafen Friedrich von Zollern und Wolferat von Veringen und einige vornehme Reichsdienstleute, unter denen Eberhard von Tanne, aus dem Hause der Truchsessen von Waldburg, ihm als Verwandter persönlich nahegestanden sein mag, daselbst versammelt. Es war dieß das letzte Mal, daß Kaiser Friedrich die Gestade des Bodensees betrat.

Als am 3. October 1187 Jerusalem in die Hand Saladins fiel, war die Wirkung dieses im ganzen Abendlande ungeheuere Bestürzung hervorrufenden Ereignisses, eine so überwältigende, daß K. Friedrich beschloß, durch Wiedereroberung der heiligen Stadt das Werk seines Lebens zu krönen.[3]

Während der Abwesenheit des Kaisers, im Jahre 1189, starb aber Bischof Hermann II. von Constanz, wahrscheinlich am 1. September[4], also zur Zeit als sich das große Heer der Kreuzfahrer den Dardanellen näherte.[5] Seit Diethelms Ernennung zum Abte der unmittelbar unter dem Papste stehenden, wenn auch im Constanzer Sprengel gelegenen Reichsabtei, war der Bischofsstuhl zweimal besetzt worden, zuerst durch Bischof Bertхold (1174 bis

[1] ita dumtaxat ut conibentia tam dominorum claustralium quam ministerialium ecclesie adsit. Wie sehr die Aebte von Reichenau auch in der Folge, bei allen Veräußerungen, an die Zustimmung ihrer Dienstleute gebunden waren, beweist unter Anderem die Urkunde 1291. Apr. 25. in Roth von Schreckenstein Insel Mainau S. 331.

[2] Aus dem Zeugenkatalog. Otto von Freising ist indessen nicht der berühmte Geschichtschreiber, der 1158 starb, sondern Otto II. ein Graf von Bergen 1184—1220.

[3] Vgl. v. Stälin Wirtb. Gesch. II. 115.

[4] Der Tag ergiebt sich aus dem Necrol. S. Galli; für das Jahr aber ist entscheidend, daß Hermann II. noch am 29. Juni 1189 in St. Blasien geurkundet hat. Dümge Regg. Bad. nr. 102. Vgl. Ztschft. XXVIII, 161. Der Versuch Hermanns Todesjahr zu 1188 zu setzen, Mone Quellensammlung III, 137, ist mißglückt.

[5] Zu Anfang September befand sich der Kaiser in Philippopel Stumpf Reg. 4528. Vgl. S. Riezler der Kreuzzug K. Friedrichs in den Forschungen X, 33 ff.

1183), den man für einen Herren von Bussnang hält, hierauf durch Hermann II. (1183—1189) aus dem Geschlechte deren von Friedingen.

Aus Hermanns Regierungszeit mag hier erwähnt werden, daß derselbe anfänglich nicht zu den Freunden des im Allgemeinen mit den Bischöfen auf gutem Fuße stehenden Cistercienserordens [1] gehörte. Er mußte vielmehr durch Papst Lucius III. dazu angehalten werden, das auf die ausgedehnten Ordensprivilegien pochende Kloster Salem, hinsichtlich der bischöflichen Zehntquart in Maurach unangefochten zu lassen.[2] Diethelm stand damals auf Seite der Cistercienser, was er uns in einer späteren Urkunde selbst sagt.

Nähere Umstände hinsichtlich der Art und Weise, wie der von Krenkingen, unter Beibehaltung seiner Abtei, in Constanz Bischof wurde, sind nicht bekannt. Für die Verbindung dieser beiden Würden fehlte es bekanntlich nicht an Vorgängen. Der Kaiser und mit demselben Herzog Friedrich V. von Schwaben, welche eine Potenzierung der Macht des erprobten Diethelm nicht ungern gesehen haben werden, waren wie gesagt ferne. An das Absterben Hermanns wird man, zur Zeit als sich das Kreuzheer in Bewegung setzte und als es schon vermöge des Umstandes, daß sich die Lehens- und Dienstleute der Staufer massenhaft betheiligt hatten [3], überaus nothwendig war die Verhältnisse in Schwaben dauerhaft zu ordnen, schwerlich gedacht haben, da dieser Bischof beim Kaiser gut angeschrieben und noch so rüstig war, daß er sich im Sommer 1189 in Person nach St. Blasien begeben konnte. K. Heinrich VI. befand sich am 6. September 1189 in Speier.[4]

Immerhin war aber die Wahl, sie mag nun direct oder indirect vom Kaiserhause beeinflußt worden sein, auf eine demselben genehme Persönlichkeit gefallen und die Bestätigung durch den Papst wird, bei der damaligen Eintracht zwischen den beiden höchsten Gewalten in der abendländischen Christenheit, keine Schwierigkeit gefunden haben. Schon am 6. Februar 1190 ertheilte Papst Clemens III. dem Bischofe Diethelm von Constanz

[1] Vgl. v. Raumer Hohenstaufen VI, 277 und 306.

[2] Die Urk. Anagni (1184) März 10. und die Urk. 1184 s. d. in Ztschft. XXVIII, 150 f.

[3] Vgl. Riezler a. a. O. S. 25.

[4] Stumpf Reg. 4647.

den Auftrag, das Kloster St. Blasien im rechtlichen Besitze des Zehntens zu Nellingen zu schützen.[1]

Weis't nun diese päpstliche Bulle ganz entschieden auf das Jahr 1189 als Beginn von Diethelms bischöflicher Regierung hin, so besitzen wir, zu weiterem Ueberflusse, auch eine in das genannte Jahr fallende Urkunde, in welcher sich Diethelm selbst als Bischof von Constanz bezeichnet hat[2]; mithin fallen alle das Jahr 1190 zum Ausgang nehmenden Conjecturen.[3]

Es gilt aber diese wichtige, die Eigenschaft als Bischof nur gelegentlich erwähnende Urkunde wieder dem schon oft genannten Kloster Salem, dem Diethelm, als Abt von Reichenau, alle jene auf dem Wege des Tausches und gegen geringen Wachszins erfolgten Erwerbungen bestätigt, welche die auf die Ausbreitung ihres Grundbesitzes sehr bedachten Cisterciensermönche, in den Jahren 1166, 1171, 1184 und 1187, von seiner Abtei gemacht hatten.[4]

Wir übergehen nun füglich die, ihrem Inhalte nach, weniger bedeutenden Urkunden des neuernannten Bischofs, dessen Stellung zum Reiche und zur großen Politik ja den Hauptgegenstand der hier versuchten Darstellung bildet; doch sind dieselben in den als Beilage gegebenen Regesten, in möglicher Vollständigkeit[5] aufgezählt und auch zu den am Schlusse folgenden, kulturhistorischen Notizen benützt worden.

Die Trauerkunde vom Dahinscheiden des Heldenkaisers († 1190. Jun. 10.) konnte natürlich nicht alsbald zu Diethelm gelangen. Wir besitzen eine in Eigeltingen im Hegau, wo Reichenau begütert war, abermals zu Gunsten der Mönche von Salem ausgestellte Urkunde desselben, die im 36. Kaiserjahre gegeben sein soll, während Friedrich den Beginn desselben nicht erlebte.[6]

In diesem Falle handelte es sich indessen nur um die Anerkennung des Sieges, der schon vormals, im Jahre 1184, dem Bischofe Hermann II. gegenüber, wegen des Zehntens von Mau=

[1] Reg. 12. Dat. Laterani 8 idus Febr. pontif. 3, was zum Jahre 1190 nicht 1191 zu reducieren ist. Clemens III. wird am 20. Dec. 1187 geweiht.

[2] Reg. 11.

[3] Neug. (Mone) pag. 152.

[4] Ztschft. XXVIII, 156.

[5] Recherchen in auswärtigen Archiven anzustellen, war mir leider nicht möglich. Vielleicht ließe sich noch, da und dort, eine und andere Urkunde in Copialbüchern finden.

[6] Reg. 14.

rach, von den die schlimme Welt nicht ganz aus den Augen verlierenden Mönchen errungen worden war und an welchem sich Diethelm jetzt selbst einen gewissen Antheil vindiciert.[1]

Da der hoffnungsvolle Herzog Friedrich V. seinem Vater bald in die Ewigkeit nachfolgen mußte († 1191. Jan. 20. im Lager vor Accon), gelangte das Herzogthum Schwaben in schlimme Hände, denn Herzog Konrad von Rotenburg, Kaiser Friedrichs dritter Sohn, hatte keineswegs die guten Eigenschaften seines mildthätigen und keuschen Bruders. Man schildert ihn übereinstimmend als wild, gewaltthätig und derbsinnlich, ja als einen Sclaven seiner Lüste.[2] Aehnlich geartet war sein Bruder Otto der Pfalzgraf in Burgund, der dem Kaiserhause, so lange er lebte, nur Verlegenheiten bereitet zu haben scheint.

In der Person des jungen Herzogs Friedrich hatten die schwäbischen Gotteshäuser einen kräftigen Schirmherren verloren. Es scheint sogar, daß nunmehr, bei Abwesenheit sämmtlicher Söhne des verstorbenen Kaisers, der Landfriede ernstlich bedroht war. Daher mußte Diethelm, der hiezu das nöthige Ansehen und, in seiner doppelten Eigenschaft, als Bischof und Abt, auch die erforderliche Macht besaß, dieselbe zur Geltung bringen. Wir besitzen eine Urkunde desselben, welche einigen Einblick in die vorhandenen Wirren gestattet.[3]

Ulrich von Bodmann war mit dem Kloster Salem, wegen der Grenzen des bei Stockach gelegenen Klosterhofes Madach, in heftigen Zwist gerathen und hatte, nachdem der Kaiser und Herzog Friedrich V.[4] außer Landes waren, keinen Anstand genommen Gewalt zu brauchen.

Salem schätzte den ihm durch Raub an Fahrnissen zugefügten Schaden auf 100 Pfund. Nachdem man nun, wegen dieser Angelegenheit, verschiedene Tagfahrten abgehalten und auch kaiserliche Mandate erwirkt hatte, kam endlich durch Vermittelung Diethelms ein Vergleich zu Stande, vermöge dessen Ulrich von Bodmann, zum Ersatze des zugefügten Schadens, auf jenes Grundstück über

[1] decisioni cuiusdam controversie inter Constantiensem ecclesiam et monasterium de Salem agitate (nämlich 1184) cui nos interfuimus et faciende partes nostras interposuimus.

[2] Vgl. v. Stälin Wirtb. Gesch. II, 123.

[3] von 1191 s. d. Reg. 17. Da in derselben Heinrich VI. bereits als Kaiser genannt ist, jedenfalls nach dem 15. April gegeben.

[4] qui prefatam domum sub alis sue defensionis iugiter habebat.

dessen fragliche Ausdehnung man haderte, völlig verzichtete. Wir erfahren bei diesem Anlasse, daß das betreffende Gut eigentlich dem Kloster Reichenau gehörte, von diesem aber an K. Heinrich VI. als Lehen gegeben worden war, während es Ulrich von Bodmann als Aftervasall besaß.

Der nun zum Behufe der Sühne einzuschlagende Weg war daher ein ziemlich umständlicher. Bodmann gab sein Lehen dem Kaiser auf, dieser resignierte es dem Abte von Reichenau und Diethelm endlich, hatte sich zuerst noch der Einwilligung seiner Conventualen, sowie auch der Lehens- und Dienstleute [1] der Abtei zu versichern, bevor er den Cisterciensern den betreffenden Zankapfel gegen einen Jahreszins zu Eigen geben durfte. Darauf hin wurden die Grenzen zwischen dem Klosterhofe und den Herren von Bodmann definitiv geregelt und zwar nach den Angaben des Ulrich von Bodmann und seines Bruders Burkhard, sowie auch der ortskundigen Mannen derselben. [2]

Bei allem Ansehen, welches Diethelm besaß, konnte er doch ein solches Geschäft nur deßhalb mit Erfolg leiten, weil er, als Bischof von Constanz und mehr noch als Abt von Reichenau, eine stattliche Anzahl von Ritterlehen zu vergeben hatte und daher sowohl zu belohnen als auch zu strafen vermochte.

Der Chronist Gallus Oheim hat, in dem seiner Chronik angehängten „Schildbuche" [3], so ziemlich den ganzen schwäbischen hohen und niederen Adel als Reichenauer Vasallen nachgewiesen und ein großer Theil der dort genannten Familien, wird allerdings schon im 12. Jahrhunderte in diesem Verhältnisse gestanden sein.

Mit K. Heinrich VI. dürfte Diethelm auf dem Constanzer Reichstage von 1183 zum ersten Male persönlich zusammengetroffen sein. [4] Als aber jener, auf seinem Römerzuge, am 10. April 1191 am See von Anguillera oder Bracciano nördlich von Rom, zugleich mit seinen Brüdern Otto dem Pfalzgrafen von Burgund, Konrad von Rotenburg und Philipp, dem nachmaligen Könige, der damals erwählter Bischof von Wirzburg war, für die gestorbenen Eltern und ihren Bruder Friedrich, ein Seelgerette

[1] hominum et ministerialium, die hier unterschieden werden.

[2] hominibus suis terrarum ipsarum incolis et gnaris.

[3] Seite 171 ff. der Ausgabe von Barack.

[4] Daß der im Instrum. Pac. Const. genannte, damals noch junge, aber schon 1169 zum Könige gekrönte, Prinz, in Constanz persönlich anwesend war, ist sicher. Vgl. auch Töche K. Heinrich VI. S. 636.

stiftete und zu diesem Behufe der Domkirche zu Constanz den Gutsbezirk Uningen schenkte, wird Diethelm als eine den Brüdern befreundete Persönlichkeit bezeichnet.[1]

Daß aber derselbe nicht mit über die Alpen zog, wissen wir zuverlässig, aus einer am 30. Juli 1191 auf der Burg Asberg (bei Ludwigsburg) gegebenen Urkunde.[2]

War es nun freilich kein Reichsgeschäft, wenn sich Diethelm bei der Gründung des Cistercienserklosters Bebenhausen [3], durch den Pfalzgrafen Rudolf von Tübingen, eifrig betheiligte, so möchte ich doch auf seine intimen Beziehungen zu dem damals in Schwaben noch wenig verbreiteten, aber im Allgemeinen auf der Höhe seiner Macht stehenden Orden, besonderen Nachdruck legen, weil mir diese Verbindung mit den Cisterciensern zur Erklärung des einzigen räthselhaften Schrittes den Diethelm auf seinem Lebenspfade that, wenigstens einigermaßen geeignet scheint.

Es bedarf wohl ebensowenig eines Beweises, daß sich, mit den zum Theile aus beweglichen Franzosen bestehenden Cisterciensern, eine bisher unbekannte hierarchische Macht in Deutschland festsetzte, als es unbezweifelt sein dürfte, daß der, seiner ganzen Organisation nach, von den alten Mönchsorden so wesentlich verschiedene, neue Orden, es mit zu seinen Aufgaben zählte, eine unter Umständen von jener des Reiches sehr abweichende kirchliche Politik inaugurieren zu helfen. Vergessen wir nicht, daß es, vor den damals noch nicht bestehenden Dominicanermönchen, die Cistercienser

[1] Die Urk. bei Dümge Regg. Bad. nr. 104. — dilecti nobis Dythelmi Constantiensis episcopi favore inducti, was doch etwas mehr als eine Canzleiphrase zu sein scheint. Den Ort Uningen hat Dümge durch Unadingen bei Donaueschingen erklärt. Die Deutung auf Oehningen bei Radolfzell liegt näher. Nach Neug. (Mone) pag. 152 wurde dieselbe schon früher, von Rassler, versucht. Da indessen in Oehningen eine alte Propstei war, so möchte ich, abgesehen von der diesem Orte in anderen Urkb. des 12. Jahrhunderts gegebenen, abweichenden Schreibung (Oningen 1155. Wirtb. Urkb. II, 96 Hoeningen 1192. Dümge Regg. Bad. 151) lieber an einen anderen Ort glauben. Unser im Jahre 1346 angelegtes, ältestes Constanzer Copialbuch (nr. 319), welches auf Fol. 11. v. die betreffende Urk. giebt, hat im Texte V̊ningen, im Rubrum aber Óningen.

[2] Reg. 18.

[3] Die oben erwähnte Urk. Asberg 1191. Jul. 30. Nach Crusius Ann. Suev. Lib. XII. P. II. c. 1. soll Diethelm am 28. Juni 1192 den St. Martinsaltar und am 16. März 1193 den St. Stephansaltar in Bebenhausen eingeweiht haben. Neug. (Mone) pag. 152.

gewesen sind, denen das fürchterliche Amt der Ketzerrichter zugetheilt worden war. Enthalten doch sogar die Schriften des liebenswürdigen Cäsarius von Heisterbach († im 4. Decennium des 13. Jahrhunderts) in dieser Richtung sehr unheimliche Dinge.

Wenn es aber den Gönnern der Cistercienser gelang, auf dem beschrittenen Wege weiter zu operieren, so waren wohl die Tage der niemals zelotisch gewesenen, allerdings etwas verwilderten, aber immer noch, im Gegensatze zu visionären Ueberschwänglichkeiten, einer gesunden, humanen Entwickelung fähigen Reichsabteien gezählt. Jene alten Benedictinerklöster, deren cultivatorische Verdienste sehr hoch angeschlagen werden müssen, standen im Inneren unter der strammen Herrschaft ihrer Aebte, waren aber nach außen hin ziemlich selbständig, ohne ein gemeinsames Haupt (abbas generalis). Der einzelne Mönch gehörte zuerst und ganz dem Hause an, in dem und für das er lebte; sodann dem bischöflichen Sprengel, in dem das Kloster lag, insoferne dasselbe nicht, wie das bei der Reichenau der Fall war, zu den eximierten Abteien zählte, auf welche die Bischöfe nur wenig einwirken konnten. Er blieb aber dabei thatsächlich im Verkehre mit seiner Familie, mit seinen Landsleuten, deren Ansichten vielfach auch die seinigen waren, deren Wohl und Wehe ihm am Herzen lag, blieb in seiner Heimath, deren Geschichte fort und fort einen Theil seiner literarischen Mühewaltungen bildete. Die ganze Aufgabe eines solchen Klosters war, mit einem Worte, zunächst eine locale, hierauf aber eine nicht nur allein durch die Kirchenfrage bedingte, sondern auch von den Bedürfnissen des Reiches abhängige. Ganz anders stellte sich das Verhältniß heraus, als man, dem schon im 10. Jahrhundert in Clugny gegebenen Beispiele folgend, die Klöster in Generalcongregationen vereinigte, an deren Spitze ein Ordensgeneral stand und hiedurch eine allerdings nothwendige, strengere Zucht erzielte, aber auch ein Mittel gewann, die geistigen und materiellen Kräfte der entlegensten Gotteshäuser zusammenzufassen, um sie zu gemeinsamen, hierarchischen Zwecken zu verwenden.[1]

Konnte sich früher bis zu einem gewissen Grade jedes einzelne Gotteshaus seine individuelle Physiognomie bewahren, so mußte das in Zukunft anders werden, unter dem Zwange der sich sogar

[1] Vgl. J. F. v. Schulte die neueren katholischen Orden Berlin 1872 S. 4 (I, 186 der von F. v. Holzendorf und Onken herausgegebenen Zeit- und Streitfragen).

auf nutzlose Aeußerlichkeiten erstreckenden, Geist und Gemüth uni
formierenden Regel. Es durchzogen aber die Cistercienser, recht in
Gegensatze zu den seßhaften Benedictinern, als christliche Kosmo
politen die weite Welt. Die Grauen (grisei) sind immer in Be
wegung, heißt es in einem alten Dialoge, über die Unterschied
zwischen den Cluniacensern und Cisterciensern.[1]

Was es im 16 Jahrhundert für die betreffende Landesart zu be
deuten hatte, wenn, neben einer bereits vorhandenen stattlichen Anzal
von anderen Klöstern, von devoten Fürsten und Herren irgendwo ei
Jesuitencollegium gestiftet wurde, das können wir jetzt so ziemlich er
messen; den unläugbar gewaltigen Einfluß der Cistercienser de
12. und 13. Jahrhunderts nicht bis zum gleichen Grade. Abe
doch sind wir nicht so sehr von echten Quellen verlassen, daß wi
uns vorstellen sollten, es habe sich damals nur darum gehandel
zu beten und zu singen, wenn sogar die einstmals so hochgeehrte
Prämonstratenser den geistlichen Modepflanzen weichen mußten un
die Benedictiner vollens sehr in den Hintergrund gedrückt wurden
Das Kloster Salem zunächst besaß seit dem Jahre 1191, in de
Person des Abtes Eberhard, aus dem Hause der in der Nähe g
sessenen, aber ziemlich unbedeutenden Grafen von Nordorf, eine
sehr gewandten und zu schwierigen Welthändeln zuweilen verwen
deten Diplomaten, dessen sich die römische Curie oftmals bedien
hat und der, wenn uns nicht Alles trügt, auch auf König Philip
und Bischof Diethelm bedeutenden Einfluß ausübte. Schon K. Fri
drich I. hatte die Cistercienser zu diplomatischen Verhandlunge
mit der römischen Curie verwendet.[2]

Doch kehren wir wieder zu Diethelm zurück! Mit Kaiser Hei
rich VI. traf derselbe im December des Jahres 1191 wieder zu
sammen, als jener, nach entschiedenem Mißerfolge, krank und oh
Heer, die Gemahlin in der Gefangenschaft zurücklassend, au
Italien heimwärts zog, und sich mit Herzog Heinrich dem Löwe
messen sollte.[3]

Zwar ist die Nachricht, daß der Kaiser zu Wallhausen a
Bodensee für den Bischof Udalschalk von Augsburg geurkund

[1] Dialog. inter Cluniac. monach. et Cisterc. apd. Marten
Thesaur. nov. V, 1651; die Stelle bei Floß, Art. Cisterciensermönche
Aschbachs Kirchenlexicon II, 88.

[2] Godefr. Colon. apd. Böhmer Font. III, 442. z. Jahre 1169.

[3] Vgl. Töche K. Heinrich VI. S. 209.

habe [1], nicht eben wohlverbürgt, allein die Lage des Ortes, von welchem aus man die Ueberfahrt nach Meersburg oder Ueberlingen zu bewerkstelligen pflegte, paßt gut in Heinrichs Itinerar.

Nicht minder paßt hiezu, was nach der Mitte des December in Kaufbeuern geschehen ist. Am 15. December 1191 war nämlich in Memmingen der alte Herzog Welf VI. gestorben, K. Heinrichs Großoheim, der sich, im Kummer über den Tod seines Sohnes, unwürdigen Zerstreuungen überlassen hatte und, seit geraumer Zeit, in Oberschwaben ein wenig erbauliches Leben führte. Kaiser Friedrich I. hatte diesen Herren gewissermaßen als Erblasser betrachtet und große Summen auf denselben verwendet [2], während Herzog Heinrich der Löwe, von väterlicher Seite her ebenso nahe mit Welf verwandt, wie es K. Friedrich von mütterlicher war, keine Anstalten machte, den alten Verschwender aus gewissen, bei großem Grundbesitze, gleichwohl eintretenden, momentanen Geldverlegenheiten zu reißen.

Diese unzeitige Sparsamkeit rächte sich. Welf VI. setzte bekanntlich, mit Uebergehung des Welfischen Hauptstammes, den Kaiser zu Erben ein. Die Erbschaft fiel nun Heinrich VI. zu und zwar sehr zu gelegener Zeit. Als man Welfs Leichnam von Memmingen nach dem Prämonstratenserkloster Steingaden zur Bestattung führte, welche der Bischof Udalschalk von Augsburg vollzog, traf K. Heinrich VI. in Kaufbeuren mit dem Leichenzuge zusammen. Auch Bischof Diethelm war persönlich anwesend und es ist wohl möglich, daß sich die beiden Bischöfe und der Abt von Kreuzlingen, von Wallhausen an, im kaiserlichen Gefolge befunden haben können. Wir erfahren nämlich, aus einer bald darauf in Ulm gegebenen Urkunde des Kaisers [3], daß dieser, damals als er in der Nähe von Memmingen gewesen, auf Bitten des Abtes Markward von Kreuzlingen und des Bischofs Diethelm [4], die Schutzvogtei über das Kloster Kreuzlingen übernommen habe.

[1] Töche Reg. 153 nach einer als unsicher bezeichneten Notiz aus den Excerpta S. Mauritii bei Braun Gesch. der Bischöfe von Augsburg. Ein Tag ist nicht genannt.

[2] Vgl. Töche S. 210 und v. Stälin Wirtb. Gesch. II, 108, 262.

[3] Töche Reg. 154. Siehe auch unten Reg. 19.

[4] rogatu abbatis Markwardi .... interventu quoque dilecti nostri Diethelmi Constantiensis episcopi, cum essemus apud Mammingen, sind die Worte der Urkunde. Vgl. auch zum Hergange Chron. Weingart. apud Hess Mon. Guelf. pag. 68:

Diethelm kehrte, so scheint es, nach der feierlichen Beisetzung des Herzogs Welf, nach Hause zurück.

Aber am 24. September 1192 finden wir ihn wieder am kaiserlichen Hoflager [1] und zwar in Lüttich; in einer Zeit in welcher sich K. Heinrich VI., zum Nachtheile seines Rufes, ganz und gar von seiner Herrschsucht leiten ließ.

Wir können hier auf die mit der Ermordung des Bischofs Albert von Lüttich (1192 Nov. 24.) ihren Gipfelpunkt erreichenden Wirren nicht näher eingehen.[2] Nur mag in Kürze erwähnt werden, daß nach dem Tode des Bischofs Rudolf, der ein Bruder des Herzogs Berthold IV. von Zäringen war und, auf der Rückkehr aus dem gelobten Lande, in Herdern bei Freiburg i. B. verschied [3], eine Doppelwahl stattgefunden hatte. Albert, ein Bruder des Herzogs von Brabant und Neffe des Herzogs von Limburg, erhielt die meisten Stimmen. Nur wenige fielen dem ebenfalls Albert genannten Grafen von Retest zu, einem Oheim des Grafen Balduin von Hennegau, den der Kaiser anfänglich begünstigte aber in Bälde wieder fallen ließ.

Am 13. Januar 1192 wurde zu Worms, auf einer feierlichen Fürstenversammlung, bei welcher die Erzbischöfe von Cöln, Mainz und Trier, die Bischöfe von Münster, Metz, Toul, Straßburg, Speier, Wirzburg, Bamberg und Basel und die Aebte von Walden, Lonen und Prüm betheiligt waren, die Wahl des Albert von Brabant für uncanonisch erklärt, worauf dann der Kaiser, jedoch unter dem heftigsten Widerspruche der beiden Candidaten und der zahlreich anwesenden Domherren von Lüttich, einen Dritten, nämden Propst des St. Cassinsstifts zu Bonn, Lothar von Hochstaden, zum Bischofe machte.[4]

Albert von Retest, ein älterer wenig energischer Mann, scheint sich beruhigt zu haben; Albert von Brabant aber, begab sich per-

[1] Daß Diethelm persönlich in Lüttich anwesend war, ist in der Urkunde ausdrücklich gesagt: fidelis noster Diethelmus Constantiensis episcopus .... ad nostram apud Leodium accedens presentiam. Dümge Regg. Bad. pag. 150.

[2] Vgl. Töche S. 216 ff.

[3] Nach Gams Series Episc. starb Rudolf 1191 Aug. 5. Das Jahr ist sicher. Vgl. die bei v. Stälin Wirt. Gesch. II, 291 gesammelten Stellen.

[4] Töche S. 225. Bei diesem Anlasse mag bemerkt werden, daß Gams in seinen Bischofslisten, die Gegenbischöfe nicht berücksichtigt. Das mag vielleicht kirchlich sehr correct sein, für den Gebrauch zu historischen Zwecken aber, ist dieses Verfahren denn doch vom Uebel.

sönlich nach Rom, sowohl um die auf ihn gefallene Wahl aufrecht zu halten, als auch um im Allgemeinen als Kläger gegen die Willkür des Kaisers aufzutreten. Er wurde auch vom Papst Cölestin III. als Bischof bestätigt und, am 20. September, vom Bischofe von Rheims in der dortigen Cathedrale ordiniert. Erzbischof Bruno von Cöln war krank, oder stellte sich so, um die Ordination nicht vornehmen zu müssen.

Dieser den Absichten des Kaisers sehr zuwiderlaufende päpstliche Bestätigungsakt, stärkte natürlich den Freunden und Verwandten Alberts den Rücken. Um nun aber zu verhindern, daß sich der kirchlich anerkannte Bischof persönlich nach Lüttich begebe und sich auch weltlich daselbst festsetze, erschien K. Heinrich mit Heeresmacht, Gewalt übend. Die Häuser der Anhänger Alberts wurden niedergerissen, ihre Güter veräußert.

So war die Lage, als sich Bischof Diethelm am kaiserlichen Hoflager in der unangenehmen Nothwendigkeit befand, den, wie es scheint, durch eine Botschaft vertretenen Bürgern von Constanz Rede stehen zu müssen. Offenbar bestanden zwischen ihm und der Bürgerschaft bedeutende Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich des Stadtregiments und es ist sehr zu bedauern, daß wir, was den Ursprung und die Tragweite dieser principiellen Reibungen betrifft, nur auf anderwärts zu Tage tretende, analoge Erscheinungen, also auf Vermuthungen angewiesen sind.[1]

Daß sich die Constanzer Bürger einer gewissen Selbständigkeit zu erfreuen hatten und jedenfalls über das Stadium einer nach Hofrecht lebenden, dem Bischofe als dem Herren der Stadt schlechthin unterworfenen Gemeinde, wenigstens factisch, längst hinausgeschritten waren[2], unterliegt wohl keinem Zweifel, wie es

[1] Vgl. Ztschft. XXVI, 332.

[2] Vgl. K. Zell im Freiburger Diöcesanarchiv I, 339. Es kann freilich der daselbst gemachte Versuch, die Constanzer Zustände zur Zeit des Bischofs Gebhard von Zäringen (1084 1110) aus Urkk. der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu erklären, nur als ein verfehlter bezeichnet werden, allein die betreffende Zusammenstellung, die freilich auch im Einzelnen manchen Irrthum enthält, bleibt doch verdienstlich. Beachtenswerth sind namentlich 1158: Hugo causidicus, als der erste der, nach den Domherren und Ministerialen als Zeugen genannten cives, bei Dümge Regg. Bad. nr. 93., — vielleicht ein Schultheiß. Wichtig ist, daß eine Urkunde des Bischofs Berthold, von 1175, auch der Amtsführung des minister civitatis (Amman), nachdem zuerst der regierende Kaiser und Konrad der Vogt (advocatus civitatis) genannt worden sind, im Datum erwähnt: Hainricus minister ...., ministrante rem publicam Hainrico filio Hiltpoldi,

ebenfalls sicher sein dürfte, daß die gewaltigen Kämpfe der lombardischen Städte, gerade in Constanz, verwandte Regungen wachgerufen haben müssen. An directen, durch den Handel getragenen Beziehungen zu Oberitalien fehlte es nicht und der Umstand, daß der berühmte Friede mit den Lombarden, der, im Großen und Ganzen genommen, mehr noch den Wünschen der Städte als des Kaisers entsprach, viele lombardische Städteboten nach Constanz geführt hatte, trug sicherlich auch dazu bei, das Selbstgefühl der dortigen Bürgerschaft zu steigern. War nun Bischof Diethelm, damals (1183) freilich nur Abt von Reichenau, aber schon als solcher kein unbedeutender Herr, persönlich beim Abschlusse betheiligt gewesen, so mußte es ihm jetzt schwer fallen, einen wesentlich anderen Standpunkt einzunehmen, beziehungsweise der Stadt Constanz gegenüber zu behaupten.

Was nun den Inhalt der am 24. September 1192 zu Lüttich gegebenen Urkunde [1] betrifft, so ist derselbe in Kurzem folgender:

K. Heinrich VI. beurkundet, daß sich Bischof Diethelm von Constanz zu ihm nach Lüttich begeben habe, veranlaßt durch den Widerspruch der Bürger von Constanz [2], die er habe besteuern wollen. [3] Hier sei nun die Sache im Fürstenrathe verhandelt worden [4] und der Bischof habe anerkannt, daß die Stadt und Bürgerschaft [5], vermöge uralter kaiserlicher Privilegien [6], weder ihm selbst oder seinen Nachfolgern, noch dem Vogte [7], irgend eine Art

Dümge nr. 98. Auch der in eben dieser Urkunde genannte Hainricus dux annonae, vielleicht ein städtischer Vorstand des Kornhauses, verdient Beachtung.

[1] Das Original mit Goldbulle im Archive der Stadt Constanz. Vgl. Marmor Urkundenauszüge zur Gesch. der Stadt Constanz. Lindau 1873.

[2] burgensium Constantiensium.

[3] collectam vel petitionem, quam in eos facere voluit, negabant.

[4] causa diu per iustitiam inter eos ventilata.

[5] civitas et burgenses.

[6] ex privilegiis et concessione antecessorum nostrorum divorum augustorum, regis Dagoberti et aliorum. Wegen der Berufung auf den in diesem Falle nahezu mythischen, guten König Dagobert, muß ich auf meine in Ztschft. XXVI, 332 ausgesprochene Ansicht zurückkommen. An ein durch einen Merowinger der Stadt Constanz gegebenes Privilegium zu glauben, ist mir nicht möglich.

[7] advocatus, ohne Beisatz. Advocatus Constantiensis war im Jahre 1192 der Graf Konrad von Heiligenberg. Dümge Regg. Bad. nr. 106 und Fickler Heiligenberg Regg. 40. 41.

von Steuer zu zahlen verpflichtet seien. Der Kaiser giebt nun diesem Rechtsspruche der Fürsten seine Sanction und setzt eine Strafe von 100 Pfund Gold darauf, wenn der gegenwärtige Bischof, oder der Vogt und deren Nachfolger, sich eine Besteuerung der Stadt anmassen sollten.

Unter den Zeugen der mit Goldbulle ausgefertigten Urkunde bemerken wir den Bischof Hermann von Münster, Lothar den erwählten Bischof von Lüttich, Theoderich den Propst von Utrecht, die Grafen Balduin von Flandern, Gerhard von Loz, Otto von Geldern, Theoderich von Hochstaden, Theoderich von Cleve und Burkhard von Zollern. Eine Gunstbezeugung war dieselbe für Diethelm wahrlich nicht; doch haben wir keinen Anhaltspunkt dafür, daß sich dessen Verhältniß zum Kaiser nach diesem, wie wir annehmen müssen, dem strengen Rechte völlig entsprechenden Spruche, in irgend einer Weise verändert hätte.

Es stehen uns aus dem Jahre 1192 noch zwei bischöfliche Urkunden zu Gebot, aus denen indessen nicht viel zu entnehmen ist. Die eine ist die Bestätigung des durch die Brüder Hugo, einen Ministerialen und Konrad von Grünenberg, einen Domherren gestifteten Seelgerettes.[1] Aus der ungewöhnlich großen Anzahl von Zeugen möchte ich schließen, daß dieselbe zur Zeit eines bischöflichen Kirchen- und Hoftages (synodus) gegeben worden sei. Anwesend waren: Ulrich der Dompropst, Konrad der Domdecan, Ulrich der Domcustos, Hugo der Keller (cellerarius), die Domherren Konrad von Gundelfingen, Berthold von Andwyl, Konrad von Tettingen, Rüdeger von Rettershofen, Albert von Waldburg; sodann die Aebte von Einsiedeln, Salem, Schaffhausen, Stein a. Rh., Bregenz, Kreuzlingen, Petershausen und Wagenhausen und der Propst von Oehningen. Von vornehmen Layen sind hervorzuheben: Graf Konrad von Heiligenberg der Vogt der Constanzer Kirche, Herzog Albert von Teck, die Grafen Burkhard von Zollern und Gottfried von Rordorf. Die Dienstleute der Constanzer Kirche sind vertreten durch die Namen: von Arbon, von Weiler, von Homburg, von Andwyl u. a. m. Unter den Bürgern finden wir bereits zwei Hafner (Figulus) einen Strölin, Johler und Unter-Schopf, Namen die uns in der späteren Geschichte der Stadt oftmals begegnen. Der damalige Stadtamman (Minister)

[1] Reg. 22.

hieß Azzo. Vielleicht hat von ihm die Atzengasse (vicus Azzonis) ihren Namen.[1]

Die zweite Urkunde ist am 4. December 1192 gegeben[2]; nicht von Diethelm selbst, der damals nicht in Constanz war, sondern vom Domcapitel. Sie betrifft die Schenkung eines Gutes in Tippishausen in Thurgau, welches Konrad der Subcustos des Domstiftes demselben zuwendete. Der Bischof aber, der damals gerade den burgundischen Theil seines Sprengels, also in der jetzigen Schweiz gelegene Kirchen, visitierte, ließ, nach seiner Rückkehr, sein Siegel anhängen und befreite zugleich, was als ein Seelgerette für seine Amtsvorgänger die Bischöfe und seine eigenen, verstorbenen Eltern[3] gelten sollte, das betreffende Gut von allen ihm zustehenden Diensten.

Am Pfingstfeste des Jahres 1192 (Mai 24.) hatte K. Heinrich VI., auf dem zu Mainz abgehaltenen Reichstage, seinem Bruder Konrad von Rotenburg in feierlicher Weise, zu dem in Franken bekleideten Herzogenamte, auch noch das Herzogthum Schwaben übertragen.[4]

Wie sich Diethelm, diesem zwar tapfern aber rohen und derbsinnlichen Jüngling gegenüber, zu stellen wußte, ist nicht bekannt. Die uns überlieferten Urkunden, aus den Jahren 1193 und 1194, unter denen die Beilegung eines langwierigen Streites zwischen dem Kloster St. Blasien und den Herren von Wart die wichtigste sein dürfte[5], gewähren hierüber keinen Aufschluß. Sicher ist dagegen, daß der Bischof den Kaiser nicht nach Italien begleitete als dieser, nach dem Tode König Tancreds, das normännisch-sicilische Reich eroberte und sich, was zu Weihnachten 1194 geschah, in Palermo krönen ließ.

In jenen Tagen, auf welchen immer noch, trotz der gewiß in

[1] Zu Ende der Urkunde, nach den cives, sind noch genannt Bertoldus de Tanna, Heinricus de Walburc et Fridericus frater eius, Dieto de Boumgart, Heinricus de Smalunheche (Schmalneck), Ulricus de Bodoma. Vielleicht waren sie später erschienen, oder nehmen diese Stelle ein, weil sie weder zu den Hochfreien, noch zur familia episcopi, d. h. zu den bischöflichen Dienst- und Lehensleuten gerechnet wurden?

[2] Reg. 21.

[3] animе patris nostri et matris nostre.

[4] Chron. Weingart. apd. Hess pag. 69. v. Stälin Wirtb. Gesch. II, 126.

[5] Reg. 24.

hohem Grade berechtigten, apologetischen Leistungen tüchtiger Forscher [1], ein das Andenken Heinrichs befleckender, tiefgewurzelter Verdacht lastet, wurde bekanntlich der ersehnte Thronerbe und nachmalige Kaiser Friedrich II. geboren.

Im Sommer 1195 kehrte Heinrich nach Deutschland zurück. Ihn beschäftigte jetzt vor Allem der vielbesprochene [2] Plan, den Reichsfürsten die Erblichkeit seiner Krone abzuringen. Dabei handelte es sich aber auch darum, Sicilien vollständig in das Kaiserreich einzuverleiben, was eine mit den nationalen Aufgaben Deutschlands keineswegs harmonierende, schwere Verpflichtung eingeschlossen hätte. Jene fernen Lande hätten fort und fort mit deutschen Waffen geschirmt werden müssen.[3]

Ob sich unser Bischof mit unter jenen Fürsten befand, welche sofort willig auf des Kaisers Pläne eingiengen, läßt sich nicht mit Sicherheit behaupten, aber, bei seiner ganzen Stellung zum Hause der Staufer, allenfalls vermuthen. Wir finden ihn am 10. Juni 1196 zu Worms am Hoflager, als Zeugen einer Urkunde des Kaisers für den Erzbischof Angelo von Tarent [4]; doch war damals der große Reformplan auf ein bescheidenes Maß zusammengeschrumpft, denn man kann es ja so ziemlich als das einzige Ergebniß bezeichnen, daß sich die deutschen Fürsten dazu entschlossen, den erst zweijährigen und noch nicht einmal getauften Prinzen, (Friedrich), unter Leistung des Huldeides, zum Könige zu wählen. Erzbischof Adolf von Cöln, aus dem Hause der Grafen von Altena weigerte sich anfangs [5], leistete aber hierauf in Boppard den Eid in die Hand des Herzogs Philipp.[6]

[1] Johannes von Müller, Abel, Töche. Vgl. vor Allem Töche K. Heinrich VI. S. 343 und den als Beil. IX S. 573 ff. gegebenen Excurs über die beiden Verschwörungen der Sicilianer gegen K. Heinrich VI., Dec. 1194 und Febr. 1197. Dieselben, und mithin auch des Kaisers Maßregeln, werden häufig verwechselt. Daß Heinrich, nicht im Jahre 1194, wohl aber 1197, mit fürchterlicher Grausamkeit bestrafte, kann nicht geläugnet werden.

[2] Zuerst und überaus gründlich durch Ficker in der Abhandlung de Henrici VI. imperatoris conatu electiciam regum in imperio Romano-Germanico successionem in hereditariam mutandi, Cöln 1850.

[3] Vgl. Töche S. 396 ff. und insbesondere Winkelmann Philipp von Schwaben S. 4.

[4] Reg. 28.

[5] Godefr. Colon. (d. h. Ann. Col. max. der Mon. Germ., die ich momentan nicht citieren kann) apd. Böhmer Font. III, 474.

[6] Godefr. l. c. Am 1. Juni 1196 war Philipp in Boppard. Böhmer Regg. Phil. Seite 2.

Als nun der Kaiser, nach diesem mäßigen Erfolge, wieder nach Italien zog, entbrannte in Schwaben eine Fehde zwischen seinem Bruder Herzog Konrad und dem Herzoge Berthold V. von Zäringen.[1]

Daß Herzog Konrad dabei im Auftrage des Kaisers handelte, ist unbezweifelt. Er fiel aber bei Durlach, am 15. August 1196, als das Opfer seiner unlauteren Leidenschaften, wie es heißt beim Versuche gegen die Ehre einer Frau, von dieser selbst, oder deren Gatten erdolcht.[2] Die Zähringer Fehde, deren eigentliche Veranlassung wir nicht kennen, erreichte hiedurch ihr Ende.

Somit war das Herzogthum Schwaben wieder erledigt. Heinrich gab es seinem Bruder Philipp, der anfänglich für den geistlichen Stand bestimmt, aber schon seit dem Jahre 1195 mit der Herzogswürde von Tuscien geschmückt war und sich damals bei ihm in Italien befand. Philipp kehrte nun mit seiner Braut Irene, der Tochter des griechischen Kaisers Isaak Angelus und Wittwe K. Rogers III. von Sicilien, nach Deutschland zurück, jedoch nur für kurze Zeit, denn er mußte auf den Befehl seines Bruders wieder nach Italien ziehen, um seinen dreijährigen Neffen Friedrich aus Foligno zur Krönung nach Deutschland zu geleiten.[3]

Während seiner Abwesenheit[4] übertrug er dem Bischofe Diethelm die Verwaltung des Herzogthums Schwaben; gewiß ein untrügliches Zeichen dafür, daß dieser als ein treuer Anhänger des staufischen Hauses allgemein bekannt war und auch die zu einer solchen Aufgabe erforderliche Macht besaß.

[1] Herzog Berthold IV. † 1186. Dec. 8., nach einer Urkunde des Bischofs Rudolf von Lüttich 1187 bei Outreman Constantinopolis Belgica pag. 582. Die Stelle bei v. Stälin Wirtb. Gesch. II, 296; Schöpflin Hist. Zar. Bad. I, 147 giebt den 13. Sept. als Todestag, ohne eine Quelle zu nennen.

[2] Die den Vorgang in verschiedener Weise darstellenden Belegstellen sind gesammelt bei v. Stälin Wirtb. Gesch. II, 129 und Winkelmann S. 13.

[3] Am 30. Juli 1197 war er noch in Schweinhausen bei Biberach, am 24. September bei Bozen. Winkelmann S. 31.

[4] Hugo Contin. Weingart. Mon. Germ. SS. XXI, 478. Honor. Contin. Weing. ibid. 479. Otto S. Blasianus c. 44. apd. Böhmer Font. III, 629. Roger de Hoveden im Recueil des Historiens XVII, 584. Vgl. v. Stälin Wirtb. Gesch. II, 135 und Winkelmann S. 31. Daß es sich um die vollständige Vertretung des abwesenden Herzogs handelte, dürfte aus Otto S. Blas. — negotiis suis per omnem ducatum Diethelmo Constantiensi episcopo commendatis, deutlich hervorgehen.

Persönlich kannten sich Herzog Philipp und Bischof Diethelm wahrscheinlich schon seit geraumer Zeit. Sicher ist, daß beide am 10. Juni 1196 zu Worms, in einer oben erwähnten Urkunde des Kaisers, als Zeugen genannt werden. Philipp war damals noch Herzog von Tuscien.[1]

Schon in Montefiascone erhielt Philipp die Nachricht vom plötzlich erfolgten Tode seines kaiserlichen Bruders. Unverrichteter Sache, mühsam, von Gefahr umringt, kehrte er über die Alpen zurück; denn als K. Heinrich VI. nicht mehr war († 1197. Sept. 28.), vor dem man zitterte und bebte, war in welschen Landen ein allgemeiner Aufruhr gegen die verhaßten Deutschen losgebrochen und selbst der am Rande des Grabes stehende, mehr als neunzigjährige Papst Cölestin III., — oder eigentlich der Cardinaldiacon Lothar von S. Sergius und S. Bacchus, nachmals Papst Innocenz III. — glaubte, jetzt sei der Augenblick gekommen, um sowohl den Verstorbenen als auch dessen Bruder mit dem Bannstrahle zu treffen. Philipp wurde wegen seiner früheren Uebergriffe, die er als Herzog von Tuscien in das päpstlich Territorium gemacht haben soll, mit dem Banne belegt.[2]

Um Weihnachten des Jahres 1197 fand in Hagenau, im Elsasse, eine Berathung Philipps mit seinen treuesten Anhängern statt, unter denen die Ministerialen des staufischen Hauses besonsonders in den Vordergrund treten.[3]

Philipp, rechtlich und maßhaltend wie er war, gedachte in erster Linie die von den Fürsten beschworenen Rechte seines Neffen Friedrich aufrecht zu halten; allein schon der Umstand, daß der zarte Knabe in Italien zurückgeblieben war, konnte Zweifel er-

[1] Stumpf Reg. 5004.

[2] Vgl. hierüber und über die Folgen dieses von Philipp möglichst geheimgehaltenen Bannes Winkelmann S. 31 und 80, sowie besonders den S. 493 ff. gegebenen Excurs. Die von dem Bischofe von Sutri schon im Jahre 1198 erfolgte Lossprechung, wurde vom Papste Innocenz III. nicht anerkannt, weil dieser päpstliche Delegierte in der That seine Vollmacht überschritten hatte. Hauptquelle hiefür ist die bekannte Deliberatio domini Papae Innocentii super facto imperii de tribus electis bei Baluz. Epist. Innocent. Paris 1682. I, 697 ff. — cum quondam Sutrinus episcopus in absolutione ipsius formam non servaverit sibi datam, — worauf dann die gestellten Bedingungen, die Freigebung des Erzbischofs von Salerno u. s. w. folgen.

[3] ubi venerunt ad eum et officiales et ministeriales et quidam de principibus et baronibus terrae, cum quibus habuit mysterium consilii sui. Burkh. Ursperg. pag. CCCIX.

zeugen, abgesehen davon, daß die schweren Zeiten keinen durch allerlei Rücksichten gebundenen Stellvertreter fremder Rechte zu verlangen schienen. Nach Allem was wir wissen, benahm sich Herzog Philipp durchaus loyal. Erst dann, als er sich davon überzeugt hatte, daß seine eigene Bewerbung das einzige Mittel sei, die Krone bei seinem Hause zu erhalten, willigte er ein, mehr zu sein als nur der Verweser des Reiches. Daß die zahlreichen Lehens- und Dienstleute der Staufer, welche sich unter den letzten Regierungen ein ungemein großes Ansehen erworben hatten [1], und, als rücksichtslose Vollzieher kaiserlicher Aufträge, mehr Einfluß besaßen als mancher Reichsfürst, die Sache ihres Herzogs wie ihre eigene ansahen, ist sehr begreiflich. Wäre die Wahl auf einen anderen Fürsten gefallen, so würden sie bald jener hervorragenden Stellung beraubt worden sein.

Die Seele der schwäbischen Partei scheint aber Bischof Diethelm gewesen zu sein, und ein wohlunterrichteter Zeitgenosse [2], nimmt keinen Anstand, nicht nur den nunmehr in Schwaben eintretenden Umschwung, sondern auch den Entschluß des sich jetzt persönlich an die Spitze stellenden Herzogs, seinem Einflusse zuzuschreiben.

Von schwäbischen und rheinfränkischen Herren, welche sich sofort um Philipp schaarten, als sich derselbe zu Ausgang Januar 1198, durch einen Vertrag mit der Bürgerschaft, der wichtigen Stadt Speier versicherte, sind zu nennen: die Grafen Ludwig von Helfenstein und Volrad von Veringen, Werner von Roßwag, Heinrich der Truchsesse von Waldburg, Heinrich von Schmalneck, Engelhard von Weinsberg, Konrad von Anweiler, Heinrich von Tanne [3], Wezel vom Berge u. a. m. [4] Daß Bischof Diethelm,

[1] Vgl. Nitzsch Staufische Studien in v. Sybels hist. Zeitschrift III, 365 ff.

[2] cumque principum quorundam mens in facto tali opponere se vellet conamini, cum nec filium imperatoris Heinrici vidisse se dixerint, monitu Diethelmi de Crenkingen, Constantiensis episcopi et Augie abbatis, Philippus animatus, regnum sibi usurpare aggressus, quos prius habuit dubios Suevię barones, principes et comites, fidissimos invenit et stabiles. Conr. de Fabaria Mon. Germ. SS. II, 168.

[3] Auch Heinrich von Schmalneck und Heinrich von Tanne gehören zum vielverzweigten Hause der Truchsessen von Waldburg. Vgl. v. Stälin Wirtb. Gesch. II, 613.

[4] Böhmer Regg. Philippi Speier 1198. Jan. 21. nr. 8.

durch seine Schwester, der Schwager eines Truchsessen von Tanne-Waldburg war, mag auch dazu beigetragen haben, ihm auf die Entschließungen der schwäbischen Aristokratie einen so bedeutenden Einfluß zu gewähren.

Nun war aber freilich ein reicher und mächtiger Fürst des Schwabenlandes mit den Staufern gründlich verfeindet, nämlich Herzog Berthold V. von Zäringen, der jüngsthin von Herzog Konrad befehdet worden war und auch mit dem wüsten Pfalzgrafen Otto von Burgund, ebenfalls einem Bruder Philipps, nur feindliche Berührungen gehabt hatte.[1]

Es wäre natürlich hier nicht am Platze, auf die unselige Doppelwahl des Jahres 1198 und die derselben vorangehende, halbunfreiwillige Candidatur Herzog Bertholds näher einzugehen, doch muß erwähnt werden, daß sich Diethelm auch bei diesem Anlasse um Philipp große Verdienste erwarb.

Herzog Berthold, weniger ehrgeizig als besonnen und auf wirkliche Macht bedacht, trat bekanntlich zurück, sehr zum Aerger seiner Partei, an deren Spitze die Erzbischöfe von Cöln und Trier und der Bischof von Straßburg standen. Der Erzbischof von Mainz, Konrad von Wittelsbach, befand sich damals noch im gelobten Lande, wie denn überhaupt viele einflußreiche Fürsten und Magnaten abwesend waren.

Man beschuldigt den Herzog Berthold, daß er sich bei seinem Rücktritte durch Geiz habe leiten lassen, allein die Nachrichten einer im Allgemeinen recht zuverlässigen Quelle [2], welche ausdrücklich betont, Berthold habe nicht gewollt, daß durch ihn das Reich zerrissen werde und deßhalb eine nur von einer Partei ausgehende Wahl principiell verworfen [3], verdient, meines Erachtens, doch eine größere Berücksichtigung, als man ihr insgemein beimißt.

[1] Winkelmann S. 13, 45 und 70.

[2] Die zuerst bei Böhmer Fontes III, 66 ff. als Annales Argentinenses herausgegebenen Annales Marbacenses der Monumenta.

[3] nisi unanimiter ab omnibus principibus eligatur, nunquam per eum scisma in regno fore oriundum. Annal. Marb. Hauptsächlich sind es die Cistercienser, welche über Berthold sehr Ungünstiges berichten, so namentlich Caesarius Heisterbac. Dialog. Mircac. XII, 13. pag. 325 der Ausg. von Strange und die Vita b. Hugonis bei Schöpflin Hist. Zar. Bad. V, 145. Cäsarius sagt: haec mihi a duobus abbatibus relata sunt, ex quibus unus fuit de ducatu Ceringie; alter asseruit sibi eadem narrata a quodam abbate u. s. w. Bekanntlich haben die Cistercienser und nach denselben die Bettelmönche

Was die durch den Bischof von Constanz und den Pfalzgrafen Rudolf von Tübingen, im Auftrage Philipps, mit Berthold gepflogenen Verhandlungen betrifft, so kennen wir nur deren Resultat [1] und auch dieses nur durch chronikalische Nachrichten, nicht durch Urkunden. Mit diesem Pfalzgrafen, der ein Vasall des Klosters Reichenau und ein ausgesprochener Begünstiger der Cistercienser war, sich dagegen, dem Praemonstratenserstifte Marchthal gegenüber, nichts weniger als freundlich erwiesen hat [2], stand Diethelm, der ja bei der Gründung von Bebenhausen mitwirkte, in näheren Beziehungen. Beide bestimmten nun den Herzog Berthold, daß er sich mit Philipp versöhne. Als Ersatz, gleichsam für die bisher gehabten Kosten, gab dieser dem Herzoge die Reichsvogtei Schaffhausen zu Lehen, auch verpfändete er ihm Breisach für 3000 Mark.[3] Es war diese Versöhnung mit K. Philipp eine dauerhafte, obgleich man sich in Rom zu wiederholten Malen Mühe gab, den Herzog wieder abwendig zu machen.[4]

Wir werden aber auch annehmen dürfen, daß Diethelm bei der am 8. März 1198 in der thüringischen Reichsstadt Mühlhausen vollzogenen Königswahl betheiligt war, obgleich seine persönliche Anwesenheit nicht nachgewiesen werden kann.[5] Zu gleicher

die geistliche Novelle in die Literatur eingebürgert. Auf historische Zuverlässigkeit haben ihre von Visionen und Wundern strotzenden Erzählungen wenig Anspruch. Die Abneigung der Cistercienser gegen Herzog Berthold V. hängt mit dessen allerdings nicht zu rechtfertigendem Betragen gegen seine Neffen Konrad und Berthold von Urach zusammen, welche beide in den Cistercienserorden eintraten und hohe Würden erlangten. Vgl. Roth v. Schreckenstein Konrad von Urach Bischof von Porto und S. Rufina in den Forschungen zur deutschen Gesch. VII, 319 ff. besonders 326.

[1] Ann. Marbac. Mon. Germ. SS. XVII, 169 Winkelmann S. 72. und Schmid Gesch. der Pfalzgrafen von Tübingen S. 120.

[2] Schmid a. a. O.

[3] Ann. Marb. l. c. tali pacto quod regnum et advocatiam Scafhusen (für welche fatale Lesart Winkelmann regni advocatiam oder regalem advocatiam vorschlägt) sibi in beneficio concederet et castrum Brisache, quod fratris sui Ottonis (des Pfalzgrafen von Burgund) fuit, destrui facere deberet, vel pro castro trium milium marcarum sibi debitor esset, hoc ut fieret iam dictos mediatores (sc. episcopum Constantiens. et comitem palatinum de Tuwingen) obsides daret. Quos et dedit.

[4] Vgl. v. Stälin Wirtb. Gesch. II, 334. Potthast. Reg. 1296. Winkelmann S. 211 und 301.

[5] Neug. (Mone) 154 sagt: Conventui Mülhusano etiam Diethelmus episcopus interfuit und beruft sich dafür auf Baluz. de

Zeit tagte in Cöln eine andere Fürstenversammlung, die fest entschlossen war, keinen Staufer den Thron besteigen zu lassen, weder den Oheim noch den Neffen, dem doch schon im Jahre 1196 gehuldigt worden war.[1]

Auf Philipps Seite und bei der Wahl betheiligt[2] waren insbesondere die Erzbischöfe Ludolf von Magdeburg und Adelbert von Salzburg, die Bischöfe Eberhard von Merseburg, Lupold von Worms, Thiemo von Bamberg und Hartwich von Eichstätt, sodann der Abt Heinrich von Fulda und, von weltlichen Fürsten, die Herzöge Bernhard von Sachsen und Ludwig von Baiern und der Graf Siegfried von Orlamünde. Die in Cöln versammelten Fürsten blieben aber ihrem dem Vaterlande zum Verderben gereichenden Plane getreu. Sie hatten den Bischof Hermann von Münster nach Thüringen gesendet, um die dort Versammelten von Philipp abwendig zu machen. Als ihnen dieses nicht gelungen war und auch die auf Herzog Berthold von Zäringen gesetzten Hoffnungen[3] sich nicht erfüllt hatten, wendeten sie sich dem welfischen Hause zu.

Da der Pfalzgraf Heinrich bei Rhein, ein Sohn Heinrichs

negot. imperii Ep. 14. Es ist aber diese Ep. 14. das in Speier am 28. Mai 1200 gegebene Schreiben der für Philipp beim Papste intervenierenden Fürsten, — vgl. unten Reg. 41. — in welchem allerdings auch der Bischof von Constanz genannt ist. Dieselben sagen: quodcirca magnitudini vestrae duximus declarandum, quod mortuo inclito domino nostro Henrico Romanorum imperatore augusto, collecta multitudine principum, ubi nobilium et ministerialium imperii numerus aderat copiosus, illustrem dominum Philippum in imperatorem Romani solii rite et solenniter elegimus u. s. w., was sich in der That auf die in Thüringen vollzogene Wahl beziehen muß.

[1] Neug. (Mone) pag. 154 sagt unde auctori chronici Urspergensis merito vapulant, qui postea causam Hohenstaufiorum deseruere.

[2] das Nähere bei Winkelmann S. 69.

[3] Winkelmann S. 71. Anm. 1. sagt: „Die Designation Bertholds fällt in die Zeit zwischen Philipps Wahl, 8. März, oder genauer der Rückkunft Hermanns von Münster aus Thüringen, die c. 15. März stattgefunden haben wird und den 25. März, da Reiner. Leod. pag. 653, der das Jahr 1198 mit dem Marientage beginnt, sie noch unter 1197 berichtet." Es wäre nicht unmöglich, daß Diethelm nur den in Ichtershausen vollzogenen, einleitenden Wahlverhandlungen (März 6.) beigewohnt und sich dann zu Herzog Berthold begeben haben könnte. Vielleicht erklärt sich hiedurch am besten, daß er uns von keinem Chronisten als bei der Wahlhandlung betheiligt genannt wird. Vgl. Winkelmann S. 500.

des Löwen, der wohl der geeignetste Thronprätendent gewesen wäre, noch im Oriente verweilte, setzte man sich mit dessen jüngerem Bruder, dem Grafen Otto von Poitou in Verbindung. Die Grafen Albert von Dagsburg und Emich von Leiningen reisten zu diesem Behufe nach England, woselbst sich Otto am Hofe seines Oheims, des, begreiflicher Weise mit den Staufern aufs Bitterste verfeindeten, Königs Richard Löwenherz aufhielt. Am 9. Juni 1198 wurde Otto IV. gewählt und am 12. Juli vom Erzbischofe Adolf von Cöln gesalbt und gekrönt.[1]

Sein Machtgebiet, wenn überhaupt vor dem Jahre 1201 von einem solchen die Rede sein kann, beschränkte sich aber zunächst auf jene Lande, die in kirchlicher und politischer, ja sogar in mercantiler Hinsicht von Cöln abhängig waren. Daß sich der Erzbischof von Cöln unter Anderem auch durch die Handelsinteressen seiner Hauptstadt leiten ließ, ist mehr als nur wahrscheinlich.

Auch dann als die abwesenden deutschen Fürsten nach und nach aus Palestina zurückkehrten, veränderten sich die Machtverhältnisse der Gegenkönige nur wenig. Am Oberrheine standen zunächst nur der Bischof von Straßburg und Graf Albert von Dagsburg auf Ottos Seite unter den Waffen, während ganz Schwaben fest zu Philipp hielt. Dieser zog nun im Spätsommer ins Elsaß, eroberte die Veste Haldenburg, verbrannte die Stadt Molsheim und verwüstete weit und breit die Ernte. Das war aber nur ein Vorspiel der jetzt beginnenden schlimmen Zeiten, die doppelt empfindlich sein mußten, weil 1195 und 1196 Fehljahre gewesen waren. Erst durch die reiche Ernte von 1197 war der Hungersnoth eine Ende gebracht worden.[2]

Ob Diethelm beim Zuge ins Elsaß seine Streitkräfte zu K. Philipp stoßen ließ, wissen wir nicht. Auch darüber sind wir nicht unterrichtet, ob sich der Bischof persönlich eingefunden hat, als K. Philipp am 8. September 1198 in Mainz, freilich nur durch den Erzbischof von Tarantaise, gesalbt und gekrönt wurde.[3] Aber nicht gar lange Zeit vorher, nämlich am 29. Juni des genannten Jahres, war Diethelm bei K. Philipp in Worms anwesend und zwar betheiligt bei einem kaum durch die Noth zu entschuldigenden, hochbedenklichen Vertrage, der damals, unter Berufung auf das schon zu Zeiten K. Heinrichs VI. und K. Friedrichs I. vorhanden

[1] Winkelmann S. 84. Böhmer Regesta Ottonis S. 29.
[2] Winkelmann S. 43 f.
[3] Winkelmann S. 136. Genannt wird Diethelm nicht.

ewesene, gute Einvernehmen, mit Frankreich abgeschlossen wor-
en ist.[1]

Allerdings war K. Philipps Lage, trotz der bisher gehabten
Erfolge, eine überaus schwierige. Von England wurde er, wenn
uch mehr mit Geld als durch Waffen, aber doch immerhin be-
roht und in Italien war, in der Person des Papstes Innocenz III.,
in nichts Geringeres als die Verdrängung der Reichsgewalt aus
Nittelitalien beabsichtigender, überaus consequenter und gewandter
Gegner erwachsen. Auch im Norden stand, von Dänemark, nichts
Gutes zu erwarten. Philipp war also in der That auf kräftige
Bundesgenossen angewiesen. Auch läßt es sich nicht verkennen, daß
uerst die cölnische Partei das Ausland in die deutschen Reichs-
ngelegenheiten verflochten hat. Gleichwohl war es ein recht mißlicher
Schritt, sich, einem solchen Bundesgenossen wie König Philipp-
August von Frankreich gegenüber, in solcher Weise zu verpflichten.
Der wesentliche Inhalt des Wormser Vertrages, den Bischof Diet-
elm mit den Bischöfen von Metz und Wirzburg und einigen
Grafen und Reichsministerialen, im Auftrage seines Königs, dem
 Namen des Königs von Frankreich anwesenden Bischofe von
Soissons durch Handschlag angeloben mußte, besteht nämlich
arin, daß sich der römische König, zum Zwecke des Friedens und
es öffentlichen Wohles, wie gesagt wird, gegen K. Richard von
ngland, dessen Neffen den „Grafen" Otto, gegen den Grafen
alduin von Flandern und den Erzbischof von Cöln und deren
nhänger, mit Frankreich verbindet. Es war also dieser Bund mit
m Auslande auch gegen Angehörige des römisch-deutschen Reiches
richtet. Mehr noch! Dem Könige von Frankreich wurde zuge-
anden, daß er die Uebelthäter selbst strafen dürfe, wenn ihm ein
ngehöriger des deutschen Reiches Schaden zufüge. Namentlich
er solle er dazu befugt sein, sich am Gute des Grafen von
andern, sowohl an dessen Reichslehen, als auch an den allo-
alen Herrschaften, schadlos zu halten. Reichsflandern wurde also
eisgegeben. Freilich war bestimmt, daß der König von Frankreich
st dann einschreiten solle, wenn eine Frist von 40 Tagen ab-
laufen sei, vom Augenblicke der dem römischen Könige, oder,
nn dieser in Italien abwesend sein sollte, dessen Stellvertreter,
n Bischofe von Metz, gemachten Mittheilung gerechnet. Wollten
 dann die Betreffenden, durch den römischen König oder dessen

[1] Reg. 31. Zu vergleichen ist, außer Winkelmann S. 154 ff., Scheffer-
ichorst in den Forschungen VIII, 503 ff.

Stellvertreter, nicht sühnen lassen, so werde Philipp, der überhaupt jeden gegen Frankreich gerichteten Anschlag vereiteln und, wenn ihm dieses seine Kräfte nicht gestatten, dort zur Anzeige bringen will, auf Seite seines Bundesgenossen Philipp-Augusts stehen.

Und einen solchen Vertrag wollte der zukünftige Kaiser nach seiner Krönung erneueren. Auch sollten die Eide eines Erzbischofes und zwei weiterer Bischöfe nachträglich noch beigebracht werden. Was von Frankreich als Gegenleistung zugesagt wurde, wissen wir nicht. Daß Philipp-August den römischen König mit Geld unterstützt habe, dessen derselbe sehr bedürftig war, wird nirgends berichtet.

So war denn der Vortheil ganz und gar auf Seiten Frankreichs und man kann nicht in Abrede ziehen, daß sich sowohl der König als auch dessen Rathgeber, bei diesem Anlasse, als sehr unglücklich inspirierte, die Ehre des Reiches mindernde Diplomaten erwiesen haben.[1]

Ob die genannten Bischöfe, die den Vertrag beschworen haben, auch die moralischen Urheber desselben waren, ist nicht ermittelt. Bischof Bertram von Metz, von Geburt ein Sachse, war ein alter, erprobter Anhänger des Kaiserhauses. Bischof Konrad von Wirzburg, aus dem Hause Querfurt, ist der bekannte Reichskanzler Heinrichs VI. und Philipps, eine zweideutige Persönlichkeit.

Nach dieser Anwesenheit am königlichen Hoflager scheint Diethelm in seinen Sprengel zurückgekehrt zu sein. Am 14. April 1199 verwirft er, im Einverständnisse mit dem Bischofe von Straßburg, welchem die Entscheidung des betreffenden Rechtshandels vom Erzbischofe von Mainz aufgetragen war[2], die Behauptung der Lehensleute des Klosters St. Trudpert, daß beim Tode eines Abtes, für die bereits belehnte Hand, eine Neubelehnung durch den Nachfolger desselben überflüssig sei.[3]

Möglicher Weise hatte Diethelm, auf seiner Reise nach Worms oder auch auf der Rückkehr, Straßburg berührt, oder es war ihm

[1] Zum Besten des öffentlichen Wohles schien der Gegensatz zwischen Staufisch-französisch und Welfisch-englisch verewigt zu sein. Worte Scheffer-Boichorsts, Forschungen VIII, 504.

[2] wahrscheinlich von dessen Stellvertreter, da sich Konrad von Wittelsbach noch in Palästina befand; es müßte denn sein, daß es sich um die Entscheidung einer schon lange schwebenden Frage handelte. Der Erzbischof von Mainz landete am 15. Juli 1199 an den Küsten Apuliens. Winkelmann S. 166.

[3] Reg. 33.

die in diesem Falle mit seinen Ansichten übereinstimmende Sentenz des auf dem politischen Gebiete andere Wege wandelnden Mitbischofs, nur schriftlich zugestellt worden.[1] Am 11. Juni finden wir ihn aber in Constanz. Er beurkundete an diesem Tage einen schiedsrichterlichen Spruch, in Sachen des Klosters St. Blasien gegen den Ortsgeistlichen zu Nellingen.[2]

Mittlerweile hatten sich aber die Machtverhältnisse denn doch ganz entschieden zu Gunsten K. Philipps gestaltet, welcher nunmehr zur Zeit der Ernte, seinen zweiten Verheerungszug ins Elsaß unternahm, Ruffach zerstörte und Straßburg belagerte.

Diethelm war persönlich im Lager vor Straßburg anwesend, denn er ist, am 10. Juli 1199, daselbst Zeuge in einer Urkunde des Königs für den Herzog Ludwig von Baiern.[3]

Bischof Konrad von Straßburg[4], dem zunächst dieser Angriff galt, mußte sich unterwerfen. Er erhielt aber leidliche Bedingungen, weil sich Herzog Berthold V. von Zäringen und andere Fürsten für ihn verwendeten.[5] Wird uns auch der Bischof von Constanz nicht ausdrücklich als einer der fürstlichen Unterhändler genannt, so wird man ihn doch unbedenklich dazu rechnen können. Als Streiter ist er wohl nicht erschienen, obgleich im Eisengewande glänzende Bischöfe nicht zu den unmöglichen Erscheinungen gehören.[6] Die Unterwerfung des freilich sehr unzuverlässigen Bischofs von Straßburg, war ein wichtiges Ereigniß, denn nunmehr hörte im Süden Deutschlands jeder offene Widerstand gegen K. Philipp auf.

Was aber K. Ottos Lage eine Zeit lang zu einer völlig trost-

[1] Episcopus vero Argentinensis, viso iure subscriptis testibus legitime approbato, quum ad ipsum de fundo prefati monasterii pertinuit, ea, que abbas pro se et pro sua obtinuit ecclesia, conscribi precepit et sigilli sui auctoritate roboravit. Nos vero, quia de spiritualibus sepedictum cenobium, eo quod in nostre diocesis terminis situm fuerit, ad nostram pertinet iurisdictionem u. s. w.

[2] Reg. 35.

[3] Reg. 36.

[4] von Hunenburg Hegel Chronik von Straßburg II, 1057.

[5] Winkelmann S. 145 nach Ann. Marbac. — mediantibus Bertholdo duce de Zeringen et aliis multis principibus.

[6] Schreiben des Papstes Lucius III. über die Leistungen des Erzbischofs Christian von Mainz 1183. — factum est, volente domino, quod Romani bis ad solius nomimis ejus terrorem fugierunt. Guden. Cod. dipl. I, 280.

losen gestaltete, das war insbesondere der Umstand, daß, nach dem Tode seines Oheims K. Richard († 1199. Apr. 6), der einer vor Chaluz erhaltenen Wunde erlag, die englischen Hilfsgelder ausblieben. Mit ihnen versiegte die Quelle der Begeisterung vieler Anhänger des Welfen. Sogar der Erzbischof von Cöln, für dessen Haltung überhaupt die Beziehungen zu England sehr maßgebend waren, fieng an zu wanken.

König Philipp, dem nunmehr der vom Kreuzzuge zurückgekehrte Reichsmarschalk Heinrich von Kalden [1], ein erprobter Krieger, zur Seite stand, griff seine Gegner, nach den im Elsaß erzielten Erfolgen, am Niederrheine an und verwüstete das Erzstift, ohne daß Otto, dem es an persönlichem Muthe wahrlich nicht fehlte, auch nur die Stadt Cöln, in der er eingeschlossen war, hätte verlassen können.

Ob sich Diethelm auch bei dem Zuge nach Cöln dem Reichsheere anschloß, ist nicht ermittelt. Dagegen finden wir ihn am 29. September 1199 in Mainz, als Zeugen K. Philipps für den Erzbischof Adelbert von Salzburg. [2]

In jene Zeit nun, in welcher K. Philipp Alles aufbieten mußte, um seinen ohnmächtig scheinenden Gegner zu erdrücken, scheint eine bedenkliche Maßregel zu fallen. Als nämlich die Geldmittel ausgiengen und die eigenen Güter verbraucht waren, soll der König auch nach dem Kirchengute gegriffen haben. Besonders seien hiedurch die Cistercienser und Prämonstratenser betroffen worden [3], denen ein solches Verfahren ganz neu war. Wer aber

[1] Heinrich von Kalden, Kalentin, auch Heinricus Testa genannt, zum Geschlechte der Pappenheim gehörig. Vgl. Ficker Reichshofbeamte der Staufischen Periode S. 12. Der Name Testa hängt offenbar mit einem von den Pappenheim im 13. und 14. Jahrhunderte geführten Siegelbilde, einem Mohren- oder Saracenenhaupte zusammen, sowie auch mit dem in der genannten Familie üblichen, sonst ganz ungewöhnlichen Rufnamen Haupt. Eine Abbildung des Siegelbildes mit der Umschrift — H. Marscalcus de Bappenhain (c. 1206) im Sphragistischen Album des hohen Adels, herausgeben von F. K. Fürsten zu Hohenlohe-Waldenburg und in J. Siebmacher, der hohe Adel, bearbeitet von M. Gritzner, Bd. I, 3. Taf. 61.

[2] Reg. 37. Erzbischof Adelbert von Salzburg, ein Sohn des Königs Wladislaus II. von Böhmen † 7. Apr. 1200. A. v. Meiller Regesten der Erzbisch. von Salzb. S. 169. und die dem I. Bande von Palacky Gesch. von Böhmen beigegebene Stammtafel des Przemisliden.

[3] Hic modus obligationis et solutionis ecclesiarum maxime Cisterciensis et Praemonstratensis ordinis hactenus inusitatus fuit et libertatibus privilegiorum ipsorum valde contra-

damals auf diplomatischem Wege etwas erreichen wollte, für den war es nicht wohlgethan, wenn er die Cistercienser gegen sich erbitterte.

Aber auch die Klöster der alten Observanz wurden bedrängt. Der Familie Krenkingen soll damals, natürlich mit Zustimmung Diethelms, die schon nach dem Erlöschen der Grafen von Lenzburg an Kaiser Friedrich I., beziehungsweise das Reich gelangte Vogtei über das Kloster Rheinau, von König Philipp verliehen worden sein.[1]

Bevor wir nun die das Jahr 1200 dürftig beleuchtenden

rius, cum constet quod priores imperatores nullum tale jus sibi vendicabant in ecclesiis predictorum ordinum, Burkh. Ursperg pag. CCCXXIIII.

[1] Neug. (Mone) pag. 156 nach Burkh. Ursperg. pag. CCCXIIII (der Straßburger Ausg. von 1540 (1537). Vgl. Hochenbaum van der Meer Hist. dipl. Rhenaug. apd. Zapf Mon. Anecd. pag. 368 ff. Die Sache ist mir indessen nichts weniger als klar. Neug. (Mone) l. c. nimmt als erwiesen an, daß Diethelm betheiligt war (agente Diethelmo); allein bei Burkh. von Ursperg ist derselbe nicht genannt. Jener sagt nur über K. Philipp: Hic cum non haberet pecunias, quibus salaria sive solda praeberet militibus, primus coepit distrahere praedia, quae pater suus Fridericus imperator late acquisierat in Alemannia, ita ut cuilibet baroni sive ministeriali villas seu praedia rusticana, vel ecclesias sibi contiguas obligaret. Es wird nun von einer solchen, gegen das Kloster Ursperg gerichteten Maßregel, nämlich von der Verpfändung an die Herren von Neifen erzählt, aber nicht von Rheinau. Hochenbaum van der Meer l. c. verwirrt nun aber die Sache ganz, indem er sagt — sed cum pecuniis indigeret, teste Urspergensi, advocatias monasteriorum a Friderico olim detentas magno pretio nobilibus et inter has Rhenaugiensem **suis agnatis** de Crenkingen vendidit. Man sollte also glauben, Diethelm habe die Vogtei verkauft. Daß übrigens die von Krenkingen zur Zeit K. Philipps wirklich die Vogtei über Kl. Rheinau besaßen, geht aus einer Urkunde K. Ottos IV. hervor. Dieser beurkundet nämlich, zu Nürnberg am 9. Febr. 1209, einen durch Eberhard Erzbischof von Salzburg und Walther Bischof von Gurk (nicht Chur, wie bei Böhmer steht) zwischen dem Kloster Rheinau und den Brüdern Diethelm und Konrad von Krenkingen, zu Stande gebrachten Vergleich, wegen jener Vogtei. Böhmer Regg. Ottonis nr. 52. Zapf Mon. Anecd. pag. 475. Vgl. v. Meiller Reg. 112. u. S. 518. Sicher geht aus dieser Urkunde hervor, daß K. Friedrich I. diese Vogtei an sich genommen hatte. Mithin kann sie nur unter K. Heinrich VI. oder K. Philipp an die Krenkinger gelangt sein. Die genannten Diethelm und Konrad werden wohl Neffen des 1206 verstorbenen Bischofs Diethelm, sowie auch des Bischofs Walther von Gurk und Geschwisterkinder mit Erzbischof Eberhard von Salzburg gewesen sein.

unbeanstandeten Urkunden beiziehen, müssen wir zuerst noch eine etwas zweifelhafte näher betrachten. Diethelm bestätigte nämlich die von Herzog Philipp von Schwaben, dem Kloster Weissenau zugewendete Schenkung der Kirche zur heiligen Christina in Ravensburg.[1]

Es ist die betreffende Urkunde mit dem Jahre 1200 und dem 4. Pontificatsjahre des Papstes Innocenz III. versehen. Ein Ausstellungsort ist nicht genannt, doch weisen die als Zeugen functionirenden, zahlreich auftretenden Domherren auf Constanz hin. Die betreffende Schenkung Philipps und seiner Gattin Irene war schon am 30. Juli 1197 zu Schweinhausen erfolgt[2], also unmittelbar vor dem Zuge nach Italien und jener kurzen Abwesenheit, während welcher Diethelm Verweser des Herzogthums Schwaben war.

In das Jahr 1200 wird der bischöfliche Bestätigungsbrief nicht gesetzt werden können, wenn man nämlich die genannten Pontificatsjahre des Papstes Innocenz III. berücksichtigen will. Dessen 4. Jahr[3] beginnt am 22. Februar 1201.

Wollte man aber auch hierüber hinwegsehen, so wäre es doch etwas auffallend, daß Diethelm, wenn auch von vergangenen Zeiten sprechend, dem Fürsten seiner Wahl den nunmehr gebührenden Königstitel nicht gegeben haben soll. Als Papst Innocenz III., am 3. November 1199 dem Kloster Weissenau die betreffende Schenkung bestätigte[4], wußte man sich in der päpstlichen Canzlei besser zu helfen. Die Bestätigung erfolgte nämlich, ohne daß der Schenker genannt wurde[5], ein Verfahren welches für die hinsichtlich der Gegenkönige eingehaltene Politik des möglichst unparteilich scheinen wollenden Papstes charakteristisch sein dürfte.

Nicht unbeachtet wollen wir aber lassen, daß die fragliche Urkunde Diethelms für den Prämonstratenserorden nicht eben schmeichelhaft ist. Der Bischof bestätigt nämlich in Erwägung des Umstandes, daß sich in Weissenau die kirchliche Zucht in einem wenigstens genügenden Zustande befinde[6], eine Wendung, welche

[1] Reg. 42.

[2] Wirtb. Urkb. II, 320.

[3] Im Orig. durch IIII gegeben.

[4] Wirtb. Urkb. II, 333 ex orig. Potthast Reg. 856.

[5] ecclesiam S. Christine ad usum pauperum ecclesie vestre previa ratione concessam, sicut eam iuste et pacifice possidetis — — confirmamus.

[6] quia vigor et studium Premonstratensis religionis adhuc apud vos per gratiam dei competenti floret honestate. Es gab also auch Gotteshäuser dieses Ordens, in welchen sich die religio

ich auf das in jener Zeit besonders den Cisterciensern und zwar zu Ungunsten der Prämonstratenser sich zuwendende Zutrauen beziehen möchte. War doch Bebenhausen ursprünglich für Prämonstratenser bestimmt und bereits von denselben bezogen gewesen.[1]

In einer ebenfalls mit dem Jahre 1200 bezeichneten Urkunde, in welcher Diethelm dem so sehr begünstigten Kloster Salem zwei Huben in Dornsberg gegen Wachszins überlassen hat[2], werden Philipps Königsjahre angeführt. Auch erfahren wir aus derselben, daß der König selbst die Vogtei über Reichenau übernommen hatte; wahrscheinlich seit dem Tode seines Bruders K. Heinrich VI., der 1197 als Schirmvogt genannt wird.[3]

Wichtig, wenn auch nicht eben ersprießlich für die Gestaltung der Reichsangelegenheiten war es, daß endlich Konrad von Wittelsbach, Erzbischof von Mainz und Cardinalbischof der Sabina, ein von gutem Willen beseelter, unternehmender Kirchenfürst, aus dem Orient nach Europa zurückkehrte. Derselbe wollte ohne Zweifel das Beste, indem er seinem zerklüfteten Vaterlande die ersehnte Ruhe zu verschaffen gedachte. Aber die hiezu eingesetzten Kräfte waren offenbar ungenügend. Konrad gedachte beide Gegenkönige, nöthigen Falles durch die Fürsten, zur Abdankung zu bewegen. Eingedenk seines dem unmündigen Friedrich geleisteten Huldeides, erkannte er nur diesen als den rechtmäßigen deutschen König an; eine Auffassung, der es gewiß nicht an innerlicher Hoheit der Gesinnung gebrach, aber desto mehr an jeder Aussicht auf Verwirklichung. K. Otto IV. wollte, K. Philipp konnte nicht zurücktreten. Sein Verzicht würde dem Mündel, der seit dem Tode seiner Mutter Constanze († 1198 Nov. 27.), auf deren Veranlassung hin, unter der Vormundschaft des Papstes stand[4], keinen Vortheil gebracht haben.

Und hätte sich auch Philipp, der ja niemals zu jenen ge-

Praemonstratensis nicht mehr in ihrer „Lilienblüthe" befand, wie sich ein späterer Historiograph des Klosters Marchthal auszudrücken beliebt. Vgl. Schmid Gesch. der Pfalzgrafen von Tübingen.

[1] v. Stälin Wirtb. Gesch. II, 719. und Schmid a. a. O. S. 102. Im Stiftungsbriefe von 1191 Jul. 30 heißt es: locum — — in cultum divine religionis Praemonstratensi ordini deputavimus. Postmodum vero eiusdem ordinis conventu certa de causa sublato et ordini Cisterciensi — — subrogato u. s. w.

[2] Reg. 43.

[3] Dümge Regg. Bad. nr. 114.

[4] Böhmer Regg. Frider. nach nr. 1.

waltig durchgreifenden, egoistischen Naturen gehörte, welche die ganze Welt in den glühenden Brennpunkt ihres Ich zu ziehen gedenken, zu einem Verzichte auf die Krone verstanden, seine Anhänger waren gewiß nicht gewillt, ihren König zurücktreten zu sehen. Wie man in Schwaben dachte, wurde bereits erwähnt. Für die in Norddeutschland sitzenden, geistlichen und weltlichen Fürsten und Herren, bedeutete das staufische Banner zugleich auch den Widerstand gegen das nicht mit Unrecht gefürchtete, umsichgreifende Welfenthum und die Dänen.

So blieb denn der Vermittelungsversuch des Cardinalbischofs wirkungslos, auf die Erzielung eines nicht etwa das ganze Reich, sondern nur die Rheinlande befriedenden Waffenstillstandes beschränkt.

Schon auf dem im Monate März des Jahres 1200 zu Nürnberg abgehaltenen großen Fürstentage, wird sich der Cardinal hievon überzeugt haben. Auch Bischof Diethelm war damals zu Nürnberg. Wir finden ihn daselbst am 4. März, als Zeugen des Königs für das Kloster Adelberg [1] und auch am 15. März, als dessen Zeugen für das Kloster Ebrach.[2] Der Nürnberger Tag war zahlreich besucht. Nennen wir die Bischöfe Diemo von Bamberg, Otto von Freising, Wolfger von Passau, den Hofkanzler Konrad von Querfurt, der sich bald als Bischof von Hildesheim, bald als Erwählter von Wirzburg bezeichnete und, eben von jenem Nürnberger Tage aus, seine verhängnißvolle Reise nach Rom antrat, die Herzöge Ludwig von Baiern, Berthold von Meran und Liupold von Oesterreich. Aber auch viele mit Namen bekannte Grafen und Herren waren anwesend. Auch in Straßburg, wohin sich der König von Nürnberg aus begab, und wo der unverdrossene Cardinalbischof von Mainz seine Unterhandlungen fortgesetzt haben wird, ist Diethelm anwesend.[3] Man feierte dort das

[1] Reg. 38. Eine angeblich am 8. März in Wirzburg gegebene Urkunde Philipps wird, nach Böhmers Bemerkung zu Regg. Phil. 23., nicht im Wege stehen, da ein Irrthum im Tage der Ausstellung zu vermuthen ist.

[2] Reg. 39.

[3] Reg. 40. Zeuge K. Philipps 1200. Apr. 7. für die Pfarrkirche zum h. Kreutz in Metz. Es waren anwesend: der Erzbischof Konrad von Mainz, die Bischöfe Konrad von Speier (v. Scharfeneck), Lupold von Worms (v. Schönfeld der nachmalige Erzbischof von Mainz), Thiethalm von Constanz, Herzog Berthold V. von Zäringen, die Grafen Ulrich von Kiburg, Hartmann von Wirtemberg, der Reichsmarschalk Heinrich von Kalden und der Marschalk Ulrich von Rechberg.

Osterfest (April 9.). Zur Zeit des Pfingstfestes aber, war das königliche Hoflager in Speier, woselbst am 28. Mai 1200 jene merkwürdige Urkunde[1] ausgefertigt worden ist, in welcher die deutschen Fürsten, in würdiger, ihre Stellung wahrender Weise, dem Papste den Standpunkt bezeichneten, auf welchem sie sich zu behaupten gedachten. Das von 26 geistlichen und weltlichen Reichsfürsten in ihrem eigenen und zugleich im Namen von 24 Anderen erlassene, energisch lautende Schriftstück, läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Die Fürsten, unter denen natürlich Bischof Diethelm nicht fehlt, erklären dem Papste, daß K. Philipp von ihnen rechtmäßig gewählt sei und daß sie, auf dem Reichstage zu Nürnberg, sich neuerdings demselben gegen alle seine Feinde verpflichtet hätten; daß der Papst seine Hand nicht nach den Rechten des Reiches ausstrecken möge[2], da auch sie eine Verletzung der Rechte der Kirche nie dulden würden; sie verlangen, daß er ihrem Freunde, dem Getreuen des Königs Markwald (von Anweiler) Markgrafen von Ancona und Herzog von Ravenna, in den Angelegenheiten des Königs seine Gunst zuwende und sagen endlich, daß sie bald mit aller Macht ihren Herren nach Rom zur Kaiserkrönung geleiten würden.[3]

Bekanntlich ließ sich Papst Innocenz III. durch die Erklärung der Fürsten nicht einschüchtern, denn wenn auch die überwiegende

[1] Reg. 41. Es fehlt dieser mehrfach, — in Mon. Germ. Legg. II, 201 zum Jahre 1198 — abgedruckten Urkunde leider die Jahresbezeichnung, was zu Folge hatte, daß man sie verschiedenen Jahren zugeschrieben hat (1198. 1199. 1200). v. Stälin, Böhmer und Winkelmann entscheiden sich für 1200. Der letztere hat auf S. 514 ff., in einem besonderen Excurs, sehr ausführlich und wohl erschöpfend die Gründe für 1200 dargelegt.

[2] ut precum nostrarum interventu, qui Romane ecclesie statum optimum semper dileximus, ad iura imperii manum cum iniuria nullatenus extendatis, diligentius attendentes quod non sustinemus ius ecclesie ab aliquo diminui aut infringi.

[3] In eigenem Namen: die Erzbischöfe von Magdeburg, Trier, Besançon; die Bischöfe von Regensburg, Freising, Augsburg, Constanz, Eichstett, Worms, Speier, der Erwählte von Brixen und der wieder aus Rom zurückgekehrte Hofkanzler Konrad; die Aebte von Fulda, Hersfeld, Tegernsee, Ellwangen; K. Ottokar von Böhmen, die Herzoge von Sachsen, Baiern, Oesterreich, Meran, Lothringen; die Markgrafen von Meissen, Brandenburg, Mähren und Ronsberg. Von jenen Fürsten, welche ihre Vollmachten geschickt hatten, (quorum nuntios et litteras habuimus) darunter 1 Patriarch 1 Erzbischof und 14 Bischöfe, mögen hier noch hervorgehoben werden: Herzog Bertold V. von Zäringen und der Pfalzgraf Rudolf von Tübingen.

Mehrzahl der Magnaten sprach und schrieb, so war doch noch ein weiter Schritt bis zu entscheidenden Thaten. Die Antwort, welche er im Juli oder August gegeben hat, nachdem Markwald im Felde geschlagen worden war, läßt darüber kaum einen Zweifel, daß, trotz aller zur Schau getragenen Unparteilichkeit, kein Staufer als römischer König anerkannt werden sollte.[1]

Bald nach dem Speierer Fürstentage wendete sich aber das Kriegsglück, welches bisher auf Philipps Seite gewesen war. Es mißlang im August die Belagerung von Braunschweig. Aber auch der im Oktober erfolgte Tod des Cardinalbischofs von Mainz wurde, durch das nunmehr im vornehmsten Erzstifte Deutschlands einreißende Schisma, für die Staufische Sache verhängnißvoll. Lupold von Schönfeld[2], bisher Bischof von Worms, war der königliche, Liutfrid von Eppstein aber der päpstliche Erzbischof. K. Otto IV. konnte wieder die Offensive ergreifen und feierte im Jahre 1200 in Mainz das Weihnachtsfest.[3] Nunmehr, im Frühjahre 1201, entschied sich auch der Papst, der indessen schon seit geraumer Zeit für Otto arbeiten ließ. Am 1. März erkannte er denselben feierlich als König an.[4] Ueber Philipp und seine Anhänger wurde der Bann ausgesprochen. Um aber durch geschickte persönliche Einwirkung alles Mögliche zu erreichen, ernannte Innocenz den Cardinalbischof Guido von Präneste, der von Geburt ein Franzose und früher Abt von Citeaux gewesen war, als seinen Legaten. Als Gehülfe war der päpstliche Notar Magister Philipp beigegeben.[5] Wir werden uns nicht irren, wenn wir

[1] Das Nähere bei Winkelmann S. 181 f. Potthast Regg. Pontif. 1103 nimmt Ausgang Juni bis Ausgang Juli 1200 als die Zeit an, in welcher der Papst antwortete.

[2] Caesar. Heisterbac. Dialog. II, 9. sagt über ihn: solo quidem nomine episcopus, opere autem tyrannus. Vgl. Kaufmann Cäsarius S. 107.

[3] Winkelmann S. 194. Böhmer Regg. Ottonis nach 12.

[4] Winkelmann S. 209. In einem an die Fürsten gerichteten Schreiben, und bezeichnend genug für die Stellung der Reichsministerialen, auch in einem päpstlichen Erlasse an diese, werden die Gründe auseinander gesetzt. K. Philipp ist dem Papste „de genere persecutorum (sc. ecclesiae)“, Otto dagegen stammt ab „ex utraque parte de genere devotorum.“ Potthast Reg. 1293.

[5] Innoc. Epist. VII, 216: vir providus et honestus, oriundus de regno Francorum, qui fuerat in Cisterciensi ordine primus abbas. Die Stelle bei Winkelmann S. 205. Anm. 1. Guido war schon im Jahre 1199 von K. Richard Löwenherz zu diplomatischen

annehmen, daß der ehemalige Ordensgeneral der Cistercienser, durch diese trefflich mit Nachrichten versehen wurde.

Leider fließen gerade für das entscheidende Jahr 1201 die Quellen ungemein dürftig. Wir wissen nichts Zuverlässiges über das falsche Spiel des in Rom von seinem alten Freunde dem Papste gewonnenen Reichskanzlers Konrad, der, in geradezu unbegreiflicher Weise, während er doch in seiner Stellung bei dem gebannten Könige verblieb, von Innocenz III., unverkennbare Beweise des Wohlwollens empfing und unter Vermittelung des Cardinalbischofs von Präneste als Bischof von Wirzburg bestätigt wurde [1], wissen nicht, was schon damals zwischen den päpstlichen Legaten und dem Könige von Böhmen vorgegangen ist. Was aber den Bischof Diethelm von Constanz betrifft, so ist es urkundlich sicher, daß er sich auf jenem großen Hoftage einfand, welchen K. Philipp am 8. September und folgenden Tagen, während gleichzeitig der Leichnam der heiligen Kaiserin Kunigunde erhoben wurde, recht feierlich in Bamberg abhielt. Die anwesenden Fürsten erneuerten dem Könige, ungeachtet der gegen ihn verkündigten Excommunication, den Eid der Treue.[2]

Es waren in Bamberg damals anwesend: die Erzbischöfe Hartwich von Bremen und Eberhard von Salzburg, die Bischöfe Konrad von Wirzburg (der Reichskanzler), Udalschalk von Augsburg, Diethelm von Constanz, Konrad von Regensburg, Wolfger von Passau, der Abt Heinrich von St. Gallen, die Herzöge Bernhard von Sachsen und Berthold von Meran, der wankelmüthige Landgraf Hermann von Thüringen, die Markgrafen Dieterich von Meißen und Heinrich von Mähren.[3]

Diethelms Anwesenheit geht hervor aus einer Urkunde vom 14. September [4], in welcher der König dem Erzbischofe Eberhard von Salzburg, wegen des Nutzens, den dessen kluger Rath dem Reiche gewähren möge, die Abteien Chiemsee und Seon unterwirft.[5]

Der Erzbischof Eberhard II. von Salzburg, aus dem Geschlechte der dem Staufischen Hause treuergebenen Truchsessen von Wald-

Geschäften, natürlich zu Gunsten Ottos IV., in Rom verwendet worden. Winkelmann S. 158 Anm. 2.

[1] Winkelmann S. 233.

[2] Böhmer Regg. Philippi, nach 35.

[3] Winkelmann S. 238.

[4] Reg. 46.

[5] Unter den Zeugen befinden sich auch Rudolf Pfalzgraf von Tübingen, Ulrich Graf von Berg und Ludwig Graf von Wirtemberg.

burg, welcher in der Folge eine nicht ganz erbauliche, aber durch das Verfahren der römischen Curie, die kirchliche und weltliche Interessen fortwährend vermengte, einigermaßen entschuldigte Rolle gespielt hat, indem er nämlich, bei äußerlicher Ergebenheit gegen den Papst, innerlich gut staufisch gesinnt blieb, war durch seine Mutter ein Neffe Diethelms und von diesem erzogen worden.[1] Wir kennen zwar weder den Vornamen seines Vaters, noch jenen seiner Mutter, doch ist die genannte verwandtschaftliche Beziehung zu Diethelm urkundlich sicher.[2] Eberhards Mutter war frühzeitig Wittwe geworden, hatte sich aber mit Lütold von Regensberg, dem Mitstifter des Klosters Fahr (Var) wieder vermählt. Den jungen Eberhard finden wir zum ersten Male in einer Urkunde von 1190[3], freilich als Eberhard von Regensberg, wie er nach dem Wohnsitze seines Stiefvaters genannt wird, und zwar unter den Domherren von Constanz.

Die Vermuthung, daß der vaterlose Knabe seinem Oheim zur Erziehung übergeben war, liegt zu nahe, um irgendwie eine gewagte zu sein. Um aber die angeführte Verwandtschaft über allen Zweifel zu heben, dazu dienen spätere Urkunden, deren gedrängten Inhalt wir indessen in eine Anmerkung verweisen wollen, umsomehr als Herr von Meiller die Sache sehr gründlich erörtert hat.[4]

[1] Reg. 13. Das Nähere über diese Urkunde folgt im Texte.

[2] Dieselbe über jeden Zweifel gehoben zu haben, ist das Verdienst des gelehrten Herausgebers der Regesten der Erzbischöfe von Salzburg, Herrn Dr. A. von Meiller. Daß Eberhard bei Potthast Bibl. Hist. 288 und 399 noch als Eberhard von Truchsen erscheint, kann befremden. Auch Gams Series Episcop. 265 und 307 kann sich noch nicht von diesem Namen trennen, der doch offenbar nur eine Corrumpierung des Wortes Truchseß ist.

[3] Es beurkundet nämlich Abt Berthold von Engelberg am 15. Juli 1190, daß er vor Bischof Diethelm von Constanz, von Lüthold von Regensberg die Vogtei zu Weiler unter der Bedingung erhalten habe, sie demselben auf Lebensdauer wieder zuzustellen. Unter den Zeugen (canonici Constantienses) Eberhardus de Reginsperch. Wer erwägen will, wie es im 12. Jahrhunderte um die Geschlechtsnamen steht, wird nichts befremdliches darin finden, daß der junge Mann nach dem Wohnorte seines Stiefvaters bezeichnet wird.

[4] Urk. 1210 s. d. Reichenhall. Jahrzeitsstiftung des Erzbischofs Eberhard II., der bei diesem Anlasse bestimmt, es solle „avunculi nostri pie memorie Diethelmi quondam Constantiensis episcopi anniversarium" im Kloster St. Peter zu Salzburg feierlich begangen werden. v. Meiller Regg. Eberhardi II. nr. 122 pag 197. Avunculus im Gegensatze zu patruus, ist der mütterliche Oheim. Urk. 1231. Apr. 5. Salzburg. Ebenfalls eine Schenkung Eberhards an das Kloster St. Peter, unter

Erzbischof Eberhard war in jungen Jahren zum Bischofe von Brixen erwählt worden. Als er sich aber 1198, noch als Erwählter (electus), zum Studium des weltlichen Rechtes, auf Grund einer von Papst Cölestin III. erhaltenen Erlaubtniß, allzulange auf einer Hochschule aufhielt, zog er sich hiedurch den Tadel des Papstes Innocenz III. zu und die Weisung auf der Stelle in sein Bisthum zurückzukehren.[1]

Bald darauf wurde er, statt des am 8. April 1200 gestorbenen Erzbischofs Adelbert von Salzburg, vom dortigen Capitel einstimmig erwählt. Bei Annahme dieser hohen Würde gab es indessen in Rom Schwierigkeiten, umsomehr als Eberhard, wie es scheint in sehr eigenmächtiger Weise, seinen Oheim Walter von Krenkingen, einen Bruder unseres Diethelm, der bisher Abt des Benedictinerklosters Dissentis gewesen war, auf das erledigte Suffraganbisthum Gurk berief.[2]

Er war indessen viel zu klug, um sich nicht zu unterwerfen und erlangte daher die gewünschte päpstliche Bestätigung.

Aus dem Jahre 1201 stehen uns zwar, über Rechtsgeschäfte bei denen sich Diethelm betheiligte, noch zwei urkundliche Nach-

der Bedingung die Jahrzeit des Bischofs Diethelm von Constanz zu begehen. v. Meiller Regg. Eberh. II. nr. 371 pag. 252. Aber auch einen Herren Lütold von Regensberg hat uns Eberhard in Urk. 1219 Mai 6. als seinen Stiefbruder bezeichnet (dominus Lütoldus de Regensperg frater meus couterinus) Neugart Cod. Alem. II, 142, oder wie v. Meiller pag. 221 in nicht eben zweckmäßiger Weise citiert, Ussermann Germ. Sacr. V, 142.

[1] Winkelmann S. 235 Anm. 1.

[2] Das Nähere bei Winkelmann a. a. O. Dafür daß Bischof Walter von Gurk ebenfalls ein mütterlicher Oheim Eberhards, also ein Herr von Krenkingen war, steht uns ein urkundlicher Beleg zu Dienst. Erzbischof Eberhard nennt ihn, in Urk. 1201. s. d., avunculus noster, v. Meiller Regg. Eberh. nr. 10, womit freilich nicht harmoniert, daß in eben dieses Erzbischofs Urk. 1202 Dec. 17., eine Exemtion „pro petitione carissimi nepotis (also Neffen) nostri domini Waltheri Gurcensis episcopi“ bewilligt wird. v. Meiller Regg. Eberh. nr. 32 pag. 176. In E. F. von Mülinen Helvetia Sacra I, pag. 76 wird, ohne Familiennamen, von 1180 an ein Abt Walter von Dissentis genannt, der 1203 Aug. 27. gestorben sein soll. Nach Potthast Bibl. Hist. 326 war, von 1200—1214, Walther Truchseß von Waldburg Bischof in Gurk, während Gams Series Episc. 278, von 1201—1213, einen Walter von Krenkingen O. S. B. anführt. Wir sehen also auch bei diesem Anlasse wieder, daß, auch nach den neuesten Leistungen, deren Verdienst nicht verkümmert werden soll, noch Mancherlei zur völligen Richtigstellung der deutschen Bischofslisten geschehen muß.

richten zur Seite, allein unsere Kenntnißnahme der wichtigeren Vorgänge jenes Zeitraumes, wird hiedurch nicht sonderlich gefördert. Am 12. Juni 1201 [1] gab Papst Innocenz III. den Bischöfen von Basel und Constanz ein Mandat, zu Beseitigung eines nicht näher bezeichneten, den kirchlichen Freiheiten zuwiderlaufenden Herkommens und im gleichen Jahre, wahrscheinlich vor dem Bamberger Tage, wenn uns nämlich die Indiction richtig leitet, bestätigte Diethelm einen zwischen dem Abte Konrad von St. Urban einerseits und dem Leutpriester zu Winau, sowie den als Schirmvögten betheiligten Freien von Bechburg anderseits, abgeschlossenen Vergleich über den Kirchensatz zu Buchsiten und andere genannte Liegenschaften.[2]

Der Bamberger Fürstentag hatte indessen noch ein Nachspiel, aber nicht gerade ein glückliches. Zu Anfang des Jahres 1202 wurde nämlich, von vielen Fürsten [3], auch von Diethelm, ein Protest gegen das Verfahren des Kardinalbischofs von Präneste unterzeichnet. Es ist sehr wahrscheinlich, daß derselbe schon zu Bamberg berathen worden war und hierauf, um die Zeit als sich K. Philipp in Halle befand (1202 Jan. 22.[4]), endgültig redigiert und abgesendet wurde.

Es enthält zwar dieser Protest eine entschiedene Wahrung des Wahlrechtes der deutschen Fürsten, allein anstatt den Papst selbst zur Rechenschaft zu ziehen, was man doch nicht wagte, verlangte man die Bestrafung des Legaten, der die eigentlichen Absichten des Papstes verkannt und seine Vollmacht überschritten habe.

Sollte es ein Zufall sein, daß unter den Namen der Protestierenden jener des Hofkanzlers Konrad Bischof von Wirzburg fehlt? Schwerlich; daß man aber den Erzbischof Eberhard von Salzburg, den Markgrafen Konrad von der Ostmark und den Abt Eberhard von Salem dazu auswählte, die betreffende Urkunde nach Rom zu bringen, scheint ein politischer Mißgriff gewesen zu

[1] Reg. 45. Der Tag scheint indessen nicht ganz sicher zu sein.

[2] Reg. 47.

[3] Die Erzbischöfe von Magdeburg und Bremen; die Bischöfe von Worms, Passau, Regensburg, Constanz, Augsburg, Eichstätt, Havelberg, Brandenburg, Meißen, Naumburg und der erwählte von Bamberg; die Aebte von Fulda, Hersfeld, Kempten, der König von Böhmen, die Herzoge von Zäringen, Oesterreich und Meran, die Landgrafen von Thüringen, Mähren, Meißen und Brandenburg, die Grafen von Orlamünde, Sommersenburg, Brennen und Wettin. Reg. Imp. Ep. 61 apd. Baluz. I, 715.

[4] Vgl. Winkelmann S. 255.

sein. Jeder dieser Herren hatte, außer den Reichsangelegenheiten, die er vertreten sollte, auch seine eigenen Wünsche vorzutragen. Der Abt von Salem wollte sein Kloster unter den besonderen Schirm des Erzbischofs von Salzburg gestellt sehen. Er wählte hiezu die Form einer förmlichen Uebertragung des fundus ecclesiae und hatte sich, zu diesem Behufe, bereits die Erlaubniß seines Ordensgenerals und der Aebte der vier Hauptklöster erwirkt.[1] Einen übrigens sehr weit hergeholten Anhaltspunkt gewährte ihm dabei, daß das Geschlecht der Stifter des Klosters Salem, nämlich der Herren von Adelsreute ausgestorben war, während Erzbischof Eberhard, von mütterlicher Seite her, mit jener Familie verwandt gewesen sein soll.[2]

Der Erzbischof von Salzburg gedachte es dahin zu bringen, daß ihm in Rom gestattet werde, gewisse Stiftsgüter, die sein Vorgänger Adelbert verschleudert habe, wieder an sich zu ziehen und der Markgraf endlich, betrieb für einen unehelich geborenen Vetter die Licenz zur Annahme einer Bischofswahl.[3] Wird wohl, so fragen wir billig, der Abt eines namhaften Cistercienserklosters eine Anklage, gegen seinen ehemaligen Ordensgeneral, denn das war ja Guido von Präneste, kräftig betrieben haben?

So wurden denn diese Reichsboten von Innocenz III. in ihren eigenen Angelegenheiten nach der Schwierigkeit gefördert, in Sachen Philipps aber förmlich abgespeist. Wann die Gesandtschaft in Rom ankam, scheint nicht ganz genau ermittelt zu sein. Jedenfalls aber befand sie sich am 21. März 1202 daselbst.[4]

Kehren wir nun zu Bischof Diethelm zurück. Am 24. Februar war er in Constanz und bestätigte dem Kloster Marchthal den

[1] Vgl. Winkelmann S. 258. v. Meiller pag. 173 nr. 19 Jos. Bader in Ztschft. II, 482. und Ficker Reichsfürstenstand I, 327 wo das Verfahren mit Recht als eine Abweichung von den Regeln des Ordens bezeichnet wird.

[2] Bader in Ztschft. II, 350.

[3] Winkelmann a. a. O.

[4] Böhmer Regg. Innoc. nr. 86 und 101 und v. Meiller Regg. Eberhardi nr. 23. Die ablehnende Antwort, welche der Papst auf das Schreiben der Fürsten gab, ist an den Herzog Berthold von Záringen gerichtet und als Decr. Venerabilem de electione X, c. 34 in das Corpus juris canonici aufgenommen. Vgl. Hefele Conciliengesch. V, 695 und Philipps Kirchenrecht III, 192 ff. Potthast Reg. 1653. Burk. von Ursperg sagt darüber: extat adhuc epistola Innocentii directa ad ducem Zaringiae, in qua contra Philippum multa absurda et quaedam falsa describuntur.

Besitz der Kirche zu Kirchbierlingen und der Pfarrkirche zu Marchthal.[1] Auch am 7. Juni 1202 ist er, in Constanz, als Schiedsrichter in einer die Kirchen zu Mauchen und Betmaringen betreffenden Angelegenheit thätig.[2] Aber auch für das begehrliche Kloster Salem hat er, in Göggingen bei Meßkirch, leider ohne Tag, eine Urkunde ausgestellt, in welcher er seine ganz besondere Vorliebe[3] für jenes Gotteshaus ausdrückt und ein Lehengut zu Homberg zu Eigen überläßt.[4] Es war aber auch dieses Mal wieder sein Kloster Reichenau, nicht das Bisthum Constanz, aus dessen Mitteln er sich freigebig erwies. Während die frommen Brüder eine Erwerbung nach der anderen machten, — die obenerwähnte Protection des Erzbischofs von Salzburg hatte ihnen ein Salzwerk zu Hallein eingetragen[5], — klagten sie doch über ihre bittere Armuth. Nicht mit Stillschweigen darf übergangen werden, daß Diethelm im Jahre 1202 dem nachmals berühmt gewordenen Chronisten Burkhard von Ursperg die Priesterweihe ertheilt hat. Dieser erzählt es uns selbst, in seiner als getreuer Ausdruck entschieden Staufischer Gesinnung sehr beachtenswerthen Chronik.[6]

Die Frage ob Diethelm, bei seinen ganz intimen Beziehungen zu Salem, mit ins Geheimniß gezogen war, als König Philipp, zu Ende des Jahres 1202, in aller Stille mit Rom in Verkehr zu treten suchte, möchten wir mit ja beantworten, wenn es überhaupt möglich wäre in solchen Fällen Gewißheit zu erlangen.

Was den König hiezu bewog, ist leichter einzusehen. Seine Sache stand nicht gut. Der Reichskanzler Konrad Bischof von Wirzburg war abgefallen[7]; Thüringen und Böhmen aber bereiteten

[1] Reg. 49.

[2] Reg. 50. Er erwies sich bei diesem Anlasse sehr unparteilich, denn bis zu einem gewissen Grade, war auch sein Bruder oder Neffe Liutold von Krenkingen dabei betheiligt, wenn, wie das geschah, dessen Dienstmann mit behaupteten Rechten abgewiesen wurde.

[3] quoniam nos et ecclesia Augensis speciali quadam prerogativa dilectionis ecclesiam de Salem hactenus amplexati sumus, fiduciam habentes in domino, quod meritis et orationibus ibidem deo famulantium et hic et in futuro semper apud deum adiuvemur.

[4] Reg. 51.

[5] Ztschft. II, 482. Die Ztschft. XXVIII, 173 abgedruckte Urk. weist nach, daß die Herren zu Salem in kurzer Zeit 32, 7, 80 und 65 Pfund auf Ankäufe verwenden konnten.

[6] Vgl. Wattenbach Geschichtsquellen II, 313.

[7] Otto S. Blas. apd. Böhmer Font. III, 627 sagt contra regnum conspirans ... publice rebellavit.

ihren Abfall vor. Vielleicht war es aber immer noch möglich sich mit dem Papste zu verständigen und in dieser Weise sich zu behaupten.

Otto, ein Mönch aus Salem, wurde zum Unterhändler[1] erkoren und begab sich nach Rom. Der Papst aber, auch hier mit äußerster Vorsicht verfahrend, sendete ihn wieder zurück und gab ihm den Prior der Camaldulenser als Begleiter. Mit diesem kam Otto im Frühjahre 1203 in Deutschland an. Sie trafen, etwa im Mai, in K. Philipps Hoflager ein und es wurde nun, wahrscheinlich während eines zu Ravensburg abgehaltenen Tages, eine mit Goldbulle versehene Urkunde aufgezeichnet, in welcher der König seinen Standpunkt darlegte und dem Papste bestimmte eidliche Zusagen machte.[2]

Das geschah in Anwesenheit des Bischofs Diethelm von Constanz, des Abtes Eberhard von Salem, des Abtes Petrus von Borgo San-Sepolcro, des Truchsessen Heinrich von Waldburg, des Marschalks Heinrich von Pappenheim (Kalden) und des Notars Helferich, vor den genannten Unterhändlern, nämlich dem Camaldulenser-

[1] Winkelmann S. 295. Mone Quellensammlung III, 26 will diese Sendung ins Jahr 1198 verlegen, was aber schon Raynald. Ann. eccl. 1203, § 30 gegenüber, nicht angeht. Otto soll in der Folge, nach Mone a. a. O., seit 1212, Abt von Roth gewesen sein. Vielleicht ist das Cistercienserkloster Roth (Rotah) in der Schweiz gemeint, denn das bekannte Kloster Roth (Mönchroth) in Schwaben gehörte zum Prämonstratenserorden. v. Stälin Wirtb. Gesch. II, 726 f. hat unter den Pröpsten und Aebten von Roth, von 1140—1268 keinen Otto. Möglicher Weise war unser Otto nichts weiter als ein zuverlässiger Briefbote. Daß man Mönche häufig zu Ueberbringern diplomatischer Aktenstücke verwendete, ist bekannt. Ein Beispiel bei Caesar. Heisterb. Dialog. I, 40 pag. 48, wo der betreffende Brief in einem hohlen Stabe versteckt wird. Ein weiteres charakteristisches Beispiel ebendas. III, 33. Der Erzbischof Engelbert sendet vornehme Domkleriker nach Rom; da meint nun ein Bruder Simon, dem seine Ordensgenossen die Gabe der Weissagung zutrauen: nuntii episcopi parum in curia proficient, monachus vero bene negotium suum expediet. Utrumque rei exitus probavit. Nam illi infecto negotio reversi sunt; monachus vero noster, quem cum eis misimus, ibi obtinuit quod voluit. Daß das Amt eines päpstlichen Boten (cursor), unter Umständen ein gefährliches sein konnte, sehen wir aus einem Schreiben des Papstes Innocenz III. vom 3. Oct. 1202, in welchem er sich über den Bischof Konrad von Speier beschwert, der einen päpstlichen Boten in den Kerker werfen, den andern aber aufhängen ließ. Potthast. Reg. 1738.

[2] Reg. 52.

prior Martin und dem Mönche Otto, der auch dieses Schriftstück wieder zum Papste zurückzutragen hatte.[1]

K. Philipp versprach: in passender Zeit einen Kreuzzug zu unternehmen; alle von seinen Vorfahren am Reiche der Kirche mit Unrecht entzogenen Besitzungen zurückzuerstatten; schädliche Mißbräuche insbesondere das Spolienrecht betreffend abzustellen; freie Wahlen der Bischöfe und Aebte zu gestatten; alle irregulären Klöster den regulären Orden zu unterwerfen; die Kastvögte von Bedrückung der Gotteshäuser abzuhalten; wenn es Gott beliebe, ihm oder seinem Schwager (Alexios) das griechische Reich zu verleihen, in guten Treuen dahin zu wirken, daß sich die Kirche von Konstantinopel der römischen unterwerfe; der römischen Kirche ein getreuer Sohn und Beschützer zu sein; ein Reichsgesetz zu erlassen, des Inhaltes, daß der Kirchenbann die Reichsacht sofort (statim) nach sich ziehe; die Hand einer Tochter einem Neffen des Papstes zu geben und überhaupt auch noch andere Glieder seiner Familie mit jener des Papstes, also der Grafen von Segni, ehelich zu verbinden, endlich aber alle seine früheren Ausschreitungen (wohl als Herzog von Tuscien) nach dem Willen des Papstes zu sühnen.

Mit diesen Zusagen und Anerbietungen war aber dem Papste nicht gedient. Sie würden ohne Zweifel als genügend befunden worden sein, wenn sich das Glück der Waffen entschieden auf Philipps Seite geneigt hätte. Da aber dies nicht der Fall war, so erwog Innocenz III., daß ihm von K. Otto IV., — der um die Sache kurz zu fassen, kein verhaßter Staufer war und auf die dem Reiche in Mittelitalien zustehenden Rechte und Besitzungen

[1] presentium latoris. Wie mangelhaft uns leider diese wichtige Urkunde auch in den Mon. Germ. vorliegt, hat Winkelmann S. 296 ausgeführt. Zu Eingang der Urk. pag. 208 werden als testes genannt: Diethelmus Constantiensis episcopus, Eberhardus abbas de Salem, Heinricus dapifer de Wittingen, Heinricus de Smalekke, Heinricus marescalcus de Papenheim, Heinricus notarius, zu Ende der Urkunde aber, S. 209, nur die oben im Texte genannten Personen. Es ist aber leicht möglich, daß man zuerst, statt Wittingen Walpurc und, statt Heinricus notarius, Hefericus, lesen sollte, wie schon bei Neugart (Mone) 160 vermuthet wird. In Mone Quellensamml. III, 26 wird die Urkunde recht künstlich in zwei Theile zerlegt, von denen der erste in das Jahr 1198 und zwar in den Juni gesetzt, der zweite aber dem Januar 1199 zugeschrieben wird. Doch das sind leere Vermuthungen. Neugart hatte bereits das richtige Jahr genannt, indem er Raynald folgte. Die ebenfalls verfehlte Bezeichnung der Monumenta ist c. 1205.

frischweg verzichtet hatte — mehr und Besseres versprochen worden sei.[1]

Zu beachten dürfte sein, wie sich die armen Cistercienser auch in diesem Falle wieder bestens bedacht haben, durch jenen Paragraphen nämlich, der alle als irregulär befundenen Klöster den regulären Orden, als da seien die Cistercienser, Camaldulenser und Prämonstratenser, unterwerfen will.[2] Wie aber stimmt es zu diesem hohen Fluge der, man könnte sagen antibenedictinischen, Ordenspolitik, daß der Papst am 22. November 1202 den Abt von Citeaux und die Aebte jener vier Abteien, welche demselben in wichtigen Fragen berathend zur Seite standen, also den ganzen Cistercienserorden, allen Ernstes ermahnen muß, von der alten schlichten Weise und Regel nicht abzuweichen, damit sie nicht zum Gespötte würden?[3]

Recht wesentlich zur Verminderung der Macht König Philipps trug, die in jene Zeit fallende Erledigung mehrerer Bisthümer bei. In Augsburg folgte auf Udalschalk († 1202 Juni 1.), der sich immer bewährt hatte, der Domherr Hartwich, der Sohn eines niederen Geistlichen und einer Novize, aber alsbald ein Anhänger Ottos IV., wenn auch kein getreuer. Abt Eberhard von Salem war dabei betheiligt gewesen, als es galt die der Weihe entgegenstehenden, canonischen Hindernisse zu beseitigen.[4]

[1] Zu Neuß 1201. Juni 8. Mon. Germ. Leg. II, 205. Vgl. auch Böhmer Regg. Ottonis nr. 14. Ueber Ottos schon im Jahre 1198 dem Papste gemachte Zusagen vgl. Winkelmann S. 87.

[2] Monasteria irregulariter inventa, in quantum maiestati imperiali congruit, cum adiutorio domini apostolici, regularibus conventibus, scilicet Cisterciensi, Camaldulensi Praemonstratensi, subiiciemus, et operam dabo, ut tam monasterialis quam clericalis ordo ea, qua decet, religione vivat et honestate. Die Camaldulenser mußten freilich genannt werden, schon wegen des anwesenden Priors Martin. Mit den Prämonstratensern aber, wäre man schon fertig geworden.

[3] Abbates Cisterciensem, de Firmitate, Pontiniacensem, Claraevallensem et de Morimundo hortatur, ut in simplicitate regulae permaneant „ne forte sicut Grandimontenses (Orden von Grammont) in derisum et fabulam incidant.“ Potthast Regg. Pontif. nr. 1772. Einige Jahre darauf meint K. Philipp in den Cistercienserklöstern lebe vorzugsweise der christliche Geist (in quibus specialiter floret christiana religio) 1206. Mai 18. Böhmer Regg. Philippi nr. 81. Vgl. A. Kaufmann Cäsarius von Heisterbach S. VI.

[4] Winkelmann S. 302. Mone Quellensammlung III, 27. Am 7. Nov.

In Bamberg war am 15. October 1202 Bischof Diemo gestorben und auch der nunmehr Erwählte, Konrad, angeblich der Sohn eines schlesischen Herzogs, starb noch vor Empfang der Weihe am 11. März 1203.[1] Jetzt wurde der noch nicht 30 Jahre alte Dompropst Eckbert erwählt, ein Sohn des Herzogs Berthold von Meran und, wie zu erwarten stand, dem Könige Philipp zugethan. Priester war er noch nicht, aber Bischof Diethelm von Constanz hatte ihn zum Diakon geweiht.[2]

Daß es in diesem Falle für die römische Curie an canonischen Gründen zur Verweigerung der Bestätigung nicht fehlte, ist gewiß einleuchtend. Daher begab sich Eckbert selbst nach Rom beziehungsweise Anagni, um daselbst seine Sache zu betreiben, was ihm auch vollständig glückte, denn er wurde von einem Cardinal zum Priester, von Innocenz selbst aber zum Bischofe geweiht und mit dem Pallium beschenkt.[3] Wer weiß ob sich Eckbert zu jener Reise entschlossen hätte, wenn in Thüringen, wohin K. Philipp bald nach dem zu Ravensburg gehaltenen Tage gezogen war, die Würfel des Kriegsspieles anders gefallen wären. Bei seiner Rückkehr von Rom brachte er aber seinem Collegen Bischof Diethelm die Nachricht mit, daß dieser bei der Curie sehr schlimm angeschrieben sei und als ein Gebannter gelte.[4]

Nun ist es allerdings etwas befremdlich, daß sich Diethelm über die am päpstlichen Hofe über ihn herrschenden Ansichten, so

1202 erhielten der Erzbischof Sigfried von Mainz, der Bischof Konrad von Wirzburg und Abt Eberhard von Salem das päpstliche Mandat, de meritis et natalibus personae a capitulo Augustano electae, eine Untersuchung anzustellen. Potthast Regg. Pontif. 1750. Da der Bischof von Wirzburg am 3. Dec. 1202 ermordet wurde, der Abt von Salem aber abgehalten war, nahm der Erzbischof von Mainz allein, aber in Gegenwart des Cardinallegaten Guido, die Untersuchung vor, die natürlich ganz zu Gunsten Hartwichs ausfiel. Innocenz III. bestätigte am 31. Oct. 1203 die Wahl (etiamsi ex simplici fuerit fornicatione susceptus sc. Hartwicus.) Potthast Reg. 2008.

[1] Winkelmann S. 304.

[2] Winkelmann a. a. O. und Ussermann Episc. Bamb. Cod. prob. S. 139, aus der am 22. Dec. 1203 (nicht 1204) zu Anagni gegebenen Bulle des Papstes Innoc. III., in der gesagt ist: der electus Eckbert sei vom Bischofe von Constanz, der excommuniciert gewesen, zum Diaconus geweiht worden, ohne Kenntniß hievon, d. h. der Excommunication Diethelms zu haben.

[3] 1203. Dec. 22. Potthast. Reg. 2070. und 1203. Dec. 25. ibid. Reg. 2073.

[4] Winkelmann a. a. O. und Böhmer Regg. Innoc. nr. 171.

sehr im Unklaren befunden haben soll, daß es der ihm durch Bischof Eckbert gebrachten Nachricht bedurft hätte, um ihn darüber aufzuklären. Erwägt man aber, in welcher Weise Innocenz III., um im Style der Curie zu reden, den Zeiten Rechnung zu tragen wußte, so wird es auch begreiflich, daß sich Diethelm der Meinung hingeben durfte, wenigstens einen offenen Bruch verhüten zu können.

Während der Papst andere Bischöfe, die von Speier und Passau und die Erzbischöfe von Besançon und Tarentaise, auf Lätare 1203 (März 16.) zur Verantwortung nach Rom citiert hatte[1], war gegen den persönlichen Freund und Rathgeber K. Philipps nichts ähnliches geschehen. Wollte überhaupt der Cardinallegat Guido, mit mehr Eifer als Einsicht, zuweilen durchgreifen, so war das gar nicht im Sinne des Papstes gedacht, der vielmehr, gegen alle Mächtigen nur mit großer Behutsamkeit vorzugehen befahl. Zu Excommunicationen wollte Innocenz III. nur im äußersten Nothfalle schreiten.[2]

Dazu kam noch, daß die Cistercienser, auch nach der verfehlten Mission des Mönches Otto von Salem, keineswegs aufhörten, im päpstlichen Auftrage zu diplomatisieren. Am 27. October und auch am 8. November 1203 erhielten die Aebte Peter von Neuburg und Eberhard von Salem den Auftrag, mit „Herzog" Philipp wegen des Schismas im Mainzer Erzstift zu unterhandeln.[3]

Den unbequemen Mittheilungen des Bischof Eckbert gegenüber, mußte nun allerdings etwas geschehen und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß sich Diethelm jetzt dazu verstand, ein Gnadengesuch in Rom einzureichen.[4] Der vielgenannte Abt Eberhard von

[1] Winkelmann S. 261.

[2] Registr. de negot. imperii. Ep. 56 an den Legaten Guido, bei Baluz I, 712: in ferendis sententiis, presertim excommunicationis et depositionis in magnas personas — — vos volumus et mandamus cum multa procedere gravitate, non ut inpunitam rebellium contumaciam dimittatis, sed ut, quod ligandum fuerit tanto ligetur fortius, quando nervus ad hoc fuerit fortior exquisitus.

[3] Potthast Regg. Pontif. 2007 und 2020.

[4] Winkelmann S. 308. Auf den Umstand, daß Diethelm, am 27. Juni 1204, presidente sedi apost. Innocentio III., serenissimo domino regnante Philippo urkundete, vermag ich keinen besonderen Accent zu legen. Allerdings lautet diese, doch wohl mehr auf Rechnung der Canzlei

Salem aber wurde, am 15. Juni 1204, vom Papste beauftragt, den Bischof von Constanz auf dessen Wunsch hin zu absolvieren.[1]

Diethelm befand sich am 27. Juni 1204 in Constanz, wo er den Rückkauf des Maieramtes zu Pfin durch den Dompropst Konrad von Tegerfeld beurkundete.[2] Ob es nun wirklich zu einer feierlichen Lossprechung kam, oder ob dieselbe in aller Stille abgemacht wurde, wissen wir nicht; aber so viel ist gewiß, daß sich Diethelm von König Philipp nicht abwendig machen ließ. Sollte er hier, in ähnlicher Weise wie sein Neffe der Erzbischof von Salzburg, ein doppeltes Spiel gespielt haben, so könnte das freilich nach strengmoralischen Grundsätzen nicht vertheidigt werden. Wer aber am wenigsten Ursache gehabt hätte, sich darüber zu beklagen, das wäre die römische Curie gewesen, die sich kaum darüber wundern durfte, wenn die von ihren Legaten längst geübten, dialectischen Künste, auch von deutschen Bischöfen nachgeahmt wurden.[3]

Auch in Salem verstand man es, sich den schlimmen Zeiten zu fügen. Ist wohl jenes Schreiben des Papstes Innocenz, vom

als des Bischofs selbst zu setzende Formel sehr naiv. Der betreffende Schreiber der in Zeitschrift VII, 309 abgedruckten Urkunde, gehört mit zu Jenen, welche ihre chronologischen Kenntnisse auskramten. In einer im Original vorhandenen Bulle des Papstes vom 7. Mai 1204, welche eine von Diethelm erfolgte Bestätigung betrifft, heißt es nur: ex concessione .. diocesani episcopi. Wirtb. Urkb. II, 345. Sollte man es etwa vermieden haben den Namen beizufügen?

[1] Böhmer Regesten des Papstes Innocenz nr. 171 und Potthast Reg. 2244.

[2] Reg. 53.

[3] Winkelmann S. 309. sagt sehr richtig: „Daß ein solches Verfahren ein unredliches war und den deutschen Clerus entwürdigen mußte, wird Niemand leicht bestreiten; aber man wird sich ebensowenig der Erkenntniß verschließen dürfen, daß Innocenz selbst den Bischöfen, von welchen er das förmliche Versprechen der Untreue gegen das Reich und ihren König verlangte, die Versuchung nahe legte, auch ihn wieder zu betrügen.“ Cäsarius von Heisterbach Dial. Mirac. II, 30. pag. 103 erzählt folgendes: „Tempore divisionis Romani imperii dominus Innocentius papa a multis judicabatur, ita ut eum dicerent ejusdem schismatis auctorem, primo partem Ottonis nimis fovendo, postea eundem amplius prosequendo. Propter hoc cum idem beatae memoriae Innocentius die quodam sermonem Romae aedificatorium faceret in populo, Johannes Capotius, qui Ottoni favebat, ejus sermonem interrumpit dicens: Os tuum os Dei est, sed opera tua, opera sunt diaboli.“

25. Januar 1204, in welchem K. Otto IV. darum gebeten wird, bei einem im Frühjahre nach Schwaben zu tragenden Verheerungszuge, die genannte Abtei zu schonen [1], recht verständlich, wenn man nicht annehmen will, daß deren Abt sich äußerlich zu Philipp hielt, in Wirklichkeit aber gegen denselben arbeitete? Zu einem Zuge Ottos IV. nach Schwaben kam es nun freilich nicht, wohl aber zu einer ganz unerwartet eintretenden Verschlimmerung seiner kurz vorher so günstig gewesenen Lage. Durch den am 4. Februar 1204 erfolgten Tod des Grafen Dieterich von Holland entbrannten, gerade in jenen Gegenden, auf deren Hilfe Otto am meisten angewiesen war, innere Fehden und zwar mit solcher Heftigkeit, daß ihm der erwartete Beistand gänzlich ausblieb. Mehr noch! Der eigene Bruder K. Ottos, Pfalzgraf Heinrich söhnte sich mit Philipp aus. Dieser aber war nun im Stande abermals nach Thüringen zu ziehen und den Landgrafen Hermann, wegen seines wiederholten Abfalles, zu züchtigen. Auch die mit dem Landgrafen verbündeten Böhmen wurden geschlagen. K. Otto IV. aber konnte nicht auf dem Kriegstheater erscheinen. Bischof Diethelm machte diesen ruhmvollen Kriegszug mit. Am 24. August, im Lager vor Weißensee, erscheint er als Zeuge des Königs für das Kloster Walkenried.[2]

Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde jene Urkunde, in welcher uns Diethelm das Jahr 1204 als das 34. seiner Würde als Abt und das 16. seines Pontificats genannt hat [3], vor dem Zuge nach Thüringen gegeben. Die Zeugen weisen auf Reichenau, als Ausstellungsort und den Inhalt bildet wieder eine Verleihung an Salem, welches ein Gut zu Neufrach, dieses Mal gegen einen Pfefferzins [4], erhält, was für ein Kloster eine ungewöhnliche Leistung ist. Man hat zwar den Versuch gemacht, diese Urkunde zwischen den Anfang Juli und den 24. September 1204 fest einzureihen [5], allein ein eigentlicher Beweis hiefür fehlt eben doch, während es allerdings nicht unwahrscheinlich ist, daß diese neue Vergabung an Salem die Belohnung für die durch Abt Eberhard sachte und schonend bewirkte Aufhebung päpstlicher Censuren war.

Diethelm scheint das königliche Heer von Thüringen aus an den Niederrhein begleitet zu haben, wohl weniger als Streiter

[1] Winkelmann S. 314. Anm. 3. Potthast Reg. 2097.
[2] Reg. 54.
[3] Reg. 55.
[4] libram piperis annuatim persolvat.
[5] Mone Quellensammlung III, 137 und dagegen Ztschft. XXVIII, 172.

als vielmehr in der Eigenschaft eines gewandten und, was die Hauptsache war, eines durchaus erprobten Unterhändlers. Wenn es uns Burkhard von Ursperg als ein besonderes Geschick K. Philipps hervorhebt, daß er unter dem Wankelmuthe Vieler gelitten habe [1] und wenn durch eine ganze Reihe von sittlich bekümmerter Zeitgenossen, die grenzenlose Charakterlosigkeit der Machthaber gegeiselt wird, so bildet Diethelms standhaft bewiesene Treue hiezu einen erfreulichen Gegensatz. Leicht kann es aber dem Bischofe von Constanz nicht geworden sein, sein kirchliches Gewissen mit dem politischen in Einklang zu bringen.

Als sich nun K. Ottokar von Böhmen zum Frieden bequemen mußte, als die Franzosen in der Normandie glücklich gegen die Engländer fochten, da hatte auch für den Erzbischof Adolph von Cöln und Herzog Heinrich von Brabant die Stunde geschlagen. Sie fielen jetzt offen von K. Otto IV. ab. Auf einem zu Andernach gehaltenen Tage hatten der Erzbischof von Trier und die Bischöfe von Speier und Constanz mit Adolf die Bedingungen festgesetzt.[2] Am 11. November, zu Coblenz, leisteten Adolf von Cöln und Heinrich von Brabant dem Könige Philipp den Eid der Treue.[3] Bischof Diethelms Anwesenheit geht aus der Urkunde K. Philipps vom 12. November 1204 über die erfolgte Huldigung des Herzogs von Brabant, unzweifelhaft hervor.[4] Aber auch in Aachen war der Bischof von Constanz anwesend, als sich K. Philipp, der mit großer Heeresmacht erschienen war, nachdem er Titel und Krone abgelegt hatte, einer neuen Wahl unterzog und am 6. Januar 1205 vom Erzbischofe von Cöln krönen ließ.[5]

In zwei, am 12. Januar gegebenen Urkunden für den Erzbischof Adolf ist Diethelm Zeuge.[6]

Herr Adolf von Altena war nicht der Mann, dem man wenig bieten durfte, wenn man ihn gewinnen wollte. Keinen deut-

[1] multa sustinens bella et perfidias multorum. Burch. Ursperg. pag. CCCXXIV.

[2] Post hec Coloniensem archiepiscopum per Trevirensem, Spirensem et Constantiensem episcopos apud Andernacum sibi conciliat. Ann. Colon. max. Mon. Germ. SS. XVII, 812.

[3] Ann. Col. max. l. c. Wegen des nicht ganz sicheren Tages vgl. Winkelmann S. 335 Anm. 2.

[4] Reg. 55.

[5] Winkelmann S. 362. Böhmer Regg. Philippi, nach 52.

[6] Reg. 57. und 58.

schen Fürsten trifft mehr der Verdacht, in jenen fürchterlichen Wirren schnödem Vortheile nachgejagt zu haben, als den Erzbischof von Cöln.[1]

Am 6. April 1205 soll Dietlhelm wieder in Constanz gewesen sein, was wohl möglich ist, obgleich die betreffende Urkunde, in welcher er eine von den Brüdern Konrad und Beringer zu Gunsten des Klosters Schussenrieth geschehene Stiftung, durch einen Vergleich mit dem Erben derselben, Konrad von Wartenberg, aufrecht gehalten haben soll, durch ihren geschraubten Styl, eine Reihe ungewöhnlicher Einzelnheiten und ein unbedingt gefälschtes Siegel, im höchsten Grade verdächtig ist.[2] Unzweifelhaft ist es dagegen, daß sich der Bischof von Constanz am 23. und 24. Mai 1205 bei K. Philipp in Nürnberg befand.[3] Er ist nämlich Zeuge bei einem zwischen dem Abte Johann von Hersfeld und dem Landgrafen Hermann von Thüringen abgeschlossenen Frieden und in einer das Chorherrenstift Reichersberg betreffenden Urkunde. Diethelm traf auf dem zu Nürnberg abgehaltenen Tage mit vielen Fürsten und Herren zusammen, unter Anderen auch mit seinem Neffen dem Erzbischofe Eberhard von Salzburg und mit Bischof Eckbert von Bamberg, der ihm vormals die obenerwähnten fatalen Nachrichten aus Rom gebracht hatte[4] und sich jetzt selbst doch wieder zu K. Philipp hielt. Dieser aber begab sich von Nürnberg nach Speier, hierauf ins Elsaß und dann nach Schwaben, wo er am 25. Juli zu Ulm, am 30. Juli in Augsburg nachgewiesen ist. Es galt offenbar zu einer gewaltigen Heerfahrt nach dem Niederrhein die erforderlichen Streitkräfte zu sammeln. Diethelm ist nicht unter den Zeugen der uns aus jener Zeit erhaltenen Königsurkunden. Daß er sich beim Zuge gegen Cöln nicht betheiligte, wenigstens nicht persönlich, steht fest, da er am 28. August zu Petershausen, auf Bitten des dortigen Abtes Eberhard, die Basilica des heiligen Gregorius eingeweiht hat.[5]

Man kann indessen keineswegs vermuthen, Diethelm habe, in seinem letzten Lebensjahre, die dem Könige bisher bewahrte Treue

[1] Vgl. das harte Urtheil des Cäsarius von Heisterbach Dialog. Mirac. II, 30 pag. 102.

[2] Reg. 59. Kausler im Wirtb. Urkb. erklärt das anhängende Siegel für einen mißlungenen Versuch das echte nachzubilden.

[3] Reg. 60 und 61.

[4] Vgl. v. Meiller Reg. 76 und 77.

[5] Reg. 62. Auch in dieser Urkunde stehen, freilich nur in der Datumsformel, Innocenz III. und K. Philipp friedlich nebeneinander.

gebrochen. Letzmals ist er am 4. Februar 1206 in Eßlingen an Philipps Hoflager erschienen und auch diese letzte Urkunde, welche seinen Namen trägt, betrifft ein Cistercienserkloster, nämlich Maulbronn.[1]

Keinem Zweifel unterliegt es, daß sich der Bischof von Constanz in seinen letzten Lebenstagen nach Salem zurückzog, um daselbst in ein besseres Jenseits einzutreten. Aehnlich hatte es Bischof Hermann von Münster gehalten, der am 8. Juni 1203 im Cistercienserkloster Marienfeld gestorben ist.[2]

Doch was bewog unsern Diethelm zur Niederlegung seiner Würden? Ein besonders hohes Alter war es wohl nicht. Da er, im Jahre 1170, als ein junger Capitelherr Abt geworden war, mag er im Jahre 1206 nicht viel über 60 Jahre alt gewesen sein. Freilich konnte das aufregende und anstrengende Parteileben, wie es ihm beschieden war, auch für die kräftigste Natur eine zu schwere Last werden und auch das werden wir nicht in Abrede ziehen wollen, daß die Cistercienser geistige Anziehungskraft allerdings besessen haben müssen. Eine zwischen ihm und K. Philipp eingetretene Entfremdung, steht nicht zu vermuthen[3], umsomehr nicht, als Diethelm niemals begehrlich war, sondern sich durchaus uneigennützig erwiesen hat. Wissen wir doch nur eine einzige Gnadenbezeugung K. Philipps zu nennen, jene leider undatierte Genehmigung, eines mit dem Grafen Mangold von Nordorf, wegen der Fähre und Brücke bei Constanz, des Gutes zu Frastenz und der Stadt Meersburg abgeschlossenen, immer noch nicht ganz aufgeklärten Vergleiches, wobei indessen nicht einmal von einem großen Vortheile für den Bischof die Rede sein wird.[4] Dagegen wird man nicht übersehen dürfen, daß, gerade damals als sich Diethelm ins Kloster Salem begab, ein erneuerter, schwerer Conflict mit dem Papste sicher in Aussicht stand.

[1] Reg. 64. Böhmer hat zwar diese mit Jahrzahl 1206 und ind. 8 versehene Urkunde zum Jahre 1206 eingereiht, giebt aber die Gründe an, welche dieses Jahr etwas zweifelhaft erscheinen lassen.

[2] Winkelmann S. 305.

[3] Wenn Mone Quellensammlung III, 26 behauptet: Diethelm sei im Jahre 1205 nicht mehr ein Freund K. Philipps gewesen, ja er habe sich schon 1203 von demselben losgesagt, so gehört das mit zu jenen geradezu unbegreiflichen Behauptungen, die in dem besagten Quellenwerke nicht zu den Seltenheiten gehören.

[4] Reg. 65 und meine in Ztschft. XXVII, 5 ff. gemachten Versuche zur Erläuterung der Urkunde.

Am 4. Juni 1205 hatte Innocenz III. den Patriarchen Wolfger von Aquileja und die Aebte Peter von Neuburg und Eberhard von Salem beauftragt, den „Herzog von Schwaben" im Geheimen und öffentlich zu ermahnen, daß er den Erzbischof Lupold von Mainz fallen lasse [1], und am gleichen Tage denselben auch aufgetragen [2], daß sie das Interdict über das ganze Land, über welches Philipp gebiete, also zunächst über Schwaben, aussprechen sollten, wenn dieser nicht, nach erfolgter Ermahnung, in Monatsfrist gehorche. Freilich kam es nicht zur Ausführung dieser äußersten Maßregel, aber für Diethelm, den man von Salem aus sicherlich beeinflußt haben wird, mag auch das in Aussicht Gestellte schon genügt haben, um einen vielleicht seit längerer Zeit gehegten Plan zur That werden zu lassen. Uebrigens läßt sich der Zeitpunkt seines Rücktrittes nicht genau ermitteln, da, wie schon oben bemerkt wurde, das Jahr jener Urkunde, — 1206 oder vielleicht auch 1205, — welche K. Philipp am 4. Februar in Eßlingen gab, [3] nicht ganz sichergestellt ist. Gestorben ist Diethelm am 12. April 1206.[4] Ein Salemer Mönch Namens Gallus [5] hat ein ziemlich werthloses Gedicht auf ihn verfaßt, welches aber doch einige charakteristische Stellen enthält. Das Ganze soll eine Apologie sein. Als ob Diethelm einer solchen bedurft hätte! Nach der

[1] Winkelmann S. 379. Potthast. Reg. 2529.

[2] Potthast Reg. 2530.

[3] Reg. 64. Vgl. Winkelmann S. 385. Anm. 1.

[4] Mone Quellens. III, 137 nach Necrol. Const. B. — II. idus Aprilis Diethelmus episcopus Constant. obiit anno dom. MCCVI. Den gleichen Tag, ohne Jahr, hat das Reichenauer Necrologium in den Zürcher Antiquar. Mittheilungen VI, 58. Nach Neug. (Mone) pag. 163 nennt das Necrol. S. Galli (bei Eccard Franc. orient. II, 290) IV. idus Aprilis, also 10. April. Für II. idus ist auch noch das Necrol. Zwifalt. beizuziehen, Hess Mon. Guelf. 240. Auch Gallus Öheim S. 134 hat: anno MCCVI uff den XII tag des monats aberell. Vgl. v. Stälin Wirtb. Gesch. II, 5. Das Gedicht, Mone Quellens. Vers 15, setzt den 13. April als Todestag „ipsius finis vitae fuit idus Aprilis."

[5] Das Gedicht steht Mone Quellens. III, 137. Ob aber Vers 28: Haec Gallus vobis crocitat cessantibus odis und Vers 5 eines ebendaselbst folgenden Gedichtes auf Otto von Wittelsbach: Hic Gallus verbis socios affatur acerbis, nothwendig auf die Nationalität des Poeten bezogen werden müssen, mag dahingestellt bleiben In Urk. des Abts Diethelm 1202 s. d. ist, ein Wernherus Galli Zeuge. Ztschft. XXVIII, 171, vielleicht die Latinisierung des in Ueberlingen und Umgegend nicht seltenen Familiennamen Hahn, Han. Ueber französische Mönche in deutschen Cistercienserklöstern vgl. Ztschft. II, 446.

Meinung des Poeten freilich, hatte der infulierte Bischof die ewige Seligkeit nur dem Umstande zu danken, daß er sich noch rechtzeitig wie zur Täuschung des ihn suchenden, alten Drachen, in die Kutte gehüllt hatte.[1]

Wir stehen am Schlusse und wollen nur noch einen Blick auf die inneren Zustände der Abtei Reichenau und des Hochstiftes Constanz werfen. Wenn nun auch die uns vorliegenden Urkunden, zu einem getreuen und lebendigen Bilde, kaum die nöthigen Umrisse, geschweige denn die erforderlichen Farben gewähren, so soll doch der Versuch gemacht werden, den uns überlieferten Schriftstücken abzugewinnen, was sie uns zum Behufe einer culturhistorischen Würdigung der langen und im Wesentlichen nicht ungedeihlichen Amtsführung Diethelms darbieten.

Es wurde bereits bemerkt, daß St. Gallen und Reichenau schon lange aufgehört hatten, stille, friedliche Sitze der Wissenschaft zu sein, ein Umstand, der umsomehr zu beklagen ist, als die in der Folge in Schwaben aufblühenden Cistercienser-, Dominicaner- und Franziscanerklöster, sich wenig mit ernstlichen Studien beschäftigt haben. Ebensowenig geschah dieses von Seiten der Domherren. Während die wissenschaftliche Bildung der Kleriker abnahm, wuchsen Aberglaube und Fanatismus. Daß uns Salem, wenn man von seinem, den Besitzstand des Klosters sicherstellenden, reichen Archive Umgang nimmt, für die heimathliche Geschichte ungemein wenig bietet, kann kaum befremden. Eine im Grund genommen nur einem einzigen Abte (Ulrich von Selfingen 1282—1311) geltende Chronik,[2] das ist so ziemlich Alles!

In Reichenau finden wir im Jahre 1166 noch einen Vorstand

[1] Est nulli sera, si sit conversio vera. || Hoc satis est titulo, princeps hoc clauditur antro || Illusit mundo, sic draconi furibundo. || Quaesivit episcopum infultatum. || Et invenit monachum cucullatum. Was sich die Cistercienser Alles von ihrer Kutte versprachen, kann man Caesar. Heisterbac. XI, 36 pag. 298 der Ausg. von Strange lesen. (De monacho qui propter cucullam quam moriens exuerat, prohibitus est intrare paradisum.) Vgl. auch ebendas. II, 27. die Aeußerung des Clerikers zu Paris, welcher sagte: omnia credere possum, sed non possum credere, quod unquam aliquis episcopus Alemanniae possit salvari. Cäsarius nimmt sich dagegen einiger Erzbischöfe von Cöln an, die doch Heilige gewesen seien, obgleich sie „pontifices simul fuerunt et duces“.

[2] Mone Quellensammlung III, 18 ff.

der Klosterschule[1] und 1181 einen Scholaster.[2] Von ihren Leistungen freilich wissen wir nichts. Die aus bescheidenen Mönchen stolze Klosterherren gewordenen Söhne des heiligen Benedict, hatten keinen Sinn mehr für die Wissenschaft. Dagegen entsprach es dem entschieden aristokratischen Wesen solcher Klöster, eine ziemlich große Anzahl von Würdeträgern zu besitzen, welche, wenigstens in späterer Zeit, ihre eigenen Höfe, Diener, Gülten und Renten hatten.[3] Ich lasse hier, unter Angabe der betreffenden Jahre, aus Zeugenkatalogen die Namen der Dignitare folgen:

1166. Heinricus prepositus, Burcardus decanus, Conradus cellerarius und der schon oben erwähnte Ulricus magister scolarum.[4]

1181. Růdigerus decanus, Ůlricus cellerarius, Wernherus de domo pauperum, Chůnradus scolasticus, Heinricus custos, Adilbertus in inferiori cella prepositus, Eberhardus camerarius, Wernherus de domo infirmorum, Adilbertus magister refectorii.[5] Wir begegnen also außer dem Decan, Custos, Kämmerer und Keller, einem Propste zu Niederzell, einem Spendmeister, Spitalmeister (Spitalherr), Küchenmeister, sowie nochmals einem Schulmeister, wenn nämlich diese unsere Uebersetzung den oben genannten Aemtern völlig entsprechen sollte.[6]

1187. Heinricus decanus, Růdegerus prepositus.[7]

1194. Wernherus decanus, Hermannus prepositus, Eberhardus hospitalarius, Adelbertus custos, Hermannus camerarius.[8]

1197. Wernherus decanus, Hermannus prepositus,

[1] Ůlricus magister scolarum Ztschft. XXVIII, 157.
[2] Chunradus scolasticus Neug. (Mone) 592.
[3] Gallus Oheim S. 161.
[4] Ztschft. a. a. O.
[5] Neug. (Mone) 592.
[6] Die domus pauperum wird sich auf die Aufnahme und Verpflegung von Pilgern und armen Reisenden beziehen, also das betreffende Amt demjenigen eines Spendmeisters oder Almosenkellers so ziemlich entsprechen; die domus infirmorum ist das auch für die Mönche bestimmte Krankenhaus, Hospital. Der magister refectorii hatte wohl die Speisung des Convents, also auch die Küche unter sich.
[7] Ztschft. XXVIII, 160.
[8] Ztschft. XXVIII, 166.

Eberhardus hospitalis provisor, A. custos, Hermannus camerarius.[1]

Es werden diese Nachweisungen genügen. Ueber den Geburtsstand der damaligen Reichenauer Mönche, wissen wir nichts völlig Zuverlässiges; doch galt es dem späten Chronisten Gallus Oheim als eine keines besonderen Beweises bedürftige Thatsache, daß der Adel, schon im 12. Jahrhunderte, im besagten Kloster völlig die Oberhand besessen habe. Er sagt „zů diß abtz ziten warend vil wolgeporener herren von stamen und namen in dem gotzhus, mit denen die hochen ämpter verwalten waren: Rudigerus decan, Uolrich keller, Conrat von Zimer, schůlher, Wernherus spittelher, Heinrich von Alphain, Albertus von Ramstain brobst zů Niderzell, Burkhard von Hewen, kamrer, Wernher her im siechenhus, Albertus maister des refectoris.[2]"

Freilich täuschte sich der gute Gallus Oheim hinsichtlich der ungemeinen Demuth, die er in Diethelms ganzem Auftreten gefunden haben will. „Er gab ihm selbs in sinen brieffen ainen demüttigen tittel also: von göttlicher güttikait Diethelmus der Owischen Kilchen demüttiger diener ꝛc.[3] Es ist das offenbar eine Uebersetzung der Urkunde vom 18. December 1181,[4] in welcher sich der Abt allerdings nur: ego Tiethelmus Augensis ęcclesię humilis minister genannt hat. Einen ähnlichen bescheidenen Titel führt er auch in einer als Bischof gegebenen Urkunde (1194): Constantiensis ęcclesię humilis minister[5]; allein abgesehen davon, daß diese beiden besonderen Demuthsbezeugungen ganz vereinzelt dastehen, was ist durch dieselben für die Erkenntniß der wirklichen Sinnesart, oder auch nur der Weltstellung der betreffenden Personen gewonnen? Haben sich nicht auch solche Päpste, deren Prunkliebe und Herrschsucht nicht in Abrede gezogen werden können, Knechte der Knechte Gottes genannt?

Diethelm war, so weit wir ihn kennen, schwerlich eine mit solcher ins Auge fallenden Demuth auftretende Persönlichkeit, wie

[1] Ztschft. XXVIII, 168.

[2] Gallus Oheim S. 134 der Ausg. von Barack offenbar im Hinblicke auf Reg. 3. Wie weit sich die von dem Chronisten genannten Familiennamen auf echte Ueberlieferung gründen, muß freilich dahingestellt bleiben.

[3] Gallus Oheim S. 131.

[4] Reg. 3.

[5] Reg. 26.

sie sich Gallus Oheim, im Gegensatze zu späteren prunkenden Aebten seines Klosters, gedacht hat. Am Hoflager würde man dieselbe kaum begriffen haben und auch auf der Insel selbst wohnte der Abt nicht etwa im Kloster, bei seinen Mönchen, sondern auf seiner Pfalz [1], die wir uns wie eine ritterliche Burg vorstellen dürfen.

Zu den täglichen Genossen eines Abtes gehörten, wohl mehr noch als die Mönche, die Vasallen und Ministerialen des Gotteshauses. Deren aber besaß Reichenau eine große Anzahl. In Diethelms Urkunden begegnen wir den nachfolgenden Familien: v. Lützelstetten, v. Hüneberg, v. Bodmann, v. Ramsperg [2], v. Bruck (Brucca), v. Rieth, v. Niderzell, v. Tettingen [3], v. Steckborn, v. Feldbach [4], v. Salenstein [5], v. Langenstein, v. Riedern, v. Wolmatingen [6], v. Krauchenwies [7], v. Badewegen [8], Keller v. Schleitheim, v. Kaltenbrunn [9] u. a. m.

Auf die Existenz eines besonderen Dienstrechtes der Reichenauer Ministerialen, wird durch eine Urkunde des Abts Ulrichs von Reichenau vom Jahre 1163 hingewiesen, in welcher dem Konrad von Beuren, bei der Uebergabe an das Kloster, die Rechte eines Reichenauer Edlen zugesichert werden.[10] Leider ist aber das Reichenauer Hof- und Dienstrecht entweder gar nicht aufgezeichnet, oder nicht aufbewahrt worden.

Aber nicht nur die ritterlichen Ministerialen, welche bei Heerfahrten den Kern des Reichenauer Aufgebotes gebildet haben, sondern auch Vasallen höherer, ja höchster Ordnung, standen, durch die empfangenen Lehengüter, die sie aber als Afterlehen wieder zu verleihen pflegten, in nahen Beziehungen zur Abtei. Daß es Kaiser Heinrich VI. nicht verschmähte von der Reichenau Lehen zu nehmen,

[1] Act. 1184 in palatio nostro Augie Ztschft. XXVIII, 158. 1187 in lobia nostra Augie ibid. 159 in palatio nostro Augie ibid. 160.

[2] Ztschft. XXVIII, 146.

[3] Ebendas. 157.

[4] Ebendas. 159.

[5] Ebendas. 166.

[6] Ebendas. 168.

[7] Ebendas. 171.

[8] Ebendas. 178.

[9] Dümge Regg. Bad. 155.

[10] legem atque justitiam nobilium Augensium domino Ŏ. abbati donante, multis de maiori familia atque minori astantibus. Wirtb. Urkb. II, 144.

haben wir oben gesehen. Auch Herzog Friedrich V. von Schwaben [1], Hugo Pfalzgraf von Tübingen [2], Herzog Heinrich der Löwe von Sachsen und Baiern [3], Graf Gottfried von Nordorf [4], die Truchsessen von Waldburg [5], Berthold von Hewen [6], Swigger von Gundelfingen [7], Graf Konrad von Heiligenberg [8] u. a. m., gehörten sicher zu den Vasallen der Abtei. Als deren Schirmvögte haben wir, während des in Betracht kommenden Zeitraumes, Heinrich den Löwen, Friedrich V. von Schwaben, K. Heinrich VI. und K. Philipp kennen gelernt. Wie hoch sich die diesen Herren zu gebende Vogtsteuer belief, wissen wir nicht. Ganz unbedeutend wird sie nicht gewesen sein. Natürlich besaß die Abtei, außer den Dienstleuten hoher Ordnung, auch noch eine Menge höriger Leute [9] und niederer Diener. Das Schenkenamt, welches indessen zu den höheren Hofämtern gehörte, bekleideten die von Salenstein. [10]

Nicht unbeachtet darf es werden, daß sich in Urkunden Diethelms [11] cives Augenses und ein minister de Augia finden lassen. Es weis't das, wenn auch nicht auf wirklich städtebürgerliche Rechte eines Theiles der die Insel bewohnenden Unterthanen der Abtei, so doch auf eine das in Dorfgemeinden gewöhnliche Maß überschreitende, freiheitliche Entwickelung der Verhältnisse hin. [12]

Hinsichtlich der im Domcapitel zu Constanz während der Regierung Diethelms bestehenden Zustände, wissen wir sehr wenig, doch scheint es, daß sich der Bischof mit seinen Canonikern in völligem Einklange befand. Darauf dürfte auch hinweisen, daß

[1] Ztschft. XXVIII, 158.

[2] Ebendas. 145.

[3] Ebendas. 156.

[4] Ebendas. 158.

[5] Ebendas. 159.

[6] Ebendas. 160.

[7] Ebendas. 176.

[8] Ebendas. 159.

[9] proprii ecclesie nostre. Ztschft. XXVIII, 146 a duobus viris ecclesie nostre propriis ibid. 158.

[10] 1187 ist Zeuge Albertus pincerna Ztschft. XXVIII, 159. 1197. Zeuge: Albertus pincerna et E. et H. fratres sui de Salunstein. ibid. 168.

[11] Vom Jahre 1200 und 1202 Ztschft. XXVIII, 169. 171.

[12] Vgl. Schönhuth Chronik von Reichenau S. 164 und Gallus Oheim S. 125 über die, angeblich im Jahre 1108, von einem päpstlichen Legaten gegebenen Bestimmungen.

nach seiner Abdication, oder nach seinem Tode, — denn ob der Rückzug nach Salem die vollständige Niederlegung des bischöflichen Hirtenamtes einschloß, wissen wir nicht zuverlässig —, die Wahl abermals auf einen Freund des schwäbischen Kaiserhauses gefallen ist. Wernher von Staufen (im Breisgau) erhielt schon am 30. September 1206 vom Papste die Erlaubtniß, die Verwaltung des Bisthums zu übernehmen.[1]

Die sicher in die Zeit Diethelms gehörenden Würdeträger und Domherren[2] sind folgende:

Konrad der Domdecan, der aber schon 1184 in dieser Eigenschaft erscheint und 1187. 1190. 1193. genannt wird. Vielleicht ist derselbe identisch mit Konrad von Tegerfeld, den wir 1200 als Dompropst finden. Ulrich Dompropst 1187. 1190. 1192. 1193. Eberhard von Regensberg, d. h. unter diesem Namen der nachmalige Bischof von Brixen und Erzbischof von Salzburg, Eberhard Truchseß von Waldburg. Berthold von Andwyl c. 1190. 1192. 1200. 1204. 1206 ff. Konrad von Tettingen 1192. 1200. 1201. 1204. 1206 u. s. w. Wernher von Staufen, Diethelms Nachfolger c. 1190. 1200. 1201. 1204. Albert von Waldburg c. 1190. 1192. Konrad von Gundelfingen 1192. 1200. Rüdeger von Rettershofen 1192. 1200. 1204. 1206 ff. Ulrich von Castell 1192. 1200. 1201. 1204. 1207 ff. Wernher von Arbon 1199. 1209 ff. Konrad der Rothe (Rufus), des Bischofs Schreiber (scriptor episcopi) 1200. Albert von Güttingen 1200. 1204. 1211 ff. Hugo Propst zu St. Stephan 1200. 1201. 1204. 1206 ff. Berthold von Reichenbach 1201. Heinrich der Sohn des Ammans (filius ministri, doch wohl Constantiensis) 1204 ff. Ulrich von Wart 1204 ff. Heinrich von Tanne 1204 ff. Heinrich der Sohn des Liutfrid (filius domini Liutfridi) 1204 ff. Heinrich von Witingassen (de lata platea) 1204. Marquard der Sohn des Ammans (filius ministri) 1206.

Aus der am 27. Juni 1204 gegebenen Urkunde des Bischofs[3], in welcher 16 Domherren genannt sind, hat man[4] folgern wollen,

[1] Winkelmann S. 411. Potthast Reg. 2886. Die Bulle ist abgedruckt (aus Würdtwein Nov. Subs. II, 116) bei Neug. (Mone) pag. 521. — Es heißt darin über Diethelm „bonae memoriae episcopo vestro nuper sublato de medio.“

[2] Die Nachweisungen in dem Ztschft. XXVIII, 24 ff. gegebenen Verzeichnisse der Domherren.

[3] Reg. 54.

[4] Mone in der Zeitschrift VII, 311.

daß die Domherren zu Constanz damals noch einen gemeinsame
Tisch gehabt hätten, wie die Mönche. Auch seien sie, wie dies
fratres genannt worden.[1]

Auf die Bezeichnung als fratres, genauer fratres Con
stantiensis chori, kann ich sonderliches Gewicht nicht lege
umsomehr als sie, anderen ziemlich gleichzeitigen Urkunden d
Constanzer Canzlei gegenüber, als eine vereinzelte dasteht. Da
Selbstgefühl, welches sich, in der am 8. April 1166 gegeben
Urkunde[2] des Dompropstes Berthold ausspricht, welcher mit dürre
Worten sagt: eine Schenkung, welche das ganze Capitel genehmig
habe doch etwas mehr zu bedeuten, als eine nur von der Perso
des Bischofs ausgehende[3], weist nicht gerade auf ein besonde
ausgeprägtes, der Klosterzucht ähnliches Subjectionsverhältniß d
Kanoniker hin. Auch folgt aus der obenerwähnten Urkunde Die
helms keineswegs, daß der gemeinsame Tisch, von dem allerdin
die Rede ist, mit dem Fortbestande oder der Wiederaufnahme d
gemeinsamen Lebens (vita communis) der Kanoniker identis
sei. Es ist leicht möglich, daß durch die mensa fratrum nich
weiter bezeichnet wird, als das für den Lebensunterhalt der Do
herren bestimmte, einen Gegensatz zum bischöflichen Tafelgu
(mensa episcopi) bildende Vermögen des Capitels.

Die Zahl der Ministerialenfamilien des Constanzer Hochstif
läßt sich aus dem vorhandenen Urkundenmaterial, für die Z
des Bischof Diethelm, kaum annähernd bestimmen. Schon un
Bischof Otto II. (1165—1174) gab es Hofämter der Constanz
Bischöfe: Fridericus dapifer, Eberhardus marchalcus
Ob aber die in den Urkunden als Zeugen auftretenden, zahlreich
Glieder des Ritterstandes, zur Constanzer Kirche nur in ein

[1] die entscheidende Stelle ist: pretaxate villicationis officiu
(nämlich das Maieramt zu Pfin im Thurgau) mense et prebende fr
trum Constantiensium ob salutem et remedium anime s
et parentum suorum legitime assignabat .....; im weite
Verlaufe ... singulis fratribus Constantiensis chori, qui
die Constancie presentes fuerint u. s. w. Die besondere (
wähnung des Präsenz, die sich bei klösterlicher Einrichtung von selbst verstan
hätte, spricht nicht für die vita communis s. regularis der damali
Kanoniker zu Constanz.

[2] Ztschft. XXVIII, 136.

[3] quia solet esse firmius et incommutabilius, qu
ecclesie facit communitas, quam solius episcopi perso

[4] Ztschft. XXVIII, 137.

Lehensnexus standen, oder derselben als Dienstleute angehörten, ist kaum mit Sicherheit zu bestimmen, umsomehr nicht, als schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts das ganze Ministerialitätsverhältniß über die ursprüngliche Gebundenheit der Ministerialen hinweggeschritten war. Hervorragende Ministerialenfamilien, — ich nehme hier nur solche auf, welche uns ausdrücklich als Ministerialen bezeichnet werden, — waren damals: die von Arbon, von Grünenberg, von Homburg [1], von Schönenberg, von Winterthur, von Castell [2], von Weiler, von Andwyl [3], von Bermatingen [4], von Höri [5], u. a. m.

Zum Schlusse haben wir noch zu bemerken, daß nach der späten Angabe des Bruschius, welche indessen aus baugeschichtlichen Gründen ihre Bestätigung finden dürfte, zur Zeit unseres Diethelms ein Umbau der Münsterkirche in Reichenau vollzogen worden ist. [6]

Wie sehr ist es doch zu bedauern, daß Diethelm keinen gleichzeitigen, den sittlichen Werth eines durch seine Treue ausgezeichneten Mannes begreifenden Biographen gefunden hat! Eines Apologeten bedurfte er nicht; am allerwenigsten aber eines solchen vom Schlage des unglücklichen Poeten Gallus. Was hatte der mit zwei Infuln geschmückte Bischof nicht alles durchgemacht, bevor er sich, müde vom Streite, nach Salem zurückzog! Wir dürfen ihm, ohne uns in Vermuthnngen zu verirren, einen durch den persönlichen Umgang mit den bedeutendsten Zeitgenossen erworbenen, reichen, aber wohl auch bitteren Schatz an Lebenserfahrung zutrauen. Nennen wir noch, in Kürze wiederholend, die hervorragendsten unter jenen Männern, welche Diethelm kennen gelernt hat. Aus dem schwäbischen Kaiserhause sind es: K. Friedrich I., der ritterliche Rothbart, K. Heinrich VI., dessen hochbegabter, aber, in leidenschaftlicher Hast sich selbst verzehrender, harter und

[1] Wartmann Urkb. der Abtei St. Gallen zum Jahre 1162 nr. 829.

[2] Dümge Regg. Bad. zum Jahre 1175. nr. 98.

[3] Dümge l. c. zum Jahre 1192. nr. 106.

[4] Ztschft. XXVIII, 136 zum Jahre 1166.

[5] Ztschft. XXVIII, 173.

[6] Summa hujus loci basilica coepta est aedificari anno domini 1172 sub abbate Diethelmo barone de Krenkingen. Chronol. Monast. Germ. 31. Die Stelle nach dem von Herrn Prof. J. König im Freiburger Diöcesanarchiv. VI, 279, gegebenen Referate aus F. Adler's baugeschichtlichen Forschungen in Deutschland (Klöster und Stiftskirchen auf der Insel Reichenau) Berlin 1870.

gemüthloser Sohn, K. Philipp und Herzog Friedrich V., lichte und wohlthuende Erscheinungen. Von Päpsten wird es nur der gewaltige Alexander III. gewesen sein, welcher auf ihn persönlich einwirken konnte. Geistliche Fürsten von wirklicher Bedeutung, wenn auch nicht alle von lauterem Charakter, waren die Reichskanzler Gottfried, von Geburt ein Graf von Helfenstein und Konrad von Hildesheim-Wirzburg, Adolf Graf von Altena Erzbischof von Cöln, der würdige Cardinalbischof von Mainz Konrad von Wittelsbach, Konrad von Scharfenberg Bischof von Speier, einer der bedeutendsten Staatsmänner jener Zeit, Erzbischof Eberhard II. von Salzburg u. a. m. Von weltlichen Fürsten sind zu nennen Herzog Heinrich der Löwe von Baiern und Sachsen, Otto von Wittelsbach Herzog von Baiern, die Herzöge Berthold IV. und Berthold V. von Zäringen, der als Kreuzfahrer gestorbene, tapfere Markgraf Hermann IV. von Baden, Landgraf Hermann von Thüringen u. a. m. Auch der Reichsmarschalk Heinrich von Pappenheim mag hier genannt sein. Wer, zumal in solchen Zeiten, dazu berufen war, mit den einflußreichsten Persönlichkeiten des deutschen Reiches zu verkehren, der hat sicherlich etwas Bedeutendes erlebt und war gewiß zu wiederholten Malen auch dort angekommen, wo der nach nichtigen Dingen Strebende, strauchelt und fällt. Diethelm aber blieb fest bis ans Ende, weil sich selbst getreu.

Regesten zur Geschichte des Herrn Diethelm von Krenkingen 1170—1206.[1]

1170. In dieses Jahr, möglicher Weise auch erst in das folgende, fällt die Ernennung des Reichenauer Capitelherren Diethelm von Krenkingen zum Abte von Reichenau, durch K. Frie-

[1] Da ich, im unmittelbar vorhergehenden Hefte unserer Zeitschrift, auf S. 145 ff., mehrere bisher ungedruckte Urkunden Diethelms publiciert habe, liegen nunmehr die hier in Regestenform folgenden Stücke, mit Ausnahme eines einzigen, (Reg. 67) in leichtzugänglichen Abdrücken vor. Daher habe ich mich hier ganz kurz fassen können. Daß nicht nur die von Diethelm selbst ausgestellten, sondern auch die ihn betreffenden Urkunden aufgenommen worden sind, entspricht dem Zwecke der vorliegenden Arbeit. Hinsichtlich der Nachweisung der Abdrücke, bin ich davon ausgegangen, daß es genüge, die letzten, zuverlässigsten und zugänglichsten zu nennen, namentlich in jenen Fällen, in welchen es sich nur um eine Zeugenschaft handelt und, schon durch Vergleichung der benützten, allgemein bekannten Handbücher, auch die älteren Abdrücke ohne Mühe aufgefunden werden können.

drich I. Mon. Germ. SS. II. 38 und Gallus Oheim 129, an beiden Orten ohne Jahr. Dietheln selbst rechnet in Urk. 1204. o. T., sein 34. Abtsjahr. Der in Mone Quellens. III, 137 gemachte Versuch, jene Urk. zwischen Anfang Juli und 24. September 1204 fest einzurücken, ist verfehlt. Vgl. unten Reg. 58.

1171. März 15. Reichenau. Abt Diethelm von Reichenau genehmigt, zu Gunsten des Abtes E(rimbert) von Salem und dessen Klosters, einen Gütertausch in Schwandorf u. s. w. Mit Zeugen. Act. in presentia nostri fratrumque nostrorum in maiori ecclesia coram altari. 1171. mense Martio, die 15., sub Frider. imper. — Cod. Salem. I, 54. Abdr. Ztschft. XXVIII, 145. Es ist diese Urkunde, ihrem wesentlichen Inhalte nach, auch enthalten in Reg. 11. 1.

1173. Feb. 20. Lenzburg. Diethelm Abt von Reichenau Zeuge K. Friedrichs I., für das Kloster Interlaken. D. apud castrum Lenzburg 1173. 10. kal. Marcii, ind. 6. regn. 21. imp. 19. Zeerleder Berner Urkb. I, 105. Regesten des Klosters Interlaken bei v. Mohr nr. 3. Stumpf Reg. 4141. Eigentlich erwartet man imp. 18, statt 19. Die übrigen Zeitangaben stimmen. 2.

1181. Dec. 18. Diethelm Abt von Reichenau (Augensis ęcclesię humilis minister) entschädigt die St. Georgenkirche zu Oberzell, deren Hof zu Bräunlingen er veräußert hatte, durch einen Weingarten in Ermatingen. Mit Zeugen, welche auf Reichenau als Ausstellungsort hinweisen. Act. sub Alexandro papa universali (der indessen am 30. Aug. 1181 starb) regnante Frider. glorios. Rom. imp. anno 1181. 15. kal. Jan. Neugart (Mone) pag. 591. ex orig. 3.

1183. Jun. 25. Constanz. Diethelm Abt von Reichenau beschwört, auf Seite des Kaisers, den Frieden mit den Lombarden. Dat. apud Constantiam in solemni curia 7. kalendas Julii. Mon. Germ., Legg. II, 175 ff. 4.

1183. Ulm. Diethelm Abt von Reichenau bestätigt die Stiftung des Witegow von Alpeck, der, auf dem St. Michaelsberge bei Ulm, ein Armen- und Fremdenhospiz errichtet und dasselbe dem Kloster Reichenau zuweist. Mit Zeugen. Act. 1183. ind. 2. regnante Friderio Romanorum imperatore, in ipsius conspectu, apud Ulmann. Wirtb. Urkb. II, 233. Pressel Ulmer Urkb. I, 25, an beiden Orten ex orig. Bei

Gallus Oheim S. 132 eine Uebersetzung. Stumpf Reg. 4369. Die Indiction weist auf den Herbst hin. 5.

1184. Reichenau. Diethelm Abt von Reichenau überläßt dem Kloster Salem ein Gut in Schwandorf. Mit Zeugen. Act. 1184 in palatio nostro Augie. Enthalten in Urk. 1189. S. 158. Vgl. unten Reg. 11. 6.

1187. Reichenau. Diethelm Abt von Reichenau überläßt dem Kloster Salem den Berg genannt Tampberc bei Raithaslach. Mit Zeugen. Act. 1187 in lobia nostra Augie. Ebenfalls in Urk. 1189 S. 158 enthalten. Vgl. Reg. 11. 7.

1187. Reichenau. Diethelm Abt von Reichenau überläßt dem Kloster Salem ein Gut bei Maurach und eine Hube zu Ulensegel. Mit Zeugen. Act. 1187 in palatio nostro Augie. Ebenfalls in Urk. 1189 S. 159 enthalten. Vgl. Reg. 11. 8.

1187. Sept. 23. Wallhausen, am Bodensee. K. Friedrich I. bestätigt dem Kloster Salem die Güter, die Abt Diethelm von Reichenau demselben tauschweise oder zinsweis überlassen hat. Mit Zeugen. Dat. apud lacum Constantiensem in villa Walarhusin, anno 1188. ind. 6. 9. kal. Octobris. Gehört sicher ins Jahr 1187. Böhmer Act. Imp. Sel. nr. 157, woselbst die Gründe für das betreffende Jahr angegeben sind. 9.

(1187.) Herzog Friedrich V. von Schwaben theilt dem Abte Diethelm von Reichenau mit, daß er dem Kloster Salem gestattet habe, von den Reichenauer Ministerialen durch Tausch zu erwerben. Auch sollen alle Dienstleute des Herzogs, in ganz Schwaben, ohne Tausch, frei an Salem vergaben dürfen. Ohne Zeitangabe Zeitschrift XXVIII, 153. 10.

1189. Diethelm Abt von Reichenau, zu Ende der Urkunde auch als Bischof von Constanz bezeichnet, bestätigt dem Kloster Salem verschiedene, einzeln aufgeführte Tauschgeschäfte, aus der Zeit seines Vorgängers des Abtes Ulrich, sowie auch aus seiner eigenen Amtsführung als Abt und zwar aus den Jahren 1166. 1171. 1184. und 1187. Vgl. oben Regg. 1. 6. 7. 8. Hoc factum est anno dni. 1189. sub imperatore F. in expeditione sancta posito et filio eius duce F. eiusdem laboris socio et Constantiensi episcopo D., regnante domino nostro Jesu Christo. Ztschft. XXVIII, 156. 11.

1190. Febr. 6. Lateran. Papst Clemens III. trägt dem Bischofe Diethelm von Constanz auf, das Kloster St. Blasien im

rechtlichen Besitze des Zehntens zu Nellingen zu schützen. Dat. Laterani 8. idus Febr. pontif. anno tertio. Wirtb. Urkb. II, 270 (zum Jahre 1191 reduciert). 12.

1190. Jul. 15. Abt Berthold von Engelberg beurkundet, in Gegenwart des Bischofs Diethelm von Constanz, daß er die Vogtei zu Wiler, dem Lüthold von Regensberg, von dem er sie erhalten, auf Lebensdauer zu Lehen geben werde. Act. anno 1190. idus. Julii. Clem. III. pp. anno 3, exercitum contra paganos pro cruce sancta de potestate ipsorum transferenda promovente Friderico piissimo imperatore, regni eius 38, imp. 35, coram reverendo ecclesie Constantiensis episcopo Diethelmo. Mit Zeugen. Unter diesen, als Eberhard von Regensberg, der nachmalige Erzbischof Eberhard von Salzburg, der ein Stiefsohn des Lütold von Regensberg, von Geburt aber ein Truchsesse von Waldburg war. Vgl. v. Meiller Regesten der Erzbischöfe von Salzburg pag. 507. Neugart Cod. Alem. II, 120. 13.

1190. Eigeltingen. Diethelm Bischof von Constanz bestätigt dem Kloster Salem den im Jahre 1184 von Bischof Hermann ausgesprochenen Verzicht auf den Zehnten zu Maurach. Data Aikoltingen anno 1190, Clem. III. pp. anno 3, imperante et in expeditione contra Saladinum profecto Friderico victoriosissimo Rom. imperatore, anno regni 38. imp. 36. K. Friedrich starb indessen vor dem Schlusse seines 35. Kaiserjahres. Ztschft. XXVIII. 14.

1190. Denkendorf. Diethelm Bischof von Constanz überträgt dem Propste Adelhard von Denkendorf die Seelsorge und die Einkünfte der Kirche zu Denkendorf. D. Denkendorf anno 1190. Clem. III. pp. anno 3. (Das 3. Pontificatsjahr des Papstes Clemens beginnt 19. Dec. 1189.) Wirtb. Urkb. II, 269. 15.

1191. April 10. am See von Anguillera. K. Heinrich VI. und seine Brüder Otto, Konrad und Philipp schenken zum Seelgerette ihrer Eltern und ihres Bruders Friedrich, — dilecti nobis Dythelmi Constantiensis episcopi favore inducti, — der Domkirche zu Constanz ein Gut in Uningen. Act. 1191. ind. 9. Regn. Henr. Rom. rege, anno regni 22. juxta lacum anguillarum. Dümge Regg. Bad. nr. 104. Töche Reg. 114. 16.

1191. Bischof Diethelm von Constanz beurkundet eine durch

ihn zwischen dem Kloster Salem und Ulrich von Bodmann vo
zogene Sühne, wegen des Klosterhofs Madach. Act. 1191. oh
Tag, aber jedenfalls nach 15. April, da K. Heinrich VI. in d
Urkunde als Kaiser genannt wird. Ztschft. XXVIII, 163. 17.

1191. Jul. 30. Asberg (bei Ludwigsburg). Bischof Die
helm von Constanz Zeuge des Pfalzgrafen Rudolf von Tübing
für das Cistercienserkloster Bebenhausen. Act. 1191. impe
rante Heinr. Rom. imperat. Dat. Asperk 3. ka
Aug. Wirtemb. Urkb. II, 291 ex orig. 18.

1191. Dez. 15. Memmingen. Als an diesem Tage u
Orte Herzog Welf VI. stirbt, trifft K. Heinrich VI. (und m
demselben wohl auch Bischof Diethelm) bei Kaufbeuren (Bouir
ron) mit dem Leichenzuge zusammen und begleitet denselben
das Kloster Steingaden. Chronogr. Weingart ap
Hess 68.

1191. (December.) Ulm. K. Heinrich VI. übernimm
unter Bezugnahme auf seine Anwesenheit bei Memmingen, d
Schutzvogtei über genannte Orte des Klosters Kreuzlingen -
rogatu abbatis Markwardi — — interventu quo
que dilecti nostri Diethelmi Constantiensi
episcopi, cum essemus apud Mammingen. Da
Ulme 1192. ind. 10. imp. 1. presid. apost. sed
Celestino, regente Constantiensem ecclesia
Diethelmo venerabili episcopo. Wirtb. Urkb. II, 27
Wegen des Jahres vgl. Töche Reg. 154. 19.

1192. Jun. 28. Bebenhausen. Bischof Diethelm wei
den St. Martinsaltar im Kloster Bebenhausen. Neugar
(Mone) Episc. Const. pag. 152, nach Crusius An
Suev. Lib. XII, P. II. c. 1.

1192. Sept. 24. Lüttich. K. Heinrich VI. erklärt d
Stadt Constanz, nach erfolgter Verhandlung im Fürstenrath
aller und jeder Besteuerung von Seiten des (anwesenden) Bischo
Diethelm von Constanz frei und ledig, mit Verbot für diesen u
dessen Nachfolger, dergleichen sich anzumassen. Mit Zeugen. 119
ind. 10. Regn. Henr. imperatore, anno regni 2
imp. 2. Dat. apud Leodium 8 kal. Oct. Dümg
Regg. Bad. nr. 105. Das Orig. mit Goldbulle im Archive d
Stadt Constanz. Vgl. Marmor Urkundenauszüge zur Gesch. d
Stadt Constanz. Lindau 1873. S. 5. 20.

1192. Dec. 4. Constanz. Als an diesem Tage das Domcapitel zu Constanz die Schenkung des Konrad, Priesters der Kirche zu St. Moritz und Untercustos der Domkirche zu Constanz, der ein Gut zu Tippishausen als Seelgerette stiftet, feierlich bestätigt, ist Bischof Diethelm abwesend, — im burgundischen Theile seines Sprengels. Er besiegelt die Urkunde erst nach seiner Rückkehr, hinsichtlich deren wir aber keine Zeitangabe besitzen. Acta in choro Constantiensi 1192. ind. 10. olympiade 5, anno bissextili, II nonas Dec. Celestino papa, Heinr. imp. anno regni 23. imp. 2. Sodann: Ego Diethelmus dei grat. Const. eps. Dum hęc que prescripta sunt agerentur partes Burgundię quę parochię nostre diocesis spectant, ratione circuitus nostri visitavimus. In reditu vero nostro u. s. w. Dümge Regg. Bad. pag. 61 (Auszug). Neug. Mone Episcop. pag. 602 ex orig. 21.

1192. Diethelm Bischof von Constanz bestätigt eine Seelgerettestiftung der Brüder Hugo und Konrad von Grünenberg, welche Güter zu Bankholzen und Bohlingen an das Domstift geben. Mit Zeugen. Act. 1192. Celestino papa, Heinrico Rom. imperatore. Dümge Regg. Bad. nr. 106. 22.

1193. März. 16. Bebenhausen. Diethelm Bischof von Constanz weiht den St. Stephansaltar im Cistercienserkloster Bebenhausen. Neugart (Mone) pag. 152 nach Crusius Ann. Suev. Lib. XII P. II. c. 1.

1193. Dec. 6. Constanz. Diethelm Bischof von Constanz bestätigt die Schenkung des Constanzer Bürgers Hugo genannt figulus (Hafner?), welcher der Stephanskirche in Constanz einen Weinberg in Tegerweiler schenkt. Acta in choro Constantiensi 1193. ind. 11. olymp. 1. decennovalis cycli 16. epact. 15. concurr. 4. octavo idus Decembr. Celestino pp. III anno 3. Imper. Henr. regni 24. imp. 3. Dümge Regg. Bad. pag. 62 (Auszug). 23.

1194. Diethelm Bischof von Constanz und Abt zu Reichenau beendigt einen seit langer Zeit zwischen dem Kloster St. Blasien und den Herren von Wart bestehenden Rechtsstreit, wegen der Kirche zu Efringen im Breisgau. Arnold, Rudolf und Udalrich, die Söhne des verstorbenen Heinrich von Wart (de Warto) erhalten vom Abte Mangold von St. Blasien 18 Mark Silbers für

ihren Verzicht auf die besagte Kirche. Mit Zeugen. Act. 1194. anno pontificatus nostri 4. Nach dieser übrigens ganz vereinzelten Rechnungsweise würde allerdings Diethelm seine Pontificatsjahre erst von 1190 an zählen, ein Umstand, auf welchen bereits Neugart (Mone) pag. 152 aufmerksam macht. Gerbert Hist. Nigrae Silvae III, 112. Dümge Regg. Bad. S. 63 (Auszug). 24.

1194. Dec. 27. Berau. An diesem Tage weiht Bischof Diethelm die Kirche des 1189 abgebrannten Frauenklosters Berau mit 4 Altären. Neugart (Mone) pag. 153 ex Chronic. Berov. mspto.

1194. Diethelm Abt von Reichenau bestätigt dem Abte Eberhard und dem Kloster Salem den Zehnten in Gründelbuch, welchen derselbe von Burkhard dem Truchsessen von Rotenfels um 28 Mark Silber erworben hatte. Mit Zeugen. Anno 1194. Celestino papa, regnante Heinrico imperatore anno imp. 4. Ztschft. XXVIII 165. Wenn das Kaiserjahr richtig angegeben ist, nach dem 15. April. 25.

1194. Constanz. Diethelm Bischof von Constanz giebt dem Cistercienserorden die im Burgund gelegene cella Rotah (Roth) und bestätigt den Brüdern dieses neuen Gotteshauses, die von den Edlen Lütold, einem Priester und Werner von Langenstein, Gebrüdern, welche in den Cistercienserorden eingetreten sind, erworbenen Besitzungen. Act. Constantie 1194. ind. 12. olimp. 2. decennov. cycli 17. epact. 26. conc. 5. Celestino pp. III, anno 3, imp. Heinr. anno regni 25. imp. 4. Geschichtsfreund der fünf Orte IV, 262. 26.

(1194.) Diethelm Bischof von Constanz (Const. eccl. humilis minister) beurkundet die, im Vereine mit dem Abte E(berhard) von Salem, dem Leutpriester der an Salem incorporierten Kirche zu Bachhaupten ausgeworfene Sustentation. Die Urkunde ist zwar ohne Jahr und Tag gegeben, wird aber zum Jahre 1194 zu setzen sein, da Papst Cölestin III. dem Kloster Salem d. d. Laterani non. Nov. pontif. 4. das Patronatsrecht in Bachhaupten bestätigt, — quod rationabiliter per studium estis episcopi diocesani adepti. Salemer Copb. I, 85. Ztschft. XXVIII. 166. 27.

1196. Febr. 5. Lateran. Papst Cölestin III. bestätigt dem Abte und den Brüdern zu Zwiefalten das Eigenthumsrecht der Kirche daselbst, — cuius fundus ad vos pertinet et

quam ex donatione Diethelmi episcopi diocesani vestri rationabiliter estis adepti. D. Laterani nonis Febr. pontif. 5. Wirtb. Urkb. II, 314 ex orig. 28.

1196. Jun. 10. Worms. Bischof Diethelm von Constanz Zeuge in Urk. K. Heinrichs VI. für den Erzbischof Angelo von Tarent. Mit ann. reg. 26 imp. 5. aber dem irrigen Tagesdatum 3. id. Julii statt Junii. Ughelli Ital. Sacr. IX, 132. Stumpf 5004. Unter den Zeugen: Philippus dux Tuscie. 29.

1197. Als in diesem Jahre Herzog Philipp, in der zweiten Hälfte des Monats September, das Etschthal hinab, nach Italien zieht, ist Bischof Diethelm von Constanz Verweser des Herzogthums Schwaben. Otto S. Blasian. c. 44. Vgl. Winkelmann S. 31.

1197. Diethelm Bischof von Constanz und Abt zu Reichenau überläßt dem Abte Eberhard von Salem und dessen Kloster den Zehnten in Gründelbuch und ein Gütlein in Dornsberg gegen Wachszins. Mit Zeugen. Act. 1197. ind. 14. serenissimo H. Romanorum imperatore rempublicam strenue gubernante. (Das Jahr verlangt eigentlich ind. 15.) Ztschft. XXVIII, 168. 30.

1197. Diethelm Bischof von Constanz und Abt zu Reichenau bestätigt eine von Hermann dem Hofmeister (prepositus curie) Walther dem Keller von Schleitheim (cellerarius de Slattheim) dem Kloster Reichenau gemachte Jahrzeitstiftung. Mit Zeugen. Anno 1197. ind. 15. regnante gloriosissimo imperatore Heinrico et eodem advocato Augensi, duce Suevorum Philippo. Dümge Regg. Bad. nr. 114. 31.

1198. Zu Anfang des Jahres. Als sich Herzog Philipp von Schwaben dazu entschließt die Krone anzunehmen, ist es besonders Bischof Diethelm, welcher ihn zum Entschlusse bringt. Conr. de Fabaria Mon. Germ. SS. II. 168. Auch unterhandelt derselbe und der Pfalzgraf von Tübingen mit Herzog Berthold V. von Zäringen, der nun zurücktritt. Ann. Marbac. Mon. Germ. SS. XVII, 169. (Ann. Argentin. apd. Böhmer Font. III, 93.)

1198. Jun. 29. Worms. Diethelm Bischof von Constanz beschwört den zwischen dem römischen Könige Philipp und König

Philipp (August) von Frankreich geschlossenen, gegen den König Richard von England und dessen Neffen Otto, sowie auch gegen den Erzbischof von Cöln und den Grafen von Flandern gerichteten Freundschaftsbund. D. Wormatiae 3. kal. Jul. 1198. regn. 1. Mehrfach abgedruckt, zuletzt Mon. Germ. Legg. II, 202. Die Namen der den Vertrag beschwörenden Personen sind sehr entstellt: Nos autem in manu Nevelonis venerabilis Suessionensis episcopi fiduciavimus, quod omnia praedicta bona fide observabimus. Id etiam de mandato nostro dilecti principes nostri Conradus Wircenburgensis, B. Metensis, Diethelmus Constantiensis episcopi, Theodoricus quoque de Greuch, Fridericus de Ceolre (Zollern), Hartemanus de Kirchberg, Gotefridus de Vehingre (Vaihingen), Everhardus de Everstein (Eberstein) comites, et de latere nostro Trusardus camerarius noster, Guarnerus de Rossewich (Roßwag), Warnherus de Bollanda, Warnerus de Ceanque milites juraverunt. 32.

(1198.) Graf Rudolf von Habsburg verspricht dem Bischofe Diethelm von Constanz (domino suo D. Constantiensi episcopo) die feierlich von ihm genehmigten Güterübergaben seiner Dienstleute Werner und Kuno an das Kloster Kreuzlingen nicht ferner anzufechten und auch Andere von ähnlichen Versuchen abzuhalten. Wirtb. Urkb. II, 325 nach beglaubigter, die ohne Jahr gegebene Urk., zu 1198 setzender Abschrift. Vgl. auch Pupikofer Regesten des Klosters Kreuzlingen nr. 22. 33.

1199. Apr. 14. Diethelm Bischof von Constanz verwirft, im Einvernehmen mit dem Bischofe von Straßburg, welchem die Entscheidung vom Erzbischofe von Mainz aufgetragen war, die Behauptung der Lehensleute des Klosters St. Trudpert, nämlich daß, beim Tode eines Abtes, für die besitzende Hand, eine Neubelehnung durch dessen Nachfolger überflüssig sei. Anno 1199. decennovalis cicli 4. ind. 2. olimp. 2. concurr. 4. 18 kal. Maji. Innoc. pp. III, anno 2., regnante gloriosissimo rege Philippo. Dümge Regg. Bad. S. 65. (Auszug.) Neugart (Mone) pag. 606. 34.

1199. Mai 8. Lateran. Papst Innocenz III. nimmt die Brüder des heiligen Michael in Ulm in seinen Schutz, unter Bezugnahme auf eine denselben vom Bischofe (Diethelm) von Constanz

urkundlich ertheilten Bewilligung hinsichtlich des Begräbnisses ihrer Angehörigen. Dat. Laterani 8. idus Maii pontif. 2. Wirtb. Urkb. II, 331. Pressel Ulmer Urkb. I, 32. Potthast Reg. 694. 35.

1199. Jun. 11. Constanz. Diethelm Bischof von Constanz beurkundet einen schiedsrichterlichen Spruch in Sachen des Klosters St. Blasien, gegen den Ortsgeistlichen zu Nellingen, Zehnten betreffend. Mit Zeugen. Act. coram nobis in choro Constantiensi anno 1199. in ebdomada pentecostes, feria 6., ind. 2. Gerbert Hist. Nigr. Silv. III, 114. Wirtemb. Urkb. II, 331 (durch ein Versehen zum 28. Mai 1199 reduciert). 36.

1199. Juli 10. vor Straßburg im Lager. Diethelm Bischof von Constanz Zeuge K. Philipps für den Herzog Ludwig von Bayern. Mon. Boic. XXIV, 42. Böhmer Regg. Philippi nr. 15. 37.

1199. Sept. 29. Mainz. Diethelm Bischof von Constanz Zeuge K. Philipps für den Erzbischof Adelbert von Salzburg. Dat. Moguntie 1199. ind. 3. regn. 2, 3 kal. Oct. Hund Metrop. Salisb. I, 75. Böhmer Regg. Philippi nr. 17. v. Meiller Regesten der Erzbischöfe von Salzburg nr. 133. 38.

1200. März 4. Nürnberg. Diethelm Bischof von Constanz Zeuge K. Philipps für das Kloster Adelberg. Geben by Nürnbergk 1200 an dem 4 tag Merzen. Wirtb. Urkb. II, 336 nach einer älteren Uebersetzung des nicht mehr vorhandenen lateinischen Textes. 39.

1200. März 15. Nürnberg. Diethelm Bischof von Constanz Zeuge K. Philipps für das Kloster Ebrach. Mon. Boic. XXIXa. 493. Böhmer Regg. Philippi nr. 25. 40.

1200. April 7. Straßburg. Diethelm (Tiethalmus) Bischof von Constanz Zeuge K. Philipps für die Kirche zum h. Kreuze in Metz. Böhmer Act. Imp. Sel. nr. 214 und Regg. Philippi nr. 27. 41.

(1200.) Mai 28. Speier. Diethelm Bischof von Constanz unter jenen 26 Reichsfürsten, welche in eigenem Namen und zugleich für 24 Andere, eine Erklärung zu Gunsten K. Philipps an Papst Innocenz III. gelangen lassen. Dat. Spirae 5. kal. Junii (ohne Jahr), Baluz. Ep. Innoc. III. Registr. super negotio imperii Ep. 14. pag. 690. Mon. Germ.

Legg. II, 201. Böhmer Regg. Philippi nr. 30. Wegen des Jahres vgl. Winkelmann Philipp von Schwaben S. 514 ff. 42.

1200. Diethelm Bischof von Constanz bestätigt die von Herzog Philipp von Schwaben an das Kloster Weißenau gemachte Schenkung der Kirche zur h. Christina in Ravensburg. Mit Zeugen, welche auf Constanz als Ausstellungsort hinweisen. Act. 1200., presid. sedi apost. Innocent. III., pp. anno pontif. ejus 4., — was indessen nicht zu 1200 stimmt. Das 4. Pontificatsjahr des Papstes Innocenz III. beginnt am 22. Febr. 1201. Wirtemb. Urkb. II, 335 ex Orig. Vgl. über diese verdächtige Urk. oben im Texte. 43.

1200. Diethelm Abt von Reichenau überläßt dem Kloster Salem zwei Huben in Dornsberg gegen Wachszins. Act. 1200. indict. 3. regnante gloriosissimo rege Philippo et eodem Augensi advocato, anno regni 2. Mit Zeugen. Ztschft. XXVIII, 169. 44.

1200. Constanz. Bischof Diethelm bestätigt das Seelgerette, welches Ulrich der Dompropst zu Constanz, für sich und seine Verwandten, darunter auch für den Bischof Hermann II. (natione de Fridingen) gestiftet und mit Gütern zu Oberhoven, Aach im Thurgau und Aach im Hegau begabt hat. Act. in civitate Constantiensi. 1200. ind. 3. olym. 3. decennovalis cycli 4. epact. 3. concurr. 6. Innoc. III. pp. anno 2. Philippo rege regnante, filio Friderici imperatoris. Mit Zeugen. Constanzer Copb. nr. 319 (saeculi 14) Fol. 19. Dümge Regg. Bad. pag. 65. 45.

(1201. Jun. 12. Lateran.) Papst Innocenz III. giebt den Bischöfen (Lutold) von Basel und (Diethelm) von Constanz ein Mandat „super eradicando quodam abusu qui in partibus illis contra ecclesiasticam libertatem observatur." Anno 4°. Potthast Regg. Pontif. nr. 1384 aus Theiner Vet. mon. Slavor. merid. I, 58 nr. 102. 46.

1201. Sept. 14. Bamberg. Diethelm Bischof von Constanz Zeuge K. Philipps für den (neuernannten) Erzbischof Eberhard von Salzburg. Mon. Boic. XXIXa, 504. Böhmer Regg. Philippi nr. 38. Eberhard von Salzburg, aus dem Hause der Truchsessen von Waldburg, war durch seine Mutter, ein Neffe

Diethelms. Vgl. Winkelmann S. 234 und v. Meiller Regg. Archi ep. Salisb. pag. 506. 47.

1201. Diethelm Bischof von Constanz bestätigt einen Vergleich zwischen dem Abte Konrad von St. Urban und dem Pleban zu Wynau, den Kirchensatz zu Buchsiten und andere genannte Liegenschaften betreffend. Mit Zeugen. Facta sunt hec anno 1201. ind. 4. Herrgott Gen. Austr. II, 206. Solothurner Wochenblatt 1823 pag. 440 und Geschichtsfreund V, 233 wo aber die Indiction, durch Punkte, (als unlesbar?) bezeichnet wird. Wenn die Indiction richtig angegeben ist, so fällt diese Urk. noch vor Reg. 46, allein da kein Ausstellungsort genannt ist, lernen wir aus derselben für die Geschichte Diethelms sehr wenig. 48.

1202. Zu Anfang des Jahres. Diethelm Bischof von Constanz unter jenen Fürsten, welche, bei Papst Innocenz gegen das Verfahren des Cardinallegaten von Präneste Protest einlegen. Reg. Imp. bei Baluz I. 715. Böhmer Regg. Philippi nr. 42. Es wurde dieser Protest wahrscheinlich schon im September 1201 zu Bamberg berathen und dann, zur Zeit als K. Philipp in Halle war, (1202 Jan. 22) endgültig redigiert und abgesendet. Vgl. Winkelmann S. 255. 49.

1202. Febr. 24. Constanz. Diethelm Bischof von Constanz überläßt und bestätigt dem Kloster Marchthal den Besitz der Kirche in (Kirch-) Bierlingen, der Pfarrkirche in Marchthal u. s. w. Dat. Constantie 1202. 6. kal. Marcii. ind. 5. Lünigs Reichsarchiv XVIII, 347. Wirtenb. Urkb. II, 339. ex orig. (aus Versehen zum 23. Febr. reduciert). 50.

1202. Juni 7. Constanz. Diethelm Bischof von Constanz, entscheidet als Schiedsrichter, zwischen dem Abte Mangold von St. Blasien und dem Pleban zu Betmaringen einerseits und dem Burkhard, einem Ministerialen des Herrn Lintold von Krenkingen anderseits, daß die Kirche zu Mauchen eine Tochterkirche jener zu Betmaringen sei. Act. in choro Constantiensi 1202. 7. idus Junii. Mit Zeugen. Gerbert Hist. Silvae Nigrae III, 116. 51.

1202. Göggingen (bei Krauchenwies). Diethelm Bischof von Constanz und Abt zu Salem, welcher bei diesem Anlasse seine ganz besondere Vorliebe für das Kloster Salem ausdrückt, überläßt demselben ein Gut zu Hohinberc zu Eigen. Mit Zeugen.

Dat. in villa nostra Gegingen 1202. Ztschft. XXVIII, 170. 52.

1202. Anno domini Millesimo CCII. ego presbyteratum accepi a venerabili episcopo Constantiae Diethalmo. Burkhardus Ursperg. pag. CCCXXV. der Straßburger Ausg. 1540 (1537).

1203. K. Philipp giebt dem Papste Innocenz III. Zusicherungen. Haec et omnia in praesentia domini episcopi Constantiensis et domini Martini prioris Camaldulensis et domini Eberhardi abbatis de Salem et domini Petri de Burgo Sepulchri et fratris Odonis de Salem praesentium latoris, Henrici dapiferi de Walpur, Henrici mareschalli de Bappenheim, Helferici notarii, me facturum et observaturum, bona fide et sine omni fraude juravi. Mehrfach abgedruckt. In Mon. Germ. Legg. II, 208 zu c. 1205. Daß dieses wichtige Aktenstück ins Jahr 1203 gehöre und wahrscheinlich im Mai, auf dem zu Ravensburg abgehaltenen Hoftage entstanden sei, begründet Winkelmann S. 296 Anm. 3. 53.

1204. Juni 15. Lateran. Papst Innocenz III. giebt dem Abte von Salem den Auftrag den Bischof Diethelm von Constanz, welcher erst von dem vom römischen Hofe heimkehrenden Bischofe von Bamberg vernommen hat, daß er excommuniciert sei, nach dessen Wunsch zu absolvieren. Böhmer Regesten des Papstes Innocenz III. nr. 171. Potthast Reg. 2244. 54.

1204. Jun. 27. Constanz. Diethelm Bischof von Constanz beurkundet, daß der Dompropst Konrad von Tegerfeld das Maieramt zu Pfin, unter Verwendung der Einkünfte für den Tisch der Domherren und zu Anniversarien, zurückgekauft habe. Mit Zeugen. Act. in choro Constantiensi 1204. ind. 7. olimpiade 2. decennovalis cicli 8. epact. 17. concurrent. 4. 5. kal. Julii, presidente sedi apostolice Innoc. III. anno apostolatus ejus 7. serenissimo domino regnante Philippo, nobis Const. katedram gubernantibus. Zeitschrift VII, 309. 55.

1204. Aug. 24. Weißensee (in obsidione Wizense) Diethelm Bischof von Constanz Zeuge K. Philipps für das Kloster Walkenried. Orig. Quelf. III, 630. Böhmer Regg. Philippi nr. 50. 56.

1204. Andernach. Kurz vor S. Martinstag verhandeln der Erzbischof von Trier und die Bischöfe von Speier und von Constanz, im Namen K. Philipps, mit dem Erzbischofe Adolf von Cöln. Ann. Col. Max. Mon. Germ. SS. XVII, 819.

1204. Nov. 12. Coblenz. Bischof Diethelm von Constanz Zeuge K. Philipps für den Herzog Heinrich von Brabant, dem die Reichslehen verliehen werden. Bondam Charterboek I, 295. Orig. Guelf. III, 775. Böhmer Regg. Philippi nr. 51. 57.

1204. Diethelm Bischof von Constanz und Abt zu Reichenau verleiht dem Kloster Salem ein Gut in Neufrach gegen einen Pfefferzins. Mit Zeugen, welche auf Reichenau als Ausstellungsort hinweisen. Act. 1204. ind. 6. regn. gloriosis. rege Philippo, anno regni 7. presid. S. Rom. eccl. Innoc. III., pontif. 7., presidentibus nobis utrique tam Constantiensi quam Augensi ecclesie, abbatie nostre 34. presulatus nostri anno 16. Ztschft. XXVIII, 171. Es wird diese Urkunde vermuthlich vor den Zug nach Thüringen zu setzen sein. Das Jahr 1204 verlangt indessen ind. 7. 58.

1205. Jan. 6. Aachen. Königswahl und Königskrönung. Böhmer Regg. Phil. vor 53.

1205. Jan. 12. Aachen. Diethelm Bischof von Constanz Zeuge K. Philipps für den Erzbischof Adolf von Cöln. Lacomblet Ukb. II, 7. Böhmer Reg. Phil. nr. 53. 59.

1205. Jan. 12. Aachen. Diethelm Bischof von Constanz Zeuge K. Philipps, in einer zweiten am gleichen Tage und Orte gegebenen Urkunde des Königs, für Erzbischof Adolf. Orig. Guelf. III, 634. Böhmer Regg. Phil. nr. 54. 60.

1205. Apr. 6. Constanz. Diethelm Bischof von Constanz erhält die von den Brüdern Konrad und Beringer zu Gunsten des Klosters Schussenrieth geschehene Stiftung, durch Vermittelung eines Vergleiches mit den Erben desselben, Konrad von Wartenberg, aufrecht. Act. in synodo Constantiensi, 4 feria ante cenam domini, anno 1205, decemnovalis cicli 9, anno communi, ind. 8. epact. [X]XVIII, concurr. 5. regnante domino rege Philippo. Mit Zeugen. Wirtb. Urkb. II, 349, aus einem als verdächtig bezeichneten, angeblichen Orig., an welchem ein falsches Siegel hängt. 61.

1205. Mai 23. Nürnberg. Diethelm Bischof von Constanz

Zeuge in einer Urkunde K. Philipps, einen zwischen dem Abte Johannn von Hersfeld und dem Landgrafen Hermann von Thüringen abgeschlossenen Vergleich betreffend. Wenck Heß. Gesch. Urkb. III, 93. Böhmer Regg. Phil. nr. 64. 62.

1205. Mai 24. Nürnberg. Diethelm Bischof von Constanz Zeuge K. Philipps der, auf Verlangen des Erzbischofs Eberhard von Salzburg, das Kloster der regulierten Chorherren zu Reichersberg, in seinen Schutz nimmt. Mon. Boic. IV, 426. Böhmer Regg. Phil. nr. 66. 63.

1205. Aug. 28. Diethelm Bischof von Constanz weiht, auf Bitten des Abtes Eberhard von Petershausen, die Basilica S. Gregorii daselbst. Anno 1205. ind. 8. olymp. 3., decemnovalis cicli 9. epact. 28. conc. 5. lit. dom. B., Innoc. III. anno 8. Philippi reg. 8. Neugart Cod. Alem. II, 123 und Gerbert Hist. Silv. Nigr. III, 118. 64.

1206. Febr. 4. Eßlingen. Diethelm Bischof von Constanz Zeuge K. Philipps für das Kloster Maulbronn. Act. 1206 Dat. apud Ezelingen II. nonas Febr. ind. 8. Wirtb. Urkb. II, 353 ex Orig. Böhmer Regg. Phil. nr. 78. Die Indiction stimmt nicht. Die Urkunde könnte vielleicht zum Jahre 1205 gehören, doch spricht dagegen, nach Böhmers Ansicht, daß der ebenfalls als Zeuge genannte Hofkanzler Konrad von Regensburg, bereits als Bischof bezeichnet wird, nicht als electus. 65.

1206. Apr. 12. Salem. Bischof Diethelm von Constanz stirbt im Kloster Salem. Das Jahr nennen Ann. Zwifalt. Mon. Germ. SS. X, 58. Ann. Engelberg. ibid. XVII, 280. Vgl. oben S. 347.

Uneinreihbare Stücke.

(1198—1206.) König Philipp genehmigt einen zwischen dem Bischofe Diethelm von Constanz und dem Grafen Mangold von Rordorf, wegen der Fähre und Brücke bei Constanz, des Gutes bei Frastenz und der Stadt Meersburg abgeschlossenen Vertrag. Fehlerhafter Abdr. in Fickler Quellen und Forschungen S. 70. Ztschft. XXVII, 29. 66.

(1200.) Diethelm Bischof von Constanz giebt, auf Ersuchen des Propstes Ulrich von Beuron und wegen der von Unterthanen dieses Gotteshauses gezeigten Widerspänstigkeit, eine Kundschaft über dessen Gerechtsame hinsichtlich des Erbfalles der kinderlos sterbenden Lehensleute, unter Androhung der Excommunication

egen Ungehorsame. F. Fürstenb. Hauptarchiv Donaueschingen.)rig. mit etwas schadhaftem Siegel. Von einer Hand des 17. Jahr= underts ist die Jahrszahl 1200 beigeschrieben. Mittheilung des errn Dr. L. Baumann. 67.

(1189—1206.) Diethelm Bischof von Constanz und Abt von Reichenau erlaubt dem Propste und den Brüdern auf dem St. Michaelsberge bei Ulm ihren Wohnsitz in die Ebene zu ver= gen und bestätigt ihre bisherigen Rechte. Wirtb. Urkb. II, 266 nd Pressel Ulmer Urkb. I, 27, beide aus dem Orig. Das an= ingende Siegel ist indessen nicht das des Bischofs Diethelm, ndern des Bischofs Konrad (1209—1233). 68.

(1189—1206.) Diethelm Bischof von Constanz überläßt dem loster Salem zwei in Banzenreuthe gelegene Grundstücke gegen Sachszins. Ztschft. XXVIII, 173. 69.

(1170—1206.) Diethelm Abt von Reichenau überläßt dem loster Salem zwei Huben in Dornsberg. Ztschft. XXVIII, 74. 70.

(1170—1206.) Diethelm Abt von Reichenau überläßt dem loster Salem zwei Huben in Dornsberg und eine Wiese, ferner= n eine Hube in Schwandorf. Ztschft. XXVIII, 176. 71.

(1170—1206.) Dielhelm Abt von Reichenau bestätigt einige Dornsberg, Eigeltingen und Emmingen zu Gunsten des Klosters alem vorgenommene Tauschhandlungen. Ztschft. XXVIII, 178. 72.

Roth von Schreckenstein.

Zur Wasichensteiner Urkunde von 1303.

Nachdem ich hinsichtlich der Erklärung der im 27. Ba
dieser Zeitschrift S. 155 ff. von mir veröffentlichten Urkunde d
Ritters Seman von Wasichenstein in der Hauptsache meine A
sicht geändert habe, will ich nicht zögern, die nöthigen B
richtigungen zu geben. Ich schicke voraus, daß Herr Pfar
Culmann zu Bischweiler im Unterelsaß, derselbe, dem wir a
die Rettung unserer Urkunde aus der Werkstätte eines Buchbind
verdanken, die Güte hatte, mir in eingehender Correspond
seine, wie ich glaube, begründeten Zweifel gegen die frühere E
klärung mitzutheilen und mich im Wesentlichen auf die jetzige
gleich darzulegende Interpretation zu führen, wofür ich ihm a
an dieser Stelle ergebenst danke. Zu gleichem Danke verpflicht
mich mein Lehrer und Freund, Herr Prof. Dr. W. Vogel
Erlangen, der die Freundlichkeit hatte, die Urkunde auf Gru
der erwähnten Einwände eingehend und in förderndster Weise m
mir zu erörtern.

Als Voraussetzung und Grundlage unsrer Urkunde sind ni
die Verhältnisse der Geldwirthschaft, sondern noch die
Naturalwirthschaft anzusehen. Die jährliche Leistung,
der sich Seman im Eingang unsrer Urkunde wegen des v
seinem Vater gestifteten Seelgeräthes verpflichtet und die
20 Vierteil Geldes bezeichnet wird, besteht nicht in Geld
jetzigen Sinn, sondern in einer Gülte, einer Korngülte. Zwan
Vierteil Geldes bedeutet nicht: zwanzig Viertel (oder fünf) M
Silbers, sondern es ist darunter zu verstehen: Geld, d. i. e
Gülte, im Betrag von 20 Viertel scil. Kornes, vgl. Scherz-Oberl
Glossarium Germ. med. aev. 1,514. Dieser seiner Verpflicht
zu jährlich 20 Viertel Korn (über das Maß s. im Commen
zur Urkunde S. 162 Note 1) wird nun Seman in der Weise
recht, daß er zunächst 6 Viertel von vornherein ausscheidet u
anstatt diese Jahr für Jahr zu entrichten, dafür ein für aller
den Augustinern seine Rechte an dem im Text genannten Reic
lehen überläßt. In Folge davon werden diese 6 Viertel „ledi
d. h. er erhält den eigenen Bezug derselben zurück oder besser:
behält diesen von vornherein, indem sicher anzunehmen ist,
Seman das Korn nicht selbst gebaut und an die Augustiner

eführt, sondern sie seinerseits wieder auf die periodische Leistung
rgend eines seiner Hintersassen angewiesen hätte, die er nun in
Zukunft statt der Augustiner selbst bezieht. Die nach Abzug der
nun nicht weiter in Betracht kommenden 6 Viertel von den 20
Viertel Korn noch übrigbleibenden 14 Viertel verspricht Seman
ährlich zu bestimmter Zeit zu entrichten, gleichfalls natürlich durch
Anweisung auf irgend einen Hintersassen, der jedoch S. 159 im
Text nicht mit Namen genannt ist. Es ergibt sich vielmehr jetzt
aus dem Zusammenhang von selbst, daß, indem die S. 159
Var. a schon angedeutete Lesung Rocken statt Bocken vorzuziehen
st, hier kein Eigenname Itel Bock vorliegt, sondern zu verstehen
st, daß Seman den Augustinern den jährlichen Rest der Gülte
mit 14 Viertel Korn itels rocken d. h. in eitlem, unvermischtem
Roggen entrichten soll.

Nun lag aber den Augustinern offenbar daran, statt der von
inem so säumigen Zahler, als welcher sich Seman zeigte, wahr-
cheinlich stets unregelmäßig eingehenden periodischen Leistungen
möglichst rasch fixe und einmalige jenen periodischen äquivalente
zu bekommen. Wie sie daher bereits statt jährlicher 6 Viertel ein
ür allemal sich von Seman seine Rechte an jenem Hofe hatten
übertragen lassen, so mußte er sich weiter verpflichten, binnen
6 Jahren die übrigen jährlichen 14 Viertel mit 20 Mark löthigen
Silbers abzulösen; auch sie sollten dann „ledig" werden, wieder
zu seiner eigenen Verfügung stehen. In Anbetracht des Umstandes,
daß Seman mit diesen 20 Mark seine ganze fernere Verbindlich-
keit auf einmal los wurde, erscheint diese Summe natürlich lange
nicht so hoch gegriffen, wie bei dem von mir früher in Folge der
vorausgesetzten geldwirthschaftlichen Verhältnisse angenommenen
Kauf auf Widerkauf im technischen Sinn, bei welchem ja nach
Erlegung der Widerkaufssumme obendrein noch die fernere jähr-
liche Abgabepflicht fortbestanden hätte, und ich nehme deßhalb
gern den gegen die Augustiner erhobenen Vorwurf besonderer Ge-
winnsucht zurück.

Noch war aber Seman damit nicht allen seinen pecuniären
Verpflichtungen gerecht geworden. Abgesehen von der im bisherigen
geregelten Verbindlichkeit für die Zukunft hatte er auch, wie in
der Urkunde gesagt wird, 7 Jahre lang versäumt gehabt, die
mehrerwähnte Leistung von jährlich 20 Viertel Korn zu entrichten
— denn um diese gleichen 20 Viertel handelt es sich natürlich
auch hier und nicht, wie S. 160 Note 2 angenommen wurde,

um eine anderweite ihrer Veranlassung nach nicht mehr zu eruirend
Leistung von 14 Vierteln — sei es, daß der im Eingang er
wähnte Schiedsspruch, der unter den Geschwistern gerade ihm
die Leistung des Seelzinses auferlegte, schon vor 7 Jahren gefäll
war, oder daß diese Auseinandersetzung zwar auch erst 1303 er
folgte, Seman aber als der für die Folge zur Entrichtung de
Seelzinses Verpflichtete auch als derjenige betrachtet wurde, de
nunmehr auch für die seit 7 Jahren nicht erfolgte, weil vermuth
lich streitig gewesene, Bezahlung desselben nachträglich aufzukommen
hatte. Seman überläßt daher den Augustinern eine Reihe nähe
bezeichneter, ihm aus irgend einem Grund zustehender Zinse, die
wie aus der Dorsualbemerkung hervorgeht, meist, wenn nicht aus
schließlich, in „kappen" bestanden, was ich nun doch um so meh
für das näherliegende Kapphahn, Kapaun (s. Scherz-Oberlin
1, 760; Lexer, Mhd. Handw. 1,1513) erklären möchte, al
solche nach Angabe des Herrn Culmann gerade in der Gegen
von Hagenau besonders häufig als Abgaben von Häusern vor
kamen. Die Ablösung auch dieser Leistung sollte in 6 Jahren er
folgt sein und Seman von da an die zeitweilig den Augustinern
überlassen gewesenen Zinse, die nun auch „ledig" wurden, selbs
wieder beziehen. Ueberhaupt sollte also in 6 Jahren das ganz
Verhältniß auseinandergesetzt, jede Leistungspflicht Semans ode
seiner Erben gegenüber den Augustinern aufgehoben, andrerseits
aber auch diese bis dahin vollständig befriedigt sein. Dieß ergib
die Schlußbestimmung über die Bürgen. Denn diese werden ge
stellt nicht nur für die Uebertragung des Hofs (anstatt der von
vornherein abgezogenen 6 Viertel) und für die richtige jährlich
Leistung der übrigen 14 Viertel, sondern auch für die spätestens
nach 6 Jahren vorzunehmende Ablösung der letzteren und der bis
auf weiteres überlassenen Zinse. War Seman oder waren sein
Erben nach 6 Jahren nicht im Stande, die Ablösung eintreten
zu lassen, so mußten die Bürgen sich zum Einlager stellen und
sollten nicht loskommen „e danne den brûdern beide silber und
phenninge unde korn mit einander gar vergolten würt unde de
hof gevertiget". Es scheint, daß Seman oder seine Erben in de
That zu der Zeit, zu welcher die Dorsualbemerkung von den Au
gustinern auf unsre Urkunde gesetzt wurde, sich ihrer Verpflich
tungen entledigt hatten. Zweifelhaft bleibt dieß nur hinsichtlich der
Ablösung der Häuserzinse. Auf deren Fortbestehen könnte wenig
stens der Umstand deuten, daß die Augustiner von dem gesammten

Inhalt der Urkunde lediglich die „Zinse und Kappen" aufnotirten, als ihnen offenbar allein wichtig und vielleicht auch zu dem praktischen Zweck der Aufrechterhaltung ihrer noch fortbestehenden Ansprüche. Doch läßt sich positiv Sicheres darüber wohl nicht bestimmen.

Ich fasse die gewonnenen Ergebnisse zusammen, indem ich die Ueberschrift oder das Regest der Urkunde, so wie es jetzt lauten muß, folgen lasse:

Ritter Seman von Wasichenstein bekennt, sammt seinen Erben auf Grund eines zwischen ihm und seinen Geschwistern gefällten Schiedsspruches den Augustinern zu Hagenau wegen eines von seinem verstorbenen Vater Seman gestifteten Seelgeräthes jährlich eine Gülte von 20 Viertel Korn schuldig zu sein, so zwar daß er ihnen anstatt jährlicher 6 Viertel ein für allemal seine Rechte an einem näher bezeichneten Reichslehen abzutreten, die übrigen 14 Viertel aber jährlich zwischen 15. August und 8. September in unvermischtem Roggen zu entrichten und längstens bis 26. Mai 1309 mit 20 Mark löthigen Silbers Straßburger Gewichts abzulösen verspricht; derselbe überläßt ihnen ferner zur Schadloshaltung für die siebenjährige Versäumniß der obigen Leistung mehrere näher bezeichnete und von ihm innerhalb des gleichen Zeitraums mit 9 Pfund Straßburger Pfennige abzulösende Zinse, und stellt für die Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten 4 genannte, bei Vermeidung seiner und ihrer ohne vorausgehenden Prozeß durch den Schultheiß von Hagenau vorzunehmenden Pfändung zum Einlager in Hagenau verpflichtete und für etwaigen Schaden auf ein näher bezeichnetes Pfand von ihm verwiesene Bürgen. 1303 Mai 26 bis Juni 2 resp. bis Mai 29 [ohne Ort].

Nach Abschluß obiger Zeilen gelang es mir, einige weitere Wasichensteiner Urkunden aufzufinden. Ich werde dieselben demnächst veröffentlichen und gedenke damit eine Zusammenstellung der über das Geschlecht der Ritter von Wasichenstein vorhandenen Nachrichten, soweit sie mir bekannt geworden, zu verbinden.

Straßburg i. E. Dr. Fr. Ebrard.

Urkundenbuch der Deutschordens-Commende Beuggen.

(Fortsetzung.)

1266—1299.

a. Regesten.

1266. Jan. 13. Beuggen. Propst Heinrich von Riedern vertauscht mit dem Deutschordenskomthur zu Bugheim gewisse Güter zu Schwatterloch, Gansingen und Beuggen, gegen andere zu Mettingen. Abdr. unten. 40.

1266. Nov. 13. Beuggen. Der Edelknecht Hugo von Tiefenstein leistet Verzicht auf seine auf die väterliche Erbschaft gegründeten Ansprüche an das Schloß zu Buken und auf die dazu gehörigen Güter im Dorf und Bann von Buken, welche die Brüder des Deutschordens innehaben, und verkauft zugleich an diese 14 Leibeigene um 6 Mark Silber. Abdr. unten. 41.

1267. — Walther von Klingen übergibt den Wald Totmos, vom Ursprung der Werra bis zum Vecebach, nahe bei Gersbach, dem Bischof Eberhard von Konstanz und den Deutschordensbrüdern zu Buchein. Perg. Orig. Von dem schon bekannten Siegel Walthers von Klingen hängt nur ein Bruchstück an. Im Copialbuch 53. Abdruck bei Neugart (Mone) Cod. dipl. Alem. II, 265. N. 998. 42.

(1268. — Heinrich der Brotmeister, seine Gattin Hedwig und ihr Sohn Ulrich verkaufen ihren Hof bei Cuonos Thor zu Basel an den Subcustos der hohen Stift, Arnold, und die Deutschordensbrüder zu Buchein, um 80 Mark und 3 Pfd., mit dem Zusatze, daß der Subcustos lebenslänglich darin bleiben könne. Nach Fechter Topographie von Basel in: Basel im 14. Jahrh. S. 25.) 43.

1268. Jan. 5. Viterbo. Papst Clemens IV. fordert die Bischöfe und Prälaten der Kirche auf, den Deutschorden gegen Angriffe auf seine Besitzungen ꝛc. zu schützen. Abdr. unten. 44.

1268. Mai 1. Zürich. Die Ritter Rüdiger und Johannes Manessen, Brüder, Bürger zu Bern, verkaufen an ihren Mitbürger Berthold Goltstein ein Gut zu Oberhaseln, um 27 Mark und 3 Loth Silber. Abdr. unten. 45.

1268. Juni 1. Der Edelknecht Ulrich von Regensperg verkauft an Berthold Goltstein ein Gut zu Adlikon, um 10 Mark Silber. Abdr. unten. 46.

1269. — Staufen. Ritter Konrad von Heidbeck, seine Frau Elisabeth und ihr Sohn Johannes verzichten gegen Ritter Gotfrid d. ä. von Staufen, auf alles Pfand- und Lehenrecht an dem Hof zu Warmbach. Inserirt in der Urk. 53. 47.

1269. — Staufen. Ritter Gotfrid d. ä. von Staufen leistet Verzicht auf die Lehenschaft des Hofes zu Warmbach, den er von Walther von Eschenbach und Johann von Schnabelberg zu Lehen hatte. Inserirt in der Urk. 53. 48.

1269. — Schliengen. Walther von Eschenbach und Johann von Schnabelberg verzichten gegen den Abt Berthold von St. Gallen auf die Lehenschaft des Hofes zu Warmbach. Inserirt in der Urkunde 53. 49.

1269. Jan. 6. Bruder Burkard Grametsch, Procurator und Rector des Johanniterhauses zu Sulz, verkauft an den Basler Bürger Heinrich Tantz ungefähr 7 Schatz Reben im Bann von Gebweiler, um 12 Mark Silber. Abdr. unten. 50.

1269. Juli 28. Rheinfelden. Ulrich von Ratolzdorf, Burggraf zu Rheinfelden, entscheidet zwischen den Deutschordensbrüdern zu Buchen und Berthold von Arisdorf, seiner Frau Ita und deren Sohne von Konrad Gluncgin, wegen eines Gutes zu Riedmatt. Abdr. unten. 51.

1269. Sept. 25. Klingnau. Lutold d. ä. von Regensperg übergibt zur Ehre Gottes und seiner glorreichen Mutter die Kirche zu Lengnau sammt dem Kirchensatz, den Deutschordensbrüdern zu Bughein, und verkauft an dieselben die Vogtei des Kirchengutes mit Zwing und Bann u. s. w. in beiden Dörfern Lengnau, um 80 Mark Silber. Abdr. unten. 52.

1270. Jan. 16. St. Gallen. Abt Berthold und der Convent des Klosters St. Gallen überlassen dem Johanniterhause bei Rheinfelden den Hof zu Warmbach, mit Ausnahme des Kirchensatzes und der Vogtei, und 8 Schuppus daselbst, zu eigen gegen jährliche 10 Pfd. Wachs. Actum apud s. Gallum anno domini MCCLXX., indictione XIII., XVII. Kal. Februarii, Romana sede vacante. Perg. Orig. Von den Siegeln 1. des Abtes, 2. des Conventes zu St. Gallen, 3. Walther's von Eschenbach, 4. Johanns von Schnabelberg, 5. Gottfrid's von Staufen und 6. Konrad's von Heidbeck, hängen das erste, fünfte und sechste noch an. — Abdruck bei Neugart-Mone Cod. II, 274 ff. Abweichungen des Originals von diesem Abdruck: durchweg hat das Original Warmbach (nicht Warinbach oder Warenbach), Stŏphen, Lŏfin-

berg, Rinveldin; außerdem ist zu lesen Seite 274 Zeile 2 Bertholdus, Z. 5 Waltherus, Z. 11 tenuerint; S. 275 Z. 11 ist einzuschalten idem vor feodum, Z. 13 ist zu lesen recasurum; S. 276 Z. 15 und von da an durchweg Shnabelberg; Z. 16 coniunx, Z. 21 meo sigillo (nicht nostro), Z. 28 Friburg, Z. 31 und ebenso S. 277 Z. 28 titulo; S. 277 Z. 31 eandem, Z. 32 Jerosolimitanj; S. 278 Z. 8 sitis in Eschbach, viri providi (statt providi viri), Z. 19 und ebenso S. 279 Z. 15 Oetlikon, Z. 23 Shliengin, Z. 42 Hupsher; S. 279 Z. 1 Jerosolimitanj. 53.

1270. Apr. 25. Rheinfelden. Der Schultheiß Konrad und der Rath der Stadt Rheinfelden bekennen, daß Ritter Konrad von Heidegg, in seinem, seiner Frau und seines Sohnes Namen, dem Johanniterhause zu Rheinfelden ihre Güter zu Warmbach, einen Hof mit 7 Schuppus und Zubehör, sammt Zwing und Bann übergeben hat. Abdr. unten. 54.

1270. Mai 24. Altkirch. Helcha, die Frau des Ritters Wernher von Mörsperg, bekennt, daß sie, mit Zustimmung ihres Gatten, ihre von ihrem Manne, Eckard im Hof, ererbten Güter zu Karsau an die Deutschordensbrüder zu Buchein um 46 Mark Silber verkauft hat. Beide versprechen Währschaft zu leisten. Abdr. unten. 55.

1270. — Altkirch. Ritter Wernher von Mörsperg zu Altkirch bekennt, daß er und seine Frau Heilke ihr Gut zu Karsau, das Heilke von ihrem verstorbenen Mann Eckhart Imhof geerbt hatte, an die Deutschordensbrüder zu Bucken verkauft haben. Und da Wernher's Schwäger, Hartmann und Heinrich von Kienberg, Ansprüche darauf erhoben hatten, so stellt er, selbst durch Krankheit am Erscheinen verhindert, seinen Neffen, den Ritter Konrad Münch, als Gewährsmann. Abdr. unten. 56.

(1270. — In einer Fehdesache zwischen dem Bischof von Basel und dem Abt von St. Gallen wird zu Buckein im Kloster des Deutschordens vertragen. Trouillat II, 199 f. Tschudi. Chron. Helv. I, 170. Ueber die Zeit s. die Anmerkung 2 bei Trouillat, S. 199.) 57.

1273. Jan. 21. Zürich. Meister Ulrich Wolfleibsch, Meister Heinrich von Rosenberg, und Walther und Heinrich von Iberg entscheiden zwischen den Deutschordensbrüdern zu Bughein und

Heinrich Wesin zu Zürich, wegen eines Gutes zu Bellikon. Abdr. unten. 58.

(1273. — Die Gräfin Gertrud von Habsburg, erwählte römische Königin, wird auf der Durchreise rheinabwärts, im Deutschhause zu Beuken festlich empfangen. Kopp. Gesch. d. eidgenöss. Bünde I, 24.) 59.

1275. Febr. 5. Lyon. Papst Gregor X. bestätigt, auf Bitten des Präceptors und der Deutschordensbrüder im Elsaß und Burgund, die Schenkung des Kirchensatzes zu Lengnau, Seitens des Edelknechtes von Regensperg. Datum Lugduni Nonis Februarii, pontif. anno tercio. Sonst ganz derselbe Wortlaut wie in Urk. Reg. 61. Copialbuch 167. Deutsche Uebersetzung 230 b.; von der letzteren auch eine Abschrift auf Papier. 60.

1275. Febr. 13. Lyon. Derselbe bestätigt denselben die Schenkung des Kirchensatzes zu Birndorf, Seitens des Edelknechtes von Klingen. Abdr. unten. 61.

1275. Febr. 13. Lyon. Papst Gregor X. beauftragt, auf die Bitten des Präceptors und der Deutschordensbrüder im Elsaß und Burgund, den Decan zu Basel, über die Schenkung des Kirchensatzes zu Birndorf, Seitens des Edelknechtes von Klingen, an die Deutschordensbrüder, eine öffentliche Urkunde aufzunehmen. Abdr. unten. 62.

1275. Febr. 13. Lyon. Denselben Auftrag ertheilt er demselben in Bezug auf die Schenkung des Kirchensatzes zu Lenguau, Seitens des Edelknechtes von Regensperg. Ganz derselbe Wortlaut wie Urk. 62, mit Ausnahme der Worte Regensperg und Lengnach. Copialbuch 166 b. f. 63.

1276. Dez. 28. Rheinfelden. Walther von Klingen nimmt, in seinem und seines Bruders Ulrich Namen, ein Gut zu Oltingen auf, das die von Kienberg von ihnen zu Lehen hatten, und übergibt es mit Zwing und Bann und aller Zubehör den Deutschordensbrüdern zu Bughein zu eigen. Abdr. unten. 64.

1281. — Bruder Reinloch, Landcommenthur zu Elsaß und Burgund, und die Deutschordensbrüder zu Biuchein bekennen, daß sie sich verbindlich gemacht haben, nach Konrad Steinmar's und seiner Frau Gertrud Tode, jährlich 10 Viernzel Dinkel und 10 Viernzel Haber von dem denselben angehörig gewesenen Gute zu Karsau zu verkaufen und von dem Erlös den Brüdern zu Biuchein in der Fasten vor Ostern Fische zu reichen. Abdr. unten. 65.

1281. Febr. 9. Rheinfelden. Pfaffe Hartman von Kienberg und sein Bruder Hartman, ein Laie, übergeben ihrem Bruder Burkard und dem Deutschhause zu Bughein, als Burkards Erbtheil, den oberen Hof zu Minseln, 3 Schuppus vor der Stadt Rheinfelden, einen Garten und ein Gut zu Hagenbach, eine Schuppus zu Möhlin, 6 Schuppus und die Mühle zu Oltingen; zugleich verkaufen sie an die Brüder zu Bughein einen Hof zu Oltingen sammt dem dazu gehörigen Zwing. Bruder Burkard von Kienberg leistet dagegen sammt dem Commenthur und den Brüdern von Bughein Verzicht auf alle (weiteren) Ansprüche an dessen Erbtheil. Abdr. unten. 66.

1281. Juni 25. Basel. Der Official des Basler Hofgerichts bekennt, daß Sophie von Pfaffenheim, Rudolfs von Eichgassen Wittwe, und ihre Tochter Hedwig, Wittwe des Ritters Hugo von Wenzweiler, ihre sämmtlichen liegenden Güter zu Wenzweiler, Altweier, Pfaffenheim und Sulzmatt, dem Deutschordenshause zu Bughein übergeben haben. Abdr. unten. 67.

1282. Sept. 4. Ritter Burkart von Tegervelt und sein Sohn Hiltebrant verkaufen an die Brüder des Deutschhauses zu Bvchein eine Schuppus zu Hagenbach, mit allen Rechten und allem Zubehör, um 13 Pfd. Pfennige. Abdr. unten. 68.

1283. Dez. 12. Basel. Walther von Klingen und Ulrich von Tiefenstein übergeben dem Deutschhause zu Bvchein ein Gut zu Degerfelden, das Ritter Konrad Steimar von ihnen zu Lehen hatte. Zugleich gibt Ulrich von Tiefenstein seine Zustimmung dazu, daß Walther Rubesti von Buch sein Gut zu Etzwihl den Brüdern von Bvchein übergibt, zur Sühnung der Unbill, die er ihnen zu Birndorf zugefügt hat. Abdr. unten. 69.

1284. Jan. 27. Heinrich Melin, Chorherr zu Rheinfelden, Pfarr-Rector zu Warmbach, und der Laie Heinrich Kugullin vertauschen mit dem Deutschordenshause zu Bughein den sog. St. Gallen-Acker im Banne der Kirche zu Bughein, gegen den Acker am Greitengrase neben dem Acker der Kirche zu Warmbach, im Banne der Kirche zu Nollingen. Die Deutschordensbrüder zu Bughein gestatten zugleich dem genannten Heinrich die Benützung ihres aus dem sog. Linsibrunnen fließenden Wassers zur Wässerung seines Ackers. Abdr. unten. 70.

1284. Sept. 5. Bruder Johannes, Letovigensis episcopus, vom Deutschorden, ertheilt denen, welche an gewissen Tagen die

Kirche zu Birndorf, in der er selbst den Altar der h. Jungfrau geweiht hat, besuchen, gewisse Indulgenzen. Abdr. unten. 71.

1284. Sept. 29. Bruder Eberhard und alle Brüder des Hauses zu Buken bekennen, daß weiland Heinrich von Dossenbach und seine Frau Gertrud, die ihr Begräbniß zu Buken gewählt haben, auf einem Acker, genannt Wittengrunt, und auf einer Matte bei dem Dorfe, 5 Schilling zur Begehung ihrer Jahrzeit gesetzt haben. Abdr. unten. 72.

1285. Mai 7. Ritter Konrad Steinmar von Klingnau übergibt den Deutschordensbrüdern zu Bukein alles fahrende Gut, das er hat und noch gewinnen mag bis an seinen Tod, und behält sich nur die Nutzung dieses Gutes vor; der Commenthur und die Brüder zu Bughein aber bekennen, daß Ritter Konrad von diesem fahrenden Gute Seelgeräthe solle stiften dürfen. Abdr. unten. 73.

1285. Mai 11. Bruder Konrad von Hagenbach, Comenthur zu Buckeim, verträgt sich mit Rudolf und Konrad Slup von Schwörstadt, wegen ihrer beiderseitigen Ansprüche auf den sog. Wantfluhe-Waag dahin, daß Rudolf und Konrad der Commende 4½ Pfd. für ihre Rechte an den Waag geben, unter gleichzeitiger Verzichtleistung auf ihre Rechte an das Gut der Commende inwendig des Waages. Abdr. unten. 74.

1285. Juni 12. Der Official des Basler Hofgerichts bekennt, daß Konrad Steinhaus von Nollingen dem Deutschordenshause zu Bukein alle seine beweglichen und unbeweglichen Güter übergeben hat. Die Deutschordensbrüder aber überlassen dem Konrad Steinhaus diese Güter zur Nutzung auf Lebenszeit und gestatten ihm, Seelgeräthe im Betrag bis zu 5 Pfd. Heller davon zu stiften. Abdr. unten. 75.

1286. Apr. 22. Bruder Reinloch, Landcommenthur des Deutschordens im Elsaß und Burgund, und Bruder Ulrich von Jestetten, Commenthur zu Buken, reversiren sich gegen den Leutpriester Rudolf zu Tüllingen, der den Deutschordensbrüdern verschiedene Schenkungen gemacht und sich mit seiner Schwestertochter Gerin bei ihnen seinen Wohnsitz gewählt hat. Abdr. unten. 76.

1287. Jul. 8. Beuggen. Walther an der Brugge, Bürger zu Rheinfelden, und seine Frau Richenze schenken den Brüdern des Deutschhauses zu Bokein ihren Hof zu Inzlingen, unter Vorbehalt der lebenslänglichen Nutznießung durch Richenze und ihre Mutter Mehtilt. Walther's und Richenze's Tochter, Gerdrut, übergibt, unter gewissen Bedingungen, demselben Hause Güter-

stücke und Gülten zu Bellikon, Möhlin, Rickenbach, Hemmicken Ittingen und Schönthal. Abdr. unten. 77.

1288. Jan. 21. Rapperschwyl. Graf Ludwig von Homberg, Herr zu Rapperschwyl, verkauft unter Zustimmung seiner Gattin Elizabeth und der Kinder seines Bruders, des Grafen Friedrich, Hermann und Ite, ihren Hof zu Gelterkinden, an Burkart im Stein und Rudolf Rihtelin zu Rheinfelden, um 38 Mark Silber. Abdr. unten. 78.

1288. Apr. 18. Beuggen. Bruder Burkard von Schwanden, Meister des deutschen Ordens, bestätigt die Schenkungen der Pfarrer Konrad von Murg und Rudolf zu Tüllingen an das Deutschordenshaus zu Bughein, wo diese ihr Begräbniß gewählt haben. Abdr. unten. 79.

1289. Jan. 14. Rheinfelden. Heinrich Schowelin von Rheinfelden und seine Frau Mechthild bekennen, daß Mechthild ihr Gut zu Hollwangen an Burkart im Steinhaus von Rheinfelden, um 11 Pfd. Pfenninge, verkauft hat. Abdr. unten. 80.

1289. Merz 30. Ritter Ulrich von Rotelstorf übergibt das Gut zu Hollwangen, das er von dem Gotteshause zu Säckingen zu Erblehen hatte, mit allen Rechten dem Deutschordenshause zu Bughein zu einem Seelgeräthe, welches dafür Ulrichs und seiner Gemahlin Irmengart Jahrzeit begehen soll. Abdr. unten. 81.

1289. Mai 9. Säckingen. Die Aebtissin Anna und der ganze Convent zu Säckingen verleihen dem Deutschordenshaus zu Bughein die Güter, welche Ritter Ulrich von Rotelstorf im Bann von Hollwangen vom Stift zu Lehen trug, nach dessen Verzichtleistung, gegen jährliche 5 Schllg. Hllr. Abdr. unten. 82.

1291. Febr. 24. Beuggen. Der Commenthur Bruder Eberhard von Sulzberg zu Bu'chein reversirt sich, daß das Haus von dem verstorbenen Pfarr-Rector Konrad zu Murg 6 Pfd. Basler erhalten und dafür die Verpflichtung zur Unterhaltung eines ewigen Lichtes in der Kapelle zu Beuggen, wo Konrad begraben liegt, übernommen habe. Abdr. unten. 83.

1291. Apr. 30. Die Aebtissin Anna zu Säckingen verleiht dem Deutschordenshaus zu Bughein die Güter zu Freienwil, welche Rudolf Rorer und seine Frau Gerdrut von dem Gotteshaus gegen jährliche 9 Schllg. innegehabt hatten, nach deren Verzichtleistung, gegen denselben Zins. Abdr. unten. 84.

1293. Jan. 23. Waldshut. Die Commende Beuggen erwirbt das Bürgerrecht (auf einem halben Hause) zu Waldshut. Datum

Waldeshût conversione Pauli anno domini M°. cc°. xciij° indict. sexta. Copialbuch 225. Abdr. Zeitschr. VIII, 26. 85.

1294. Beuggen. Der Commenthur Bruder Eberhard von Sulzberg zu Bughein bestätigt, aus Rücksicht auf die vielfachen Verdienste des Berward und seiner Frau Mechthild um das Haus Bughein, die Eintragung ihrer Jahrzeit in das Calendarium; an ihren Jahrtagen sollen den Brüdern 10 Schllg. von Weinbergen zu Gebweiler gereicht werden, welche Berward und seine Frau dem Hause zu Bughein geschenkt haben. Abdr. unten. 86.

1294. Merz 24. Rheinfelden. Die Ritter Gótfrit von Eptingen, Heinrich von Schowenberg, Hug von Lórrach und Brûn Pfirter vertragen zwischen den Deutschordensbrüdern zu Bǘghein und Heinrich Schowelin, Bürger zu Rheinfelden, wegen der sogenannten Judenmühle mit dem daran stoßenden Hause. Zeugen: her Cûnrat der schultheisse (von Rheinfelden), her Herman von Bellikon, Cûnrat der Spiser, Cûnrad Kelhalde, her Heinrich von Berna, her Jacob von Seckingen, Heinrich von Wisen, Berchtolt Meli, Kleweli, Cûnrat Barraban, die sint des rates, darzû her Cûnrat von Eschkon, Rûdolf der Spiser, Burkart in dem Steinhuse. Dis geschach zu Rinfelden des jares .... zwelfhundert jar vier und nǘntzig iar an dem tage an dem abend der kündunge gottes unser frowen. Siegler: Schultheiß und Rath von Rheinfelden. Copialbuch 39. 87.

1295. Jan. 4. Rheinfelden. Schultheiß Chunrat und der Rath zu Rheinfelden bekennen, daß Ita, weiland Dieterichs an der Bruggen Tochter, mit Zustimmung ihres Vogtes Chûnrat Spiser und ihrer Brüder Dieterich und Heinrich, an Heinrich Arnoltz von Basel ihre Güter im Bann von Eimeldingen, Binzen und Haltingen sammt allem Zubehör, um 31 Mark Silber verkauft hat. Abdr. unten. 88.

1295. Jan. 5. Basel. Der Official des Basler Hofgerichtes bekennt, daß Ita, Dietrichs an der Brugge Tochter, mit Zustimmung ihres Vogtes Rudolf von Rheinfelden, an Heinrich Arnolds von Basel alle ihre Güter in den Dörfern und Bännen zu Eimeldingen, Märkt und Binzen, um 31 Mark Silber verkauft hat. Abdr. unten. 89.

1295. Jan. 28. Rheinfelden. Cûnrat Kelhalde, Bürger zu Rheinfelden, verkauft an Burckart im Steinhus daselbst, sein Gut zu Schupfhart[1], da Wernher uffe sitzet der harnescher, um 28 Pfd.

[1] Schupfart Bez. Rheinfelden.

Pfenninge. Es siegelt auf Ersuchen Schultheiß und Rath zu Rheinfelden: her Cůnrat der schultheiß, her Růdolf der Spiser, her Johans von Rusingen, Heinrich Schoweli, Bercht(olt) Meli der junger, Heinrich von Eschon und Johans der smit. Geben zu Rinfelden ... an dem fritage vor der liechtmes unser frowen. Copialbuch 211[b.] f. 90.

1296. Febr. 2. Junker Peter von Winzeln, Bürger zu Waldshut, verkauft, mit Zustimmung seines Sohnes Peter und seiner anderen Kinder, an den Commenthur Bruder Eberhard von Sulzberg zu Bugheim seinen Leibeigenen, Konrad, Ulrichs von Vogelsang Sohn, um 5 Pfd. Abdr. unten. 91.

1296. Febr. 16. Eimeldingen. Vogt Schürmann von Kirchen bekennt, daß Albrecht Kung von Eimeldingen, mit Zustimmung seiner Frau Katharine und seiner Tochter Walburg, an Heinrich Arnoltz von Basel ein halb Mannwerk Reben und ein Viertel am Banne von Eimeldingen, um 5 Pfd. Basler verkauft und daß er eben dies Gut von Heinrich zu Erblehen, gegen jährliche 10 Schllg. Pfennige, erhalten hat. Abdr. unten. 92.

1296. Juni 13. Rheinfelden. Agnesa abbatissa monasterii de Olsperg, ordinis Cisterciensis, Basiliensis dyocesis notum facit universis ... quod de consensu conventus sui vendidit bonum situm in banno et villa Halderwang[1], quod in habitat Petrus dictus Seime et solvit unam viernzellam spelte et unam avene, et tradidit titulo proprietatis Burckardo in domo lapidea civi Rinveldensi ac suis heredibus possidendum ... pro decem libris denariorum. Datum Rinfelden anno domini M⁰. cc⁰. nonagesimo sexto, feria quarta post Barnabe apostoli. Besiegelt von der Aebtissin. Copialbuch 60[b.] f. 93.

1296. Aug. 6. Basel. Der Official des Basler Hofgerichts bekennt, daß Burkard von dem Steinhus von Rheinfelden und seine Frau Agnes alle ihre Güter, mit Ausnahme ihres Hauses an der Flů zu Rheinfelden, dem Deutschordenshause zu Bugheim übergeben haben. Abdr. unten. 94.

1296. Nov. 23. Basel. Der Official des Basler Hofgerichts bekennt, daß der Priester Rudolf von Rickenbach alle seine beweglichen Güter, als Schenkung unter Todten, dem Deutschordenshause zu Buckheim übergeben hat. Abdr. unten. 95.

[1] Hollwangen bei Riedmatt Bez.-A. Säckingen.

1297. Jan. 23. Laufenburg. Cunrat Kelner von Ittenthal und seine Frau Ita, Ulrich in der Hurwi von Wegenstetten und seine Söhne Rudolf und Cunrat, und Cunrat Kelner d. jüngere und Cunrat Galmter verkaufen an Peter Weidmann zu Basel alles ihr Recht auf den Waag zur Löningern und ihr zu der Fischenz ober= und unterhalb gehöriges Erbe um 8 Pfd. Pfenninge, unter Vorbehalt eines 3jährigen Wiederlösungsrechtes. Abdr. unten. 96.

1297. Apr. 5. Rheinfelden. Heinrich Showeli von Rheinfelden verkauft an Burkard im Steinhaus daselbst eine Schuppus zu Meisprach, um 17 Pfd. Pfenninge. Abdr. unten. 97.

1297. $\frac{\text{Dez. 6. Beuggen.}}{\text{Dez. 20. Basel.}}$ Bruder Eberhard von Sulzberg, Commenthur zu Bughein, verkauft mit Zustimmung des Landcommenthurs der Ballei Elsaß, Bruder Eigelward von Sulz, an Mangold Pistor von Magden, Bürger zu Rheinfelden, Güter zu Minseln, um 26 Mark Silber. Abdr. unten. 98.

1298. Febr. 5. Basel. Ritter Peter Scaler von Basel leistet, in seinem und in seines Leibeigenen Bertold von Hauenstein Namen, gegen Heinrich Arnolds und gegen das Deutschordenshaus zu Basel, Verzicht auf alle Ansprüche an des Heinrich Gut zu Eimeldingen. Abdr. unten. 99.

1298. Juni 29. Basel. Der Generalvicar des Bischofs Petrus zu Basel, Iwan, Bischof zu Lacedämon, ertheilt allen denen gewisse Indulgenzen, welche die von ihm, mit Einwilligung des Bischofs Heinrich zu Konstanz, geweihten zwei Altäre in der Kirche des Deutschordenshauses zu Buken, zu Ehren der hl. Katharina, Verena und der 11,000 Jungfrauen, und zu Ehren der h. Elisabeth, Maria Magdalena und der 10,000 Märtyrer, an gewissen Tagen besuchen. Abdr. unten. 100.

1298. Okt. 6. Heinrich Showelin, sein Bruder Berchtold und seine Schwester Mechthilt, Bürger zu Rheinfelden, verkaufen ein gůt, lit ze Halderwang in dem banne, dar uffe sitzet der Koler und giltet jerlich funfzehen vierteil dinkel und dryzehen vierteil habern, ein herbsthůn und ein vastnacht hůn und fünfzehen eyger, und ůch ein hofestat, lit in dem selben dorf zu Halderwang, dar uffe sitzet der Blawer und giltet zwei vierteil habern, Cunraten in der Múli, eim burger von Rinfelden, um 12 Pfd. Pfge. Basler Münze. Ihr Bruder Walther Showelin, Kirchherr zu Warmbach, leistet zugleich Verzicht auf seine Ansprüche an das Gut. Es

siegeln auf Ersuchen Cůnrat der Spiser, schultheiß und der ra
von Rinfelden, her Heinrich Showelin, Berchtold Meli der junge
Heinrich von Eschon, Heinrich, Bernhart, Cůnrat der Walthe
und Johans Watsack. Geben zů Rinfelden ... an dem nechste
mentag nach sant Michahels meß. — Copialbuch 59. 101.

1299. Mai 30. Rheinfelden. Margarethe, weiland Cun
rats Kelhalden von Rheinfelden Wittwe, kommt, mit ihrer Kinde
Heinrich, Jakob, Johann, Berchtolt und Burkard, und ihre
Vogtes Heinrich von Eschon Zustimmung, mit Burkard im Stein
haus von Rheinfelden überein, daß dieser und seine Frau Agne
von einem Zinse ab einem Gute zu Eichsel, ein Leibgeding vo
fünfthalb Viernzel Dinkel, 18 Vierntzel Haber, 6 Hühnern un
60 Eiern erhalten, nach ihrem Tode der Zins aber wieder a
Margarethe und ihre Kinder fallen soll. Abdr. unten. 102.

1299. Aug. 22. Basel. Heinrich Meyger von Hüningen
Schultheiß zu Klein-Basel, bekennt, daß Bertha, die Gattin de
Ritters Otto Münch des Jüngeren alles ihr Gut zu Binzen
eben dem Otto zu einem Leibgeding gewidmet hat. Abdr. unten
103.

---

b. Vollständige Abdrücke.

Propst Heinrich von Riedern vertauscht mit dem Deutschordenskomthur zu Bug
hein gewisse Güter zu Schwatterloch, Gansingen und Beuggen gege
andere zu Mettingen. 1266. Jan. 13. Beuggen. [Reg. 40.]

In nomine domini amen. Ideo ponuntur acta hominum i
scriptis, ut non solum inprobitati presencium sed eciam ma-
licie futurorum obvietur. Noverint igitur tam presentes quan
posteri, quod H(einricus) prepositus et conventus universali
ecclesie in Riedern [1], Constanciensis dyocesis, predia quedan
sita in Swaterlo [2], in Gansungen [3], in Bůghein, sibi liber
pertinencia, et commendator predicte domus videlicet Bůg-
hein, eiusdem dyocesis, fratres ac rector eorundem, predia sit
in Mettingen [4] sibi expedite pertinencia eo jure, districtu a
aliis pertinenciis, quo dicta predia spectabant hactenus utrim-
que, pro sua utilitate sicut oportuit voluntarie et legalite
permutarunt. Que permutacio prefata predia videlicet in Met-

[1] Riedern Bez.-A. Waldshut. — [2—3] Schwatterloch und Gansinge
Bez. Laufenburg, Aargau. — [4] Mettingen Bez.-A. Waldshut.

ngen ecclesie predicte in Riedern et predia supradicta cilicet in Swaterlo, in Gausnngen, in Bůghein, dominis et atribus jamdicti loci videlicet Bůghein tradidit perpetuo posdenda, hoc adiecto quod a conventu sepedicte ecclesie in iedern singulis annis ... tritici sepenotatis dominis et fratrius in Bůghein additur, nisi voluntarie remiserint, sine detriento. In dicte permutacionis testimonium presentes litere gillorum utriusque partis karactere sunt communite. Acta unt hec apud Bůghein anno domini incarnacionis M°. CC°. x° vi°. in die Hylarii, indictione IX[a.][a]

Copialbuch 200.

er Edelknecht Hugo von Tiefenstein leistet Verzicht auf seine, auf die väterliche Erbschaft gegründeten Ansprüche, an das Schloß zu Buken und auf die dazu gehörigen Güter im Dorf und Bann daselbst, welche die Brüder des Deutschordens inne haben, und verkauft zugleich an diese 14 Leibeigene um 6 Mark Silber. 1266. Nov. 13. Beuggen. Nov. 29. Klingnau. [Reg. 41.]

Universis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis lugo nobilis de Tůfinstein[1] noticiam subscriptorum. Ordo regionis et racionis postulat et requirit, ea que piis locis coneruntur seu quolibet contractus titulo assignantur, a cunctis hristi fidelibus rata haberi et pregrata et nimis valida litterarum munimine confirmari[b], ut si quid defuerit in contractu, onsensu ratifficetur subsequendi. Noverint igitur omnes quos nerit oportunum, quod ego bona voluntate, libero fronte, ponte, non coactus, ad honorem dei et domini nostri Jhesu hristi et gloriose genetricis eiusdem semper virginis Marie ecnon anime mee parentumque meorum omnium remedio et alute, presentibus me confiteor et contestor resingnasse simul t renunciasse omni juri et accioni, si qua in exaccione ex uccessione paterne hereditatis conpetebat vel conpetere videatur, tam in castro quam in bonis, in villa et banno Buken itis cum universis eisdem attinentibus vel in quibuscunque ocis sitis, que fratres domus sancte Marie Theuthonicorum ossidere videntur in dicto castro habitantes, sive titulo feoali sive enphiteotiko sive alio quocunque modo ad premissa ona pertinencia. Promittens bona fide, sine fraude, rata et ntegra conservare ad hoc me presentibus obligando; igitur

[a] Im Copialbuch steht LX[a.] — [b] HS. confirmare.
[1] Tiefenstein Bez.-A. Waldshut.

non solum pro me, vero eciam pro meis heredibus si
successoribus universis renuncians omni accioni, excepcioni
omni auxilio et beneficio juris tam canonici quam civili
conswetudinibus, constitucionibus seu generalibus vel special
bus, publicis et privatis et omnibus aliis, occasione quoru
predicta possunt per me vel per prefatos heredes meos
successores vel alium aliquem vel aliquos qualescunque inpu
gnari aliqualiter aut cassari. Insuper presentibus recongnos
me iamdictis fratribus domus sancte Marie de Buken XII
homines promiscui sexus jure proprietatis michi attinentes[a] fend
disse[b] et tradidisse[c] pro sex marcis legalis argenti, tali videlic
adiecta condiccione, ut si quem vel si quos ex premissis cora
ordinario seu alio aliquo iudice debito et legali per sentencia
eque rectam perdiderint, redempnes illos facere teneor
reconpensare me promitto juxta numerum seu pondus prec
diligenter suputati, quod michi pro quolibet XIIII. premiss
rum hominum conpetebat et quod ab eisdem fratribus n
suscepisse dinoscor. Ad maiorem itaque premisse vendicion
hominum securitatis cautelam memoratorum hominum nomi
duxi presentibus inserenda, que sunt videlicet uxor Schind
rarii cum omni prole sua, Wernherus ad fontem cum pro
sua, Cůnradi uxor de Raphirshusen[1] cum prole sua utriusqu
piscator cognomento Schůppo. In testimonium igitur et firm
tatem omnium premissorum presens instrumentum de m
rogatu iussuque conceptum, confectum et conscriptum vi
nobilis et conspicui[d] Waltheri de Clingen simul et m
sigillis patenter consingnavi, supradictis fratribus Teuthon
corum sancte Marie de Bůken tradidi perpetuo valituru
Acta sunt autem hec primo apud Bůken anno domi
M⁰. CCLx⁰. VI⁰. Idus Novembris. Testes vero qui prim
renunciacioni seu accioni interfuerunt, frater Reinlo comme
dator domus eiusdem, frater Alberchtus de Slaus sacerdo
frater Petrus sacerdos, frater Ůlrich Walcher, frater Heym
frater Cůnradus de Huczfelden[2], frater Wilnhelmus de Fr
burg, frater Heinricus de Colonia, frater Cůnradus de Rusch
frater Johannes Sporli, frater Růdolfus de Ofinnaningen
frater Gerlo et omnes alii fratres et familiares eiusdem domu

[a] HS. attinentibus. — [b] HS. fendidi. — [c] HS. tradidi. — [d] HS. conspectu

[1] Vgl. Wirtemberg. Urkundenbuch I, 232. — [2] Utzfelden? Bez.-
Schönau. — [3] Offnadingen Bez.-A. Staufen.

ctum secundario apud Klingnow mense prefato vigilia sancti ndree apostoli, indicione nona, coram testibus subnotatis, iorum nomina sunt hec: frater Cûnradus, cummendator omus hospitalis sancti Johannis baptiste ibidem, frater Cûnadus de Zurach [1], Cûnradus et Berchtoldus fratres dicti teinmar, Heinricus de Tettingen [2], Cûnradus der Rise, Froman, Rüeggerus, Johannes Fabri, Johannes de Heuswile [3], einricus de Cive, Rûdolfus minister, Cûnradus de Tettingen alii quam plures dingni fide.

Copialbuch 3. Schlechte Abschrift.

apst Clemens IV. beauftragt die Erzbischöfe und die übrigen Prälaten der Kirche, den Deutschorden gegen Angriffe auf seine Besitzungen zu schützen. 1268. Jan. 5. Viterbo. [Reg. 44.]

Clemens episcopus, servus servorum dei, venerabilibus atribus archiepiscopis et episcopis ac dilectis filiis abbatibus, rioribus, decanis, archidiaconis et aliis ecclesiarum prelatis, l quos littere iste pervenerint, salutem et apostolicam beneictionem. Non absque dolore cordis plurima turbacione didimus, quod ita in plerisque partibus ecclesiastica censura issolvitur et canonice sentencie severitas enervatur, ut viri eligiosi et hii maxime, qui per sedis apostolice privilegia aiori donati sunt libertate, passim a malefactoribus suis iurias sustineant et rapinas, dum vix invenitur, qui congrua lis protectione subveniat et pro fovenda pauperum innocencia murum defensionis opponat. Specialiter autem dilecti filii, ratres hospitalis sancte Marie Thewtunicorum Jherosilimitani, ım de frequentibus iniuriis quam de ipso cotidiano defectu sticie conquerentes, universitatem vestram litteris petierunt postolicis excitari, ut ita videlicet eis in tribulacionibus suis ontra malefactores eorum prompta debeatis magnanimitate onsurgere, quam ab angustiis, quas sustinent, et pressuris ostro possent presidio respirare. Ideoque universitati vestre er apostolica scripta mandamus atque precipimus, quatenus los, qui possessiones vel res seu domos predictorum fratrum el hominum suorum irreverenter invaserint aut ea iniuste etinuerint, que predictis fratribus ex testamento decedentium elinquuntur, seu in ipsos fratres vel ipsorum aliquem contra

[1] Zurzach? — [2] Dettingen Bez. Zurzach, Aargau. — [3] Heuweiler ez.-A. Waldkirch?

apostolice sedis indulta sentenciam excommunicacionis aut interdicti presumpserint promulgare, vel decimas laborum de terris habitis ante concilium generale, quas propriis manibus aut sumptibus excolunt, seu nutrimentis animalium ipsorum spretis apostolice sedis privilegiis extorquere, si de hiis vobis manifeste constiterit, canonica monicione premissa, si laici fuerint, publice candelis accensis, singuli vestrum in diocesibus et ecclesiis vestris excommunicacionis sentenciam percellatis, si vero clerici vel canonici regulares vel monachi extiterint, eos appellacione remota ab officio et beneficio suspendatis, neutram relaxaturi sentenciam, donec predictis fratribus plenarie satisfiant (!), et tam clerici quam laici seculares, qui pro violencia, manuum iniectione in fratres eosdem vel ipsorum aliquem anathematis vinculo fuerint innodati, cum diocesani episcopi litteris ad sedem apostolicam venientes ab eodem vinculo mereantur absolvi, presentibus post triennium minime valituris. Datum Viterbij Non. Januarii, pontificatus nostri anno tercio.

Inserirt in einer Urkunde d. d. 13. Apr. 1450. Fehlt bei Potthast.

Die Ritter Rüdiger und Johannes Manesse, Brüder, Bürger zu Zürich, verkaufen an ihren Mitbürger Berthold Goltstein ein Gut zu Oberhaseln, um 27 Mark und 3 Loth Silber. 1268. Mai 1. Zürich. [Reg. 45.]

Universis presentem literam inspecturis Růdegerus et Johannes fratres milites dicti Manessen cives Turicenses noticiam rei geste. Novercari solent rerum noticie processu temporis, si ea que geruntur, per scripture memoriam non fuerint perhennata. Noverint igitur quos nosce fuerit oportunum, quod nos unanimi consilio, bona fide, predium nostrum situm in Obernhaselen [1], quod colit B. dictus de Otolingen [2], Berchtoldo dicto Goltstein concivi nostro Turicensi vendidimus pro viginti septem marcis et tribus lôt argenti ponderis Turicensis quas ab eo plenarie nos recepisse presentibus protestamur in usus nostros evidentes convertendo; resignantes dicta bona in manus ipsius B. coram consulibus Turicensibus, quorum nomina subscribuntur, libere et expresse; renunciando pro nobis et nostris successoribus et heredibus universis omni juri, accioni legum et canonum, que nobis super repeticione dictorum bonorum in posterum conpeterent vel conpetere viderentur.

[1] Hasel Bez.-A. Schopfheim. — [2] Oetlingen Bez.-A. Lörrach.

Et in huius rei testimonium presentem literam eidem B. tradimus sigillo consulum Turicensium et meo videlicet Růdegeri patentes communitam. Nos consules Turicenses, Jacobus Molendinarius, Ůlricus Bumbler, Ůlricus de Cloten, Růdegerus Manesse, Dietlo, milites; B. Willo, Ůlricus Friburger, Ja(cobus) Tuto, Ůlricus Trůber, Heinricus Wesi, H(einricus) Chiener, Hu. Burdiner huic scripto ....[a] ac universitatis sigillum duximus appendendum. Testes huic vendicioni interfuerunt R(udolfus) et W(ernherus) fratres dicti Biberli, B. de Wibechingen[1], R(udolfus) et Ůl(ricus) dicti Lisen, H(einricus) Silbersmit, O(tto) de Roseberg, Ber(chtoldus) Vano. Acta sunt hec in Turego anno domini M°. CC°. LXVIII°. Kal. Maii, indictione XI. Ego Johannes cum proprium sigillum non habeam, sigillo fratris mei Růdegeri sum contentus.

Copialbuch 167 b. f.

Der Edelknecht Ulrich von Regensperg verkauft an Berthold Goltstein von Zürich ein Gut zu Adlikon, um 10 Mark Silber. 1268. Juni 1. [Reg. 46.]

Ulricus nobilis de Regensperg[2] omnibus presentem literam inspecturis rei geste noticiam. Ea que geruntur ne cuiusquam valeant tergiversari calumpnia, scripturarum solent testimonio roborari. Noverint igitur universi, quod nos predium nostrum situm in Adlinkon[3], videlicet scopozam quam colit B(erchtoldus) villicus, Berchtoldo dicto Goltstein civi Turicensi eo jure, quo hactenus possedimus, vendidimus pro decem marcis argenti ponderis Turicensis, quas ab eo nos recepisse presentibus protestamur, renunciantes pro nobis et nostris heredibus in manus predicti B(erchtoldi) omni juri, accioni legum et canonum, que nobis in posterum super repeticione eiusdem predii conpeterent vel conpetere viderentur. In cuius rei testimonium presentem literam eidem B(erchtoldo) tradimus nostro sigillo patenter communitam. Huic vendicioni interfuerunt Cůnradus et Ůlricus de Steinmur, Wilhelmus Böckli, milites, B. Bibli, B. de Wiberhingen[1], H. Bockli, Hug de Lunchuft[4], B. Liso. Acta sunt hec anno domini millesimo CC°. LXVIII°. primo die Junii, indictione XI.

Copialbuch 167 b.

[a] HS. mbno; Auflösung? Ein Wort fehlt offenbar.

[1–3] Wipkingen? Regensberg, Adlikon, Cant. Zürich. — [4] Lunkhofen Cant. Aargau.

Bruder Burkard Grametsch, Procurator und Rector des Johanniterhauses zu Sulz, verkauft an Heinrich Tantz von Basel ungefähr 7 Schatz Reben im Bann von Gebweiler, um 12 Mark Silber. 1269. Jan. 6. [Reg. 50.]

Nos frater Burkardus dictus Grametsch procurator et rector domus hospitalis sancti Johannis in Sultz [1] et conventus fratrum ibidem notum facimus universis, quod nos de unamini consensu et voluntate vineas nostras in banno de Gebliswilr [2] sitas iuxta in vicem circiter septem scados, qui wlgo dicuntur schatze, in loco qui dicitur amme gesetzte, in latere vinearum eius qui dicitur Cleinwernlin der Norgassen, quas vineas olim perumtavimus cum domino Andrea de Lo͗bgassen, pro utilitate et necessitate domus nostre iuste et legaliter vendidimus domino Heinrico dicto Tantz civi Basiliensi pro certa summa pecunie, duodecim marcis argenti, quas recepimus et in summe necessarios usus nostre domus convertimus de consensu et mandato generalis magistri nostri, transferentes in iamdictum civem omne jus nostrum, quod in prefatis vineis habuimus; et promittimus et promisimus eidem debitam warandiam, dantes sibi super hoc presentes nostras literas sigillatas, et renunciantes omni excepcioni sive de non numerata pecunia sive de minus dimidia iusti precii, re vendita sive de doli (!) in factum vel beneficio restitucionis in integrum, ymmo simpliciter omni excepcioni, accioni et rei, per quam posset impeti vel irritari vendicio supradicta. Testes sunt Johannes de Jungholtz [3], dictus Buckeler, milites, Wernherus de Hadestat [4], dictus Junge, Petrus filius hospitis de Hadestat, Syfridus filius Reinboldi de Sunthein [5], Johannes scultetus de Sultz et alij quam plures. Actum anno domini M°. CC°. Lx°. viiii°. in Epyphania domini, indictione XII.

Copialbuch 234 b. f.

Ulrich von Ratolzdorf, Burggraf zu Rheinfelden, entscheidet zwischen den Deutschordensbrüdern zu Buchen (Beuggen) und Berthold von Arisdorf, seiner Frau Ita und deren Sohne von Konrad Gluncgin, wegen eines Gutes zu Riedmatt. 1269. Juli 28. Rheinfelden. [Reg. 51.]

Ich U°lrich von Ratolzdorf [6] tůn kunt allen den, die disen brief ane sehen, daz an mich gelaſen wart der || criec, der da waz zwischent den brůdern des spitals sancte Marien vomme tuschzen

[1–5] Gebweiler und Sulz, Jungholz, Hattstatt und Sundheim Kr. Gebweiler; s. S. 95. — [6] Vgl. Schoepflin Als. illustr. II, 663.

huse von Buchen und || Berhtolde von Arnesdorf [1] und Iten siner wirtin und ir kinde, daz si hatte von Cůnrat Gluncgin, und daz ich || mich des an nam mit ir beider willen ze scheidenne, und daz ich daz also schiet, daz die vorgenanten brůdere Berhtholde und sinre wirtine und irme kinde gebin zwei phunt phenninge, und daz der vor genante Berhtolt und sin wirtin sich verzigen aller der ansprache, der si hatten an die vor genanten brůdere und och an daz gůt ze Rietmatten [2], da sv ethewenne uffe waren, und daz der vor genannte Berhtolt und Růdolf der winman von Herten [3], des kindes enj, und Henrich, sin ohen, daz lobeten, swenne daz kint ze sinen tagen keme, daz daz vor genante kint den scheit stete hette, und alse an disen brieve mit worten und mit schrift bescheiden ist. Daz beschach ze Rinvelden uf der burc vor den erberen luten, brůder Růdolfe demme komendur von Bvchen und brůder Heimen von Rvfach [4] und hern Cůnrat demme schultheisen von Rinvelden und hern Johannese Belz, Burkarte jmme Steinhus, Hyge von Gundolzhen [5], demme Schindeler von Karlesŏwe [6] und Wernher dem Vorster von Bvchen und vil anderre biderber lute. Und daz diz stete belibe, so henke ich Volrich von Ratolztorf, der des tages burcgrave was ze Rinvelden, min ingesigel an disen brief. Diz geschach nach unsers herren geburt M⁰. CC⁰. LX⁰. VIIII⁰. die Pantaleonis.

Perg. Orig. Das Siegel ist fast ganz zerbröckelt. Im Copialbuch 207 b.

Lutold d. ä. von Regensperg übergibt die Kirche zu Lengnau sammt dem Kirchensatz den Deutschordensbrüdern zu Bughein und verkauft an dieselben die Vogtei des Kirchengutes mit Zwing und Bann in beiden Dörfern Lengnau, um 80 Mark Silber. 1269. Sept. 25. Klingnau. [Reg. 52.]

In nomine domini amen. Omnibus presencium inspectoribus Lůtoldus senior de Regensperg noticiam rei geste cum salute. Ne facta modernorum tempore labente fragilitatis memoria inposterum calumpniari contingat, utilitas exigit ea scripturarum serie perhennari. Noverint igitur quos nosce fuerit oportunum, quod ego ob reverenciam dei et gloriose genetricis sue in remedium anime mee ecclesiam Lengnach [7] in dyocesi Constanciensi sitam cum jurepatronatus, quod jus ad me jure proprietatis pertinebat, fratribus Theutonicorum in Bůghein nomine tocius ordinis libere contuli. Vendidi insuper predictis

[1] Arisdorf Cant. Basel-Land. — [2] Riedmatt Bez.-A. Säckingen. — [3] Herthen Bez.-A. Lörrach. — [4–5] Ruffach und Gundolsheim Kr. Gebweiler. — [6] Karsau Bez.-A. Säckingen. — [7] Lengnau Cant. Aargau.

advocaciam dotis ecclesie predicte cum districtu et jurisdictione et banno, hominibus utriusque sexus, possessionibus, agris, pratis, pascuis, silvis, nemoribus, aquis, piscinis, ripis, aqueductis, viis, inviis, quod michi competiit vel competere videbatur jure proprietatis in utraque villa Lengnach, pro Lxxx. marcis legalis argenti. Qua vendicione, adhibita omni sollempnitate tam juris quam consuetudinis, inter me et ipsos contracta, predictis premissa que libere et pacifice jure proprietatis possederam, nomine meo et heredum meorum contuli libere possidenda, promittens bona fide ipsis prestare werendiam coram quocumque iudice, si super hoc ab aliquibus impetiti fuerint, renuncians omni juri, quod michi in premissis competebat, renunciando nichilominis omni foro tam ecclesiastico quam seculari, omni excepcioni et specialiter non numerate pecunie, recongnoscens me dictam pecuniam in pondere recepisse. In cuius rei evidenciam presentem cedulam conscribi feci et conscriptam ipsis tradidi sigillo nobilis viri Waltheri de Clingen et meo communitam. Acta sunt hec in domo predicti nobilis Waltheri in castro Clingenowe presentibus personis subscriptis, venerabili domino E(berhardo)[1] dei gracia Constanciensi episcopo et H(einrico) preposito sancti Steffani in Constancia, B(ertholdo) custode ecclesie Constanciensis, nobili viro Diethelmo de Krenkingen[2] et magistro C(unrado) officiali, clericis, nobili viro Ůlrico de Clingen, Gozwino de Hohenfels[3], B(ertholdo) de Ulingen[4], Cůnone de Veltbach[5], Arnoldo de Legern[6] militibus, anno domini M°. CC°. Lx. VIIII°. septimo Kal. Octobris, indictione XII[a].

Copialbuch 166. Deutsche Uebersetzung ebdas. 230. Vom lat. Original und der Uebersetzung sind außerdem Abschriften auf Papier vorhanden.

Anm. Die Namen der Pfarrer und Vicare von Lengnau sind folgende: Johannes Breitschmid 1502. Clemens Heyland 1573. Christof von Egeri 1589—1630. Hans Heinrich Weissenbach 1650. Fridli Saurlaub 1657. Johann Jakob Burkhard — 1724. Anton Moser 1724, wegen scandalöser Aufführung 1728 entsetzt. Franz Bernhard Wocher 1728—33. Johann Baptist Vögelin 1733. J. Ignaz Müller, D. O. Pr. 1739—46, † 1746 mit vielen Schulden belastet. Joseph Figl von Buchau 1746. Jos. Ant. Bröchin, D. O. Pr. 1772. Joh. Baptist Treyer, D. O. P. 1803.

[1] Eberhard II. von Waldburg. — [2] Kränkingen Bez.-A. Bonndorf. — [3] Hohenfels OA. Wald, Hohenzollern. — [4] Uehlingen Bez.-A. Bonndorf. [5] Feldbach bei Steckborn, Thurgau. — [6] Legern(berg) bei Baden, Aargau. Neugart (Mone) Ep. Const. II, 214.

Schultheiß und Rath der Stadt Rheinfelden bekennen, daß Ritter Konrad von Heidegg, in seinem, seiner Frau und seines Sohnes Namen, dem Johanniterhause zu Rheinfelden ihre Güter zu Warmbach, einen Hof mit 7 Schuppus und Zubehör, sammt Zwing und Bann übergeben hat. 1270. Apr. 25. Rheinfelden. [Reg. 54.]

Universis Christi fidelibus, ad quos presentes littere pervenerint, Cůnradus scultetus et Johannes dictus Belz, Bertoldus de Schowenberg, Walterus frater suus, Bertoldus || dictus Melin, Jacobus de Secceingen et alii consiliarij oppidi in Rinvelden reverentiam cum noticia subscriptorum. Cuncta, que geruntur sub tempore, ne propter diur || nitatem a memoria hominum labantur, solent laudabili testimonio et scripturarum aminiculo perhennari. Tenore presentium profitemur et eisdem protestamur nos vi || disse et audivisse, quod Cvonradus miles dictus de Heidegge [1] nomine suo et Helisabeth uxoris sue et Johannis filii sui et aliorum heredum suorum magistro sancte domus hospitalis Jerosolimitanj et fratribus eiusdem ordinis domus oppidi in Rinvelden extra muros, bona sita apud Warenbach [2], videlicet curtim cum vij. scoposis et earum pertinentijs necnon districtum, qui wlgariter dicitur twinc und ban, libere vendidit cum traditione subsecuta, presertim cum ipse ipsam curtim cum omnibus suis appenditiis, excepto jure patronatus et aliis bonis, que sunt alibi declarata, a jam dictis magistro et fratribus tenuerit in enphiteosim; vendidit itaque et tradidit dictus miles antedictis magistro et fratribus predicta bona tali iure et onere, quod a tempore venditionis in ipso districtu nulli liceret preter magistri et fratrum sepedictorum licentiam et voluntatem molendina fundare, piscarias construere, lapifodinas facere vel quicquam facere vel attentare contra antiquam consuetudinem, prout jpse et antecessores suj, qui ante dicta bona in sepedictum militem transferebant, actenus observabant. Protestatus fuit publice sepefatus miles, ipsam curtim cum prenotatis scoposis a colonis fore liberam et destitutam et ab omni impetitione sive inquietatione penitus absolutam, et quod liceret sepefatis emptoribus ea bona cujcumque et quandocumque vellent locare pro suo libitu et voluntate. Acta sunt hec anno domini m⁰. cc⁰. Lxx⁰. apud Rinvelden in die sancti Marci evangeliste.

[1] Heidegg bei Hitzkirch, Cant. Luzern. Leu Schweiz. Lex. X, 22 f. —
[2] Warmbach Bez.-A. Lörrach.

Et ut hec firma et inconcussa permaneant, ad peticionem sepefatorum[a] fratrum et militis presentes sigilli nostri munimine duximus roborandas.

Perg. Orig. Siegel abgegangen.

Helcha, die Frau des Ritters Wernher von Mörsperg, bekennt, daß sie mit Zustimmung ihres Gatten ihre, von ihrem Manne Eckard im Hof ererbten, Güter zu Karsau an die Deutschordensbrüder zu Buchein, um 46 Mark Silber verkauft hat. Beide versprechen Währschaft zu leisten. 1270 Mai 24. Altkirch. [Reg. 55.]

Helcha uxor domini Wernheri militis dicti de Morcsperch[1]. omnibus presens scriptum intuentibus noticiam || eorum que subsecuntur. Noverint universi, quod ego de consensu et bona voluntate predicti Wernheri mariti mei || vendidi sive tradidi universa bona mea sita in Karlosowe[2], sive consistant in agris, pratis, nemoribus, || pascuis, aquis, quocumque nomine censeantur, in quibus successi Eckardo dicto in Curia meo legitimo, iure municipii de Rinvelden, que quidem bona tempore venditionis facte possedi pacifice et quiete, vendidi .. commendatori et fratribus domus sancte Marie Theutonicorum in Buchein pro quadraginta sex marcis, quod quidem[b] argentum ego et predictus maritus meus confitemur nos integraliter recepisse et in usus nostros convertisse, renunciantes emptioni non numerate pecunie, non solute, non tradite, omni auxilio iuris canonici et civilis et omni beneficio, per quod supradicta venditio possit infirmari. Promittimus eciam ambo warandiam, secundum quod circa huiusmodi fieri consuevit. Nos Vlricus comes Ferretarum rogatu predicti Wernheri et uxoris eius ad maiorem roboris firmitatem sigillum nostrum duximus apponendum .. Ego vero Wernherus miles dictus de Moresperch rogatu uxoris mee eciam sigillum meum presentibus duxi appendendum Testes huius contractus intererant: frater Reinardus de Loffenberch[3], frater Burchardus de Neckerburg[4], frater Petrus domus hospitalis sancti Johannis in Rinvelden,

[a] Nach der Abkürzung wäre sepefactorum zu lesen. — [b] HS. quidam.

[1] Mörsperg Kr. Altkirch, Ober-Elsaß. — [2] Karsau Bez.-A. Säckingen. Ueber die richtige Schreibung des Namens s. Badenia N. F. I, 140 f. — [3] Lauffenberg, Bernisches Geschlecht. Leu Schweitz. Lex. XI, 418. — [4] Neckarburg OA. Rottweil.

frater Vlricus de Klingen, frater Cvnradus de Hirzevelden[1], frater Wernherus de Argentina, fratres de domo Theutonica, Otto de Svlze[2] miles, Johannes Belz, Heinricus et Ditericus an der Brucke, Hvgo de Herten[3], Růdolfus der Spiser, Heinricus Schowelin, Johannes der Schalon, Wernherus Mvnchi et quam plures fide digni. Actum in Altkilch anno domini M⁰. CC⁰. LXX⁰. sabbato proximo post assensionem.

Perg. Orig. Die Urkunde ist nur vom Grafen Ulrich von Pfirt gesiegelt, nicht aber auch von Wernher von Mörsperg. Das bekannte Pfirt'sche Siegel (Zeitschr. II, 457 unter a) ist stark beschädigt und die Umschrift fast ganz zerstört. Im Copialbuch 25 (mit einigen Abweichungen vom Orig.).

Ritter Wernher von Mörsperg zu Altkirch bekennt, daß er und seine Frau Heilke ihr Gut zu Karsau, das Heilka von ihrem verstorbenen Manne Eckhart Imhof geerbt hatte, an die Deutschordensbrüder zu Buken verkauft haben. 1270. Altkirch. [Reg. 56.]

Ich Wernher der ritter von Mŏrsperg, der do sitzet ze Altkilch, tůn kunt allen den, die disen briefe an sechend, daz ich und Heilgge selige min elichi wirtin han verkŏft allez daz gůt, dz wir hatten zů Karlisow, dz die vorgenante Helke min wirtin hatte geerpt von irem erren man, hern Eckhart seligen imen Hofe, dem burger von Rinfelden, nach der statte zů Rinfelden frieme rechte den brůderen des tuschenhuses zů Buken. Und wand wir inen gelopt hand dez gůtes ir recht weren ze sinde, so sind sy zů mir komen und hant mir dz kunt getan, daz sy sigent angesprochen umb dz vorgenante gůtte von minen swageren, hern Hartman und hern Heinrichen von Kienberg, und hand an mich gefordret, dz ich mit inen kŏmi ze tagen gegen den vorgenanten minen swegren Hartman und Heinriche, daz ich des gůttes ir were sy, als ich billich sol. Wand aber ich von ehaftiger not mins libes von grossem siechtagen nút dar komen mag, so sende ich den erbern ritter, minen neuen, hern Cůnraten den Münch, für mich mit den vorgenanten brůdern, das er dez vorgenanten gůttes ir recht were sy an miner statte gegen den vorgenanten minen swegren von Kienberg. Daz dis stette belibe ůnd nieman da wider núcz gesprechen noch getůn mŏge, so versigle ich disen briefe mit minem ingesigel ze einem urkünde. Diser briefe wart geben ze Altkilch nach unsers herren geburt tusent zwey hundert und sibenzig jare.

Copialbuch 25 b.

1—2 Hirtzfelden (Herzfelden) und Sulz Kr. Gebweiler. — 3 Herthen Bez.-A. Lörrach.

Meister Ulrich Wolfleibsch, Meister Heinrich von Rosenberg und Walther und Heinrich von Iberg entscheiden zwischen den Deutschordensbrüdern zu Bugheim und Heinrich Wesin zu Zürich, wegen eines Gutes zu Bellikon. 1273. Jan. 21. Zürich. [Reg. 58.]

Ich meister Uͦlrich Wolfleibsch von Zürich und meister Heinrich von Roßeberg [1] und her Walther und her Heinrich von Iberg [2] tůnt allen den kunt, die disen brief an sehent, das an uns gelaßen wart der krieg, der da was entzwischent den brůdern von dem tůtschenhuse von Bůghein und hern Heinrich Wesin von Zůrich, dz wir den hant gescheiden mit der ebern herren rate des priors von Zůrich und hern Walthers von Eschibach [3], also dz Cůnrat von Brunnon und ander die lůte von Bencklinkon [4], dz die sont kon zů dem herren von Snabelburg [5] und sont im für legen die ansprache, die si hant an das gůt ze Bencklinkon, das die vorgenanten brůder gabent hern Heinrich Wesin ze kǒffende, und wes in die veriehent an ir briefe mit ir ingesigel, das sont die brůder von Bůghein hern Heinrich Wesin abnen und im sin gůt ledigen, und tůnt die vorgenanten lůte des nicht vor der alten vasenacht, so sont die brůder und ǒch her Heinrich slechtes von in ledig sin, sie irre denne so getane not, die den herren von Eschibach ehaft duncke, oder ob man den herren von Eschibach nicht haben mǒchte, so sol es an dem prior von Zůrich sten. Und die ansprache, die der Meyger von Kaltbrunnen [6] an das vorgenante gůt hat, die sont die brůder von Bůghein hern Heinrich Wesin abnen vor der uffart, und mǒgen si des nicht getůn, so sont si hern Heinrich Wesin XII ß geltes gelten, ie für fünf schilling zwo mark silbers, und sol her Heinrich Wesi den vorgenanten brůdern VII marck silbers, und was wůchers man den Juden ze Basel verrichten sol, den sont die brůder uff ir warhait machen, so si mynst mügent, und des schaden sont die brůder den dritten teil han und her Heinrich Wesi die zwen teil, und so die brůder mit dem Juden gerechent, dz sont si hern Heinrichen inrent acht tagen enbieten uff ir warheit, wie vil des wůchers si, der im gebürt zegende, und weder ir teil die brůder oder her Heinrich verrichtent dem Juden, uf den sol dar nach enhein schad me gan, und was wůchers dar nach dar uff gienge, den sol der han, der da nicht

[1] Rosenberg. Neugart Cod. dipl. II, 286. Leu a. a. O. XV, 424. — [2] Iberg Cant. Aargau (od. Schwyz?). — [3] Eschenbach Cant. Luzern. — [4] Bellikon Cant. Aargau. — [5] Schnabelburg Cant. Bern. — [6] Kaltbrunnen Cant. St. Gallen.

gewert hat. Doch sol es alles zů der alten vasenaht gewert sin, und geschicht das nicht, so sol man die bürgen manen und sont sich die dar nach über siben nacht antwurten und sont ligen, untz es vergolten wirt. Und was schaden die brůder oder her Heinrich hant gehabt mit ir kriege, dz hant si beidenthalben varn gelaßen und sont umb dise sache einhein verdrung gegen enander me han. Und das si des stete haltent on alle geverde, das hant si verbürget, die brůder mit hern Walther von Eschibach und mit hern Walther und hern Heinrich von Iberg und mit Cůnrat Steymar, und ich her Heinrich Wesi den brůdern mit hern Heinrich in dem Hofe und mit hern Wilhelm Böckelin und hern Walther von sant Peter und mit Růdolf Maneßen. Und weder teil dis nicht stete haltet, als hie vor bescheiden ist, der ist dem andern teil zwentzig marck silbers schuldig Züricher gelötes, und stat der bruch ze erkennende an dem prior und an dem senger und an dem herren von Eschibach, und möcht man der eins nicht han, so sol es an den andern zwein stan. Und aller dirre vorgenanter gedinge sint die bürgen gebunden, und wenne die gemant werdent, so sont si sich dar nach über siben nacht antwurten ze rechter gyselschaft ze Zürich, und sont die ligen, untz es vergolten wirt. Dis geschach in der brediger hůs von Zürich nach unsers herren gebürte über tusent und zweihundert Lxx und iij jar an sant Agnesen tage. Hie was an brůder Růdolf von Dyessenhofen [1] und brůder Růdolf von Iberg, der lütpriester von Altorf, her Wernher der lütpriester von Klingenöwe, her Růdolf von Glarus, her Cůnrat von Wolrowe [2], der schultheiße von Bondorf, Růdolf von Tetinkon [3] und andere genůg.

Copialbuch 206.

Papst Gregor X. bestätigt den Deutschordensbrüdern in Elsaß und Burgund die Schenkung des Kirchensatzes zu Birndorf, Seitens des Edelknechtes von Klingen. 1275. Febr. 13. Lyon. [Reg. 61.]

Gregorius episcopus, servus servorum dei, dilectis filiis preceptori et fratribus hospitalis sancte Marie Theutunicorum in Alsacia et Burgundia salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur, quod iustum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo exigit racionis, ut id per sollicitudinem officij nostri ad debitum perducatur effectum; exhibita

[1] Diessenhofen Cant. Thurgau. — [2] Wollerau Cant. Schwyz. — [3] Dettingen Cant. Aargau.

siquidem nobis vestra peticio continebat, quod dilectus filiu
nobilis vir dominus de Clingen, Constanciensis dyocesi
cupiens terrena in celestia felici commercio commutare, ju
patronatus, quod in ecclesia de Birdorf [1], eiusdem dyocesi
obtinebat, vobis contulit intuitu pietatis, prout in literis ind
confectis suoque sigillo munitis plenius dicitur contineri, a
id dyocesani episcopi accedente consensu; nos itaque vestri
supplicacionibus inclinati, quod super hoc ab eodem nobil
pie ac provide factum est, ratum et firmum habentes, i
auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patro
cinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat, han
paginam nostre confirmacionis infringere vel ei ausu temerari
contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indigna
cionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolo
rum eius se noverit incursurum. Datum Lugduni Idibus Fe
bruarii, pontificatus nostri anno tercio.

Copialbuch 164.

Papst Gregor X. beauftragt, auf die Bitte des Präceptors und der Deutsch
ordensbrüder in Elsaß und Burgund, den Decan zu Basel, über di
Schenkung des Kirchensatzes zu Birndorf, Seitens des Edelknechtes von
Klingen, an die Deutschordensbrüder, eine öffentliche Urkunde aufzunehmen
1275. Febr. 13. Lyon. [Reg. 62.]

Gregorius episcopus, servus servorum dei, dilecto filio de-
cano Basiliensi salutem et apostolicam benedictionem. Ex
parte dilectorum filiorum, preceptorum et fratrum hospitalis
sancte Marie Theutonicorum in Alsacia et Burgundia fuit
nobis humiliter supplicatum, ut cum dilectus filius nobilis vir
dominus de Clingen, Constanciensis dyocesis, juspatronatus
quod in ecclesia de Birdorf, eiusdem dyocesis, obtinebat, eis
contulerit intuitu pietatis, ad id bone memorie E(berhardi)
Constantiensis episcopi loci dyocesani accedente consensu,
nec de hiis appareant publica munimenta, quamquam per
testes legitimos constare valeat plenarie de premissis, ne si
super huiusmodi iurepatronatus (!), quod nunc pacifice possident,
contingat eis moveri ab aliquo in posterum questionem, pro-
bacionum copia subtrahatur, eisdem providere in hac parte
ipsis et hospitali prefato paterna diligencia curaremus. Quo-
circa discrecioni tue per apostolica scripta mandamus, quatenus

[1] Birndorf Bez.-A. Waldshut. S. Reg. 39 Seite 126.

estes ydoneos, quos ijdem preceptor et fratres super premissis oram te duxerint producendos, prudenter recipere ac diligenter examinare procures, eorum dicta redigi faciens in publica munimenta, denunciando illis, quos negocium forte contingit, ut testium recepcioni si velint, intersint, et super denunciacione sic facta confici facias publicum instrumentum. Testes autem qui fuerint nominati, si se gracia, odio vel timore subtraxerint, per censuram ecclesiasticam appellacione cessante compellas, veritati testimonium perhibere. Datum Lugduni Idibus Februarii, pontificatus nostri anno tercio.

Copialbuch 163 b. f.

Walther von Klingen nimmt in seinem und seines Bruders Ulrich Namen ein Gut zu Oltingen auf, das die von Kienberg von ihnen zu Lehen hatten, und übergibt es mit Zwing und Bann und aller Zubehör den Deutschordensbrüdern zu Bughein zu eigen. 1276. Dez. 28. Rheinfelden. [Reg. 64.]

In dem namen unsers herren Jhesu Christi. Ich Walther der herre von Clingen tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hôrent lesen, dz ich han uff genomen von Hartmanne von Kienberg und von Hartmanne sinem brůder, hern Hartmans des ritters sünen von Kienberg, alles dz gůt, dz si hatten in dem dorf zu Oltingen[1], und han dz getan für mich selben und ŏch an her Ulriches mines brůder stat, der mir sinen gewalt dar über gab, und han dz selbe gůt gegeben den brůdern des spitales sante Marien des tütschen hûses ze Bûghein ze rechtem eigen in allem dem rechte, als es die vorgenanten von Kienberg von uns ze lehen hatten, an ackern, an matten, an mülinen, an holtze, an velde, an wegen, es si buhaft oder unbuhaft, und mit getwinge und mit banne und mit aller ehaftin und mit allem dem rechte, dz dar zů hôret. Dis geschach ze Rinfelden in der brůder hus von sant Johans, nach unsers herren geburt tusent zweihundert sibenzig und sechs jar, an der kindelin tage in den Wihnachten. Des sint gezüge brůder Peter der comendür von Rinfelden, brůder H(einrich) von Eschikon, brůder des spitales, brůder Albrecht von Slaus, brůder Ulrich von Clingen, der comendür von Bughein, brůder Burckart von Kienberg, brůder des tütschenhuses, her Heinrich und Jacob von Kienberg, her Cůnrat Steinmar, die ritter sint, und andere genůg. Und das dis kraft habe und stete blibe, so besigel ich disen brief mit minem ingesigel.

Copialbuch 168 b. f.

[1] Oltingen Cant. Basel-Land.

Bruder Reinloch, Landcommenthur zu Elsaß und Burgund, und die Deutsch-
ordensbrüder zu Buchein bekennen, daß sie sich verbindlich gemacht haben
nach Konrad Steinmar's und seiner Frau Gertrud Tode deren Jahrzeit zu
begehen. 1281. [Reg. 65.]

In dem namen unsers hern Jhesu Christi. Wir brůder Rein-
loch der lant comintur der brůder dez ordins unser frowen sante
Marien von dem thuschen husi zi Elzazi und zi Burgindun, und
alle die brůder von Biuchein dez selbin ordins || kunden allen den
die disen briefe sehen oder hỏren lesen, dz wir uns han gebunden
und alle unser nachcomen hern C(unrad) Stein || mar und Ger-
drude siner wirthin, sewenne si beidin sterbint, dz wir dar nach
iemer me ellin jar von dem gůte zi Karlsowe[1], dz ir waz, in der
vasten vor ostern suln vikofin zehin vierdinzal dinkilns und zehen
vierdinzal habirn, und suln die phenninge, die man da von lỏset,
in der selbin vasten den brůdern, die zi Biuchein sint, gebin umbe
vische, und swie dz von di keiner sache virsumet wrdi, swaz denne
der phenninge zi den nehstin ostern bilibj, dz man si den brůdern
niht umbe vische gigebin hetj, als hie vor gesriben ist, die sol man
ziu nehstin ostrin gebin den swestjrn zi dem closter zi Olsberc[2],
oder bilibe der vorgenanten cornis iht unfercofit zi den ostirn, dz
solt man dem selbin closter gebundin sin. Und dz stethi bilibi, so
bisigilen wir dizen brief mit unserm insigil und dez husis von
Biuchein. Dez sint gezinge brůder Albreht von Slauf, brůder
H(einrich) von Gebiwilr[3], brůder R(ůdolf) von Yberc[4], dir
cominture von Biuchein, brůder H(einrich) von Valkinstein[5],
brůder B(ertold) an dem Ortj, brůder Ja. von Hỏberc[6], brůder
P(eter) von Basil, brůder R(ůdolf) sin brůder, brůder C(ůnrad)
von Mechin, brůder H(einrich) von Zurich, brůder B(ertold)
Dirdanz, brůder C(ůnrad) und adir guv'ge. Diz gischach zi
Biuchein nah unsers heren giburt. M°. CC°. LXXX. und ein jar.

Perg. Orig. Das erste Siegel ist abgegangen. An dem kleinen Rundsiegel
der Commende Beuggen (Zeitschr. 26,360) ist die Hälfte der Umschrift zer-
stört. Im Copialbuch 22b. schlechte Abschrift.

Pfaffe Hartman von Kienberg und sein Bruder Hartman, ein Laie, übergeben
an ihren Bruder Burkard und an das Deutschordenshaus zu Bughein,
als Burkards Erbtheil gewisse Güter zu Minseln, Rheinfelden, Hagenbach,
Möhlin und Oltingen, und verkaufen an dieselben die Mühle zu Oltingen.

[1] Karsau Bez.-A. Säckingen. — [2] Olsberg Cant. Aargau. — [3] Geb-
weiler Ober-Elsaß. — [4] Iberg Cant. Aargau. — [5] Falkenstein Bez.-A.
Freiburg. — [6] Hohenberg OA. Rottweil?

Die Brüder zu Bugheim leisten dagegen Verzicht auf weitere Ansprüche an Burkard's Erbtheil. 1281. Febr. 9. Rheinfelden. [Reg. 66.]

In dem namen unsers herren. Ich Hartmann von Kienberg der pfaffe und ich Hartman sin brůder der leye künden allen den, die disen brieff sehent oder hȯrent lesen, das wir unsern brůdern Burckarden für sin erbe teil und den brůdern von dem tütschen huse ze Bůghein hant gegeben die gůt, die hie nach geschriben sint: den obern hof zů Minselden [5] und drye schůpossen ze Rinfelden vor der stat, der hat Gȯtfrid der smit eine und zwo der Bipper, und einen garten und das gůt zů Hagenbach [6] und eine schůposse ze Meli [7] und ze Oltingen [8] VI schůpossen und die müli mit dem wůre und mit allem dem rechte, alse wir si hant dar bracht. Wir kinden ȯch an disem briefe, das wir den vorgenanten brůdern von Bůghein habent gegeben ze kȯffende den hof ze Oltingen und den getwing, der dar zů hȯret, und hant in alle dise vorgenanten gůt gegeben mit holtze, mit velde, mit ackern, mit matten, mit wunne und mit weide und mit aller ehafti und mit allem dem rechte, alse wir es hant dar bracht, und sont es ir rechte wer sin. Ich brůder R(ůdolf) der comendür von Bůghein und brůder Burckart von Kienberg und alle die brůder des selben huses veriehen ȯch an disem briefe, das wir uns hant verzigen alles rechtes, des wir hatten an des vorgenanten brůder Burckarts erbeteile, dz wir noch nieman von uns dar an niemer einhein vorderunge gewinnen. [Und das dis stete blibe] [a], so besigel ich der vorgenante Hartman der pfaffe disen brief mit minem ingesigel. Und wand ich Hartman der leyge nüt ingesigels han, so bitt ich hern Jacoben von Kienberg, dz er sin ingesigel har an henke, und besigeln ȯch wir der vorgenante comendür mit unserm ingesigel. Dirre brief wart gegeben zů Rinvelden nach unsers herren geburt M⁰. CC⁰. LXXX und ein jar, an dem süntage nach der liechtmeß. Des sint gezüge her Heinrich von Kienberg, her Peter von Hėrtenstein [1], her Cůnrat Steinmar, Jacob von Wangen, Burckart Bockschirni, Walther von Kienberg und ander genůg.

Copialbuch 53.

[a] Die eingeklammerten Worten stehen doppelt in der HS.

[1] Minseln Bez.-A. Schopfheim. — [2] Hagenbacherhof Bez.-A. Lörrach. — [3] Möhlin Cant. Aargau. — [4] Oltingen Cant. Baselland. — [5] Hertenstein am Vierwaldstättersee.

Sophie von Pfaffenheim, Rudolfs von Eichgassen Wittwe, und ihre Tochter Hedwig, Wittwe des Ritters Hugo von Wenzweiler, übergeben ihre sämmtlichen liegenden Güter zu Wenzweiler, Altweier, Pfaffenheim und Sulzmatt dem Deutschordenshause zu Bugheim. 1281. Juni 25. Basel. [Reg. 67.]

Officialis curie Basiliensis universis presentes literas inspecturis noticiam rei geste. Noverint tam presentes quam posteri, quod in presencia nostra constitute Sophia de Pfaffenhein [1], relicta quondam Růdolfi de Eichgassen, et Hedewigis relicta Hugonis de Wendeswilr [2] militis, filia prefate Sophie, ob spem retribucionis eterne omnia bona sua immobilia sita in Wendeswilre, in Alswilre [3], in Pfaffenhein et in Sultzmatt [4], quocunque jure ad se pertineant, in religiosos viros comendatorem et fratres hospitalis sancte Marie Theutunicorum domus in Bůghein per tytulum simplicis donacionis et inter vivos transtulerunt et liberaliter donaverunt quo ad jus sibi competens et proprietatem, hac lege et convencione appositis, quod comendator predicte domus, qui coram nobis dictam recepit donacionem, et alii qui processu temporis erunt comendatores, dictas possessiones, predia et bona tamquam sua possidebunt et nomine predictarum dominarum et sumptibus et expensis ipsarum colent et in bona cultura habebunt, et redditus qui percipi poterunt, memoratis dominabus in expensis ipsarum in locis, ubi moram tum facient in dyocesi domine memorate, presentabunt fratres predicti. Insuper huic donacioni hec est apposita convencio, quod si altera predictarum vel ambe propter supervenientes et emergentes iustas necessitatis causas pecuniam usque ad XX^{ti} libras habeant necessariam, comendator et fratres eis in huiusmodi pecuniam providebunt vel de possessionibus collatis aliquod predium, de quo possit haberi tanta quantitas pecunie, permutent et procurabunt per ipsas vel earum alteram alienari. Ad hec Hedewigis prefata donacioni bonorum suorum hanc legem apposuit, quod comendator et fratres loco ubi voluerint sepeliri, vel quibuscumque locis et personis exprimendis in ultima voluntate et disposicione ipsius dabunt decem libras. Preterea sic est actum et additum ab utraque predictarum, quod post obitum ipsarum usque ad summam quinque libra-

1–4 Pfaffenheim und Sulzmatt Kr. Gebweiler, Wenzweiler Kr. Mülhausen, Altweier Kr. Rappoltsweiler.

rum creditoribus et hiis, quibus essent obligate, comendator et fratres satisfacient ad arbitrium boni viri, prout predicte si viverent essent facture, si de bonis mobilibus predictarum satisfieri debitis non possent. Est eciam sciendum, quod cum predicte domine presente fratre Cůnrado nuncio et procuratore religiosarum dominarum abbatisse et conventus de sancta Clara, dum predicta coram nobis fierent et publicarentur, recongnoscerent se predicta bona quo ad proprietatem abbatisse et conventui dominarum memoratarum sub condicionibus et convencionibus antedictis vel similibus donasse. Prefatus frater Cůnradus habens mandatum ad hoc abbatisse et conventus confessus fuit coram nobis, quod donacio abbatisse facta resoluta esset et recissa, et quod placuerit abbatisse et conventui, quod comendatori et fratribus res et possessiones prehabite donarentur. Nos igitur in testimonium premissorum presentem cartam fecimus sigillo curie Basiliensis sigillari. Et actum est inter partes, quod apponenda sunt sigilla honorabilium virorum comendatoris provincialis per Alsaciam et Burgundiam et comendatoris domus de Bůghein. Datum et actum Basilee anno domini M°. CC°. Lxxx. primo, in crastino Johannis babtiste, presentibus magistro Růdolfo Cantoris, magistro Johanne de monasterio clericis, item magistro Růdolfo de Rinfelden, domino Johanne Macerello seniore, domino Johanne de Phirreto [1], domino Ludewico de Bůtenhein [2] militibus, Diethmaro de Egishein [3], Cůnrado de Regishein [4] et aliis pluribus.

Copialbuch 235 b.

Ritter Burkart von Tegervelt und sein Sohn Hiltebrant verkaufen an die Brüder des Deutschhauses zu Bvchein eine Schuppus zu Hagenbach, mit allen Rechten und allem Zubehör, um 13 Pfd. Pfenninge. 1282. Sept. 4. [Reg. 68.]

Ich .. Borkart von Tegervelt [5], der riter, und .. Hiltebrant, sin sun, kunden allen dien disen brief || sehent, dc wir han verkǒfet ein schůpozse ze Hagenbach [6], die des Broggers wirten buwet, mit allem || dem rehte, dc dar zů hóret, mit akern, mit matten, mit holzze, mit hofstete und mit aller || ehaftj, und han si geben den brůdern von dem tutschen hus ze Bvchein, umbe XIII. phunt phenninge, der wir von in gewert sin. Und dc dis kraft habe und

[1] Pfirt Kr. Altkirch. — [2] Budenheim Kr. Mülhausen. — [3] Egisheim Kr. Colmar. — [4] Regisheim Kr. Gebweiler. — [5]—[6] Degerfelden und Hagenbacherhof Bez.-A. Lörrach.

stete belibe, so besigel ich der vor genante Burkart disen brief mit minem ingesigel. Dis geschach ze Bucheim, nach unsers herren geburt M°. CC°. Lxxxij. jar, an dem vritage vor unser vrowen mes in dem herbest. Des sint gezuge: brůder V°lrich von Vriburc der priester, brůder R(ůdolf) der cummendur von Bucheim, brůder V°lrich von Jesteten, brůder R(ůdolf) von Rinvelden, her C(ůnrad) Steimar und ander gnůge.

Perg. Orig. Die Umschrift an dem Siegel (in dreieckigem Schild ein erhöhter kleinerer Schild) ist fast ganz zerstört. Im Copialbuch 211 b.

Walther von Klingen und Ulrich von Tiefenstein übergeben dem Deutschhause zu Bucheim ein Gut zu Degerfelden, das Ritter Konrad Steimar von ihnen zu Lehen hatte. Zugleich gibt Ulrich von Tiefenstein seine Zustimmung dazu, daß Walther Rubesli von Buch sein Gut zu Etzwihl den Brüdern von Bucheim übergibt. 1283. Dez. 12. Basel. [Reg. 69.]

Wir Walther der herre von Clingen und V°lrich der herre von Tvfenstein [1] tůn kunt allen dien || disen brief sehent oder horent lesen, dc wir han gegeben den brůdern von dem tuchenhus ze Bucheim ||, swc her Cvnrat [a] Steimar der ridter von uns zelehen hat, innewendic sines wingarten in vange ze Teger || velt [2], in allem dem rehte, als er es von uns hate. Ich der vorgenande herre von Tv'fenstein vergihe ŏch an disem briefe, dc ich han irlŏbet und min willen ist, dc Walther Rubesti von Bůch [3], der mich an hŏret, hat gegeben sin gůt ze Etzewil [4] den vorgenanden brůdern von Bucheim ze beßerunge fur die unfůge, die er in tet ze Birdorf [5] an her Johan, der ir capelan da waz. Und dc dis stete belibe, so besigeln wir disen brief mit unsern ingesigeln. Dis geschach ze Basel nah unsers herre geburt M°. CC°. LXXX°. und iii iar, an dem sunnentage vor sancte Lucien tage.

Perg. Orig. Vom ersten Siegel hängt nur noch ein Bruchstück an, das zweite ist abgegangen. Im Copialbuch 53b. f. Regest Zeitschr. I, 462.

Der Pfarr-Rektor zu Warmbach, Heinrich Melin, Chorherr zu Rheinfelden, und der Laie Heinrich Kugullin vertauschen mit dem Deutschordenshause zu Bugheim, einen Acker zu Bugheim gegen einen solchen zu Nollingen, und die Brüder zu Bugheim gestatten dem Heinrich die Benützung ihres Wassers zur Wässerung seines neuen Ackers. 1284. Jan. 27. [Reg. 70.]

Nos Heinricus Melinus canonicus Rinfeldensis, ecclesie rector in Warenbach [6], et Heinricus dictus Kügullin laycus

[a] HS. Cvnrar.

[1] Tiefenstein Bez.-A. Waldshut. — [2] Degerfelden Bez.-A. Lörrach. — [3]–[5] Buch, Etzwihl und Birndorf Bez.-A. Waldshut. — [6] Warmbach Bez.-A. Lörrach.

inspecta et considerata circa hoc privata nostra publicaque ecclesie de Warenbach utilitate prehabitaque de hoc deliberacione matura consilioque bonorum dedimus, tradidimus, cessimus jure proprio atque in perpetuum permutavimus nosque tradidisse[a] et permutasse presentibus publice confitemur agrum dictum ſant Gallen acker situm juxta prata in banno ecclesie in Bůghein, cum comendatore et fratribus domus Theutonicorum de Bůghein pro agro dicto an dem Greiten graſe sito iuxta agrum ecclesie de Warenbach in banno ecclesie de Nollingen[1] nobis similiter jure proprio in perpetuum a dicto conventu tradito[b], quem recepisseque nos in vicem et locum dicti quondam nostri agri confitemur et eum possessionemque ipsius corporalem dicto tytulo tenere profitemur in hiis scriptis, possessionemque, dominium et proprietatem predicti quondam agri nostri transferentes presentibus in eosdem. Nos quoque comendator et fratres predicti confitemur publiceque protestamur et in hiis scriptis nos dictum agrum nostrum jure proprio et inperpetuum cum canonico et Heinrico predictis permutasse, ut dictum est, agrumque predictum dicto titulo transtulimus in eosdem. Volumus eciam presentibus et concedimus Heinrico laico predicto, ut aqua nostra, que manat de fonte dicto Linsibrunnen, utatur et fruatur ad irrigandum duntaxat agrum, quem sibi permutavimus predictum, temporibus et consuetis, quin hoc sine dispendio nostro fieri poterit et iactura. Que omnia et singula tam nos commendatur et fratres predicti quam nos canonicus et laicus prelibati promittimus sollempnibus stipulacionibus hinc inde intervenientibus rata et firma habere et tenere et non contra facere vel venire aliquo modo de jure vel de facto, occasione vel racione quacunque. Incuius rei testimonium firmumque robur et evidenciam pleniorem tam nos commendator et fratres predicti quam nos rector pro nobis et laico predicto sigilla nostra apposuimus ad presentes. Nos quoque frater R(ůdolfus) de Iberg[2] commendator, frater Ůlricus de Jestetten[3], frater Cůnradus de Meckingen[4], frater Cůnradus de Hagenbach[5] et frater Cůnradus Ruber, fratres domus Theutonicorum, rector de Warenbach et laycus

[a] HS. tradidimus. — [b] HS. traditi.

[1] Nollingen Bez.-A. Säckingen. — [2] Iberg Cant. Aargau. — [3] Jestetten Bez.-A. Waldshut. — [4] Möggingen Bez.-A. Konstanz. — [5] Hagenbacherhof Bez.-A. Lörrach.

predicti interfuimus et in testes nos subscribi fecimus. Actum anno domini M⁰. CC⁰. Lxxxiiii⁰. feria quinta ante purificacionem beate virginis.

Copialbuch 200.

Bruder Johannes, Letovigensis episcopus, vom Deutschorden, ertheilt denen, welche an gewissen Tagen die Kirche zu Birndorf, in der er selbst den Altar der h. Jungfrau geweiht hat, besuchen, gewisse Indulgenzen. 1284. Sept. 5. [Reg. 71.]

Bonitate divina frater Johannes Letovigensis episcopus, ordinis domus Theutunici[a], Christi fidelibus universis presentia visuris || seu audituris salutem in domino salutarem. Ut ecclesia in Birdorf[1], in qua deo adiuvante altare beate virginis || propriis dedicavimus manibus, per nos promotionis suscipiat incrementum et fideles populi ipsam ecclesiam in || festis subscriptis devote visitantes domini gratiam consequantur, omnibus et singulis fidelibus vere penitentibus dictam ecclesiam in suis dedicationibus, quas sic decrevimus distinguandas: totalis ecclesie cum tribus altaribus in die beati Georii nec non beate virginis, in die exaltationis sancte crucis et in sollempnitatibus sanctorum, in quorum honore altare beate virginis dedicatum est, quocienscumque illas in anno evenire contigerit, causa devotionis frequentaverint et in elemosinarum largitione ad emendandum cultum divinum loco manum porrexerint adiutricem, auctoritate omnipotentis dei et beatorum apostolorum Petri et Pauli meritis confisi, centum dies venalium et quadraginta criminalium de iniuncta eis penitentia, dum modo consensus dyocesani affuerit et voluntas, in nomine domini misericorditer relaxamus. Anno domini M⁰. CC⁰. LXXX⁰. IIII⁰., indictione XII., feria tercia ante nativitatem beate virginis.

Perg. Orig. Mit Ovalsiegel (stehender Bischof im Ornat); Umschrift großentheils zerstört.

Bruder Eberhard und alle Brüder des Hauses zu Buken bekennen, daß weiland Heinrich von Dossenbach und seine Frau Gertrut, die ihr Begräbniß zu Buken gewählt haben, auf einem Acker, genannt Wittengrunt, und auf einer Matte bei dem Dorfe 5 Schilling zur Begehung ihrer Jahrzeit gesetzt haben. 1284. Sept. 29. [Reg. 72.]

Wir brůder Eberhart und alle die brůder gemeinlich dez huß von Buken tůn[b] allen den, die disen briefe an sehent oder hörent

[a] HS. Theutuci ohne Abkürzungszeichen. [b] kunt ist ausgelassen.

[1] Birndorf Bez.-A. Waldshut.

lesen, daz Heinrich selig von Tossenbach[1] und Gertrut sin elichy wirtin an ir beder tod von andacht irs herczen arwalten begrepte by uns zu Büken nach der verlichunge und friheit, die unser orden hatt von den bebsten, und saztent uff einem accer, der heissz zů Wittengrunt, und uff einem matten by dem dorf ierlich an ir beder iorzit den brůdern IIII ß und an siner wirtin jarzit einen ß, und umb daz, das unser nachkomen und och ander lütte wissen, wie fil man fordern und geben sol an disen jarzitten, so besiglen wir disen briefe mit unsers huß insigel von Büken zů einem urkunt. Dis geschach do man zalte von gottes (geburt)[a] MCCLXXXIIII. in die Michahelis archangely.

Copialbuch 22b.

Ritter Konrad Steinmar von Klingnau übergibt dem Deutschordenshause zu Bukein alles fahrende Gut, das er hat oder noch gewinnen wird, und behält sich nur die Nutzung desselben vor; der Commenthur und die Brüder zu Bukein aber bekennen, daß Ritter Konrad von diesem fahrenden Gute Seelgeräthe solle stiften dürfen. 1285. Mai 7. [Reg. 73.]

Ich Cůnrat Steinmar ein ritter, genant von Clingenôwe[2], tuon kunt allen den, die disen brief ane gesehent oder hôrent || lesen, daz ich mit bedahtem můte unde lûterlich durch got gegeben habe unde gibe den brůdern von dem thuschen || huse zi Bükein alles daz varnde guot, daz ich han unde gewinne unz an minen tot, ez si win oder korn oder || pfenninge oder anders, an welreslahte getregede varnde gůt geligen mac oder heizzet. Unde behabe mir selber blozzen nuz des selben gůtes unz an minen tot unde lan die eigenschaft den vorgenanten brůdern unde vergihe mit disem brieve, daz ich eigenschaft des vorgenanten guotes bsizze vnde habe von der vorgenanten bruoder wegen unde in irm namen. Unde wir der commendúr und die bruoder des vorgenanten thuschen hûses erlôben dem vorgenanten ritter, unde ist daz unser wille, daz er von dem selben varndem gůte selgerete machen muge unde sezzen nach siner bescheidenheit, unde behaben ůns daz übrige, als ers ůns gegeben hat unde da vor geshriben stât. Unde daz daz war si, so henc ich der vorgenante ritter min ingesigele den bruodern, unde wir die bruoder unser ingesigele an disen brief zů einem urkunde alles des wir beidenthalben hie vor ein anderen gelobet haben. Dis geschach do von gottes geburte waren tusent iar zwei hundert jar

[a] fehlt in der HS.

[1] Dossenbach Bez.-A. Schopfheim. — [2] Klingnau Cant. Aargau.

unde funfiu unde ahzzic iar, an dem mantage nach der ufferte unsers herren

Perg. Orig. Die beiden Siegel hängen an. 1. Kleines Rundsiegel, Muttergottes mit dem Jesuskind; von der Umschrift nur die Buchstaben erkenntlich .....BVCK..., 2. Dreieckiger, vierfach getheilter Schild, auf dem nichts mehr zu erkennen ist; Umschrift: S.....MILITIS...ST..MAR. Vgl. Zeitschr. II, 114 f. — Im Copialbuche steht die Urk. Fol. 54.

Bruder Konrad von Hagenbach, Commenthur zu Buckeim, verträgt sich mit Rudolf und Konrad Slup zu Schwörstadt, wegen ihrer beiderseitigen Ansprüche auf den sog. Wantfluhe Waag. 1285. Mai 11. [Reg. 74.]

Wir brůder Cůnrat von Hagenbach [1], commendv'r von Bv'keim, des ordens unserre frowen von dem tv'schenhus, und alle die brůdere des selben huses kv'nden allen || den, die disen brief sehent oder hörent lesen, das umbe die missehellunge, die wir der vorginante commendv'r hatten mit Růdolfe und Cůnrate, den || man sprichet die Slůpen von Swerzstat [2] umbe den wag, dem man da sprichet zer Wantflůhe, dc wir gischeiden wurden mit unser beider wille, also dc si, || der vorginante Růdolf und Cůnrat uns, den vorginanten commendv're und den brůderen, hant gigeben funftehalp phunt umbe allis di reht, die wir an dem vorginanten wage hatten, und verzihen uns ǒch allis des rehtes, dc wir indewendig des wagis hatten uf der vorginanten brůdere gůte von Bv'ckeim. Dc dis kraft habe und stete blibe, so besigel wir, der vorginante commendv'r disen brief mit unsers huses ingisigile, und ich Růdolf und Cůnrat bitten unseren herren, hern Uolrichen von Wielandingen [3], dc er sin ingisigele henke an disen brief zů eime steten urkv'nde für uns und für alle unser erben. Dis sint gezv'ge brůder Heinrich von Blansingen [4], brůder Heinrich von Sliengen [5], brůder Heinrich von Zv'rich, brůder Cůnrat der Smit, brůdere des tv'schen huses, der lv'tpriester von Swerzstat, her Cůnrat Steimar, Cůnrat Slůp. Dis gischach, da von unsers herren giburt waren tusent und zwei hundert iar und achzig iar und dar nach in dem fv'nften iare, an dem nehesten tage nach sante Gordianis und Epimachis tage.

Perg. Orig. Von dem Siegel der Commende Benggen ist nur ein Bruchstück erhalten; von dem des Ulrich von Wielandingen (vgl. Zeitschr. 15, 241) ist die rechte Seite abgebrochen; Umschrift: ......DINGEN.MILI.IS. — Im Copialbuch steht die Urk. Fol. 13.

[1] Hagenbacherhof Bez.-A. Lörrach. — [2–3] Schwörstadt und Wieladingen Bez.-A. Säckingen. — [4] Blansingen Bez.-A. Lörrach. — [5] Schliengen Bez.-A. Müllheim.

Konrad Steinhaus von Nollingen übergibt dem Deutschordenshause zu Bukein alle seine beweglichen und unbeweglichen Güter, unter Vorbehalt der Nutznießung auf Lebenszeit und der Berechtigung zur Stiftung von Selgeräthen bis zu 5 Pfd. Hllr. 1285. Juni 12. [Reg. 75.]

Coram nobis .. officiali curie Basiliensis constitutus in judicio Cv̊nradus dictus Steinhus || de Nollingen [1] dedit, cessit et tradidit pure propter deum comendatori et fratribus domus Theutonicorum || in Bůkein, Constanciensis dyocesis, singula et omnia bona sua mobilia et immobilia et movencia || se, dominium et possessionem dictorum bonorum presentibus literis et calamo, prout moris est, transferens integraliter in eosdem, et constituit se dicta bona nominē dictorum fratrum possidere et tenere, donec dicti fratres eorundem bonorum possessionem acceperint corporalem, quam accipiendi et retinendi propria auctoritate eisdem omnimodam licentiam dedit et liberam facultatem. Dicti quoque fratres huiusmodi beneficium non inmemores dicto donatorj dictorum bonorum dederunt et constituerunt in dictis bonis dumtaxat usum fructum pro tempore vite sue; volunt etiam et liberam dicto donatori tribuunt presentibus facultatem, quod pro remedio anime sue legare possit pro anima sua usque ad summam quinque librarum denariorum Basiliensium sine contradictione qualibet eorundem. In cuius rei testimonium ad petitionem predicti commendatoris et fratrum domus Theutonicorum in Bukein et predicti Cv̊nradi dicti Steinhus de Nollingen sigillum curie nostre presenti instrumento duximus appendendum. Datum et actum anno domini M⁰. CC⁰. Lxxx⁰. v⁰., pridie Idus Junij.

Perg. Orig. Das Officialatssiegel in grünem Wachs ist sehr schön erhalten; kleines Rundsiegel, Kopf eines Bischofs mit Hut, darunter zwei Krummstäbe sich kreuzend; Umschrift: S. CVRIE. BASILIENSIS. — Im Copialbuch Fol. 54.

Bruder Reinloch, Landcommenthur des Deutschordens in Elsaß und Burgund, und Bruder Ulrich von Jestetten, Commenthur zu Buken, reversiren sich gegen den Leutpriester Rudolf zu Tüllingen, der den Deutschordensbrüdern verschiedene Schenkungen gemacht und sich mit seiner Schwestertochter Gerin seinen Wohnsitz bei ihnen gewählt hat. 1286. Apr. 22. [Reg. 76.]

In dem namen dez vatters und dez suns und dez heiligen geistes amen. Wir brůder Renilloch, der lantcomtůr dez spitals sanct Marien dez tutschen huses zů Elsaz und zů Burgenden, und

[1] Nollingen Bez.-A. Säckingen.

ich brůder Uºlrich von Jestetten [1], der comtür von Būken, und alle die brůder dez selben huß tůn kunt allen den, die disen briefe sechent oder hǒrent lesen, daz wir mit gemein ratte dem erbern man, hern Růdolfen dem lüpriester von Tullikon [2], der by uns wonend ist, umb die ganze trüw und minne, die er lange zů unserm orden gehaben hatt, geben volle gemeinde, wune und weide an holtz und an weide ze niessende nach sinem willen alz unser gesinde. Dar zů sind wir imme schuldig ze geben zwein pferden und einem rinde hǒw und emd. Och sin wir imme fünf pfunt ze gebenne ze unser frǒwen messe zů herpst umb XIX mark, die wir dar umb enphangen hant und kert in unsers huß nuc. Uber daz so hatt er och küft fünfthalb manwerk reben und vier schilling geltes ze Haltingen [3] in dem banne von dem von Liebegke [4] umb vier und fünfzig pfunt pfening. Die selben vorgenanten reben die sullen wir buwen mit unser kost und süllen imme da von halben win geben, der dar an wachst, und imme den ze Buken antwrten. Er hatt och dz huß, do er inne wonet by uns, gebuwet mit siner kost, der ist füntzig pfunt geordnet und benemen zů einer ewiger firmarie den brůdern nach sinem tode; dz han wir ime gelobt stette ze habende. Zů disem allem so hat er uns kǒft zwelf vierteil korngeltes zů Milhusen uff einer mili, der sint vier kernen und acht roggen, umb fünfzechen mark silbers. Und für daz vorgenant korn han wir imme und swester Gerin siner niftlen gelopt ze geben jerlich fünftzechen vierzal dinkel ze ir beder leben, und den selben dinkel sǒllen wir geben ze unser frǒwen messe, als sy geboren wart. Weri aber daz gotte nüt enwelly, daz die vorgenant swester den vorgenanten herren uberlepti, so süllen wir ir den vorgenanten dinkeln geben zů dem vorgenanten tag, alz da vor bescheiden ist; wie aber dz geschechi, dz wir der selben swester den vorgenanten dinkel zů dem selben tag, alz hie vorgeschriben ist, oder dar nach in einem manot oder in zwein über iren willen vor behetten und es ir nicht engeben, dz wir der selben swester Gertruten schuldig sin ze geben fünfzechen marck, die och er uns gab umb dz selb korr. Wenne aber die selby swester Gertrüt arstirbet, so vallet dz selb korngelte wider an sin selgerette. Wir han och imme dz gelobet und wend och dz es stette belibe, dz dis vorgenant gůt ewiklich vally den brůdren ze irem tisch, alz er in sime selgerete geordnet hett. Zů disem allem so hatt er uns nach sinem tode allz

[1] Jestetten Bez.-A. Waldshut. — [2–3] Tüllingen und Haltingen Bez.-A. Lörrach. — [4] Liebegg Cant. Bern (od. Zürich).

sin varend gůt, wo ers hatt, gegeben und zů rechtem erbe gesetzet mit dem gedinge, daz man da mitte ein ewig gelte koͤffi, dz och unbeweglich den brůdren dienen sol in sinem vorgenanten selgerete dar nach so es an dem briefe stat, der dar uber geben ist. Daz dis allez stette und unverwandlet bliby, so han wir imme disen briefe mit unsrem ingesigel be[si]glet zů einer bezügunge, als hie vor geschriben ist. Dis geschach nach unsers herren gebürt tusent zweyhundert achzig iar und dar nach in dem sechsten jar an sant Georien obent.

Copialbuch 23 b. f.

Walther an der Brugge von Rheinfelden, seine Frau Richenze und ihre Tochter Gerdrut übergeben dem Deutschhause zu Bukein, unter gewissen Bedingungen, einen Hof zu Inzlingen, bzw. Güterstücke und Gülten zu Bellikon, Möhlin, Rickenbach, Hemmicken und Ittingen. 1287. Jul. 8. Beuggen. [Reg. 77.]

Wir Walther an der Brugge, ein burger von Rinvelden, und Richenze sin wirtin, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hoͤrent lesen, daz wir gegeben han unseren hof || ze Inzelingen [1], der gilt siben vierdenzal dinkels und drie haberen, und drvͥ manewerch reben zem selben dorf, und ze Blansingen [2] drvͥ manwerch reben und XIII sester rocgen geltz || den erberen brůderen vom tvͥschen hus ze Bvͥkein, mit dem gedinge, dc ich Richenze und vro Mehtilt, min můter, dc vorgenante gůt svͥlen niezen unz an unseren tot. Ist och ||, dc Gerdrvt, unser thohter, uns vͥber lebet, und wil si denne ze Bvͥkein bliben alle die wile, so siͥ sich ersam und geistliche haltet, so sol si dc vorgenante gůt niezen und sol och in dem huse ze Bvͥkein, dc ich von den brůderen han, bliben unz an irn tot. Were aber dc got niht enwelle, dc si sich misse hůte an erberm lebenne, oder von Bvͥkein wůre wider ze Rinvelden, oder ze closter wůre, oder ein man neme, so ist den vor genanten brůderen diz vorgenante gůt lidig gar ze ir nvͥzze und och der hof ze Bvͥkein, da si inne solte sin.

Ich Gerdrvt, brůder Walthers tohter an der Brvgge von Rinfelden, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hoͤrent lesen, daz ich min gůt, dc mir min vatter, brůder [a] Walther, und min můter hein gegeben, ein manewerch reben, lit ze Bellinchon [3]

[a] HS. brůde

1—2 Inzlingen und Blansingen Bez.-A. Lörrach. — 3 Bellinkon Cant. Aargau.

halbes an dem Helmberge und halbes in deme ebnende, und ein und XX. vierdenzal corren geltz, der lit ze Meli[1] vier vierdenzal dinkelz und einv rocgen und einv haberen, ze Riegenbach[2] nvn vierdenzal, der ist sehse dinkelz und drie haberen, ze Hemmichon[3] drie vierdenzal, zwo dinkelz und eine haberen, ze Ite'chon[4] drie vierdenzal, zwo dinkelz und eine haberen, von dem selben gůte ze Itchon git man iergelich ein phunt wahses ze Schôntal.[5] Diz vorgenante gůt han ich den brůderen geben von deme tv'schen hus von Bv'kein, mit deme gedinge, v'b ich ze Bu'kein stirbe; var aber ich von Bv'kein wider ze Rinvelden alde ze clostere, alde nime einen man, so en hant die vorgenanten brůdere en heiner slahte reht zem vorgenanten gůte.

Ich Rinchenze, brůder Walthers wirtinne an der Brvgge von Rinvelden waz, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder horent lesen, dc ich, ob ich min tohter Gerdrvt v'ber lebe und si erbenne wirde, allez dc, daz ich von ir erbe, dc sol ich niezen, die wile ich lebe, und sol dar nach den vorgenanten brůderen von dem tv'schen hus ze Bu'kein gar lidig sin. Diz sint gezv'ge her Rûdeger der techan von Rinvelden, her Johannes an der Brvgge, her H(einrich) Meli, tvmherren von Rinvelden, her Cvnrat der schultheisse von Rinvelden, Rvdolf der voget von Rinvelden, Herman von Bellinchon, Rvdolf und Cvnrat die Spisere, Bvrkart Meli, Bv'rkart Bogkeschirm und sin sun und andere gnûge. Daz dise vorgenanten dinch stete und unverwandelt bliben, so han wir gebetten den schultheissen und den[a] rât von Rinvelden, disen brief besigelen mit ir stat ingesigil von Rinvelden zem urkunde und ze einer bezv'gunge der vorgenanten dinge. Dirre brief wart gegeben ze Bv'kein in dem jare, do man zalte von gotz geburte zwelf hundert jar und sibene und ahsich iar, an deme dritten tage nach der octave sante Petirs und sante Paulis.

Perg. Orig. Mit dem schön erhaltenen Siegel der Stadt Rheinfelden, in dreieckigem Schild die 3 Querbalken, unter dem obersten 3, dem mittleren 2 Sterne, unter dem untersten einer; Umschrift: S....GENSIV..E. RINVE..EN. — Im Copialbuch Fol. 54 b. f.

[a] In der Urkunde stet den doppelt.

[1] Möhlin Cant. Aargau. — [2–5] Rickenbach, Hemmicken, Ittingen und Schönthal Cant. Baselland.

Graf Ludwig von Homberg, Herr zu Rapperschwyl, verkauft unter Zustimmung seiner Gattin Elizabeth und der Kinder seines Bruders, des Grafen Friedrich, Hermann und Ite, ihren Hof zu Gelterkinden, an Burkart im Stein und Rudolf Rihtelin zu Rheinfelden, um 38 Mark Silber. 1288. Jan. 21. Rapperschwyl. [Reg. 78.]

In gottes namen, amen. Wir grave Ludewig von Homberg [1] und herre ze Rapprehzwile [2] ku'nden allen, die diesen brief an sehent oder hôrent lesen, daz || wir dur unser nôt und lihterunge unsers geltis, den hof ze Gelterchingen [3], der unser und Hermans und Itun, siner swester, grave Friderichs seligen, unsers || brůder kinde, reht lidig eigen waz, mit der vorgenandan Hermans und Itun gůten willen, verhengunge und gůtem gunste geben haben und verkôffet umbe || vierzeg march silbers zweier minre, Burkarte imme Steine und Růdolf Rihtelin, burgern von Rinuelden ze besezenne, ze niezzenne unde ze habenne vur lidig eigen unde mit allem rehte und nuzze, so wir in hatten und besazen, an eine die lu'te, die drin horent, die haben wir jnen niht versezzet noh geben noch verkôfet. Und enzihen uns ôch alles rehtes, vorderunge und ansprache, die wir grave Ludewig und fro Elizabeth, unser vrowe und wirtin, mit der willen und verhengunge ôch diz geschach, und unser kint, an gerihte geislichem und weltlichem, alder ane gerihte, gegen den vorgenanden burgern von Rinuelden môhtin han alder gewinnen. Ich der vorgenande grave Herman und ich Ite, sin swester, veriehent disen vorgenanden kôf geschehen sin mit unserm guten willen, und verzihent uns ôch und haben verzigen an der vorgenanden Burkartis und Růd(olfis) hant alles rehtis und ansprach, so wir an der vorgenanden hof haten und haben soltin. Har v'ber zeime urku'nde und zeiner sicherheit geben wir der vorgenande grave Ludewig disen brief besigelt mit unserm jngesigel. Ich aber grave Herman der vorgenande und ich Ita, sin swester, wan wir nicht ingesigels habint, so habin wir an disen brief ôch zeime urku'nde und ze bezu'genge des rates und der burger von Rapprehzwil ingesigel gehenket. Diz geschach in dem jar, do von gottis gebu'rte waren zwelfhundert und aht und ahzeg jar, uf der bůrg ze Rapprehzwile, an sante Agetun tag. Da waren ze gegen her Růdolf von Werdegge [4], her Matiz von Eptingen [5], her Peter von Eptingen, rittere, Heinrich von Eptingen, hern Matiz sun,

[1] Homberg im Frickthal. — [2] Rapperschwyl Cant. St. Gallen. — [3] Gelterkinden Cant Baselland. — [4] Werdegg im Züricher Amt Kyburg. — [5] Eptingen Cant. Baselland.

Heinrich von Isendal [1], Gôtfrit von Bûbendorf [2], Cûnrat der vogt von Homberc, Holza der schultheiz von Liestal [3], Jacob der schultheiz von Rapprehzwil, Heinrich der Marschalch, Cûnrat der Truhsezze, burgere von Rapprehzwile.

Wir der rat von Rapprehzwil und die burgere dur die bette dez vorgenanden graven Hermans von Homberc und vron Itun, siner swester, haben disen brief besigelt mit v'nserm ingesigele.

Perg. Orig. Nur das zweite Siegel hängt noch an: in dreieckigem Schild oben zwei Rosen, in der unteren Ecke (bei 2 auf 1) Helmkleinod mit zwei Schwanenhälsen; Umschrift: S. CIVIVM. D' RAPR...... — Im Copialbuch Fol. 142.

Bruder Burkard von Schwanden, Meister des Deutschordens, bestätigt die Schenkungen der Pfarrer Konrad von Murg und Rudolf zu Tüllingen an das Haus zu Bugheim. 1283. Apr. 18. Beuggen. [Reg. 79.]

Frater Burckardus de Swanden, magister hospitalis sancte Marie Theutunicorum Jherosolimitanorum, omnibus presencium inspectoribus salutem cum noticia subscriptorum. Pia petencium desideria sunt ab omnibus plenius attendenda. Hinc est, quod discretorum Cûnradi plebani de Murgen [4] et Rûdolfi plebani in Tüllikon [5] sacerdotum piis votis et precibus inclinati omnem ordinacionem cum pro visitacione sepulcrorum suorum tum pro aliis ordinatis seu eciam in posterum ordinandis in eundem modum, prout in literis super hiis confectis plenius continetur vel conficiendis in posterum, ratum et gratum habemus, confirmantes omnia et singula auctoritate nostra, sicut superius est expressum, precipiendo mandantes, ne aliquid de premissis modo quolibet immutetur aut possessiones seu redditus per premissos Cûnradum et Rûdolfum sacerdotes comparati seu eciam comparandi quoquomodo alienentur a domo de Büghein vel eciam auctoritate cuiuslibet auferantur. Nam ibidem predicti sacerdotes elegerunt et eligunt sepulturam. Acta sunt hec presentibus venerabili patre ac domino fratre H(einrico) episcopo Tridentino, fratre Cûnrado de Füchtwangen, preceptore fratrum per Alemanniam, fratre Bercht(oldo) [6] provinciali comendatore fratrum per Alsaciam et Burgundiam et aliis pluribus fide dignis, anno videlicet

[1] Isenthal Cant. Solothurn. — [2–3] Bubendorf und Liesta Cant. Baselland. — [4] Murg Bez.-A. Säckingen. — [5] Tüllingen Bez.-A. Lörrach. — [6] Berthold v. Gebzenstein. Voigt I, 667.

domini M⁰. CC⁰. Lxxxviii⁰. Xiiii⁰. Kal. Maii. In evidenciam huius rei et robur dedimus eis presentem literam nostro sigillo communitam. Datum in Bůghein anno et die superius prenotatis.

Copialbuch 55.

Heinrich Schowelin von Rheinfelden und seine Frau Mechthild bekennen, daß Mechthild ihr Gut zu Hollwangen an Burkart im Steinhaus von Rheinfelden um 11 Pfd. Pfenninge verkauft hat. 1289. Jan. 14. Rheinfelden. [Reg. 80.]

Ich Heinrich Schowelin von Rinfelden und ich frŏw Mechthild sin wirtin tůnt kunt allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen, dz ich, die vorgenante Mechthild, han verkŏft mit gůtem mime willen her Burckart imme Steinhus, eime burger ze Rinfelden, alles das gůt, dz ich hatte zů Halderwang [1] in dem dorf und in dem banne, umb einlf pfunt pfenninge, und han ich Heinrich und ich frŏ Mechthild da vorgenant die pfeninge von imme emphangen und hant die in unsern nutz bekert und verieben ŏch des an disem briefe. Dis vorgenant gůt han ich frŏ Mechthild imme gen mit mins vogtes hant Heinrich Schowelins des vorgenanten, für lidig eigen, und han mich verzigen an hern Burckarts hant des vorgenanten alles des rechts, so ich an dem vorgenanten gůte hatte, und han ŏch des gesworn an den heiligen, dz ich enhein vorderunge niemer sol gehan an dz vorgenant gůt old an ieman, der denne dz gůt in siner hant het. Were aber das ich behein vorderung an das vorgenant gůt hette, so han ich ŏch des gesworn, das ich denne dem imme Steinhuse, old wer das gůt

[1] Hollwangen bei Riedmatt. Die Schreibweise, fast durchweg Halderwang, ließe zwar eher an Holderbank, Cant. Aargau oder Cant. Solothurn, denken. Allein den Ausschlag muß der Beisatz in Urk. 8 (Seite 101) geben: situm in parrochia de Swerzstat (Schwörstadt); dort ist der Name Haldenwanc im Original geschrieben, während das Copialbuch Halderwanc hat. An zwei verschiedene Orte zu denken, geht nicht an, da im Copialbuche alle auf Halderwang (Halderwank) bezüglichen Urkunden unter einer und derselben Ueberschrift fortlaufend eingetragen sind. Eine nähere Ortsbezeichnung fehlt allerdings bei sämmtlichen Urkunden außer bei der obigen (Urk. 8). Nur noch einmal findet sich, aber nur im Regest, ein Anhaltspunkt: in einer Urkunde von 1382 (Copialbuch Fol. 62) ist die Rede von einem Gute in villa et banno ville Halderwang, que quidem bona tenet et possidet Cunradus dictus Förster de Halderwang; im Regeste ist dies, schwerlich aus Versehen, übersetzt: uff dem gůt, das vor ziten Cuntz Förster von Swerstat (Schwörstadt) buwte.

het, schuldig bin zegende XX. pfunt pfeninge ze rechter gülte, und vergichen ŏch des an disem briefe. Dis sint gezüge her Cůnrat von Tegervelt [1] ein ritter, her Růdolf der Spiser und her Cůnrat sin brůder, her Berchtold Schowel, her Johans von Růsingen [2] und Cůnrat Kelhalde, burger ze Rinfelden. Jch her Cůnrat der schultheiß und der rat von Rinfelden, wand wir dis sahen und horten, dur Heinrichs bette Schowelins und frŏw Mechthild, siner wirtin, und dur hern Burckarts bette imme Steinhus der vorgenanten, so besigeln wir disen brief mit unser stat ingesigel von Rinfelden. Dirre brief wart geben zů Rinfelden in dem jare, do man zalte von gots gebürte tusent zweihundert nün und achzig jar, an dem fritage nach sant Glerins tage.

Copialbuch 60.

Ritter Ulrich von Rotelstorf übergibt das Gut zu Hollwangen, das er von dem Gotteshause zu Säckingen zu Erblehen hatte, dem Deutschordenshause zu Bughein zu einem Seelgeräthe. 1289. Merz 30. [Reg. 81.]

Allen den die disen brief gesehent oder hŏrent lesen, die nů lebent und hie nach komen sŏllent, kinden ich Uolrich von Rotelstorf ein ritter, dz ich das gůt, dz min erbelehen was zů Halderwang [3] von dem gotzhuse von Seckingen, gegeben habe mit allem rechte, so dar zů hŏret, und mit allen nützen, gesůchtes und ungesůchtes, genantes und ungenantes, mit wasen und mit zwigen, mit aller ehafte, als ichs e hatte, zů eime selgerete unser frowen und dem tütschenhuse und sunderlichen dem huse zů Bůghein, also das si min jargezit schriben und began sŏllent ewekliche und miner husfrowen, frŏw Irmengart, und dz sie noch keine ir meisterschaft niemer one werden sŏllent des vorgenanten gůtes, weder umb kŏff oder umb wechsel. Und das dis stete blibe und ungebrochen, so geben wir in disen brief veringesigelt mit unserme ingesigel und mit des erbern herren, hern Eberharts des probstes von Rinvelden, der da gegenwirtig was. Dirre sachen gezüge sint dise erbern geistliche lüte, die hie nach geschriben stant: brůder Cůnrat von Lunchoven, brůder Uolrich der Rinchove, brůder Gerlach priestere, brůder Berchtold der lantkomendür, brůder Heinrich von Iberg, brůder Heinrich von Sliengen, brůder Engelwart von Sultze, brůder Peter der Münch, her Hug ze Rine, her Wernher

[1] Degerfelden Bez.-A. Lörrach. — [2] Rußikon? Cant. Zürich. — [3] Hollwangen Bez.-A. Säckingen.

von Rotberg, her Johannes von Rotelsdorf, her Johannes der Röber und ander genûge lûte. Dis geschach da von gottes gebûrte warent tusent jar zweihundert jar und nûne und achzig jar, an der mittewuchen vor dem Palme tage.

Copialbuch 59 b.

Die Aebtissin Anna und der Convent zu Säckingen verleihen dem Deutschordenshaus zu Bugheim die Güter, welche Ritter Ulrich von Rotelstorf im Banne von Hollwangen vom Stift zu Lehen trug, gegen jährliche 5 Schllg. Hllr. 1289. Mai 9. Säckingen. [Reg. 82.]

Anna divina permissione abbatissa totusque conventus ecclesie Seconiensis omnibus presencium inspectoribus noticiam subscriptorum. Noverint singuli et universi, quos nosce fuerit oportunum, quod nos salvo jure nostre ecclesie conpetenti bona seu possessiones, que vel quas Ůlricus miles de Rotelstorf dilectus noster ab ecclesia nostra in emphyteosim seu hereditatis tytulo possidebat in banno ville dicté Halderwang, ad resignacionem ipsius Ůlrici religiosis viris comendatori et fratribus domus hospitalis sancte Marie Theutunicorum in Bůghein concessimus et per presentes concedimus eo jure, quo predictus miles antea possidebat, videlicet quod singulis annis in festo beati Martini hyemalis nobis seu nostris nunciis quinque solidos denariorum nomine census solvant Et ne super premissis questionis scrupulus emergere valeat in posterum vel ad presens, presens scriptum ipsis tradimus sigillorum nostrorum munimine roboratum. Datum apud Seckingen anno domini M^{0}. CC^{0}. Lxxx. nono, feria secunda post dominicam, qua cantatur Cantate domino.

Copialbuch 60 b. Regest bei Trouillat V, 682 f.

Der Commenthur Eberhard von Sulzberg zu Buchein reversirt sich, daß das Haus von dem verstorbenen Pfarr-Rektor Konrad zu Murg 6 Pfd. Basler mit der Verpflichtung zur Unterhaltung eines ewigen Lichtes in der Kapelle zu Beuggen erhalten habe. 1291. Febr. 24. Beuggen. [Reg. 83.]

Nos frater Eberhardus de Sulcberc, commendator domus in Bu'chein, ordinis sancte Marie domus Theutonicorum, ceterique fratres predicte || domus notum fieri volumus presencium inspectoribus universis, quod nos unanimi consensu et voluntate consona recepimus et || in usus nostre domus convertimus vj libras Basilienses a domino Conrado felicis me-

morie rectoris quondam ecclesie in Murga [1] ||, obligantes nos nostrosque successores perpetuo, ut ad dei reverentiam et sue anime in salutem in capella domus Buichein, ubi idem dominus degit ecclesiasticam sepulturam, lucernam olei arsuram nocte solummodo simus perenniter habituri. Et hec prescripta promittimus bona fide. In huius rei evidentiam et robur sigillum fratris F(riderici) de Gotha nostri provincialis necnon et nostre domus in Bůchein presentibus est appensum. Acta sunt presentibus fratre Bur(kardo) de Kienberc sacerdote et fratre F(riderico) plebano ibibem et fratre Heinrico de Iberc et fratre Hugone de Langenstein, anno domini M°. CC°. LXXXX°. j°., in die beati Mathie apostoli, in domo Buichein.

Perg. Orig. Vom Siegel des Landkomthurs (die Opferung Isaak's durch Abraham, vgl. Roth v. Schreckenstein Mainau 365) ist die linke Seite abgebrochen; von der Umschrift sind noch die Worte erhalten S. COMMENDATORIS. Das 2. ist das schon bekannte Rundsiegel der Commende Beuggen. (Zeitschr. 26, 360). — Im Copialbuch Fol. 55 b.

Die Aebtissin Anna zu Säckingen verleiht dem Deutschordenshaus zu Bughein die Güter zu Freienwil, welche Rudolf Rorer und seine Frau Gerdrut von dem Gotteshaus gegen jährliche 9 Schllg. innegehabt hatten, gegen denselben Zins. 1291. Apr. 30. [Reg. 84.]

Anna dei gracia Secuniensis abbatissa omnibus christifidelibus presentes literas inspecturis noticiam subscriptorum cum salute. Noverint omnes quos nosce fuerit oportunum, quod ad resignacionem Růdolfi dicti Rorer et Gerdrudis uxoris sue legittime bona seu possessiones, que sita in villa dicta Frienwilre [2], que vel quas predicti a nobis et ecclesia nostra pro annuo censu novem denariorum usualis monete possidebant, religiosis viris comendatori et fratribus domus hospitalis sancte Marie Theutonicorum in Bůghein sub eodem censu concessimus et concedimus per presentes, consueta jura et debita nobis et ecclesie nostre reservantes. In cuius rei robur et testimonium ipsis fratribus presens scriptum tradimus sigilli nostri munimine roboratum. Datum anno domini M°. CC°. nonagesimo primo, feria secunda proxima post Quasi modo geniti.

Copialbuch 168.

[1] Murg Bez.-A. Säckingen. — [2] Freienwil Cant. Aargau.

Der Commenthur Bruder Eberhard von Sulzberg bestätigt aus Rücksicht auf die vielfachen Verdienste des Berward und seiner Frau Mechthilt um das Haus Bugheim, die Eintragung ihrer Jahrzeit in das Calendarium. 1294. Beuggen. [Reg. 86.]

Nos frater Eberhardus de Sultzberg comendator ceterique fratres domus in Bŭghein notum facimus universis, ad quos presentes pervenerint, quod ob grata merita tam in rebus collatis quam in servicio exhibito multiplici nostre domui, Berwardo et Mechthildi uxori sue legitime concedimus et confirmamus consensu unanimi per presentes amborum anniversaria, ubicunque eos divina vocacione decedere contigerit, nostro kalendario inscribi eorum nomina, ita videlicet, ut eorum memoria ut consuetum est, a fratribus annis singulis habeatur, ipsisque fratribus in eorum anniversariis singulis X solidos monete Basiliensis, qui annuatim libram faciunt, pro consolacione largissime ministrantur. Ad cuius pecunie solucionem et elemosinam iidem divina stimulante gracia domui Bŭghein quod wlgo dicitur scheţze an gensebrunnen III. an dem bŭle vinearum in Gebliswilr[1] misericorditer sunt largiti. In huius rei testimonium et cautelam presentem cedulam nostre domus sigilli munimine roboramus. Datum et actum in Bŭghein anno domini M⁰. cc⁰. Lxxxx iiij⁰.

Copialbuch 236.

Schultheiß Chunrat und der Rath zu Rheinfelden bekennen, daß Ita, weiland Dieterichs an der Bruggen Tochter, an Heinrich Arnoldz von Basel ihre Güter im Bann von Eimeldingen, Binzen und Haltingen um 31 Mark Silber verkauft hat. 1295. Jan. 4. Rheinfelden. [Reg. 88.]

Allen, die disen brief sehent oder hőrent lesen, kv'nden wir, Chŭnrat der schultheize und der rat von Rinvelden, daß Ita, Dieterichs seligen tochter an der Brugge, unsers bur || gers, vor uns an offem gerichte, mit willen und mit handen Chŭnratz des Spisers, den wir ze vogte ir gaben, alse recht was, und ir brůdren Dieterichs und Heinriches, || unser burgern, die ze gegen waren, daz hie nach geschriben gůt alles und swaz dar zů hőrt, daz in den dőrfern und in den bennen an den stetten lit, so hie nach stat || geschriben, daz alles si von ir vatter seligen angerbet was fv'r lidig eigen verkőfet rechte und redeliche, mit allem dem rechte, so si dran hatte und an si was braht, Heinriche, hern Arnoldz, eime burger von Basil, der ze gegen was, umbe ein und drizig

[1] Gebweiler Ober-Elsaß.

mark lôtiges silbers, der gewiht von Basil, und veriech mit dem vorgenanten ir vogte, daſ si deſ silbers gar gewert were und ez in ir nv'tze were komen. Och gab si mit irs vogteſ hant, und die vorgenanten ir brůdere mit ir, daz hie nach geschriben gůt uf lidekliche dem vorgenanten Heinriche und safte in in lipliche und in volle gewer des selben gůtes und vertigette ez ime mit ir vogteſ hant und ir brůdren der vorgenanten, mit aller gewarſami und sicherheite, so ze kôfen hôret von rechte oder von gewonheite unser stette, und also mit rechter urteilde vor gerichte erteilet wart von allen, die dar umbe gevraget wurden. Och gelopte sie mit irs vogtes hant dem vorgenanten Heinriche fv'r sich und ir erben, den kôf stete ze hebende und da wider niemer ze tůnde, von ir selben oder mit iemande anderme in dekein weg, und den selben Heinrichen und sine erben deſ hie nach geschriben gůteſ gar ze werende gegen menlichen, alse recht ist, fu'r lidig eigen und ze verstânde, swa und swanne si sin bedu'rfen. Och verzech si sich mit irs vogteſ hant wissentliche helfe und rateſ, geistlicheſ, weltliches, gewonlicheſ, geschribenſ, ungeschribenſ und landzrechteſ und gemeinliche aller der dinge, da von der kôf nu oder har nach, gar oder an eime teile môchte abegan oder dekein weg geirret werden. Und ist diſ daz gůt und lit, alse hie nach stat geschriben: in dem dorfe ze Ey'můtingen [1] nidenen bi dem malazhuse ein hofstat, so obert halb bi der vrowen hofstat von Baden [2] ein ander hofstat, und bi der selben vrowen kelre ôch ein hofstat, so zwelf phenninge geltz von dem spittal von Basil. In deſ selben dorfeſ banne lit ein matte, heitzet ru'tmatte, der sint zwei manwerch, so bi der blu'welatten zwischent den wassern ein halb manwerch matten, an der holzmu'li ein manwerch matten, an der blůmesôwe ienhalb deſ wassirs ein halb manwerch matten; so aber an der blůmesôwe bi deſ spittalſ matten zwei manwerch matten, an der nu'wen matten bi deſ selben spittalſ matten ein halb manwerch matten; so danne aber in dem selben banne ein halb manwerch reben, lit zwischen Chůnratz deſ Ku'ngeſ und Johanſ deſ Meyers von Kilchein [3] reben; so aber ein halb manwerch reben, lit zwischent Heinrichſ von Husen und des hoveſ von Kilchein reben; so ein tagwan reben, lit zwischent Heinrichſ des Meyers von Mâtir [4] reben und Johanſ reben von Binzheim [5] von Hu'ningen [6]; so danne ein tagwan reben, lit zwischent der herren von

[1] Eimeldingen Bez.-A. Lörrach. 1468 findet sich die Schreibweise Eymittingen. — [2] Baden Cant. Aargau. — [3–5] Kirchen, Märkt, Binzen Bez.-A. Lörrach. — [6] Hüningen Ober-Elsaß.

sant Johanse von Basil und Huges von Sliengen[1] reben; so danne aber ein tagwan reben, lit an der stat, so da heizet korben, zwischent des hoves von Kilchein und des Webers von Binzheim reben; so danne ein halb iân holz, lit in dem walde, so da hôret zem banne ze Ey'mûtingen, und den halben ban v'ber alle die reben ze Ey'mûtingen ie an dem vierden iare; so danne aber in dem selben banne ze Ey'mûtingen in Luprechtz winkel bi Chûnratz akern des Kv'nges zwo incherte akers; so bi den selben akern zwischent der herren akern von sant Johanse und Chûnratz akern von Tirols ein incherte; so zwischent dem malazhuse und dem huse, so ze dem gûte hôret, ein halb incherte; so zwischent dem selben huse und des Spisers trotten von Rinvelden ein incherte; so vor dem walde ze Ey'mûtingen bi des vorgenanten spittals akern zwei stuke, tûnt ein incherten; so bi dem wege, da man gât von Binzhein bi der herren aker von sant Johanse von Basil, ein incherte; so ein incherte, gât v'ber den weg von Binzhein, zwischent des spittals akern von Basil; so an dem langen bûle bi des selben spittals akern ein incherte; so bi Kanderer bach bi der herren akern von sant Johanse ein halb incherte; so ein halb incherte, lit bi der vrowen aker von Baden; so an Rinvelder straze ein incherte; so ze dem wintsteine ein incherte; so aber an dem wintsteine bi Rinvelder straze ein incherte; so ein incherte, heizet an den steinen; so bi den akern an slettelin ein incherte; so bi dem selben aker zwischent der herren akern von sant Johanse von Basil ein incherte; an Basil straze zwo incherte zwischent den, so lit ein incherte ist Wernhers des schultheizen von Ey'mûtingen; bi den selben zwein incherten lit och ein incherte, und aber ein halb incherte lit bi den selben incherten, und danne anderthalb, ein halbe incherte triffet an die selben aker, ein halb an des schultheizen aker und anderthalb bi des spittals akern; und aber danne an der selben stat lit ein incherte, ein halb bi des spittals akern und anderthalb bi des aker von Husen; so lit ein incherte ein halb bi des spittals aker und anderthalb bi Heinrichs des Meiers von Visschingen[2]; an der selben stat lit ein aker, des sint zwo incherte, zwischent Chûnratz des Kv'nges und des spittals akern; so wider die sletti ein halb incherte; so aber an dem selben velde bi des vorgenanten Kv'nges aker ein incherte; so aber ein incherte bi des selben Kv'nges aker, ein halb und anderthalb bi des spittals akern; und danne einlif incherte, ligent an dem velde zwischent Mâtir und Ey'mûtingen,

[1] Schliengen Bez.-A. Müllheim. — [2] Fischingen Bez.-A. Lörrach.

und in dem banne ze Binzhein zwo incherte, ligent da man gât in die reben ze Binzheim, und in dem banne ze Haltingen [1] lit ein incherte, stozet an Rinvelder straze. Zeime urkv̍nde aller der vorgeschribener dingen, so hein wir dur ir aller bette disen brief gegeben besigelt dem vorgenanten Heinriche hern Arnoldz mit unser stette ingesigel. Dirre dingen sint gezv̍ge von dem rate, die da ze gegen waren, Růdolf der Spiser, Heinrich Schoweli, Johans von Bůssingen [2], Berchtolt Meli der groze, Heinrich von Eschchon [3], Johans der Smit und ander uswendig râtis erber lu̍te gnůge. Diz geschach ze Rinvelden, do man zalte von gottes gebu̍rte zweilf hundert fv̍nf und nv̍nzig jar, an dem zistage vor dem zweilften tage.

Perg. Orig. Siegel abgefallen. Transfix zu einer Urkunde vom 18. Aug. 1468.

Der Official des Basler Hofgerichtes bekennt, daß Ita, Dietrichs an der Brugge Tochter, von Heinrich Arnolds von Basel alle ihre Güter in den Dörfern und Bännen zu Eimeldingen, Märkt und Binzen, um 31 Mark Silber verkauft hat. 1295. Jan. 5. Basel. [Reg. 89.]

Noverint universi et singuli, ad quorum noticiam presentes litere pervenerint, quod coram nobis, .. officiali curie Basiliensis, Ita filia Dietrici dicti an der Brugge una cum Růdolfo || advocato Rinveldensi, curatore suo, eidem ut asseruit dato legitime, prout moris est, per Conradum scultetum et consules oppidi Rinveldensis, ex una et Heinrico Arnoldi institore, cive || Basiliensi ex parte altera, in figura iudicij comparentibus, eadem Ita sana mente et corpore, non vi coacta aut dolo circumventa vel metu inducta, sed spontanea voluntate confessa fuit et publice || recognovit, se iusto vendicionis titulo vendidisse et tradidisse, et coram nobis in maioris roboris firmitatem eandem vendicionem et tradicionem innovans et iterans vendidit et tradidit per manum et expressum consensum dicti curatoris suj, ipsoque curatore eundem contractum curatoris nomine prefate venditricis sollempniter auctorizante, predicto Heinrico Arnoldi pro triginta una marcis argentj puri et legalis, ponderis Basiliensis, universa bona sua immobilia, agros videlicet, vineas, ortos, pomeria, areas, domus, prata, pascua, nemora, aquas, aqueductus et aquarum decursus, cum vijs et invijs, ac alia omnia et singula bona

[1] Haltingen Bez.-A. Lörrach. — [2] Büsingen Bez.-A. Konstanz. — [3] Eschikon Cant. Zürich.

ad eam iure dominij aut ex successione paterna vel alio quocunque titulo sive iure spectancia, sita in villis et bannis Eymûtingen [1], Matre [2] et Binzheim [3], Constanciensis dyocesis, ac omne ius quod ipsi venditrici in eisdem bonis hactenus conpecijt vel conpetere videbatur, transferens in prefatum emptorem cum exhibicione cyrothece eidem emptori per manus dicto venditricis et curatoris suj prefatj in signum vere et sollempnis translacionis exhibite proprietatem et dominium utile et directum dictorum bonorum venditorum cum universis iuribus, quibus ipsa venditrix eadem bona tenuit et possedit, conferens nichilominus eidem emptorj plenam et liberam facultatem, ipsa bona vendita ac iura eorundem cum ipsorum adepcione vere et libere possessionis auctoritate propria nanciscendj. Prenominata insuper venditrix recognoscens sibj dictum argentum sub debito pondere per dictum emptorem esse traditum et in usus proprios ac utilitatem conversum, promisit per sacramentum sollempniter prestitum, se dictum contractum, prout est habitus, ratum habere et firmum nec contra ipsum venire verbo vel facto neque ullo ingenio, nec contravenire volentj aliqualiter consentire, ac predicto emptorj contra quemlibet dicta bona vendita vel partem eorundem volentem ab ipso evincere fideliter et efficaciter assistere et eorundem bonorum, quandocumque opus fuerit, prestare debitam et legitimam warandiam; renuncians certificata de premissis expresse et ex certa sciencia beneficio restitucionis in integrum, excepcioni dolj malj, non numerate, non solute, non tradite pecunie, excepcionique que conpetit deceptis ultra vel citra dimidium iustj precij, et generaliter omni iuris auxilio canonicj, civilis et consuetudinarij, scriptj et non scripti et alijs omnibus excepcionibus et defensionibus tam iuris quam facti, omni quoque iurj et consuetudinj, que ob favorem sexus muliebris aut etatis minoris dicuntur canonice vel legaliter introducta, quibus dictus contractus in toto vel in parte, nunc vel in posterum posset cassarj aut quomodolibet retractarj. In cuius rej testimonium perpetuamque memoriam omnium et singulorum premissorum nos .. officialis predictus ad peticionem predictarum parcium sigillum curie Basiliensis huic instrumento fecimus appensarj. Datum et actum Basilee

[1–3] Eimeldingen, Märkt und Binzen Bez.-A. Lörrach.

anno domini M⁰. CC⁰. nonagesimo quinto, feria quarta proxima ante Epyphaniam dominj.

Perg. Orig. Siegel abgegangen.

Junker Peter von Winzeln, Bürger zu Waldshut, verkauft an den Commenthur Bruder Eberhard von Sulzberg zu Bugheim seinen Leibeigenen, Konrad, Ulrichs von Vogelsang Sohn. 1296. Febr. 2. [Reg. 91.]

Universis christifidelibus presentem paginam inspecturis seu eciam audituris Petrus de Wincelon [1] domicellus, civis seu burgensis in Waldeshůt, noticiam subscriptorum. Noverint singuli et universi, quos nosce fuerit opportunum, quod cum essem ere alieno plurimum occupatus, Cůnradum filium Ůlrici de Vogelsange, servum meum, de consensu et voluntate Petri filii mei et aliorum liberorum meorum vendidi pro quinque libris usualis monete religioso viro fratri Eberhardo de Sultzberg, comendatori fratrum hospitalis sancte Marie Theutonicorum in Bůghein, ut sit [a] perpetuo eidem ordini deditus et astrictus, eumque sibi tradidi manualiter ordini serviendum, et hanc pecuniam me profiteor recepisse et ad usus meos necessarios et utiles convertisse, renuncians excepcioni non numerate pecunie ac omnium jurium auxilio civilis, canonici, consuetudinarii, scripti et non scripti, ac aliis juris aminiculis, per que predictus contractus posset a me vel meis heredibus irritari. Testes huius contractus vocati sunt Lůtoldus scultetus in Waldeshůt, Cůnradus dictus Kőffman, Heinricus dictus Notstein, Cůnradus de Wiach, Heinricus dictus Keller et alii plures fide digni. Et quia sigillum proprium non habeo, sigillo civium meorum in Waldeshůt ad robur presencium sum contentus. Datum anno domini M⁰. cc⁰. Lxxxx⁰. vi⁰. in purificacione beate virginis.

Copialbuch 209.

Albrecht Küng von Eimeldingen verkauft an Heinrich Arnoldz von Basel ein halb Mannwerk Reben und sein Viertel am Banne von Eimeldingen, um 5 Pfd. Basler, und erhält eben dies Gut von Heinrich zu Erblehen, gegen jährliche 10 Schllg. Pfennige. 1296. Febr. 16. Eimeldingen. [Reg. 92.]

Allen, die diſen brief ſehent oder hőrent leſen, kv'nde ich, vogt Schu'rman von Kilchein [2], daſ Albrecht der || Kv'ng von Ey'muͤtingen [3] vor mir in gerichteſ wiſ, mit willen und mit handen

[a] HS. si

[1] Winzeln OA. Oberndorf. — [2–3] Kirchen und Eimeldingen Bez.-A. Lörrach.

vron Katherinen, siure wirtin, || und Walburge, siure tochter, verkôfte rechte und redeliche Heinriche hern Arnoltz, eime burger von Basil, ein halb || manwerch reben, lit in dem banne von Ey'mûtingen zem brunnen, nebent Chûnrate dem Kv'nge von Ey'mûtingen, und sin teil des bannes von Ey'mûtingen, der geachtet ist uf den vierdenteil, dv' beidv' in angeerbet waren von sime vatter seligen, fv'r lidig eigen umbe fv'nf phunt Basileren, und veriach, das er die phenninge von dem selben Heinriche gar umphangen hette, und in sin nv'tze weren komen; und gab dem selben Heinriche beide reben und sin teil des bannes uf an sin hant und umphing si wider von ime ze rechtem erbe umbe zehen schillinge phenninge jergeliche ze gebende ze den vier vron vasten, ze ieklicher drittehalben schilling. Und gelopte der vorgenante Albrecht fv'r sich und sin erben dem vorgenanten Heinriche bi der truwe, den kôf stete ze habende und niemer da wider ze tûnde von ime selben oder mit iêman anderme in dekein weg, und den selben Heinrichen und sine erben ze werende beide, der reben und sins teils des bannes, fv'r lidig eigen gegen menlichem, alse recht ist, swa und swenne si sin bedv'rfent. Och verzech sich der vorgenante Albrecht wissentliche helfe und rates, geistliches, weltliches, gewonliches, geschribens, ungeschribens und land rechtes und gemeinliche aller der dingen, da von der kôf nu oder har nach môchte abegan oder in dekein weg zerslagen werden. Zeime urkv'nde aller der vorgeschribener dingen, so han ich der vorgenante vogt Schu'rman disen brief geben dem vorgenanten Heinriche besigelt mit Chûnratz Bôllers, des nachschultheizen von der minren Basil ingesigel, wande ich eigens ingesigels niht enhan. Dirre dingen sint gezv'ge: Chûnrat der Kv'ng, Heinrich ab dem Hus, .. Huttinger, Heinrich der Banwart, Johans Omo und ander erber lu'te gnûge. Und ich Chûnrat Bôller, der vorgenante nachschultheize von der minren Basil, vergihe, das ich dur der vorgenanten vogt Schu'rmans, Albrechtz des Kv'nges und Heinrichs hern Arnoltz bette willen han min ingesigel gehenket an disen brief, zeime urkv'nde der vorgeschribener dingen. Diz geschach ze Ey'mutingen, do man zalte von gottes gebu'rte zwelf hundert sechsv' und nv'nzig jar, an dem nehsten tage nach sant Valentins tage.

Perg. Orig. Siegel abgegangen.

Burkard vom Steinhaus zu Rheinfelden und seine Frau Agnes übergeben alle ihre Güter, mit Ausnahme ihres Hauses zu Rheinfelden, dem Deutschordenshause zu Bugheim. 1296. Aug. 6. Basel. [Reg. 94.]

Nos officialis curie Basiliensis notum facimus tenore presencium universis, ad quorum noticiam tenorem presencium contigerit pervenire, quod constitutis coram nobis sub anno domini M⁰. CC⁰. XC⁰. sexto, crastino beati Oswaldi, fratre Eberhardo de Sultzberg comendatore domus in Bůghein, ordinis sancte Marie Theutonicorum, Constanciensis dyocesis, ex una, Burckardo dicto von dem Steinhus, cive Rinveldensi, et Agnesa uxore eius legittima ex parte altera, iidem coniuges sponte et libere donaverunt donacione causa mortis, predictis ordini et domui in Bůghein, prefato comendatore suo et confratrum suorum ac domus nomine recipiente, omnia bona sua mobilia et immobilia, que nunc habent vel que ipsos aut alterum ipsorum in posterum habere continget et que in morte sua relinquent, excepta domo sua sita in Rinfelden, dicta an der Flu, reservantes sibi expresse, quod de ipsis bonis sic donatis quamdiu vivunt, aut alter ex ipsis qui superstes fuerit, possint ordinare et disponere libere dicta donacione non obstante, ad sue beneplacitum voluntatis ipsam donacionem mutando in toto aut in parte. In quorum testimonium ad peticionem dictarum parcium huic littere appendi fecimus karacterem sigilli curie Basiliensis. Actum et datum Basilee anno domini et die predictis, presentibus domino H(einrico) de Lǒrrach, canonico Basiliensi, magistro Heinrico de Berne, advocato in curia Basiliensi, Růdolfo de Berne clerico, sigillifero dicte curie, fratre Burckardo de Kienberg [1] preposito, fratre Jacobo de Hǒeberg [2] dicti ordinis et aliis pluribus fide dignis.

Copialbuch 39 b. Auch Fol. 22 findet sich eine Abschrift der Urkunde; wegen der Fehlerhaftigkeit dieser ersten scheint die zweite Abschrift Fol. 39 b. gemacht worden zu sein.

Der Priester Rudolf von Rickenbach schenkt alle seine beweglichen Güter, nach seinem Tode, dem Deutschordenshause zu Buckheim. 1296. Nov. 23. Basel. [Reg. 95.]

Nos . . officialis curie Basiliensis notum facimus presencium inspectoribus vel auditoribus || universis, quod constitutis coram nobis in figura judicij religioso viro, fratre . . commen || datore

[1] Kienberg Cant. Solothurn. — [2] Hohenberg? OA. Rottweil.

domus et fratrum ordinis sancte Marie Theutonicorum in Bvckhein, Constanciensis diocesis, ex || una et domino Rudolfo presbitero de Rickenbach[1] ex parte altera, idem presbiter compos mentis et sanus corpore, non vi, metu, aut dolo inductus, sponte et libere donavit donatione causa mortis predictis domui et fratribus in Bu̍ckhein omnia bona sua mobilia, que nunc habet et que ipsum relinquere continget in morte, predicto .. commendatore suo, confratrum suorum ac domus predictorum nomine stipulante donationem predictam. In quorum testimonium huic littere ad petitionem dictarum parcium fecimus appendi sigillum curie Basiliensis prefate. Actum et datum Basilee anno domini M⁰. CC⁰. XC⁰. sexto, feria sexta ante festum beate Katherine virginis.

Perg. Orig. Kleines Rundsiegel in grünem Wachs, beschädigt. — Im Copialbuch Fol. 56.

Cunrat Kelner von Ittenthal und Genossen verkaufen an Peter Weidmann zu Basel alles ihr Recht auf den Wag zur Löningern. 1297. Jan. 23. Laufenburg. [Reg. 96.]

Allen, die disen brief an sehent oder hörent lesen, ku̍nden wir Cůnrat der Kelner von Ütendal[2] und Ita sin eliche wirtin, Uolrich in der Hu̍rwi von Wegestetten[3] und Růdolf und Cůnrat sin su̍ne, und aber Cůnrat der Kelner der junge und Cůnrat der Galmter ein warheit, die hie geschriben stat, wir wellen aller menglichem ze wissen werden und verichen es offenlich an disem briefe, dz wir gemeinlich und willetlich dur unser nodturft fu̍r uns und alle unser erben oder nachkomen hant verkŏft Peter Weidmanne, einem burger ze Basel, und allen sinen erben oder nachkomen, alles das recht, das wir hatten an dem wage ze der Lŏningern, und alles unser erbe, dz zů der vischentze hŏrt obnan und nidenan, umb acht pfunt pfenninge einer gemeiner mu̍ntze, die er uns dar umb het gegeben und wir das gůt gar in unsern nutz hant bekert, und hant imme dis erbe vollfertiget vor Johanse dem schultheissen und vor der gemeinde der burger ze Lŏffenberg mit rechter urteile und mit gerichte, als wir dur recht soltent, und als ze Lŏffenberg sitte und gewonheit ist, solich gůt ze vollvertigenne; und sin wir mit Peter u̍ber ein komen und er mit uns, wenne wir oder unser erben umb in oder sin erben das erbe wellen wider kŏffen hinnan

[1] Rickenbach Cant. Baselland oder Bez.-A. Säckingen? — [2–3] Ittenthal und Wegenstetten Cant. Aargau.

zů den nechsten wihnachten, so nů künftig werdent, und dannan inrent den nechsten driu jaren, so sol man uns das erbe wider geben one alle wider rede umb acht pfunt pfenninge einer gemeiner müntze, die ze Lôffenberg genge und gebe ist. Aber hinnan dar sôllen wir von dem erbe alle jar geben in zinses namen vier salmen vische, die gůt sint, one geverde, und sôllent der vische zwene geben entzwischent den wihnachten und der vasnacht und die andern zwen enwtzischent der vasnacht und den ostern, und sôllen die vische ze fůrende geben einem schiffmanne oder einem andern erbern manne, one geverde. Und werdent si genomen obrent Rinfelden, so sôllen wir den schaden han, werdent sie aber niderntha1b genomen, den schaden sol Peter liden. Und diser dinge aller und iegliches ensunders sint gezüge erber lüte, die si sahen und horten, der namen hie genemmet werdent: Wernher und aber Wernher von Eschon, Heinrich von Růchinswande, Heinrich der amman, C(ůnrat) und Johans von Kienberg, Wernher Schutel, Johans Willer, Herman Bleier, Cůnrat Galmter, Mangolt Giller und ander erber lüte genůg. Dar zů ze einem offenen urkünde einer warheit diser dinge und gedinge, wan wir ingesigel nicht hant, so baten wir den erbern herren, hern Burckart dechan in Frickôwe [1], dz er sin ingesigel gab an disen brief, und geben in für uns und unser erben Peter und sinen erben besigelt. Ich her Burckart verien, das ein warheit ist, was hie geschriben stat, und dur beder teile bette gab ich min ingesigel an disen brief. Wir die vorgenanten gezügen veriehen, das ein warheit ist, was hie geschriben stat. Diser kôff beschach in der stat ze Lôffenberg, und wart ôch da dis erbe vollvertiget vor gerichte, und wart ôch da diser brief gegeben, do man zalte von gottes gebürte tusent zweihundert nüntzig jar dar nach in dem sibenden jare, an der nechsten mittwuchen vor sant Paulus bekerde des zwelfbotten.

Copialbuch 188 b. f.

Heinrich Schoweli von Rheinfelden verkauft an Burkard im Steinhaus daselbst eine Schuppus zu Meisprach, um 17 Pfd. Pfennige. 1297. Apr. 5. Rheinfelden. [Reg. 97.]

Ich Heinrich Schoweli, ein burger von Rinvelden, tůn kunt allen, die disen brief an sehent oder hôrent lesen, daz ich han ‖ verkoffet ein schůpossen vür lidig eigen, du liget ze Meisprache [2]

[1] Frickgau Landcapitel im Bisth. Basel. — [2] Meisprach (Maisprach) Cant. Basselland.

in deme banne, und bute si do Johannes Tügi, Burchart || imme Steinhuse, eime burger von Rinvelden, umbe sibenzehen phunt phenninge, die ich von ime enphangen han, und || si genzeclich in minen nuz bekeiret han; und sol och ich und min erben der vorgenanten schůpossen recht wern sin des vorgenanten Burchartz und siner erben an geistlichem und an weltlichem gerichte. Wisse man och, daz ich der vorgenante Heinrich Schoweli die schůpossen han uf geben vor deme .. rat von Rinvelden, mit fro Mechthilt, miner elichun wirtenne, unde Berchtoldes, Cůnrades und Burchardes henden, miner kinde, die ich und fro Mechthilt du vorgescriben bi ein anderen han; und verzichen uns alles rechtes, gescribens und ungescribens, lantrechtes und gewonhiet der stat von Rinvelden, daz üns an deme vorgenanten gůt iemer gehelfen möchti, mit namen aller rechten und ansprach vür üns und ünser erben, die wir gewinnen möchtin oder nu han, gegen deme vorgescribenne Burchard und siner erben an der vorgenanten schůpossen, mit gůten trüwon, an alle geverde, an geistlichem oder an weltlichem gerichte, und verihen des an diseme brief. Wir, fro Mechthilt und dü kint, Ber(chtold), C(ůnrad) und Bur(chard), dü vorgenanten, verihen alles, daz hie vor mit scrift bescheiben ist, und och daz der kof mit ünserm willen und wissende beschehen ist. Und da diz beschach, daz warn bi: Cůnrad zem Schalon, Heinrich Schoweli der junge, Jeki von Sekingen und anderre erberon lüton genůge. Und daz dirre kof stete und unzerbrochen belibe, so han wir, du vorgenanten H(einrich) Schoweli, fro Mechthilt, sin wirtenne, und dü kint, Ber(chtold), C(ůnrad) und Bur(kard), gebetten den .. rat von Rinvelden, daz si disen brief besigelt hant mit ir stette ingesigel von Rinvelden ze eime urkünde dirre dingen. Wir der vorgenante .. rat, hern Cůnr(ad) der alte schult(heiß), Cůnr(ad) der Spiser, Ber(chtold) Meli der junge, H(einrich) von Eschon, C(ůnrad) der Walcher und Johannes Watsach, wan wir dis sahen und horten, so han wir dur bette der vorgenanten H(einrich), fro Mech(thilt) und der kindon und och Bur(chardes) imme Steinhuse disen brief besigelt mit ünser stete ingesigel von Rinvelden, ze einer ewigun stetekeit der vorgescribenon dinge. Dirre brief war geben ze Rinvelden, do man zalte von gottes gebürte zwelfhundert iar siben und nünzig iar, an deme nehsten fritage vor deme Palmetage.

Perg. Orig. Das bekannte Stadtsiegel von Rheinfelden hängt, schlecht erhalten, an. Im Copialbuch Fol. 25 b. f.

Bruder Eberhard von Sulzberg, Commenthur zu Bugheim, verkauft mit Zu-
stimmung des Landkommenthurs der Ballei Elsaß, Bruder Eigelward vo
Sulz, an Mangold Pistor von Magden, Bürger zu Rheinfelden, Güter z
Minseln, um 76 Mark Silber. 1297. Dez. 6. Beuggen. Dez. 20. Base
[Reg. 98.]

Universis Christi fidelibus presentium inspectoribus se
auditoribus frater Eberhardus de Sulzberg, conmendator fra
trum hospitalis sancte Marie Theutonicorum domus in Bvik ||
hein, ceterique fratres eiusdem domus noticiam subscriptorum
Noverit presens etas et cognoscat postera, quod nos commun
consensu et deliberatione provida, intendentes liberationi do
mus || nostre predicte gravate ere plurimum alieno, de conni
ventia et consensu ac auctoritate religiosi viri fratris Eigel
wardi de Sulze, provincialis nostri per baliam Alsatiensem
vendimus ||, tradidimus et in vacuam possessionem misimu
Manegoldum Pistorem dictum de Magton [1], burgensem oppid
Rinveldensis, bona subscripta jure hereditario in perpetuum
possidenda, sita videlicet in Minselden [2], que incolit Petru
de Ansberg et filius suus, qui solvunt singulis annis de eis
dem bonis septem vierencellas spelte, tres vierencellas avene
viginti denarios et quinque pullos; item Hemma dicta Tůvel
betzin incolit et solvit duas et dimidiam vierencellas spelte
unam vierencellam avene, unum solidum denariorum et duo
pullos; item Lůccardis dicta Tůvelbetzin incolit et solvit unam
vierencellam spelte, octo quartalia avene, duos pullos et tri
ginta ova; item Rudolfus dictus am Wege incolit et solvit tre
vierencellas spelte, duas vierencellas avene, quinque pullos e
triginta ova; item Arnoldus dictus vron Annen incolit et solvi
tres vierencellas spelte, duas vierencellas avene, quinqu
pullos et triginta ova; item Heddewigis dicta Phusin incoli
et solvit tres vierencellas spelte, duas vierencellas avene
quinque pullos et triginta ova; item Wernherus am Geissbůl
incolit et solvit tres vierencellas spelte, duas vierencella
avene, duos solidos denariorum, quatuor pullos et triginta
ova; item Luccardis dicta am Wege incolit et solvit unam
vierencellam spelte, sedecim quartalia avene, tres pullos e
triginta ova; vendimus, inquam, iam dicta bona pro septua
ginta sex marcis puri et legalis argenti, quod argentum no
profitemur presentibus recepisse ab eodem et in usus nostro

[1] Magden Cant. Aargau. — [2] Minseln Bez.-A. Schopfheim?

domus necessarios convertisse. Adiectis pactis talibus, que secuntur: quod scilicet prefatus Manegoldus possessiones seu bona subscripta possit transferre in quemlibet, quamdiu vixerit, salvo iure nostro, puta quod in festo purificationis beate virginis quartam partem libre cere singulis annis fratribus domus nostre dabit; item quod non licet heredibus predicti Manegoldi, filijs, nepotibus seu quibuscumque alijs qualitercumque iure hereditario sibi succedentibus alienare prefata bona titulo alienationis quocunque, sed semper libera et illibata permaneant, quod fratres possint in eisdem requirere iura sua, nisi se transferant ad religionem, censu tum semper salvo cum conditionibus infrascriptis. Item si conmendator vel fratres, qui pro tempore fuerint, dederint et assignaverint ipsi Manegoldo vel suis heredibus quibuscumque redditus unius marce vel duarum seu ultra usque ad summam, que extendat se ad redditus principales, infra loca subscripta, videlicet villas Swerzstat [1] et Wilon [2] ab una parte Renj et Zeiningen [3] et Ǒgst [4] ex altera parte, qui eque vel plus valeant ut premissa, idem Manegoldus cum suis heredibus contenti esse debent eisdem redditibus loco reddituum premissorum, qui quidem redditus taliter recompensati ad usum et ad ius fratrum domus in Buͥckhein prescriptorum libere remanebunt, sepedicto Manegoldo et suis heredibus nullum ius ipsis in prioribus in antea usurpando. Et est condictum, quod si alij redditus ipsi Manegoldo vel suis heredibus assignabuntur, eosdem ipse vel sui heredes quicumque a monasterio nostro jure hereditario perpetue possidebunt, fertonem cere sicut prius nobis annis singulis persolventes. Et ut hec firma et illibata permaneant, renunciamus restitutioni in integrum, exceptioni non numerate pecunie, non tradite, non solute, exceptioni doli mali, actioni in factum, exceptioni que conpetit deceptis ultra dimidiam iusti precij, edicto domini Adriani, privilegijs habitis et habendis, item omnibus beneficijs juris canonici, civilis et consuetudinarij, scripti vel non scripti, ac omnibus hijs quibus per nos vel successores nostros posset presens contractus quomodolibet irritari. Testes autem qui contractui presenti interfuerunt, sunt hij: frater Fridericus plebanus in Bvͥkhein, frater Bur-

[1] Schwörstadt Bez.-A. Säckingen. — [2] Wyhlen Bez.-A. Lörrach. — [3–4] Zeiningen und (Kaiser-) Augst Cant. Aargau.

chardus de Kienberg, frater Eberhardus de Meringen sacerdotes, frater Berchtholdus de Bůchegge, frater Wernherus de Hornberg, frater Erkenfridus cellerarius, frater Waltherus de Ponte, frater Rudolfus de Sigolzhein, provisor curie ceterique quamplures fidedigni. Ut autem hec in omni suo robore permaneant inconwlsa, nos sepedicti fratres, Eigelw(ardus) provincialis et Eberh(ardus) de Sulzberg conmendator domus in Bvͥckhein duximus nostra sigilla presentibus appendenda. Nos eciam, .. officialis curie Basiliensis ad petitionem instantem prenominatorum religiosorum fratrum Eigelw(ardi) provincialis et Eberh(ardi) de Sulzberg conmendatoris in Bvͥckhein ceterorumque fratrum eiusdem professionis, necnon supradicti Manegoldi civis Rinveldensis, duximus sigillum curie Basiliensis presentibus litteris appendendum. Actum et datum apud Buͥckhein, quod ad nos religiosos et dictum Manegoldum, ut est premissum, in die beati Nicolai confessoris, quod ad nos, .. officialem curie Basiliensis, Basilee in vigilia beati Thome apostoli, anno domini M⁰. CC⁰. nonagesimo septimo.

Perg. Orig. Von den 3 Siegeln hängt nur noch das der Basler Curie unversehrt an; das zweite ist abgegangen, das dritte zerstört. Im Copialbuch Fol. 45 f. Regest bei **Trouillat** V, 683.

Ritter Peter Scaler von Basel leistet in seinem und seines Knechtes Bertold von Hauenstein Namen, gegen Heinrich Arnolds und gegen das Deutschordenshaus zu Basel, Verzicht auf alle Ansprüche an des Heinrich Gut zu Eimeldingen. 1298. Febr. 5. Basel. [Reg. 99.]

Ich Peter der Scaler, ein ritter von Basele, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hórent leͥsen, daſ ich mich || verzihe mit disem brieve aller der unliebi und anesprache, so ich hatte oder mǒhte han an Heinrichen Arnoldeͥs, || einen burger von Basile, von minén wégen und von Bertoldes wégen von Hǒwenstein, minſ knehteſ und siner || wirtin und siner kinde, die ze Eͥmütingen sins gůtes bu linte waren, und vergihe ǒch deſ, das derselbe Berthold und sin eilich wirtin und sinu kint alle die anesprache und alles das reht, daſ si hatten oder mohten han an den vorgenanten Heinriche oder an das gůt ze Eimůtingen, daſ si buten, oder gegen den heirren des thiuschenhuses ze Basele, nach der scheidelnite, brůder Hugeſ ze Rine, Heinrichés ze Gündolſdorf und Schorlins, an die wir deͥ sache ze beiden teilen hatien verlaßen, rate und willen und scheidunge, mit mime willen und von

nime gebotte, frilich hant lidig gelascen und uf gegében an des comendiures hant des vorgenanten huses von Basele, und das er noch sin wirtin noch dé kein sin eirbe an den vorgenanten Heinrich noch an die vorgenanten heirren des thiuschzen huses von des vorgenanten gûtes wégen en keine anesprache sônt han fiurbas meire, wan das die selben heirren das vorgenante gût ze Eimûningen sônt frilich besezzen, buwen und niescen, als es in fuget, ane alle irrunge und mûgesal des vorgenanten Bertoldes und siner elicher wirtin und aller siner eirben. Béschieht aber das, das der vorgenante Bertold oder dékeiner siner eirben die vorgenanten heirren oder den vorgenanten Heinrich bekumbertin mit worten oder mit werchen, das geloben ich und mine eirben in ze besseren nach rehte oder nach gnaden von démé vorgenanten Bertolde und von sinen eirben, oder ich sol in den selben Bertold und sine eirben, die si beswiert hant oder bekumbert, erlûben ze reht vereigenne, als es in fûget. Ovch sol man des wissen, das der vorgenante Heinrich sich hat verzigen aller der anesprache und des unrehtes, so er hatte an den vorgenanten Berhtold und sine eiliche wirtinne. Dirre dinge sind gezûge: brûder Bertolt der comendiure des thiuschzen huses von Basele, brûder Hug ze Rine, Heinrich von Gundolsdorf, Schorli und ander eirber liute gnûge. Dis geschach ze Basele des iares, do man zalte von unsers heirren geburthe zwelfhundert iar, athe und niunzeg iar, an der mittewûchen nach unserere frowen liehtmes. Und darumbe, das dis stiete von mir und von minen eirben belibe, so gib ich den vorgenanten heirren disen brief besigelt und bestietet mit mime ingesigele.

Perg. Orig. Siegel abgegangen.

Der Generalvicar des Bischofs Petrus zu Basel, Iwan, Bischof von Lacedämon, ertheilt allen denen gewisse Indulgenzen, welche die von ihm, mit Einwilligung des Bischofs Heinrich zu Konstanz, geweihten beiden Altäre in der Kirche des Deutschordenshauses zu Buken an gewissen Tagen besuchen. 1298. Juni 29. Basel. [Reg. 100.]

Frater Ywanus, miseracione divina Lacedemonensis episcopus, reverendi patris domini Petri Basiliensis episcopi suffraganeus, universis, ad quos presentes pervenerint, salutem in domino. Sanctorum meritis inclita gaudia Christi fideles assequi minime dubitamus, quo per eum patrocinia gloriosa et iustis tribuitur gracia et peccatoribus suorum peccaminum venia

facilius indulgetur. Cupientes igitur in basilica fratrum sancte Marie domus Teuthonicorum in Buken, annuente venerabili domino Heinrico Constanciensi episcopo, cuius diocesi subest, duo altaria, primum in honore sancte Katherine virginis, Verene virginis, xi. milium virginum, alterum vero in honore beate Elizabeth, sancte Marie Magdalene et decem milium martirum, nostris propriis manibus in honore predictorum sanctorum dedicata condingno profectu per Christi fidelium honorare frequenciam, omnibus vere penitentibus et confessis in dedicacione aniversaria ipsorum altarium, quam feria tercia proxima post Hylarii statuimus celebrandam, superaddentes eidem diei dicte basilice dedicacionem annuam cum suis indulgenciis, prout prefatus dominus episcopus Constanciensis prenotatis fratribus suis literis indulserat transponendam, insuper in quatuor festis gloriose virginis Marie ac per octavas tam dedicacionis quam festorum memoratorum ibidem devote convenientibus quadraginta dies criminalium ex parte nostri et tottidem ex parte domini Petri Basiliensis episcopi iniuncte sibi pene misericorditer in nomine domini relaxamus. Datum anno domini M⁰. CC. nonagesimo octavo, in festo beatorum apostolorum Petri et Pauli, in ecclesia sancti Leonardy sepe diche civitatis Basilee. In huius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum.

Copialbuch 12. Der Text ist im Eingang sehr verdorben.

Margarethe, weiland Cunrats Kelhalden von Rheinfelden Wittwe, kommt, mit ihrer Kinder und mit ihres Vogtes Zustimmung, mit Burkart im Steinhaus von Rheinfelden überein, daß dieser und seine Frau Agnes auf Lebenszeit ein Leibgeding ab einem Gute zu Eichsel erhalten sollen. 1299 Mai 30. Rheinfelden. [Reg. 102.]

Alle die disen brieff an sehent oder hörent lesen, die söllen wissen, dz ich frow Mergrete, Cůnrats seligen Kelhalden, eins burgers von Rinfelden eliche wirtinne, mit Heinrichs, Jacobs, Johans, Berchtolts und Burckarts, miner kinden, gůtem willen und wissende und ŏch Heinrichs von Eschon, minem und ir vogt, mit rechtem gedinge und rechenunge mit hern Burckart in dem Steinhus, eim burger von Rinfelden, umb dz gůt, dz ich im schuldig was, über ein bin komen, dz er jerlich von dem zinse, s mir von dem gůt ze Eychsel [1] wirt, sol nemen fünfthalb vierze

[1] Eichsel Bez.-A. Schöpfheim.

dinkel, achzehen viernzel habern, sechs hůnr und sechzig eyger des ersten zinses, so iemer von dem gůte geben wirt, und sol er und frŏw Augnese, sin elich wirtin, den vorgenanten zins ze einem rechten lipdinge han, und wenne ir eins stirbet, so sol dz selbe lipdinge an dz lebende vallen und an nieman andern, und nach ir beider tode, der vorgenanten hern Burckarts und siner wirtinne, so sol der zins wider an mich und an mine kint vallen. Und ze einem urkünde und stetikeit so han ich, die vorgenant frŏw Margrete, und mine kint und ŏch Heinrich von Eschon, unser vogt, mit dem vorgenanten hern Burckart und siner wirtinne Agnesen gebetten den schultheissen und den rat von Rinfelden, dz si disen brieff hant besigelt mit ir stette ingesigel. Wir die vorgenanten her Cůnrat der Spiser, schultheiß, und der rat, Heinrich Schowely, Berchtolt Meli der junger, Heinrich Bernhart, Johans Watsack und Cůnrat der Walcher, wand wir dis sahent und hortent und ŏch vor uns geschach, da von so hane wir disen brieff dur bette der vorgenanten mit unserre stette ingesigel von Rinfelden ze einer warheit besigelt. Dirre brieff wart geben ze Rinfelden, do man zalte von gottes gebürt zwelfhundert jar, nünzig jar und nün jar, an dem nechsten samstag nach der uffart.

Copialbuch 221 b.

Bertha, die Gattin des Ritters Otto Münch des Jüngeren, widmet alles ihr Gut zu Binzen eben dem Otto zu einem Leibgeding. 1299. Aug. 22. Basel. [Reg. 103.]

Ich Heinrich der Meyger von Hüningen [1], schulthesse ze der minren Basel, an mins hern Johanns statt dez Matzelers, eins ritters von Basil, tůn kunt allen, die disen brief an sehent oder hörent lesen, dz frow Berchte, hern Otten dez jungen Münchs, eines ritters, elichi wirtin, vor mir in gerichtes wiß widmete und gab ze eime lipgedinge nach der stette von Basil rechte und gewonheit, dem selben hern Otten allez dz gůt, dz si in dem banne dez dorffes von Binczhein [2] hatt. Und ze einem urkünde diz dinges so han ich dem vorgenanten hern Otten dem Münche disen brief geben besigelt mit minem ingesigele. Diz beschach und wart dirre brief gegeben ze Basel dez jares, do man zalte von gottez gebürte zwölff hundert nüne und nüniczig jar, an dem nechsten samstage vor sant Bartholomeus tage dez zwölffbotten; und sint diz dinges gezüge

[1] Hüningen Ober-Elsaß. — [2] Binzen Bez.-A. Lörrach.

her Cůnrat von Epptingen [1] und sin brůder her Reinbolt, her Chůnczelman von Ufhein, her Cůnrat der Münch, dez Kurzatens sun, rittere von Basil, Dietrich der Tecke, Chůnczi Kôle, ünser amman, und ander erber lute genůge.

Copialbuch 77.

Gmelin.

Zur Geschichte der Renchbäder Autogast, Freiersbach, Griesbach und Petersthal.

Ueber diese jetzt so viel besuchten Bäder, deren eines, Griesbach sogar eine besondere Bedeutung für die Landesgeschichte dadurch gewann, daß dort am 22. August 1818 Großherzog Karl die badische Verfassungsurkunde unterzeichnete, fließen in älterer Zeit die Nachrichten sehr spärlich. Um den Ortsnamen Autogast zu erklären, hat man seine Zuflucht zu der Behauptung genommen, daß es früher Arbogast geheißen habe, bekanntlich ein im Bisthum Straßburg häufig vorkommender Taufname. Urkundlich ist mir nur die Schreibart Autogast vorgekommen, wobei allerdings zu bemerken ist, daß ältere Urkunden über den Ort vollständig fehlen. Die Endung „gast“ kommt auch bei anderen Orts- und Personennamen vor (vgl. Frisch, Teutschlateinisches Wörterbuch I, 323). Freiersbach (welches erst in unserem Jahrhundert als Badeort bekannt wurde) und Griesbach sind sogenannte Gewann- oder Flurnamen, die von dem betreffenden Theile des Thales auf die dort entstandenen Höfe oder Ortschaften übergingen; es heißt daher in älteren Urkunden von diesen stets im Freiersbach, im Griesbach. Petersthal hat seinen Namen ohne Zweifel von einer dem heil. Petrus geweihten Kapelle, die in der Nähe der Quellen stand.

Die älteste Nachricht über die Renchbäder verdanken wir dem bekannten Arzte Jacob Theodor aus Bergzabern, genannt Tabernaemontanus, der in seinem 1593 zu Frankfurt erschienenen Buche „New Wasserschatz“ auf S. 423—434 über Antogast, Griesbach und Petersthal handelt. Neben seinen balneologischen Betrachtungen sind einige historische Notizen, die er in seine Mittheilungen einflicht, von Interesse. Ueber die Geschichte von Autogast (oder wie er es nennt Autegast) gibt er uns

[1] Eptingen Cant. Basellaud.

keine Auskunft, wohl aber erzählt er, wie der Sauerbrunnen zu Griesbach (Greyßbach) in Aufnahme gekommen sei. Wilhelm von Schauenburg zu Oberkirch, so berichtet er und zwar nach der eigenen Angabe dieses Edelmannes, habe, nachdem verschiedene Curen, die er wegen Verdauungsstörungen gebraucht, erfolglos geblieben, auf den Rath, einen Sauerbrunnen zu gebrauchen, den Griesbacher, als in der Nähe seines Wohnortes gelegen, erwählt und der Erfolg sei ein befriedigender gewesen. Dadurch sei er veranlaßt worden, den Brunnen mit Plattsteinen einfassen und ein eisernes Gitter darüber machen zu lassen. Der Brunnen werde daher auch der Schauenburger Brunnen genannt.

Aus dieser Erzählung ergibt sich, daß die Heilkraft des Brunnens schon früher, jedenfalls in der Nachbarschaft, bekannt war und man wird annehmen dürfen, daß er auch von Curgästen, wohl meist bäuerlichen Standes, besucht und gebraucht wurde, wie es ja heute noch Heilquellen in Tirol, Vorarlberg und andern Gebirgsländern gibt, die ausschließlich von Landleuten frequentirt werden, welche an den höchst primitiven Bade- und Wohnungseinrichtungen keinen Anstoß nehmen.

Hier, in der wohlhabenden Gegend, war zur Zeit des Tabernaemontanus bereits für eine genügende Verpflegung gesorgt. „Es ist in dem Weiler Greyßbach," fährt er fort, „gute Schnabelweyde von Fleisch, Forellen, Hüner, Vögel, Butter und alle andere Notturft umb ein zimblich Geld wol zu bekommen." Nur die Wohnungsfrage machte, bei der Kleinheit des Weilers und der geringen Zahl der Häuser, einige Schwierigkeit. Da griff der Landesherr helfend ein, Bischof Johann von Straßburg, ein geborner Herr von Manderscheid, († 1592), der dort „eine schöne gemachsame Behausung" bauen und mit allem Nöthigen ausstatten ließ.

Ueber Petersthal, oder wie das Bad damals hieß, St. Peters Brunnen, berichtet Tabernaemontanus, daß der Wirth von Antogast diesen Brunnen gekauft habe, um dort eine Herberge zu bauen; aber er habe seine Absicht nicht ausgeführt, wie man meine, da er den Kauf nur abgeschlossen habe, um zu verhindern, daß für Antogast eine Concurrenz entstehe.

Das sind die ältesten, uns erhaltenen Nachrichten über die Renchbäder. Kurze Zeit darauf erhielten sie eine andere Landesherrschaft. Als nämlich nach dem Tode des genannten Bischofs von Straßburg, in zwistiger Wahl, von den katholischen Dom=

herren der Herzog Karl von Lothringen, von den evangelischen aber Markgraf Johann Georg von Brandenburg zum Bischof gewählt worden war, verpfändete der letztere, um Geldmittel zur Bekämpfung seines Gegners zu erhalten, das Amt Oberkirch, in welchem die Bäder lagen, an den Herzog Friedrich von Wirtemberg.

Dieser Fürst nahm ein lebhaftes Interesse an den Heilanstalten des Renchthales und erließ im Jahre 1605 eine Badeordnung, welche so ziemlich alle Verhältnisse in das Auge faßt, deren Regelung im Interesse des Badewirthes und der Badegäste lag. Eines und das andere wurde an dieser Badeordnung geändert, als in Wirtemberg Herzog Johann Friedrich die Regierung übernahm. Manche Bedürfnisse hatten sich im Laufe der Jahre geltend gemacht, manche Neuerungen waren unerläßlich und dieser veränderte Stand der Dinge fand in der Badeordnung, welche dieser Fürst im Jahre 1617 erließ, seinen Ausdruck.

Der Zeit nach zunächst ist nun wieder ein Buch zu erwähnen, welches unsere Kenntnisse über die Bäder erweitert. Im Jahre 1625 ließ der Straßburger Arzt Georg Graseccius ein Werk ausgehen, das er betitelte: Fons Salutis Scatebra Petrina, das ist Gründliche Beschreibung der weitberühmten Brunnquellen deß Heils deß genandten Sant Peterstthals und Grießbachers Saurwassers. (Gedruckt zu Straßburg bey Marx von der Heyden am Kornmarckt 1625.) Dieser erzählt von Peterstthal Folgendes:

Vor 30 Jahren habe ein seßhafter Thalbauer, Benedict Schmidt, mit Genehmigung des Bischofs von Straßburg, an dem Weiler, wo die Sauerquellen entspringen, bei einer schönen grünen Wiese 2 Stöcke aufrichten lassen, von denen der größere „eine feine große ansehenliche Behausung und Herberg, nechst anstoßend an dem Bach“ zur Beherbergung der Fremden, der Kleinere für ihn selbst und sein Hausgesinde als Wohnung bestimmt gewesen sei. Mit der Zeit sei nun der Ruhm des Sauerbrunnens weithin in die Länder gedrungen, „daß auß Lottringen, Burgund, Schweitz, ja, das noch mehr, von Pariß etliche 80 Meilen Wegs sich dahin begeben“; es habe der Besuch von Fürsten, Grafen, Herren, Prälaten, Adelichen sowohl als von „gemeinen Layen und bresthaftigen armen Leuten“ von Tag zu Tag mehr zugenommen, so daß bald Zimmer, Betten und Lebensmittel nicht mehr ausreichten. Da habe vor 18 Jahren, also 1607, Thomas Odino, ein früherer Bürger zu Straßburg,

die Herberge des Benedict Schmidt an sich gekauft, sie in besseren Zustand versetzen lassen und dem alten Gasthause gegenüber einen neuen Stock erbaut. In der Nähe dieser Gebäude, fährt Grasecciús in seiner Schilderung fort, stehe das Badhaus mit 80 Badhütten für die Kurgäste; diesem zunächst aber befinde sich in einer besonderen Hütte ein sehr großer Ofen „von Stein und Leimen zusamen gemauret, mit zwenen sehr weit und tieffen Kesseln, in welche durch ein Pumpen das Saurwasser auß der Quellen mit einem Rad geführet wird, von welchem dann das gewärmte Badwasser durch sondere Canel hin und wider der lenge und breite nach in die Bütten gerichtet und geleitet wird, durch welche man zugleich auch, je nach der beschaffenheit und erheischender notturft der Bäder, sowol kaltes als warmes Wasser haben mag".

Es wurde aber in Petersthal durch den Wirth Odino auch vortrefflich für des Leibes Nahrung gesorgt „mit zutragung allerhand nothwendigen victualien, als mit jungen Hämmel und Kalbfleisch, mit Hünern und Kappaunen, mit allerhand Gevögels, als der Repp- und Haselhüner, der Crammetvögel und Ziemern, der Schnäpfen und dergleichen anmütigen Schnabelweidt; deßgleichen mit guten Fischen, bevorab mit den gesunden, harten Forellen, deren in zimlicher mänge und ansehlicher größe auß demselbigen Weyler gefangen werden, und das noch mehr, so hat obgemelter Herr Odino selig mit und neben andern Trachten und Essenspeisen, den Schleckmäulern zum besten die anordnung verschafft, daß man von allerhand sachen gute mürbe und schmaltzreiche Pastete haben mag, beides schöne grosse und völlige, als kleine und geringe, sowol von Wildtbreth, Hasen und jungen Rähen, als von Kalbfleisch, Lumlen und Forellen, und das in schöner zierlichen Form gemacht und zubereitet; deßgleichen kräftige Pflümlein- und anmütige Roseinlein-Torten, wie nit weniger allerhand Zuckerbrodt, gebachne Ring und Hüppen, beedes frembde gute außländische Fremde darmit zu verehren, als gleich so wol mit solchen Schleckbüßlein den Magen zu ersettigen".

Das Bad, in welchem Doctor Grasecciús, dieser begeisterten Schilderung nach zu urtheilen, den culinarischen Genüssen nicht aus dem Wege ging, wurde seit der Besitzergreifung durch den Lothringer Odino das „wälsche Bad" genannt. Nach Odino's Tode verkaufte dessen Wittwe im Jahre 1622 das ganze Anwesen an ihren Tochtermann Elias Goll, einen gebornen Colmarer,

Bürger zu Straßburg. Dieser war der Eigenthümer des Bades, als Grasseccius sein Buch, dem wir Vorstehendes entnehmen, drucken ließ. Von da ab hat Petersthal dann seine Herren mehrfach gewechselt, ohne daß wir aus unsern Akten oder aus literarischen Hilfsmitteln darüber im Einzelnen genau unterrichtet sind.

Nach der Schlacht von Nördlingen fiel das Amt Oberkirch und mit ihm Petersthal, nebst Antogast und Griesbach wieder an den Bischof von Straßburg und 1637 erließ Bischof Leopold, ein geborener Erzherzog von Oesterreich, eine neue Badeordnung für die drei Bäder. Doch kam das Amt erst dann wieder in den ruhigen und ungestörten Besitz des Bisthums, als 1665 Bischof Franz Egon von Fürstenberg dasselbe um die Summe von 300,000 Gulden von Wirtemberg wieder einlöste.

Mehr als über Petersthal ist uns aus der nun folgenden Periode über Griesbach aus unsern Akten bekannt geworden. Aus einem Berichte, den am 6 Februar 1607 der Oberamtmann zu Oberkirch, Hans Christof von Drexdorf an den Herzog von Wirtemberg erstattete, erfahren wir, daß die Griesbacher Quelle einem gewissen Lorenz Spinner gehörte. Die Erben dieses Spinner verkauften im Jahre 1677 ihr Eigenthum an den Abt Placidus von Schuttern und den Amtmann Johann Ludwig Dornblüth um 1131 fl. 3 ß. und 110 Ohm 1676er Wein. Ein und zwanzig Jahre später, 1698 erwarben die Brüder Franz Lukas und Leonhard Bartmann den Sauerbrunnen von dem Abt Jakob von Schuttern und der Frau Anna Katharina Dornblüthin, gebornen Spinnerin, der Wittwe des Johann Ludwig Dornblüth. Die Verkäufer überliefern in dem hierüber abgeschlossenen Vertrag vom 3. März 1698, den beiden Bartmann den Brunnen zu Griesbach, die Gebäude, Wälder und Felder, Matten und Gärten, das gesammte Mobiliar, das vorhandene Rind- und Gaisvieh und was zu dem Maierhof gehört, um den Preis von 15000 Gulden rheinisch. Das Gotteshaus Schuttern behält sich das Patronatsrecht und die Oberaufsicht über die Kirche und die kleine St. Antoniuscapelle vor, welche es durch Erbschaft von Columban Spinner und durch Cession von Frau Dornblüthin an sich gebracht hatte. Die Käufer sollen jährlich die der Kirche fallenden Zinse einziehen und sie dem Prälaten verrechnen, sie erhalten in der Kirche den ersten Platz nach dem Patron und das Recht, sich in derselben bestatten zu lassen. Den Gottesdienst sollen, wie bisher,

alle 14 Tage, mit Petersthal alternirend, die Patres Kapuziner besorgen. Wegen ihrer „Begastung" und des Beitrages von 20 Gulden von Seiten der Gemeinde soll es bei der bisherigen Uebung bleiben. Für den Fall, daß die Patres einer Cur daselbst bedürfen, sollen ihnen die Käufer Zimmer freihalten. Diese haben ferner bei dem Anniversarium der Spinner'schen Familie, wie auch an der Kirchweihe, den Pfarrer gastfrei zu halten. Sollte der Sauerbrunnen wieder verkauft werden, so behalten sich das Kloster Schuttern und die Dornblüth'schen Erben das Verkaufsrecht vor.

Aus den Händen der Brüder Bartmann ging der Griesbacher Sauerbrunnen am 9. Februar 1707 an Jakob Birr, Bürger und Handelsmann zu Basel über, und zwar zu dem Preise von 16000 Gulden. Noch hatte aber das Kloster Schuttern erhebliche Forderungen an die Brüder Bartmann, die durch Hypothek gesichert waren. Da diese Forderungen nicht berichtigt wurden, löste der Abt Placidus am 29. April 1712 den ihm auf solche Weise zustehenden Theil des Bades wieder an sich und zahlte dem Jakob Birr über die Forderung des Klosters so viel heraus, daß es eine Summe von 12000 Gulden ausmachte. Birr verlor also 4000 Gulden an dem vor 5 Jahren erkauften Besitzthume, was sich wohl daraus erklärt, daß in den Kriegsjahren von 1701—1711 das Bad fast gar nicht besucht ward, wie es auch vorher schon von 1688—1698 der Fall gewesen war.

Aber auch das Kloster machte, dem Anscheine nach, keine guten Geschäfte mit dem Sauerbrunnen, denn im Jahre 1758 verkaufte Abt Carolus von Schuttern das ganze Wesen an Matthias Kimmich, Bartholomäus Rosenfelder und Anton Fischer um die Summe von nur 7000 Gulden.

Von da an fehlen uns die Nachrichten darüber, in wessen Händen sich jeweils das Bad befunden habe. Wir können aus späteren Akten nur ersehen, daß die Renchbäder, welche sich zu Ende des vorigen Jahrhunderts in einem ziemlich verfallenen Zustande befanden, als die rechtsrheinischen Gebietstheile des Bisthums Straßburg an Baden fielen, bald die Aufmerksamkeit maßgebender Personen erregten, daß die Regierung sich für ihre Verbesserung interessirte, und daß durch Anlegung guter Straßen die Zufahrt zu denselben erleichtert, durch Unterstützung und Förderung der Eigenthümer die Herstellung zweckmäßiger und bequemer Gebäude ermöglicht wurde.

Diesen einleitenden Bemerkungen, zu denen wir das Material unsern Akten (unter den Ortsrubriken Antogast, Griesbach, Petersthal) entnommen haben, lassen wir den Abdruck der drei oben erwähnten Badeordnungen von 1605, 1607 und 1637 folgen, da uns dieselben für die Culturgeschichte der Zeit und Gegend erheblich genug erscheinen, um vollständig mitgetheilt zu werden. Jene von 1605 ist zwar bereits in dem citirten Buche von Grasecius S. 291 ff. gedruckt; da aber dieses Buch sehr selten geworden ist, dürfte wohl in diesem Zusammenhange der Wiederabdruck nicht beanstandet werden. Die Literatur über die Renchbäder ist am vollständigsten verzeichnet in der Schrift von J. Zentner, Das Renchthal und seine Bäder, Freiburg 1827.

I. Badeordnung des Herzogs Friedrich von Würtemberg (1605).

Unser von Gottes gnaden Friderichen, Hertzogen zue Württemberg und Teckh, Grave zue Mümppelgart, Herrns zue Haydenhaim und der Zeit des ampts Oberkürch ordenlicher landsfürsten und aigenthumblichen pfandsherrn &c. Badordnung, nach der sich die würthe und badgäste sambt irem gesinde alhier bey dem saurbronnen im Greyspach, Oberkürcher ampts richten und verhalten sollen.

Die würth sollen sich zuvorderst auf ehrlich, züchtig, dienstbaft, getrew und fromme gesind, sovil müglich befleißigen, dasselbige sambt iren kindern zuo gottes forcht, zucht und gehorsamb, auch gegen gesten und frembden zuo aller beschaidenhait und dienstwilligkait anziehen und gewöhnen und im fahl sie üppige, unzüchtige geberden, untreuwe oder ander leuchtfertigkait an inen vermerkten, sie darüber ernstlich strafen, oder wenn kaine warnung helfen sollten, abschaffen, oder da etwas grobes und strafwürdiges mit der that von inen begangen wurde, dem amptman zue Oberkirch solches fürbringen und sie dieselbigen zue verdienter straf nach beschaffenheit der handlung überantwurten.

Deßgleichen sollen sie sambt irem weib, kinder und gesind auf fewer und liecht und sonderlich in der haubtkuchin, da es ohne daß schon etliche mohl angegangen und die gäst erschreckt hat, guot achtung geben und geben lassen, daß sowohl durch sie also auch die gäste, so jederzeit dessen erinnert werden müessen, gewahrsamlich damit umbgangen und kein schade erweckt werde.

Sie sollen auch die gebew und herbergen sambt aller zugehörd an stuben, kellern, ställen und dergleichen in wesentlichem paw, ehre und gueter besserung underhalten und die losamenter nach gelegenheit des orts mit zimlichen, bequemen bethen und geduch versorgen, auch nachmalen ohne einige lengern uffenthalt oder entschuldigung in zeit eines monats die gebew inwendig also versehen lassen, daß der rauch, so auß den stubenöfen gehet, durch camin über sich hinauß gefürt und die gäste und gebew darob gesichert werden.

Wann die Zeit der badfahrt herbey nahet und so oft es den sommer über vonnöthen, sollen die losamenter, das badhauß, cästen und bütten sampt den röhren, dardurch das wasser geleitet wird, mit vleiß außgeseubert und gereiniget werden, damit sich die gäste keines geschmacks oder unreinigkait weder im bad noch auf den stuben mit fuogen zu beclagen haben.

Welche würth besonder kiefer oder kellerknecht hetten, die sollen sie zuegleich, wann sie dieselben annemen, dem amptman zue Oberkirch stellen, das sie inen alda angeloben und schweren, sich der ungeltsordnung, so ihnen vorgelesen und deren sie berichtet werden sollen, gemäß zu verhalten, den wein nicht zu vermischen, zu verfelschen, auch nicht zu leicht zu schweblen oder einigen betrug (wie der auch gescheen und erdacht werden möchte) darunder zu gebrauchen, und keinen wein, dann die geschworne umbgelter zuvor nicht versiglet und aufgeschriben oder angeschnitten hetten, zu verschenken, wann sie auch, daß es durch einen andern eycher beschee, gewahr werden sollten, solches dem amptman zue Oberkirch anzuzaigen und also unsern schaden allenthalben getreulich zu warnen und wenden, nutzen und frommen zue befürderen und sich, wie ehrlichen leuthen wohl anstehet, zu verhalten.

Wann ein besonder losament oder gemach bey einem würth badens halber bestellt und der würth dem gast solches bewilliget und versprochen hat, so soll er dasselbige halten und keinen andern (der vileucht mehr darfür bieten oder haimliche verehrungen thun möchte) einraumen biß auf die zeit, die der gast anzuekommen bestimmet hat, und so lang das gemach also seinetwegen unverlihen pleibt und auf ine warten mueß, so lang soll er auch den gebihrlichen zins darvon bezahlen, kombt aber der gast zue bestimbter zeit nicht und wird auch dem würth seinetwegen nicht zugeschrieben oder glaubwirdig zuentboten, soll er ihme sollich gemach lenger nicht dann acht tag (wann er anderst seiner bezalnuß ge-

wiß) aufzuehalten schuldig sein, darüber wir auch ernstlichen gehalten haben wellen.

Wann es aber ein außländischer und der würth seines zinses für sein gemach nicht versichert, so soll und mag der würth also dann wol dasselbe einem andern, nach verfließung der berürten zeit der acht tag, anderwerts verleihen; würde er aber sein außpleiben dem würth zeitlich zue wissen machen und das gemach wider abkünden, soll dem wirth hingegen dasjenige, was der gast ime darauf geben hat, verpleiben.

Die losamenter, cammer und geläger aber sollen höher nicht dann die darüber gemachte taxa und aufgehangene taflen außweyßen, verleuhen werden bey straf eines monatlichen miethgelts, so von einem jeden gemach, cammer oder bath, welches über angeregte ordnung höher und theurer verleuhen wird, gefallen ist.

Damit auch gute richtigkeit in verleihung der losamenter gehalten und unnötig gezenk oder clagen verhietet werden, sollen die würth hinfüro register über stuben und cammer halten und vleissig darin verzaichnen, wann, gegen welcher zeit und wie lang (wofern dasselbe beschaiden wird) ain jedes gemach bestellet und was mit dem gast für beding und beschaid gemacht worden, damit sie sich zue ankunft desselbigen jederzeit berichts erholen und allem widerwillen vorkommen mögen.

Wann auch ein gast ein gemach oder losament bestanden hat, und darinnen were und ein anderer dasselbige umb ein höhern zins begerte oder höhers stands oder dem würth etwan bekannt, befreundet oder sonst commendirt were, soll derjenige, so darinnen ist, wider seinen willen dorauß zue weichen oder auch einen frembden zu sich hinein zu nemen durchaus und gar nit gezwungen sein.

Welche gäste sich der würth bethen und badgeräths oder leinen tuochs gebrauchen, den sollen, so oft sie es begehren und inen von den medicis gerathen wird, oder sonsten zu rechter gewonlicher zeit frische, reine leilachen gespraitet und ziechen übergezogen, sonsten auch auf das gesind achtung gegeben und vleiß angewendet werden, daß die beth und leilachen jederzeit wohl gewaschen, auch rein und sauber gehalten werden.

Der bader oder castenknecht soll allen abend die cästen, bytten und gefäß rein außwaschen und seubern und den gästen im bad wassers genuog ordnen und das sie sich im baden aller gebihrlichen beschaidenhait und diser ordnung (sovil sie dieselbige berürt) gemäß

verhalten, achtung zu geben schuldig sein und weil sich eine zeit hero große ungelegenhait und ungleichhait in außtheilung des badwassers befunden, daß dann größer der mehrertheils sies wasser und das saure der aller wenigste und geringste thail in die kessel kommen, so sollen die badknecht sich dessen fürderhin gar und genzlichen enthalten, lauter gut saurbronnen wasser (damit den größten bedient und geholfen) in die kessel laiten oder auf den widrigen fahl gebürender straf vom amptmann zue Oberkirch, so oft ime clage kompt, darüber gewertig sein.

Die würth sollen ihre kuchin und speyßcammern mit guoten victualien, den keller mit reinen unverfelschten anmütigen weinen versorget halten, mit habern, hew und strow gefaßt sein und umb solchen vorrath (welchen die gäst nit mit sich bringen könden, sonder bey inen zue finden verhoffen) zu rechter zeit bewerben und gefaßt halten.

Sie wollen auch uff die köchin, deren sie sich gebrauchen, guete achtung durch ihre weiber geben lassen, daß die speysen reiniglich zugerichtet, gar gekochet, und so etwas von einem imbiß zum andern ubrig pleibt, dasselb alsbalden behalten und verwahrt werde, daß es von mucken oder anderm geschmeiß unverderbet pleibe.

Wann an den weinen auch mangel erscheinen wurde, zeitlich nach einem andern trachten, nichts verfälschen noch durcheinander giesen, sonder in craft vorleugst außgegangenen und den würthen im ganzen ampt publicirten befelch den angekauften wein, ehe und zuvor derselbige eingelegt, durch den vogt oder schultheisen jedes orts versuchen lassen und jedem gast umb ein billich gelt, wie der wein geschätzt und angeschnitten und gar nit höher, weder an ganzen noch halben masen oder auch quart oder schoppen das seine geben, insonderheit aber sollen die würthe sich befleissigen, das sie guten wein einkaufen und in dem die landordnung nicht überschreiten.

Damit auch sie, die würthe, solchen vorrath desto leuchter und wolfailer überkommen und einkaufen, auch umb so vil weniger ursach haben mögen, die badgäste in dem zu übernemen, so soll allen und jeden gästen und frembden (es wäre ihnen dann specialiter erlaubt) ohne underschaid aller verkauf und abführung an vischen (dirren und früschen), deßgleichen an vogeln, wiltpret, anken, käß, ayern und dergleichen victualien ganz und gar abgeschnitten und hiemit ernstlich verbotten sein, mit dieser außtruckenlichen betrowung und verwarnung, dieweil man nun

etliche jahr hero gespürt, daß nicht allein die badgäste, wenn sie heimziehen wellen, sonder auch andere auf den vorkauf insonderheit außgeschückt und in den zünken und thälern herumb laufend, alle frembde zufuhr haimlich aufgefangen, in ander ort uff etliche meul wegs vertragen und also darmit den badgästen die zerung übertheuert haben, das wer sich hinfüro wird gelusten lassen, einige speiß oder proviant (berierter massen) ufzukaufen und mit sich abzufüeren, er sey wer er welle, demselben soll fünf pfund zue straf und was deßfals bey ihme gefunden würd, durch den amptman zue Oberkirch abgenommen werden und dann auch derselbig käufer schuldig sein, seinen verkäufer zu melden, damit derselbig ebenmäßig gestraft werden könne, oder da er denselben nit zu nennen oder zu melden wüßt, soll er die straf von seinetwegen darzu erlegen.

Begebe sich auch, daß einer oder mehr über solchem vorkauf betreten wurde, der die straf in gelt zu erlegen nicht vermöchte, derselbe soll in den thurn gefiert und acht tag mit wasser und brot darinnen gespeyset werden.

Jedoch soll dises nicht also verstanden werden, als wenn die thalbauren den würthen alles allein zuzutragen und zu verkaufen hierdurch verbunden wurden, sonder inen bleibet frey und bevor, den badgästen, die sich selbst beköstigen, und ihre aigene kuchin halten, eben so wohl als den würthen umb billich gelt zu verkaufen, und sollen dieselben die würth daran keineswegs hindern, noch auch diese gefahr brauchen, wenn ein baur einem badgast etwas verkauft, daß also dann er mit den ubrigen weggewiesen und bethrowet werde, sie wolten ime nichts mehr abkaufen, dardurch dan sie, die würth, eben den vorkauf, deßhalben sie über andere clagen, an sich ziehen, darumb sie auch im fahl der übelfahrung und wenn darüber geclagt wird, nach befindung der übertrettung gestraft werden sollen.

Weiln sich auch befindet, daß die badwürth von den ampts-angehörigen becken im brot oder uff jeden schilling ihren gewißen vortheil und genuß haben, so sollen sie ganz und gar keinen heller weiter auf daß brot schlagen, sonder im selben kauf, wie es gebachen und geschauwet wird, den badgästen wider verkaufen und mit dem genoß der imbrot sich settigen lassen; da auch uß den benachbarten herrschaften brot und ander proviant (ußerhalb weins) zugetragen und gefiert würd, soll jedem badgast umbs gelt, was ine gelustet zu kaufen, auch mit obgesetztem vorbehalt zu gebrauchen und den frembden zu verkaufen frey stehen.

In gemain sollen sich vilgemelte würth befleißigen, daß den badgästen, reich und arm, nach eines jeden gelegenhait mit ordenlichem wohlzugerichtem essen und drinken, geläger, gemäher, casten und sonsten wiederfahre, was ihre notturft erhaischt, und ihne aller guoter will, trew und freundschaft umb billiche ihre bezahlung erzeigt, niemands auch überschnarcht, gescholten, ab oder außgewisen werde, es geschee dann außer erheblichen ursachen, noch sonsten, auß unbescheidenheit oder anderer gestalt, ainicher anlaß sich zu beschweren gegeben werden.

Sollen sich auch zwischen dem würth und gästen und andern gezank, uneinigkeit, schlägerey oder dergleichen unfueg etwas zutragen, sollen sich die würth und gäste darein schlagen, alle weiterungen zu verhieten und die übrigen zue stillen bemiehen; wurde es auch vonnöthen sein, ihnen von der herrschaft und deß orts obrigkait wegen den friden zu gebieten, soll der würth solches thun und alßdann die verlaufenhait dem amptman zue Oberkirch mit allen umbstenden berichten, der dann ferner gebür, ampts und befelchs halben, darwider vorzunemen wissen würd.

Von den Badgästen und Frembden.

Ein jeder gast soll billich bedenken, daß er sich umb keiner andern ursach willen, dann allein zu erlangung gueter gesundheit ins bad und sauerbronnen begibt, derowegen ihm auch gebühret und hiemit einem jeden in gemain (er sey hohes oder niedriges, gaistliches oder weltliches stands, manß oder weibspersonen) uff-erlegt und befolhen sein soll, sich aller leuchtfertigkeit, ergernussen, unzucht und uppigkeiten, deßgleichen auch schwerens, fluechens, gottslesterungen, unordenlichen gesenffs, schwirmens, schreyens, jauchzens und dergleuchen, so nicht allein dem würth unleidenlich und für der obrigheit unverantwortlich, sonder den armen, fürnehmlich kranken, bethrüsigen, seinen mitbadgästen verdrüeßlich und beschwerlich fallt, zu mießigen und zu enthalten.

Wurde es sich auch begeben, daß jemand mit einem andern in haß, zwispalt oder noch unerörterten rechtfertigungen stünde oder ein anderer schuldhalben zue besprechen hetten oder sich im bad undereinander verunwilligten, in allen solchen und dergleichen fehlen, wie sich die begeben können oder mögen, soll keiner den andern auß der herberge noch desselben begriff oder zugehörd fordern, vil weniger etwas thätlichs wider ihne vornemen, ihre spänn

und zwitrachten sollen sie in werender badkuer unguetlich keines= wegs gedenken, anden, eufern, noch dasselbig ußzutragen sich understehen, sonder friden gegeneinander in worten und werken halten und niemand in einige weg beleidigen.

In religionssachen soll man sich unfreundlichen disputirens im baden und bey dem essen wie auch sonsten, zu verhietung aller un= einigkeit, in gemain enthalten; es soll auch keiner den andern von seinem gemach, bath oder casten, das er für sich bestellt und zu gebrauchen angefangen, in keinerley weg vertreiben; in die bäder sollen sich die gäste mit reinen hembdern sovil möglich begeben und keine hembder oder tüecher im bad außfleyhen, darauf dann der castenknecht achtung geben und ungebühr zu verbieten schuldig sein soll.

Deßgleichen soll sich ein jeder badgast deß verbottenen hasen=, veldhüener= oder vogelfangs und schiesens, auch einkaufens deß wiltprets (so ohne zweifel auß anderen, vileucht unser selbst ober= kait herrschaften wildfuhren heimlicher oder diebischer weyse ge= schossen und gefangen) genzlich enthalten, wer darwider thuet, soll der gebühr darumb gestraft werden und ernstlich angesehen werden.

Welche badgäste gesind bey sich hetten oder frembde, die nicht badens halber hinein kämen, die alle miteinander sollen sich eines ehrlichen, züchtigen, unergerlichen wesens befleissigen, damit die badgäste nach ihrer gelegenhait außbaden und sich keiner über den andern zu beschweren ursach gewinnen möge. Denn im fahl jemands hierwieder handeln würde, der soll nach gelegenhait seines stands und übertrettung aufgehalten, verglobdigt oder gefengklich eingezogen und mit gebührlicher straf belegt werden, dornach sich jeder wisse zu richten und für schaden und nachtheil selbst zu hüeten.

Zue urkund dessen haben wir diese badordnung mit unserm hiernacher uffgedrucktem secret besiglen lassen, so beschehen und geben in Stuedtgartten den fünften monatstag Aprilis von Christi unsers einigen erlösers und seeligmachers geburt also man zalt sechszehnhundert und fünf jhar.

(gez.) Friderich.

Taxa
der losamenter in der herberg zum Beeren in Greyspach, was jedes wochentlichen thuot.

Im undern stock.

Zum Camel: stuben und kammer mit zwayen bethen: drey guldin.
Zum Rehbock: stuben und kammer mit zwayen bethen: zwen guldin fünf schilling.
Zum Elephanten: stuben und kammer mit zwayen bethen: drey guldin.
Zum Hirschen: stuben mit zwayen bethen: zwen guldin.

Im obern stock.

Zum Wolf: stuben und cammer mit zwayen bethen: drey guldin.
Zum Haasen: ein stub mit zwayen bethen: zwen guldin.
Zum Beeren: stuben und kammer mit zwayen bethen: drey guldin.
Zum Fuchs: eine grosse stub mit zwayen bethen: zwen guldin.
Zum Jäger: stuben und kammer mit zwayen bethen: zwen guldin fünf schilling.
Zum Sternen: stuben und cammer mit zwayen bethen: zwen guldin fünf schilling.

Underm dach.

Da stehen etliche underschiedliche bethladen und beth, ligt einer allein übernacht in ainem, so gibt er darvon alle nacht ain batzen, ligt er dann selbander, so gibt jeder thayl ain halben batzen.

Actum Stuodtgartten den ersten May anno &c. 1605.

(gez.) Friderich.

Ordnung
der Tractation bey dem Saurbronnen im Greyspach und wie dieselbe den würthen bezahlt werden soll.

Die würth sollen für eine jede ordenliche mahlzeit (ohne und neben der suppen) fünf guter wolgekochter essen ufftragen und dieselbigen ihe nach gelegenheit in den mahlzeiten mit fischen und fleisch oder andern trachten, wie eß jederzeit zu bekommen, abwechßlen, gut fisch, wolgebachen brot ufflegen und zimblichen, annüchtigen, reinen tischwein, beneben einen guten ehrwein darbey ufffsetzen.

Darfür soll gerechnet und bezahlet werden.

Erstlichen wann sie in der gemeinen mahlzeitstuben bey ein-ander essen: ein mannsperson sechß batzen, ein weibßperson fünf batzen.

Welche aber ihr essen besonder in ihrem gemach haben wöllen: ein mannußperson siben batzen, ein weibßperson sechß batzer

Für daß pfenningwerth solle auch bezahlt werden, wie auch folgt:
Für ein suppen und fleisch fünf pfenning.
Für suppen und brot (ohne fleisch) drey pfenning.
Für ein schlecht voressen uff ein person vier pfenning.
Für ein ingemacht verdempft voreßen fünf pfenning.
Für gebachens, alß streublin uff ein person sechß pfenning.
Für gebrahtens uff ein person ein batzen.
Für fisch uff ein person ein batzen.
Für ein pahr gesottner ayer mit dem saltz drey pfenning.
Für ein pahr gebachner ayer vier pfenning.
Was dann weitter von den badgästen begert, daß soll nach pillichei angeschlagen und bezahlt werden.

Der wein soll nach eines jeden gattung, wie denselben die ge schworne umbgelter geschätzt und nicht höher, verschenkt werden bey straf (die der würth nach ermeßigung hierüber zu gewarten). Würden aber badgäste oder frembde ihre eigene wein haben, di sollen sich mit dem würth des costens halben billich vergleichen und von ihnen auch nicht ubernommen werden.

Wann einem badgast in der herberg frembde gäste, die ihn etwa besuchen, zukämen oder er sonsten uber die ordinari mahlzei besser tractirt sein wöllte, und solches an den würth umb sein gelt begerte, soll er ihme dasselbige nicht verwaigern und nach ge bührlichen dingen mit ihme vergleichen.

Ein vierling oder reuttermeßlin habern soll bezahlt werden fü fünf creutzer.

Stallmüeth für ein pferd tag und nacht sechß creutzer.

Eß sollen aber die würth mit gutem futter, hew und stroh dabey die pferd bleyben und sich wohl können behelfen, versehen sein, und soll alles nach Oberkircher maaß und gewicht gerechne werden, mit vorbehalt, dißer ordnung, jhe nach gelegenheit der zeit käuf und schläg, zu endern und zu verbessern. So beschehen und geben zu Stuttgartten den dritten monatstag Aprilis anno Christ sechtzehen hundert und fünf.

(gez.) Friderich.

II. Badeordnung des Herzogs Johann Friedrich von Wirtemberg (1617).

Unser von Gottes gnaden Johann Friderichen, hertzogen zu Würtemberg und Teckh, graven zu Mümpelgart und herrn zu Heidenheim, nach deren sich die würth im Grießbacher saurbronnen sambt ihren weibern, kindern und gesünd gegen den frembden gästen, welche die saurbronnencur gebrauchen oder sonsten bei ihnen ankommen werden, richten und verhalten sollen.

1. Erstlich sollen sie, die würth, sich zuvorderst sovil möglich uf ehrlich, züchtig, diensthaft, getrewe und fromme keller, geyger, kessel- und stallknecht fürnemlich aber gesunde und saubere bronnenknecht oder wasserschöpfer, auch guete, wolgeüebte köch oder köchin und ander gesünd befleissigen, daßelbige ehe und dann sie zu diensten gebraucht, dem vogt zu Oppenaw fürstellen und uf die ihnen zuvor abgelesene badordnung, sovil deren jedes betrifft, in gebürende pflicht nemen lassen, auch solch gesünd sambt ihren kindern zue gottesfurcht, zucht und gehorsame, deßgleichen gegen allen gästen und frembden zue gueter bescheidenheit und dienstwilligkeit anhalten und gewehnen, wie auch sie, die würth, sambt ihren weibern sich zum vordersten gegen den gästen dergleichen bescheidenheit mit erzeigung alles gueten willens befleissigen, also dem gesünd mit einem guetem exempel vorgehen und im fahl sie bei demselben gesünd üppige, unzüchtige gebärden, untrew oder ander leuchtfertigkeit vermerkten, sie darüber ernstlich strafen oder, wenn kein warnung helfen sollte, solche abschaffen oder, da etwas grobs und strafwürdigs mit der that von ihnen begangen würde, dem vogt zu Noppenaw oder, uf den fahl der sachen wichtigkeit, den beampten zu Oberkirch daßelbig fürbringen und sie nach beschaffenheit der handlung zu verdienter straf überantwurten.

2. Fürs ander, wenn die zeit der badenfarth herbeinahet und so oft es den sommer über vonnöten, sollen die losamenter, der badbronnen, auch das badhauß und bütten sambt den röhren, dardurch das wasser geleitet würd, wol ußgesäubert und gereinigt werden, damit sich die gäst kaines bösen geruchs oder unreinigkeit weder im bad, noch vor und in den gemachen und kammern mit fuegen zu beclagen haben, wie dann sonderlich der bronnenschöpfer, nach ußweisung deren ihme deßwegen gegebenen ordnung, den drinkbronnen tüchtig und wol verwahren, rein und sauber halten soll.

3. Die würth sollen auch die gebäw und herbergen sambt aller zugehörd an stuben, kammern, kellern, ställen und dergleichen im

wesentlichen baw, ehren und gueter besserung underhalten, sonderlich aber sollen die gemach an stuben und kammern nit rauchig, fünster, verdumpfen und feucht, auch die thülwänd wol gehäb und mit leisten verschlagen sein, damit der luft, warm oder kalt ist, bevorab bei der nacht, nicht so leichtlich hinein dringen könde, deßgleichen die gebäw in- und ußwendig also versehen, das der rauch, so uß den stubenöfen gehet, durch camin über sich hinauß gefüert, auch die gäst und gebäw darob gesichert werden.

4. Und nachdem biß anhero etliche den gastherbergen nahend gesessene underthonen sich understanden, den badgästen underschlauff und zerung zu geben, welches aber uß allerhand bewegenden ursachen nicht zu gestatten, als sollen fürhin alle ankomende gäst nirgend anderst wo, dann in den offentlichen gastherbergen losament und einzug nemen. Es wer denn, das in den gastherbergen kein blaz mehr vorhanden. Alsdann steht einem jeden gast frei und bevor, underschlauff und losament zu nemen, wie und wa er kan oder bei wem er will. Wie er auch alsdann und uff solchen fahl sein essen bei den würthen abholen oder aber sein aigne kuchin halten und den wein bei den würthen nemen, oder aber, gegen reichung deß gebürenden ongelts, sein aignen wein haben mag. Und sollen selbige personen sowol als die in den würthshäusern losieren, befuegt sein, nit allein den bronnen sondern auch das bad (yedoch das bad dergestalt) zu gebrauchen, das ein jede person, so ußhalb der gastherberg losiert, täglich ein plapert weiter zu badgelt gebe, dann der in der gastherberg losierend ist. Die onvermegenlichen aber sollen von den würthen bei dem gewohnlichen tax gelassen und darüber nit gestaigert werden, bei straf 10 ß d.

5. Es sollen auch die würth sambt den haußleuten, denen badgäst anzunemen erlaubt worden, wochenlich zwei mal, alß am sontag und donnerstag, die inmittelst ankommene gäst, uf welchen tag und mit wievil personen solche ankunft beschehen seye, dem vogt zu Noppenaw schriftlich berichten und er, vogt, denselben zedel alßbald den beampten zu Oberkirch überschicken; welcher würth oder haußmann aber solches underlassen würde, derselbig solle von jeder person 10 ß d. zu straf verfallen sein.

6. Die würth sollen ihre küchin und speißkammern mit guten victualien, alß täglich mit guetem frischen rind-, hammel-, lamb-, auch kalbfleisch, alten und jungen hüenern, jungen tauben, von allerhand gevögel, wie solch jhe der zeit nach zu bekommen, sambt vischen und krebsen, wie auch allerhand guetem, gesundem gekräut

und gekürn, alß reiß, gersten und andern dergleichen wolteweulichen kuchinspeisen, deßgleichen den keller zum wenigsten mit zweyerlei claren oder schönen, unverfälschten, annuetigen tisch- und ehrweinen, die ganz badenfahrt über, gefast halten und solche wein nicht ußgehen oder mangel daran erscheinen lassen, wie auch mit habern, altem hew und strohe versehen und sich umb solchen vorrath bei rechter zeit bewerben, uf den fahl aber, daß selbig nicht beschehen, und dises punctes wegen einiche clag fürkommen würde, so sollen hierüber die würth durch unsere beampte zu ohnnachläßlicher straf gezogen werden.

7. Und welches zum sibenden das fürnembste, so sollen die würth saumbt ihren weibern uf die, wie hie oben vermeldet und anbevohlen, bestellte guete, wolgeüebte köch oder köchin, deren sie sich gebrauchen, guete achtung geben, das die speisen reiniglich zugerichtet, gar gekochet und, so etwas von einem imbis zum andern übrig pleibt, daßelbig alßbalden verwahrt werde, damit solches von mucken oder anderm geschmeis ohnverderbt pleibe.

8. Es würd auch hiemit den würthen im Petersthal und Grießbach insgemein alles ernsts verboten, das keiner dem andern einiche victualia, welche er zuvor bestellt, es seye an fleisch, vischen und allem anderen, wie das immer namen haben mag, weder durch sich selbst oder sein gesünd mit tewrer bezalung oder in andere weg abspannen oder die leuth mit dem zufueren und tragen von ihme abwendig machen, wie ebenmäßig sonsten niemanden unserer angehörigen im gerichtsstab Noppenaw, vil weniger die frembden sich einichen fürkaufs gebrauchen sollen, bei straf fünf pfund pfening.

9. Deßgleichen soll keiner dem andern durch sich oder die seinigen, noch jemand andern von seinetwegen frembde ankommende, vil weniger andere gäst, welche albereit bei ihme eingezogen waren, abführen, noch dieselben bei ihme einzukehren verlaiten oder ansprechen, sonder einen jeden gast, nach seiner gelegenheit, ohnangeredt hinraisen und einzihen lassen, wa es ihme für sich selbsten belieben und gefellig sein mag, bei ebenmäßiger straf der fünf pfund pfening.

10. Wie nicht weniger kein würth dem andern seinen saurbronnen noch die gelegenheiten der gemachen und anderes verachten und verkleinern, welches auch ebenmäßig allen medicis, so in den saurbronnen diser unserer herschaft Oberkirch ihr praxin exercieren, bei obgesetzter straf der fünf pfund pfening, sovil die

würth betrifft, was aber die medicos belangt, bei unserer ohngnad und ermäßigung der straf, hiemit ernstlich undersagt, doch denselben, den patienten, das sie disen oder jenen bronnen, aber allerdings ohne verkleinerung des andern, gebrauchen mögen, ihr consilium und wolmeinend guetbedunken, eines jeden gasts leibsgelegenheit und complexion nach, zu ertheilen, hierdurch ohnbenommen.

11. So sollen die würth sambt ihren weibern, kindern und gesind uf fewer und liecht guet achtung geben und geben lassen, das sowol durch sie als auch die gäste, so jederzeit dessen zu erinnern, gewahrsämlich damit umbgegangen und kein schaden erweckt. Damit auch solches und andere ohngelegenheiten sowol der würth als gäst halben, sovil möglich, verhüetet werde, so sollen die jetzige und künftige würth im Grießbach zu jeder badenfahrt einen ehrlichen, taugenlichen mann zu einem wächter bekommen, demselben unserm vogt zu Noppenaw stellen und ihm verglübden lassen, das er alle nacht in einer halben stund, nachdem die nacht angangen, die wacht bei allen herbergen vleissig besuechen, die stunden alda ußruefen und solche wacht biß am morgen, da der tag anbricht, mit gueten trewen abwarten thue, damit weder mit fewrs noth, noch in andere wege kein ohnglück entstehen möge, welchen wächter dann die würth, nach merzal eines jeden wochenlichen gemachgelts, zu besolden schuldig sein sollen.

12. Item es sollen nicht allein die würth anfangs einer jeden badenfahrt für ihre personen selbsten, sonder auch so oft sie newe küefer oder kellerknecht hetten, bei straf 1 ℔ d., alßbald solche, wenn sie dieselben annemen, dem vogt zu Noppenaw stellen, das sie allda angeloben, sich der ungeltsordnung, so ihnen vorgelesen und deren sie berichtet werden sollen, gemees zu verhalten, den wein nicht zu vermischen, zu verfälschen, auch nicht zuvil zu schwäblen oder einigen betrug (in was weg derselb beschehen möchte) darunder zu gebrauchen, wann sie auch, das es durch einen andern beschehe, gewahr werden sollten, solches den geordneten ungeltern oder unsern beampten anzuzeigen. Deßgleichen sollen die würth keinen wein, derselbig seye dann zuvor durch die geordnete ungelter ufgeschriben oder angeschnitten, in den keller legen, sonder sich im fürüberfahren mit dem wein bei ihnen, ungeltern, anmelden und durch sie, oder da es die gelegenheit nicht geben möchte, den einen allein, den wein uffschreiben oder einschneiden lassen; da es aber im fürüberfahren, der ungelter abwesenheit

oder anderer ursachen wegen, nicht verrichtet würde, uf solchen fahl den wein uf dem wagen nicht verendern oder abladen, biß derselbig zuvor, gehörter maßen, ufgeschriben oder angeschnitten worden seye, also sonsten gar keinen wein in den keller einthuen, vil weniger ußzäpfen oder ußschenken, alles bei ihren pflichten, auch deren der ungeltsordnung einverleibten ohnnachläßlichen straf der zehen guldin.

13. Es solle auch nicht nur von den würthen allein der ußschenkende wein getrewlich verungeltet werden, sondern, da auch andere frembde gäst, welche sich der saurbronnencur gebrauchen und darbei aignen wein haben würden, von demselben ohne underscheid nicht weniger alß ob der wein vom würth abgeholt, das gebürend ungelt eingezogen und deßwegen, ohne unsern sondern bevelch, niemand verschont werden, und sollen nicht allein die würth, sonder auch die haußleuth, denen frembde badgäst ufzunemen vergont, damit nichzit hinderhalten oder verschlagen werde, dem vogt und ungelter solches anzuzeigen schuldig sein, bei straf fünfzehen schilling pfenning von wegen jedes gasts, bei dem solch anzeigen underlaßen verblib.

14. Und weil die würth in einkaufung des brots von den amptsangehörigen becken einen gewissen vortheil und genoß, alß uf einen jeden schillingwerth ein brot, welches man innbrot zu nennen pfleget, haben, so sollen sie ganz und gar nichzit weiter uf das brot schlagen, sonder in dem kauf, wie es geschawen und gebachen würd, den gästen wider verkaufen, also sich mit dem genoß des obgemeldten innbrots settigen lassen, bei poen für jedes mal solches übertretten würde, zehen schilling ₰. Da auch usser den benachparten herschaften brot und ander proviant (usserhalb weins) zugetragen oder gefüert würde, so soll jedem saurbronnengast, was ihne gelustet umbs gelt zu kaufen, auch mit obgesagtem vorbehalt, zu gebrauchen und ihnen, den frembden, solches gegen den gästen zu verkaufen frei stehen, doch das frembde brod nach dem gewicht, wie es jeder zeit in der prob des Noppenauer gerichtsstabs befunden und angeordnet würd, gebachen oder die verkäufer hierumben ohnnachläßlich gestraft werden.

15. Wann ein besonder losament oder gemach, der saurbronnencur halben, bei einem würth bestellet, auch derselbig solches bewilligt und versprochen hat, so solle ers halten und keinem andern vor der zeit, welche der gast anzukommen bestimmet hat, einraumen; doch wann die saurbronnen so stark besucht, daß keine ledige

oder ohnversprochene gemach, darauf der würth gelt empfangen, übrig, aber mehrere leuth, die cur zu gebrauchen, ankommen und nicht undergebracht werden möchten, daß alßdann einem würth (uf sein hieunden bestimbte gevahr und straf) freistehet, einem andern mit diser condition daßelb bestellt gemach einzuraumen, das so bald der erste beständer ankommen würd, der ander von stund an solches ledig machen solle; wover aber hieran mangel erscheinen und der erste beständer an bezihung solchen gemachs gehindert würde, so solle der würth für den ersten tag, oder wie sich die zeit der ankomnen gäst füegen oder schicken mag, die erste nacht solchen verzugs ein wochenlich miet oder bestandgelt uns zu straf verfallen und volgends so lang dem gast mit einraumung desselben gemachs oder in andere weg nicht nach seinem gueten benügen die einlosierung beschicht, denselben, neben verlust des in seinem abwesen ertragenen taxgelts, nach seinem stand zörungfrei zu halten schuldig sein, hingegen doch so lang nichts zugeschriben oder zuentbotten, so stehet ihme frei, solch gemach anderen, nach seinem gefallen, zu verleihen.

16. Waver aber ein ußländischer und ohnbekanter, bei deme der würth seines ganzen zinß ussein gemach nicht gesichert, jedoch ihme etwas an gelt uf ein besonder gemach geben, so solle er daßelbig nicht lenger, dann so weit sich das daruf empfangen gelt erstrecken mag, ufzuhalten, da aber der bestender hernach ankommen würde, ihme ein ander gemach, so guet ers hat, einzuraumen schuldig sein.

17. Deßgleichen da ein würth jemanden uf guet vertrawen und ohne annehmung eines haftgelts, ein bestimpt gemach versprochen, aber der gast zu seiner ankunft solches nicht ledig befunden, sonder an bezihung dessen gehindert würde, so soll der würth demselben gast mit einem andern, ungevarlich dem vorigen versprochen gemach gleich, zu versorgen und darzu umb ein wochenlich taxgelt desselben gemachs zu straf verfallen sein. Und da jemanden bei einem würth ein besonder gemach bestellt, auch gelt daruf geben hette, aber hernacher solches wider abkünden würde, so solle der würth ichtwas von dem selben empfangenen gelt wider heraußzugeben nicht schuldig sein, sonder solches ihme eigenthumblich pleiben.

18. Es solle auch ein gast, deme ein besteltes oder ander losament zu gebrauchender cur würklich und bestendig eingegeben worden, obgleich ein anderer auch höheren stands oder der dem würth

etwas bekandt, befreundet oder sonsten commendiert sein möchte, ob es gleich ihme, dem gast, zugemuthet würde darauß zu weichen, oder einen andern zu sich zu nemen, wider seinen willen ganz und gar nicht schuldig sein.

19. Insonderheit aber sollen sich die würth gueten gelägers mit ober= und underbetten, auch pfullen, schulter= und kopfküssen befleissigen, ordinarie wochenlich eines jeden sambstags nachmittag, es were dann ein gast erst zween oder drei tag zuvor ankommen, frische leinlachen gespreitet und ziechen übergezogen, darneben uf das gesünd achtung gegeben und vleis angewendet, das die lein= lachen und ziechen jeder zeit wol gewäschen, also die bett rein und sauber gehalten werden, bei straf von einem jeden bett eines orts eines guldins.

20. Damit auch guete richtigkeit in verleihung der losamenter gehalten und ohnnöthig zänk oder clagen verhüetet werden, so sollen die würth hinfüro register über stuben und kammern (welche fürohin bestendig bei straf zehen schilling ₰ mit den jetzt an= gehefften zeichen bemerkt pleiben und ohne vorwissen nicht geendert werden sollen) halten und vleissig darinnen verzaichnen, wann, gegen welcher zeit und wie lang ein jedes gemach bestellet und was mit dem gast für beding und bescheid gemacht worden, damit sie sich zu ankunft desselbigen jederzeit berichts erholen und allem widerwillen vorkomen mögen bei straf, so oft bei einem würth dergleichen register nicht befunden würd, zweyer pfund ₰.

21. Der bader oder kesselknecht soll allen abend die bütten und gefäß rein ußwäschen und seubern, den gästen im bad wassers gnueg ordnen, auch das sie sich im baden aller bescheidenheit und deren ihnen gegebnen ordnung gemees verhalten, achtung zu geben schuldig sein, und weil sich bißweilen ungelegenheiten in ußthei= lung des badwassers befunden, das den gästen das mehrertheil sües wasser und des sauern der allerwenigste und geringste theil in die kessel kommen, so sollen die badknecht sich dessen fürterhin gar und genzlich enthalten, lauter guet saurbronnenwasser (damit den gästen bedient und geholfen) in die kessel leyten oder uf den widerigen fahl ernstlicher straf von unsern beampten, so oft ihnen clag fürkompt, darüber gewertig sein.

22. In gemein sollen sich vil gemeldt würth befleissigen, das den saurbronnengästen, reichen und armen, nach eines jeden stand und gelegenheit, obgesagter maßen, mit ordenlichen, wolzugerichten essen, auch anmuetigen, gerechten weinen, gemachen, geläger, deß=

gleichen im baden und sonsten durchaus aller gueter will, trew und freindschaft umb billiche bezalung, nach ußweisung deren hierüber insonderheit begriffenen ordnung und darbei vermeldter tax, erwisen, auch niemanden, usserhalb unvermeidenlichen ursachen, überschnarchet, gescholten, ab- oder ußgewisen, noch sonsten, usser ohnbescheidenheit oder andere gestalt, einiche anlas sich zu beschweren gegeben werde.

In maßen wir unsern beampten der herschaft Oberkirch und sonderlich den vogt zu Noppenaw, das in allen und jeden puncten und articuln dise unser ordnung cräftiglich gehandhabt und ohne hochbewegliche ursachen nichzit davon nachgesehen werden solle, ernstlichen bevelch ertheilt haben.

Dessen wir dann zu urkund solche unser ordnung mit unserm hieunden ufgedruckten secret verwahren lassen den ... monatstag Julii von Christi geburt gezelt sechzehenhundert und sibenzehn jahr.

Ordnung
für die Badegäste.

Unser von gottes gnaden Johann Friderichen, herzogen zu Würtemberg und Teck, graven zu Mümpelgart und herrn zu Heidenheim ꝛc. ordnung, welcher gestalt sich die jhenigen, so umb gebrauch der saurbronnencur willen oder sonsten im Grießbach ankommen werden, sambt ihrem bei sich habenden gesünd, zu verhalten.

1. Erstlich soll in disem Grießbach und Petersthal ob dem Grießbacher bronnen bei der daselbst ufgerichten seulen an, das ganz thal hinab, biß under St. Peters kirchen deren abermal daselbst hin gesetzten seulen ein rechter frid, nach burgfrids rechten, gehalten werden, und namlich, daß keiner, wer der auch seye, hohes oder nidern, geist- oder weltlichen stands, den andern mit worten oder werken beleidigen oder usser den gastherbergen, andern losamenten noch sonsten uß obbestimptem begriff der ufgerichten seulen (weil solche den gefreyten orten, darinnen der burgfriden gebrochen würd, gleichzuhalten seind) fordern oder schmählich antasten, noch gegen einander etwas ohnbillichs, feindlichs oder thätlichs fürnemen, noch handlen, und da jemand gegen den andern noch in ohnerörterten sachen und zwitracht stünde, kein theil in solcher saurbronnencur gegen dem andern daßelbig in unguetem anregen, anden noch äfern, sonder der enden ein ufrichtigen

steufen friden mit reden, worten und werken gehalten und darwider niemanden belaidigt werden. Der aber darwider handlen würde, der soll nach gelegenheit seines stands und der verwürkung ufgehalten, verglübdt, verstrickt oder gefenklich eingezogen und darumben nach gestalt seines verbrechens gestraft werden. Sie sollen auch, zu verhüetung mehrerer uneinigkeit, des disputirens, in religionssachen underm baden und drinken, auch ob dem essen und sonsten sich mäßigen und enthalten.

2. So soll zum andern ein jeder gast billich gedenken, das er umb keiner andern ursachen willen, dann allein zu erlangung gueter gesundheit sich ins bad und saurbronnen begibt, derenwegen ihme auch zuvorderst gebürt und hiemit einem jeden saurbronnengast insgemein sambt anderen frembden, so nicht umb der cur willen daselbst hin kommen (sie seyen hohes oder nidern, geistlichs oder weltlichs stands, manns- oder weibspersonen) auch ihrem gesünd uferlegt und bevolhen sein solle, sich aller leichtfertigkeiten, ärgernußen und üppigkeiten, deßgleichen auch schwörens, fluechens, gottslästerungen, unordenlichen- gesäufs, schwirmens, schreyens, jauchzens, schießens und der gleichen, so nicht allein dem würth ohnleidenlich und für die oberkeit ohnverantwurtlich, sonder auch den andern und sonderlich kranken gästen verdrießlich und beschwerlich fellt, zu mießigen und zu enthalten, im fahl aber jemands hierwider handlen würde, der soll, nach gelegenheit seines stands und der übertrettung, ufgehalten, verglübdet oder gefenklich eingezogen und mit ernstlicher straf belegt werden.

3. Fürs dritt sollen die jhenigen, so sich des badens gebrauchen, mit sauberen und druckenen hembdern in das bad sich begeben und keine hembder oder tüecher im bad ußwäschen und also andern einichen unlast erwecken, daruf dann der kesselknecht achtung zu geben und ungebür zu verhüeten schuldig sein solle.

4. Deßgleichen soll ein jeder sich des verbottenen hasen-, veldhüener- oder vogelfangens und schießens in unserer obrigkeiten herschaften und wildfuehren genzlich enthalten. Wer aber darwider thuet, soll der gebür darumb gestraft und ernstlich angesehen werden.

5. Wie auch ihnen aller kauf, hinwegschickung und abfüehrung allerhand victualien an dürren und frischen vischen, deßgleichen an vögeln, anken, butter, ayern und dergleichen, darburch dann bißhero den andern gästen die zörung ubertewert worden, ganz und gar abgeschnitten, auch hiemit ernstlich verbotten sein solle, mit dem anhang, da jemanden, er seye wer er wölle, hiewider handlen

würde, das demselben fünf pfund pfenning und was an dergleichen proviant bei ihme gefunden, durch unsern vogt zu Noppenaw zu straf abgenommen werde. Doch solle denjenigen, welche sich bei hausleuten ufhalten und selbs beköstigen, allerlei nothwendige victualien und proviant nach ihrer besten gelegenheit, so guet sie künden, ohnverhinderlich einzukaufen und in der cur zu genießen in allweg zugelassen sein.

6. Endlich und zum sechsten solle, zu desto besserer ußbringung der haußarmen, wittiben und waisen des gerichtsstaabs Noppenau in jeder würthsherberg ein verschlossene büchsen gehalten, selbige alle sonntage einem jeden saur bronnengast in den herbergen und bei haußleuthen durch den brunnenschöpfer fürgestellt und seiner gelegenheit nach ermelten haußarmen leuthen etwas umb Gottes willen zu steuren erinnert, dargegen aber die landrönken und ander bettlergesünd, welche den saurenbronnengästen in vil weg beschwerlich, abgeschafft werden. Hiernach würd sich ein jeder zugerichten, auch vor nachtheil und schaden zu verhüten wissen.

Welchem allem dann also nachzukommen wir hiemit ernstlich gebieten, und damit solchem unserm bevelch und ordnung mit mehrerm vleis und eufer nachgesetzt werde, so soll hinfüro unser vogt zu Noppenau jedesmals von anfang biß zu end der badenfarth von vierzehen tagen zu vierzehen tagen einmal oder so oft es nötig und ers erfahren mag, sich zu den Petersthaler und Grießbacher saurbronnen begeben, alda von den gästen und frembden, so diß saurwasser gebrauchen, insgemein von herbergen zu herbergen wie auch andern häusern, darinnen frembde losieren, was diser ordnung zuwider oder sonsten ohngleichs fürgehe, erkundigen, daßelbig, sovil möglich, mit abstrafung oder, nach gelegenheit, güetlicher verwarnung fürkommen, auch zu verhüetung aller parteilichceit er sambt weib und kinder, bei unser hohen straf und ohngnad, von keinem würth einiche geschenk durch den atz oder sonsten annemem, sonder ein zimliche passirliche zörung ufschreiben lassen, auch mit dem atz ein herberg umb die ander, der ordnung nach, besuchen, wie zugleich einer under unseren beampten zu Oberkirch ein jede badenfarth zum wenigsten zwei mal oder so oft es die notturst erfordert, mit geringstem unserm costen, bei disen saurbronnen generalvisitation halten, den würthen und ihrem gesind auch gästen, sovil deren es beliebt, dise ordnungen ablesen, auch was in denen oder andern widrigs und den gästen beschwerlichs fürgeloffen, vleissige nachfrag pflegen, daßelbige durch

abstrafung und ander guete mittel nach mügelichheit abstellen und insgemein alles dasjenig verhandlen sollen, was zu handhabung heilsamer ordnungen und alles gueten politischen wolstands dienlich, auch den saurbronnen gästen zu beförderung der cur erspießlich und fürstendig sein mag.

Und dessen zu urkund haben wir dise ordnung mit unserm hie unden ufgedruckten secret besigeln lassen, geben und beschehen in Stuttgarten den .. monatstag Julii von Christi unsers einigen erlösers und seeligmachers geburt als man zalt sechszehenhundert und sibenzehene.

III. Badeordnung des Bischofs Leopold von Straßburg (1637).

Ordnung unser von Gottes gnaden Leopold Wilhelms, Erzherzogen zue Oesterreich, Bischoven zue Straspurg, Halberstatt und Passaw, Herzogen zue Burgundt, Steyr, Kärnthen, Crain und Württemberg, Administratorn der fürstlichen stifter Herschfeldt, Murbach und Lüders, Grafen zu Habspurg, Tyrol und Görtz, Landgraven in Elsaß ꝛc., so in unsern saurbrunnen in Griesbach, St. Petersthal und in Antegast in achtung zu nehmen und zu halten.

Erstlich ermahnen und wollen wir, das die geistliche daselbsten sich befindend die anstalt zu machen, auf das man täglich die heylige meß und an son- und feyrtägen noch darzue ein predig haben möge, das volk aber darbey embsiglich zu erscheinen sich angelegen sein lassen.

Zum andern die würth und gastgeber der enden sollen die herbergen und logamentes, bäder, bütten, vorderist die brunnen, kuchen, keller, stallungen und alles wohl und säuberlich, auch mit taugentlichem gesind also bestellen, das der gast oder bader umb seinen pfening, der gebühr nach, versehen und gehalten werde, wie sie dan mit ihrem gesind solchem dergestalten vorzusein, sonderlich der obrigkeit zu geleben und zu schweren und im fahl übertrettens unnachläßlicher straf zu gewarten haben.

Drittens. Diejenige, so dise saurbrunnencur brauchen, werden anderstwo nicht, alß were dan der menge der gäst oder ihrer kündtlichen armuth halben unmüglich, alß in den offenen, darzue geordneten herbergen einkeren und ihre wohnung nehmen; solte es

aber auß vermelten ursachen sein müssen, so hetten sie doch ihre speiß und wein bey den würthen abholen zu lassen.

Zum vierten. Dabey wie selbsten kuchen zu halten und wein zu haben, nie verwöhrt geweßen, iedoch hat das gewöhnliche ungelt von wein durch den würth bezahlt und dem gast eingerechnet werden sollen, darbey es annoch verbleiben und würdet hierinnen des ungelts ordnung steiff zu halten sein.

Zum fünften haben die würth alle wochen zweymahl, am mitwoch und sambstag, gastzedel mit iedes nahmen und zunahmen der obrigkeit bey straf zehen schilling zu übersenden.

Sechstens, mit brot, wein und andern speißen, hew, stro, habern sollen die würth ieder zeit nach notturft versehen sein und weder an dem ein noch andern mangel erscheinen lassen.

Zum sibenden werden die würth, ihre leuth und zumahl die gäst zue feur und liecht guete sorg und verwahrung halten, auch zu dem end ein wächter, der die ganze nacht auf alles vleißige aufsicht trage und habe, bestelt sein.

Zum achten, wie das fürkaufen an brot, wein und andern victualien ganz verbotten, so würdet auch keiner dem andern im kauf stehen oder die, so etwas zubringen, abzuspannen, an sich zu wenden keines wegs bey straf fünf pfund unterstehen, sonder der freye kauf und das zubringen ungehindert gelassen werden.

Zum neunten, wer dem andern an seiner herberg gelegenen saurbrunnen, logament, trinken und speißen zue nachtheil bößlich verachtet, der bösseret alle mahl fünf pfund.

Zum zehenten sollen die würth, bey straf zehen schilling, das brot ihren gästen nicht theurer geben, als sies von becken kaufen, mit dem zubrot für allen weitern gewinn vernüegt sein und bleiben, mag darbey jeder gast nach lust und belieben selbsten brot und andere victualien kaufen und genießen.

Zum ailften, wo logamenter bestelt, solle der würth sie keinem andern, alß mit dem beding, wan der bestandter ankombt, sie allerdings abzutretten, einraumen; so sich die einraumbung verziehen solte, hat er dem bestandter, sovil deß logaments tax sich wochentlich belauft, abzurichten und willkürlicher straf zu gewarten und doch das logament werden zu lassen; wo aber der lehner sein gesetztes ziel oder gemachte geding nicht halten wurde, stehet dem würth frey, das gemach einem andern zu gönnen und was er auf die hand empfangen einzubehalten. Darbey ist keiner dem andern

auß inhabendem gemach zu weichen oder andern sich auftringen zu lassen.

Zum zwölften, an geliger und betten, auch was darzue gehört, soll jeder würth die notturft haben und alle wochen sie, auch andere darzue gehörigen leinwath, nicht weniger tischgezeig erfrischen, wäschen und reinigen lassen.

Zum dreyzehenten sein alle und jede gemach durch die obrigkeit für die wochen zu taxiren, darüber buch zu halten und niemand zu gefehren, bey willkürlicher straf.

Zum vierzehenden, der bader oder kesselknecht hat in außtheilung des wassers gleichheit zu halten, alle abend die bäder und bütten zu seubern.

Zum funfzehenden, im ganzen bezirk und beyfang solcher saurbrunnen und bädern, wie die seulen oben und unten gesetzt, soll ein bestendiger burgfriden sein und nach burgfridens recht und gerechtigkeit unverbrochentlich gehalten, keiner vom andern mit worten oder werken in keinerley weiß und weg angefochten oder beleidiget und die verbrecher, was stands sie seyen, ihrem verdienen gemeeß unnachleßlich abgestraft werden.

Darbey zum sechzehenden haben sich die saurbrunnengest sambt ihren gesind und angehörigen aller gebühr und erbarkeit nach zu halten, sich aller leichtfertigkeiten, ärgernüßen, gottslästern, fluchen, schwerens, boldern, balgens, schwimmens, schreyens und dergleichen unanstendigkeiten zu enthalten und zu bemüessigen oder würdet ieder, was stands er auch seye, mans- oder weibsperson, der wohlverdienten züchtigung und straf unentgeltlich gewarten und sie ausstehen müssen.

Zum sibenzehenden, die saurbrunnengäst und bäder werden auch selbsten ein saurbrunnen, bad, herberg und gemachen nicht verunreinigen, verderben und schänden, sonder sich sauber halten und tragen und ganz nichts verwüsten.

Zum achtzehenden, deßgleichen soll jeder sich deß haßen-, hüener- oder vogelfangens und schießens in unsern herrschaften und obrigkeiten gänzlich enthalten oder geziemender abstrafung gewertig sein.

Zum neunzehenden, waß an eßenden speißen und victualien in saurbrunnen gebracht oder dahin zu verschaffen verordnet ist, soll niemand aufkaufen und an andere ort zu schicken oder sonsten damit wucher zu treiben gestattet, sonder alle verbrecher darumben ernstlich abgestraft und die erhandelte hab confiscirt werden.

Zum zwainzigisten, wie wir uns zu unsern hohen und nidern beambten, underthanen und würthen entlich versehen, sie werden sambt und sonders gegen den saurbrunnengästen und bädern sich dergestalt und also erzeigen und verhalten, das jeder meniglich, reich und arm, diser gnaden und gaben Gottes in ruhe heilsamblich geniessen mögen, darbey geschüzt, geschirmbt, wohl gemeint und in allen befürdert werde, so verbleiben wir darbey alles ernsts, beym brunnen und bad weniger logament, gemachen, speißen und trinken alle ubermeßige gewin, wucherliche finanzereyen ganz und gar zu vermeiden, alles und jedes bey seiner prob, tax, schäzung und würdigung ohne übernamb verbleiben zu lassen, wie dan von zeiten zu zeiten was für süppen, gemieß, eyer, fisch, fleisch und andere speißen auf eine, 2 oder mehr personen zu bezahlen, so genau müglich taxirt und gewürdiget, davon nicht gewichen, alles wohl und sauber gekocht, gebraten und zugericht, darbey kein betrug und vortheil gebraucht, sonder alles getreulich, aufrecht, redlich und bidermännisch hergehen, jeden umb ein gelt wohl gepflogen, darbey würdet kein würth dem gast lenger alß ein wochen lang zu borgen schuldig sein, beliebt es ihme aber die rechnung lenger anstehen zu lassen, so thut mans ihme auf sein gefahr frey und haimb geben.

Welchem allem und jedem wir also zu geleben und unfehlbarlich nachzukomen hiemit ernstlich gebieten und befehlen; und auf das dise unser ordnung desto steifer und unverbrüchlich volzogen werde, so sol unser oberambtman zu Oberkürch durch sich selbsten oder seine nachgesetzte den würthen und andern den inhalt solcher ordnung, so oft es vonnöthen, leßen, wohl zu verstehen geben lassen, neben dahin trachten, das alles der gebühr und erbarkeit nach gerichtet. darumben auch am orth selbsten zu zeiten nachgeforscht, daß übel und unanstendige verhüetet, zucht und erbarkeit zumahl dise heilsambe cur befördert werde.

Dessen zu urkund haben wir dise ordnung mit unseren aufgetruckten insigel verwahren lassen, so beschehen und geben zue Wien den zween und zwainzigisten Aprilis anno sechzehenhundert siben und dreyßig.

v. Weech.

Ein pfälzisches Steuerbuch aus den Jahren 1350—1361.

Unter der Rubrik „Schatzungsrecht" befindet sich im General-
ındesarchiv in der Urkundenabtheilung Pfalz Generalia im Conv.
2. ein Steuerregister der Pfalz aus den Jahren 1350—1361,
5 Blätter Schmalfolio, mit gleichzeitigen Einträgen über die „in
ıs Land gesetzten" Steuern.

Es handelt sich dabei nicht um die regelmäßige im Früh- und
spätjahr erhobene Steuer (Bet, precaria), sondern um außer-
rdentliche Umlagen, welche in Folge besonderer Bedürfnisse aus-
eschrieben wurden. Ueber die Anlässe, welche jeweils dem Steuer-
ısschreiben zu Grunde lagen, gibt unsere Aufzeichnung kurze
echenschaft. Es waren Kriegszüge, Fehden (über welche uns
eist sonstige Nachweise fehlen), Bedürfnisse des Hofhaltes, Tur-
iere u. s. f.

Das erste Blatt enthält die Ueberschrift: „*Stüre, dye in daz
ınd gesetzet sint*" und ferner die Notiz: Nota precariam Maii
26 lib. cum 12½, item nativitatis domini precariam 232 lib.
ım 13 ß. hl.

Die Zahlen sind mit römischen Ziffern geschrieben; im Drucke
ıben wir dafür, der leichteren Uebersichtlichkeit wegen, mit Aus-
ıhme der Jahreszahlen, arabische Ziffern gesetzt.

Das Heft ist im Ganzen gut erhalten, nur an dem untern
nde sind die Blätter vielfach verstoßen und zerrissen und daher
nige wenige Stellen unleserlich. Die Ortsnamen sind in unserem
egister erklärt.

Stüre, dye in daz land gesetzet sint.

*(Fol. 1.) Daz ist daz buch, da die sture inne stent ge-
rieben, die man in daz land gesetzet hat zu dem ersten.*

Anno domini MCCCL° statuta fuit quedam stura primo
Valtdorff 40 lib. hl., Nußenloch 15 lib., Leumenheim 25 lib.,
orbach 15 lib., Bergeheim 8 lib., Zwetzingen [1] 10 lib.,
fftersheim 6 lib., Blancstatt 6 lib., Eppelnheim 2 lib.,
dingen 12 lib., Sickinheim 35 lib., Manheim 6 lib., Muse-

[1] Schwetzingen.

bach 4 lib., antiqua civitas in Winheim[1] 6 lib., Ludenbac
et Hemesbach 10 lib., duo Sassinheim 10 lib., Santhuse
6 lib., Keferndal 8 lib., Musebach 4 lib., Walstatt 4 lil
Nuwenheim 4 lib., Heidelberg 100 lib., Winheim 40 lil
Wißenloch 20 lib., Ebirbach 10 lib., Gemunden 15 lil
Bretheim et Heidolffesheim 100 lib., *die zente*[2] 20 lib., Li
denfels 50 lib.

(Fol. 1 v.) Anno domini MCCCL⁰ primo statuta fuit stu
primo Waltdorff 50 lib., Nußenloch 20 lib., Leumenhei
30 lib., Rorbach 20 lib., Bergeheim 10 lib., Zwetzinge
10 lib., Offtersheim 10 lib., Blancstat 8 lib., Eppelnhei
2 lib., Santhusen 8 lib., Musebach 5 lib., Nuwenheim 4 lil
Edingen 14 lib., Sickinheim 50 lib., Manheim 16 lib., *zw*
Sassinheim 10 lib., Keferndal 10 lib., antiqua civitas
Winheim 10 lib., Ludenbach et Hemesbach 12 lib., Heide
berg 100 lib., Winheim 60 lib., Wißenloch 40 lib., Ebi
bach 20 lib., Gemunden 25 lib., *die zente* 30 lib., Brethei
et Heidolffheim 100 lib., Lindenfels 50 lib.

(Fol. 2.) Anno domini MCCCL⁰ secundo statuta fuit stu
in messe: Manheim 16 lib., Seckinheim 60 lib., Edingen 1
lib., Bergeheim 12 lib., Rorbach 30 lib., Leumenheim 30 lil
Nußenloch 20 lib., Waltdorff 50 lib., Offtersheim 10 lil
Zwetzingen 12 lib., Blankstat 10 lib., Santhusen 10 lil
Eppelnheim 3 lib., Musebach 4 lib., Nuwenheim 5 lib., du
Sassinheim 12 lib., antiqua civitas in Winheim 14 lib., Lu
denbach et Hemesbach 14 lib., Keferndal 6 lib., Walstat
lib., Heidelberg 100 lib., Winheim 50 lib., Wißenloch
lib., Ebirbach 24 lib., Gemunden 16 lib., *die zente* 36 lil
Lyndenfels 40 lib.

Anno domini MCCCLIII⁰ post messes statuta fuit stu
primo Lyndenfels 60 lib., Waltdorff 60 lib., Nußenloch
lib., Leymenheim 40 lib., Rorbach 20 lib., Bergeheim 12 lil
Offtersheim 8 lib., Zweczingen 20 lib., Blankstat 10 lil
Santhusen 10 lib., Eppelnheim 3 lib., Edingen 24 lil
Sickinheim 84 lib., Manheim 28 lib., Keferndal 14 lib., Wa
stat 6 lib., duo Sassinheim 12 lib., Ludenbach et Heme

[1] Weinheim theilte sich schon im 14. Jahrhundert in die alte und ne
Stadt. Vgl. Widder, Beschreibung der Kurfürstlichen Pfalz 1, 327.

[2] Die Neckesheimer oder Neckargemünder Zent. Vgl. Widder 1, 353

ach 16 lib., Nuwenheim 6 lib., Musebach 2 lib., *die zente* 0 lib.

(Fol. 2 v.) Anno domini MCCCL⁰ quarto ante carnispriium statuta fuit stura primo Waltdorff 70 lib., Nußenloch 0 lib., Leymenheim 40 lib., Rorbach 20 lib., Bergeheim 12 b., Offtersheim 8 lib., Zwetzingen 20 lib., Blankstat 10 lib., anthusen 10 lib., Eppelnheim 3 lib., Edingen 24 lib., ickinheim 84 lib., Manheim 28 lib., Keferndal 14 lib., Waltat 6 lib., duo Sassinheim 12 lib., Antiqua civitas in Weineim 8 lib., Ludenbach et Hemesbach 16 lib., Nuwenheim lib., Musebach 2 lib., Lyndenfels 70 lib., Winheim 40 lib., emunden 16 lib., *die zente* 50 lib., Ebirbach 25 lib., Wißenoch 50 lib.

Item eodem anno domini L⁰ quarto ante nativitatem doiini nostri Jesu Christi [1] statuta fuit stura primo Heidelberg 50 lib., Wißenloch 30 lib., Heidolffesheim et Bretheim 100 b., Hilrsbach 20 lib., Gemunden 15 lib., Ebirbach 20 lib., Valtdorff 20 lib., Nußenloch 10 lib., Leymenheim 20 lib., orbach 10 lib., Bergeheim 6 lib., Offtersheim 4 lib., wetzingen 6 lib., Blankstat 5 lib., Santhusen 5 lib., Eppelneim 2 lib., Edingen 12 lib., Sickinheim 40 lib., Manheim 0 lib., (Fol. 3.) Keferndal 7 lib., Walstat 4 lib., duo Sassineim 12 lib., Nuwenheim 4 lib., Ludenbach et Hemesbach lib., Musebach 2 lib., *die zente* 25 lib.

Anno domini MCCCL⁰ quinto statuta fuit stura post natiitatem beate Marie virginis primo Heidelberg 200 lib., Vißenloch 50 lib., Hilresbach 50 lib., Gemunden 10 lib., birbach 10 lib., Lyndenfels 100 lib., Waltdorff 20 lib., qui odem tempore solverunt pro domino nostro duci (sic!) expensas, videlicet 40 lib., quas dominus et episcopus Spirensis oidem pro tunc exspendiderunt, Nußenloch 20 lib., Leymeneim 40 lib., Rorbach 20 lib., Bergeheim 12 lib., Offtersheim lib., Zwetzingen 20 lib., Blankstat 10 lib., Santhusen 10 b., Eppelnheim 2 lib., Edingen 20 lib., Sickinheim 84 lib., Ianheim 20 lib., Keferndal 10 lib., Walstat 4 lib., duo Sasinheim 10 lib., Nuwenheim 6 lib., Musebach 2 lib., Ludenach et Hemesbach 10 lib., *die zente* 60 lib.

(Fol. 3 v.) Anno domini MCCC⁰ sexto dominica die post

[1] d. h. vor Weihnachten.

purificationem beate Marie virginis statuta fuit quedam stura scilicet 400 lib. hallens. ad persolvendum debita relicte *den hushalten* et Ripen [1] Ulrico de Fleingen et domino Berngero de Twingenberg primo Wißenloch 10 lib., Waltdorff 50 lib. Nußenloch 12 lib., Leymenheim 35 lib., Rorbach 12 lib. Bergeheim 10 lib., Offtersheim 8 lib., Zwetzingen 20 lib. Blankstat 10 lib., Santhusen 10 lib., Eppelnheim 2 lib. Edingen 20 lib., Sickinheim 40 lib., Manheim 20 lib., Keferndal 10 lib., Walstat 4 lib., zwey Sassinheim 10 lib., antiqua civitas in Winheim 12 lib., Ludenbach et Hemmesbach 10 lib., Nuwenheim 3 lib., Musebach 2 lib., Lyndenfels 60 lib., Gemunden *die zente* 40 lib.

(Fol. 4.) Anno domini MCCC⁰ sexto in vigilia nativitatis beate Marie virginis statuta fuit quedam stura in villis domini, primo Waltdorff 50 lib., Nußenloch 24 lib., Leymenheim 34 lib., Rorbach 24 lib., Bergeheim 16 lib., Blankstat 6 lib., Santhusen 10 lib., Eppelnheim 4 lib., Eddingen 30 lib., Sickinheim 60 lib., Manheim 20 lib., Keferndal 10 lib. Walstad 6 lib., duo Sassinheim 14 lib., antiqua civitas 18 lib., de quibus competit domino 12 lib.[2], Ludenbach et Hemesbach 10 lib., Nuwenheim 6 lib., Musebach 2 lib., *die zente* 20 lib.

Summa 358 lib., de quibus illi de Rorbach et de Nußenloch persolverunt antea 48 lib. pro una carrata vini.

Sequitur quedam stura schultetorum ad edificandum *die creme* [3]. Sculteti. Item scultetus in Bergeheim 6 lib., Rorbach 10 lib., Nußenloch 10 lib., Leymenheim 2 lib., Waltdorff 4 lib., Offtersheim librum, Zwetzingen 2 lib., Blankstad 4 lib. Eppelnheim 2 lib., Santhusen librum, Musebach librum. Edingen 10 lib., Sickinheim 10 lib., Manheim 10 lib., Keferndal 3 lib., Walstat 3 lib., duo Sassinheim 2 lib., antiqua civitas 6 lib., nova civitas 6 lib., competunt domino 8 lib., Ludenbach et Hemesbach 2 lib., Hedensheim 2 lib., Nuwenheim 3 lib., Schrießheim 2 lib., Risoltsheim 2 lib., zentgravius 2 lib., Wimmersbach librum.

Summa sture schultetorum: 102 lib.

[1] Steht genau so im Manuscript, ist mir aber gänzlich unverständlich.

[2] Nach dem Zinsbuch von 1369 überließ Herzog Ruprecht der Stadt die Hälfte des Ungelts; nach vorliegender Stelle hätte er dagegen $^{2}/_{3}$ für sich beansprucht. Vgl. Widder 1, 328.

[3] Kreme = Krambude. Grimm, Wörterbuch 5, 1988, vielleicht eine Reihe von Buden zur Abhaltung regelmäßiger Märkte.

(Eingelegtes Blatt.) Anno domini MCCCLVII⁰ tempore Maii statuta fuit quedam stura et inclusa fuit precaria Maii istius anni videlicet tempore Maii, primo Waltdorff 60 lib., Nußenloch 30 lib., Leymenheim 30 lib., Rorbach 35 lib., Bergeheim 16 lib., Blankstat 10 lib., Santhusen 12 lib., Eppelnheim 6 lib., Eddingen 30 lib., Sickinheim 90 lib., Manheim 36 lib., Zwetzingen 15 lib., Offtersheim 7 lib., Keferndal 28 lib., Walstat 12 lib., duo Sassinheim 32 lib., *die alte stat* 18 lib., Ludenbach et Hemesbach 20 lib., Nuwenheim 10 lib., Musebach 4 lib., *die zente* 35 lib.

(Fol. 4 v.) Anno domini millesimo CCC L⁰ septimo feria tercia ante diem beati Martini statuta fuit quedam stura ad persolvendum bestias, que debent portare ligna vinearum domini nostri ducis et fymum earundem, et de eadem stura appreciebantur duodecim asini, qui portabant ligna ad castrum Heidelberg ad comburendum de predicto festo Martini usque Jeorgii, et hec stura fuit sic statuta, primo Manheim 14 lib., 5 maldra avene, Sickenheim 25 lib., 15 mald. avene, Edingen 8 lib., 4 mald. avene, Bergeheim 8 lib., 5 mald. avene, Rorbach 12 lib., 5 mald. avene, Leymenheim 15 lib., 5 mald. avene, Nußenloch 12 lib., 5 mald. avene, Musebach 2 lib., 2 mald. avene, Santhusen 4 lib., 2 mald. avene, Waltdorf 20 lib., 10 mald. avene, Oftersheim 4 lib., 2 mald. avene, Zwetzingen 8 lib., 4 mald. avene, Blankstat 6 lib., 4 mald. avene, Eppelnheim 2 lib., 2 mald. avene, Nuwenheim 5 lib., 2 mald. avene, duo Sassinheim 2 lib., Ludenbach et Hemesbach 3 lib., Keferndal 8 lib., 6 mald. avene, Walstat 4 lib., 4 mald. avene.

(Fol. 5.) Anno domini MCCCL⁰ septimo circa diem beati Martini statuta fuit injusta peticio in subsidium persolucionis castri Waldecken, quod dominus noster Rupertus dux senior emit ab illo de Stralenberg [1], et predicta stura statuta fuit duabus vicibus, videlicet una pars cedebat festo nativitatis domini nostri Jesu Christi et alia pars cedebat festo purificationis beate Marie virginis. Et sequitur illa pars, que cedebat festo nativitatis domini: primo Lyndenfels 40 lib. hallens., Ludenbach et Hemesbach 10 lib., antiqua civitas Winheim 12 lib., competunt domino 8 lib., duo Sassinheim 10 lib.,

[1] Vgl. Widder 1, 335.

Nuwenheim 2 lib., Bergeheim 8 lib., Rorbach 12 lib., Leymenheim 15 lib , Musebach 4 lib., Nussenloch 12 lib., Waltdorf 25 lib., Santhusen 5 lib., Oftersheim 5 lib., Zwetzingen 10 lib., Blankstat 5 lib., Eppelnheim 2 lib., Edingen 8 lib., Sickenheim 40 lib., Manheim 14 lib., Keferndal 10 lib., Walstat 5 lib., *die zente* 20 lib., officium [1] Ebirbach 50 lib., Gemunden 20 lib., Wizzenloch 20 lib., Hilrsbach 10 lib., *die dorfer umbe* Steinsperg [2] 10 lib., nova civitas Winheim 60 lib., competunt domino 40 lib., Schrießheim 30 lib., competunt domino 15 lib.

(Fol. 5 v.) Anno domini MCCCLVIII⁰ festo purificacionis beate Marie virginis gloriose statuta fuit secunda pars sture sive peticionis injuste ad persolvendum castrum Waldecke: primo Lyndenfels 40 lib., item Ludenbach et Hemesbach 10 lib., item antiqua civitas 12 lib., competunt domino 8 lib., item duo Sassinheim 10 lib., Nuwenheim 2 lib., item Bergeheim 8 lib., item Rorbach 12 lib., item Leymenheim 15 lib., Musebach 4 lib., item Nußenloch 12 lib., item Waltdorf 25 lib., item Santhusen 5 lib., item Oftersheim 5 lib., Zwetzingen 10 lib., item Blankstat 5 lib., Eppelnheim 2 lib., item Edingen 8 lib., item Sickenheim 40 lib., Manheim 14 lib., item Keferndal 10 lib., Walstat 5 lib., *dye zente* 20 lib., item officium in Ebirbach 50 lib., item Gemunden 20 lib., item Wizzenloch 20 lib., item Hilrsbach 10 lib., item ville circum Steynsberg 10 lib., item nova civitas Winheim 60 lib., competunt domino 40 lib. hallens., item Schrießheim 30 lib., competunt domino 15 lib.

Summa: 435 lib. hall. [3]

(Fol. 6.) Anno domini MCCCLVIII⁰ sequenti die post festum corporis Christi statuta fuit quedam stura in 8 villis, videlicet in Waltdorf, Nußenloch, Leymenheim, Rorbach, Bergeheim, Edingen, Sickinheim, Manheim ad persolvendum 240 lib. hall. hospiti in Brussel [4], Conrado de Remechingen et expensas in Ettelingen ratione marchionis de Baden, tum civitates devastaverint Selz.

[1] d. h. die Kellerei.

[2] Die zur Vogtei Steinsberg gehörenden Dörfer vgl. Widder 2, 140.

[3] Die Totalsumme der Steuer beträgt 474 Pfund, davon gehen 39 Pfund ab, die Weinheim und Schriesheim verbleiben, somit bleibt die Summe von 435 Pfund übrig.

[4] Bruchsal.

Primo Waltdorf 50 lib., Nußenloch 25 lib., Leymenheim 40 lib., Rorbach 25 lib., Bergeheim 13 lib., Edingen 12 lib., Sickinheim 50 lib., Manheim 25 lib.

Summa: 240 lib. hall.

Anno domini MCCCLVIII⁰ eadem sequenti die post festum corporis Christi statuta fuit ad prescripta stura ad persolvendum 174 lib hall. pro expensis, quas advocatus Gerhardus convenit versus Medeburg[1], et de predictis 174 libris pervenerunt 50 lib. ad persolvendum debitas in Brussel.

Primo Santhusen 10 lib., Oftersheim 6 lib., Swetzingen 12 lib., Blankstat 6 lib., Eppelnheim 2 lib., Musebach 4 lib., Nuwenheim 4 lib., duo Sassinheim 15 lib., antiqua civitas 15 lib , competit domino 10 lib., Ludenbach et Hemesbach 15 lib., Keferndal 12 lib., Walstat 8 lib., Lyndenfels 70 lib.

Summa istarum duarum sturarum precium 414 lib. hall. attamen advocatus remansit debitor 70 maldra siliginis in Brussel, que dominus et exercitus domini commederunt in ytinere versus Megdeburg.[1]

(Fol. 6. v.) Anno domini MCCCLVIII⁰. die dominica proxima post diem beati Jacobi apostoli statuta fuit quedam stura ad persolvendum exspensas factas versus Kunigesbach et villam Schyempenbach et eciam alia debita, sicut liquide apparet in computacione advocati Gerhardi. Primo Lyndenfels 76 lib., Waldecken 50 lib., Videnheim 40 lib., Waltdorf 50 lib., Nußenloch 24 lib., Leymenheim 34 lib., Rorbach 24 lib., Bergeheim 12 lib., Blankstat 6 lib., Santhusen 10 lib., Eppelnheim 4 lib., Edingen 15 lib., Sickinheim 60 lib., Manheim 20 lib., Keferndal 10 lib., Walstat 8 lib., duo Sassinheim 20 lib., antiqua civitas 18 lib., competunt domino 12 lib., Ludenbach et Hemesbach 10 lib., Nuwenheim 6 lib., Musebach 4 lib., *die zente* 20 lib. prope Gamundiam, Oftersheim 6 lib., Swetzingen 10 lib.

Summa: 555 lib. hall.[2]

(Fol. 7.) Anno domini MCCCLVIII⁰ crastina die post diem beati Bartholomei apostoli ex speciali mandato et jussu domini nostri Ruperti ducis senioris et in presencia ipsius sta-

[1] Die Madenburg bei Landau.

[2] Die Summe beträgt in der That nur 531, oder wenn man die Steuer der alten Stadt Weinheim voll rechnet, 537 Pfund.

tute fuerunt due peticiones seu sture, una ex opposito Reni in Nova Civitate, Wachenheim, Lamesheim, Anwilre et vallis ibidem et alia stura ex alia parte Reni, ut Heidelberg situm est, ut subscriptum est, primo ad pagandum servitores suos ex opposito Reni, ut bene constat domino Harenbach et vicedomino Conrado Lantschaden: Wynheim 200 lib., item Scrießheim 150 lib., Ebirbach 100 lib., item Gemunden 30 lib., Hilrsbach 50 lib., Wißenloch 50 lib.

Summa 580 lib. hall.

Item Nova Civitas 150 lib., Anwilre 100 lib., Wachenheim 50 lib., Lamesheim 50 lib., item Meckinheim 12 lib., Ginheim 8 lib., item Gimmeltingen 12 lib., Muspach 16 lib., Lachen 24 lib., Walsenheim 10 lib. Ville Germersheim: primo Belnheim 30 lib., Knutelsheim 4 lib., Ottersheim 12 lib., Emphlingen 8 lib., item Sundern 8 lib.

Summa: 494 lib. hall.

(Fol. 7 v.) Anno domini MCCCL⁰ nono in vigilia sancti Johannis Baptiste statuta fuit una stura seu precaria in villis domini nostri Ruperti ducis senioris ad redimendam villam Wibelingen et hoc ex speciali mandato et jussu domini nostri ducis Ruperti senioris, ut sequitur: Primo Ludenbach et Hemesbach 15 lib., item antiqua civitas 18 lib., competunt domino nostro 12 lib., item nova civitas 30 lib., competunt domino nostro 20 lib., item Scrießheim 18 lib., competunt domino nostro 9 lib., item Nuwenheim 3 lib., Bergeheim 7 lib., Rorbach 12 lib., Leymenheim 20 lib., Nußenloch 12 lib., Musebach 3 lib., Waltdorf 30 lib., Santhusen 7 lib., Oftersheim 7 lib., Swetzingen 15 lib., Blangstat 7 lib., Eppelnheim 3 lib., Edingen 7 lib., Sickinheim 30 lib., Manheim 15 lib., Keferndal 9 lib., Walstatt 6 lib., item centa superior 15 lib., item officium in Ebirbach 10 lib., civitas Ebirbach 10 lib., Gemundia 7 lib., Videnheim 15 lib., ville prope Steinsberg 10 lib., item advocatus in Lyndenfels 12 lib.

Summa: 342 lib.[1], de quibus cedebant ad redempcionem ville Wibelingen 224 lib.

Item 90 lib. ad persolvendam speltam magistro curie,

[1] Die Summe obiger Zahlen ist 353 resp. 328, je nachdem man die Steuer der neuen Stadt Weinheim und von Schriesheim ganz, oder nur in soweit sie dem Herzog zufiel, rechnet.

quam dominus habuit ad hastiludia, que habuit in Heidelberg circa penthecosten ejusdem anni. Item Gernodo, ligatori 10 lib. ad faciendum circulos seu *reuffe* pro vasis domini nostri.

Item 18 lib. pro domo dicti Crottenleber.

(Fol. 8.) Anno domini MCCCL⁰ nono sabbato ante penthecosten statuta fuit quedam stura in avena, in bovibus et pullis ad hastiludium, quod dominus noster habuit in Heidelberg 8 dies post penthecosten. Primo Videnheim 4 lib. pro uno bove et 10 maldra avene, item Keferndal et Walstat 4 lib. pro bove, 18 mal. avene, item Lutenbach et Hemesbach 4 lib. pro bove et 16 mal. avene, duo Sassinheim 4 lib. pro bove et 14 mal. avene, item Nuwenheim 4 mal. avene, item Bergeheim 8 mal. avene, Rorbach 2 lib. et 10 mal. avene, item Nußenloch 2 lib et 10 mal. avene, Leymenheim et Sunthusen 4 lib. pro bove et 22 mal. avene, Waltdorf 20 mal. avene, Oftersheim, Zwetzingen et Blangstat 4 lib. pro bove et 19 mal. avene, Hedensheim 4 lib. pro bove, Edingen 8 mal. avene, Sickinheim 4 lib. pro bove et 20 mal. avene, Manheim 10 mal. avene.

Summa avene: 189 maldra avene, de quibus advocatus presentavit magistro curie ad hastiludium 100 mal. avene et residuas 89 mal. obtinuit pro equis domini nostri ducis.

Summa pecunie pro bovibus: 36 lib. hallens.

Et notandum, quod advocatus, Gerhardus Utzlinger presentavit ad predicta hastiludia 350 pullos.

Item officium Ebirbach dedit 4 vaccas, 20 mal. avene et 88 pullos.

Item officium in Walecken (sic!) duos boves et 100 pullos.

(Fol. 8 v.) Anno domini MCCCLIX⁰ circa festum omnium sanctorum statuta fuit quedam stura ad persolvendum domino Ottoni de Bolanden opidum Symmern, quod dominus noster Rupertus dux senior ab ipso emit.[1] Primo Lyndenfels 80 lib., nova civitas Winheim 260 lib., competunt domino nostro 174 minus 4 unciis, item Schriessheim 160 lib., competunt domino nostro 80 lib., Ebirbach 90 lib., Gemunden 20 lib., item Steinsperg 80 lib., Bergeheim 8 lib., item Rorbach 16 lib., item Leymenheim 30 lib., item Nußenloch 14 lib., item

[1] Vgl. Widder 3, 435.

Waltdorf 40 lib., item Musebach 5 lib., item Santhusen 10 lib., item Oftersheim 8 lib., item Swetzingen 14 lib., item Blankstat 10 lib., item Eppelnheim 4 lib., item Wybelingen 28 lib., item Edingen 10 lib., item Sickinheim 50 lib., item Manheim 25 lib., item Keferndal 20 lib., item Walstat 12 lib., item Videnheim 35 lib., item Nuwenheim 5 lib., item duo Sassinheim 26 lib., item antiqua civitas Winheim 33 lib., competunt domino nostro 22 lib., item Ludenbach et Hemespach 24 lib., item superior centa retro Gamundiam 40 lib., item officium in Waldekken 40 lib., competunt domino nostro 20 lib.

Summa istius prescripti: Mille lib. hall. cum duobus lib.[1], de quibus ville dederunt 476 lib. hall. et civitates residuam pecuniam.

(Fol. 9.) Anno domini MCCCLIX⁰ circa festum omnium sanctorum statuta fuit quedam stura ex oposito Reni, ut Nova Civitas sita est, ad persolvendum domino de Bolanden opidum Symmern. Primo Nova Civitas 300 lib. (ponantur floreni secundum jussam domini nostri), item Anwilre 200 lib., item ville sub officio in Nikastel 30 lib., item officium in Wegelnburg 30 lib., item Belnheim, Ottersheim, Kunttelsheim, Emphlingen, Sundern cum hominibus regis 100 et 20 lib., item Musebach 16 lib,, Lachen 24 lib., Walsenheim 11 lib., Gymeltingen 18 lib., Meckinheim 20 lib., Ginheim 12 lib., item Wachenheim 50 lib., item Lamesheim 50 lib., villa Lamesheim 50 lib., item Agersheim 50 lib., item Friesenheim 15 lib., item Oppenouwe 30 lib., ponatur hic villa Danstat pro 40 lib.

Summa istius prescripti: 1000 lib. 26 lib.[2]

Et notandum, quod Judei domini nostri, ut Heidelberg situm est, dederunt ad predictas sturas 200 lib. hall. in subsidium predicte empcionis videlicet opidi in Symmern.

(Fol. 9 v.) Anno domini millesimo CCCLX⁰ feria quarta post Invocavit statuta fuit quedam stura ad persolvendum carnes, siliginem et speltam, quam dominus noster dux consumpsit ante carnisprivium in tornamento et hastiludiis suis, quas habuit pro tunc in Heidelberg.

[1] Richtig 1000 Pfund weniger 4 Unzen, wenn man nur rechnet, was der Herzog in der That erhielt.

[2] Obige Zahlen ergeben die Summe von 1066 Pf.

Primo Waltdorf 20 lib. et pro carnibus 9 lib. minus 4 ß. hl., item Nußloch 12 lib. et pro carnibus 4 lib. 8 ß. hl., item Leymenheim 14 lib. et pro carnibus 6 1/2 lib. 2 ß. hl., Rorbach 12 lib. et pro carnibus 4 lib. 8 ß. hl., Musebach 3 lib., Santhusen 7 lib., pro carnibus 3 lib. 6 ß. hl., Bergeheim 5 lib., pro carnibus 2 lib. 4 ß. hl., item Eppelnheim 2 lib., pro carnibus 1 lib. 2 ß. hl., Wibelingen 7 lib., pro carnibus 2 lib. 4 ß., Edingen 7 lib., pro carnibus 2 lib. 4 ß., Sickinheim 20 lib., pro carnibus 9 lib. minus 4 ß. hl., Manheim 13 lib., item Keferndal 8 lib., Walstat 6 lib., item Videnheim 13 lib., Ludenbach et Hemesbach 13 lib., antiqua civitas Winheim 15 lib., competunt domino nostro 10 lib., duo Sassinheim 13 lib., Nuwenheim 3 lib., Zwetzingen 8 lib., pro carnibus 3 lib. 6 ß. hl., Blankstat 6 lib., pro carnibus 2 lib. 4 ß., Oftersheim 4 lib., pro carnibus 2 lib. 4 ß. hl., Lyndenfels 18 lib., ville prope Steinsperg 10 lib., ville prope Ebirbach 8 lib., *die zente* retro Gamundiam 15 lib., Waldekke 8 lib.

Summa 256 lib. hall.[1], de quibus competebant pro carnibus 51 lib. cum 14 ß. hall.

(Fol. 10.) Anno domini MCCCLX⁰ feria sexta post diem beati Kiliani statuta fuit quedam stura pro exspensis servitorum domini nostri ducis, cum iverunt primo citra Renum contra juniorem de Fleckenstein.

Primo pro vino 33 lib., item secundario pro vino 18 lib., quod ductum fuit in Zwetzingen, item 4 lib. pro minutis koquine, pro pane 8 lib., pro avena 19 lib., pro arnibus 20 lib., pro vectuis curruum et pro exspensis eorundem 19 lib.

Summa 121 lib. hall.

De quibus dederunt illi de Bergeheim 6 lib., Rorbach 7 lib., Leymenheim 10 lib., Nußenloch 7 lib., Waltdorf 12 lib., Musebach 2 lib., Santhusen 7 lib., Oftersheim 3 lib., Zwetzingen 5 lib., Blankstat 5 lib., Eppelnheim 2 lib., Edingen 7 lib., Wibelingen 7 lib., Sickinheim 13 lib., Manheim 10 lib., item officium in Lyndenfels 10 lib., *die zente* 8 lib.

Anno domini MCCCLX⁰ in die beate Marie Magdalene statuta fuit quedam stura ex jussu domini nostri ad persol-

[1] Richtig 265 Pfund.

vendum quedam debita servitorum domini nostri ducis ex opposito Reni.

Primo officium in Lyndenfels 50 lib. hall., ville pertinentes in Ebirbach 12 lib., officium in Waldekk 20 lib., competunt domino 10 lib., *die zente* 40 lib. hall., ville prope Steinsperg 20 lib., Steinsperg non dedit illa vice, Waltdorf 30 lib., Nußenloch 22 lib. hall., Leymenheim 30 lib., Rorbach 16 lib. hall., Musebach 4 lib., Santhusen 11 lib., Bergeheim 8 lib. hall., Oftersheim 6 lib., Zwetzingen 10 lib., Blankstat 6 lib., Eppelnheim 4 lib., Wibelingen 12 lib., Edingen 14 lib., Sickinheim 35 lib., Manheim 16 lib., Keferndal 16 lib., Walstat 10 lib., Videnheim 18 lib. hall. (Fol. 10 v.) Ludenbach et Hemespach 12 lib., antiqua civitas Winheim 15 lib., competunt domino 10 lib., duo Sassinheim 18 lib., Nuwenheim 6 lib.

Summa: 426 lib. hall.[1]

Anno domini MCCCLX⁰ circa diem decollacionis sancti Johannis Baptiste et circa nativitatem beate Marie virginis statuta fuit quedam stura, que pro tunc nominabatur una *atzunge*, pro exspensis in ascensione et reversione exercitus, cum dominus dissidaverat[2] illis de Wirttenberg nomine Karoli Imperatoris[3], specialiter pro avena, pro carnibus bovinis, porcinis et aliis et pro vino.

Primo Waltdorf 13 lib., 10 maldra avene, Nußenloch 9 lib., 8 mal. avene, Leymendeim 9 lib., 8 mal. avene, Rorbach 7 lib., 5 mal. avene, Bergeheim 4 lib., 4 mal. avene, Eppelnheim 2 lib., 2 mal. avene, Blankstat 4 lib., 4 mal. avene, Oftersheim 3 lib., 3 mal. avene, Zwetzingen 6 lib., 6 mal. avene, Santhusen 5 lib., 5 mal. avene, Wibelingen 5 lib., 5 mal. avene, Edingen 6 lib., 5 mal. avene, Sickinheim 13 lib., 10 mal. avene, Manheim 8 lib., 6 mal. avene, Videnheim 8 lib., 5 mal. avene, Keferndal 5½ lib., 5 mal. avene, Walstat 6 lib., 4 mal. avene, *die zente* Gamundie 16 mal. avene, duo Sassinheim 10 lib., Nuwenheim librum hall., antiqua civitas Winheim 12 lib., competunt domino nostro seniori 8 lib.

Summa 130 lib. minus 10 ß. hl.[4]

[1] Richtig 446 Pfund.

[2] Wohl verderbt statt: dissederat.

[3] Pfalzgraf Ruprecht führte 1360 ein Heer gegen Wirtemberg und belagerte Markgröningen s. Stälin Wirt. Gesch. 3, 268.

[4] Richtige Addition ergibt 148½ Pfund.

(Fol. 11.) De prescripta peticione seu *atzunge* competebant pro carnibus bovinis 35 lib. hall., item Hans Maellantori (?) 22 lib. pro carnibus, item Frietze Wigant pro carnibus 15 lib. hall., item pro vino 58 lib. hall.

Anno domini MCCCLX⁰ infra octavam beati Martini statuta fuit quedam stura pro expensis secundi exercitus contra illum de Fleckenstein juniorem.

Primo pro 83 maldris avene, maldram pro 10 ß. hl., facit in summa 40 lib. 30 ß. hl., pro 1½ carratis vini 41 lib., pro 7 vaccis 21 lib.

Primo Lyndenfels 15 lib., *die zente* 10 lib., Ebirbach 5 lib., Waltdorf 8 lib., Nußenloch 5 lib., Leymenheim 6 lib., Rorbach 5 lib., Bergeheim 2 lib., Eppelnheim 1 lib., Blankstat 2 lib., Oftersheim 1 lib., Zwetzingen 2 lib., Santhusen 2 lib., Wyebelingen 2 lib., Edingen 3 lib., Sickinheim 7 lib., Manheim 5 lib., Videnheim 5 lib., Keferndal 3 lib., Walstat 3 lib., duo Sassinheim 6 lib., Nuwenheim 1 librum, Musebach 1 librum, antiqua civitas Winheim 6 lib., competunt domino nostro 4 lib.

Summa: 104 lib. hall.

Nota precarium Maii 226 lib. 12½ ß., item in natalibus 232½ lib. 13 ß.

Summa pecunie, quam villani dederunt a festo omnium sanctorum anni L⁰ noni usque festum beati Martini anni LX⁰, quod fuit annus cum 9 diebus et est in summa 1500 lib., 57 lib. cum 4 ß. hl.

(Fol. 11 v.) Man sal wissen, daz mins herren des hertzogen armen lute hie diesiten Rines, als Heidelberg gelegen ist, gerechnet hant, daz sie wagen verte (?) gekostent hant in diesem jare, als man zalte noch Christus geburte dusent druhundert jar in dem sestzigestin jare, me danne funfhundert phunt heller ane den Juden schaden, der uff daz selbe gelt gangen ist und noch dar uff gende werdit, wand sie ez anders nit enhatten.

Anno domini MCCCLX⁰ primo feria tercia post Invocavit ex speciali jussu domini nostri Ruperti ducis senioris et [in] presencia ipsius statuta fuit subscripta stura ad persolvendum exspensas hastiludiorum, quas dominus noster habuit tempore carnisprivii ante Invocavit.

Primo Lyndenfels 60 lib., Waldecke 20 lib. hall., item ville prope Ebirbach 20 lib., *dye cente* 50 lib., item ville prope Steinsperg 20 lib., item Waltdorf 55 lib., item Nussenloch 26 lib., item Leymenheim 34 lib., item Rorbach 16 lib., item Bergeheim 10 lib., item Eppelnheim 4 lib., item Blangstat 12 lib., item Zwetzingen 20 lib.], item Oftersheim 6 lib., item Santhusen 15 lib., item Musebach 4 lib., item Wiebelingen 20 lib., item Edingen 20 lib., item Sickinheim 55 lib., item Manheim 27 lib., item Walstat 12 lib., item Keferndal 20 lib., item Videnheim 28 lib., item Ludenbach et Hemesbach 20 lib., antiqua civitas Winheim 30 lib., competunt domino nostro 20 lib., item duo Sassinheim 20 lib., item Nuwenheim 6 lib.

Summa 600 lib. et 20 lib.

Ex opposito Reni.

Item ad predictas exspensas dederunt illi de Ussenstal 60 lib., item prepositus de Herde 30 lib., item Heynbach 20 lib., item commendator in Muspach 10 lib., item Heilsprucken 12 lib., item sancte Lamprechte 12 lib., item Lympurg 15 lib. hall., (Fol. 12.) item Frankendal 20 lib., item Nunnenmůnster 15 lib., item Kirsgarten 15 lib., item Hochheim 20 lib., item Otterberg 30 lib., item Eynkenbach 10 lib.

Summa pecunie claustralium: 250 lib. et 19 lib.

Item officium in Nukastel 12 lib., item Wegelnburg 12 lib., item Olbestein 10 lib., item Belnheim 24 lib., item Ottersheim 12 lib., item Knuttelsheim 12 lib., item Emphlingen 10 lib., item Sundern 8 lib., item *des kuniges lute* 12 lib.

Summa 112 lib. hall.

Item Walsenheim 8 lib., item Lachen 20 lib., item Gymmeltingen 12 lib., item Muspach 12 lib., item Meckinheim 16 lib., item Gynheim 8 lib., item Frysenheim 10 lib., item Oppouwe 16 lib., item Danstat 20 lib. Summa istius: 122 lib. hall.

Summa ex opposito Reni: 500 lib. et 3 lib. hall.

(Fol. 13.) Graf Emicho von Lynien hat diese nachgeschrieben versastzter (sic!) und veratzit:

Die von Bullenkeim sind versastzt fur 150 ℔ strasspurger pennenge bis off unser frauwen korngulde, die vergangen ist nehste; item 10 phund heller und hundert phund heller werunge zu atzunge.

Die von Erlebach sind versastzten fur 60 phund peninge bis zu unser frouwen tage korn gulde, die solent sie itzunt halbe geben, die andern fur 10 phund eyn phund penninge bis daz sie vergelden. Item sint sie burge fur sieben und zwentzig phund heller umb der hunde kost uf vasnacht.

Das geriechte zů Godramstein ist versestzt Peter Herbort zů Landauw fur 200 phund werunge bis zu unser frauwen tag korngulde, da globt uns unser herre graf Emiche umb zů losen.

Die von Steynwilre sint versetzit fur 60 phund penninge, die halben gebent sie mit unser frauwen tage korngulte, von den andern ye von zehen phunden eyn phund penninge jerlichen, bis das sie vergelden. Item dritthalb phund und fierzich phund heller atzunge landeswerunge.

Die von Clingen sind versastzten dem scholteis zů Wissenburg fur 20 phund penninge off unser frauwen korngulte. Item 45 phund heller atzunge fon (sic!) des viehes wegen.

Der obgeschriebnen summen an penningen der dorfer ist CCC phund penninge an 9 phund penninge, den gulden zu rechen for 9 schillinge penninge an 4 penninge, machet gulden: 600 gulden 69 gulden, und 2 schillinge penninge lauffent uber.

Der obgeschribnen summen an den heller ist zwei hundert phund heller, als er sie zersastzt hette. Rechen den gulden vor 22 schillinge, machet gulden hundert und zwene und achzig gulden an 4 schillinge heller.

Der obgeschriben summen an der atzunge ist CC phund heller und 25 phund heller, den gulden fur 22 schillinge heller, machet gulden: zwei hundert gulden fier gulden und 2 schillinge heller.

Summa uberal der gulden sint: dusent gulden fumf und fumfzig gulden und 28 heller.

Dye vorgenanten dusent guldin und funphtzig guldin und 28 heller sol man grafen Emechen abslahen an den zweyn dusent guldin, die yme unsir herre der hertzoge geben sol von der losunge wegen den egenanten dorfern nu biz sant Martins dag videlicet sub anno domini MCCCLX⁰ primo. Verte et

sequitur stura ... pro redempcione villarum predictarum, quam dominus .... [1]

(Fol. 13 v.) Anno domini MCCCLX⁰ primo circa festum omnium sanctorum in presencia domini nostri Ruperti ducis senioris in castro Heidelberg statuta fuit stura subscripta, cum dominus noster pro tunc redemit villas Bullenkeim, Goderamstein et ceteras a domino Emechone comite de Lynyngen:

Primo ut Heidelberg civitas sita est:

Item Bretheim, civitas 100 lib. hall., item Heidolfesheim 100 lib. hall., item Wißenloch 50 lib., item Heidelberg 200 lib., item Schrießheim 50 lib., item Winheim 150 lib., competunt domino nostro 100 lib., item Hilrspach 50 lib., item Gamundia 40 lib., item Ebirbach 60 lib.

Summa civitatum: 750 lib. hall.

Item officium in Steinsperg 40 lib., item zenta Gamundie 60 lib., item officium in Waldekke 20 lib., item officium in Lyndenfels 50 lib.

Summa: 170 lib. hall.

Item Waltdorf debuissent dedisse 50 lib., sed dominus noster supersebat (sic!) [2] eis propter magnas exspensas, quas sustinuerunt et cum domino nostro duci (sic!) et domine nostre ducisse. Item Nußenloch 30 lib., item Leymenheim 40 lib., item Rorbach 25 lib., item Bergeheim 13 lib., item Eppelnheim 4 lib., item Blangstat 12 lib., item Zwetzingen 20 lib., item Oftersheim 9 lib., item Santhusen 13 lib., item Musebach 5 lib., item Wiebelingen 30 lib., item Edingen 24 lib., item Sickenheim 80 lib., item Manheim 30 lib., item Walstat 12 lib., item Keferndal 20 lib., item Videnheim 40 lib., item Ludenbach et Hemespach 24 lib., item antiqua civitas Winheim 30 lib., competunt domino 20 lib., item duo Sassinheim 26 lib., item Nuwenheim 6 lib.

Summa villarum 1400 lib. minus 6 lib. [3]

[1] Die mit Punkten bezeichneten Stellen sind unleserlich, da das Heft zerrissen ist.

[2] Soll wohl heißen supersedebat.

[3] Gänzlich falsch, die Summe obiger Posten beträgt vielmehr (Weinheim nur soweit, als der Herzog die Steuer erhält, mitgerechnet) 483 Pfund. Die Totalsumme dieser Steuer (750 + 170 + 483) würde sich aber auf 1403 Pfund belaufen.

Item exopposito Reni, ut Nova Civitas sita est, statuta fuit similiter quedam stura predicta .... peragenda, videlicet Bullenkeim et cetera:

(Fol. 14.) Primo Nova Civitas 300 florenos, item Anwilre 200 flor., item officium in Nikastel 30 flor., item officium in Wegelnburg 30 flor., item Belnheim, Knuttelsheim, Ottersheim, Emphlingen, Sundern cum hominibus regis 120 flor., item Muspach 16 flor., item Lachen 24 flor., item Walsenheim 11 flor., item Gymeltingen 18 flor., item Meckinheim 20 flor., item Ginheim 12 flor., item Wachenheim 50 flor., item Lammesheim, civitas 50 flor., item villa Lammesheim 50 flor., item Agersheim 50 flor., item Fryesenheim 15 flor., item Oppouwe 30 flor., item Danstat 40 flor.

v. Weech.

Zur Geschichte von Schriesheim.

Wir geben in Nachfolgendem den Abdruck einer im Gemeindearchiv Schrießheim befindlichen, unseres Wissens bisher nicht veröffentlichten Urkunde über die Gerechtsame des genannten Orts.

Dieselbe enthält keineswegs eine vollständige Zusammenstellung der örtlichen Privilegien oder Statuten, sondern lediglich eine Aufzählung derjenigen Gerechtsame, welche die öffentlich rechtliche Stellung der Gemeinde betreffen und deren Wahrung zur Zeit der Abfassung der Urkunde am wichtigsten und dringendsten erschien. Die Urkunde trägt kein Datum, doch fällt ihre Abfassung zweifellos in den 30jährigen Krieg, speziell in die Zeit der bairischen Herrschaft über die Pfalz.

Bekanntlich wurde der bereits im Jahr 1620 geächtete Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz auf dem Reichstag zu Regensburg (1623) seines Landes entsetzt und die Kurwürde auf Maximilian von Baiern übertragen. Erst im Westphälischen Frieden wurde dem Sohne Friedrichs, Karl Ludwig, die Pfalz mit der neu geschaffenen achten Kurwürde wieder eingeräumt.

Als derzeitigen Regenten der Pfalz bezeichnet nun die Urkunde selbst „Ihre Churfürstliche Durchlaucht in Bayern", es muß deßhalb die Abfassung in die Zeit zwischen 1623 und 1648 fallen. Erwägt man, daß gerade der Uebergang der Pfalz an ein neues

Regentenhaus eine zwingende Veranlassung für die Gemeinden war, ihre Stellung gegenüber der neuen Regierung zu präcisiren und ihre hergebrachten Rechte zu wahren, daß speziell für Schrießheim dieser Schritt um so näher lag, als dieser Ort bereits im Jahre 1470 einen gewaltsamen Regierungswechsel erlebt und schon damals eine Bestätigung seiner Freiheiten durch Friedrich den Siegreichen erwirkt hatte, so wird man wohl mit Sicherheit als Zeit der Abfassung die ersten Jahre der bairischen Herrschaft, als Zweck der Urkunde die Wahrung der Rechte gegenüber der neuen Regierung und die Erwirkung einer abermaligen Bestätigung der Freiheiten durch dieselbe annehmen können. Die Gemeinde Schrießheim ist noch im Besitz einer ausführlichen Beschreibung von des „Schrießheimer Fleckhens Recht und Gerechtigkeiten zusammengetragen im Jahre 1692", worin sich unter andern statistischen, topographischen, öffentlich- und privatrechtlichen Aufzeichnungen auch der wesentlichste Inhalt unserer Urkunde wieder findet. Wir fügen zur Ergänzung und Erläuterung der Urkunde einige Noten bei; soweit wir darin auf die obgenannte Beschreibung Bezug nehmen bezeichnen wir diese der Kürze halber mit „Dorfrecht".

Freyheit des Marckfleckhens Schrießheim.

Es ist dießer nunmehr beschlossene Marckhfleckh Schrießheim durch Pfaltzgraff Friederichen, dieß Nahmens den Ersten, da es eine Statt gewesen, eingenommen vnd geschlaift worden im Jahr 1470, so vorhin dem Graffen von Veldentz und Sponnheim zugehört hat [1] und ist bey dießer Einnehmung durch die zween Obersten mit Nahmen ...... [2] den Schrießheimern, alß die an solchem Unwesen kein Schuldt gehabt, versprochen, auch 20 Jahr hernach, vermög habenden Briefs [3], von der Herrschaft bestätiget worden, sie bei aller Gerechtigkeit vnd Freyheit bleiben zu lassen,

[1] In der Fehde zwischen Herzog Ludwig dem Schwarzen Graf von Veldenz und Friederich dem Siegreichen eroberte Letzterer am 6. Mai 1470 Schrießheim sammt dem Schloß Strahlenburg.

[2] Die Namen sind ausgelassen; bei der Eroberung Schrießheims kommandirte jedoch Simon von Balshofen, Burggraf von Starkenburg, die pfälzischen Truppen; daß dieser den Schrießheimern die Bestätigung ihrer Freiheiten versprochen, wird in dem zu Note 8 bemerkten Prozeß erwähnt.

[3] Kremer in seiner Geschichte Friederichs des Siegreichen p. 433 und 562 sagt: Friederich habe bei der Eroberung Schrießheims die Bestätigung der Frei-

wie wir Schrießheimer dann bis dahero von Allen Chur- vnd Fürsten, alß unserer geweßenen genedigsten Herrschaft dabey gnedigst sindt gelassen vnd gehandhabt worden, und andern Städten gleichen, (inmassen dann Pfaltzgraf Friederich der viert, christseeligster Gedächtnuß, uns under die Städt gerechnet, der Landtafel einverleiben und darin abconterfeyen lassen) kein Hauptrecht vnd Wadtmahl thaydigen dörffen, wie wir dann nicht leibeigen seyn, noch einen andern, der leibeigen ist, in unser Bürgerschaft uffzunehmen schuldig, auch biß dahero niemals uffgenommen haben; Leibsbeed, Rauchhüner und dergleichen haben wir niemals geben, auch nie zu geben schuldig geweſen [4], der underthenigen Hoffnung leben, uns und unsere Nachkommen nachmals dabey ferner gehandhabt werden, außer diesem seynd wir centbar.

Auch ist Schrießheim des Jahrs mit zween Jahrmarckhen, alß den einen uff Matheistag den andern uff Jakobi, befreyhet worden.

Das vierte Theil am Weggeld haben die Schrießheimer je und alzeit gehabt.

Burgermeister und Rath zu Schrießheim hat alle Zeit diese freyheit gehabt, daß wann einer auß ihrem Mittel verstorben,

heiten versprochen; erst sein Nachfolger Philipp habe aber den Schrießheimern einen förmlichen „Versicherungsbrief" hierwegen auf Freitag nach unserer lieben Frauen Tag assumptionis im Jahre 1491 ausgestellt. Dies nimmt nach Kremer auch Widder an.

Dieser Freiheitsbrief ist wohl nichts anderes als das zu Note 8 erwähnte Urtheil, welches am gleichen Tag erging und von unserer Urkunde selbst als Freyheitsbrief bezeichnet wird, cf. den Schluß.

Die Auffassung dieses Urtheils als eines Freiheitsbriefes, somit als eines Privilegiums, mag theils aus der Fassung desselben — es beginnt: „Wir Philipps von G. G. rc. bekennen und thun kundt offenbar mit diesem Brieff", theils aus dessen Inhalt der gerade eine den Schrießheimern zustehende Berechtigung anerkannte, entstanden sein.

Wäre außer diesem Urtheil noch ein besonderer Freiheitsbrief ergangen, so würde solcher sicherlich in dem Dorfrecht nicht übergangen sein; statt dessen ist dort immer auf dieses Urtheil verwiesen.

[4] „Es hat aber dieser Fleckhen von Alters her das recht, daß man Niemanden, es seye Manns oder wibs Persohn, die einen Leibs oder nachfolgenden Herrn hat und also leibaigen ist, in die burgerschaft auf vnd annimbt er habe sich dann zuvor abgekauft und losgemacht oder daß er dißfalls frey und unverbunden seye schriftliches untatelhaftes Zeugnuß beygebracht und aufgelegt." Dorfrecht p. 28.

Ebenso wenig waren Bastarde aufnahmsfähig; doch konnten die Pfalzgrafen, vermöge kaiserlichen Privilegs, solche per rescriptum principis legitimiren, wodurch sie aufnahmsfähig wurden. War der Bastard leibeigen so mußte er jedoch noch außerdem einen Freiheitsschein beibringen.

sie zwo tüchtige Personen auß der Burgerschaft dem Oberampt, ein under denselben haben zu erkiesen zugeschickht; welcher nun under solchen beeden vom Oberampt erwählet worden, denselben hat nachmahls Burgermeister und Rath zu Schrießheim in Pflicht genommen und zu eim Mitverwanten des Raths, vermittels solches geleisten leiblichen Ayds, angenommen vnd bestättiget.[5]

Die zween Burgermeister, alß einen auß dem Rath und einen aus der Burgerschaft, hat ein E. Rath järlich zu erwählen und mit dem Aydt zu belegen und zu bestätigen.

Der Cent- und Gerichtsschreiber wird uff sein zuvor Anhalten so wol vom Rath alhier als von der Cent dem Oberampt vorgeschlagen; wo er dann vor tüchtig erkannt und dem Rath wider zugeschickt wird, muß er vor Burgermeister vnd Rath alhie seinen gebührlichen Aydt leisten vnd angenommen werden.

Der Schönawerhof[6] alhier, im fall derselb als ein geistlich Gut wiederumb einem Abt sollte eingeraumbt werden, hat vor sich selbst über Schrießheim nichts zu gebieten oder zu verbieten, sondern muß mit der Burgerschaft im Jagen und Wildgräben machen frohndienst sampt andern Beschwernussen, so gemessen vnd unstrittig, tragen helfen.

Derowegen, so der Schönawerhof der gemein Sagen nach den Geistlichen wider eingeraumbt wird, ist die Regierung befugt, im Namen Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht in Bayern, unsers gnedigsten Herrn, als obersten Cent-Vogten zu Erhaltung ihrer hohen oberkheitlichen Gewalts und Jurisdiktion handzuhaben und den Schultheißen-Stab dem Schönawerhof widerumb abzunehmen und einem Schultheißen, so der Herrschaft vnd Cent unterworfen, ihrem Belieben nach zu übergeben.

Welches Schultheißen Ampt allererst vor wenig Jahren Johann Martten Meyer, alter Keller, nicht zwar schuldiger, sondern frey-

[5] „Derselbe pflegt hernach seinen Aydsbrüdern und deren Wibern zum einstand einen ehrlichen Imbis zu geben wie von alters herkommen ist." Dorfrecht p. 11.

[6] Das Kloster Schönau besaß in Schrießheim einen Bauhof mit Gütern. Nach der Säkularisation des Klosters wurden solche der geistlichen Verwaltung eingeräumt und bildeten die herrschaftliche „Kellerei". Diese bezog auch den großen und $^{2}/_{3}$ des kleinen Zehnten, hatte dagegen die Baulast der Kirche, Pfarr- und Schulhäuser.

Die Pfarrkirche gehörte den Reformirten.

Die Befürchtung, die geistlichen Güter würden wieder einem Abt verliehen, steht wohl mit dem Uebergang der Pfalz an den katholischen Herzog von Baiern in Verbindung, und bestätigt unsere Annahme über die Zeit der Abfassung der Urkunden.

williger und begerter Weis über sich genommen und also in gedachte Schönawische Kellerei eingeführt.

Weil aber der Herrschaft nicht wenig daran gelegen und auch den Schrießheimern ihrer freyheit, wann sie uff obgesetzten fall der Wiedereinraumbung des geistlichen Guts vnd des verbleibenden Schultheißen im Schönawerhof ein merkliches abginge, als die zwoerlei Herrschaft unterworfen sein müßten, hat man es der Herrschaften zum Besten hiemit nicht verschweigen und also wohl ad Notam nehmen wollen.

Dieser Markhfleckhen ist auch je und alle Zeit für der Cent Hauptort gehalten vnd in fürfallenden Sachen die Cent-Unterthanen hieher citirt worden, auch zu erscheinen schuldig gewesen, Auch Malefitz und Rugcent allhie abgehalten worden. [7]

[7] „Dieser Fleckhen Schrießheim ist Jede Zeit vor der ganzen Cent Haupt und vornembsten Ort gehalten und weilen ohne daß der Centgraf und Centschreiber alhier zu wohnen pflegen, in fürfallenden Sachen die Centschultheissen und überige Underthanen hieher citirt, sondern auch die Freveltheidigung und Waldrügen, nicht wenigers Malefitz vnd Blutgericht über arme Sünder alhier gehalten werden, allermaßen der Cent gewöhnliches Hochgericht auf allhiesiger Gemarkung an der Landstraßen gegen Leutershausen zu stehet." Dorfrecht p. 154.

Die „Cent Schrießheim" hieß ursprünglich Aepfelbacher Cent nach dem durch Großsachsen fließenden Bach, auch befand sich der Sitz der Cent bis 1500 in Großsachsen.

„Bald darauf (i. e. nach Schrießheims Eroberung a. 1470) hat Churpfalz den Centstuhl, welcher bis dahero zu Großsachsen gestanden, aus sonderbahr bewegten Ursachen hierher nachher Schrießheim transferirt, laut eines deßwegen von Pfaltzgrafen Philippen Churfürsten i. a. 1500 ergangenen decrets." Dorfrecht p. 4.

Seit dieser Zeit blieb Schrießheim Sitz des Centgerichts, die Cent selbst führte aber noch lange den Namen Aepfelbacher Cent, so z. B. noch i. J. 1694. Erst später wurde der Name Schrießheimer Cent allgemein.

Das Centgericht, das nach obigem sowohl die hohe als die niedere Criminalgerichtsbarkeit ausübte, (Blutbann und Frevel) bestand aus dem Centgrafen, Centschreiber, Centschultheißen und den Centschöffen; es entwickelte sich wohl aus dem Grafengericht des Lobdengaues auf dem Stalbühl.

Oberster Centvogt war der Pfalzgraf.

Die Cent besaß unter dem Namen der Centallmend einen ausgedehnten Waldbezirk im Odenwald. Die „Allmendgenossen", d. h. die Centangehörigen hatten das Recht der Waide namentlich der Eckerich und Buchelmast, ferner den halben Nutzen des Holzes; die andere Hälfte beanspruchte der Pfalzgraf als oberster Schirmherr der Cent.

Das Rechtsverhältniß der Cent bezüglich der Allmend war das einer Markgenossenschaft; sie endigte erst Ausgangs vorigen Jahrhunderts durch reale Abtheilung des Walds zwischen Regierung und Gemeinden.

Auf dieses Rechtsverhältniß beziehen sich die Centweisthümer v. J. 1449 u. 1661.

Auch hat vor mehr als hundert Jahren hie und allerwegen ein Centschreiber, so zugleich Gerichtsschreiber darbey ist, alhier in Schrießheim gewohnt und wohnen müssen.

Es hat auch Schrießheim noch diese Freyheit, daß wann ihnen etwan von der Herrschaft an der Weinbeed jährlichen wegen mißwachsender Jahr etwas aus Genaden nachgelassen wird, sie, die Schrießheimer, dennoch den Ausmärkern, daß (als?) denjenigen, so außerhalb Schrießheim wohnen, und keine bürgerliche Beschwehrden mit ihnen tragen, ganz und gar nicht schuldig seyn im geringsten etwan nachzusehen und zu schenken, alles laut habenden darüber mit Recht erhaltenem und von dem Churfürstlichen Hofgericht zu Heidelberg uffgerichten, auch nachmals oftmals confirmirten Freyheitbrief.[8]

Heidelberg. Christ.

[8] Aus dieser Stelle erhellt zur Genüge, daß der fragliche Freiheitsbrief lediglich ein Urtheil ist und es wird auch im Dorfrecht zur Begründung des Anspruchs wegen der Ausmärkerbeed speziell auf dieses Urtheil hingewiesen und solches in extenso wieder gegeben. p. 32.

Das Verhältniß war folgendes:

In Schrießheim bestand die Markloosung (retractus ex jure incolatus) in der Weise, daß im Falle des Verkaufs eines Grundstücks durch einen Schrießheimer Bürger an einen Ortsfremden, (welcher durch solche Erwerbung Ausmärker wurde), jeder Bürger während eines Jahres und eines Tages die Loosung ausüben d. h. das Grundstück an sich ziehen konnte.

Wurde die Loosung nicht ausgeübt, verblieb also das Grundstück dem fremden Erwerber, so mußte dieser nun an die Gemeinde Schrießheim als deren Ausmärker eine jährliche Abgabe, „die Ausmärkerbeed" entrichten d. h. von jedem Morgen Acker 4 Maas Wein oder 13 ₰, vom Morgen Weinberg 3 Eimer Wein und 2 albus = 16 Heller.

Diese Abgabe veranlaßte einen Prozeß zwischen den Ausmärkern und der Gemeinde, in dem erstere geltend machten, Schrießheim sei zufolge der Eroberung 1470 zu einem Dorf degradirt und pfälzisch geworden, weßhalb ihm als einem nunmehr pfälzischen Dorf nicht das Recht zustehe von andern pfälzischen Bauern eine Abgabe zu erheben, wogegen sich die Schrießheimer auf ihr altes Herkommen, den Besitz des Rechts und die ihnen bei der Eroberung Seitens Simons von Balshofen geschehene Zusage, sie bei ihren Freiheiten zu belassen, beriefen.

Durch Urtheil des Hofgerichts Heidelberg d. d. Heidelberg auf Freitag nach unserer lieben Frauen Tag assumptionis anno d. 1491 wurde dieser Prozeß zu Gunsten der Gemeinde Schrießheim entschieden.

Kulturgeschichtliche Miscellen.

1. Klerus und Klöster in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.[1]

Das Domkapitel zu Konstanz legt bei dem Bischof (Christoph Mezler) von Konstanz Fürbitte ein für den Caplan Melchior Scheufelin, der wegen eines Vergehens gefänglich eingezogen worden war. 1560. Merz —. Konstanz.

Hochwürdiger furst. E. F. G. syen unser underthönige willige dienst jederzeit zuvor. Genediger herr, alsdann der ersam unser andächtiger lieber und getrüwer herr Melchior Scheüfelj, caplon, von wegen seiner begangnen mißhandlung in E. F. G. grosse ungenad und straf komen und derohalben allhie in E. F. G. pfallatz diser tagen här in harter und schwärer gefenknus verstrückt worden, also dz zu besorgen, so und wann er lenger darin beharren sollte, und ime kain milterung geschechen, dz er von ungeheüre solcher gefänknus, darab sich auch ander, so etwa gleichsfalls darin enthalten worden, hochlich beclagt haben, letstlich von dem bösen uberwunden werden und in verzweiflung fallen möchte; hierumb er dann ganz dienstlich und kläglich an uns langen lassen, wir wollten ime gegen E. F. G. mit unser fürbith (die er ime höchlich erschießlich zesein verhoffte) erscheinen, das wir dann ime in diser seiner bekommernus nit versagen möchten. Dieweil nun, genediger furst und herr, gedachter herr Melchior Scheüfelj angeregt sein mißhandlung uß unverdachtem mut, darzu von andern beredt und verfürt, auch er selbst solchs nit zegebrauchen vorhabens gewest ist, begangen hat, welches in aber unmäßlich rüwet und beschwärt, so bitten wir E. F. G. ganz underthönig, hochfleissig und umb gottes willen, dieselb wöllen uß angeborner löblicher natur und miltigkait ime herrn Melchior Scheufelin, in ansechung seiner reue und unwissenhait, auch unserer fabrik und presenz zu guetem,

[1] Die nachfolgenden vier Aktenstücke bilden ein Seitenstück zu den Mittheilungen aus den Visitationsprotokollen der Diözese Konstanz von 1571—1586 (Zeitschrift 25, 129 ff.). Man vergleiche dazu, was dort über Reformbedürftigkeit der Welt- und Kloster-Geistlichkeit, was über die Hindernisse gesagt ist, mit denen die Bischöfe, bei ihren Bemühungen um Hebung des Klerus, nach allen Seiten hin zu kämpfen hatten. Die 4 Aktenstücke stammen aus Missivprotokollen des Konstanzer Domkapitels, die nach der provisorischen Numerirung der Protokollsammlung des Gr. General-Landesarchivs die Nummern 6683 und 6684 tragen.

wölche ämpter er dann zu versechen, dann er diser zeit von derselben ämpter wegen ainen grossen überlauf und besonder uf den morgendrigen tag und alle wochen märkt hat, barmherzigkait mitthailen und an solcher harten und beschwärlichen straf seines verdiensts der gefängknus, auch von költi der zeit wegen, ain genedig ersettung haben und sich hierin also genedig erzaigen, wie unser unterthönig vertrawen zu derselben steet. Das begeren wir neben ime Schenkelin umb dieselb E. F. G. (dero wir uns hiemit gehorsamlich bevelhen) wir jederzeit underthönigclich zegedienen, genediger antwurt hoffende. Datum Costanz den . . Marzij anno etc. LX.

E. F. G. unterthönige gutwillige
Dhumbdechant und capittel der hochenstift zu Costanz.

Aus dem Konstanzer Protocollum Missivarum von den Jahren 1555—1561. (Protokollsammlung Nr. 6683 provisor. Nummer).

Das Domkapitel zu Konstanz legt bei dem Bischof (Christoph Metzler) von Konstanz Fürbitte für Georg Egenhofer ein, der, ehemals Mönch auf der Reichenau, sein Kloster verlassen hatte, in den Ehestand getreten und von dem Rath als Schulmeister auf der Reichenau angenommen worden war. 1559. Dez. 29. Konstanz.

Hochwürdiger furst ..... Uns hat Geörg Egenhofer der schulmaister, E. F. G. hindersäs in der Reichenaw, nach lengs anzaigt und bericht, als er verruckter jaren uß dem gotshaus Reichenaw, darin er profession gethon, doch mit vorwissen und bewilligung seines ordinarij komen und sich usserthalb dem gotshaus enthalten, als auch die zeit und leuft, namblich des Schmaldtkaltischen kriegs, den ortensleuten und ganzen clerisey gefahrlich und beschwarlich, do hette er sich in den eelichen stand eingelassen und sich mittlerweilen mit seiner haushaltung widerumb in gemelte Reichenaw gethon, daselbst er von ainem ersamen rhadt zu ainem schulmaister uff und angenumen worden, und also bisher die schul daselbst versechen und von E. F. G. gnedigclich geduldet worden, doch dergestalt, das er schulmaister darneben bey päbstlicher hayt umb ain absolution, deshalben dz er professus monachus gewest, fürderlich anhalten und laboriren söllte, welches er dann nit on geringen costen gethon, aber durch seine procuratoren von wegen päpstlicher ht tödtlichen abgangs [1] noch nichts expedirt worden. Nun sye ime kürzlich gepotten worden, das er den flecken raumen und weg

[1] Papst Paul IV. starb 18. Aug. 1559. Die Wahl seines Nachfolgers Pius IV. war einige Tage vor dem Datum des Schreibens (26. Dez. 1559) erfolgt.

ziechen, auch fürderhin des fleckens, bis das er die absolution vor E. F. G. erschainen thüege, sich enthalten sölle. Dieweil nun ime sölches hochbeschwärlich, an seinem angefangnem hanshäblichem wesen verterblich, sye sein hochfleissig bitt, ime bey und gegen E. F. G. mit fürschrift, dero er sich höchlich zegeniessen verhofft, hilflich und fürdersam zesein. Langt derohalben an dieselb E. F. G. unser ganz underthönig und fleissig pitt, sy wöllten genanten schulmaister hinfüro noch weiter in der Reichenaw wie bishär in haushäblichen wesen und bey seinem dienst bleiben lassen, auch ine derselben E. F. G. diser seiner handlung halber in betrachtung, dz er fürderlichist widerumb bey nächster bäpstlichen ht., so erwölt, umb die absolution laboriren, auch kainen costen, bis er dieselb expediert und erlangt hat (deß er sich gewüßlich anerbieten thut) sparen würt, genedigclich bevolhen lassen sein ...... Datum Costanz den 29ten Decembris anno etc. 59.

Aus Protocollum Missivarum 1555—1561. (Protokollsammlung No. 6683.)

Das Domkapitel zu Konstanz verwahrt sich bei dem Cardinalbischof (Marx Sittig) von Konstanz gegen gewisse Artikel der von dem apostolischen Legaten, dem Bischof von Scala, bei einer Visitation des Domcapitels übergebenen Visitationsvorschriften. 1580. Jan. 29. Konstanz.

Hochwürdigster fürst ..... Der bäpstlichen hailigkait sampt E. hochf. Gn. an uns den jüngst verschinen 20. Novembris ausgangne, durch irer hailigkait nuntium, episcopum de Scala, jüngst bey uns verrichte reformation betreffende gnedigste schreiben haben wir mit underthenigist gebürender reverenz empfangen. Geben E. hochf. Gn. darauf gehorsamlich zu erkennen, das wir unsers erachtens uff solche visitation mit unserer haushaltung, wandel, gottsdienst und andern thun und lassen dermassen uns reformiert haben, das wir nit allain gegen dem allmechtigen getrawen zu verantwurten, sonder darab E. hochf. Gn. verhoffenlich gnedigsts gefallen und vernuegen tragen werden, ja das wir auch darfur (one ruom zu melden) genzlichen halten, es solle im Teutschland diser zeit kain thombcapittel in merer gehorsame befunden werden. Sonsten aber, das wir mit fasten, beichten, communicirn und andern ceremonien nit eben den Cartheüsern, Jesuitern oder dergleichen monachen (deren regel wir nit profitiern) durch aus alle zeit könden gleich sein, daran wirt man uns, ob gott will, nit gefaren, sonder uns wie andere adeliche thumbstift (deß wir uns genzlichen getrösten) bey altem loblichem herkomen lassen

pleiben. Dabeneben aber wellen E. hochf. Gn. wir underthenigist nit verhalten, das in ermelts nuntij apostolici uns gegebner charta visitatoria under anderm etlich articul begriffen, die nit allain unsers thumbcapittels geschworne statuta und uralte pabstliche privilegia, wie auch sonsten gemainer ritterschaft und adels bey uns habende gerechtigkaiten berueren, sonder auch furnemlichen E. hochf. Gn. bischoffliche administration und derselbigen befelchhaber ampter antreffen, welche wir nach der zeit in kain würkliche execution richten könden, sonder dieselbigen auf E. hochf. Gn. furderliche hieherkunft eingestelt, alsdan wir uns mit E. hochf. Gn. darin underthenigist wol hoffen zu vergleichen, wie wir dann auch der ganz getrösten zuversicht seyen, E. hochf. Gn. werden ain mal irem uns oftermals beschechenen gnedigisten zuentpieten nach sich als bald möglich wider zu irem stift Costanz personlich begeben [1], darzuo E. hochf. Gn. (deren wir uns hiemit underthenigst bevelhen) wir vil gesundhait, hayl und glückhafte rayß von herzen wünschen, auch mit unserm gepett umb gott solchs zu erwerben nit wellen underlassen. Datum Costanz den 29ten Januarij anno etc. 80.

Aus dem Protocollum Missivarum 1569—1583. Protokollsammlung No. 6684.

Statthalter und Räthe des Cardinalbischofs (Marx Sittig) von Konstanz verwenden sich, mit Berufung auf wiederholt im Kloster Weingarten vorgenommene und von Erfolg begleitete Visitationen, für dieses Kloster bei Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, der eine abermalige Visitation des Klosters angeordnet wissen wollte. 1582. Febr. 25. Konstanz.

Durchleüchtigster Erzherzog. E. F. Dt. sein unser jederzeit underthenigst gutwilligste dienst berait zuvor. Gnedigster her, uff E. F. Dt. jüngstverruckten 4. monatstag Januarii an unsern gnedigsten hern cardinaln bischoven zu Costanz etc. gethon schreyben (darin abermals ain visitation über das gotzhaus Weingarten [2] von newem anzustöllen begert würt) geben E. F. Dt. wir underthenigst zu erkennen, das yetzunder in den allernechst verschinen zwai jaren in berürtem gottshaus Weingarten fünf underschiedliche visitationes, sowol durch der päbstlichen hayligkait legatum, episcopum Scalensem, als auch durch unsers gnedigsten herns cardinals bischoffens zue Costanz, als ordinarij, gaistliche verordnete räth, und zue dem durch etlich des Benedicter ordens prelaten (so

[1] Cardinalbischof Marx Sittig hielt sich lange Jahre ununterbrochen zu Rom auf, wo er auch starb, nachdem er 1589 resignirt hatte.

[2] Weingarten, ehem. Benediktiner-Abtei OA. Ravensburg.

sy patres domus nennen) ganz ernstlich und vleißig gehalten, auch jederzeit dem abt und convent daselbst verschribne reformation articul, weßen sy sich in spiritualibus et temporalibus verhalten und fürohin unverbrüchlich befleyßen sollen, inen hinderlaßen worden, also das wir unsers thails darfür halten, ganz unnötig und überflüßig sein, inen mit newen visitationsordnungen noch mer bevelch zue geben, und sy dardurch mit allerhandt confusion in noch verere uncosten zue bringen; sonder wäre unsers erachtens dem gottshaus in gaistlicher und weltlicher administration gnugsam gerathen und geholfen, wan allein abt und convent vorberüerten fünf jüngst gemachten visitationsordnungen gelebten. Nun könden wir nach vleyßig gehapter inquisition anderst nit befinden, dan das in ermeltem gottshaus Weingarten angeregten ordnungen nachgesetzt und gelebt werde, allain das die proprietet in underhaltung der conventualium noch nit allerdings abgeschafft, man aber deßhalber alberait im werk ist, ain newe statutum zu machen, das fürohin kain monachus soll ins gottshaus angenomen werden, der schwöre dan zuevor, sich solcher proprietet genzlichen zu verzeyhen. Damit nun nit ain geringer uncosten dem gottshaus erspart wurde, so könden wir nit befinden, das der abt daselbst seyderhär das gottshaus verer beschwärdt habe, sonder hat etlich tausent guldin schulden last bezalt. Wol war ist, das jetzt gedachter abt sampt seinem convent bedacht seyen, ungefarlich zehen tausent guldin uffzunemen; darzue werden sy aber (dieweil sy erlittner brunsten und fhäljar halber kain vorrath an barschaft haben) trungenlich genöttigt, dan her Jacob erbtruchsäs freyherr zue Waldburg etc. hat inen ainen uralten pfandschilling, die vogtey genant bey Waldpurg [1], uffgekündt, den sy mit solcher summa bezalen müeßen. So wöllen wir auch vermittelst göttlicher hilf jederzeit sovil möglich darob halten, das in gedachtem gottshaus den gemachten visitationsordnungen fürohin je lenger je steyffer soll nachkomen werden, inmaßen dan abt und convent solchs zethun sich selbst gutherzig anerpieten, wie E. F. Dt. aus beiliegender copie [2] ires jüngst an uns deßhalber gethonen schreybens gnedigst zu erkennen. Uff den fhal aber über solchs alles E. F. Dt. amptleüt in der landvogtey Schwaben oder sonst yemands was mangels bey oftgemeltem abt oder convent aigentlich verner wüßen, so pitten wir uns deßen in specie bericht zue werden, damit wir solchen gebrechen

[1] Waldburg OA. Ravensburg.

[2] Eine Abschrift dieses Schreibens ist in dem Missivbuch nicht eingetragen.

bey inen desto fürderlicher auch könden abstöllen. Wolten E. F. Dt. uff derselbigen obangeregt schreyben wir undertheniqst nit verhalten, E. F. Dt. uns damit jederzeit zue gnaden undertheniqst bevelhend. Datum Costanz den 25. Februarij anno etc 82.

E. F. Dt. undertheniqste
Cardinalische Costanzische statthalter und räth.

Dem durchleuchtigsten fürsten und hern, hern Ferdinand [1] erzherzogen zue Oesterreich, herzogen zu Burgund etc., graven zue Habspurg und Tyrol etc., unserm gnedigsten hern.

Aus dem Protocollum Missivarum 1569—1583. Protokollsammlung No. 6684.

---

2. Fürstliche Intervention für einen im Nachbarlande wegen Uebertretung der Fastengebote bestraften Unterthan 1627—28.

Hans Schneitzinger von Gräfenhausen bittet den Markgrafen Wilhelm von Baden(-Baden) um Nachlaß einer Strafe von 100 Thlr., die ihm in Folge der Uebertretung der Fastengebote am Tage nach seiner zu Pfaffenroth abgehaltenen Heirathsabrede auferlegt worden war. Undatirt. [1.]

Durchlauchtig hochgebohrner fürst etc. . . Welchergestalten ich mich in Ew. hochf. Gn. zuem theil angehörigen flecken Pfaffenroth |: alwa donnerstags den 24. Juny uff Johannis Baptistae newen calenders negstverwichenen jahrs zwischen mir und meiner hausfrawen im beysein beederseits freundschaft ein heiraths abred gehalten worden :| uff hernach folgenden freytag mit speisung fleisches hochsträflicher weise ubersehen, ist deroselben alsobalden in underthänigkheit referirt, darumben ich umb abstattung ein hundert reichsthaler zue verschulter straff angelangt worden.

Wann nun, gnediger fürst und herr, diß mein, gott erbarms, leider begangen verprechen aus keinem fürsaz oder muthwillen, sondern aus unwissenheit des tags fürgangen, seinlenmahlen ich mich damahlen wegen vorgehenden tags beschehenen zu vielen trinkens nit zu erinderen wuste, ob man uff selbigen tag sich des fleischessens gänzlichen zu enthalten schuldig sein solte, und da ich dessen einiche nachrichtung gehabt, wiß gott, solches wol under-

[1] Oheim des Kaisers Rudolph II., Gemahl der Philippine Welser; ihm war die Regierung Tyrol's und der Vorlande übertragen.

lassen worden were, gelebe aber underthäniger hoffnung, hochgedachte Ew. hochfürstl. Gn. werden mich deren von meinem auch gnedigen fürsten und herren, herren Friderichen herzog zue Würtenberg etc., ohnelengst für mich gethonen intercession schreibens in gnaden umb etwas genüssen zue lassen geruhen. Inmassen dann an dieselbe mein undterthänig hochvleißigs pitten, sie wollen in ansehung jezt gedachter intercession schrift mich eintweders mit völliger nachlasse oder aber, da es jeänderst nit sein köndte, mit milterung obberürter 100 reichsthaler ufgesezter geltstraff in gnaden zu bedenken sich bewögen lassen, gestalten dann ein solche miltfürstl. gnad mit meinem demütigen gepett für dero langwährige regirung und allen fürstl. wolstand, zumal leistung underthäniger diensten hinwiderum in underthänigkeit zu vergelten ich keines wegs underlassen will .....

Hans Schneitzinger von Gräfenhausen,
Newenburger Ambts.

Intercessionsschreiben des Herzogs Johann Friedrich von Württemberg an den Markgrafen Wilhelm von Baden. 1628. $\frac{\text{Jan. 24.}}{\text{Febr. 3.}}$ Stuttgart. [2.]

.... Nun wollen E. Liebd. uns hieneben nicht anvertrauen, daß wir Ihro ainiges widerige, welches zue abbruch E. Ld. wohl habenden regalien und andern dero befüegnussen geraichen mechte, zuezuemueten oder uns eines oder des andern unserer angeherigen strafswürdigen und ungerechten sachen und verüebungen zue verhoffendem ihrem genieß anzuenemen noch zue beladen gemaint seyen. Dieweil aber uß sein Schnaitzingers beschwerungs supplication sovil abzuenemen, daß er etwaß zue milt, da er anderst darmit, wie wir nit zweiflen wollen, geradt zuegehet, angebracht worden, so E. Lbd. zue solcher ime sehr schweren straf villeuchten bewogen, dabeneben das verbrechen unwissender dingen, uß unachtsamkeit und ohne vorsatz fürgangen, dardurch umb sovil eher unsers ermessens würkliche willfahr des nachlaß zu erhalten; als haben wir demnach ime, unserm underthonen, die gebetten intercession nicht versagen wollen .... Datum Stutgart den 24. Januarij Ao. 1628.

E. Lbd. dienstwilliger Oheimb
Friderich.

Diesem Schreiben beigelegt war in Abschrift (3.) das Bittgesuch des Hans Schnaitzinger an den Herzog Johann Friedrich um dessen

Verwendung; es geht daraus hervor, daß das Vermögen der Ehefrau des Schnaitzinger von dem badischen Amtmann mit Arrest belegt worden, und daß ein Bittgesuch beim Markgrafen ohne Erfolg geblieben war. „Dannenhero in erwegung der sachen beschaffenheit, weil ich diß mein anligen niemand anderſten, dann E. F. Gn. als meinem angebornen gnedigen landsfürsten und herrn zue clagen und umb gnedige hülf underthenig anzueschreyen waiß, als gelangt an E. F. Gn. mein ganz underthanig und hochflehenlich anruefen und bitten, die geruehen mir mit einer gnedigen und wohlmeinender intercession an hochgedacht Ihre F. Gn. den herrn marggraven zue hülf zueerscheinen, damit ich diser schweren straf erlassen werden mechte."

Der Erfolg des abermaligen (Nr. 1), durch des Herzogs Fürwort (Nr. 2) unterstützten Bittgesuches des Schnaitzinger war ein Erlaß des Markgrafen an den Amtmann zu Frauenalb, d. d. Baden $\frac{17.}{27.}$ Febr. 1628, des Inhalts: „Obwohlen wir ursach hetten, von der Hans Schnaitzingern von Grävenhausen wegen das er an verbottenen tägen bey einer heürhats tractation in unserer herschaft flaisch auftragen und verspeisen lassen, ufgesetzter geltstraf der hundert reichsthaler nit auszuesetzen, seithemahlen jedoch von herrn herzogs zue Würtenberg etc. Lbden an uns er ansehentliche intercessiones beygebracht; als haben wir in ansehung dessen und seiner zuemahl überraichter undertheniger supplication, uff mitbelieben Wolckensteinischen theils, ihme Schnaitzingern dise gnad gethan und an besagten hundert thaler hundert gulden nachgelassen, gestalt wir dir hiemit bevehlen, du von demselben dißfahls mehrers nit als funfzig gulden abfordern sollest."

(Akten. Specialia. Pfaffenroth. Verbrechen.)

Gmelin.

Namen- und Sachregister.





